7£-13

I. G. C. Müller.

Peter Ahlwardts,
Adjunct. der Philos. Facultät in Greifswald,

Gründliche Betrachtungen über die Augspurgische Confession,

und die damit verknüpfte

Göttliche Wahrheiten.

Dritter Theil,

In welchem die Abhandlung
des wichtigen Artickels der Lehre von Christo
beschlossen wird.

Mit Röm. Kayſ. wie auch Kön. Pohl. und Churfl. Sächſ. allergnäd. Freyheiten.

Greifswald und Leipzig,
Verlegts Johann Jacob Weitbrecht, 1744.

Bayerische Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Vorrede
an den Leser.

Sie sehr wir auch diesem letzten Theile unserer Betrachtungen von Christo nach Anleitung der Augspurgischen Confeßion eine Wiederlegung derer uns gemachten Einwürfe vorzusetzen geneigt waren; so haben wir doch anietzo der Unmöglichkeit *nachgeben* müssen. Wir hatten einmal *festgesetzet*, diese Lehre in diesem Theile völlig zu Ende zu bringen. Es wuchsen uns aber die Betrachtungen unter der Hand so starck: daß unser Verleger so gar Mühe hatte, den völligen Druck derselben zu erhalten. Wir wurden gezwungen zu versprechen, daß wir diesem dritten Theile gar keine Vorrede vorsetzen wollten, damit der Druck desselben nicht länger verzögert werden möchte. Es ist wahr: man lieset schon eine bescheidene Wiederlegung der Einwürfe wieder ein Buch, welches man in seiner Bibliothec aufhebet. Es wird aber iedoch nicht viel daran gelegen seyn: ob man sie ein Jahr eher oder später lieset. Wir glauben: daß man unsere Betrachtungen mit Nutzen und Erbauung werde lesen können; ob man gleich nicht sogleich die Wiederlegung einiger dawie-

der

der gemachten Einwürfe lesen kan. Die gemachten Einwürfe sind eben nicht die schwersten zu beantworten. Unser Leser findet also Gelegenheit, inzwischen seinen Kopf selbst anzustrecken, und zu versuchen, ob er vermögend sey, ihre Schwäche einzusehen. Wir versprechen Demselben einen Vortheil von dieser Untersuchung, und zugleich auch nach einem Jahre unsere Wiederlegung vor dem zweyten Bande, worinne die Lehre von dem Heiligen Geiste und seinen Gnadenwirkungen gründlich erkläret werden soll. Unsre wahren Freunde, welche uns zu ihrem eigenen Unterrichte einige Zweifel wieder unsere Gedanken gemacht haben, werden es uns, der unter uns gepflognen Freundschaft wegen, um so viel weniger verdenken, wenn wir die schon einmal versprochene Wiederlegung noch etwas aufzuschieben gezwungen werden. Sollten sich noch einige finden, welchen auch in den letzten Theilen etwas bedenklich vorkommen sollte; so wird uns kein geringer Gefallen darunter geschehen, wenn sie ihre Zweifel mit Bescheidenheit öffentlich dawieder zu erkennen geben. Wir versprechen hiemit nochmals, daß kein einziger Zweifel, wo er uns anders zu Handen kommt, und bescheiden vorgetragen worden ist, unbeantwortet bleiben soll.

Innhalt

Innhalt

derer in diesem dritten Theile enthaltenen Betrachtungen.

Die XI Betrachtung: erörtert die Lehre **von dem zwiefachen Stande überhaupt** und insonderheit **von dem Stande der Erniedrigung Jesu Christi**; welche beyde Stücke erst zureichlich erkläret werden 911 = 977 Seite.

Die XII Betracht. handelt hierauf **von der Empfängniß und Geburt JEsu Christi**, als denen ersten Stücken der Erniedrigung; wobey zugleich alle damit verknüpfte Stücke ebenfalls in Erwägung sind gezogen worden 978 = 1086 S.

Die XIII Betracht. erkläret hiernächst **das Leiden und Sterben unsers Heilandes Jesu Christi**, und setzet hiedurch die letzten Stücke des Standes der Erniedrigung unsers Jesu in die gehörige Deutlichkeit 1086 = 1206 S.

Darauf folget die
XIV Betracht. worinne man sich bemühet', **von dem Stande der Erhöhung unsers Jesu überhaupt** einen

einen zulänglichen Begriff anzuführen 1206 - 1294 S.

Die XV Betracht. erkläret insbesondere die Lehre **von der Auferstehung unsers Heilandes Jesu Christi**, und beweiset zugleich auf das nachdrücklichste wieder die Feinde derselben ihre Gewißheit und Wahrheit. Wobey auch angeführet wird, was von der Höllenfahrt Jesu zu halten sey 1294 - 1443 S.

Die XVI Betracht. handelt **von der Himmelfahrt des Heilandes, und dem Sitzen Jesu zur Rechten GOttes**, wodurch also auch die besondern Stücke des Standes der Erhöhung unsers Jesu in ein helleres Licht sind gesetzet worden 1443 - 1503 S.

Endlich die XVII Betracht. beschlüsset die ganze wichtige Lehre von Christo mit einer kleinen **Beschreibung des Apostolischen Symboli und Glaubens-Bekenntnisses** 1503 - 1522 S.

Die

Die eilfte Betrachtung von dem Zwiefachen Stande, insonderheit Von dem Stande der Erniedrigung Jesu Christi.

Inhalt.

Bey Christo findet ein zwiefacher Stand stat, §. I. und zwar der Stand der Erniedrigung und der Erhöhung, §. II. welchen gedoppelten Stand Christi auch die Offenbarung überhaupt bekräftiget. §. III. Es werden einige Wahrheiten bey dem Stande der Erniedrigung Jesu vorausgesetzet. §. IV. Christus hat äusserlich leiden und der Menschen Ungehorsam auch nach den äusserlichen Umständen büssen müssen. §. V. Er hat sich deswegen des wircklichen Gebrauchs seiner göttlichen Eigenschaften entäussern müssen. §. VI. In wie weit Er sich derselben entäussert hat. §. VII. Worinn eigentlich der Stand der Erniedrigung bestehet. §. VIII. Wie weit die Erniedrigung Christi sich erstrecket. §. IX. Nach welcher Natur Christi diese seine Erniedrigung unmittelbar geschehen sey. §. X. In welchem Verstande sich der Heiland seiner Vollkommenheiten entäussert habe. § XI. Christi Erniedrigung ist eine unerzwungene. §. XII. Der Anfang und das Ende der Erniedrigung. §. XIII. Ein Christ muß glauben, daß der Stand der Erniedrigung Christi höchst nöthig sey, die weisen Absichten Gottes zu erhalten. §. XIV. Wir sind verbunden, diese Lehre wircklich den Absichten Gottes gemäß zu gebrauchen. §. XV. Wie ein Christ die Vollkommenheiten Gottes und JEsu aus dem Stande der Erniedrigung des Heilandes erken-

erkennen kan. §. XVI. Wie wir aus dem Stande der Erniedrigung JEsu Bewegungs-Gründe zu unsern Handlungen nehmen können: §. XVII. Wir müssen von Christo einen wahren Gehorsam erlernen, so wol im thun §. XVIII. als auch im leiden: §. XIX. Wir müssen nach seinem Beyspiel demüthig seyn. §. XX. Wie durch die Erniedrigung JEsu die Vollkommenheit der Welt und des menschlichen Geschlechts hergestellet wird §. XXI.

§. I.

Es findet allerdings bey Christo ein zwiefacher Stand stat.

Wenn wir die Lehre von Christo in ihrem gantzen Inbegriff etwas genauer erwägen; so werden wir gar bald mercken, daß selbige füglich auf drey Haupt-Puncte ankomme, und also auch in dreyen Haupt-Theilen in folgender Ordnung abgehandelt werden könne. Der erste Punct betrifft die Person JEsu Christi; der andere enthält sein wahres Mittler-Amt und die darunter begriffene verschiedene besondere Aemter, und endlich der dritte gehet auf die unterschiedenen Umstände, worinnen sich unser Heiland zu verschiedenen Zeiten befunden hat. Es war allerdings nöthig zuerst zu wissen, wer derjenige sey, welcher die Menschen von ihrem Elende befreyen und erlösen sollte, wir mußten ihn kennen und die Beschaffenheit seiner Person uns recht bekannt machen. Wir haben hievon in unserm ersten Theile ausführlich gehandelt, und alle dahin gehörige Stücke zur Genüge ausgeführet. Hiernechst erforderte der Glaube der Christen, daß man völlig von dem überzeuget seyn möchte, was der Erlöser an unserer stat zu leiden und zu thun hatte, und was sein wahres Mittler-Amt von ihm erheischte. Wir haben nicht allein dieses in unserm zweyten Theil deutlich erkläret, sondern auch gründlich erwiesen, daß durch unsern Erlöser JEsum Christum solches alles in der That geleistet und wircklich erfüllet worden sey. Wird dieses alles und iedes voraus gesetzt, und unsere Leser sind hievon völlig überzeuget; alsdenn sind wir erst im Stande, ihnen die unterschiedenen Umstände anzuführen und zu erklären, worinnen die Person des Heilandes bey der Ausübung der Pflichten sich befunden hat, welche von ihm als dem Erlöser der Menschen, nothwendig

wendig erfordert wurden; wir sind sodenn vermögend die Wege zu zeigen, welche die Person des Erlösers gehen mußte, wenn er seinem Mittleramte ein völliges Genüge leisten wollte. Uiberhaupt ist es leicht zu begreiffen, daß einer nicht füglich in einerley Umständen iederzeit verbleiben könne, der ein wichtiges Amt in der Welt über sich zu nehmen und zu verwalten hat. Wie viel muß einer nicht leiden und ausstehen, und wie viel Mühe muß er sich nicht geben, ehe er dazu gelanget? Und wie vieles Leiden, wie viele unterschiedene Bestrebungen und Handlungen werden nicht bey der Verwaltung eines wichtigen Amts nothwendig erfordert? Wir können unmöglich anders gedencken, als daß diese unterschiedene Thaten und dieses so unterschiedene Leiden auch unterschiedene Umstände einer Person selbst ausmachen, und selbige auf eine unterschiedene Art einschräncken. Es wird also niemanden befremden können, wenn wir sagen, daß bey dem allerwichtigsten Mittleramte unsers Erlösers *JEsu Christi* unterschiedene Umstände nicht allein haben vorkommen können, sondern sich auch wircklich gefunden, wodurch die Person des Mittlers auf unterschiedene Art und Weise nach seinen Thaten und Handlungen eingeschräncket worden ist. Wir sind gewohnt, die Einschränckung einer Person oder eines Dinges überhaupt durch gewisse Umstände den **Stand** oder **Zustand** desselben zu heissen; und müssen also auch zugeben: daß bey unserm Heilande J. C. mehr als ein Stand stat haben könne. Wir wollen z. B. einen Rathsherrn in einer Stadt annehmen. Dessen wesentliche Eigenschaften werden iederzeit voraus und festgesetzet, daß er das gemeine Wohl der Bürger durch Abfassung guter Anordnungen, durch Belohnung guter und durch Bestraffung böser Handlungen befördern solle. Dieser seiner Hauptabsicht ein Genüge zu leisten, wird er iederzeit mit zu Rathe gezogen, und sein Amt erfordert, daß er auch seine Stimme dazu gebe, wenn dergleichen Schlüsse gemacht werden sollen. Es kan aber leicht geschehen, daß alle, oder auch die meisten, seiner Mitglieder gantz andere Grundsätze als er hegen, und also sein Schluß beständig durch die Mehrheit der gegenseitigen Stim-

men verworfen werde. Dieses ist der Zustand oder Stand, worinne ein solcher Rathsherr sich befindet. Sollte es sich aber fügen, daß diese seine Mitglieder verstürben, und an deren Stellen andere erwählet würden, welche in allen mit den Grundsätzen des angeführten Rathsgliedes einig wären, und beständig seinen Schluß durch die Mehrheit ihrer Stimmen bekräftigten; so würde allerdings sein voriger Stand sich ändern, und sein ietziger Stand nunmehro dieser seyn: daß sein Schluß immer zur Ausübung gebracht würde, da selbiger vorher iederzeit als unzureichend verworfen worden ist. Auf eben eine solche Art werden wir auch an unserm JEsu, als dem Mittler und Erlöser der Menschen, einen verschiedenen Stand erblicken können; nachdem nemlich einige Umstände der Welt seine Person bald auf diese bald auf eine andere Art eingeschräncket haben. Das Wesentliche seiner Person, als des Mittlers, ist unveränderlich und bleibet beständig einerley; die Umstände aber der Welt, worinne sich selbige befindet, verändern sich, und sind also vermögend, seine Person bald so bald anders einzuschräncken, wodurch er bewogen wird, seine Handlungen und Thaten bald so bald anders einzurichten: Und dieses machet den Zustand des Erlösers aus, welcher allerdings einer Veränderung fähig ist. Hieraus kan man leicht erkennen, daß man den Stand unsers Erlösers auch folgender gestalt beschreiben könne, daß er entstehe aus dem Zugleichseyn der veränderlichen Dinge mit dem Unveränderlichen; und daß der Stand anders werde und eine Veränderung annehme, so bald die veränderlichen Dinge anders beschaffen sind. Wollen wir demnach an unserm Heilande und Erlöser einen verschiedenen Stand behaupten, und ihn in selbigen setzen; so müssen wir beweisen, daß etwas veränderliches bey ihm habe stat haben und an seiner Person gefunden werden können. Wenn wir die Person unsers Erlösers in Erwägung ziehen; so wissen wir, daß dieser unser Heiland nicht allein wahrer GOtt und in soweit völlig unveränderlich, sondern auch ein wahrer Mensch sey, welche Menschheit allerdings gewisser Veränderungen fähig ist. Betrachten wir hiernechst ferner das zwischen

unserm Erlöser und seinem himmlischen Vater aufgerichtete Bündniß, welches auf die Erlösung der Menschen abzielet; so finden wir, daß dieses eine gewisse weise Ordnung in sich begreiffe. Der himmlische Vater verlanget erst, daß der Sohn das Werck der Erlösung verrichten und völlig zu stande bringen solle; dargegen verspricht Er selbigem sodann die gröste Ehre, Macht, Gewalt und Herrlichkeit zu geben und angebeyen zu lassen. Man sehe hievon unsere 5te Betrachtung und zwar den §. X. Giebet nicht dieser Inhalt des ewigen Rathschlusses GOttes allerdings eine Veränderung an der Person unsers Erlösers und Heilandes JEsu Christi deutlich zu erkennen? In so weit nun das Veränderliche, welches das Unveränderliche einer Person bestimmet und einschräncket, den Stand einer Person ausmachet; in so weit müssen wir also auch zugeben, daß bey unserm Erlöser und Mittler J. C. ein verschiedener Stand angenommen werden könne und in der That gefunden werde. Und von diesem verschiedenen Stande müssen wir nun der Ordnung nach etwas weitläuftiger handeln und ieden derselben deutlicher erklären.

Und zwar ein Stand der Erniedrigung und der Erhöhung.

§. II. Will man nur die Dinge in der Welt obenhin betrachten; so wird man gar bald inne werden, daß alle Dinge überhaupt in einem gedoppelten Zustande sich befinden können, und daß auch die Personen nur überhaupt eines zwiefachen Standes fähig sind. Der Stand eines Reichs ist entweder ein gedrückter oder ein blühender; so ist auch die Kirche Christi entweder in einem gedrückten oder in einem blühenden Zustande. Der Stand einer obrigkeitlichen Person ist entweder in seiner wahren Vollkommenheit, oder vielen Mängeln unterworffen, weil selbige die Rechte und Vorzüge ihrer Würde und Macht nicht völlig ausüben kan; und so finden und sagen wir auch, daß ein Unterthan sich entweder in einem schlechten oder sehr guten Stande befindet. Diese beyde Arten des Standes eines Dinges und einer Person sind einander vollkommen entgegen gesetzet, und leiden eigentlich keinen dritten Zustand. Wir geben gerne zu, daß sowol der gedrückte als auch der blühende Stand

der Personen und gewisser Dinge Grade habe, und daher auf eine fast unendliche Art wiederum unterschieden seyn könne; so viel aber bleibet doch gewiß, daß alle diese Grade zu einem von diesem gedoppelten Stande gerechnet werden müssen, und man daher bey der allgemeinen Eintheilung es bewenden lassen könne, zumal doch keiner vermögend seyn wird, die unendlich unterschiedenen Grade völlig anzugeben und zu bestimmen. Findet man besondere merckwürdige Umstände, wodurch die Grade der angeführten Stände deutlich bestimmet werden; so erfordert allerdings eine gründliche Abhandelung, daß man auch diejenigen Grade eines ieden Standes deutlich erkläre, iedoch aber nur als besondere Einschränckungen des allgemeinen doppelten Standes einer Person ansehe. Diese Betrachtung giebet uns Anlaß zu gedencken, daß auch bey unserm Erlöser und Mittler J. C. nur ein solcher gedoppelter Stand angenommen werden müsse. Wir finden in dem allgemeinen einen zureichenden Grund, daß wir in einem besondern Fall und bey einer besondern Person nicht anders gedencken können und müssen, als wir überhaupt in allen Fällen nur gedencken können und wircklich gedacht haben. Wir können also mit Recht nach dem Lehrbegriff unserer GOttesgelahrten bey unserm Heilande JEsu Christo den **Stand der Erniedrigung** und **den Stand der Erhöhung** annehmen als den zwiefachen Stand, worinnen sich unser Erlöser überhaupt befunden. So finden wir auch in dem Leben JEsu und in der Heil. Schrift die deutlichsten Merckmale, woraus wir sicher schliessen und wodurch wir völlig überzeuget seyn können, daß eine Erniedrigung und eine Erhöhung, und folglich ein gedoppelter Stand bey seiner Person müssen angenommen und geglaubet werden. Erinnern wir uns hiernechst mit gehöriger Andacht dessen, was wir so wol von der Person als auch dem Mittleramte unsers Heilandes angeführet haben; so werden wir noch desto deutlicher zum voraus den Grund dieses zwiefachen Standes unsers JEsu erkennen und einsehen. Wir haben bewiesen, daß die menschliche Natur Christi auf das genaueste mit der göttlichen vereiniget,

und daher derselben die göttliche Eigenschaften wahrhaftig mitgetheilet worden sind. Hiernechst aber wissen wir auch, daß diese so genaue Vereinigung beyder Naturen in Christo und die Mittheilung der göttlichen Vollkommenheiten, welche der menschlichen Natur geschehen ist, und zwar so gleich nach der Empfängniß in dem Leibe der Jungfrauen Marien, nur auf das Erlösungswerck abziele, und daß alles dieses deswegen habe geschehen müssen, damit das Leiden und Sterben unsers Heilandes eine vollgültige Genugthuung für die Sünden der Menschen abgeben könnte. Dieses Leiden und Sterben mußte von Seiten des Erlösers vorhergehen, ehe sich nach dem Bündniß, welches zwischen ihm und seinem himmlischen Vater von Ewigkeit aufgerichtet worden ist, der völlige Gebrauch der ihm mitgetheilten Herrlichkeit an unserm Heilande hat zeigen und sehen lassen können. Die Weisheit des Heilandes erforderte also von ihm, sich der mitgetheilten Vollkommenheiten und Herrlichkeit *so weit zu entäussern*, als es das Erlösungswerck und das über sich genommene Leiden und Sterben für die Menschen haben wollte. Nach vollbrachtem Leiden war es erst Zeit, den völligen Gebrauch aller mitgetheilten Herrlichkeit sehen zu lassen, und sich in der grösten Herrlichkeit zu erkennen zu geben. Es wird folglich niemand leugnen können, daß bey unserm Heiland JEsu Christo ein zwiefacher ganz unterschiedener Stand anzutreffen sey. Wir sind fast versichert, daß keiner einen solchen Stand einer Person, da selbige den Gebrauch gewisser Fertigkeiten und Vollkommenheiten, welche sie besitzet und welche sich sonsten wircklich zeigen könnten, weislich und aus gewissen Absichten zurück halten muß, anders als mit dem Nahmen eines **Standes der Erniedrigung** belegen könne; gleichwie man im Gegentheil denjenigen Stand, da selbiger nicht mehr durch gewisse Absichten eingeschräncket wird, seine Vollkommenheiten sehen zu lassen, sondern selbige vielmehr ungehindert auszuüben und zu erkennen geben kan, den **Stand der Erhöhung** nennen muß. Solcher gestalt müssen wir allerdings zugeben, daß bey unserm Erlöser JEsu Christo dieser gedoppelte Stand, zuerst

nemlich der Stand der Erniedrigung und hiernechst der Erhöhung, anzutreffen sey. Die Gründe des Worts GOttes, wodurch wir diesen zwiefachen Stand JEsu beweisen können, werden sich wol am besten anführen lassen, wenn wir von einem ieden Stande insbesondere handeln werden.

Die Offenbarung bekräftiget überhaupt den Stand der Erniedrigung und der Erhöhung JEsu.

§. III. Wir finden auch in der Heil. Schrift verschiedene Stellen, worinnen dieser gedoppelte Stand klar und deutlich von unserm Heilande JEsu Christo behauptet wird. Es kan mit Recht hieher gezogen werden die erste Verheissung, welche wir von dem Meßia in der Schrift antreffen, aus dem 1. Buch Mos. Cap. 3, v. 15. allwo es heisset: **Derselbe soll dir den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Fersen stechen.** So wie man durch die Zertretung des Kopfs der Schlangen einen völligen Sieg des Messiä über den Satan verstehen muß; eben so kan im Gegentheil durch den Fersenstich nichts anders, als der wichtige Streit und das damit verknüpfte Leiden und Ungemach, vorgestellet werden, worauf der gänzliche Sieg erst erfolget ist. Zeiget nun ein erhaltener völliger Sieg über seine Feinde in der That eine Erhöhung an; so können wir hergegen den Stand eines grossen vorhergehenden Leidens nicht anders als einen Stand einer wahrhaften Erniedrigung uns vorstellen. Wir müssen diesemnach gestehen: Daß auch schon die erste Verheissung von dem Meßia und Heilande der Welt deutliche Spuren eines Standes der Erniedrigung und der Erhöhung desselben in sich halte und zu erkennen gebe. Je weiter wir in die Schrift hinein kommen, desto deutlichere Weissagungen werden wir von dem Meßia gewahr werden, welches gewiß die gröste Weisheit unsers so gnädigen GOttes klärlich zu erkennen giebet. Diese Weisheit des Schöpffers bewundern wir auch in Ansehung unsers vorhabenden Falls, nemlich des gedoppelten Standes, worinnen unser Erlöser sich befinden sollte. Wir dürfen uns nur auf den Propheten Jesaiam und dessen 53tes Cap. beruffen. Wie nachdrücklich beschreibet nicht dieser grosse Prophet das Leiden des Messiä in diesem gantzen Capitel.? Er weiß kaum Worte genug zu finden,

die

die Schmertzen, die Schmach, die Plagen und Marter des Erlösers recht vorstellig zu machen, welches alles er unsertwegen hat ausstehen müssen. Alle seine Ausdrücke, wodurch er das Niedrige unsers Mittlers abmahlet, sind so rührend und bewegend, daß wir alles menschliche müßten abgeleget haben, wenn wir nicht selbiges erkennen und bewundern wollten. Aber wie hoch weiß auch dieser Prophet seinen leidenden Meßiam nach ausgestandenem Leiden wieder zu erheben und zu erhöhen? Wir wollen zu unserer Absicht nur den v. 10 und 11 anführen; und werden nicht nöthig haben, annoch stärckere Beweisgründe zu suchen. **Aber der Herr, dieses** sind die Worte des Propheten, **wollte ihn also zerschlagen mit Kranckheit. Wenn er sein Leben zum Schuld-Opfer gegeben hat, so wird er Saamen haben und in die Länge leben; und des HErrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen, darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen und die Fülle haben.** Man müste nicht wissen, was niedrig seyn, und was erhöhet werden heisse, wenn man nicht in diesen Worten so wol den Stand der Erniedrigung als auch der Erhöhung antreffen wollte. Ist gleich die Beschreibung dieses gedoppelten Standes, welche uns der König David davon giebet, nur verblümt abgefasset; so ist sie doch so beschaffen, daß wir selbige unmöglich anders als von der Erniedrigung und Erhöhung unsers Heilandes verstehen und annehmen können. Wir finden sie in dem Psal. 110 v. 7, allwo er sich folgender gestalt erkläret: **Er wird trincken vom Bach auf dem Wege; darum wird er das Haupt empor heben.** Obgleich diese Weissagungen überzeugend genug sind; so überführet uns doch die wirckliche Erfüllung derselben an der Person JEsu Christi noch stärcker von dieser Wahrheit, und die ausdrücklichen Stellen des neuen Testaments heben völlig allen Zweiffel. Wir können das Leben unsers JEsu auf dieser Welt nicht anders als einen Innbegriff alles Elendes ansehen, und seine gantze Aufführung zeuget von einer sehr tiefen Erniedrigung, worinne er, de-

nen andern Menschen gleich, gewandelt hat. Dabey wissen wir aber auch, daß er ietzund herrsche und regiere, und zu einer völligen Herrlichkeit erhaben sey. Wir können so wenig den Stand seiner Erniedrigung als Erhöhung in Zweifel ziehen. Der Heiland überführet uns selbst von diesem seinem zwiefachen Stande, wenn er zu den nach Emahus gehenden Jüngern spricht: **Muste nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen?** Luc. 24, v. 26. Redet nicht unser Erlöser in den ersteren Worten von seiner Erniedrigung? und zeiget nicht der letztere Satz seine wahre Erhöhung auf das deutlichste an? Ein mehreres können wir, zu unserer völligen Uiberzeugung, wol nicht verlangen, als wenn wir so gar die Worte erniedriget und erhöhet werden von unserm Erlöser in der Schrift gebrauchet finden. Der Apostel Paulus ist es, welcher so gantz eigentlich von JEsu redet, und so wol seinen Stand der Erniedrigung, als auch den Stand seiner Erhöhung, mit den klärsten Worten zu erkennen giebet; wenn er Philipp. 2, v. 8 und 9 schreibet: **Er niedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz. Darum hat ihn auch GOtt erhöhet und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist.** Das Deutliche dieser Ausdrücke hat dieser Stelle schon längstens den Namen eines Hauptgrundes in dieser Sache mit Recht zu wege gebracht. Die Lehre von dem zwiefachen Stande unsers JEsu ist also völlig gewiß, und kein Christ hat Ursach, selbige im geringsten in Zweifel zu ziehen. Wir haben bisher nur überhaupt gewiesen, daß bey Christo ein Stand der Erniedrigung und der Erhöhung stat haben könne, und zugleich auch dargethan, daß ein solcher doppelter Stand Christi seyn müsse; können aber noch nicht sagen, daß wir einen ieden Stand völlig und zur Genüge erkläret, und davon deutliche Begriffe angegeben haben. Wir sind verbunden, dieses zu thun, sind auch bereit, solches in dem folgenden ins Werck zu richten. Die von uns angeführte Schriftstellen geben uns die Ordnung an die Hand, welcher wir folgen müssen. Der

Stand

Stand der Erniedrigung JEsu gehet vorher, und auf diesen folget erst seine Erhöhung. Wir werden also auch zuerst unsere Gedanken auf den Stand der Erniedrigung unsers Heilandes so wol überhaupt, als auch nach seinen besondern Graden, zu richten haben; und sodann uns auch desto besser im Stande befinden, den Stand seiner Erhöhung deutlich zu erklären.

Es werden einige Wahrheiten angeführet, welche voraus gesetzet werden müssen.

§. IV. Wenn sich iemand in solchen Umständen befindet, daß er die Vollkommenheiten, welche er doch wircklich an sich hat und besitzet, nicht sehen lassen darf, sondern vielmehr zurück und an sich halten muß; so können wir mit Recht von ihm sagen, daß er im Stande der Erniedrigung sich befinde (§. 2). Wir müssen eben dieses von Christo beweisen, wir müssen die Umstände und Ursachen anführen, welche ihn bewogen haben, seine Vollkommenheiten an sich zu halten und zu verbergen, welche er doch wircklich an sich gehabt und besessen hat; worauf wir alsdenn im Stande seyn werden, die Art und Weise deutlich zu erklären, wie diese Erniedrigung JEsu eigentlich geschehen ist. Damit wir aber diese unsere Absicht desto füglicher erhalten mögen; so wird nöthig seyn, daß wir einige zum Theil schon erwiesene Wahrheiten von JEsu Christo uns wiederum zu Gemüthe führen und voraus setzen. Dieses wird dazu dienen, daß wir die Umstände, worinnen sich JEsus befunden, deutlicher erkennen und die Bewegungsursachen entdecken können, welche JEsum angetrieben haben, sich zu erniedrigen. Die erste Wahrheit mag diese seyn: daß unser JEsus wahrer GOtt und Mensch in einer Person ist, und daß er nicht allein als GOtt alle göttliche Vollkommenheiten wahrhaftig besitzet, sondern daß auch selbige seiner menschlichen Natur durch die persönliche Vereinigung in der That mitgetheilet worden sind. (S. unf. 1 und 3te Betrachtung). Der Begriff, welchen wir von GOtt haben, verlanget, daß wir diese göttliche Eigenschaften nicht als blosse Kräfte ohne eine wirckliche Thätigkeit, sondern vielmehr als wahre Thätigkeiten und Handlungen ansehen, und also glauben, daß auch selbige dem Gebrauch nach, der menschlichen Natur mitgetheilet seyn.

Dieses ist die zweyte Wahrheit, welche wir voraus setzen, und in unf. 3ten Betrachtung §. 20 bewiesen haben. Es folget die dritte, daß dieser JEsus, welcher wahrer GOtt und Mensch ist, als unser Erlöser nach dem ewigen Rathschluß GOttes über sich genommen hat, die Menschen durch eine vollgültige Genugthuung, und durch einen leidenden Gehorsam, von der Sünde, dem Fluch und der Strafe derselben zu befreyen, und für alles dasjenige zu leiden und zu büssen, wodurch selbige sich auf das gröblichste an dem gerechtesten GOtt und ihrem einzigen Gesetzgeber versündiget hatten (S. unf. erste und 5te Betrachtung). Da die von uns begangene Sünden und die darauf gesetzte Strafen nicht allein in der Seele sondern auch an dem Leibe sich zeigen, und also sowol innerliche als äusserliche sind; so können wir sicher schlüssen, daß auch Christus, da er für alle unsere Sünden gelitten und genugthan hat, nicht allein ein innerliches Leiden in seiner Seele, sondern auch ein äusserliches an seinem Leibe, wodurch jenes in seiner Art allerdings vermehret worden ist, nothwendig und in der That habe ausstehen müssen. Wir können ein solches äusserliches Leiden unmöglich ohne eine Trennung des stetigen in seinem Leibe gedencken, woraus eben der Schmertz entstehet; und müssen dahero glauben, daß auch solche an dem Leibe unsers JEsu müsse stat gefunden haben. Wir gehen hierinne noch weiter. Die Sünde Adams, ja alle Sünden der Menschen, bestehen überhaupt in einem Ungehorsam gegen GOtt und seine Gebote; was war wol billiger, als daß der Erlöser solchen Ungehorsam der Menschen durch einen völligen Gehorsam wieder büssete und gut machte? Und wollten die Menschen durch ihren Ungehorsam die Herrschaft GOttes von sich abwelzen? wollten sie nicht mehr Knechte GOttes, wozu sie doch erschaffen sind, sondern Herren und GOtt gleich seyn? so war es allerdings nöthig, daß ihr Erlöser diesen Hochmuth büssete und an ihrer Stat ein Knecht würde. Folgen gleich diese besondere Umstände in Ansehung der Genugthuung und des Leidens unsers Erlösers JEsu Christi aus dem allgemeinen Begriff, welchen wir von

ihm in unsern vorigen Betrachtungen bewiesen haben; so werden wir iedoch nichts überflüßiges vornehmen, wenn wir solches Besondere an unserm Heilande JEsu Christo durch ausdrückliche Worte der Schrift und etwas weitläuftiger zur Stärckung unsers Glaubens bekräftigen.

§. V. Wir haben von dem Leiden unsers JEsu und seiner Genugthuung für alle Menschen in uns. 8ten Betrachtung gehandelt. Wir haben bewiesen, daß solches auf alle und iede Sünden der Menschen gehe (S. daselbst §. 9). Wir haben ihn als ein wahrhaftes Opfer für alle Menschen und für alle Sünden vorgestellet (S. das. §. 16). Mit was Grunde will man doch wol behaupten: daß Christus nicht ebenfalls für die äusserlichen Sünden der Menschen sollte genuggethan, und daß er nicht auch äusserliche Strafen an seinem Leibe sollte ausgestanden und äusserliche Schmertzen empfunden haben? Es kan keine genauere Genugthuung von dem Erlöser der Welt verlanget werden, als wenn er alle Arten der Strafen ausstehet, so denen bevorstunden, welche zu befreyen er über sich genommen hat. Wir werden keinesweges irren, wenn wir behaupten, daß auch die Gewißheit unsers Glaubens ein dergleichen äusserliches Leiden von unserm Heilande erfordert habe. Die Menschen sollen ihn als den Heiland der gantzen Welt erkennen und annehmen, welcher sie von ihren Sünden und den darauf gesetzten Strafen erretten sollte. Wie viele Zweifel würde nicht der Unglaube der Menschen wieder ihn und seine Genugthuung haben erregen können, wenn er von allem äusserlichen Leiden frey geblieben wäre, ob er gleich innerlich die gröste Pein und Marter ihrer Sünde wegen ausgestanden hätte. Der Unglaube und das verkehrte Wesen der Menschen würde ein solches innerliches Leiden ohne allen äusserlichen Schmerz nicht allein als eine unzureichende Genugthuung, sondern auch so gar als ein völlig verstelltes Wesen haben ansehen können. Dieser Zweifel wird aber völlig gehoben, wenn man nicht allein wahrnimmt, daß der unschuldigste Erlöser nicht nur äusserlich leidet, sondern daß auch die innerliche Angst und

Christus hat äusserlich leiden und der Menschen Ungehorsam auch nach den äusserlichen Umständen büssen müssen.

Marter alle äusserliche Gewalthätigkeiten bey weiten übertrifft. Unser Erlöser und Heiland J. C. mußte also nicht allein innerlich leiden, sondern auch äusserlich alle Arten der Marter ausstehen. Und so finden wir es auch in der That an ihm und seiner Person erfüllet. Von der Grösse seines innerlichen Leidens zeuget dasjenige zur Genüge, was er im Garten ausgestanden Luc. 22, v. 42. 43 und 44, wie auch, da er am Creuze klaget, daß ihn GOtt verlassen habe Matth. 27, v. 46. Und wie kan man sein äusserliches Leiden in Zweifel ziehen, wenn man sich nur der Backenstreiche Joh. 18, v. 22, der Geisselung Cap. 19, v. 1, der Dorncrone v. 2, der Creuzigung selbst v. 16. 17. 18 und anderer Umstände des Leidens unsers JEsu erinnert und vorstellet? Dieses äusserliche und recht sichtbare Leiden unsers JEsu hatte unser Heiland auch schon seinen Jüngern vorher verkündiget, wie es Luc. 18, v. 31. 32 und 33 heisset: **Er nahm aber zu sich die Zwölfe, und sprach zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn, denn er wird überantwortet werden den Heyden, und er wird verspottet und geschmähet und verspeyet werden, und sie werden ihn geisseln und tödten.** Aus was Gründen wollen wir uns also noch unterstehen, bey den klärsten Ausdrücken der Heil. Schrift das grosse so wol innerliche als äusserliche * Leiden unsers Erlösers und Heilandes JEsu Christi in weitern Zweifel zu ziehen und zu leugnen? Eben so finden wir auch von den übrigen §. 4 ange-

* Wir wissen aus der Heil. Schrift, daß durch die Bosheit der Menschen dieses grosse und äusserliche Leiden unserm Erlöser JEsu Christo wiederfahren sey; indem sie ihn nicht als den Sohn GOttes und den versprochenen Heiland der Welt annehmen wollten, wozu er doch in die Welt gesendet war. Sie verwarfen aus einer angemaßten Blindheit und Bosheit ihres Hertzens JEsum als einen falschen Meßiam, sie verachteten seine unverwerflichen Zeugnisse, sie hielten ihn für einen GOtteslästerer, sie suchten ihn zu tödten und sie verlangten auch seinen Tod wircklich. Man kan hiebey nicht unbillig fragen: ob denn diese Art, Christum den Erlöser mit einem äusserlichen Leiden

zu

angeführten Umständen die klärsten Aussprüche unserer göttlichen Offenbarung. Hatten die Menschen durch ihren Ungehorsam den Zorn GOttes über sich gezogen; so finden wir an unserm Erlöser den grösten Gehorsam auch in äusserlichen Dingen gegen GOtt sowol als gegen Menschen. Wie bereitwillig war er nicht in allen die Befehle GOttes, sie mochten unmittelbar ihr Absehen auf GOtt selbst zu belegen, etwas nothwendiges in sich halte, und ob in Ansehung GOttes keine andere Art und Weise, ihn solches empfinden zu lassen, möglich gewesen sey? Wenn wir diese Frage überhaupt ansehen und von einer unbedingten Möglichkeit reden, so sehen wir im geringsten keine Ursach, warum wir diese Art, nach welcher der Heiland sein äusserliches Leiden hat ausstehen müssen, als etwas gantz nothwendiges, alle übrige Arten aber solches zu leiden als gantz unmöglich ansehen sollten. Es erfordert zwar das Mittleramt unsers JEsu nothwendig, daß er auch äusserlich litte; wir würden aber die Weisheit GOttes gar zu sehr einschrencken, wenn wir die Art, dieses äusserliche Leiden auszustehen, auf eine einzige Möglichkeit einschrencken wollten. Wir sehen darinne nichts wiedersprechendes, wenn wir ohne auf gewisse Bedingungen zu sehen und überhaupt zugeben, daß Christus, oder auch GOtt selbst ihm, dem Erlöser, ein solches äusserliche Leiden entweder durch natürliche Ursachen oder auch unmittelbar habe zufügen können. Der Heiland war ja ein HErr über sich, und hatte eine völlige Macht über sein Leben: warum sollte er nun nicht selbiges zum Nutzen so vieler dahin geben und dem Leiden unterwerfen können? Und warum hätte er also nicht ihm selbst ein solches Leiden in dem Tode zufügen können? So auch in Ansehung GOttes selbst. GOtt wollte das gantze menschliche Geschlecht erlöset wissen, wozu sich denn der Sohn GOttes darstellete und solches Erlösungswerck über sich zu nehmen sich anheischig machte; Warum sollte denn nun nicht GOtt, ohne Verletzung seiner Heiligkeit, diesen freywilligen Erlöser mit den äusserlichen Strafen ja auch mit dem Tode selbst haben belegen können? So wol Christus als auch der HErr unser GOtt würden sich nur gewisser Mittel bedienet haben, welche nöthig gewesen wären, das gantze Werck der Erlösung zum Stande zu bringen. Der ber. Herr Carpov in seiner Dogmatischen Theol. Th. 2 S. 460 hält dieses daher für unmöglich: weil Christus wieder das Gesetz, du solt nicht tödten, auf solche Art würde gesündiget haben. Wir können aber gar nicht sagen und begreiffen, wie dieser sonst so gründliche Mann auf diesen Gedancken verfallen sey? Das sittliche Gesetz findet hier gar nicht stat, indem durch den Tod Christi in Ansehung der Vollkommenheit der gantzen Welt und der Ehre GOttes ein weit mehreres erhalten wird, als wenn der Tod unterblieben wäre. Dieses Gesetz leidet also zum wenigsten in diesem Fall eine Ausnahme, eben so, wie wir finden, daß eine Obrigkeit einen sehr ruchlosen Bürger mit dem Tode bestrafen könne. Hiernechst, so müssen

selbst oder auf andere Menschen haben, zu beobachten? Er bekennet ja selbst von sich mit der grösten Aufrichtigkeit und zugleich mit dem stärcksten Nachdruck: **Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen deß, der mich gesandt hat und vollende sein Werck** Joh. 4, v. 34. So geneigt ein Mensch ist die Speise zur Erhaltung seines Lebens zu sich zu nehmen, und so wenig derselbe vermögend ist sich des Essens gäntzlich zu entsagen; so bereitwillig und geneigt ist unser Erlöser alles dasjenige zu beobachten und zu vollbringen, was der Wille des himmlischen Vaters verlanget. Gehet gleich der Befehl GOttes auf den Tod selbst; Auch diesem wiederstrebet der Heiland im geringsten nicht. Er ist vielmehr bereit alles auszustehen, was die Ehre seines himmlischen Vaters erfordert. Die That hat es bekräftiget, und seine aufrichtige Neigung giebet unser JEsus zu verstehen, wenn er spricht: **Darum liebet mich mein Vater, daß ich mein Leben lasse, auf daß ichs wieder nehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe es Macht zu lassen, und habe es Macht wieder zu nehmen. Solches Gebot habe ich empfangen von meinem Vater** Joh. 10, v. 17. 18. Hatte er es gleich nicht nöthig

müssen wir ja aufrichtig gestehen, daß derjenige, welcher sich freywillig dem ihm schon bewusten und bevorstehenden Tode unterwirft, eben so anzusehen sey, als derjenige, welcher sich selbst tödtet. Endlich hat GOtt selbst unsern Erlöser mit der innerlichen und grösten Strafe beleget, warum sollte er nicht auch selbst das äusserliche Leiden und den Tod ihm haben zufügen und auflegen können? So gedencken und reden wir, wenn wir diese Sache nur überhaupt betrachten. Sehen wir aber zugleich auf die Einrichtung unserer Welt, stellen wir uns vor die von GOtt vorhergesehene Bosheit der Juden, gedencken wir an die Weissagungen alten Testaments; so bewundern wir die grosse Weisheit GOttes, da er die Bosheit der Juden zu einem so heilsamen Zweck, zur Erfüllung dessen, was von dem Meßia verkündiget worden, und zur Erlösung der Menschen gerichtet hat. Wir erkennen also in dem gantzen Zusammenhange diese Art JEsum zu tödten als die beste und weiseste, wodurch auch dem Unglauben aller Zweifel wider die Gewißheit des Todes JEsu am stärcksten benommen werden können, wie man selbst leicht einsehen wird, wo man nur der Sache mit Andacht nachzudencken ihm die Mühe nehmen will.

nöthig; so finden wir doch, wie bereitwillig er gewesen, den Befehlen und Anordnungen der Obrigkeit ein Genüge zu thun und für sich und seinen Jüngern den Zoll zu bezahlen. S. Matth. Cap. 17, v. 25. 26. 27. Wie geneigt war er nicht seinen Eltern zu gehorchen: **Er war ihnen unterthan** Luc. 2, v. 51. Ist nun der wahre Gehorsam nichts anders als eine Bereitwilligkeit die Befehle eines andern zu beobachten und ins Werck zu richten; wie können wir sodann wol mit Grunde an dem aufrichtigen und völligen Gehorsam unsers JEsu annoch zweifeln? Warlich! es ist wahr, was die Schrift von unserm Heilande saget: **Und wiewol er GOttes Sohn war, hat er doch an dem, daß er litte, Gehorsam gelernet** Ebrä. 5 v. 8. Wir haben keine Ursache, das zu leugnen, was sie anderswo bekennet: **JEsus ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz** Philip. 2, v. 8. Erinnern wir uns der von Christo angenommenen menschlichen Natur; so wissen wir, daß an selbiger, eben so wie bey andern Menschen, sich alle menschliche Schwachheiten ausser der Sünde deutlich gezeiget haben (S. unſ. erste Betrachtung §. 23). Die Absicht des äusserlichen Leidens erforderte auch nothwendig einen Cörper, der noch in seiner Schwachheit war. Sollte der Leib Christi ohne alle menschliche Schwachheiten gewesen seyn; wollte man ihm einen verherrlichten Leib zueignen: Wie will man begreiffen, daß ein solcher Cörper äusserlich habe leiden können? Mit solchen menschlichen Schwachheiten zeigete sich also unser Heiland wircklich, und in selbigen gieng er auch gleich denen andern Menschen einher. Er gieng in der allergeringsten Gestalt, in der gröſten Niedrigkeit und Verachtung einher, wozu die angeführte Schwachheiten zum öftern Gelegenheit gaben. S. Matth. 11, v. 19. Cap. 13, v. 55. Marc. 6, v. 3. Er entschlug sich aller weltlichen Ehre Joh. 6, v. 15, deren er auch niemalen theilhaftig gewesen. Er hatte fast nicht so viel, als der tägliche Unterhalt seines Lebens erforderte. **Er hatte nicht, wo er sein Haupt hinlegte** Matth. 8, v. 20. **Er hatte nicht, woher er den Zoll bezahlete**

Matth. 17, v. 25. Was zeiget dieses anders an als die gröste Armuth? Müssen wir nicht zugestehen, daß unser Heiland sich als einen Knecht in seinem Leben aufgeführet habe? Alle Eigenschaften, welche man uns von einem Römischen Knechte in den Alterthümern anführet, die erblicken wir auch nach der äusserlichen Aufführung an unserm Heilande JEsu Christo. Unter der Herrschaft eines andern stehen, nichts eigenes haben, sondern arm seyn, in der grösten Niedrigkeit leben und keinen Theil an weltlicher Ehre haben, wie auch viele menschliche Schwachheiten an sich tragen; sind lauter Eigenschaften, welche wir an einem Knechte erfordern, und welche wir auch an unserm Erlöser erblicken. Was ist es demnach Wunder, daß die Schrift unserm JEsu den Namen eines Knechts und die Gestalt desselben beyleget? Esai. 42, v. 1. Cap. 52, v. 13. Philipp. 2, v. 7. Warum aber dieses? Die Absicht der Erlösung erforderte solches. Er sollte bezahlen, was er nicht geraubet hatte. Er sollte büssen und dasjenige wieder gut machen, was wir versehen hatten. Er muste in der grösten Niedrigkeit, Verachtung, Armuth und Knechtschaft einhergehen unsern Stolz und Hochmuth, unser Bestreben nach einer unendlichen Herrschaft und Gleichförmigkeit mit GOtt zu tilgen. Wir erkennen dieses satisam, wenn die Schrift mit dem grösten Nachdruck von der grossen Armuth unsers JEsu folgender gestalt sich ausdrucket: **Denn ihr wisset die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, daß, ob er wol reich ist, ward er doch arm um eurent willen, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet** 2. Corinth. 8, v. 9. So bezeuget die Offenbarung das äusserliche Leiden unsers JEsu, und so beschreibet sie uns selbigen nach seiner äusserlichen Gestalt, worinne er sich unter den Menschen hat sehen lassen.

Er hat sich deswegen des wircklichen Gebrauchs der göttlichen

§. VI. Wenn wir uns die Person unsers Heilandes recht vorstellen; so müssen wir allerdings gestehen, daß er überhaupt solches sein äusserliches Leiden hätte verhindern können. Wie sollte doch der wol gezwungen seyn sich greiffen zu lassen, welcher zugleich wahrer

rer GOtt ist und alle göttliche Eigenschaften in der grösten Vollkommenheit besitzet? (S. unf. 3te Betrachtung). Hatte er nicht als der allwissende Erkenntniß und als der Allweiseste Weisheit genug, denen, die ihm nachstelleten und ihn verfolgeten, zu entgehen? Gewiß, er wuste Mittel und Wege genug, wie er seinen Feinden entrinnen konte, wie er bey anderer Gelegenheit zum öftern gezeiget hatte. Und sollte der Allmächtige nicht Macht genug gehabt haben, sich seinen Feinden mit Nachdruck wiedersetzen und ihren Angriff verhindern zu können? Wir würden einen gar schlechten und niedrigen Begriff mit der Allmacht unsers Erlösers verknüpfet haben, wenn wir solches im geringsten in Zweifel ziehen wollten. Wir finden ja selbst in der Leidensgeschichte unsers JEsu Proben, wie leicht es Ihm gewesen wäre, alle seine Feinde zu verjagen und zu tödten. Ein Wort JEsu ist schon vermögend diese Feinde zur Erden zu stürtzen. So redet davon der Evangelist Johannes Cap. 18, v. 6: *Als nun* JEsus zu ihnen sprach: Ich bins; wichen sie zurück und fielen zu Boden. Einieder muß also nothwendig zugeben, daß Christus nach seinen grossen und herrlichen Eigenschaften allerdings seinen Feinden habe einen völligen Gegenstand thun, sich zureichlich vertheidigen und also sein Leiden gäntzlich hindern können. Hätte aber unser Heiland dieses wircklich ins Werck richten, hätte er in dieser Absicht seine göttliche Vollkommenheiten in der That gebrauchen wollen; wie wäre es wol möglich gewesen, denen Pflichten eines wircklichen Erlösers ein Genüge zu leisten? Wie hätte er leiden und sterben, und durch dasselbe die Menschen mit GOtt versöhnen, erlösen und ewig selig machen können? Ohne Leiden und Sterben war eine Erlösung der Menschen unmöglich (§. 5). Setzen wir also diese Absicht, so müssen wir das Leiden und Sterben JEsu nothwendig als ein Mittel dazu ansehen. Verlangete aber das Leiden JEsu, daß er seine hohe und göttliche Eigenschaften, wodurch er an sich betrachtet selbiges hindern, seinen Feinden mit Nachdruck widerstehen und sich völlig vertheidigen konnte, nicht wircklich in dieser Absicht gebrauchte und anwendete; so müssen

Eigenschaften enthalten müssen.

wir allerdings zugestehen, daß unser JEsus als der Erlöser der gantzen Welt sich nothwendig des wircklichen Gebrauchs seiner göttlichen Eigenschaften habe enthalten müssen, in so weit nemlich als es der über sich genommenen Erlösung des menschlichen Geschlechts entgegen gewesen ist. Wir können daher mit Recht sagen, daß dasjenige, welches unserm JEsu, an sich betrachtet, als einem GOttmenschen möglich gewesen ist, in der Absicht, damit er die Menschen erlösete, oder unter der Bedingung die Menschen zu erlösen, ihm unmöglich gewesen sey und nicht habe geschehen können. So möglich also überhaupt der Gebrauch der göttlichen Eigenschaften wieder seine Feinde, zu seiner Vertheidigung und Beschützung, bey unserm JEsu als wahren GOtt und Menschen in der persönlichen Vereinigung mit der göttlichen Natur, war; so unmöglich war derselbe im Gegentheil unter der Bedingung, daß er durch sein Leiden und Sterben die Menschen erlösen und selig machen wollte. Wie leicht ist es nun nicht zu begreiffen, daß unser Heiland JEsus Christus unter der gesetzten Bedingung sich des Gebrauchs und der wircklichen Anwendung seiner göttlichen Vollkommenheiten habe entsagen und enthalten müssen? Wir müssen aber hieraus ebenfalls deutlich erkennen und zur Genüge überzeuget seyn, daß die Enthaltung von dem wircklichen Gebrauch der unserm Heilande mitgetheilten göttlichen Eigenschaften nicht weiter auszudehnen und anzunehmen sey, als es die erwiesene Bedingung oder die Absicht JEsu, die Menschen zu erlösen und mit GOtt zu versöhnen, erfordert habe. Eben so verhielte es sich auch mit den übrigen Umständen, welche wir von unserm Heilande in dem §. 5 angeführet und bewiesen haben. War er gleich der höchste, heiligste und der reichste; so erforderte doch der Zweck, wozu er in die Welt gekommen war, nemlich die Menschen durch eine zureichende Genugthuung zu erlösen, daß er in der gröSten Armuth, in der niedrigsten Gestalt und im tiefsten Gehorsam als ein Knecht einhergehen muste. Wir können den Reichthum, die Hoheit und Herrschaft ebenfalls als Eigenschaften der menschlichen Natur Christi ansehen, und wir müssen zugestehen, daß auch

diese

diese menschliche Natur ihrer Hoheit und Vortreflichkeit wegen sich allerdings überhaupt derselben in der That habe bedienen und selbige wircklich gebrauchen können. Setzen wir aber die Absicht JEsu fest; nehmen wir ihn als den Erlöser der Menschen an, der alles an unserer stat hat büssen und bezahlen sollen: so müssen wir im Gegentheil zugeben, daß unser Erlöser JEsus Christus unter dieser Bedingung sich ebenfalls des wircklichen Gebrauchs dieser Eigenschaften enthalten und sich vielmehr in der niedrigsten menschlichen und Knechtsgestalt gezeiget habe.

In wie weit sich der Erlöser des Gebrauchs seiner hohen Vollkommenheiten enthalten habe.

§. VII. Der vorhergehende Abschnitt lehret uns zur Genüge, daß die Enthaltung des Gebrauchs der göttlichen Eigenschaften an unserm JEsu seine Absicht, wozu er in die Welt gekommen ist, nemlich die Menschen zu erlösen, als eine Bedingung voraussetze (§. 6). In so weit diese Absicht und Bedingung solches von unserm Heilande verlanget hat, in so weit hat er auch allerdings sich des Gebrauchs seiner göttlichen Vollkommenheiten enthalten müssen. Wie leicht ist es nun nicht die Frage zu entscheiden: Ob sich Christus aller seiner göttlichen Eigenschaften, was den Gebrauch anbetrift, enthalten habe? Wir antworten: Er hat nicht allein alle göttliche Vollkommenheiten wahrhaftig an sich gehabt, sondern er hat sie auch alle gebrauchet in allen möglichen Fällen, wo sie nur haben gebrauchet werden können, ausser nur nicht in den Fällen, wenn der Gebrauch derselben seiner eigentlichen Absicht, die Menschen zu erlösen, zu leiden und zu sterben, und den Ungehorsam der Menschen zu büssen, hat hinderlich seyn können. Er ist beständig allwissend, allgegenwärtig, ein Erhalter und Beherrscher der gantzen Welt geblieben, und diese und andere göttliche Eigenschaften sind auch dem Gebrauch nach bey ihm gewesen. Ja wir können sagen, und wir müssen auch solches glauben, daß er iederzeit allmächtig geblieben und auch seine Allmacht wahrhaftig gebrauchet habe. Weil aber die besondere Absicht unsers JEsu verlangete, daß er litte, daß er seinen Feinden übergeben und von ihren Händen sterben mußte; so war es hier bedingter weise unmöglich, daß er seine Allmacht wieder

seine Feinde äusserlich gebrauchen und zu seiner Vertheidigung anwenden konnte oder wolte; dieses aber streitet wieder seine Allmacht gantz und gar nicht. Der Begriff einer Allmacht erfordert eine Kraft, alles mögliche wircklich zu machen: und wenn man von der wircklichen Ausübung und dem Gebrauch dieser Allmacht reden will, so müssen wir allerdings das mögliche bedingt in dem Zusammenhang mit den andern wircklichen Dingen annehmen. Sie muß der Weisheit des allmächtigen Wesens keinesweges wiedersprechen. Da nun die weise Absichten GOttes und JEsu erforderten, daß er in dieser Welt die verlohrnen Menschen wieder erlösen und befreyen sollte, und zwar durch sein Leiden und Sterben; so war in dieser Verbindung der Dinge gewiß kein Fall und keine Gelegenheit, da sich die Allmacht unsers JEsu hätte zeigen können. Die weisen Absichten des Heilandes verlangeten das Gegentheil. Er mußte sich also allerdings des wircklichen Gebrauchs seiner Allmacht enthalten, wo er ihm nicht selbst zuwieder seyn wollte; welches aber ungereimt zu gedencken ist. Der Heiland blieb demnach der Allmächtige, auch bey der Enthaltung von dem wircklichen Gebrauch desselben, in diesem Zusammenhang der Dinge. Und so ist es auch mit den übrigen göttlichen Vollkommenheiten unsers JEsu beschaffen. Wir müssen demnach überhaupt glauben und bekennen, daß unser Heiland sich aller seiner göttlichen Eigenschaften in Ansehung des Gebrauchs derselben enthalten habe, in so weit selbiger seiner Absicht, die Menschen zu erlösen, hinderlich gewesen ist. In so weit aber der Gebrauch seiner göttlichen Eigenschaften der Erlösung der Menschen nicht zuwieder gewesen ist, in so weit hat er sich auch des Gebrauchs derselben keinesweges enthalten, sondern wircklich gebrauchet. Und dieses letztere müssen wir um so viel mehr glauben, weil alle göttliche Vollkommenheiten in der That lauter Handlungen sind und keinesweges als blosse Kräfte in GOtt vorhanden sind. Wir hätten dieses nach den besondern göttlichen Eigenschaften weitläuftiger ausführen können; Wir vermeinen aber, daß man durch ein etwaniges Nachdencken sich schon selbst werde helfen können, wo

man

man anders nur diese Begriffe überhaupt recht gefasset hat und verstehet.

§. VIII. Der Stand nun unsers Heilandes, da er sich des wircklichen Gebrauchs der göttlichen Eigenschaften hat enthalten, und in beständiger Unterthänigkeit und Schwachheit einhergehen und sich befinden müssen, ist **der Stand seiner Erniedrigung.** Wir rechnen hiezu alles, was wir an unserm Heilande schwaches und niedriges antreffen. Ausser der Enthaltung von dem wircklichen Gebrauch der göttlichen Vollkommenheiten, gehöret auch allerdings hieher, daß die menschliche Natur alle unsündliche natürliche Schwachheiten an sich gehabt hat, daß er in einem beständigen Gehorsam und in einer rechten Unterthänigkeit, in der grösten Armuth als ein wahrer Knecht einhergegangen ist und gelebet hat; Welches alles wir sowol aus dem über sich genommenen Amte, die Menschen wiederum mit GOtt zu versöhnen, als auch aus offenbaren Stellen *unserer göttlichen* Offenbarung zulänglich an Christo unserm Heiland erwiesen haben (S. den §. 5). Und warum sollten wir nicht diesem Stande unsers Erlösers den Namen eines Standes der Erniedrigung beylegen können? Der ist gewiß genug erniedriget, der aus gewissen Ursachen gezwungen ist seine wahre Vollkommenheiten zurückzuhalten, und der solche nicht an den Tag legen kan. Der ist ebenfalls sattsam erniedriget, welcher in der grösten Armuth leben und daher als ein Knecht andern dienen und unterthan seyn muß. Und wie kan der wol anders als ein erniedrigter angesehen werden, welcher in der That viele und mancherley Schwachheiten an sich träget? Lauter solche Dinge, worauf alle Bemühungen der Menschen gehen und gerichtet sind, wenn sie einen stürtzen und erniedrigen wollen. So unleugbar es nun ist, daß wir alle diese Stücke an unserm Heilande wahrhaftig und in der That antreffen (§. 5); so gewiß müssen wir auch überzeuget seyn, daß unser Heiland sich wahrhaftig erniedriget habe. Wir können ihm also mit Grunde der Wahrheit einen Stand der Erniedrigung beylegen und zuschreiben, nach welchem er in Knechtesgestalt einhergegangen ist, und sich des

Worinne eigentlich der Stand der Erniedrigung bestehet.

des wircklichen Gebrauchs der göttlichen Vollkommenheiten enthalten hat *. Die Schrift selbst bekräftiget diese Erniedrigung unsers JEsu mit ausdrücklichen Worten, und verstehet darunter nichts anders, als was wir davon angeführet haben, wenn es heisset: **Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz** Philipp. 2, v. 8. Hieher können mit Recht gezogen werden die Worte des Verfassers des Briefes an die Ebräer, darinne er uns die Sache selbst erkläret, wenn er von unserm Heilande Cap. 12, v. 2 schreibet: **Welcher, da er wol hätte mögen Freude haben, erduldete er das Creutz und achtete der Schande nicht.**

Wie weit die Erniedrigung JEsu sich erstrecke.

§. IX. Machet aber die von Christo angenommene Knechtsgestalt und die Enthaltung von dem wircklichen Gebrauch seiner hohen und göttlichen Vollkommenheiten den Stand seiner Erniedrigung aus, wie wir gleich ietzo angeführet und erwiesen haben (§. 8); so müssen

* Hieraus erhellet nun zur Genüge, in welchem Verstande wir von der Erniedrigung und dem Stande der Erniedrigung unsers JEsu reden. Einige der alten Lehrer gebrauchen das Wort der Erniedrigung bey unserm Heilande auch von seiner Menschwerdung, da der Sohn GOttes die menschliche Natur an sich genommen hat und Mensch geworden ist. Diesen Begriff von der Erniedrigung wird man aber mit keiner eintzigen Stelle aus der Heiligen Schrift bekräftigen können. Wir thun also nicht unrecht, wenn wir uns des Gebrauchs des Worts der Erniedrigung in diesem Verstande von Christo gäntzlich enthalten, und bey dem Verstande bleiben, welchen wir davon angeführet haben. Es stecket überdem in diesem Begriff, unserer Meinung nach, viel ungereimtes. Eine iede Erniedrigung beziehet sich auf eine Erhöhung. Bestehet nun die Erniedrigung JEsu in der Annehmung der menschlichen Natur, so muß ja im Gegentheil die Erhöhung desselben in der Ablegung der Menschheit bestehen. Gestehet nun die Schrift, daß GOtt JEsum nach ausgestandenem Leiden und Sterben erhöhet habe; so könte dieses nichts anders heissen, als daß ihn GOtt in einen solchen Zustand gesetzet habe, darinne er seine menschliche Natur wiederum völlig abgeleget habe. Wir sind ja aber eines andern überführet. Wir wissen, daß die persönliche Vereinigung der beyden Naturen in Christo gantz unzertrennlich sey. Warum sollten wir nun die Worte der Schrift in einem solchen Verstande gebrauchen, welcher uns zu ungereimten Gedancken von Christo verleiten kan. Wir bleiben demnach bey dem Begriff, welchen die Schrift mit diesem Wort verknüpfet, und enthalten uns dieses Worts nach dem andern Verstande billig.

müssen wir auch sogleich erkennen und begreiffen, daß die Erniedrigung unsers Heilandes im geringsten nicht weiter ausgedehnet werden könne, als wie die angeführte Enthaltung des wircklichen Gebrauchs seiner Vollkommenheiten selbst gehet. Unser Heiland hat sich demnach nur in soweit erniedriget, als es das über sich genommene Erlösungswerck der Menschen von ihm verlanget und erfordert hat. Die Ausführung dieses grossen und wichtigen Wercks war das einzige, weswegen er nöthig hatte, sich des wircklichen Gebrauchs seiner hohen Vollkommenheiten zu enthalten und in schwacher Knechtsgestalt zu erscheinen (S. den §. 7); und diese Ausführung des grossen Erlösungswercks ist es auch, welche ihn nöthiget, sich wahrhaftig zu erniedrigen. Die Absicht, welche er bey jenem geheget hat, ist ebenfalls die Absicht, warum er sich erniedriget hat. So weit gehet also der Stand der Erniedrigung unsers JEsu, als es die wirckliche Ausführung der Erlösung aller Menschen von ihm erfordert hat. Hieraus folget nun von selbsten, daß unser Heiland, auch in dem Stande seiner Erniedrigung selbst, zuweilen seine göttliche Vollkommenheiten in der That gar füglich habe gebrauchen und sehen lassen können. Wir haben hievon offenbare Proben in dem Leben unsers JEsu, welches uns die heiligen Schreiber hinterlassen haben. Wie viele Wunderwercke finden wir nicht angeführet, welche unser Heiland verrichtet hat und welche wir ohne allen Grund in Zweifel ziehen würden? Wie oft hat er sich nicht als ein Hertzenskündiger gegen seine Feinde selbst zu erkennen gegeben? Ja, wie hat er nicht mit einem Worte, seine mächtige und erbitterte Feinde zurückgetrieben und zu Boden geschlagen? Gewiß, lauter Stralen der Göttlichkeit unsers JEsu. Lauter Wirckungen, welche deutlich zu erkennen geben, daß unser Heiland auch zuweilen seine göttliche Vollkommenheiten sichtbarlich gebrauchet und sich derselben nicht beständig enthalten habe. Diese Stralen der Göttlichkeit unsers JEsu aber streiten wieder seinen Stand der Erniedrigung gar im geringsten nicht. Genug, daß dieser Gebrauch der göttlichen Vollkommenheiten keinesweges der Erlösung

Menschen, dem Leiden und Sterben unsers Heilandes, hinderlich gewesen sind. Genug, daß die Absicht der Erniedrigung bey diesen Stralen der Göttlichkeit unsers Erlösers nicht das geringste gelitten hat. Eine andere weise Absicht unsers Erlösers verlangete vielmehr von ihm, daß er zuweilen Wercke und Stralen seiner Göttlichkeit von sich sehen ließ; damit er nemlich die Menschen dadurch von sich daß er der wahre Meßias und Heiland der Welt sey, überzeugen möchte, und also die Bosheit der Menschen gar keine Entschuldigung hätte. Der Heiland beruffet sich daher selbst auf diese seine Thaten, wenn er zu seinen Feinden spricht: **Denn die Wercke, die mir der Vater gegeben hat, daß ich sie vollende, dieselbigen Wercke, die ich thue, zeugen von mir, daß mich der Vater gesandt habe** Joh. 4, v. 36. Man wird uns aber niemalen Wercke der Göttlichkeit unsers JEsu anführen können, welche seiner Absicht sollten hinderlich gewesen seyn, und wodurch er sein Leiden und Sterben für die Sünden der Menschen hätte hindern wollen; wie uns der Ausgang dessen sattsam überführen wird. Wir müssen gestehen, daß diese zuweilen gezeigte Stralen der Göttlichkeit unsers JEsu uns zugleich unleugbare Proben seiner grossen und unendlichen Weisheit darlegen. Wir haben Ursache uns höchstens zu schämen, wenn wir diese Zeugnisse der Weisheit unsers JEsu dazu gebrauchen wollen, damit wir wieder seine heilige Lehren daraus freventlich ungegründete Zweifel erregen und selbige dadurch umstossen mögen. Wir folgen diesem Exempel der Thörichten und Verblendeten keinesweges. Wir glauben vielmehr, daß unser Heiland sich allerdings so weit erniedriget habe, als es seine wahre Absicht, die Erlösung der Menschen, erfordert hat. Wir glauben, daß er dahero füglich einige Stralen seiner Göttlichkeit zuweilen habe blicken lassen können, und daß er selbige auch wircklich in der Absicht, die verruchten Sünder dadurch zu erleuchten, habe sehen lassen.

Nach welcher Natur die Erniedrigung;

§. X. Wir müssen annoch bestimmen, nach welcher Natur unser Heiland sich erniedriget habe, und nach welcher Natur ihm eigent-

eigentlich der Stand der Erniedrigung beygeleget werden muß. Weil die beyden Naturen in Christo persönlich und auf das genaueste vereiniget sind, und daher dasjenige, was der einen Natur eigentlich zukommt, auch von der andern und von der gantzen Person Christi mit allem Recht gesaget werden kan (S. unsere dritte Betrachtung); so ist allerdings so viel gewiß, daß wir von Christo unserm Heilande, als wahren GOtt und Menschen in einer Person, mit Recht sagen können und glauben müssen, daß er sich wahrhaftig erniedriget habe und in Knechtsgestalt einhergegangen sey. Auf solche Art redet auch die heilige Schrift gemeiniglich in diesem Fall. JEsus Christus, die gantze Person des Erlösers, nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein ander Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden. JEsus Christus erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz; So redet der Apostel *Paulus in dem* Briefe an die Philipp. Cap. 2, v. 5. 7. 8. So heisset es auch Ebräe. 12, v. 2: JEsus, der Anfänger und Vollender des Glaubens, welches er nach seinen beyden Naturen in seiner gantzen Person ist, da er wol hätte mögen Freude haben, erduldete er das Creutz und achtete der Schande nicht. Und wem ist wol unbekannt, was die Schrift saget, daß Christus JEsus gelitten habe und für uns gestorben sey. Der Stand der Erniedrigung kan also mit Recht von der gantzen Person unsers Erlösers gesaget und demselben beygeleget werden. Sind aber gleich die beyden Naturen in Christo auf das genaueste vereiniget; so sind sie doch nicht mit einander vermenget und in eine eintzige verwandelt. Demnach können und müssen wir bestimmen, nach welcher Natur unserm Heilande gantz eigentlich die Erniedrigung und der gantze Stand der Erniedrigung zuzuschreiben sey. Der Begriff, welchen wir von GOtt haben, lehret uns, daß derselbe ein unendliches und gantz unveränderliches Wesen sey, welches alle und iede mögliche Vollkommenheiten in dem höchsten Grade zugleich besitzet, welches alles hat, was es haben kan, und niema-

unmittelbar geschehen sey.

len anders als auf eine Art gedacht werden muß und soll. Und eben diese Begriffe müssen wir auch von der göttlichen Natur des Sohnes GOttes unsers Erlösers, nach dem eigentlichen Begriff, den wir damit verknüpfen sollen, hegen; wo wir anders seiner wahren GOttheit nicht zu nahe treten wollen. Von GOtt und der göttlichen Natur können wir nicht eigentlich sagen, daß er sich erniedriget habe, und wir sind auch niemalen gewohnt, GOtt eine Erniedrigung beyzulegen. Die Erniedrigung und die sich darauf beziehende Erhöhung verlanget eigentlich eine Veränderung, welche aber bey GOtt nicht gedacht werden kan; indem derselbe iederzeit bleibet und ist, der er ist. Es ist also ungereimt, wenn wir der göttlichen Natur Christi in einem besondern und recht eigentlichen Verstande die Erniedrigung des Erlösers zuschreiben wollten. Es bleibet daher nichts anders übrig, als daß der Stand der Erniedrigung unserm Heilande in einem besondern und recht eigenem Verstande, nach seiner menschlichen Natur müsse zugeschrieben und beygeleget werden; ob wir es gleich nachhero, vermöge der persönlichen Vereinigung und der Gemeinschaft beyder Naturen in Christo, auch auf seine göttliche Natur ziehen können. Bey der menschlichen Natur Christi können wir uns noch einige Abwechselungen gedencken, und vermöge seines ewigen Bündnisses mit dem himmlischen Vater müssen wir solches auch thun, als nach welchem er erstlich leiden, sterben und alles ausstehen, und darauf erst zur völligen Herrlichkeit eingehen sollte. Nach dieser seiner menschlichen Natur nun sollte Christus auch, als der Erlöser der gantzen Welt, sich des Gebrauchs der ihm mitgetheilten göttlichen Eigenschaften, solange und in soweit enthalten und entsagen, bis er dasjenige Werck völlig vollendet hatte, wozu ihn der Vater in die Welt gesendet hat, damit er selbst seiner weisen Absicht nicht hinderlich seyn möchte. Uiberdem so haben auch die menschliche Schwachheiten, die Armuth und die Knechtsgestalt, keine wirckliche und eigentliche Beziehung auf die göttliche Natur; sondern sie sind als Folgen aus dem Wesen einer menschlichen Natur anzusehen. Wir müssen also

auch

auch zugeben, daß diese angeführte Dinge in einem besondern und eigenem Verstande nicht von der göttlichen, sondern nur von der menschlichen Natur Christi, gedacht und gesaget werden können. Wir haben iedennoch in dem vorigen gesehen, wie alle diese Dinge mit zu dem Stande der Erniedrigung unsers Erlösers gerechnet werden müssen (S. den §. 8): Folglich finden wir auch hierinne einen neuen Grund, zu glauben und zu behaupten, daß der Stand der Erniedrigung in einem besondern und recht eigenen Verstande unserm Heilande nach seiner menschlichen Natur zukomme und beygeleget werden müsse. Eignet gleich die Heil. Schrift der gantzen Person unsers Erlösers in den vorher angeführten Stellen den Stand der Erniedrigung zu; so finden wir iedoch ebenfalls Oerter in derselben, in welchen sie ausdrücklich dasjenige, was zum Stande der Erniedrigung Christi gehöret, besonders und unmittelbar seiner menschlichen Natur zuschreibet. Wir wollen nur anführen die Worte des Apostels Petri in seinem ersten Briefe Cap. 3, v. 18, allwo es heisset: **Sintemal auch Christus einmal gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns GOtt opferte,** (hier redet der Apostel noch überhaupt von Christo und seiner gantzen Person) **und ist getödtet nach dem Fleisch.** Daß das getödtet seyn zum Stande der Erniedrigung gehöre, daran wird wol keiner zweifeln können. Und wem nur die Art der Schrift von Christo zu reden bekannt ist, der wird schon wissen und zugestehen, daß der Apostel durch das Wort Fleisch nichts anders als die menschliche Natur unsers Erlösers anzeigen wolle. Indem nun also der Apostel besonders bestimmen will, in wie weit diese Handlung des Standes der Erniedrigung JEsu unserm Heilande unmittelbar zugeeignet werden soll, und behauptet, daß er nach dem Fleisch getödtet worden sey; so ist ja deutlich daraus zu erkennen, daß der Apostel diese Handlung des Standes der Erniedrigung ihm unmittelbar und besonders nach seiner menschlichen Natur beylege und zueigne. Und warum sollen wir nicht ein gleiches von den übrigen Handlungen der Erniedrigung JEsu glauben und sagen? Es

bleibet fest und unumstößlich, daß, obgleich der Stand der Erniedrigung überhaupt von der gantzen Person JEsu unsers Erlösers, und also auch von seiner göttlichen Natur, mit Recht gesaget werden kan und muß, derselbe iedennoch bestimmt und unmittelbar ihm nur nach seiner menschlichen Natur zukomme und beygeleget werden müsse.

In welchem Verstande der Heiland sich seiner Vollkommenheiten entäussert habe.

§. XI. Unsere GOttesgelehrten bedienen sich mit der heiligen Schrift in diesem Fall von Christo des Wortes **entäussern**; und beyde legen ihm eine **Entäusserung** bey. Wir erkennen nunmehro aus dem vorigen, was für einen Begriff wir mit diesem Worte verknüpfen müssen. Wenn wir alles zusammen nehmen; so werden wir dieses Wort in einem dreyfachen Verstande gebrauchet finden. Einmal kan man sich eines Dinges entäussern, wenn man sich des Gebrauchs eines Dinges entsaget, ob man gleich noch den Besitz desselben behält. Man saget, daß man sich seiner Macht entäussert habe, wenn man einem andern selbige nicht empfinden lässet, ob man gleich Macht dazu hat. Man besitzet also eine Macht, aber man gebrauchet selbige nicht; und so auch in andern Fällen. Zum andern entäussert man sich eines Dinges, wenn man ausser dem Gebrauch sich auch so gar des Besitzes desselben entsaget. Was ist bekannters, als daß man sich eines Hauses entäussere, wenn man selbiges verkauffet, und also dadurch sowol den Besitz, als auch den Gebrauch desselben verlieret. Dieses sind diejenigen Begriffe, wovon man gantz eigentlich das Wort entäussern gebrauchen kan und in der That gebrauchet. Drittens so kan man auch in einem etwas uneigentlichen Verstande sagen, daß man sich eines Dinges entäussere, wenn man nur äusserlich nicht das Ansehen des Besitzes und Gebrauchs eines Dinges haben will, ob man gleich so wol wahrhaftig im Besitz desselben ist, als auch selbiges in der That gebrauchet. Man kan in diesem Fall zum wenigsten sagen, daß hier gleichsam eine Entäusserung stat finde; als wenn ein reicher Wucherer gar nicht das Ansehen haben will, daß er reich ist und mit seinem Gelde wuchere. Uiberhaupt muß nun diese dreyfache

che Art einer Entäusserung auch in unserm Fall von Christo angenommen werden können. Wir wollen die Anwendung machen und alle drey Arten der Entäusserung der göttlichen Eigenschaften bey Christo anführen und erklären; sodann auch zugleich bestimmen, welche Art eigentlich stat finden, und mit Grunde angenommen und bewiesen werden könne. Wenn nun die Heil. Schrift und unsere GOttesgelehrten behaupten, daß Christus unser Erlöser sich der göttlichen Vollkommenheiten und Eigenschaften entäussert habe; so würde es einmal so viel heissen müssen, daß Christus dieselben iederzeit wircklich gehabt, aber nicht allezeit gebrauchet habe. Hiernechst wäre nach der andern Bestimmung des Wortes diese Redensart so zu verstehen: daß der Erlöser seine Vollkommenheiten völlig abgeleget habe, selbige nicht mehr besitze, und also auch nicht gebrauchen könne. Der dritte Verstand aber dieser Redensart müste dieser seyn, daß Christus nicht allein wircklich alle göttliche Eigenschaften gehabt, sondern auch gebrauchet habe, dabey aber gar nicht dafür habe wollen angesehen seyn, sondern er habe sie auf eine vor den Augen der Menschen versteckte und verborgene Art gebrauchet und heimlich gewircket. Nunmehro wollen wir untersuchen, welcher Verstand in Absicht auf unsern Erlöser gelte und stat finde. Wir wollen die beyden letztern Möglichkeiten zuerst in Erwägung ziehen, und wir werden leicht sehen, daß selbige etwas wiedersprechendes in sich halten und also gar nicht stat haben können. Wir wissen ja, daß die persönliche Vereinigung der beyden Naturen, worauf sich die der menschlichen Natur geschehene Mittheilung der göttlichen Vollkommenheiten gründet, eine beständige, ewige und unzertrenliche Vereinigung ist. (S. uns. 2te Betracht. §. 16). Und eben so beständig und ewig ist auch die Gemeinschaft der göttlichen Eigenschaften selbst, wozu die menschliche Natur durch die gedachte persönliche Vereinigung gelanget ist. (S. uns. 3te Betracht. §. 19). Wie ist es nun wol möglich, daß die menschliche Natur Christi der göttlichen Vollkommenheiten wiederum auch dem Besitze nach gäntzlich sollte beraubet worden seyn?

Die

Die menschliche Natur Christi hat die mitgetheilten göttlichen Eigenschaften niemalen wiederum gäntzlich ablegen können, und sie hat auch selbige niemalen gäntzlich abgeleget. Wir gläubten also etwas wiedersprechendes, wenn wir behaupten wollten, daß sich Christus auf solche Art der göttlichen Vollkommenheiten entäussert habe, daß er selbige sowol dem Besitz als auch dem Gebrauch nach sollte abgeleget haben. Diese andere Möglichkeit einer Entäusserung fällt also von selbsten weg, und findet bey Christo in Ansehung der Entäusserung der ihm mitgetheilten Vollkommenheiten gar nicht stat. Eben so kan auch die von uns angeführte dritte Möglichkeit nicht mit der Natur der Sache selbst bestehen. Sie verlanget, daß Christus wircklich alle göttliche Vollkommenheiten an sich gehabt, und auch in der That, iedoch nur heimlich, gebrauchet habe: Alles aber ist vor den Augen der Menschen gäntzlich versteckt und verborgen gewesen. Allein man gedencke nur folgendes in etwas nach. Unser Heiland soll wircklich sich seiner Vollkommenheiten wieder seine Feinde zu seiner Vertheidigung bedienet und selbige gebrauchet haben. Laß es seyn, daß es auch auf eine verborgene und heimliche Art geschehen sey. Wie haben also wol die Juden unserm Heiland etwas anhaben, wie haben sie ihn greiffen, wie haben sie ihn so gar tödten, und wie hat unser Heiland bey dem wircklichen obgleich heimlichen Gebrauch aller seiner göttlichen Eigenschaften ein äusserliches Leiden wircklich ausstehen können? Man heget warlich Begriffe, welche das gantze Erlösungswerck unsers Heilandes umstossen und in ein leeres Spiel verwandeln, wenn man glaubet und behauptet, daß die bey JEsu anzutreffende Entäusserung seiner göttlichen Vollkommenheiten nur in einem heimlichen, verborgenen und versteckten Gebrauch derselben bestanden habe. Will man also von Christo eine Entäusserung seiner göttlichen Vollkommenheiten bejahen, wie unsere GOttesgelehrte nach Maaßgebung der Heil. Schrift mit Recht thun; so kan nur eintzig und allein die erste von uns angeführte Möglichkeit und Art derselben stat haben. Wir haben ja bewiesen, daß er bey dem wahrhaftigen

Besitz

Besitz aller göttlicher Vollkommenheiten sich wircklich des Gebrauchs derselben enthalten habe, so weit es die Absicht, die Menschen zu erlösen und mit GOtt zu versöhnen, erfordert hat (S. §. 6 und 7). Da nun aber dieses die erste Art einer Entäusserung ausmachet, wie der Begriff selbst weiset; so müssen wir auch in diesem Verstande mit Recht sagen können, daß unser Heiland J. C. sich wahrhaftig seiner göttlichen Eigenschaften und Vollkommenheiten entäussert habe.

Christus hat sich ungezwungen erniedriget.

§. XII. Wir haben zum öftern angeführet und behauptet, daß unser Heiland sich habe erniedrigen müssen. Demnach haben wir es als etwas nothwendiges angegeben, daß unser JEsus sich dem Stande der Erniedrigung unterworfen habe. Und wir können auch solches ietzo nicht anders glauben und bekennen. Man erinnere sich aber, daß wir diese Nothwendigkeit des Standes der Erniedrigung beständig mit der Absicht unsers JEsu, die Menschen zu erlösen, verknüpfet und daraus hergeleitet haben. Diese Absicht des Heilandes war die Bedingung, unter welcher der Stand der Erniedrigung allerdings nothwendig war. Sollte diese Erlösung der Menschen erhalten und erreichet werden; so muste der Erlöser nothwendig den Stand der Erniedrigung erwählen, damit er nicht selbst der Erlösung ein unwiedertreibliches Hinderniß setzen mögte. Jene war der Zweck, und dieser ein nothwendiges Mittel, wodurch selbiger erlanget werden muste. Wenn wir also den Stand der Erniedrigung unsers Heilandes nothwendig nennen; so reden wir nur von einer bedingten Nothwendigkeit. Bedencken wir nun, wie freywillig unser JEsus sich als den Erlöser der Menschen dargestellet, und wie ungezwungen er das grosse und wichtige Werck der Erlösung der Menschen über sich genommen hat (S. unf. 5te Betracht. §. 11); so müssen wir auch glauben, daß er gantz ungezwungen und freywillig sich des Gebrauchs seiner göttlichen Eigenschaften enthalten, Knechtsgestalt und menschliche Schwachheiten angenommen, sich erniedriget und seiner Hoheit entäussert habe. Nichts hat ihn dazu gezwungen, als seine eigene Vollkommenheiten, seine

Liebe, Güte, Gnade, Barmhertzigkeit, und seine unendliche Weisheit. Aus Liebe hat er sich zum Erlöser der Menschen angeboten und dargestellet: Und als der Weiseste hat er sich diesen Endzweck vorgesetzet, und unmöglich anders als die besten dazu dienenden Mittel erwählen und ergreiffen können. Es muß demnach aller äusserlicher und eigentlicher Zwang in Ansehung des Standes der Erniedrigung bey unserm JEsu nothwendig wegfallen; indem er sich selbst aus eigenem Triebe vermöge seiner Liebe und Weisheit derselben unterworfen hat. Wir wollen zum schriftlichen Beweis unserer Meinung diejenigen Sprüche nicht wiederholen, welche wir von dem von unserm JEsu übernommenen Erlösungswerck in der 5ten Betracht. §. 11 angeführet haben; indem wir schon im Stande seyn werden, unsern Satz zur Genüge aus denen Stellen zu bekräftigen, welche insbesondere von dem Stande der Erniedrigung unsers JEsu handeln. Die Hauptstelle finden wir in dem Briefe an die Philipper Cap. 2, v. 6 mit folg. Wir dürfen nur die Worte anführen; so wird ein ieder von selbsten zur Genüge das Freywillige und Ungezwungene an unserm Heilande daraus erkennen. So spricht der Apostel: **JEsus Christus, ob er wol in göttlicher Gestalt war, hielte er es nicht für einen Raub, GOtt gleich seyn; sondern äusserte sich selbst, und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein ander Mensch und an Geberden als ein Mensch erfunden. Er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz.** Unserm Heilande selbst wird alles und iedes zugeschrieben, was nur zu dem Stande seiner Erniedrigung erfordert wurde. Der Apostel erwehnet nicht des geringsten, welches unserm Heilande einen äusserlichen Zwang hätte auflegen können. Und eben dieses Ungezwungene zeiget auch der Verfasser des Briefes an die Ebräer an, wenn er Cap. 12, v. 2 folgender gestalt von JEsu und dem Stande seiner Erniedrigung redet: **Welcher JEsus, da er wol hätte mögen Freude haben, erduldete er das Creutz und achtete der Schande nicht.** Können wir wol was nachdrücklichers verlangen? Christus hätte überhaupt und unbedingt

bedingt Freude haben können; allein, er hat es nicht gewollt. Seine Liebe und seine Weisheit haben ihn zu gantz was anders angetrieben; Er selbst hat sich erniedriget, der Freude entsaget und das Creutz erwählet.

§. XIII. Nunmehr wird es nicht schwer seyn, die Zeit zu bestimmen, wie lange der Stand der Erniedrigung unsers JEsu gedauret, wenn selbiger seinen Anfang genommen und wenn er wiederum aufgehöret hat. Wir können nicht leugnen, daß alles, was unser Heiland als wahrer GOtt und Mensch in seinem gantzen Leben gethan, gelitten und ausgestanden hat, in Absicht auf unsere Erlösung geschehen sey. Von dem Augenblick an, da der Sohn GOttes mit der menschlichen Natur in dem Leibe der Jungfrauen Maria sich vereiniget hat, ist er nothwendig als der wahrhaftige Erlöser aller Menschen anzusehen. Die Absicht, wozu der Sohn GOttes in die Welt gekommen ist, und warum er Fleisch und Blut, *nach der Schrift*, an sich genommen hat, giebet solches gantz klar und deutlich zu erkennen. Wir wissen auch, daß in eben dem Augenblick der Empfängniß JEsu in dem Leibe der Marien die persönliche Vereinigung der beyden Naturen vor sich gegangen, und der menschlichen Natur die Mittheilung der göttlichen Eigenschaften wiederfahren sey (S. unf. 2te Betracht. §. 15, ingl. die dritte §. 4). Wir müssen also auch zugeben, daß in eben diesem Augenblick unser Heiland sich des Gebrauchs der göttlichen Vollkommenheiten in soweit habe enthalten müssen, als es das Werck der Erlösung der Menschen erfordert hat. Folglich müssen wir auch glauben und bekennen, daß der Stand der Erniedrigung unsers JEsu sogleich nach seiner Empfängniß und Menschwerdung ebenfalls seinen Anfang genommen habe. Und so finden wir es auch an seiner Person selbst, wenn wir nur seine gantze Lebensgeschichte in eine etwas genauere Betrachtung ziehen wollen. Man erwege nur seine Empfängniß und seine Geburt selbst nach den äusserlichen Umständen; Man wird gewiß allenthalben das Niedrige und eine Knechtsgestalt erblicken und gewahr werden. In was für schlechten, niedrigen und

Der Anfang und das Ende des Standes der Erniedrigung.

elenden Umständen befand sich nicht seine Mutter, die Maria? Die Schrift giebet uns solches zulänglich, unserer Meinung nach, zu verstehen, wenn sie spricht: **Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist Ers gleichermassen theilhaftig worden** Ebräer 2, v. 14. Was heisset dieses wol anders, als was Paulus in dem Hauptspruche von dem Stande der Erniedrigung saget: **Ward gleich wie ein ander Mensch und an Geberden als ein Mensch erfunden** Philipp. 2, v. 7. Wir werden diese Erklärung um so viel ehe zugeben, wenn wir nur die Worte des 17 v. des 2ten Cap. an die Ebräer mit dem v. 14 zusammenhalten wollen, allwo gesaget wird: **Er mußte aller dinge seinen Brüdern gleich werden.** Allein dieser Stand der Erniedrigung konnte nicht ewig dauren, wie das Bündniß JEsu mit seinem himmlischen Vater zu verstehen giebet; Er muste endlich mit dem Stande der Erhöhung verwechselt werden, und zwar, nachdem das Werck der Erlösung völlig vollbracht war. Wir setzen also billig das Ende des Standes der Erniedrigung JEsu in seinem Tode und dem darauf folgenden Begräbniß; da denn auch der Heiland kurtz vorher noch selbst öffentlich bekannt und bekräftiget hat: Es sey alles vollbracht. Und eben dieses bezeuget auch der Apostel Paulus, wenn er spricht: **Er ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz** Philipp. 2, v. 8 *. Der Tod

*. Dieser Spruch aus dem Briefe an die Philipper Cap. 2 ist allerdings die Hauptstelle, woraus die Lehre von dem Stande der Erniedrigung unsers Heilandes bewiesen werden kan; wie wir denn auch selbige Stelle zum öftern zum Beweise in dieser Lehre angeführet haben. Wenn wir die Worte nach ihrem wahren Verstand etwas genauer uns vorstellen und betrachten; so werden wir allerdings gestehen müssen, daß sie alles dasjenige in sich halten und bekräftigen, was wir von dieser Lehre angeführet haben. Es ist wahr, diese Stelle hat verschiedene Auslegungen und Erklärungen erdulden müssen. Die Auslegungskunst aber lehret uns, daß nur eine die rechte seyn kan. Es wird dahero nicht ohne allen Nutzen seyn, wenn auch wir kurtz unsere Erklärung dieser Stelle hier mittheilen. Die Absicht des Apostels Pauli in diesem Cap. ist diese: Er will seine Philipper durch das Beyspiel ihres Erlösers zu einer wahren Demuth anreitzen. Man sehe nur den 3ten Vers. Daher spricht

Tod JEsu ist also der Schluß und das Ende des Standes der Erniedrigung unsers Heilandes.

spricht er v. 5. Ein ieglicher sey gesinnet, wie JEsus Christus auch war: Und diese Absicht des Apostels giebet uns auch zugleich zur Genüge zu erkennen, wie er von unserm Heilande als wahrem GOtt und Menschen, besonders aber und unmittelbar von ihm nach seiner menschlichen Natur, rede. Wie hätte sonsten der Apostel sich auf Christum als ein sinnliches Beyspiel der Demuth beruffen können, welchem die Philipper folgen sollten? Von diesem unserm Erlöser nun saget der Apostel ferner, daß er in göttlicher Gestalt sey: Welcher ob er wol in göttlicher Gestalt war. Wir lassen alle ungegründete Grillen fahren, und behaupten nur, daß durch die göttliche Gestalt nichts anders als der Innbegriff aller göttlichen Eigenschaften, wodurch er zulänglich zeigen könnte, daß in ihm die Fülle der GOttheit leibhaftig wohnete, und woraus man auch zureichlich erkennen konnte, daß er nicht allein ein wahrer Mensch, sondern auch wahrer GOtt sey, verstanden werde. Durch die Gestalt erkennet man das innere wahre Wesen eines Dinges. Die göttliche Gestalt Christi muste also dasjenige seyn, woraus man sein göttliches, seine wahre GOttheit und Gleichheit mit GOtt erkennen konnte. Nicht die göttliche Natur selbst, auch nicht einmal die göttliche Eigenschaften an sich selbst, können wir mit Grund unter dieser göttlichen Gestalt verstehen, und zwar deswegen, weil er sich dessen niemalen entäussert hat; sondern wir können und müssen nur den Erfolg davon, den Gebrauch und die Wirckung derselben verstehen, wodurch er den Besitz desselben hat weisen und zu erkennen geben können. Am allerbesten erkläret diese göttliche Gestalt Johannes in seiner Evangelischen Geschichte Cap. 1, v. 14, wenn er spricht: Und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes GOttes vom Vater voller Gnade und Wahrheit. Nicht das Wesen GOttes selbst, auch nicht die göttliche Eigenschaften, sondern nur den Erfolg, den Gebrauch und die Wirckungen derselben sahe Johannes und die übrigen Jünger des HErrn, und aus dieser Gestalt konnten sie mit den Augen ihres Verstandes weiter sehen, daß er der eingeborne Sohn GOttes sey. Dieses giebet uns auch zugleich zu erkennen, daß JEsus wahrhaftig in dieser göttlichen Gestalt der Wircklichkeit nach gewesen sey, welches der Apostel anzeiget, wenn er spricht: Er war in göttlicher Gestalt. Allein der Apostel will auch zeigen, daß er nach der Kraft und nach aller Möglichkeit in dieser göttlichen Gestalt gewesen sey, das ist, Christus habe in allen Fällen seine göttliche Gestalt sehen lassen können, so wie er es zum öftern durch die Stralen seiner Göttlichkeit wircklich gethan hat. Dieses ist die Beschreibung der Beschaffenheit Christi an sich: Nun folgen die Proben seiner Demuth. Zuerst saget der Apostel: er hielt es nicht für einen Raub, GOtt gleich seyn. Man suchet die Worte: GOtt gleich seyn, so, wie sie in der Grundsprache stehen, auf mancherley Art zu entschuldigen und zu vertheidigen. Wir sehen aber dazu keine Ursache,

Anwendung.

Ein Christ muß glauben, die

§. XIV. Die Verherrlichung des Namens GOttes und JEsu, Vollkommenheit der gantzen Welt und besonders des menschlichen

wenn man sie nur recht verstehet. Wir nehmen sie so an, daß der Apostel sagen will: das GOttgleichseyn hielte er nicht für einen Raub; und alsdenn sind sie gantz ordentlich. Nur die Zahl der Vielheit desjenigen Worts, welches das gleiche anzeiget, scheinet figürlich gebraucht zu seyn, welches aber in der griechischen Sprache nichts besonders ist. Aber auch dieses ist nicht einmal nöthig anzunehmen. Wir können sagen, daß Paulus mit dieser mehrern Zahl sowol die Aehnlichkeit als auch Gleichheit, und also eine völlige Gleichheit habe anzeigen wollen; welches deswegen nöthig war, damit man nicht allein bey Christo eben eine solche Aehnlichkeit mit GOtt, als denen Menschen zugeeignet wird, verstehen möge. Dieses GOtt völlig gleich seyn unsers Heilandes, wie er es doch wircklich besaß, hielte man unser Heiland nicht für einen Raub. Er suchete nicht denen siegenden Römern ähnlich zu seyn, welche bey ihren öffentlichen Siegeseinzügen alles hervorsuchten, wodurch sie den Einwohnern einen grossen Begriff ihres Sieges und ihrer Herrlichkeit beybringen könnten, indem sie alle ihre Beute auf das prächtigste zum Schau darstelleten. Christus hielte seine Gleichheit mit GOtt nicht für einen Raub; Er wollte nicht damit pralen, und selbige durch seine göttliche Gestalt, woraus man auf seine völlige Gleichheit mit GOtt weit leichter, als aus dem Gepränge der Römer auf ihren völligen Sieg und Raub schliessen könnte, denen Menschen in allen möglichen Fällen vor Augen legen; ob er es gleich überhaupt thun konnte. Sondern er äusserte sich selbst. Der Heiland enthielte sich vielmehr des Gebrauchs seiner göttlichen Hoheiten und der göttlichen Gestalt, er ließ nicht in allen möglichen Fällen seine Herrlichkeit sehen, so viel als es das über sich genommene Erlösungswerck der Menschen verlangete. Indem er vielmehr die Gestalt eines Knechts annahm und in der Gleichheit der Menschen war, auch nach dem äusserlichen als ein Mensch erfunden war. Konnte der Heiland sich gleich in göttlicher Gestalt sehen lassen, so zeigete er sich doch vielmehr in seinem gantzen Leben in seinem Umgange nur als ein blosser Mensch, ja als ein armer schlechter Knecht, in soweit seine Absichten solches weislich erforderten. Er war dem Gesetz und denen Obern unterwürfig und seinen Eltern gehorsam, er zeigete alle menschliche Schwachheiten ausser der Sünde an sich, und war also einem Menschen ausser der Sünde völlig gleich. Er ließ sich verachten, schmähen, greiffen, binden, führen, geisseln und tödten ohne seine göttliche Gestalt zu zeigen, und seine göttliche Vollkommenheiten zu gebrauchen, und sich zu vertheidigen; wie man sonsten von Knechten gewohnt ist. Und wollte man aus dieser seiner ordentlichen Aufführung schliessen, so konnte man ihn nicht

anders

chen Geschlechts stellen uns die Hauptabsichten des HErrn unsers GOttes dar, welche er bey dem gantzen Wercke der Erlösung gehéget hat. Wir haben solches schon anderswo deutlich erwiesen (S. unsr. 5te Betracht. §. 24 und 25). So gewiß es nun ist, daß ohne den Stand der Erniedrigung unsers JEsu das von ihm über sich genommene grosse Werck der Erlösung der Menschen nicht hat zum Stande gebracht werden können, wie in der Betrachtung selbst ist dargethan worden; so gewiß müssen nun auch wir überzeuget seyn, daß der Stand der Erniedrigung unsers JEsu zur Verherrlichung des Namens GOttes und unsers Erlösers, und zur Vollkommenheit der gantzen Welt, besonders des menschlichen Geschlechts, diene, und als ein wahrhaftes Mittel dazu anzusehen sey. Die Erlösung der Menschen würde wahrhaftig unterblieben, und die grossen und weisen Absichten des Höchsten würden nicht erhalten worden seyn; wenn sich unser Heiland nicht wahrhaftig erniedriget und uns durch sein Leiden und Sterben wahrhaftig versöhnet hätte. **Der Heiland muste daher aller dinge seinen Brüdern gleich werden, auf daß er barmhertzig würde und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu versöhnen die Sünde des Volcks;** wie der Verfasser des Briefes an die Ebräer Cap. 2, v. 17 schreibet. Der heilige Schriftsteller redet hier gewiß von keiner andern Gleichheit JEsu mit seinen Brüdern, als von derjenigen, von welcher der Apostel Paulus Philipp. 2, v. 7 saget: **Er ward gleich wie ein ander Mensch und an Geberden als ein Mensch erfunden,** welche eben den Stand der Erniedri-

daß der Stand der Erniedrigung Christi höchstnöthig sey, die weisen Absichten GOttes zu erhalten.

anders als einen gemeinen Menschen ansehen; wie man ihn denn auch nicht anders nach seinem ordentlichen und äusserlichen Umgang wircklich befand. Und so erniedrigte sich der Heiland selbst nach seiner unendlichen Weisheit und unaussprechlichen Liebe gegen die Menschen, damit er sie wahrhaftig erlösen mögte. Er zeigete hierinne zur Genüge seinen Gehorsam; indem er dasjenige, welches das ewige Bündniß mit seinem himmlischen Vater von ihm erforderte, auf das genaueste beobachtete und erfüllete. Und eben dieser Gehorsam erstreckete sich so gar bis zum Tode, ja bis zum Tode des Creutzes; welcher endlich den Schluß seiner gantzen Erniedrigung ausmachte.

niedrigung unsers JEsu anzeiget und zu verstehen giebet. Was wollen nun die Worte des Heiligen Geistes anders sagen, als dieses, daß, wo anders Christus ein treuer und wahrer Hoherpriester vor GOtt seyn und die Sünde der Menschen büssen und heben wollte; so muste er aller dinge seinen Brüdern gleich werden, so muste er in Knechtesgestalt, in der grösten Armuth und in den menschlichen Schwachheiten einhergehen, so mußte er sich erniedrigen. Die Erlösung der Menschen konnte unmöglich anders erhalten, und die göttliche grosse und weise Absichten auf keine andere Art erfüllet werden. Können wir also den von unserm JEsu erwählten Stand seiner Erniedrigung anders als ein Mitler zu den hohen und herrlichen Absichten des allweisesten GOttes ansehen? Ein Christ heget demnach von der Erniedrigung JEsu und von seiner geringen Gestalt gantz andere Gedancken, als diejenigen, welche daraus gantz thöricht einige Gründe erzwingen wollen, das gantze Erlösungswerck JEsu verdächtig zu machen und gar umzustossen. Sie halten es der Person Christi unanständig zu seyn, in einer so tieffen Niedrigkeit und in einer so geringen Gestalt einherzugehen. Sie wollen nur mit den verblendeten und verstockten Juden lauter hohes und herrliches an dem Heilande der Welt erblicken. Sie ärgern sich wol gar an seiner Armuth und an seiner geringen Gestalt, und verachten daher seine Person selbst. Allein, o ihr Thoren, wenn wollt ihr klug werden? Die weisen Absichten des Allerhöchsten erfordern gerade des Gegentheil. Das ewige Bündniß des Erlösers mit seinem himmlischen Vater verlangete vorher eine Erniedrigung des Heilandes, ehe die Erhöhung erfolgen konnte. Erst gelitten, hernach erqvicket. Erst gearbeitet und gekämpfet, hernach gekrönet. Erst erniedriget, hernach erhöhet. Dieses ist die natürliche Ordnung, und so erfordert es die göttliche Weisheit: Christus muste aller dinge seinen Brüdern gleich werden. Dieses ist der Glaube eines wahren Christen. Er verwirft daher seine ungegründeten und thörichten Einfälle. Er siehet eben in dieser geringen und niedrigen Gestalt JEsum als einen treuen Hohenpriester und als den wahren

Erlö-

Erlöser an. Die Gestalt JEsu ist ihm nicht ärgerlich, sondern vielmehr höchstangenehm und erfreulich. Er ist wahrhaftig überzeuget, er glaubet und bekennet, daß der Stand der Erniedrigung seines Heilandes zur Verherrlichung des Namens GOttes und JEsu, und zur Vollkommenheit der gantzen Welt, besonders des menschlichen Geschlechts, diene, und als ein nothwendiges Mittel, diese grosse göttliche Absichten zu erhalten, erfordert werde.

§. XV. Es ist aber nicht genug, daß wir wissen und bekennen, daß der Stand der Erniedrigung unsers JEsu ein wahrhaftes Mittel zur Verherrlichung des Namens GOttes und unsers Heilandes, und zur Vollkommenheit der gantzen Welt, besonders des menschlichen Geschlechts, sey (§. 14); sondern wir müssen uns auch als wahre Beförderer dieser weisen Absichten GOttes in der That aufführen, und diese Lehre dergestalt anwenden und gebrauchen, damit die Erhaltung dieser göttlichen Absichten wahrhaftig daraus erfolgen möge. Es ist eine unleugbare Pflicht der Christen, daß sie die Lehren des Christenthums wissen und verstehen sollen. Die Unwissenheit und Blindheit im geistlichen ist einem Christen eben so hinderlich und weit schädlicher, als dieselbe im zeitlichen einem Weltbürger auf Reisen und bey allen seinen Handlungen seyn kan. Es ist aber auch eine eben so nothwendige Pflicht der Christen, daß sie die gefaste Lehren ihres Christenthums auch dazu in der That anwenden und gebrauchen, wozu der gütigste Schöpfer ihnen selbige hat offenbaren lassen. Was hilft es doch im natürlichen einem Menschen, wenn er gleich den Weg weiß und siehet, der ihn nach einen Ort führen kan, wenn er denselben nicht wircklich betreten und seine Reise dahin anstellen will? Was hilft es ihm, daß er alle Mittel weiß, wodurch er zu seinem Zweck gelangen kan, wenn er selbige dennoch nicht ergreiffen und gebrauchen will? Wir zehlen dergleichen Menschen unter die Unverständigen und Thoren. Was kan es aber auch einem Christen helfen, daß er die Lehren JEsu und seines Christenthums gefasset hat und weiß, wenn er nicht nach selbigen wandeln und einhergehen will? Wozu nützet es ihm, wenn er

Wir sind verbunden diese Lehre den göttlichen Absichten gemäß wircklich zu gebrauchen.

zwar weiß, durch diese oder jene Lehre kan GOtt geehret, unsere eigene und der gantzen Welt Vollkommenheit befördert und erhalten werden, wenn er sie nicht auch in dieser Absicht gebrauchet und anwendet? Erkannte und wuste unser Heiland nach seiner grossen und unendlichen Weisheit, daß es der Wille des himmlischen Vaters sey, die Menschen durch das Leiden und Sterben des Erlösers zu befreyen; Verlangte das ewige Bündniß des Sohnes GOttes mit seinem himmlischen Vater von ihm, daß er sich erniedrigen, menschliche Schwachheiten und Knechtsgestalt annehmen sollte, das Werck der Erlösung zu vollbringen: Wie geneigt, wie bereitwillig ist nicht der Sohn GOttes, unser Heiland, diesen Willen GOttes zu beobachten, ins Werck zu richten und demselben in allen ein Genüge zu leisten? Müssen wir nicht hieraus schlüssen, daß die Pflichten eines Christen, als eines wahren Nachfolgers JEsu, überhaupt ein gleiches verlangen und fordern? Wissen und thun, Erkennen und Ausüben, sind zwey Stücke, welche bey einem wahren Christen fast eines seyn, oder doch zum wenigsten gleich auf einander folgen müssen. Es ist ein Selbstbetrug, wenn man im Christenthum die That von der Erkenntniß trennet, wie der Apostel Jacobus mit seiner Vermahnung Cap. 1, v. 22 zu erkennen giebet. **Seyd aber Thäter des Worts**, spricht er, **und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget.** Ja wol ein Selbstbetrug! Denn ie mehr wir die Lehren JEsu und unsers Christenthums zur Ausübung bringen, desto mehr wird die Erkenntniß davon bey uns gestärcket und in unserer Seele befestiget. Die seligen Folgen der ausgeübten göttlichen Wahrheiten stellen sich unserer Seele sinnlich dar; und diese innerliche Erfahrung kan uns noch kräftiger von der Göttlichkeit der Lehren JEsu überzeugen. Der Heiland gestehet dieses selbst von seinen Lehren, wenn er zu den verstockten Juden spricht: **Meine Lehre ist nicht mein, sondern deß, der mich gesandt hat. So iemand will deß Willen thun, der wird innen werden, ob diese Lehre von GOtt sey, oder ob Ich von mir selbst rede** Joh. 7, v. 16. 17.

Bey-

Beyde Stücke, nemlich das Erkennen sowol als das Thun dessen, was die Lehren des Christenthums in sich halten, sind auch nöthig zur Seligkeit. Das blosse Wissen reichet nicht zu, uns derselben theilhaftig zu machen. Der Unterricht unsers JEsu hievon ist deutlich: Es werden nicht alle, die zu mir sagen: HErr, HErr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Es werden viel zu mir sagen an jenem Tage: HErr, HErr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan? Denn werde ich ihnen bekennen, ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uibelthäter Matth. 7, v. 21. Die wahre Seligkeit der Menschen ist nur als eine Folge beyder Stücke, nemlich der Erkenntniß und der Ausübung, anzusehen; denn, so ihr solches wisset, spricht der Heiland, selig seyd ihr, so ihrs thut. Wer will nun so thöricht, wer will so unverständig seyn, daß er, diesem allen ungeachtet, nichts destoweniger die That von dem Wissen in seinem Christenthum zu trennen sich unterstehen sollte? Wir haben Ursach einmal klug zu werden, wo wir nicht, als Thoren, unserer wahren Seligkeit verlustig gehen wollen. Darinne können wir mit Recht die gröste Klugheit der Christen setzen, wenn sie dasjenige wircklich ausüben und anwenden, was sie in dieser Absicht gelernet und gefasset haben. Wir finden in der That bey solchen Christen alles dasjenige, was einen wahrhaftig Klugen von einem Thoren unterscheiden kan. Unser Heiland selbst gehet uns in dieser Vergleichung und Benennung vor; Und wie können wir irren, wenn wir einen so weisen Vorgänger haben und selbigem folgen? So redet unser JEsus: Was heisset ihr mich aber HErr, HErr, und thut nicht, was ich euch sage? Wer zu mir kommt, und höret meine Rede, und thut sie, den will ich euch zeigen, wem er gleich ist. Er ist gleich einem Menschen, der ein Haus

bauete, und grub tief und legete den Grund auf den Fels; da aber Gewässer kam, da riß der Strom zum Hause zu, und mogts nicht bewegen, denn es war auf den Fels gegründet. Wer erblicket hier nicht die Aufführung eines Klugen, und wer schlüsset nicht sogleich auf die Klugheit eines Christen, der nicht allein ein Hörer, sondern auch ein Thäter der Lehren des Christenthums ist? Wer aber höret, und nicht thut, der ist gleich einem Menschen, der ein Haus bauete auf die Erde ohne Grund; und der Strom riß zu ihm zu, und es fiel bald, und das Haus gewann einen grossen Riß. Ist nicht dieses die Aufführung der Thoren? Und so werden auch die unthätigen Christen, welche die Lehren ihres Heilandes und Christenthums nicht in Ausübung bringen, von unserm Heilande angesehen. Diese Vergleichung stehet beym Evangelisten Lucas Cap. 6, v. 46. 47. 48. 49. Wie wird nun wol der Schluß aus dem, was wir angeführet haben, heissen, wenn wir die Anwendung auf diese unsere abgehandelte Lehre von dem Stande der Erniedrigung unsers JEsu machen wollen? Er ist folgender: Die Seligkeit, die Klugheit und die Pflicht der Christen erfordern von denselben, daß sie nicht allein wissen und verstehen, was diese Lehre in sich halte, und wozu die Erniedrigung JEsu diene, sondern daß sie auch dieselbige Lehre so gebrauchen und anwenden, wie es die göttliche Absichten erfordern, damit sie dadurch wircklich von den Christen mögen erreichet werden. Wollen wir noch bestimmter und genauer reden; so wird der Schluß allerdings so lauten müssen: Die Seligkeit, die Klugheit und die Pflicht der Christen verlangen von ihnen, daß sie die erkannte und gefaßte Lehre von dem Stande der Erniedrigung unsers Heilandes zur Verherrlichung des Namens GOttes und JEsu, zur Vollkommenheit der gantzen Welt, besonders des menschlichen Geschlechts, wircklich gebrauchen und anwenden mögen. Thun wir nun dieses, so geschiehet dadurch den Absichten GOttes wahrhaftig ein Genüge; wir führen uns dem Willen und den Befehlen des Höchsten und unsers Heilandes gemäß

mäß auf; wir handeln klüglich, und besorgen unsere eigene Seligkeit mit Nachdruck. Es wird demnach nöthig seyn, daß wir mit wenigen zeigen, wie und auf was Art durch diese Lehre der Name GOttes und JEsu von uns könne und müsse verherrlichet werden. Wir wollen auch kürtzlich erklären, wie diese Lehre zur Vollkommenheit der gantzen Welt, besonders des menschlichen Geschlechts, wirklich diene, und von uns könne gebrauchet und angewendet werden.

Wie ein Christ die Vollkommenheiten GOttes und JEsu aus dem Stande der Erniedrigung des Heilandes erkennen kan.

§. XVI. Die Verherrlichung des Namens GOttes erfordert von Seiten der Menschen eine Erkenntniß der hohen Vollkommenheiten des Schöpfers; Sie verlanget, daß wir selbige bewundern und zu kräftigen Bewegungsgründen unserer sittlichen Handlungen machen. Der Stand der Erniedrigung unsers Heilandes giebet uns Gelegenheit, verschiedene göttliche Eigenschaften daraus zu erkennen und zu bewundern, und wir sind sodann im Stande unsere Handlungen darnach einzurichten. War das gantze Erlösungswerck ein Spiegel der unendlichen Liebe, Gnade, Güte und Barmhertzigkeit, der unaussprechlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit, wie auch der unbegreiflichen Weisheit unsers GOttes (S. unsere erste und 5te Betrachtung): So müssen wir noch um so vielmehr hievon überzeuget werden, wenn wir den eingebornen Sohn GOttes in dem Stand der tiefsten Erniedrigung unsertwegen erblicken. Wer erkennet nicht eine unaussprechliche Liebe, Gnade, Güte und Barmhertzigkeit des HErrn unsers GOttes, wenn er einen solchen Ernst an seinem grossen Schöpfer gewahr wird, daß er, uns arme, elende und mit Sünden beladene Menschen zu erretten und zu helfen, so gar seinen eingebornen Sohn zur tiefsten Erniedrigung dahin gegeben, und in der grösten Armuth, Dürftigkeit, Schwachheit und niedrigsten Gestalt einhergehen lassen? Wir können wahrhaftig keine grössere Proben der unendlichen Liebe GOttes begehren und verlangen. Je näher unser Heiland den HErrn unsern GOtt angehet; ie höher die Person JEsu selbst; ie unwürdiger wir uns der Liebe unsers Schöpfers gemacht haben und ie tieffer die Erniedrigung un-

sers Erlösers ist: Von einer desto grössern Liebe GOttes gegen uns muß sodann nothwendig diese That des Höchsten zeugen. Wahrhaftig, wir müssen gestehen: die Liebe GOttes ist unendlich, seine Gnade und Güte unbegreiflich und seine Barmhertzigkeit unaussprechlich. Alles ist unergründlich, unerforschlich und mit Recht bewunderswürdig. Wer kan sich noch unterstehen, dem Apostel Paulo zu wiedersprechen, wenn er Röm. 5, v. 8 schreibet: **Darum preiset GOtt seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren.** Und wer kan wol mit Andacht an die so tiefe Erniedrigung, und an die so schlechte Gestalt, unsers Erlösers, welche die verachteste war, gedencken, daß er nicht sogleich den Ernst GOttes wieder die Sünde, seine unendliche Heiligkeit und Gerechtigkeit innigst bewundern und hertzlich verehren sollte? Der Allerhöchste muste sich so tief herunter lassen, damit der Ungehorsam und die Sünde der Menschen getilget und gebüsset würde. Hatte gleich der Allerheiligste unsere Sünden auf sich genommen; Hatte gleich der Sohn GOttes ihm selbige zugeeignet: So konnte doch hiedurch der Sündengreul den allerheiligsten Augen GOttes nicht entzogen werden. Bey GOtt war kein Verschonen. Der Heiland muste deswegen leiden, er muste sich erniedrigen, er muste bezahlen, was er nicht geraubet hatte. Müssen wir nun nicht mit Grunde von GOtt bekennen: **Heilig und heer ist dein Name?** Müssen wir nicht gestehen: **Du bist nicht ein GOtt, dem gottlos Wesen gefällt, wer böse ist, bleibet nicht vor dir?** Psal. 5, v. 5. Einieder wird an diesem so merckwürdigen Beyspiele die Wahrheit dessen bekräftiget finden, was der grosse GOtt von sich selbsten bekennet, wenn er im 2 Buch Moses Cap. 20, v. 5 spricht: **Ich, der HErr, dein GOtt, bin ein eifriger GOtt,** der da heimsuchet der Menschen Missethat auch an ihrem Bürgen. Was wollen wir endlich sagen von der unbegreiflichen Weisheit des HErrn unsers GOttes bey dem Stande der Erniedrigung unsers Erlösers? Durch die Erniedrigung seines Sohnes suchet der HErr uns Er-

niedrigte groß zu machen. Die Erniedrigung des Erlösers und seine Gleichheit mit den Menschen war das Mittel, dessen sich die Weisheit GOttes bediente, damit unser JEsus **ein treuer Hoherpriester vor GOtt seyn mögte, zu versöhnen die Sünde des Volcks** Ebräer 2, v. 17. 18. Und was wollen wir sagen von den Stralen der Göttlichkeit, welche unser Heiland so weislich blicken lassen, wenn sie seiner Hauptabsicht nicht entgegen gewesen, sondern vielmehr von selbiger erfordert worden sind? Wir finden hier alles in der schönsten Ordnung. Alles stimmet mit den göttlichen Absichten auf das schönste überein. Hier trifft man lauter göttliche Weisheit an, welche wir um so viel mehr zu bewundern haben, als selbige alles auf das vollkommenste und schönste zu unserer wahren Erlösung und Seligkeit eingerichtet hat. Hier zeiget sich eine Weisheit, die unbegreiflich ist; hier erblicket man Wege, die nicht zu ergründen sind. Der Apostel Paulus kan hievon mit Recht sagen, und wir müssen ein gleiches bekennen: **O welch eine Tieffe des Reichthums, beyde der Weisheit und der Erkenntniß! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege?** Röm. 11, v. 33. Auf eben solche Art und Weise wird uns auch diese Erniedrigung JEsu Christi, wenn wir sie nur mit Andacht erwägen, zu einer überzeugenden Erkenntniß von den so hohen und vortreflichen Vollkommenheiten unsers Erlösers bringen können. Welch eine Liebe, welch eine Neigung und welche Treue JEsu erblicken wir nicht an ihm, da er sich nicht seinet sondern vielmehr unsertwegen so tief heruntergelassen und erniedriget hat? Der reichste wird der ärmste; der schönste unter den Menschenkindern wird der heßlichste und verachteste, so, daß man gar das Angesicht vor ihm verbirget; Der Höchste wird der niedrigste, und der HErr der gantzen Welt wird ein Knecht, ja ein Knecht der Knechte. Alles dieses geschiehet zu unserm wahren Besten. Wir arme sollen dadurch reich, wir unreinen rein, und wir Knechte des Satans sollen Kinder GOttes werden. O eine unerhörte und unaussprechliche Liebe unsers JEsu!

So

So weise aber der Vater den Rath von unserer Seligkeit beschlossen; so weise hat auch der Sohn GOttes denselben in der Zeit ausgeführet. Die Erniedrigung und Entäusserung geschichet nur soweit, als es die Absicht JEsu, die Menschen wahrhaftig zu erlösen, verlanget. Leidet diese Absicht nicht, so zeiget sich unser Heiland wol zuweilen in seinem Glantze und Herrlichkeit, die Menschen von seiner Göttlichkeit zu überzeugen; damit sie ihn als den Heiland der Welt erkennen, annehmen und seinen Vater ehren mögen. So weise ist der gantze Wandel unsers JEsu. So klug richtet der Heiland dasjenige aus, was die unendliche Weisheit schon von Ewigkeit beschlossen hat! Bewundert dieses mit heiliger Andacht und Ehrfurcht! Auf solche Art können wir aus dem Stande der Erniedrigung unsers Heilandes die grossen und unendlichen Vollkommenheiten sowol des himmlischen Vaters, als auch unsers Erlösers selbsten erkennen und bewundern lernen. Und solches verlanget auch die Pflicht aller wahren und rechtschaffenen Christen.

Wie wir aus dem Stande der Erniedrigung JEsu Bewegungsgründe zu unsern Handlungen nehmen können.

§. XVII. Die Verherrlichung des Namens GOttes und JEsu erfordert aber auch, daß wir die erkannten Vollkommenheiten unsers Schöpfers und Erlösers als wichtige Bewegungsgründe unserer Handlungen annehmen müssen. Die Verabsäumung dieses letztern zeiget mehr eine Verunehrung als ein Verherrlichung an. Ein rechtschaffener Christ wird auch diese seine Pflicht keinesweges in Zweifel ziehen können. Er erinnert sich beständig der Worte Pauli: **Alles was ihr thut mit Worten oder mit Wercken, das thut alles in dem Namen des HErrn JEsu, und dancket GOtt und dem Vater durch ihn** Coloß. 3, v. 17. Wer nur wahre Begriffe mit denen Worten zu verknüpfen gelernet hat, der wird leicht erkennen, Paulus wolle nichts anders sagen, als, daß wir alle unsere Thaten und Handlungen so einrichten sollen, damit unser JEsus dadurch möge geehret, und durch ihn der HErr unser GOtt gepreiset werden. Wir ehren aber den durch unsere Thaten, wenn wir diese dessen Eigenschaften und Vollkommenheiten gemäß einrichten. Und demjenigen statten wir einen wirck-

lichen

lichen Danck ab, dessen Wolthaten wir seinem Willen gemäß gebrauchen und anwenden, so, daß einieder vermögend ist, daraus die Grösse des Wolthäters zu erkennen. Was will nun der Apostel anders, als daß die Christen alle Wolthaten und Vollkommenheiten GOttes und JEsu zu Bewegungsgründen ihrer Handlungen machen sollen? Und dieses soll sich denn auch bey Betrachtung des Standes der Erniedrigung unsers JEsu an allen und ieden wahren Christen in der That also finden; woferne sie anders mit Grunde sagen wollen, daß sie diese Lehre ihrer Pflicht gemäß zur Verherrlichung des Nameus GOttes und JEsu gebrauchen und anwenden. Dieses geschichet einmal so, daß auch wir uns befleißigen, die nach dem §. 16 aus dieser Lehre und aus der Aufführung GOttes und JEsu erkannten Vollkommenheiten unsers Schöpfers und Erlösers an uns sehen zu lassen. Hienächst aber muß es auch so geschehen, daß wir diese gantze Lehre so gebrauchen und anwenden, wie es der Wille GOttes und JEsu von uns verlanget. Geschiehet das erstere, so zeuget solches von einer wahren Hochachtung der Christen gegen GOtt und ihren Heiland, und ein Christ giebet dem andern Gelegenheit, den Vater im Himmel und JEsum zu preisen. Thun wir aber das letztere, so ist solches ein Zeichen einer rechten Ehrfurcht, welche wir gegen unsern GOtt und unsern Erlöser hegen, und wir geben dadurch zu erkennen, daß wir die uns durch diese Aufführung des grossen GOttes und unsers Mittlers erzeigte Wolthaten als wahre Wolthaten erkennen, und Ihnen dafür gebührend dancken. So liebreich, gnädig, gütig und barmhertzig sich nun unser Heiland und unser GOtt gegen uns aufgeführet; eben so leutselig, mitleidig, gütig und freundlich müssen auch wir uns gegen unsern Nechsten erweisen. So heilig und gerecht wir unsern GOtt und unsern Heiland bey Betrachtung des Standes der Erniedrigung unsers JEsu erblicken; eben so sehr müssen auch wir alles Böse und die Sünden hassen und alle Ungerechtigkeit meiden. Die unbegreifliche Weisheit GOttes und JEsu, welche sich auf das klärste durch den Stand der Erniedrigung unsers JEsu dar-

gestellet hat, muß auch uns beständig antreiben, weise und vorsichtig zu handeln, damit wir denen uns von GOtt vorgeschriebenen Absichten im geringsten nicht zuwieder handeln, und uns selbst thörichter Weise unglücklich machen. Mit dieser weisen Aufführung stimmet aber gar nicht überein, wenn wir wieder diese Lehre von der Erniedrigung JEsu und wieder die weisen Wege unsers GOttes, welche er gehet, die Menschen selig zu machen, allerhand ungegründete Zweifel erregen und an Tag bringen. Genug daß wir wissen, der Heiland habe sich eintzig und allein unsertwegen erniedriget, damit wir wieder mit GOtt versöhnet und groß werden möchten. Die Schrift bekennet solches offenbar, wenn sie spricht: **Er hatte keine Gestalt noch Schöne; wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der allerverachteste und unwehrteste, voller Schmertzen und Kranckheit; er war so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn nichts geachtet.** Kan wol der Stand der Erniedrigung unsers JEsu klärer und deutlicher abgebildet und vorgestellet werden? Haben wir nicht diese Abbildung und Weissagung durch den Erfolg an unserm JEsu völlig erfüllet gesehen? Was war aber die Ursach dieses geringen Zustandes, und warum muste sich der Heiland so erniedrigen? Wir waren es: Damit uns wahrhaftig geholfen werden mögte, so muste der Erlöser unsere Sünden büssen und sich so sehr erniedrigen. Der Prophet setzet diese Ursach sogleich hinzu, wenn er fortfähret: **Fürwahr, Er trug unsere Kranckheit und lud auf sich unsere Schmertzen. Die Strafe lieget auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet** Esai. 53, v. 2. 3. 4. 5. So muß ein Christ den Stand der Erniedrigung JEsu ansehen. Und das ist die rechte Weisheit der Christen, wenn sie den Worten GOttes glauben, und mit den offenbaren und deutlichen Ausdrücken der Heil. Schrift zufrieden sind, und dabey oft gedencken an die Worte des Apostels Röm. 11, v. 33: **Wie gar unbegreiflich sind, o**

GOtt

GOtt, deine Gerichte und unerforschlich deine Wege! Wie thöricht ist es nicht, wenn sich die Weisheit der Menschen, welche sodann mit Recht Thorheit genennet werden mag, wieder die unendliche Weisheit GOttes auflehnen will? Es bleibet iederzeit wahr, was Paulus saget: **Die göttliche Thorheit ist weiser, denn die Menschen sind; und die göttliche Schwachheit ist stärcker, denn die Menschen sind,** 1 Corinth. 1, v. 25. Will ein Christ bey dieser Lehre eine wahre Weisheit und rechte Klugheit ausüben; so wird sie diese seyn, daß er die gantze Lehre von der Erniedrigung JEsu Christi so gebrauche und anwende, wie es der Wille GOttes und des Erlösers von den Menschen verlangen. Ein wahrer Christ nimmt JEsum als den wahren und eintzigen Mittler zwischen GOtt und Menschen, als den wahren Hohenpriester, der ihn wahrhaftig mit GOtt ausgesöhnet hat, und als den rechten Erlöser der Welt an; eben deßwegen weil er ihn in einer so niedrigen Gestalt erblicket. Ein wahrer Christ eignet ihm im wahren Glauben diese Erniedrigung JEsu Christi zu, und ist dadurch versichert, daß seine angemaste Gleichheit mit GOtt, wornach er in Adam getrachtet hat, völlig getilget und gebüsset sey. Ein rechtschaffener Christ ist nunmehro überzeuget, daß er durch die Knechtsgestalt Christi und seine Erniedrigung von der Sclaverey und Knechtschaft des Satans befreyet und zu einem Kinde GOttes gemachet ist. Er suchet seine wahre und rechte Hoheit eintzig und allein in der Niedrigkeit, und seinen eintzigen Reichthum in der Armuth seines JEsu. Er bestrebet sich auch mit aller Macht dahin, wie er in seinem Leben und Wandel sich als ein wahres Kind GOttes, und als ein wahrhaftig Erlöseter beständig aufführen möge. Dieses ist die wahre Weisheit und Klugheit eines rechtschaffenen Christen. Hiedurch bezeuget eben ein wahrer Christ, daß er mit Recht von sich sagen könne: **daß Christus auch ihm von GOtt gemacht worden sey zur Weisheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit und zur Erlösung,** 1 Corinth. 1, v. 30.

Wir müssen von Christo Gehorsam lernen; so wol im Thun,

§. XVIII. Sehen wir besonders unsern JEsum in dem Stande seiner Erniedrigung an, stellen wir uns die wahre Hoheit seiner Person recht vor, erwägen wir, wie freywillig und ungezwungen er sich so sehr erniedriget, und wie bereitwillig er sich in allen erwiesen habe, den Willen seines himmlischen Vaters zu vollbringen; so müssen wir allerdings den Gehorsam, welchen er gegen seinen himmlischen Vater bewiesen hat, und die grosse Demuth an diesem unserm Erlöser bewundern. Der Stand der Erniedrigung und die gantze Aufführung unsers JEsu beweisen solches zur Genüge, und wir würden etwas überflüßiges vornehmen, wenn wir davon Proben beybringen wollten. Wir wollen nur anführen, was die Pflicht wahrer Christen von ihnen hiebey verlange. Gewiß auch hierinne **hat uns unser Heiland ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußtapfen,** 1 Petr. 2, v. 21. Wollen wir als wahre Christen uns des Standes der Erniedrigung JEsu mit Nachdruck getrösten; wollen wir der Erlösung und Versöhnung mit GOtt, weswegen sich eben unser Heiland so tief erniedriget hat, wahrhaftig theilhaftig werden: so will uns allerdings gebühren, daß wir an der Aufführung unsers JEsu einen Gefallen hegen, solche uns zum Beyspiel vorsetzen, einen gleichen Gehorsam gegen GOtt und eine gleiche Demuth in unserm Wandel bezeigen und ihm dadurch suchen immer mehr und mehr ähnlicher zu werden. Wir waren ungehorsame Geschöpfe unsers GOttes, und dadurch eben die allerelendesten unter den Geschöpfen. Wir waren durch die Sünde gantz unvermögend geworden, unserm Schöpfer einen Gehorsam zu leisten. Es war nichts an uns, welches GOtt gefallen konnte. GOtt hatte uns von sich verstossen: und die äusserste Verwerfung in den Pful, der mit Feuer und Schwefel brennet, welcher ist der andere Tod, wartete ebenfalls unserer, und wir konnten uns nichts gewisser als dieses versprechen. Von aller dieser Noth und von diesem grossen Elende hat uns der Sohn GOttes befreyet; er hat das Misfallen GOttes an uns gehoben, und durch seine Erniedrigung und seinen Gehorsam das Wolgefallen des Höchsten

sten an uns Menschen wieder hergestellet; er hat uns den Heiligen Geist und das Vermögen GOtt zu gehorsamen wieder erworben, und wir werden dessen durch den Glauben an ihn wahrhaftig theilhaftig. Folget nicht hieraus von selbsten, daß wir dieses Vermögen, GOtt zu gehorsamen, demselben auch in einem wircklichen Gehorsam darzulegen verbunden seyn müssen? Ein wahrer Christ ist durch den Glauben an Christum ein Kind GOttes. Erfordert nun die Pflicht eines Kindes, seinen Eltern Gehorsam zu leisten; wie vielmehr muß denn nicht ein Christ verbunden seyn, seinem himmlischen Vater nach dem Beyspiel Christi in allen, so viel es möglich ist, zu gehorsamen. Der Gehorsam, oder die Bereitwilligkeit alles zu thun, was der Wille GOttes von uns verlanget, ist das eintzige und das gewisseste Kennzeichen, woraus man erkennen kan, daß man GOtt aufrichtig liebe. So starck nun die Verbindlichkeit eines Christen ist, GOtt und JEsum zu lieben; eben so starck muß auch selbige seyn, die aufrichtige Liebe zu GOtt durch einen bereitwilligen Gehorsam und Besbachtung der Befehle GOttes an den Tag zu legen. Die Liebe gegen GOtt und der Gehorsam gegen denselben sind unzertrennlich bey einander. Der Heiland verknüpfet sie selbst auf das genaueste zusammen, wenn er von der Liebe redet, welche ein Christ, der wahrhaftig GOtt liebet, auch gegen ihn hegen soll. Er spricht: **Wer mich liebet, der wird mein Wort halten** Joh. 14, v. 23. Und was für Schaden hat doch ein Christ wol von diesem seinem Gehorsam, den er GOtt schuldig ist, und von der Beobachtung der Befehle GOttes zu erwarten? Gewiß gar keinen, sondern er hat vielmehr den grösten Vortheil davon. Die Befehle GOttes sind ja insgesammt auf die wahre Vollkommenheit der Menschen gerichtet. Je grösser also der Gehorsam der Christen gegen GOtt und JEsum ist, ie mehr ein Christ die Befehle seines GOttes in Ausübung bringet; desto vollkommener machet er seinen Zustand, und desto grösseres Vergnügen kan er daraus genüssen. Kan wol eine grössere Glückseligkeit gedacht werden, als diejenige ist, welche unser JEsus mit dem Gehorsam

wahrer Liebhaber GOttes verknüpfet, wenn er in dem angeführten Ort saget: **Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen.** Das Beyspiel unsers JEsu lehret uns aber nicht allein, daß wir GOtt einen Gehorsam leisten sollen; sondern wir können auch daraus erlernen, wie derselbe beschaffen seyn soll. Der Grund, worauf der Gehorsam gegen GOtt beruhet, muß eine überzeugende Erkenntniß von GOtt und seinen göttlichen Eigenschaften seyn. So war es bey unserm Heilande. Er gestehet es selbst, wenn er zu den Juden saget: **Ich kenne GOtt und halte sein Wort** Joh. 8, v. 55. Eben also soll es nun auch ein Christ machen. Er soll suchen unter andern auch aus der Lehre von der Erniedrigung des Erlösers, seinen GOtt und JEsum recht überzeugend zu erkennen, wie treu und aufrichtig sie es mit uns armen Menschen meinen; so kan und wird der Gehorsam, den wir GOtt und dem Heilande zu erweisen schuldig sind, nicht ausbleiben. Kennet ein Christ nur seinen GOtt und Heiland mit einer rechten Uiberzeugung; so wird er auch unmöglich denenselben einen völligen Gehorsam versagen können. Sind wir aber seinen Geboten ungehorsam; so ist solches ein sicherer Grund zu schlüssen, daß wir noch in Finsterniß sind und keine rechte Erkenntniß von GOtt haben. Der Apostel Johannes bekräftiget dieses mit ausdrücklichen Worten, wenn er schreibet: **Wer da saget: ich kenne GOtt, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit,** 1 Joh. 2, v. 4. Je mehr also ein Christ sich bemühet, seinen GOtt und JEsum recht überzeugend und im wahren Glauben erkennen zu lernen; desto mehr gründet und befestiget er auch seinen Gehorsam, und desto mehr stärcket er dadurch seine Bereitwilligkeit, die Gebote GOttes zu halten und zu beobachten. Der Gehorsam JEsu gegen seinen himmlischen Vater war allgemein, er erstreckte sich auf alles, was der ewige Rathschluß GOttes von der Erlösung der Menschen verlangete. Den Willen GOttes thun,

das

das war die beständige Speise unsers Erlösers Joh. 4, v. 34. Der Gehorsam JEsu gieng bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz Philipp. 2, v. 8. Der Gehorsam des Erlösers war eine gäntzliche Ergebung in den Willen des Vaters, und mit einer völligen Absagung seines eigenen Willens verknüpfet: Nicht, wie ich will, Vater, spricht unser Heiland, sondern wie du willst Matth. 26, v. 39. Marc. 14, v. 36, und Vater, so geschehe dein Wille Matth. 26, v. 42. Eben so muß auch der Gehorsam aller rechtschaffenen Christen und wahren Nachfolger JEsu beschaffen seyn. Es muß auch von ihnen, es gehe nun gleich zum Leben, zum Creutz oder zum Tode, immer heissen: HErr, dein Wille geschehe. Genug, sie wissen, daß denen, die GOtt lieben, alles müsse zum Besten dienen. Und so ist der Gehorsam wahrer Christen zu GOtt, nach dem Beyspiel des Gehorsams Christi, mit einem wahren Vertrauen auf GOtt, und mit einer rechten Zufriedenheit des Hertzens verknüpfet. Führet also nicht schon der rechtschaffene Gehorsam gegen GOtt seinen Lohn mit sich? Hat nicht also ein Christ hohe Ursach, von seinem Erlöser nicht allein zu erlernen, was der wahre Gehorsam gegen GOtt verlange, sondern auch nach dessen Beyspiel sich zu befleißigen, in allen als ein gehorsames Kind GOttes dessen Befehle zu beobachten und auszuüben?

als auch im Leiden.

§. XIX. Der wahre Gehorsam eines Christen nach dem Beyspiel JEsu erstrecket sich nicht allein auf das, was wir thun und lassen, sondern auch auf das, was wir leiden und ausstehen sollen. Unser Heiland beobachtete nicht allein die Befehle seines himmlischen Vaters auf das eifrigste; sondern er muste auch auf das schändlichste verspottet und verschmähet werden, er muste die grausamsten Verfolgungen, die gröste Armuth erdulden und den Tod selbst ausstehen. So erniedrigte, so demüthigte der HErr unser GOtt unsern Erlöser; und es war auch unsertwegen allerdings nöthig. Geschiehet nun dieses am grünen Holtz, was will doch am dürren werden? Es ist dieses die beständige Weise des HErrn unsers GOttes; denn, welche der HErr lieb hat, die züchtiget er. Es ist auch dies-

ses von GOtt gedemüthiget werden und Leiden fast zu einem Kennzeichen wahrer Christen geworden; denn, wie Paulus sagt Apost. Gesch. 14, v. 22, so **müssen wir durch viel Trübsal ins Reich GOttes gehen.** Ein Christ kan sich des Leidens und der Trübsale, als ein treuer Nachfolger JEsu, unmöglich gantz und gar entledigen. Die Welt ist zu arg, der Gottlosen sind zu viel, und das wahre Christenthum gar zu verhast in den Augen der ruchlosen Sünder und des Reichs der Finsterniß; daß die Frommen und gläubige Kinder GOttes von ihren Verfolgungen sollten gäntzlich befreyet seyn und bleiben können. Nein, so gut mag es ihnen in dieser Welt nicht werden. Sie sehen es an ihrem JEsu, und sie können sich, als dessen Jünger und Nachfolger, ebenfalls nichts anders versprechen. Sie wissen es und erinnern sich der Worte ihres Heilandes, wenn er seine Jünger, und in selbigen alle seine wahre Nachfolger, folgendergestalt anredet: **Gedencket an mein Wort, was ich euch gesaget habe: der Knecht ist nicht grösser, denn sein Herr. Haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen; haben sie mein Wort gehalten, so werden sie eures auch halten. Aber das alles werden sie euch thun um meines Namens willen: denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat** Joh. 15, v. 20. 21. Es ist also völlig gewiß, daß ein Christ und Nachfolger JEsu auch seinem Heilande im Leiden ähnlich werden, und allerhand Verfolgungen und Trübsale über sich ergehen lassen müsse. Was ist aber hiebey zu thun? **Sehet auf JEsum, den Anfänger und Vollender unsers Glaubens. Welcher, da er wol hätte mögen Freude haben, erduldete er das Creutz und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf den Stuhl GOttes** Ebräer 12, v. 2. **Sehet auf JEsum, der war gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz** Philipp. 2, v. 8. Müssen wir als Nachfolger JEsu mit ihm leiden; O, so lasset uns auch, als seine rechte Jünger, von ihm den Gehorsam gegen GOtt und die Gedult im

Leiden erlernen. Wir wissen ja, daß es nach dem verkehrten Lauf der Welt nicht zu ändern stehet. Der Wille GOttes erfordert es, und der Name eines Christen und Jüngers JEsu verlanget es. Die Erfahrung wird einen ieden überzeugen können, daß der Gehorsam der Christen gegen GOtt und die Gedult derselben im Leiden die allerbeqvemsten Mittel sind, wodurch alles bittere und unangenehme kan versüsset und angenehm gemacht werden. Und warum sollte nicht ein wahrer Christ solche Demüthigung GOttes mit einem recht kindlichen Gehorsam über sich ergehen lassen, und mit aller Gedult alles Leiden und alle Verfolgungen ertragen? Er siehet an dem Beyspiel seines Vorgängers und HErrn, daß alles Leiden mit der Zeit ein Ende nehmen, und zu seiner wahren Vollkommenheit und Hoheit gereichen müsse. Ein wahrer Christ weiß, daß, wie JEsus durchs Leiden des Todes mit Preis und Ehren gekrönet ist, Ebräe. 2, v. 9: also auch er mit JEsu zur Herrlichkeit werde erhaben werden, wo er anders mit leidet Röm. 8, v. 17. Auf solche Art muß ein Christ die Demüthigung, dadurch ihn GOtt erniedriget, und das Leiden, so er in der Welt auszustehen hat, beständig ansehen. Wir sind sodann versichert, daß nichts vermögender seyn könne, den Gehorsam der Christen im Leiden zu stärcken, und ihre Gedult in Trübsalen zu vermehren, als eben diese Uiberzeugung. Und eine solche Vorstellung ist keinesweges falsch, sondern sie stimmet mit der Wahrheit vollkommen überein, und gründet sich auf die Natur der Sache selbst. Der geplagte und von GOtt gar sehr gedemüthigte König und Prophet David bekräftiget aus eigener Erfahrung diese Vorstellung, wenn er Psal. 18, v. 36 spricht: **Wenn du, o GOtt, mich demüthigest, machest du mich groß.** Hiob, Hiskias und andere Gläubige Alt. Test. geben uns an ihrem Beyspiel ein gleiches zu erkennen. Und sehen wir nicht eben dieses an den Aposteln und Jüngern JEsu im N. Testament? Der Apostel Paulus hat davon die Versicherung von JEsu selbst erhalten, wie er gestehet 2 Corinth. 12, v. 9: Der HErr hat zu mir gesaget: **Laß dir an meiner Gnade**

genügen: denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Und er empfindet auch durch eigene Erfahrung diese Zusage bekräftiget, wie er bezeuget, wenn er v. 10 hinzusetzet: Darum bin ich gutes Muths in Schwachheiten, in Schmachen, in Nöthen, in Verfolgungen, in Aengsten, um Christus willen, denn wenn ich schwach bin, so bin ich starck. Und wie kan es auch anders seyn? Wenn GOtt uns demüthiget, so machet er uns groß. Die Demüthigung GOttes machet uns behutsam in unserm Christenthum, sie gründet und stärcket unsern Glauben, sie erwecket uns einen Eckel gegen die Welt und alles was weltlich ist, sie treibet uns an, an GOtt zu gedencken, und erwecket in uns ein feuriges Verlangen nach dem Himmel. Entstehen nicht fast alle Verfolgungen und Trübsale der Frommen aus der Bosheit der Gottlosen? Haben sie nicht die Sünde zu ihrem Ursprung? Muß nicht ein Kind GOttes, wenn er dieses betrachtet, das schändliche und abscheuliche der Sünden einsehen? Muß nicht dadurch eine rechte Verabscheuung der Sünde und alles gottlosen Lebens in der Seele eines Christen rege werden? Wird er nicht dadurch mehr und mehr angetrieben, sich zu GOtt zu wenden, auf ihn sein Vertrauen zu setzen, und bey demselben Gnade, Hülfe und wahre Seligkeit zu suchen? Sind nicht dieses lauter Eigenschaften, welche die wahre Hoheit und Grösse eines Christen ausmachen? Hiebey kan sich ein Christ allerdings getrösten, daß die Verheissungen GOttes, er wolle seine Kinder nicht verlassen noch versäumen, sondern zu seiner Zeit in einer Kürze erretten, und sie zu Ehren bringen, auch an ihm nicht unerfüllet bleiben werden. Wol demnach einem Christen, den GOtt in Gnaden demüthiget, und wol denen, die um des Namens JEsu Christi leiden! Was ist nun wol einem Christen nöthiger und anständiger, als daß er nach dem Beyspiel seines Erlösers alles Leiden um Christi willen und alle Demüthigung seines GOttes in kindlichem Gehorsam über sich ergehen lasse, und mit Gedult ertrage? Womit können wir uns in dergleichen Leiden, die wir als Christen ausstehen,

stehen, wol mehr aufrichten und trösten, als wenn uns auch unser JEsus selbst dabey versichert, daß wir selig seyn, und daß wir deswegen gewiß eine selige Belohnung von GOtt zu erwarten haben? Er spricht beym Evangelisten Matth. 5, v. 10. 11. 12: **Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolget werden, denn das Himmelreich ist ihr. Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerley Uibels von euch, so sie daran lügen. Seyd frölich und getrost, es wird euch im Himmel wol belohnet werden.**

§. XX. Wir finden aber auch in der Erniedrigung unsers JEsu ein merckwürdiges Beyspiel einer sonderbaren Demuth; welcher ein rechtschaffener Christ und Nachfolger Christi sich ebenfalls zu befleißigen hat. Wer nur das Leben und den Wandel, die Armuth und die geringe Gestalt unsers Heilandes ihm etwas genauer vorstellet, der wird allerdings gestehen müssen, daß derselbe sich niemalen seiner Vollkommenheiten erhoben, daß er niemalen mehr von sich gehalten hat, als es sich gebühret; worinne eben das Wesen einer wahren Demuth bestehet. Wenn es die Absicht GOttes, die Menschen zu erlösen, und die Ehre GOttes, welche auch die Absicht JEsu, als des Erlösers der Menschen war, erforderte; so enthielte er sich des wircklichen Gebrauchs seiner göttlichen Vollkommenheiten, und entäusserte sich derselben. Wenn es aber eben diese Absicht wiederum verlangete; so ließ er auch im Gegentheil die Stralen seiner Göttlichkeit schiessen, und zeigete also dadurch seine göttliche Hoheit auf das deutlichste. Er hielte also nicht mehr und auch nicht weniger von sich, als er von sich als der Erlöser der Menschen halten konnte, das ist, er war demüthig. Der Heiland giebet auch diese seine Demuth mit Worten deutlich zu verstehen, wenn er zu den Juden spricht: **Ich ehre meinen Vater, und ihr unehret mich. Ich suche nicht meine Ehre; es ist aber einer, der sie suchet und richtet** Joh. 8, v. 49. 50. Und gewiß, der Heiland würde nicht in Knechtsgestalt und in einer

Wir müssen nach dem Beyspiel JEsu demüthig seyn.

Gleichheit mit den schwachen Menschen einhergegangen seyn; wenn er nicht voller Demuth und ein Feind alles Hochmuths gewesen wäre. Siehet nun ein Christ JEsum in der tiefsten Niedrigkeit und Demuth; so muß dieses hohe Beyspiel ihn allerdings rühren und reitzen, dahin zu streben, wie er seinem Herrn und Meister auch in dieser seiner Demuth ähnlich werden und nachfolgen möge. Es ist dieses der ernstliche Wille unsers Erlösers, welchem wir in allen einen völligen Gehorsam zu leisten schuldig sind. Wir werden diesen seinen ernstlichen Willen zur Genüge erkennen, wenn wir uns der besondern Probe seiner Demuth, da Er seinen Jüngern die Füsse wusche, und der dabey mit einem rechten Nachdruck gebrauchten Rede an dieselben, und zugleich an alle rechtschaffene Christen, und wahre Jünger von ihm, erinnern. Dieses ist die Rede unsers demüthigen Heilandes: **Wisset ihr, was ich euch gethan habe? Ihr heisset mich Meister und HErr, und saget recht daran: denn ich bins auch. So nun ich, euer HErr und Meister, euch die Füsse gewaschen habe, so sollet Ihr auch euch unter einander die Füsse waschen. Ein Beyspiel habe ich euch gegeben, daß Ihr thut, wie ich euch gethan habe** Joh. 13, v. 12. 13. 14. 15. Die Frage JEsu verlanget, unserer Meinung nach, eine rechte Einsicht in diese äusserliche Handlung JEsu, und ein Erkenntniß der wahren Absicht und der innerlichen Beschaffenheit unsers Heilandes bey dieser That. Der angehängte Befehl aber verlanget von allen Christen eine gleiche innere Beschaffenheit und gleiche Absichten. Niemand soll sich über andere erheben, sondern auch der gröste und vornehmste soll iederzeit bereit und willig seyn, auch geringeren ohne alle Verachtung und mit demüthigen Hertzen zu dienen. Zu einer solchen wahren Demuth suchet auch der Heiland die Menschen und seine wahre Jünger zu bewegen, wenn er sie so liebreich dazu ermahnet, sie so sehnlich darum bittet, und dadurch zugleich eine neue Probe seiner Demuth an den Tag legt, indem er spricht: **Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Her-**

Hertzen demüthig Matth. 11, v. 29. Verstockte Hertzen, welche hiebey noch unbeweglich seyn können! Kan euch das vollkommene Beyspiel eures Erlösers nicht rühren? so lasset euch doch seinen ernstlichen Befehl erschrecken. Kan euch aber auch dieser ernstliche Befehl eures HErrn nicht antreiben? so lasset euch doch sein so sehnliches Flehen und sein so liebreiches und demüthiges Bitten zur Demuth bewegen. Und was ist es denn, daß das Beyspiel JEsu, sein ernstlicher Befehl und seine demüthige Bitte von denen Menschen und besonders von allen wahren Christen verlangen? Nichts anders als die Demuth. Eine Tugend, welche dem Willen GOttes völlig gemäß ist, und wozu fast alle Apostel die Christen vermahnet haben. Jenes beweiset der Prophet Micha Cap. 6, v. 3, wenn er schreibet: **Es ist dir gesaget, Mensch, was recht ist, und was der HErr dein GOtt von dir fordert: nemlich GOttes Wort halten, Liebe üben und demüthig seyn vor deinem GOtt.** Dieses beweisen die vielen Ermahnungen selbst. Paulus spricht: **So ziehet nun an als die Auserwählten GOttes, Heiligen und Geliebten, Demuth** Coloß. 3, v. 12. Ferner: **Nichts thut durch Zanck oder eitele Ehre, sondern durch Demuth achtet euch unter einander einer den andern höher, denn sich selbst** Philipp. 2, v. 3. Wie nachdrücklich ermahnet nicht der Apostel Petrus in seinem ersten Briefe Cap. 5, v. 6? **So demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand GOttes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit.** Mit welchem einstimmet Jacobus Cap. 4, v. 10: **Demüthiget euch vor GOtt, so wird er euch erhöhen.** Der Heiland verlanget von seinen Nachfolgern die Demuth. Eine Tugend, wodurch wir unserm Heilande ähnlich werden. Sie ist eine Ablegung des schändlichen Hochmuths, des Bildes des Satans, wodurch er uns eben in das äusserste Verderben gestürtzet hat; aus welchem Verderben uns kein ander Mittel herausreissen konte, als unser Heiland, der durch seine Demuth und tiefe Erniedrigung uns davon erlöset hat. Was kan nun wol

einem Christen schändlicher seyn, als annoch dasjenige Bild zu tragen, wodurch er dem Satan gleichet, wodurch er in den Augen GOttes der scheußlichste ist, welches von seiner eigenen Schande und von seinem wahren Elende zeuget, und welches unserm JEsu so viel gekostet und ihn so tief erniedriget hat? Womit kan im Gegentheil ein wahrer Christ besser prangen, als mit dem Bilde seines HErrn und Heilandes JEsu, welches seine wahre Vollkommenheit an den Tag leget, und worinne er in den Augen seines Schöpfers der schönste ist und ihm am besten gefällt. Und dieses Bild JEsu ist die wahre Demuth. Sie ist auch eine Tugend, welche mit der wahren Beschaffenheit eines Menschen recht übereinstimmet, weit besser als das entgegengesetzte Laster der Hochmuth. Halten wir uns gegen GOtt, was sind wir doch gegen denselben? Wie will sich doch das Geschöpf, welches nichts als Staub, Erde und Asche ist, gegen seinen Schöpfer, den unendlichen und ewigen GOtt, der über alles ist, erheben? Womit will doch der Sünder prangen und pralen gegen den, der die Heiligkeit selbst ist? Wie und womit kan doch derjenige, der nur alles von GOtt hat, und durch GOtt ist, was er gutes an sich hat, groß thun gegen GOtt, der alles von und durch sich selbsten, und der die Quelle alles wahren Guten ist? **Was hast du, o Mensch, das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast, was rühmest du dich denn, als der es nicht empfangen hätte?** 1 Corinth. 4, v. 7. Weit besser aber schicket es sich für die Menschen, wenn es von ihnen heisset, wie dorten von Abraham: **Ach HErr, ich habe mich unterwunden mit dir zu reden, wiewol ich nur Staub, Erde und Asche bin** 1 Buch Mos. 18, v. 27. Ingleichen, wie es dorten in Ansehung der von GOtt erlangten Wolthaten von einem demüthigen Jacob heisset: **Ach HErr, ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan hast** 1 Buch Mos. 32, v. 9. Und was hat der Mensch für Ursachen, daß er sich vor andern Menschen erheben, sie verachten, und sich höher, als es sich gebüh-

gebühret, halten wolle? Wir haben ja einen gleichen Ursprung, und sind durch Adam in gleiches Verderben gerathen. Wir haben auch gleichen Theil an der Liebe und Gnade GOttes, an der Erlösung JEsu Christi und an der Heiligung des Heiligen Geistes. Warum wollen wir dann von uns so hohe Gedancken hegen, und so viel Rühmens und Pralens von unsern Vollkommenheiten und Thaten machen? Warum wollen wir vor allen den Vorzug haben und selbige verachten? Laß es seyn, daß auch wir einige Vollkommenheiten mehr als andere besitzen. Geben uns die ein Recht, andere gering zu schätzen, und uns damit ein vieles einzubilden? Ach nein! Sie sie verpflichten uns vielmehr, unserm Nächsten damit zu dienen, und auch sie eben so vollkommen zu machen. Es schicket sich also weit besser für die Menschen, daß sie demüthig, als daß sie stoltz und aufgeblasen seyn. Ja, die Demuth ist eine solche Tugend, welche die Menschen und Christen, in Ansehung ihrer Vollkommenheiten und ihres Christenthums, immer vollkommener machet, und zu noch grösserm Wachsthum bringet; da hergegen der Stoltz und der Hochmuth sogleich den Wachsthum alles Guten an ihm hindern. Ein stoltzer Sinn hält sich für den vollkommensten und heiligsten, er meinet es fehle ihm wenig oder nichts, er ist vermessen und sehr hoch in seinen Gedancken. Wie kan wol bey einem solchen Menschen und Christen ein Trieb erreget werden, weiter zu gehen? Und eben dadurch gehet er immer wieder zurück. Ein demüthiger Christ hergegen kennet sich recht und seine Vollkommenheiten; er weiß, wie viel ihm noch fehlet, und wem er sein Gutes zu dancken hat. Er suchet also auch die noch fehlende Vollkommenheiten zu erhalten; Er wendet sich zu GOtt als dem Geber alles Guten; Er bittet selbigen, daß er ihm auch dieses ihm noch fehlende Gute wiederfahren lassen möge. Er wird auch seiner Bitte gewähret. Die Bitte des Zöllners: **GOtt, sey mir Sünder gnädig**, war eine Bitte eines demüthigen Geistes; und siehe, er ward erhöret: Er gieng hinab gerechtfertiget in sein Haus Luc. 18, v. 13. 14. Das Gebet aber des Pharisäers war eine hochmüthige

thige Lobrede auf ihn selbst: Ich dancke dir, GOtt, daß ich nicht bin, wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zwier in der Wochen, und gebe den Zehenden von allem, was ich habe v. 11 und 12. Dieser aufgeblasene Pharisäer verlangte nicht weiter gebessert zu werden, er erzehlte nur seine Hoheit, und verlas das Register seiner bewundernswürdigen Thaten; und siehe, er blieb wer er war, ein Thor und der ungerechteste v. 14. Wie glücklich sind aber nicht diejenigen Christen, welche der wahren Demuth sich beständig und ernstlich, nach dem Beyspiel ihres Heilandes, befleißigen? Ein demüthiger Christ erhöhet sich wahrhaftig und wird erhöhet, indem er sich erniedriget und demüthiget; da hergegen der Stoltze sich in der That erniedriget, indem er sich zu erhöhen gedencket. Der Heiland bekräftiget diese Wahrheit, wenn er Luc. 18, v. 14. noch hinzusetzet: **Wer sich selbst erhöhet, der soll erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der soll erhöhet werden.** Wer wollte auch nicht der Ermahnung des Apostels Petri: **Allesammt seyd unter einander unterthan, und haltet fest an der Demuth,** Gehör geben und folgen, wenn er besonders den Zusatz: **Denn GOtt wiederstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebet er Gnade** 1 Petr. 5, v. 5 recht erwäget? GOtt hat noch niemalen einen Gefallen an den Hochmüthigen geheget, wie ihm im Gegentheil die Demuth noch nie misfallen hat. Und wie konte auch wol das erstere anders seyn, da ein Stoltzer GOtt nichts achtet, sondern ihm selbst alles zuschreibet, an GOtt aber kaum gedencket? Eine mit wahrer Demuth begabte Seele aber erkennet ihre Schwachheit, ihr Elend und Unvermögen, sie erkennet sich als ein Werck ihres GOttes, sie weiß, daß sie alles von der Güte ihres GOttes habe; diesen ihren Wolthäter flehet sie inbrünstig an um mehrere Gutthaten, und giebet dabey ihrem GOtt in allen die Ehre. Wie ist es möglich, daß eine solche Aufführung dem gütigen GOtt misfallen könne? Die Schrift bezeuget eben

dieses

dieses wenn sie saget: Es haben dir, o GOtt, die Hoffärtigen noch nie gefallen; aber allezeit hat dir gefallen der Elenden und Demüthigen Gebet. Was kan wol erfreulicher und tröstlicher gefunden werden, als die göttliche Verheissung, welche er denen Demüthigen gegeben hat, und welche wir finden beym Propheten JEsa. 57, v. 15? Also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, deß Name heilig ist: Ich wohne in der Höhe und im Heiligthum, und bey denen, so zerschlagenes und demüthiges Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten, und das Hertz der Zerschlagenen. Es muß also nothwendig wahr seyn, was der weise König Salomo gesprochen hat in seinen Sprüchen Cap. 29, v. 23: Die Hoffahrt des Menschen wird ihn stürtzen, aber der Demüthige wird Ehre empfahen. Ein demüthiger Christ suchet zwar, nach dem Beyspiel JEsu, nicht die Ehre bey den Menschen Joh. 5, v. 41; Er suchet nur die Ehre seines GOttes, und dabey ist er versichert, daß er Ehre bey GOtt erlange: denn wer GOtt ehret, den will er wieder ehren. Und geschiehet solches nicht gleich in dieser Welt allezeit, so wird es doch zu seiner Zeit in der seligen Ewigkeit gewiß geschehen, daß Demüthige von GOtt erhöhet werden 1 Petr. 5, v. 6. Der durch Demuth erhabene Erlöser der Menschen versichert uns dessen ebenfalls in dem Schlusse und Zusatz, welchen er seiner Vermahnung an seine Jünger, nach seinem Beyspiel demüthig zu seyn, angehänget hat, indem er spricht: So ihr solches wisset, was mein Beyspiel von dem Fußwaschen euch lehren will, und wie euere von mir dadurch verlangte Demuth beschaffen seyn muß, selig seyd ihr, so ihrs thut Joh. 13, v. 17. Können wir noch wol stärckere Bewegungs-Gründe verlangen, uns, nach dem Beyspiel unsers Erlösers und grösten Wolthäters, der wahren Demuth zu befleißigen? Wir gewinnen ja alles und verlieren nichts, wenn wir demüthig werden. Unsere wahre Vollkommenheit und rechte Glückseligkeit wird

ja dadurch wahrhaftig befördert, wenn wir von unserm JEsu die rechte Sanftmuth und Demuth nicht allein erkennen, sondern auch in der That ausüben lernen. Wir wählen auch ein Muster, welches uns keinesweges verführen kan, sondern iederzeit den rechten Weg zeigen wird, welchen wahre Christen wandeln müssen. Rechtschaffene Christen haben also die höchste Ursach, der Ermahnung des Apostels Pauli mit allem Fleiß nachzukommen, wenn er von ihnen allen verlanget, aus der Erniedrigung JEsu die wahre Demuth zu erlernen, indem er sie also anredet: **Ein ieglicher sey gesinnet, wie JEsus Christus auch war** Philipp. 2, v. 5. Es muß aber die Demuth der Christen eine wahre und keine Scheindemuth seyn; wie wir bey denen finden, welche selbst durch eine verstellete Demuth ihren innerlichen Stolz verrathen, und dadurch wieder sich selbst zeugen; indem sie zwar das Ansehen der Demüthigen haben, nicht aber wahrhaftig demüthig seyn wollen. Der Apostel Paulus beschreibet diese Art Leute so, **daß sie nach eigener Wahl einhergehen in Demuth und Geistlichkeit der Engel, deß sie keines gesehen, und sind ohne Sache aufgeblasen in ihrem fleischlichen Sinn** Coloß. 2, v. 18. Allein, wehe solchen Scheinheiligen, sie gehören Christo nicht an, wie der 19 v. zu erkennen giebet. Ein rechtschaffener Christ zeiget nicht allein die Demuth JEsu in seinen äusserlichen Handlungen; sondern sie beherrschet auch seine Seele, er ist wie sein Heiland demüthig gesinnet, und von allem innerlichen und verderblichen Stolze weit entfernet.

Wie durch die Erniedrigung JEsu die Vollkommenheit der Welt und des menschlichen

§. XXI. Wenden nun die Menschen und vornemlich die Christen diese Lehre von dem Stande der Erniedrigung unsers JEsu auf solche Art und Weise wircklich an, wie wir bisher gezeiget und erfordert haben; so werden wir keine fernere Ursach daran zu zweifeln finden, daß die Erniedrigung des Heilandes wahrhaftig die Vollkommenheit der gantzen Welt und besonders des menschlichen Geschlechts

schlechts zur Absicht habe. Die Versöhnung der Menschen mit GOtt, von welchem sie durch die Sünde getrennet worden sind, ist ja wol allerdings das wichtigste Mittel, wodurch die Vollkommenheit der gantzen Welt wieder hergestellet worden ist; Sie ist aber auch zugleich der Zweck des Standes der Erniedrigung unsers Heilandes. Wer ist also hieraus nicht ebenfalls überzeuget, daß auch die Erniedrigung unsers JEsu ein wahrhaftiges Mittel zur Vollkommenheit der gantzen Welt sey. Wir haben ferner gesehen, daß der Stand der Erniedrigung Christi denen Menschen Gelegenheit an die Hand gebe, die grossen Eigenschaften GOttes deutlicher einzusehen (§ 16); er gründet den Glauben der Christen an JEsum, und bietet uns dar die stärcksten Bewegungsgründe zu einem heiligen Leben (§ 17), zum rechten Gehorsam gegen GOtt so wol im Thun als Leiden (§ 18 und 19), als auch zur wahren und GOtt wolgefälligen Demuth (§ 20). Alles dieses können wir unmöglich anders als wahre Theile einer rechtschaffenen Vollkommenheit der Menschen ansehen und annehmen. Was folget nun hieraus? Der Schluß kan kein anderer, als dieser seyn, daß die Erniedrigung JEsu die wahre Vollkommenheit des menschlichen Geschlechts nothwendig zum Zweck habe, und selbige in der That befördere. Die Schuld wird allein der Menschen seyn, wenn sie diese Lehre von der tiefen Erniedrigung JEsu nicht so anwenden und gebrauchen, daß daraus die wahre Vollkommenheit ihrer selbst, ihres gantzen Geschlechts und der gantzen Welt erfolge. Erwäget doch dieses in stiller Andacht, o ihr elenden Menschen! Trachtet doch mit rechtem Ernst und Eifer dahin, wie ihr durch die Armuth eures JEsu reich, durch seine schlechte Gestalt in den Augen GOttes wahrhaftig schön, durch seine Knechtschaft von der Sünde frey, und durch seine Niedrigkeit wahrhaftig hoch werden, und auf solche Art denen göttlichen Absichten bey diesem Stande JEsu in der That völlig ein Genüge leisten möget.

Geschlechts hergestellet wird.

Die zwölfte Betrachtung von der Empfängniß und der Geburt JEsu Christi.

Innhalt.

Die Ordnung und der Zweck dieser Betrachtung werden angezeiget. §. I. Der Heiland hat von einem Menschen müssen gebohren werden: §. II. Der Erlöser hat auf eine übernatürliche Art empfangen werden müssen; §. III. Solches wird auch aus der Schrift erwiesen. §. IV. Wie die Menschen natürlicher Weise gebohren werden. §. V. Die Art und Weise der Empfängniß Christi wird einiger massen erkläret. §. VI. Wie dieselbe durch die Schrift bestätiget wird. §. VII. Die Hervorbringung der menschlichen Natur Christi kommt allen dreyen Personen der Gottheit, besonders aber dem Heil. Geiste, zu. §. VIII. Christus hat als Mensch gar keinen Vater. §. IX. Christus ist zwar im Mutterleibe natürlich ernähret, iedoch aber auch übernatürlich von GOtt beschützet worden. §. X. Die Geburt Christi ist wahrhaftig geschehen. §. XI. Maria ist eine GOttesgebärerin: §. XII. Sie hat als eine reine Jungfrau Christum gebohren. §. XIII. Die Geburt der Marien hat in Ansehung der Art und Weise nichts ausserordentliches gehabt. §. XIV. Es werden noch einige Schlüsse aus der Geburt Christi angeführet. §. XV. Der Heiland ist wircklich beschnitten worden. §. XVI. Warum er sich beschneiden lassen? §. XVII. Daß und wie die Empfängniß, Geburt und Beschneidung JEsu zum Stande seiner Erniedrigung gehöre. §. XVIII. Das Besondere und die Stralen der Göttlichkeit JEsu bey diesen dreyen Stücken seiner Erniedrigung. §. XIX. Von der Ankunft der Weisen aus Morgenlande JEsum anzubeten. §. XX. Von der Darstellung Christi im Tempel. §. XXI. Wir lernen hieraus JEsum als den Meßiam und Heiland der Welt erkennen: §. XXII. Wir müssen auch deswegen an ihn glauben und ihm vertrauen: §. XXIII. Wir müssen uns immer weiter von ihm zu unterrichten suchen: §. XXIV. Wir müssen auch hieraus den Vorzug der Christen Neuen Testaments vor denen Gläubigen Alten Testaments erkennen und gebührend anwenden. § XXV. So auch die Ehre GOttes und seine Vollkommenheiten daraus erkennen und bewundern lernen; § XXVI. Ihn deswegen preisen und uns nach den erkannten göttlichen Vollkommenheiten richten. §. XXVII. Wie wir die Empfängniß JEsu anzusehen und anzunehmen haben. § XXVIII. Sie heiliget unsere sündliche Empfängniß: §. XXIX. JEsus muß geistlich in uns empfangen werden: §. XXX. Wir müssen die Geburt JEsu als eine solche ansehen, welche uns zu gute geschehen ist: §. XXXI. Wir müssen deswegen heilig leben. §. XXXII. Christus ist durch

durch seine Geburt zum grösten Trost der Menschen unser Bruder geworden. §. XXXIII. Wie die Beschneidung Christi anzuwenden sey. §. XXXIV. Der Nutze aus der Darstellung Christi im Tempel. §. XXXV.

§. I.

Die Ordnung und der Zweck dieser Betrachtung werden angezeiget.

Man ist gewohnt, die besonderen Handlungen unsers Heilandes, wobey sich das Niedrige, von dem wir in der vorigen Betrachtung geredet haben, besonders zu erkennen gegeben hat, die Handlungen des Standes der Erniedrigung Christi zu nennen; welches auch keiner mit Grund tadeln kan. Man nimmt diese Benennung und diese Theile in der Gottesgelahrtheit deswegen an, damit man desto besser und ordentlicher die Hauptfälle, bey welchen sich der Stand der Erniedrigung Christi geäussert hat, besonders möge erklären können. Eben so machen es unsere Vorfahren in ihrem Bekenntniß, wenn sie so gar, ohne Anführung des Standes der Erniedrigung, überhaupt nur die besondern Stücke und Handlungen desselben benennen und anbringen; indem sie sagen, **daß Christus wahrhaftig gebohren, gelitten, gecreutziget, gestorben und begraben sey.** Nachdem wir nun unsere Betrachtungen über den Stand der Erniedrigung Christi überhaupt angestellet haben; so wird auch allerdings nöthig seyn, daß wir diese besondern Stücke in einer eigenen Betrachtung erwägen, und unsern Lesern vor Augen legen. Nicht allein unsere Absicht erfordert solches von uns, da wir über die Augspurgische Confeßion Betrachtungen schreiben wollen; sondern auch das merckwürdige und zur Seligkeit der Menschen höchstnöthige, wodurch diese Stücke sich besonders unterscheiden, verlangen allerdins von uns, daß wir selbige besonders erwägen und deutlicher erklären. Da wir wissen, daß die Erniedrigung JEsu sich auf das gantze Leben des Heilandes erstrecket, welches er in dieser Welt unter den Menschen geführet hat, und sogleich mit der Empfängniß desselben ihren Anfang genommen hat (S. unſ. eilfte Betr. §. 13); so wird wol die natürliche Ordnung, welche wir in

unsern Betrachtungen ebenfalls zu beobachten nöthig haben, von uns erfordern, daß wir zuerst, nach Anleitung unserer Bekenner, unsere Gedancken auf die Empfängniß und die damit verknüpfte Geburt unsers JEsu richten, und selbige in ein hellerers Licht zu setzen suchen müssen. Weil auch die Beschneidung JEsu sehr genau mit dessen Geburt verbunden ist; so finden wir keine Ursach, selbige davon zu trennen, sondern wir werden auch die Beschneidung JEsu allhier zugleich zu erklären bemühet seyn. Man wird gar leicht begreiffen, daß wir zuerst die besondern Stücke, so viel möglich ist, deutlich erklären und alles richtig beweisen müssen. Hienächst aber werden wir auch zu zeigen haben, wie sowol die Empfängniß, als die Geburt und Beschneidung unsers Heilandes als wahre Stücke des Standes der Erniedrigung desselben müssen angesehen werden. Welches denn auch bey denen annoch folgenden Betrachtungen zu beobachten seyn wird.

Der Heiland hat allerdings von einem Menschen müssen geboh- ren werden.

§. II. Daß der Erlöser der Menschen wahrhaftig ein Mensch seyn muste, und daß auch unser Heiland ein wahrhaftiger Mensch gewesen, sogar, daß er in allen menschlichen Schwachheiten uns gleich gewesen sey, iedoch ohne die Sünde; solches ist von uns schon längsten erwiesen worden, und bey allen wahren Christen ausser allen Zweifel gesetzet (S. unsf. erste Betracht. §. 20 mit folg.). Die göttliche Natur hat sich mit der menschlichen auf das genaueste vereiniget, damit der Erlöser ein wahrhaftiger Gottmensch wäre (S. unsf. 2te Betracht.). Besonders hat sich die andere Person in der Gottheit, der Sohn GOttes, zum Erlöser der Menschen angegeben, in der Fülle der Zeit Fleisch und Blut angenommen, sich mit der menschlichen Natur vereiniget, und ist auf solche Art wahrer Mensch geworden (S. unsf. erste Betr. §. 18, wie auch die 5te Betracht. §. 1, 2). Wir wissen ferner, daß dieser unser Erlöser, als der eingebohrne Sohn GOttes, nach seiner göttlichen Natur von alle Ewigkeit von GOtt seinem himmlischen Vater erzeuget worden (S. die erste Betracht. §. 7). Es wird aber auch nicht unnütz und überflüßig seyn zu wissen, wie und auf was Art

die

die menschliche Natur des Erlösers entstanden sey, und ihren Ursprung genommen habe? Es lässet sich allerdings gedencken, daß der unendliche und allmächtige GOtt die menschliche Natur Christi unmittelbar durch ein Wunderwerck in einer vollkommenen Gestalt und Grösse hätte erschaffen können: Es hat aber auch der Erlöser als ein Mensch von andern Menschen können gebohren werden; wie die Ordnung der Welt es eigentlich in Ansehung des Ursprunges der Menschen haben will. Ist nun gleich das erstere überhaupt möglich und ein Zeugniß einer göttlichen Allmacht; so stimmet doch der andere Ursprung der Menschheit unsers Erlösers, nach dem, was wir von GOtt, wie auch von unserm Erlöser schon wissen, weit besser mit der unendlichen Weisheit GOttes überein: Die Vernunft behauptet einen Satz, wozu die göttlichen Eigenschaften selbst den Grund legen, und welcher auch der Offenbarung in keinem Stücke zuwieder ist, daß nemlich der weise Schöpfer kein Wunderwerck verrichte, wenn die Wirckung annoch natürlich habe erhalten werden können, und daß auch daher GOtt bey einem wahren Wunderwercke das natürliche immer so viel mit behielte, als es nur die Absicht desselben leiden wollte. Der Begriff eines Weisen erfordert eine solche Aufführung, darinne nichts ohne Grund geschehe. Wie sollte nun also wol der weiseste Schöpfer ohne Grund Wunderwercke verrichten, oder auch die Anzahl derselben ohne Grund vermehren wollen? Die von uns angeführten Sätze müssen also als vernünftige und weise Sätze angenommen werden, und wir müssen auch selbige in der Erklärung der geoffenbarten Handlungen GOttes, wenn es nur behutsam geschiehet, allerdings gebrauchen können. Da nun die andere Art des Ursprungs der menschlichen Natur Christi der natürlichen Ordnung mehr gemäß ist, als die erstere Art; so müssen wir allerdings schlüssen, daß auch die unendliche Weisheit GOttes die von uns angeführte andere Art der erstern werde vorgezogen haben. Wir haben also Grund zu glauben, daß der Erlöser als ein Mensch, wie andere Menschen und Kinder habe müssen überhaupt gebohren werden; Nicht aber, daß ihn GOtt unmittelbar

telbar in einer vollkommenen Grösse erschaffen habe. Die Erkenntniß, welche wir von unserm Erlöser aus der Offenbarung schon haben, und also die heilige Schrift selbst, bekräftigen auch diese unsere Gedancken. Wir wissen, daß der Erlöser aller Dinge seinen Brüdern habe gleich werden müssen Ebräer 2, v. 17; Wir wissen, daß also, gleichwie die Kinder Fleisch und Blut haben, Ers gleichermassen theilhaftig geworden ist Ebräer 2, v. 14. (S. die vorhergeh. eilfte Betrachtung); Er hat also auch als ein Kind in der Welt müssen empfangen, im Mutterleibe getragen, ernähret und ans Tageslicht gebohren werden. Der Apostel Paulus zeiget eben dieses gantz deutlich an, wenn er schreibet: Da aber die Zeit erfüllet war, sandte GOtt seinen Sohn, gebohren von einem Weibe Galat. 4, v. 4. Ob wir zwar durch diese Gründe zulänglich überzeuget seyn können, daß der Heiland der Menschen von einem Menschen, und in so weit nach der natürlichen und gewöhnlichen Ordnung der Welt, habe müssen gebohren werden; so werden wir iedoch in dem nachfolgenden noch weit mehrere Stellen heiliger Schrift antreffen, welche ein gleiches bezeugen und uns in unserer Meinung noch weit mehr bekräftigen werden.

Der Erlöser hat auf eine übernatürliche Art empfangen werden müssen;

§. III. Hat aber gleich der Heiland der Welt von einem Menschen müssen gebohren werden; so können wir doch nicht sagen, daß alles und iedes dabey auf eine gantz natürliche Art und Weise geschehen sey. Die Wissenschaft der natürlichen Dinge in der Welt und die Naturverständige haben uns schon längst belehret, daß eine gantz natürliche Geburt eines Menschen ohne die fleischliche Beywohnung eines Mannes mit einem Weibe nicht stat finden könne; wo man nicht ohne einen zureichenden Grund etwas annehmen will. Dem Manne wird die Zeugung zugeeignet, so, daß der Saame desselben alles beytragen müsse, damit die Empfängniß des Weibes daraus erfolge. Hienächst wird die empfangene Frucht in dem Leibe der Mutter auf eine bestimmte Zeit getragen und ernähret, und darauf endlich ans Tageslicht gebracht. Sollte nun bey der Geburt

burt unsers Erlösers alles auf eine gantz natürliche Art zugegangen seyn; so müssen wir sagen, daß keines von diesen Stücken dabey gefehlet habe. Wolten wir aber dieses annehmen und behaupten; so würden wir allerdings der Vollkommenheit unsers Erlösers dadurch zu nahe treten müssen. Schon die Vernunft, und noch vollkommener die Offenbarung, überzeugen uns, daß alle Menschen, welche auf diese natürliche Art durch den Saamen des Mannes erzeuget und gebohren sind, nicht allein an der Sünde unserer ersten Eltern Theil nehmen, sondern auch mit der Erbsünde wahrhaftig behaftet sind. Menschen zeugen Menschen, welche der Eltern Bild und Verderbniß an sich tragen, und Sünder zeugen sündige Kinder. **Adam**, heißt es 1 Buch Mose 5, v. 3, **zeugete einen Sohn, der seinem Bilde ähnlich war.** Und die Worte des Heilandes benehmen uns hierinne allen Zweifel, wenn er spricht: **Was vom Fleisch gebohren wird, das ist Fleisch** Joh. 3, v. 6. Der König David redet zwar von sich, beweiset aber doch überhaupt die Wahrheit unsers Satzes: **Siehe**, spricht er, **ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen** Psal. 51, v. 7; worinne er uns zugleich zu erkennen giebet, daß eine sündliche Geburt eines Kindes und Menschen hauptsächlich auf die fleischliche Beywohnung und der Mittheilung des männlichen Saamens ankomme, das ist, auf die Erzeugung des Mannes. So wahrhaftig wir nun aber wissen und überzeuget sind, daß der Erlöser heilig und ohne alle Sünde seyn muste (S. unf. erste Betracht. §. 4 und 22); eben so wahrhaftig müssen wir auch glauben, daß unser Heiland nicht auf eine gantz natürliche Art und Weise gebohren sey. Er, als der Heiligste und von den Sündern abgesonderte, hat nicht durch die Kraft eines Mannessaamens erzeuget und gebohren werden können. Die fleischliche Beywohnung und der Wille des Fleisches hat also nicht das Mittel und die Ursach seyn können, daß der Erlöser der Welt und der wahre Sündentilger empfangen und gebohren würde. Hiedurch findet nun auch der Schluß in dem §. 2 sei-

ne gebührende Einschränckung. Der Erlöser sollte aller Dinge den Menschen gleich seyn: und daher muste er auch auf gleiche Weise Mensch werden. Allein der Apostel nimmt wolbedächtig die Sünde aus, darinne der Erlöser denen Menschen gar nicht gleich ist Ebräer Cap. 4, v. 15 und Cap. 7, v. 27; Wie können wir nun den Schluß des Apostels Cap. 2, v. 14 und 17 anders verstehen, als daß der Erlöser in Ansehung seiner Menschwerdung unsern Kindern nur in soweit gleich geworden ist, als dadurch seiner völligen Heiligkeit kein Abbruch geschehen ist. Die Art der Fortpflantzung und die natürliche Erzeugung, welche bey denen mit Sünden behafteten Menschen stat findet, kan also unmöglich bey der Menschwerdung des allerheiligsten Erlösers stat gefunden haben. Es bleibet demnach nichts übrig, als daß Christus ohne Zuthun eines Mannes von einer Jungfrau habe müssen empfangen und gebohren werden. Eine solche Empfängniß nun kan man mit Recht eine übernatürliche und ein wahres Wunderwerck nennen. Mit was Grunde wollen wir das natürlich nennen, welches nicht nach dem ordentlichen Lauff der Natur geschehen ist; nach welchem niemalen eine Jungfrau ohne Zuthun eines Mannes empfangen hat und schwanger geworden ist. Sie muß allerdings etwas übernatürliches, sie muß ein wahres Wunderwerck seyn. Und eine solche übernatürliche Empfängniß und Wunderwerck muste auch bey der Menschwerdung unsers Heilandes stat finden; wenn wir einigermassen begreiffen wollten, wie er ohne alle Sünde habe empfangen und gebohren werden können.

Solches wird auch aus der Schrift bewiesen.

§. IV. Daß nun diesem in der That also sey, daran werden wir um so vielweniger zweifeln können, da die heilige Schrift und unsere Offenbarung solches auf das klärste und deutlichste an verschiedenen Orten bekräftiget. So wol im Alten als Neuen Testament finden wir Stellen, welche darthun, daß der Heiland von einem Menschen, besonders aber von einem Weibe, und einer Jungfrau ohne Zuthun eines Mannes, und also übernatürlicher Weise, habe sollen gebohren werden. Sie bezeugen deutlich, daß die Empfäng-

pfängniß des Erlösers durch ein Wunderwerck in dem Leibe einer Jungfrau ohne alle Vermischung mit einem Manne, habe geschehen sollen, und auch wircklich geschehen sey. Sehen wir nur die erste Verheissung von dem Erlöser der gantzen Welt im 1 Buch Mos. 3, v. 15 an; so werden wir schon darinne einen wahrhaften Grund unserer Meinung antreffen. Hier wird der Erlöser als des Weibes Saamen vorgestellet. Warum wird aber der Heiland nicht der Mannessaamen genennet, da wir doch sonsten wissen, daß die Schrift bey der Zeugung der Menschen auf die Männer zu sehen gewohnt ist? Wir werden keinen bessern Grund anführen können, als daß sie dadurch in diesem Fall etwas besonders habe anzeigen wollen, daß nemlich der Heiland der Welt ohne Zuthun des Mannes von einem Weibe, und also auf eine übernatürliche Art, habe sollen gebohren werden. Eben dieses hat auch ohne Zweifel der Apostel Paulus anzeigen wollen, und wir werden nicht irren, wenn wir sagen, daß er zugleich auf diese erste Verheissung gezielet habe, wenn er Galat. 4, v. 4 schreibet: **Da die Zeit erfüllet ward, sandte GOtt seinen Sohn, gebohren von einem Weibe.** Er gedencket gar nicht eines Mannes, sondern allein des Weibes, davon Christus gebohren ist. Wir können glauben, daß kein Mann, kein männlicher Saame, zu der leiblichen Geburt des Erlösers und zu seiner Empfängniß etwas müsse beygetragen haben, wie es sonsten natürlicher Weise geschiehet. Die Schrift wird in diesem Fall immer deutlicher. Wir können fast nichts deutlichers verlangen, als die Weissagung des Propheten Jesaias ist, worinne er dem Jüdischen Volcke die Geburt des Meßias, als etwas gewisses und unter ihnen völlig bekanntes, vorhält, und den Ahas und das gantze Jüdische Volck dadurch auf das kräftigste in ihrer Furcht, gäntzlich zerstöret zu werden, aufzurichten suchet. Die Worte des Propheten sind folgende in seiner Weissagung Cap. 7, v. 14: **Darum so wird euch der HErr selbst ein Zeichen geben: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird sie heissen Immanuel.**

Die Sache selbst und fast alle Worte geben zu erkennen, daß hier von einer wunderbaren Geburt, nicht eines ordentlichen Menschen, sondern des Meßias selbst, die Rede sey. Eine Jungfrau, welche von allen Männern unerkannt, und also vor ihnen in der That verborgen geblieben war, wie ihr Name nach dem Hebräischen es mit sich bringet, sollte nichtsdestoweniger schwanger werden und einen Sohn gebären. Diese schwangere Jungfrau sollte dem Könige und dem Volck ein Zeichen seyn, und an stat eines Wunderwercks dienen. Und der gebohrne Sohn sollte der Immanuel, ein GOtt mit uns, oder ein GOtt und Mensch, seyn. Der müste wahrhaftig ein verstocktes Hertz und einen verblendeten Verstand haben, der diese Weissagung annoch von einem andern, als dem Meßia und Heilande der Welt, annehmen und verstehen wollte. Ein Christ wird um so vielweniger auf diese Thorheit verfallen können, als er die Erfüllung dieser Worte ohne allen Zusatz auf die Geburt Christi gezogen findet beym Matth. Cap. 1, v. 22 und 23. Was sagen nun die Worte des Propheten und des Evangelisten anders, als dieses: Daß der Erlöser und Heiland der Welt JEsus Christus zwar von einem Weibe, und in soweit wie die andern Menschen, iedoch aber von einer Jungfrau, und in so weit auf eine übernatürliche Art habe sollen gebohren werden und in der That gebohren sey. Es ist an sich ein Wunderwerck, wenn eine Jungfrau, welche denen Männern verborgen geblieben ist und keinen Mann fleischlich erkannt hat, empfangen, schwanger seyn und gebären soll. Wir können also auch die Empfängniß und die Geburt des Heilandes JEsu nicht anders ansehen. Ja sie wird denen Juden zum Zeichen als etwas besonders und ausserordentliches angeführet. Warum wollen wir sie denn anders, als etwas übernatürliches und als ein wahres Wunderwerck ansehen und annehmen? Sehen wir endlich die Ankündigung der Empfängniß des Heilandes in dem Leibe der Jungfrauen Marien an; So wird uns auf keine Art und Weise weiter in Sinn kommen können, diese Wahrheiten in Zweifel zu ziehen. Der Evangelist Lucas schreibet davon also: **Und der Engel sprach zu**

Maria: Fürchte dich nicht, du hast Gnade bey GOtt funden. Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe und einen Sohn gebären, deß Namen sollt du JEsus heissen. Der wird groß und ein Sohn des Höchsten genennet werden, und GOtt der HErr wird ihm den Stuhl seines Vaters David geben. Und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn. Was heisset dieses anders, als daß der Heiland der Welt in dem Leibe der Marien habe sollen empfangen und aus ihr gebohren werden? Die Maria also ist eine Mutter des Erlösers. Allein, wie giebet nicht Maria dem Engel zu verstehen, wie sie es für unmöglich halte; indem sie noch eine Jungfrau sey und keinen Mann erkannt habe? Da sprach, heisset es, **Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen? Sintemal ich von keinem Manne weiß.** Worauf sie aber der Engel von dem natürlichen ab- und auf ein übernatürliches führet; indem hier kein sündiger Mensch, sondern der Allerheiligste sollte gebohren werden. Er spricht: **Der Heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum auch das Heilige, das von dir gebohren wird, wird GOttes Sohn genennet werden** Luc. 1, v. 31 35. Eben dieses aufferordentliche, übernatürliche und wunderbare muste auch ein Engel dem Joseph, einem verlobten Bräutigam der Marien, welcher dieselbe nach der an ihr bemerckten Schwangerschaft heimlich zu verlassen gedachte, zu Gemüthe führen. Die Worte des Evangelisten sind diese: **Es erschien dem Joseph ein Engel des HErrn im Traum, und sprach: Joseph, du Sohn David, fürchte dich nicht, Mariam, dein Gemahl, zu dir zu nehmen: Denn das in ihr gebohren ist, das ist von dem Heiligen Geiste. Und sie wird einen Sohn gebären, deß Namen sollt du JEsus heissen: denn er wird sein Volck selig machen von ihren Sünden** Matth. 1, v. 20, 21. Wir würden diesemnach höchst

ungereimt handeln, wenn wir annoch an der Wahrheit der Empfängniß unsers Erlösers in dem Leibe der Jungfrauen Marien und auch an dem dabey sich so deutlich zeigenden übernatürlichen im geringsten weiter zweifeln wollten.

Wie die Menschen natürlicher Weise gebohren werden.

§. V. Es würde keinesweges ohne allen Nutzen seyn, wenn wir die Art und Weise dieser übernatürlichen Empfängniß unsers Heilandes in der Marien etwas umständlicher und deutlicher erklären könten. Wir werden allerdings daraus einen reichen Stoff zu vielen erbaulichen Gedancken nehmen können. Der von uns schon angeführte Satz: Daß GOtt bey einem wahren Wunderwercke das natürliche immer so viel mit behalte, als es nur die Absicht desselben leiden mag, muß auch hier allerdings gelten (§. 2). Und daher scheinet es, daß man auch bey der wunderbaren Empfängniß Christi ein vieles anbringen könnte, welches natürlich und begreiflich ist, und also auch verständlich erkläret werden kan. Wir können solches nicht leugnen: Dieses aber stehet uns im Wege, daß die Naturkündiger selbst noch nicht einig sind, wie es eigentlich mit der Empfängniß und Zeugung eines Menschen natürlicher Weise zugehe. Wir müssen gestehen, daß das Zeugungswerck der Menschen mit Recht annoch ein Philosophisches Geheimniß sey. Wie will man also von uns fordern können, daß wir die Empfängniß JEsu nach allen Umständen deutlich erklären sollen? Wir sind gesonnen, nur etwas weniges davon anzuführen. Die Empfängniß und Geburt eines Kindes in dem Leibe der Mutter geschichet wol am wahrscheinlichsten auf folgende Art: Man findet in den Eyerstöcken der Weiber gewisse kleine Eyerlein, worinne schon der gantze Stoff und die völlige Abbildung eines menschlichen Cörpers verwahret lieget. Dieser Urstoff wird durch die Beywohnung eines Mannes in Bewegung gesetzet, lebendig und fruchtbar gemachet. Dieses auf solche Art fruchtbar gemachte Ey reisset sich los, und dringet durch eine gewisse Röhre aus dem Eyerstock in die Gebärmutter, worinne sich selbiges an einem Ort anhänget; die Frucht wird in derselben durch das Geblüt der Mutter ernähret, sie wächset und nimmt beständig

ständig zu: Die Häute, worinne sie lieget, dähnen sich aus, bis endlich nach ohngefehr neun Monaten dieselbe zerreissen, und das Kind vollkommen ans Tageslicht gebracht wird. Dieses findet man durch viele Versuche und Gründe der Naturkündiger bewiesen, daß wir daran keinesweges zweifeln können. Das schwerste aber ist, wie denn die Fruchtbarmachung des Eyes geschehe, und wie die Seele in dem Kinde entstehe? Jene schreibet man besonders dem Saamen des Mannes zu; in Ansehung aber des letztern findet man unter den Gelehrten eine grosse Uneinigkeit, welche anzuführen und beyzulegen, unsers Amts nicht ist. Wir wollen uns in Ansehung beyder Stücke so erklären. Wir können und wollen zwar die Nothwendigkeit des männlichen Saamens zur Fruchtbarkeit des Eyes gar nicht leugnen; vermeinen aber iedoch, daß sodann auch zugleich die menschliche Seele der in dem Ey befindlichen Abbildung mitgetheilet werde, und auf solche Art der völlige Mensch seinen Anfang nehme, und sogleich empfangen werde. Dieser Mensch wächst sodann zur geziemenden Grösse, und wird ans Tageslicht gebohren. Wir halten nicht davor, daß die Seele schon sollte in dem Abrisse des Cörpers und in dem Ey vorher enthalten gewesen seyn, eben so wenig als wir davon überzeuget sind, daß die Seele des Kindes in einem der Saamenthierchen, deren Wircklichkeit wir eben nicht leugnen wollen, schon vorhanden sey, welches sich in eines der Eyerlein begeben und solches fruchtbar machen soll; wir können auch nicht glauben, daß GOtt die Seele der Menschen unmittelbar iederzeit erschaffen, und dem Cörper eingeben sollte. Diese Meinungen scheinen uns der Weisheit des Schöpfers gar sehr zu wiedersprechen, welches wir ietzo nicht weiter ausführen können. Wir glauben vielmehr, daß allerdings die Seelen der Kinder von den Seelen der Eltern ihren Ursprung haben; ob wir gleich nicht eigentlich die Art und Weise erklären können. Hieraus sind wir im Stande, am füglichsten zu begreiffen, wie die Sünde auf die Kinder von denen Eltern habe können fortgepflantzet werden.

Die Art und Weise der Empfängniß Christi wird einiger massen erkläret.

§. VI. Ist nun Christus uns Menschen in allen gleich geworden ohne Sünde (S. unſ. erste Betracht. §. 21 und 22); so muß er auch in Ansehung seiner Geburt, so weit als es nur ohne Sünde hat geschehen können, uns allerdings gleich geworden seyn (§. 2). Diese Einschränckung nun ist eben dasjenige, worauf wir hauptsächlich zu sehen haben, wenn wir die Art und Weise der Empfängniß Christi in dem Leibe der Jungfrauen Marien einiger massen erklären wollen. Wir haben schon oben angeführet, daß der Erlöser ohne Zuthun eines Mannes von einer Jungfrau habe müssen empfangen werden, damit er auf solche Art an der Sünde der Eltern nicht Theil nehmen möchte (§. 3). Wir sehen aber keinen Grund, warum wir nicht solten annehmen können, daß der Heiland wircklich aus einem Ey der Jungfrauen Marien solte geworden seyn, worinne sich der wahre Abriß des gantzen Cörpers eines Menschen befunden hat. Muß dieser in den Eyern der Weiber befindliche Abriß eines menschlichen Cörpers den Grund und den Stoff zu allen Kindern abgeben, welche nach dem ordentlichen Lauf der Natur in dem Leibe der Mutter empfangen werden (§. 5); warum wollen wir hier bey der leiblichen Geburt des Heilandes einen andern Stoff auſſer der Marien suchen, da wir ihn in selbiger finden können? Was haben wir nöthig zu glauben, daß GOtt denselben unmittelbar solle erschaffen haben? Warum wollen wir das übernatürliche häuffen? da es der Weisheit GOttes weit gemässer ist, dasjenige zu wählen, welches schon in der Welt wircklich vorhanden ist, und wodurch seine Absicht eben so füglich erhalten werden kan. Wir können keinesweges einwenden, daß diese Eyerlein, als Theile der Marien, mit Sünden müsten behaftet gewesen seyn, und daß also auch Christus dadurch Sünde würde an sich gehabt haben. Der Cörper als Cörper ist keiner Sünde fähig; sondern die Sünde, und also auch die Erbsünde, findet nur in der Seele der Menschen stat, welche nachhero den Leib zu sündigen gebrauchet: und in soweit können wir nur sagen, daß der Leib der Sünden mit theilhaftig werde. Der Theil also der Marien, welchen GOtt als den Cörper des Heilan-

AC IV

des erwählet hat, ist, an sich betrachtet, gar im geringsten nicht mit der Sünde behaftet und dadurch verderbet gewesen. Weil aber die Heiligkeit des Erlösers nicht hat zulassen können, daß er aus sündlichem Saamen erzeuget würde (§. 3); der männliche Saame aber allerdings zur Fruchtbarkeit eines Weibes nothwendig erfordert wird (§. 5): so muß folgen, daß GOtt dieses bey der Empfängniß des Heilandes in dem Leibe einer Jungfrauen unmittelbar und durch ein Wunderwerck habe verrichten müssen, was sonsten durch den männlichen Saamen verrichtet wird. Indem wir auch wissen, daß der Sitz der Erbsünde in der Seele des Menschen eigentlich zu suchen ist; so können wir unmöglich sagen, daß die Seele der menschlichen Natur JEsu ihren Ursprung von der Seele der Marien, es sey auch auf was für eine Art es wolle, wircklich empfangen und genommen habe. Die Seele Christi müste sodann eben so wol unrein und mit Sünden behaftet seyn; indem sie einer solchen Seele ihren Ursprung zu dancken gehabt hätte. Dieses streitet ja augenscheinlich mit der Heiligkeit und mit der gäntzlichen Absonderung von der Sünde und den Sündern; welche wir so wol nach der Vernunft, als auch nach der Schrift, von dem wahren Erlöser der Menschen und von unserm Heilande glauben und glauben müssen. Wir müssen also glauben, daß die Seele Christi unmittelbar von GOtt allererst erschaffen, und mit dem in dem Leibe der Jungfrauen Marien befindlichen menschlichen Cörper vereiniget, und also die gantze menschliche Natur mit der Gebärmutter verbunden sey. Wird dieses alles vorausgesetzet; so können wir erst sagen, daß Maria als eine Jungfrau schwanger geworden sey, und daß sie eine Leibesfrucht getragen habe, welche von aller Sünde völlig abgesondert und keinesweges damit behaftet gewesen ist *. Und auf solche

* Wir erinnern uns einiger Zweifel, welche man wieder diese unsere Meinung, daß GOtt die Seele Christi unmittelbar erschaffen habe, und daß die Seele Christi nicht ihren Ursprung von der Seele der Marien habe, machen und einwerfen könnte. Wieder das erste möchte man einwenden, daß GOtt nach vollendeter Schöpfung nichts neues mehr schaffen, und also auch nicht die Seele Christi

solche Art muste eben die menschliche Natur beschaffen seyn, welche der Erlöser der gantzen Welt annehmen, und mit welcher er sich persönlich vereinigen konte: Denn einen solchen Hohenpriester musten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt und von den Sündern abgesondert Ebräer 7, v. 26. Es war aber keinesweges genug, daß wir einen Erlöser hätten, der ein blosser Mensch, obgleich der heiligste wäre; Er muste auch wahrer GOtt seyn, er muste wahrer GOtt und Mensch in einer Person seyn (S. unf. erste und 2te Betracht.). Der Sohn GOttes muste eine von Sünden gereinigte menschliche Natur annehmen, und sich damit vereinigen, er muste Mensch werden. Erinnern wir uns nun, daß die Vereinigung des Sohnes GOttes mit seiner

Christi habe erschaffen können. Allein, womit will man diesen Satz so gantz allgemein behaupten? Wir geben ihn gerne zu, wenn man ihn nur von dem Reiche der Natur verstehet. Warum aber der HErr unser GOtt in Absicht auf die Wiederherstellung der Vollkommenheit der Welt und des menschlichen Geschlechts, oder in Ansehung des aufzurichtenden Reichs der Gnaden nicht etwas neues sollte schaffen können; solches wird man mit keinen zureichenden Gründen beweisen können. Weil natürlicher Weise die Vollkommenheit der Welt nicht konte wieder hergestellet werden; so erforderte vielmehr die Weisheit des Allerhöchsten, daß solches durch eine Menge Wunderwercke, und also auch in diesem Fall durch eine neue Schöpfung, geschehen muste. Hiedurch wird auch der Vollkommenheit der Welt in Absicht auf die erste Schöpfung GOttes nicht das geringste abgesprochen. Wieder unsern andern Satz aber machen einige folgenden Einwurf: daß, wo Christus seine Seele nicht von der Seele der Marien empfangen hat, er auch nicht die menschliche Seele erlöset habe; denn, was er nicht angenommen hat, das hat er auch nicht erlöset. Und dabey beruft man sich auf Ebräer 2, v. 16. Allein Christus hat ja allerdings den Saamen Abrahä angenommen, indem er seinen Leib völlig von der Marien empfangen. Er hat ja auch eine menschliche Natur angenommen, indem er einen menschlichen Cörper und eine menschliche Seele empfangen hat; Er muß also auch nothwendig die Menschen erlöset haben. So allgemein müssen nun diese Worte, und nach denselben der Grundsatz selbst, verstanden werden, wo wir ihn anders zugeben sollen und müssen. Wollten wir aber den Satz gantz besonders und eingeschräncket annehmen und verstehen: Was Christus nicht angenommen hat, das hat er auch nicht erlöset; so kan es uns keiner verdencken, wenn wir daraus schlüssen, wie es denn allerdings folget, daß auf solche Art Christus keinen andern als allein die Mariam erlöset habe; weil er von keinem andern etwas angenommen hat. Wir erkennen also hieraus, wie behutsam man bey dergleichen allgemeinen

seiner menschlichen Natur so gleich geschehen sey, als nur die gantze menschliche Natur Christi in dem Leibe der Jungfrauen Marien vollkommen da gewesen ist (S. unſ. 2te Betracht. §. 15); so werden wir allerdings auch gestehen müssen, daß die Jungfrau Maria nicht einen blossen Menschen, sondern einen wahren GOttmenschen empfangen und in ihrem Leibe getragen habe. Dieses ist nun das wenige, wodurch wir einigermassen die Art und Weise der Empfängniß des Erlösers in dem Leibe der Jungfrauen Marien haben erklären wollen *.

§. VII. In so weit nun die heilige Schrift die Empfängniß Christi in dem Leibe der Jungfrauen Marien von dem Heiligen Geiste herleitet, in so weit müssen wir auch schlüssen, daß selbige unsere Gedancken bestärcket. Die Offenbarung gestehet nicht allein ausdrücklich, daß Maria als eine Jungfer schwanger geworden sey Esai. 7, v. 14 und Matth. 1, v. 23; sie stellet uns nicht allein die Mariam dar als eine solche, welche, ohne von einem Manne zu wissen, wahrhaftig schwanger sey Luc. 1, v. 31 und 34; sondern sie bezeuget auch, daß solches dem Heiligen Geiste oder GOtt unmittelbar zuzuschreiben sey. So hat Joseph die Mariam befunden, daß

Wie dieselbige durch die Schrift bestätiget wird.

meinen Sätzen zu verfahren habe. Genug, wir wissen, daß Christus die menschliche Natur angenommen habe, und daß er also auch zum Erlöser der Menschen bestimmet sey. Daß er aber die menschliche Natur nach allen, was dazu erfordert wird, eben nicht von der Marien, oder einem andern Menschen, habe; solches wird ja wol eben nicht erfordert, und ist gar nichts wesentliches. Es muste vielmehr die Seele Christi ohne alle Sünde seyn; und eine solche Seele konnte gewiß nicht von denen sündhaften Menschen hergenommen werden, sondern der heiligste GOtt muste auch selbige heilig mit seinem Bilde erschaffen und selbst hervorbringen.

* Wir könnten hier leicht weitläuftiger seyn, und annoch mehrere Umstände berühren, und zu erklären suchen, welche bey der Empfängniß und Geburt eines Menschen, und also auch bey Christi seiner vorkommen. Wir besorgen aber, daß wir vielleicht schon mit dem, was wir angeführet haben, die Empfindlichkeit vieler zu starck mögen gerühret und aufgebracht haben. Es kan auch einem Christen genug seyn, daß er wisse, daß Christus wahrhaftig, iedoch auf eine höchstwunderbare Weise in dem Leibe der Jungfrauen Marien empfangen worden sey; ob er gleich nicht alles deutlich zu erklären vermögend ist.

sie schwanger war von dem Heiligen Geist Matth. 1, v. 18, und so verkündigte es ihm auch der Engel: Denn das in ihr gebohren ist, das ist von dem Heiligen Geist v. 20. Und wenn der Engel der Marien ihren Zweifel benehmen will, welchen sie ihm machet bey seiner Ankündigung, daß sie schwanger werden solle, ohne von einem Manne zu wissen, so spricht er: Der Heilige Geist wird über dich kommen Luc. 1, v. 35. Können wir mit diesen Worten wol andere Begriffe verknüpfen, als daß der Heilige Geist alles das durch seine unmittelbare Wirckung ersetzet habe, was sonsten natürlicher Weise von dem männlichen Saamen und durch die fleischliche Beywohnung des Mannes verursachet wird? Müssen wir also nicht gestehen, daß GOtt und der Heilige Geist den Theil der Jungfrau Marien, woraus der Leib Christi geworden ist, fruchtbar gemachet, die vernünftige menschliche Seele damit vereiniget, und an den gehörigen Ort und Stelle gebracht habe; woraus sodann die wahre Schwangerschaft der Marien entstanden ist, und wodurch ein wahrhaftig Heiliges von ihr hat können gebohren werden *. Was aber unsere Meinung von der

* Wenn die meisten unserer GOttesgelehrten den wahren Ursprung des Heiligen in der Jungfrauen Marien erklären wollen; so nehmen sie an, und begreiffen es mit unter der Uiberkunfft des Heiligen Geistes, daß der Heilige Geist das Theil des Geblüts der Jungfrauen Marien, woraus die menschliche Natur Christi erbauet und gemacht worden ist, entweder von Sünde gereiniget, oder auch vor der Sünde bewahret habe, damit Christus also ohne Sünde möchte empfangen und als das wahrhaftig Heilige gebohren werden. Wir wollen ihre Worte keinesweges so annehmen, als wenn sie geglaubet hätten, daß so wol der Leib als auch die Seele Christi aus einem Theil des Geblüts der Marien formirt und gemachet sey: Auch nicht so, als wenn sie gemeinet, daß die Erbsünde ihren Sitz in dem Geblüt eigentlich habe. Sie haben vielmehr eigentlich nur dieses anzeigen können: Daß, so wie der Leib Christi von dem Leibe der Marien, also auch die Seele Christi von der Seele der Jungfrauen ihren Ursprung erhalten, und daß der Heilige Geist beydes von der Sünde gereiniget, oder auch vor derselben bewahret habe. Wieder diese Gedancken unserer Gottesgelehrten wollen wir eben keinen Zweifel aus der Naturlehre anbringen; sondern wir wollen nur untersuchen: ob und in wieweit die Reinigung, oder auch die Bewahrung vor der Sünde, in Ansehung des Theils des Geblüts der Marien, woraus die menschliche Natur Christi gebildet und gemacht worden ist, stat finden könne? Wir halten

der unmittelbar von GOtt erschaffenen Seele Christi anlanget: so können wir auch davon einen Grund aus der heiligen Schrift selbst anführen; ob wir gleich sonsten allerdings gestehen müssen, daß die Offenbarung sich nur überhaupt von der Empfängniß unsers Heilandes erkläret, die besondere Art und Weise derselben aber denen Menschen mit Fleiß verschwiegen hat. Wir vermeinen, daß wir zureichenden Grund haben, die Worte des Propheten Jeremias Cap. 31, v. 22 hieher zu ziehen, allwo er spricht: **Denn der HErr wird ein neues im Lande oder auf Erden erschaffen: Das Weib wird den Mann umgeben.** Dieses gantze Capitel handelt von den Zeiten Neues Testaments, wie man aus dem 1 15, 23 und 25 v. besonders wird sehen können. Die von uns iezt angeführte Worte sollen den Bewegungsgrund in sich halten, wodurch der Prophet die Juden zur Bekehrung leiten will. Wer siehet nicht hier das Aehnliche mit der Weissagung des Propheten Jesaias Cap. 7, v. 14? Und wer muß also nicht gestehen, daß unser Prophet von der Empfängniß JEsu in dem Leibe der Jungfrauen Marien handele? Bey dieser Empfängniß aber, bekennet der Prophet, wird der

halten dafür, daß beydes nicht stat finden könne. Hat der Heilige Geist den Theil des Geblüts, woraus die Menschheit Christi gemachet worden ist, von der Sünde entweder gereiniget, oder auch vor derselben bewahret; so müssen wir von beyden sagen, daß solches entweder unbedingt ohne Absicht, oder auch in der Absicht auf die Genugthuung Christi, müsse geschehen seyn. Saget man das erstere, so gestehet man, daß eine Heiligung und Reinigung von Sünden möglich sey und geschehen könne, ohne daß eine Genugthuung nothwendig sey. Warum findet solche nicht auch bey uns stat? Wir hätten also auch der Genugthuung Christi nicht nöthig. Sagen wir aber das letztere, so müssen wir gestehen und zugeben, daß folglich Christus auch für sich selbst genuggethan habe, und daß er daher nicht unser wahre Hoheprieſter seyn könne. Da aber alle diese nothwendige und ungezwungene Folgen höchst ungereimt sind, so können wir daher unmöglich anders schlüssen, als daß weder eine Reinigung von der Sünde, noch eine Bewahrung vor der Sünde, in Ansehung desjenigen Theils der Marien, woraus die Menschheit Christi gemacht worden, stat haben könne. Diejenigen Gottesgelehrten, welche die Bewahrung vor der Sünde behaupten, sind eben hiedurch bewogen worden, die erstere Meinung von der Reinigung zu verlassen; iedoch meinen sie, dieser Zweifel gehe sie nicht an. Wir sehen aber in Ansehung dieses Zweifels keinen

HErr ein Neues erschaffen auf Erden. Wir haben Grund zu glauben, daß der Heilige Geist durch das Wort erschaffen zugleich auf die wirckliche unmittelbare Schöpfung der Seele Christi habe sehen und dieselbige dadurch anzeigen wollen. Was aber endlich die Menschwerdung des Sohnes GOttes selbsten anlanget, welche wir mit der Empfängniß JEsu auf das genaueste verbunden haben: so finden wir unsere Gedancken vollkommen bekräftiget in den Worten des Engels beym Luca Cap. 1, v. 35. Die Erklärung des Engels lautet so: **Der Heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum auch das Heilige, das von dir gebohren wird, wird GOttes Sohn genennet werden.** Konnte Maria die Worte des Engels: **Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebären, deß Namen sollt du JEsus heissen** v. 31, nicht fassen und begreiffen, daß sie auch fragen muste: **Wie soll das zugehen? Sintemal ich von keinem Manne weiß** v. 34; so muste diese fernere Rede des Engels an stat einer Erklärung der vorigen Worte dienen. Er setzet der Jungfrauen Marien zwey Sätze entgegen; der erste ist: du sollt das Heilige gebären; und der andere: das Heilige soll GOttes Sohn seyn und genennet werden. Er führet ihr aber auch die Gründe an, woraus beydes begriffen werden sollte. Der Heilige Geist sollte über sie kommen; dieses ist die Ursach von dem erstern, daß sie nemlich

Unterscheid, warum selbiger nicht sowol der einen als der andern Meinung entgegen gesetzet werden könne. Sie wollen ihre Meinung durch ein Gleichniß klärer machen: Wenn man in einem durchlöcherten Instrumente grobes und feines, dickes und dünnes hat, so wird das feine und dünne mit Zurücklassung des groben und dicken herauslauffen. Auf solche Art hätte auch der Heilige Geist alle Sünden der Marien zurückgehalten, damit selbige sich nicht mit dem Theil haben vermischen können, woraus Christus gemacht worden ist. Allein auch diese Erläuterung hebet die Zweifel gar nicht. Es kommt dazu: daß wenn man bey der Seele eine solche Zurückhaltung annehmen will; man gewiß nicht wissen müsse, was die Seele sey, und wie die Erbsünde, womit sie behaftet ist, beschaffen sey. Wir werden aber aller dergleichen Zweifel überhoben seye, wenn wir bey dem bleiben, was wir aus der Vernunft und Schrift §. 6 und 7 von der heiligen Empfängniß Christi angeführet haben.

lich auch ohne Zuthun eines Mannes mit dem Heiligen schwanger seyn und das Heilige gebären könnte. Der andere Grund stecket in den Worten: und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, und hält die Ursach des letzteren in sich, nemlich daß das Heilige, womit sie durch die Uiberkunft des Heiligen Geistes schwanger seyn sollte, wahrhaftig GOttes Sohn sey und genennet werden könne. Das erstere verstehen wir schon, und die Worte sind leicht, wenn es heisset: der Heilige Geist wird über dich kommen, damit das Heilige von dir könne gebohren werden. Die Regeln der Auslegungskunst werden uns allerdings überzeugen, daß der andere von dem Engel angeführte Grund: die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, gantz etwas anders als der erstere bedeuten müsse; eben so wie auch die andere Wirckung, das Heilige, so in dir ist und von dir gebohren werden soll, soll GOttes Sohn seyn und genennet werden, gantz was anders als die erstere Wirckung ist, daß Maria das Heilige tragen und gebären solle. Es wird nun leicht seyn, den wahren Verstand dieser Rede und besonders des andern Theils auszumachen. Die Kraft des Höchsten bedeutet nicht besonders den Heiligen Geist, und auch nicht die unmittelbare Kraft und Handlung GOttes überhaupt; denn beydes wird schon durch die Uiberkunft des Geistes angedeutet. Wir mögen auch annehmen, welche Meinung wir wollen; so können wir überdem doch nicht die daraus hergeleitete Wirckung, daß das Heilige GOttes Sohn seyn solle, begreiffen. Es muß also hier durch die Kraft des Höchsten etwas anders verstanden werden. Der Engel verstehet ohne allen Zweifel keinen andern, als den ewigen und eingebohrnen Sohn GOttes, die andere Person in der GOttheit. So wie dort Jacob zu seinem ersten Sohn Ruben saget: **Du bist meine Kraft und meine erste Macht** 1 Buch Mos. 49, v. 3; eben so hat auch der Engel, nach menschlicher Art zu reden, den eingebohrnen Sohn GOttes gar füglich die Kraft des Allerhöchsten nennen können. Wird der Sohn GOttes anderswo der heilige Arm und der Arm des HErrn genennet (S. Jesai. 52, v. 10 und Cap. 53, v. 1); so kan er auch allhier

allhier füglich die Kraft des Allerhöchsten heissen. Von diesem Sohn GOttes nun saget der Engel: **Die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten.** Der Geist GOttes zielet mit dieser Uiberschattung auf den Brauthimmel der Juden, worunter bey denenselben Braut und Bräutigam vertrauet und vermählet wurden zu einem Fleisch, welche Brautdecke sie in ihrer Sprache eine Chuppe nannten. Der Verstand also dieser Worte ist ohne Zweifel dieser: Daß der Sohn GOttes sich, als unter einem Brauthimmel, in dem Leibe der Jungfrauen Marien vermählet und vereiniget habe. Womit aber? Mit dem, welches durch die Uiberkunft des Heiligen Geistes in ihr hervorgebracht und von ihr empfangen worden ist, nemlich mit dem Heiligen, oder mit der unbefleckten menschlichen Natur Christi, und zwar zu einer Person. Wer siehet also nicht, daß der Engel allhier von der persönlichen Vereinigung des Sohnes GOttes mit der menschlichen Natur, oder von der Menschwerdung des Sohnes GOttes rede? Und wer ist nicht vermögend, hieraus zu begreiffen, daß das Heilige, welches Maria in ihrem Leibe getragen, womit der Sohn GOttes sich persönlich vereiniget hat, und welches von ihr hat sollen geboren werden, auch wahrhaftig GOttes Sohn sey, und mit Recht GOttes Sohn genennet werden könne? Wir müssen demnach gestehen, daß die von uns angegebene Art und Weise der Empfängniß JEsu Christi, und der damit verknüpften Menschwerdung des Sohnes GOttes, der heiligen Schrift gar nicht zuwieder sey, sondern mit selbiger vielmehr auf das schönste übereinstimme.

Die Hervorbringung der menschlichen Natur Christi kömmt allen dreyen Personen der Gottheit, besonders aber dem Heiligen Geiste zu.

§. VIII. Gleichwie alle göttliche Handlungen, welche ausser dem Wesen GOttes sich zeigen, allen dreyen Personen der GOttheit gemein sind, und allen dreyen Personen in ihrer Art müssen beygeleget werden, ob sie gleich einer nach der Ordnung, welche wir uns unter denselben gedencken müssen, besonders zugeeignet werden; eben so müssen wir auch ein gleiches von der göttlichen Handlung, wodurch Christus in dem Leibe der Jungfrauen Marien empfangen worden ist, behaupten und sagen. Es nehmen wahrhaftig alle drey Personen

sonen der Gottheit an dieser Handlung und Hervorbringung der menschlichen Natur Christi, an der Empfängniß der Marien Theil. Eine iede Person der Gottheit hat zu dieser unmittelbaren göttlichen Handlung, so zu sagen, das ihrige mit beygetragen. Weil aber die gantze Heiligung der Menschen in der Schrift besonders dem Heiligen Geiste, als der dritten Person in der Gottheit, zugeeignet wird; so ist leicht zu gedencken, daß auch der erste Grund unserer Heiligung, wohin mit allem Recht die Wircklichkeit und die Hervorbringung der menschlichen Natur Christi gehöret, als ohne welche der Sohn GOttes uns nicht hat erlösen und das wahre Heil erwerben können, dem Heiligen Geiste besonders müsse zugeeignet und beygeleget werden. Die wirckliche Erlösung, und Erwerbung des Heils, wie auch die Vereinigung mit der menschlichen Natur, oder die Menschwerdung, kömmt eigentlich der andern Person in der Gottheit zu; allein die Hervorbringung dieser menschlichen Natur Christi, womit die andere Person in der Gottheit, der Sohn GOttes, sich wahrhaftig vereiniget hat, und auf solche Art unser Erlöser geworden ist, solches muß besonders dem Heiligen Geiste zugeeignet werden, welchen auch die Schrift einen Geist des Sohnes heisset. Wir finden dieses durch offenbare Ausdrücke der heiligen Schrift bestärket. Es ist ja ohne Zweifel von GOtt dem Vater die Rede, wenn es heisset: **Siehe, es kömmt die Zeit, spricht der HErr, daß ich dem David ein gerecht Gewächs erwecken will** Jerem. 23, v. 5. Von GOtt dem Vater redet ebenfalls der Apostel Paulus, wenn er Gal. 4, v. 4 spricht: **Da die Zeit erfüllet ward, sandte GOtt seinen Sohn, gebohren von einem Weibe.** Wie oft bezeuget nicht die Offenbarung von dem Vater, daß er seinen Sohn in die Welt gesandt habe? Welche Redensarten uns denn insgesammt überzeugen, daß allerdings auch dem Vater die Hervorbringung der menschlichen Natur Christi zugeschrieben werden müsse. Aus welchem Grunde wollen wir solches dem Sohne GOttes selbst absprechen, da die Schrift von ihm gleichergestalt offenbar gestehet, daß er in die Welt gekommen und Mensch

geworden sey? Er spricht selbst: **Ich bin vom Vater ausgegangen und kommen in die Welt** Joh. 16, v. 28. Es heisset von ihm: **Das Wort ward Fleisch** Joh. 1, v. 14. Wie frey spricht er nicht: **Siehe, ich komme; deinen Willen, mein GOtt, thue ich gerne** Psal. 40, v. 8, 9. Ebräer 10, v. 7 und 9? Insbesondere aber eignet doch die Offenbarung dieses Werck dem Heiligen Geiste zu. Sie spricht ja ausdrücklich: **Maria war schwanger von dem Heiligen Geiste**; und ferner: **das in ihr gebohren ist, das ist von dem Heiligen Geiste** Matth. 1, v. 19 und 20. Nennet gleich der Hauptspruch Luc. 1, v. 35 alle drey Personen der Gottheit; so wird doch die Hervorbringung der menschlichen Natur Christi der Uiberkunft des Heiligen Geistes, und also dieser dritten Person der Gottheit, besonders zugeeignet, wenn es heisset: **Der Heilige Geist wird über dich kommen.**

Christus hat als Mensch gar keinen Vater.

§. IX. Sind wir also nach dem vorhergehenden überzeuget, daß die menschliche Natur Christi von der Jungfrauen Marien wahrhaftig empfangen worden sey, iedoch ohne alles Zuthun eines Mannes; so müssen wir ja auch zugleich völlig überzeuget seyn, daß der Heiland nach dieser seiner Menschheit, in dem ordentlichen und eigentlichen Verstande, keinen Vater habe. Hat gleich der Heilige Geist durch seine Uiberkunft besonders sich bey der Empfängniß Christi beschäftiget erwiesen, so, daß er durch seine unmittelbare Kraft dem in der Marien befindlichen Theil die Seele, das Leben und alles, was zur Vollkommenheit der menschlichen Natur Christi und zur Empfängniß derselben erfordert worden ist, mitgetheilet hat (S. den §. 6, 7 und 8); So können wir iedennoch den Heiligen Geist, in einem natürlichen und eigentlichen Verstande, keinesweges den Vater der Menschheit unsers JEsu nennen. Als ein wahrhafter und unendlicher Geist hat er unmöglich auf eine cörperliche Art zur Wircklichkeit der Menschheit Christi etwas beytragen können; und als wahrhaftiger GOtt hat er ebenfalls von seinem unzertrennlichen göttlichen Wesen dieser menschlichen Natur nichts mittheilen können. Dieses

ses aber wurde allerdings erfordert, wo er anders ein wahrhaftiger und eigentlicher Vater seyn sollte. Keiner kan ein eigentlicher Vater seyn, wo er nicht aus sich und seiner Substanz dem Sohne das Leben nach der Aehnlichkeit seines Wesens mittheilet; welches wir aber hier gar nicht finden. Es würde gantz ungereimt seyn, wenn wir in unserm Fall von dem Heiligen Geiste dergleichen sagen wollten. Er ist der Schöpfer, der Heilige Geist ist der Werckmeister der menschlichen Natur Christi. Wollen wir ihn in soweit, mit dem Vater und dem Sohne (S. den §. 8), den Vater der Menschheit Christi nennen; so wird solches nicht ungereimt, iedoch aber uneigentlich, geredet seyn: und in so weit können wir es gelten lassen. Keinesweges aber kan der Heilige Geist, und noch dazu gantz allein, also ein Vater Christi als eines Menschen seyn, daß er ihm zu seinem Leben von und aus seinem Wesen wahrhaftig etwas sollte mitgetheilet haben. Man gedencket nichts, man will das unmögliche *möglich machen*, wenn man auf solche Art sich diese Sache gedenken will. Die heilige Schrift stellet uns daher gar recht unsern Erlöser und Heiland JEsum Christum als einen solchen vor, der keinen Vater und Mutter habe. Es heisset nemlich, **daß der dem Melchisedeck verglichene Sohn GOttes ohne Vater und ohne Mutter** sey Ebräer 7, v. 3. Die zwey Naturen in Christo müssen allhier besonders beobachtet werden. Nach seiner göttlichen Natur hat er als der ewige Sohn des himmlischen Vaters keine Mutter, sondern er ist von aller Ewigkeit aus dem Wesen des Vaters gezeuget worden. Nach seiner menschlichen Natur aber ist er ohne Zuthun eines Mannes von der Jungfrauen Marien empfangen und gebohren worden: Nach seiner menschlichen Natur hat er also zwar eine Mutter, deren **Leibesfrucht** er auch genennet wird Luc. 1, v. 42, aber keinen Vater *. Wenn wir uns dieses

* Man wird sich keinesweges irren lassen, daß Joseph als sein Vater in der Schrift angeführet wird Luc. 3, v. 23. Wir wissen ja, daß Maria schon ehe, als sie dem Joseph vermählet worden, schwanger gewesen von dem Heiligen Geist Matth. 1, v. 19, 20; Er war nur ein Pflegevater JEsu. Es stehet daher in

recht vorstellen, so haben wir allerdings Ursach zu glauben, daß die heilige Schrift uns ebenfalls dadurch, daß Christus, als wahrer GOtt und Mensch, nur einen Vater und eine Mutter habe, die gar genaue Vereinigung der beyden Naturen in demselben zu einer Person habe bemercken und zu erkennen geben wollen. So wie ein Vater und eine Mutter in ihrem Kinde nur eine Person zeugen und zur Welt bringen, welche aus Leib und Seele bestehet; so sind auch die göttliche und menschliche Natur in Christo dergestalt genau vereiniget, daß sie nur eine eintzige Person ausmachen: daß wir also nur einen eintzigen Erlöser und Mittler zwischen GOtt und den Menschen haben.

Christus ist zwar im Mutterleibe natürlich ernähret, iedoch aber auch übernatürlich von GOtt beschützet worden.

§. X. Indem schon alles, was zu einem Menschen und besonders dessen Cörper erfordert wird, auf das subtileste in dem Leibe der Mutter abgebildet und anzutreffen ist, wie die neueren Naturkündiger wahrscheinlich dargethan haben; so fällt nunmehro die Frage von selbsten weg: ob der Leib eines Menschen auf einmal vollständig, oder nur ein Theil nach dem andern, im Mutterleibe formiret und gebildet werde? Und eben dieses gilt denn auch von dem Cörper unsers Heilandes. Alle Theile desselben sind schon im kleinen vollkommen in dem Leibe der Marien da gewesen, sie sind nur durch die Empfängniß in Stand gesetzet worden, sich weiter auswickeln und wachsen zu können. Nach geschehener Empfängniß ist auch der Leib Christi, in dem Leibe der Jungfrauen mit der Seele vereiniget, sogleich vollkommen lebendig zu finden gewesen; und hat demselben ausser dem Wachsthum nichts gefehlet. Sollte das Gegentheil stat finden, sollten nicht sogleich auf einmal alle Theile der menschlichen Natur Christi vollkommen in dem Leibe der Marien da gewesen seyn; Mit was Recht hätte die Elisabeth, sogleich nach der Empfängniß, JEsum eine Frucht des Leibes der Marien nennen können? Sie thut aber solches Luc. 1, v. 42, wenn sie spricht: **Und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes.** So wie eine iede

in dem angeführten Ort wolbedächtlich: und JEsus ward gehalten für einen Sohn Joseph, nicht aber, daß er wircklich ein Sohn Josephs gewesen sey.

de Frucht alles dasjenige hat und wircklich besitzet, wodurch sie eben die Frucht dieser oder jener Pflantze, dieses oder jenen Baums ist; eben so muß auch die menschliche Natur Christi, als eine Frucht des Leibes der Jungfrauen Marien, schon gleich nach der Empfängniß alle Theile eines menschlichen Cörpers nothwendig, wahrhaftig und vollkommen gehabt haben. Diese empfangene menschliche Natur Christi nun ist ferner in dem Leibe der Jungfrauen ernähret worden, sie hat beständig zugenommen und ist zu einer ordentlichen Grösse gewachsen. Wir finden in der Schrift nicht die geringste Spur, und sehen auch in der Sache selbst nicht den geringsten Grund, weswegen wir diesen Wachsthum in dem Leibe der Marien einer unmittelbaren und übernatürlichen Wirckung GOttes zuzuschreiben sollten nöthig finden. Wir müssen also glauben, daß das Kind JEsus, Zeit seines Auffenthalts in dem Leibe der Jungfrauen, gantz natürlich eben so, wie andere Kinder, durch den Umlauff des Geblüts der Marien sey ernähret und dadurch in seinem ordentlichen Wachsthum erhalten worden. Wir ziehen auch nicht uneben hieher den Namen, da die menschliche Natur eine **Frucht des Leibes der Marien** genennet wird. Eine iede Leibesfrucht wächset und nimmt durch das Geblüt der Mutter beständig zu. Und durch die Säfte der Pflantzen und Bäume wachsen auch nur ihre Früchte und gelangen endlich zu einer völligen Reiffe. Jedennoch wollen wir gar nicht behaupten, daß GOtt, besonders der Heilige Geist (§. 8), auf keine Art und Weise sich unmittelbar, so lange das Kind JEsus im Mutterleibe getragen und ernähret worden ist, geschäftigt bey diesem Kinde sollte erwiesen haben. Wir behaupten vielmehr gerade das Gegentheil. Wer ist wol so verwegen, daß er die Mariam diese Zeit über von allen Gefährlichkeiten und von allen wircklichen Sünden und Schwachheitsfehlern sollte frey sprechen wollen? Setzen wir aber diese voraus: Wie leicht hätte nicht dieses Kind, Zeit seines Auffenthalts im Mutterleibe, Schaden nehmen können? Wir müssen also allerdings gestehen, daß auch GOtt dasselbige auf eine besondere Art und Weise müsse beschützet

und bewahret haben. Dieses müssen wir um so viel eher zugeben, als wir schon aus der heiligen Schrift wissen, daß das Auge und die Hand des HErrn besonders über die kleinen Kinder wachet. Da durch diese Leibesfrucht der Marien die Vollkommenheit der gantzen Welt wieder hergestellet werden sollte; wie können wir wol daran noch zweifeln, daß GOtt auch selbige auf eine unmittelbare und übernatürliche Art beschützet habe, wenn der natürliche Schutz nicht hat zurcichen wollen. Hier war ja der Allerheiligste und dasjenige Kind, welches zugleich der Sohn GOttes konnte genennet werden, und an welchem GOtt eintzig und allein ein wahrhaftes Wolgefallen hatte.

Die Geburt Christi ist wahrhaftig geschehen.

§. XI. Die Ordnung führet uns nunmehro auf die Geburt unsers JEsu. Christus sollte als wahrer GOtt und Mensch das menschliche Geschlecht erlösen, er sollte für uns in seiner angenommenen Menschheit leiden und sterben. Wie hätte aber dieses in dem Leibe der Jungfrauen geschehen können? Es war demnach nöthig, daß die Frucht des Leibes der Marien, nachdem dieselbe ihre vollkommene Grösse erlanget hatte, und in die neun Monate unter dem Hertzen der Marien war getragen und von ihr ernähret worden, das Licht dieser Welt durch die Geburt erblickte. Die Weissagungen Alten Testaments und die Verkündigung des Engels verlangen dieses, und der wirckliche Erfolg hat es zur Genüge bekräftiget. So redet ja der Prophet Jesaias Cap. 7, v. 14: **Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie heissen Immanuel.** Eben so redet auch der Engel zu Joseph: **Und sie wird einen Sohn gebären, deß Namen sollt du JEsus heissen** Matth. 1, v. 21, 23. Solches verlangete auch die Verkündigung des Engels, welche der Marien selbst geschahe: **Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bey GOtt funden. Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe;** Dieses war aber noch nicht genug, sondern es wird auch hinzugesetzet, **und einen Sohn gebären, deß Namen sollt du JEsus heissen** Luc. 1, v. 31; womit man

man zugleich die Erleuterung des Engels v. 35 zusammenhalten kan. Und wie wollen wir mehrere Beweisthümer verlangen können, wenn wir die wirckliche Erfüllung dieser Geburt selbst erblicken und wahrnehmen? Wir könnten so gar heidnische Zeugnisse von dieser Geburt JEsu, als eines Kindes der Jungfrauen Marien, anführen, wenn wir es nöthig erachteten. Die Schrift redet so deutlich und unter so vielen Umständen davon, daß wir nicht den geringsten Zweifel in die Wahrheit dieses Zeugnisses setzen können. Die eigentlichen Worte, welche hieher gehören, sind folgende: **Und als sie**, Maria nemlich und Joseph, **daselbst**, zu Bethlehem, wohin sie gegangen waren, sich, nach dem allgemeinen Befehl des Römischen Kayſers Augusti an die Juden, schätzen zu lassen, und also auch ihre Unterthänigkeit unter der Römer Joch zu bezeugen, **waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte.** Es waren nunmehro neun Monate seit der Schwangerschaft verflossen, das Kind war zu seiner völligen Grösse gediehen, und fing an das Tageslicht zu suchen. **Und sie gebar ihren ersten Sohn, und wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge** Luc. 2, v. 6, 7. Wer wollte nun nicht glauben, daß die Geburt JEsu wircklich und wahrhaftig geschehen sey?

§. XII. Haben wir aber in dem vorhergehenden gezeiget, daß der ewige Sohn GOttes, als die Kraft des Höchsten, sich mit der menschlichen Natur Christi auf das genaueste und persönlich in dem Leibe der Jungfrauen vereiniget habe (S. den §. 7); so werden wir daraus leicht begreiffen können, wie wir denjenigen anzusehen haben, welcher allhier von der Marien zur Welt gebohren ist. Wir finden hier gewiß keinen blossen Menschen, sondern den eingebohrnen Sohn GOttes, welcher in dem Leibe der Jungfrauen Fleisch und Blut an sich genommen hat: Wir finden hier einen wahren GOtt und wahren Menschen in einer Person: Es ist hier der Erlöser des gantzen menschlichen Geschlechts, welcher nicht allein ein blosser Mensch, sondern auch zugleich wahrer GOtt ist und seyn muste. Hier

Maria gebäret nicht einen blossen Menschen, sondern sie ist eine GOttesgebärerin.

ist

ist Christus, der Allerheiligste, ohne alle Sünde, in welchem aber zugleich die gantze Fülle der GOttheit leibhaftig wohnet. Und wie konnte dieses auch anders seyn? Wir wissen ja, daß die Menschwerdung des Sohnes GOttes auf eine beständige unzertrennliche und ewige Vereinigung der göttlichen Natur Christi mit der menschlichen abzielete (S. unf. 2te Betrachtung §. 16). Da wir nun ferner wissen, daß unser Heiland als wahrer Mensch von der Jungfrauen Marien gebohren worden ist (§. 11); so müssen wir ja auch nothwendig sagen, daß der wahre Sohn GOttes selbst wahrhaftig von ihr gebohren sey. Aus was Grunde wollen wir also noch länger anstehen, die Mariam eine wahre GOttesgebärerin zu nennen? Warum wollen wir sie nicht eine Mutter GOttes heissen? Hat der Sohn GOttes sich dergestalt mit der menschlichen Natur Christi vereinigen können, daß er, ungeachtet seiner Allgegenwart, derselben nach seiner sichtbaren Gegenwart auf eine ausnehmende Art hat gegenwärtig seyn können; so dürfen wir auch keine Schwürigkeiten suchen, wenn wir von dieser besondern Gegenwart in und bey der Geburt der Menschheit Christi reden, und daher behaupten, daß auch der Sohn GOttes, wegen der Vereinigung mit seiner menschlichen Natur, ebenfalls von der Jungfrauen Marien unter ihrem Hertzen getragen und gebohren sey; ob wir gleich nicht alles vollkommen begreiffen können. Wir wollen keinesweges sagen, daß die Maria auf solche Art eine Mutter GOttes sey, als wenn sie dem Sohne GOttes sein göttliches Wesen sollte gegeben und mitgetheilet haben. Nein, dieses wäre thöricht und ungereimt. Dieses sein göttliches Wesen hat er schon von Ewigkeit von dem Vater erhalten; nach welchem denn auch in diesem Verstande mit Recht von dem Sohne GOttes und Christo gesaget wird, daß er ohne Mutter sey. Hier ist der Grund unserer Meinung nur eintzig und allein in der Menschwerdung und in der persönlichen Vereinigung mit der menschlichen Natur zu suchen. Da diese Vereinigung sogleich bey der Empfängniß der menschlichen Natur in dem Leibe Marien geschehen ist; da ferner die menschliche Natur wahrhaftig von ihr an diese

Welt

Welt gebohren ist; so müssen wir auch ebenfalls sagen, daß der Sohn GOttes von ihr gebohren, daß sie folglich wahrhaftig eine GOttesgebärerin, und in soweit auch eine Mutter GOttes sey. Was verlangen wir aber in diesem Fall noch mehrere Beweisgründe, da die Offenbarung selbst uns davon auf das deutlichste und nachdrücklichste versichert? Es kan ja wol nichts klarers und deutlichers gesaget werden, als wenn der Engel zu der Marien spricht: **Die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; Darum auch das Heilige, das von dir gebohren wird, wird GOttes Sohn genennet werden** Luc. 1, v. 35. Sagen nicht diese Worte ausdrücklich, daß das Heilige, so von der Maria gebohren werden soll, auch GOttes Sohn sey und genennet werden soll? Ist also Maria nicht eine Gebärerin, eine Mutter des Sohnes GOttes? Können wir auch wol anders die Worte der Elisabeth v. 43 verstehen, wenn sie spricht: **Und woher kommt mir das, daß die Mutter meines HErrn zu mir kommt?** Sie nennet JEsum ihren HErrn, in soweit er der wahre Erlöser der Menschen, und also GOtt und Mensch in einer Person ist. Wenn sie also die Mariam eine Mutter ihres HErrn nennet, so nennet sie auch selbige zugleich eine Mutter des wahrhaftigen GOttmenschen und des Erlösers des gantzen menschlichen Geschlechts. Ein gleiches wird zu verstehen gegeben, wenn es in der Schrift heisset: **Daß eine Jungfrau schwanger sey, und einen Sohn gebären soll, der da soll Immanuel oder GOtt mit uns heissen** Esai. 7, v. 14, Matth. 1, v. 23. Maria soll demnach den GOtt mit uns, oder den mit unserer menschlichen Natur vereinigten GOtt gebären. Also ist sie nothwendig eine GOttesgebärerin. Eben dieses giebet auch der Zuspruch des Engels zu den Hirten zu erkennen, wenn es Luc. 2, v. 11 heisset: **Denn euch ist heute der Heiland gebohren, welcher ist Christus, der HErr, in der Stadt David.**

§. XIII. Hat die Maria als eine Jungfrau Christum empfangen; so ist eben so schwer nicht zu gedencken, daß sie auch als eine Jung- Maria hat als eine reine Jungfrau

Christum gebohren.

Jungfrau Christum werde zur Welt gebohren haben. Es ist zwar wahr, daß sie sich den Joseph zum Manne genommen hatte; allein dieses ist dem noch nicht zuwieder, was wir gesaget haben, daß die Maria als eine Jungfrau gebohren habe. Es hebt so wenig die Jungfrauschaft auf, einen Mann haben, als auch gebären, sondern einen Mann erkennen, hebet dieselbe auf. Aus was Absichten aber hätte sie solches wol haben thun können; da sie schon schwanger war von dem Heiligen Geist, und den Sohn GOttes selbst unter ihrem Hertzen trug? Wir würden Grund haben, die Mariam der grösten Schwachheit und Sinnlichkeit zu beschuldigen, und deswegen zu tadeln, wenn sie in und bey ihrer Schwangerschaft ihren Mann fleischlich sollte erkannt haben. Wir müssen sie aber allerdings von diesem Fehler freysprechen, wenn wir ihre wahre Gelassenheit in GOtt Luc. 1, v. 38 und ihre grosse Danckbegierde gegen GOtt für diese so grosse ihr erzeigte Gnade v. 46 folg. uns nur recht vorstellen. Maria ist also auch in und bey der Geburt JEsu annoch eine wahrhafte Jungfrau gewesen, welche gar keinen Mann erkannt hatte; ob sie zwar einen verlobten Mann gehabt hat *. Dieses ist

* Ist es wahr, wie wir bewiesen haben, daß die Maria von dem Heiligen Geist schwanger gewesen, und als eine Jungfrau den Heiland der Welt gebohren hat; so fragt es sich hiebey nicht unbillig: warum sie denn an Joseph nicht allein einen verlobten Bräutigam, sondern auch einen wircklichen Mann gehabt habe? Wir müssen allerdings gestehen, daß die Weisheit GOttes dieses zuzulassen, und eine solche Jungfrau zu erwählen, verschiedene Ursachen müsse gehabt haben. Es wäre in derselben sonst ein leichtes gewesen, solches zu verhindern. Wir wollen deren einige anführen. Wir haben Ursach zu glauben, daß dieses erstlich allerdings zur Ehre des Ehestandes geschehen sey. GOtt hat hiedurch wollen zu erkennen geben, theils daß der Ehestand ihm gar nicht zuwieder, und der Seligkeit der Menschen schädlich sey; theils aber auch die Menschen zu unterrichten, wie dieser Stand ebenfalls mit Keuschheit geführet werden müsse, und daß man in demselben eben keine Freyheit bekomme, den sinnlichen Begierden auf alle Art ein Genüge zu thun. Hienächst hat auch die Maria den Joseph ihren Mann zum Schutz gehabt; daher denn auch der Mann das Haupt des Weibes 1 Corinth. 11, v. 3 genennet wird. Wie leicht könnten nicht die verstockten Juden Gelegenheit gefunden haben, die Mariam zu verleumden? Ihr Mann aber konte sie schützen und vertheidigen. Er muste auch selbst mit ein Zeuge seyn von dem, was mit diesem Kinde vorgegangen war, und von der

ist eben keine blosse Muthmassung. Wir vermeinen, daß wir der angebrachten Gründe wegen Ursache genug haben, solches zu glauben; und der Geist GOttes führet auch solches selbst in unserer Offenbarung mit klaren und deutlichen Worten an. Nachdem der Engel den Joseph von der Schwangerschaft der Marien im Traum recht unterrichtet hatte; so heisset es hierauf von ihm: **Da nun Joseph vom Schlaf erwachte, thät er, wie ihm des HErrn Engel befohlen hatte, und nahm sein Gemahl zu sich; und erkannte sie nicht, bis sie ihren ersten Sohn gebahr; und hieß seinen Namen JEsus** Matth. 1, v. 24, 25. Bey solchen Umständen nun konte es mit Wahrheit heissen: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und: Siehe, eine Jungfrau wird auch den Immanuel gebären Esai. 7, v. 14 und Matth. 1, v. 23. Will man aber diese Frage noch weiter ausdehnen, und wissen: ob auch die Maria nach der Geburt Christi beständig eine Jungfrau verblieben sey, und niemalen einen Mann erkannt habe? so ist solches sehr ungewiß, und wir finden in der Schrift keine Gründe, woraus wir eines oder das andere mit Grunde schlüssen können *. Der

der Hoheit desselben; daher ihn auch der Engel selbst so nachdrücklich und deutlich von der wahren Beschaffenheit der Schwangerschaft der Marien beym Matth. Cap. 1. unterrichtete. Es hielten auch die Juden daher Christum für einen Sohn Josephs, und haben auch dem Heiland niemalen eine unehliche Geburt öffentlich vorgeworfen; wozu sie sonsten ihre Bosheit gar leicht würde getrieben haben. Endlich so wissen wir auch, wie viel Mühe eine wahre Kinderzucht von denen Eltern erfordert; worinne dahero einer dem andern mit zu Hülfe kommen soll. Wir müssen glauben, daß GOtt auch deswegen der Marien den Joseph zum Mann gegeben habe, damit er ihr hierinne beystehen, und die Beschwerlichkeiten mit ihr theilen möchte. Hat gleich die Erziehung dieses Kindes an sich wol eben keine viele Mühe gekostet; so haben sich doch auch hier bey demselben verschiedene äusserliche Umstände befunden, welche mit vielen Beschwerlichkeiten verknüpfet gewesen sind. Wir erkennen diese Absicht GOttes deutlich daraus, daß er zum öftern den Joseph habe unterrichten lassen, was er mit diesem Kinde bey diesen oder jenen Gefährlichkeiten anfangen sollte. Wer will demnach die weisen Absichten des Höchsten auch in diesem Fall noch weiter in Zweifel ziehen?

* An sich heissen die Gründe nichts, welche man aus der Schrift annimmt, zu beweisen, daß Maria nicht beständig eine Jungfrau verblieben sey. Man beruf-

Heilige Geist hat nicht nöthig befunden, uns in der heiligen Schrift davon zu unterrichten; weil solches eben nicht zur Seligkeit zu wissen nöthig ist, und auch die Geburt Christi dadurch im geringsten nicht mehr verherrlichet oder verringert wird. Die Geburt Christi bleibet eine heilige Jungfrauliche Geburt, und leidet darunter nichts, wenn auch gleich die Maria nachhero nach dem natürlichen Lauff der Natur durch Zuthun eines Mannes sollte schwanger geworden seyn, und Kinder zur Welt gebohren haben. Das war allerdings nothwendig, daß Maria vor der Geburt des Heilandes eine Jungfrau wäre; weil dieses Kind ohne alle Sünde seyn, und als das Heilige nicht allein empfangen, sondern auch gebohren werden sollte. Es muste also ohne Zuthun eines Mannes empfangen, und auch auf alle Art und Weise im Mutterleibe beobachtet werden, damit keine böse Neigungen demselben mitgetheilet werden, oder auch selbiges auf eine andere Art und Weise Schaden nehmen möchte. Dieses aber hätte leicht geschehen können, und die Menschen würden zum wenig-

set sich erstlich auf diejenigen Stellen, worinne der Brüder und Schwester JEsu gedacht wird, als Matth. 12, v. 46 folg. Marc. 3, v. 31 folg. Marc. 6, v. 3. Wir wissen aber, daß das Wort und der Name Bruder nach Redensart der heiligen Schrift auch denen Freunden und nächsten Vettern beygeleget wird. S. 1 Buch Mos. 11, v. 31 und Cap. 13, v. 8, ingleichen Matth. 13, 55, verglichen mit Matth. 27, v. 56. und Marc. 16, v. 1. Es ist also eines so möglich als das andere, nemlich, daß allhier sowol rechte Brüder als auch nur nächste Freunde des Heilandes können gemeinet seyn. Die eine Meinung hat im geringsten nach den Worten selbst keinen Vorzug vor der andern. Eben so ist es auch mit dem andern Grunde beschaffen, da der Heiland der Erstgebohrne und der erste Sohn der Marien genannt wird Luc. 2, v. 7, woraus man schlüssen will, daß sie nachhero noch andere müssen gebohren haben. Allein der Name des Erstgebohrnen und der Erstgeburt zeiget nach der Schrift nur eigentlich denjenigen an, vor welchem kein anderer gebohren worden ist: Es mag seyn, daß nachhero noch mehrere gebohren worden, oder auch nicht; so ist und bleibet er dennoch der erste und Erstgebohrne. Wir lernen diesen Begriff aus dem Befehl GOttes selbst 2 Buch Mos. 13, v. 12, da es heisset: **Heilige mir alle Erstgeburt unter Menschen und Vieh**; allwo der HErr unser GOtt gar nicht fordert, daß man so lange warten solle, bis die andere Geburt auch erfolget sey. S. auch 2 Buch Mos. 13, v. 2, Cap. 22, v. 29, 30, Cap. 34, v. 19, 20, Luc. 2, v. 23. Es kan also auf die Erstgeburt noch eine andere erfolgen, es kan aber auch nicht

seyn

wenigsten zu vielen Zweifeln Gelegenheit gefunden haben; wenn nicht Maria ihre Jungfrauschaft bis nach der Geburt des Heilandes auf das sorgfältigste bewahret hätte. Da nun aber alles dieses nach der Geburt Christi wegfällt; so haben wir gar keine Ursach, selbige noch weiter ängstlich zu behaupten und zu vertheidigen.

Die Geburt der Marien hat in Ansehung der Art und Weise nichts ausserordentliches gehabt.

§. XIV. Führet gleich diese Geburt des Heilandes viel besonderes und ausserordentliches, sowol in Ansehung der Person, welche gebohren hat, als auch in Ansehung des Kindes, welches gebohren ist, bey sich (S. den §. 12 und 13); so haben wir iedoch keine Ursach, daselbst Wunderwercke zu erdichten, und etwas besonderes anzunehmen, allwo die Schrift derselben mit keinem Worte Meldung thut. Wir müssen also auch glauben, daß in Ansehung der Art und Weise dieser Geburt bey der Maria nichts ausserordentliches vorgegangen sey. Was man sonsten bey gebärenden Müttern

seyn. Der Erstgebohrne kan diesemnach noch folgende Brüder und Schwestern haben, er kan sie aber auch nicht haben. Dieser Name des Heilandes hält also an sich nicht das geringste in sich, woraus mit Grund geschlossen werden kan, daß Maria, nachdem Christus von ihr gebohren worden, noch weiter auch andere ans Tageslicht gebracht habe. Es kan seyn, es kan aber auch nicht seyn. Und so ungewiß ist auch der dritte Grund, welchen man hernimmt aus den Worten Matth. 1, v. 25: Und Joseph erkannte sie nicht, bis sie ihren ersten Sohn gebar. Man schlüsset hieraus: folglich habe Joseph die Mariam nachhero erkannt, und folglich ist sie nicht beständig eine Jungfrau geblieben. Allein, wer nur die Gewohnheit der heiligen Schrift zu reden weiß, der wird auch wissen, daß das Wörtlein bis nicht nothwendig die folgende Zeit setze, daß darinne etwas geschehen sey; sondern daß auch zuweilen die folgende Zeit ausgeschlossen werde. Man sehe nur 2 Samuel 6, v. 23: Michal, Sauls Tochter, hatte kein Kind, bis an den Tag ihres Todes; und also gewiß auch niemals. Es kan demnach auch hier dieses Wörtlein also genommen werden, es kan aber auch nicht so seyn. Wir müssen folglich gestehen, daß auch dieses Wörtlein allhier an sich nichts beweise. So schlecht aber die Gründe aus der Schrift beschaffen sind, womit man beweisen will, daß Maria nachhero einen Mann erkannt habe, und keine Jungfrau geblieben sey; eben so schwach ist auch der Grund aus der Schrift, womit man ihre beständige Jungfrauschaft darthun will. Man will ihn finden in den Worten JEsu Joh. 19, v. 26, 27, da er am Creutz seine Mutter dem Johanni anbefielet, nicht aber seinen Brüdern und Schwestern. Allein, was können nicht für verschiedene Ursachen erdacht werden,

antrifft, solches muß sich ebenfalls bey der Marien gefunden haben. Wir hegen daher im geringsten keinen Zweifel zu behaupten, daß Maria sowol vor als nach der Geburt die gewöhnlichen Geburtsschmertzen ausgestanden habe. Wir glauben, daß gleichfalls eine schmertzliche Oefnung des Leibes der Jungfrauen diesem Kinde einen Weg gemachet habe, an des Tageslicht zu treten. Wir beiahen, daß auch hier eine Nachgeburt stat gefunden habe, und was dergleichen Umstände mehr sind. Es ist im geringsten kein Grund vorhanden, in Ansehung dieser und anderer Umstände etwas ausserordentliches anzunehmen. Indessen giebet uns das tugendhafte und gottselige Leben der Marien, wie auch ihre ungemeine Freude über die ihr von GOtt erwiesene Gnade zureichende Gründe an die Hand, woraus wir begreiffen können, daß die Geburtsschmertzen der Marien eben nicht die grösten werde gewesen seyn. Sie hat daher gar füglich alles das verrichten können, was von ihr Luc. 2, v. 7 angeführet

den, weswegen dieses geschehen ist? Wie viele empfehlen nicht ihre Angehörige denen Fremden, nicht aber ihren Brüdern? Und hat die Maria auch gleich keine Kinder gehabt; so folget wiederum nicht, daß sie beständig eine Jungfrau geblieben sey, und keinen Mann erkannt habe. Auch hierinne finden wir also keine Wahrscheinlichkeit; sondern die eine Meinung ist nach der Schrift so möglich als die andere, und keine hat vor der andern einen Vorzug. Wir dürfen iedoch bey Entscheidung dieser Frage nicht gäntzlich schweigen. Können wir gleich nicht völlig gewiß etwas hierinne bestimmen; so können wir es doch ziemlich wahrschlich thun. Wir sind der Meinung, daß Maria nicht beständig eine Jungfrau verblieben sey, sondern daß Joseph sie allerdings nach der Geburt Christi erkannt und auch vermuthlich mit ihr Kinder gezeuget habe. Dieses ist ja die Absicht des Ehestandes, und wir würden diesen beyden Eheleuten allerdings zu nahe treten, wenn wir aus ihrem Ehestand eine Jungfräuliche Ehe machen wollten. Sie wusten den Befehl GOttes gar zu wol: Seyd fruchtbar und mehret euch, daß sie demselben nicht hätten ein Genüge leisten sollen. Es ging dadurch der heiligen Geburt Christi nichts mehr ab; und einen offenbaren Befehl können wir aus der heiligen Schrift nicht aufweisen, darinne ihnen besonders das Kinderzeugen sollte untersaget worden seyn. Ist es daher nicht ordentlich zu gedencken, daß sie der Vernunft und dem allgemeinen göttlichen Befehl werden ein Genüge geleistet, und vermuthlich auch Kinder gezeuget haben? Dieses vorausgesetzet, so werden die zuerst angeführte Gründe allerdings als wahrscheinlich können angesehen werden. Wir werden uns aber keinesweges unterstehen, andern diese unsere Meinung aufzudringen. Es ist zur Seligkeit gleich viel, welches man glaubet, es ist aber nicht gleich vernünftig.

führet wird; daß sie aber gar keine Schmertzen sollte gehabt haben, solches folget daraus gantz und gar nicht. Unsere Meinung wird vielmehr dadurch vollkommen bestärcket, indem einmal die Schrift von der Marien eben so redet, als sie von allen andern schwangern Frauen zu reden gewohnt ist. **Es kam ihre Zeit**, sagt der Evangelist, **daß sie gebären sollte. Und sie gebahr ihren ersten Sohn** Luc. 2, v. 6, 7. Hienächst wird auch das Gesetz von der dem HErrn geheiligten Erstgeburt mit Nachdruck auf Christum angewendet, und die Jungfrau Maria muste auch das Opfer zur Reinigung dem HErrn wircklich darbringen, wie Lucas Cap. 2, v. 22, 23 und 24 berichtet. Er spricht davon also: **Und da die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz Mosi kamen, brachten sie ihn gen Jerusalem, auf daß sie ihn darstelleten dem HErrn. Wie denn geschrieben stehet in dem Gesetz des HErrn: Allerley Männlein, das zum ersten die Mutter bricht, soll dem HErrn geheiliget heissen. Und daß sie geben das Opfer, nachdem gesaget ist im Gesetz des HErrn: Ein paar Turteltauben, oder zwo junge Tauben.** Alles dieses beweiset dasjenige zur Genüge, was wir vorhin angeführet haben. Und indem die Schrift in Ansehung dessen gar keine Ausnahme machet; so können wir uns auch mit Grund auf den allgemeinen Ausspruch derselben beruffen, wenn es heisset: **Nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er es** allerdings oder **gleichermassen theilhaftig worden** Ebräer 2, v. 14. Es ist auch hier unerlaubt, ohne Grund Wunderwercke zu erdichten, und die Anzahl derselben zu vermehren. Wir wollen eben nicht die gute Absicht unserer Vorfahren tadeln, wenn sie das Gegentheil glauben; die Mittel dazu scheinen uns iedoch in etwas nach einem Aberglauben zu schmecken. Und wir sehen auch gar nicht, was wir dadurch gewinnen könnten, wann wir mit ihnen ein gleiches bejaheten.

§. XV. Nachdem wir nunmehro die Empfängniß und Geburt unsers Heilandes JEsu Christi erkläret haben; so wollen wir noch einige

Es werden noch einige Schlüsse aus

der Geburt Christi angeführet.

einige damit gantz genau verbundene Schlüsse anführen. Ist unser JEsus von Nazareth, welchen wir als den Erlöser der gantzen Welt nach der Schrift bekennen, wahrhaftig von der Jungfrauen Marien empfangen und gebohren; so müssen wir Christum auch als einen wahrhaften Sohn derselben, Mariam hingegen als eine wahre Mutter desselben ansehen. Es hat ja die Maria den Grundstoff zu dem Cörper dieses Kindes hergegeben; sie hat selbiges empfangen, getragen, ernähret und mit Schmertzen zur Welt gebracht. Es findet sich nichts, welches verhindern sollte, die Mariam eine Mutter JEsu zu nennen, und JEsum ihren Sohn zu heissen. Die Schrift bestärcket unsere Meinung: Und seine Mutter, heisset es, sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Luc. 2, v. 48. Das ausserordentliche, daß die Seele JEsu unmittelbar von GOtt erschaffen, nicht aber von der Seele der Marien angenommen worden, (S. den §. 6), stehet diesem gar nicht im Wege; denn solches wurde nothwendig erfordert, damit er ohne alle Sünde von der Maria gebohren werden konnte *. Ist nun die Maria aus dem Saamen

* Diesem scheinet fast zuwieder zu seyn die gar fremde scheinende Aufführung, welche der Heiland zuweilen gegen seine Mutter hat zu erkennen gegeben. Auf der Hochzeit zu Cana spricht er ziemlich unfreundlich zu seiner Mutter: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht kommen Joh. 2, v. 4. So spricht er gleichfalls vom Creutz zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn: Joh. 19, v. 26. Man könnte gedencken, daß der Heiland auf solche Art sich gar starck wieder das 4te Gebot müste versündiget haben. Es wird aber solches leicht wegfallen, wenn wir nur mercken, daß der Name eines Weibes bey denen Juden und auch nach Redensart der Schrift nicht das geringste verächtliche in sich halte. Diese Anrede also an sich benimmet der kindlichen Ehrerbietigkeit gegen die Eltern gar nichts; ob wir sie gleich heut zu Tage wol so auslegen könnten. Wir geben im übrigen zu, daß in der ersten Stelle ein wahrer Verweis stecke, welchen der Heiland seiner Mutter gegeben hat. Allein auch dieses streitet keinesweges wieder das vierte Gebot. Es geziemte sich gar nicht, daß die Maria ihrem Sohn, von dem sie doch wuste, daß er nicht ein blosser Mensch war, etwas vorschreiben wollte; zumal da sie nicht wissen konte, ob das von ihr verlangte mit der Weisheit GOttes übereinkam oder nicht. Er konnte sie also mit Recht abweisen und eines andern belehren; wie er auch schon zur andern Zeit gethan hatte, nemlich Luc. 2, v. 49.

Der

Saamen Davids und der ersten Patriarchen entsprossen, wie das Geschlechtsregister derselben beym Luca Cap. 3, v. 23 mit folg bezeuget; so müssen wir auch ebenfalls von Christo saaen können, daß **er nach dem Fleisch von den Vätern, besonders dem David, Juda und Abraham herstamme,** wie ihn die Schrift selbst vorstellet Matth. 22, v. 42, 1 Buch Mos. 49, v. 10, Galat. 3, v. 16, Ebräer 2, v. 16 verglichen mit 1 Buch Mos. 22, v. 18. Christus ist also in dieser Verhältniß nicht ohne Geschlecht: Lucas hat es so gar bis auf Adam hinaus geführet. Die Worte des Verfassers des Briefes an die Ebräer Cap. 7, v. 3 sind dannenhero hauptsächlich von seiner göttlichen Natur zu verstehen: wir können sie aber auch einiger massen von seiner menschlichen Natur, in Absicht auf seine unmittelbar erschaffene Seele, verstehen. Ist Christus von der Marien wahrhaftig gebohren; **so muß er nothwendig ein wahrhafter Mensch seyn, und zwar ein solcher, der seine wahre Menschheit erst in dem Leibe der Marien erhalten hat.** Wir finden ja alles an JEsu, was zu einem wahren Menschen erfordert wird. Er hat nicht nur eine vernünftige Seele gehabt, sondern auch einen organischen Cörper, mit wel-

Der Heiland hat uns auch ohne Zweifel hiemit lehren wollen: wie ein Kind gar nicht nach dem vierten Gebot seinen Eltern in allen blindlings gehorchen müste; sondern daß ein Kind gar wol denselben entgegen reden und das Gegentheil thun könnte, wenn es die Sache besser einsiehet. Welches allerdings einige Eltern und Kinder zu mercken haben. Die andere Stelle beweiset vielmehr unsern Satz, als daß sie demselben wiederstreiten sollte. Der Heiland übergiebet seiner Mutter den Johannes als einen Sohn, und giebet dadurch zu verstehen, daß sie einen Sohn, nemlich Ihn, gehabt habe, welchen sie ietzo verlieren müste, dessen Stelle nun der Johannes wieder vertreten sollte. Es ist auch unserer Meinung nicht zuwieder, wenn der Heiland Matth. 12, v. 48 fraget: Wer ist meine Mutter? Er leugnet nicht, daß Maria leiblicher Weise seine Mutter sey; sondern er will nur zeigen, wie er auch hier seyn müste in dem, das seines Vaters ist Luc. 2, v. 49. Er will zu erkennen geben, daß man GOtt mehr gehorchen müsse, als den Menschen, und daß die Gerechtsame der Eltern an ihre Kinder keinesweges denen Absichten GOttes und denen Pflichten gegen GOtt zuwieder seyn müsten.

welchem jene in der genauesten Vereinigung und Uibereinstimmung gestanden hat. Dieses ist alles, was zu einem wahren Menschen erfordert wird. Ob uns gleich das gantze Leben Christi davon überzeugen kan; so werden wir iedoch keine stärckere Uiberzeugung verlangen, wenn wir nur die eintzige Aufführung unsers JEsu zu Jerusalem in dem zwölften Jahre seines Alters etwas genauer in Erwägung ziehen wollen Luc. 2, v. 42 mit folg. Sollte aber Christus seinen Leib, oder seine menschliche Natur, mit vom Himmel gebracht haben, wie einige träumen wollen; was wäre es nöthig gewesen, daß die Maria ihn nochmal empfangen und wahrhaftig gebohren hätte? Ja, was würden wir wol für einen ordentlichen und vernünftigen Begriff mit der Empfängniß und Geburt unsers Heilandes in und aus der Jungfrauen Maria verknüpfen können? Wir können ferner aus der Geburt unsers JEsu schlüssen, **daß er alle und iede natürliche menschliche Schwachheiten, welche mit der menschlichen Natur eine unauflösliche Verbindung in Ansehung dieses Lebens haben, angenommen und an sich empfunden habe.** Denn, hat er in allen Dingen, ausser der Sünde, seinen Brüdern gleich werden müssen Ebräer 2, v. 17 und Cap. 4, v. 15; so hat er auch allerdings sich unserer natürlichen Schwachheiten nicht entschlagen dürfen. In der zuerst angeführten Stelle wird uns zugleich die Ursach gar gründlich angezeiget, weswegen solches hat seyn müssen. Die andere Stelle aber lehret uns zugleich, daß im Gegentheil alle andere Schwachheiten der Menschen, welche nur einigermassen an der Sünde Theil nehmen, von Christo als dem Allerheiligsten, gar weit haben entfernet seyn müssen. Erwägen wir aber bey dieser Geburt JEsu etwas genauer, daß er als das Heilige und von allen Sündern abgesonderte gebohren worden; so müssen wir gar bald einsehen und begreiffen: **wie unserm Heilande, auch als einem Menschen, ein gar grosser Vorzug sowol in Ansehung seiner Seelen, als auch des Leibes, vor allen andern Menschen müsse zuerkannt und beygeleget werden.** Alle Vollkommen-

menheiten, sowol des Verstandes als des Willens, sind bey ihm in einem ausnehmenden Grade anzutreffen gewesen. Keine Sünde aber ist an der Menschheit Christi anzutreffen gewesen. Ist nun gleich der Tod, auch der natürliche, der Sünden Sold Röm. 6, v. 23; so müssen wir doch der menschlichen Natur Christi an sich allerdings die Unsterblichkeit zuschreiben, ob gleich der Heiland durch die Bosheit der Menschen gestorben ist, und sein Leben, als ein HErr über dasselbe, dahin gegeben hat. Muß nicht also die vollkommenste Vermischung und schönste Uibereinstimmung aller Theile des Leibes Christi an ihm anzutreffen gewesen seyn? Wir müssen ihn demnach als den allervollkommensten, und in Ansehung seines Cörpers auch als den schönsten Menschen * ansehen und erkennen. Wir finden an ihm gar keinen Grund einer wahren Unvollkommenheit. Woher wollen wir demnach bey unserm Heilande etwas ungestaltes und etwas heßliches behaupten und annehmen? Es müste solches ohne allen Grund geschehen. Uiberdem können wir gar füglich zur Bestärckung unserer Meinung die Worte des Königes Davids anführen, in welchen er den Meßiam, unsern Heiland JEsum Christum, so anredet: **Du bist der schönste unter den Menschen-**

* Es haben unterschiedene über diesen Punct sich weitläuftiger, iedoch sehr unterschieden, erkläret. Einige unter den Alten, auch so gar einige Kirchenväter, haben dem Heilande eine sehr schlechte und heßliche Gestalt zugeschrieben. Sie haben sich hiezu durch einige Stellen der Schrift verleiten lassen, und sich auch auf selbige beruffen, als Esai. 52, v. 14 und Cap. 53, v. 3; da sie doch hätten erwägen sollen, wie an diesen Oertern nicht von seiner ordentlichen Leibesgestalt an sich die Rede sey. Der Prophet stellet hier den Meßiam nur in seiner tiefsten Erniedrigung vor, da ihn seine Mörder so greulich zugerichtet haben, wie aus seiner Lebensgeschichte deutlich erhellet. Andere, welche dieses eingesehen haben, eignen unserm Heilande eine gewöhnliche, aber eben keine schöne und ausnehmende Gestalt zu. Sie wollen auch hier nichts ausserordentliches annehmen. Wir vermeinen aber, daß er mit allem Recht in eigentlichem Verstande auch der schönste unter den Menschenkindern seyn und genennet werden müsse. Und dieses ist gantz natürlich: denn da er ohne alle Sünde gebohren, und also sittlich vollkommen schön ist; so muß auch gewiß an seinem Cörper nichts unvollkommenes, sondern die gröste Vollkommenheit gewesen seyn. Man muß auch selbige an ihm haben empfinden können; und folglich muß er der schönste unter den Menschen gewesen seyn.

schenkindern, holdselig sind deine Lippen; darum segnet dich GOtt ewiglich Psal. 45, v. 3. Daß diese Worte von Christo handeln, wird keiner leugnen, der nur den gantzen Psalm ohne Vorurtheil mit einer geringen Aufmerckſamkeit lieſet. Daß aber auch ſelbige von der äuſſerlichen Geſtalt und Schönheit des Meßias können und müſſen verſtanden werden; ſolches werden diejenigen gerne zugeben, welche die Worte verſtehen, und zugleich wiſſen, daß man die Worte der Schrift, welche allgemein ſind, nicht ehe einſchräncken müſſe, bis man davon beſondere Gründe aufzuweiſen im Stande iſt.

Der Heiland iſt wircklich beſchnitten worden.

§. XVI. Mit der Geburt Christi war ſeine Beſchneidung verknüpfet. Wir wollen nun auch ſelbige einwenig genauer betrachten. Die göttliche Einſetzung der Beſchneidung ſelbſt ſoll uns ſtat der Erklärung davon ietzo dienen. Wir finden dieſelbige in dem 1 Buch Moſ. Cap. 17, v. 10. mit folg. Das iſt aber mein Bund, den ihr halten ſollt, zwiſchen mir und euch, und deinem Saamen nach dir: Alles, was männlich iſt unter euch, ſoll beſchnitten werden. Ihr ſollt aber die Vorhaut an eurem Fleiſch beſchneiden: daſſelbe ſoll ein Zeichen ſeyn des Bundes zwiſchen mir und euch. Ein iegliches Knäblein, wenns acht Tage alt iſt, ſollt ihr beſchneiden bey euren Nachkommen, deſſelben gleichen auch alles, was Geſindes daheim gebohren oder erkauft iſt von allerley Fremden, die nicht eures Saamens ſind. Alſo ſoll mein Bund an eurem Fleiſch ſeyn zum ewigen Bunde. Und wo ein Knäblein nicht wird beſchnitten an der Vorhaut ſeines Fleiſches, deß Seele ſoll ausgerottet werden aus ſeinem Volck; darum, daß es meinen Bund unterlaſſen hat. Man ſehe auch 3 Buch Moſ. 12, v. 3. Mit der Beſchneidung war ferner bey den Juden die Benennung des Kindes verknüpfet; wie wir unter andern auch an dem Beyſpiel Johannis des Täufers ſehen können Luc. 1, v. 59. Wir finden aber auch beydes vollkommen an unſerm Heilande erfüllet.

füllet. Er ward am achten Tage ordentlich beschnitten, und es ward ihm auch der schon von GOtt ihm bestimmte und durch den Engel verkündigte, dabey aber auch recht eigene Name JEsus oder Seligmacher beygeleget; von welchem wir oben in unserer Zehnten Betrachtung weitläuftiger gehandelt haben. Lucas bezeuget dieses deutlich Cap. 2, v. 21, wenn er schreibet: **Und da acht Tage um waren**, oder am achten Tage, **daß das Kind beschnitten wurde, da ward sein Name genennet JEsus, welcher genennet war von dem Engel, ehe denn er im Mutterleibe empfangen ward.** Wir können also an der Wahrheit der Beschneidung unsers JEsu nicht zweifeln. Wir müssen gestehen, daß er in derselben wahrhaftig sein Blut vergossen habe. Und wir müssen glauben, daß er bey dieser seiner Beschneidung, eben wie andere Kinder, die grösten Schmertzen müsse ausgestanden haben. Wir müssen aber auch mercken, daß wir hier in der Beschneidung unsern JEsum keinesweges als einen blossen Menschen, sondern als einen wahren GOttmenschen anzusehen haben.

Warum sich der Heiland hat beschneiden lassen?

§. XVII. Es lehret uns die angeführte Erklärung von der Beschneidung, daß dieselbe ein wirckliches Mittel hat seyn sollen, wodurch die Menschen in den Gnadenbund mit GOtt sollten auf- und angenommen werden, so wie dieselbe auch in Ansehung des **Abrahams ein Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens** genennet wird Röm. 4, v. 11. Wir mögen unsern Heiland als den wahren GOtt und Menschen in einer Person, oder auch nur als einen blossen Menschen, welcher als das Heilige von Maria gebohren ist, ansehen; so können wir keinesweges sagen und behaupten, daß der Heiland in dieser Absicht sich sollte haben beschneiden lassen. Nach dieser Absicht setzet allerdings die Beschneidung sündige und unter dem Zorn GOttes stehende Menschen voraus; da wir im Gegentheil von Christo wissen, daß er das wahre Heilige, der von allen Sündern abgesonderte, ja der Sohn GOttes ist, an welchem der Vater ein beständiges Wolgefallen heget. Christus war vielmehr, als der wahre und eintzige Erlöser der gantzen Welt, der ein-

zige Grund dieses Gnadenbundes, welchen GOtt mit Abraham und seinen Nachkommen aufgerichtet, und bey welchem GOtt die Beschneidung als ein Siegel und Mittel eingesetzet hatte. In welcher Absicht hat also wol der Heiland die schmertzliche Beschneidung über sich ergehen lassen? Wir wissen, daß Christus, als der wahre und versprochene Meßias und Erlöser des gantzen menschlichen Geschlechts, in die Welt gekommen ist; welches denn auch besonders der ihm bey seiner Beschneidung zugelegte Name JEsus zu erkennen geben muste. War es nun nicht allerdings nöthig, daß er sich einmal denen Menschen als den versprochenen und wahren Meßiam zu erkennen geben möchte? Nun ist bekannt, daß der Meßias als der Saamen Abrahä vorgestellet wird 1 Buch Mos. 22, v. 18, Gal. 3, v. 16. Muste nun nicht Christus sich deswegen am achten Tage beschneiden lassen, um dadurch zu zeigen, wie er wahrhaftig der Saame Abrahä und zugleich ein wahrhaftiger Mensch sey? Das Amt eines Erlösers der Menschen und wahren Mittlers verlangete von demselben, daß er für die Menschen sowol einen vollkommenen thätigen Gehorsam leisten, als auch für selbige leiden und büssen sollte (S. unsf. erste und achte Betrachtung). Bezeuget nun die Schrift offenbar, daß sich derjenige das gantze Gesetz zu halten schuldig mache, der sich beschneiden lässet Galat. 5, v. 3; So müssen wir allerdings schlüssen, daß auch dieses die wahre Absicht JEsu gewesen seyn müsse, da er sich als der Erlöser der Menschen hat beschneiden lassen. Eben durch seine Beschneidung hat er sich anheischig gemachet, das gantze Gesetz an stat der Menschen zu erfüllen. Er hat auch dadurch, daß er sein Blut vergossen und die Schmertzen der Beschneidung ausgestanden hat, sich angegeben und dargestellet alles zu leiden und für die Menschen zu bezahlen, welches sie durch ihre Sünden verdienet hatten und ihrer Sünden wegen hätten ausstehen sollen. Und dieses ward auch deswegen allerdings von unserm JEsu erfordert, damit er auf solche Art sich wircklich als den wahren Erlöser der Menschen, auch schon im Anfange seines Lebens, bezeigen, und nichts verabsäumen möchte, wodurch der

Glaube

Glaube der Menschen an ihn als ihren einzigen Mittler könnte gegründet und gestärcket werden. Wir können noch eine Ursach anführen, weswegen sich der Heiland hat beschneiden lassen. Die Beschneidung war ein Siegel des Gnadenbundes, welchen GOtt mit Abraham und denen Menschen aufgerichtet hatte, wie uns sowol die Einsetzung 1, Buch Mos. 17, v. 10 folg. (S. den §. 16) als auch die Worte Pauli Röm. 4, v. 11, davon überführen können. Gründet sich aber nicht das gantze Erlösungswerck der Menschen auf das Bündniß unsers Erlösers JEsu Christi mit seinem himmlischen Vater, darinne der Mittler versprochen hat, durch seinen vollkommenen Gehorsam und durch sein theures Blut für die Sünden der Menschen GOtt eine völlige Genugthuung zu leisten und die Menschen völlig zu erlösen? (S. uns. 5te Betracht. §. 10). Gewiß, in der Beschneidung JEsu als unsers Erlösers finden wir wahrhaftig das Siegel dieses zwischen ihm und seinem himmlischen Vater unsertwegen von Ewigkeit aufgerichteten Bündnisses. Hiedurch hat Er nun wircklich gezeiget, wie er allerdings sein Versprechen wahrhaftig zu halten gesonnen sey; indem er schon den Anfang zur wircklichen Erfüllung dessen zu der Menschen grösten Trost gemacht hat. Der Heiland leidet die Beschneidung seiner Vorhaut; zum Zeichen und Siegel, wie er bereit sey, auch alles übrige zu leiden und auszustehen, welches mit seinem Mittleramte verknüpfet ist: Zum Zeichen und Siegel, wie geneigt er sey alles geistliche unreine und sündhafte, womit wir Menschen behaftet sind, von uns zu nehmen, und uns in einen GOtt wolgefälligen Zustand zu versetzen. Dieses giebt Paulus nicht undeutlich zu verstehen, wenn er die Pflicht gläubiger Christen an dem Beyspiel seiner Colosser folgendergestalt beschreibet: **In welchem**, nemlich Christo, **ihr auch beschnitten seyd mit der Beschneidung ohne Hände, durch Ablegung des sündlichen Leibes im Fleisch, nemlich mit der Beschneidung Christi** Coloß. 2, v. 11. Der Heiland vergiesset in seiner Beschneidung mit vielen Schmertzen sein theures Blut; zum Zeichen und Siegel, wie er durch sein Blut

selbst

selbst sogleich im Anfange seines Lebens das Bündniß mit seinem himmlischen Vater zur Erlösung der Menschen bekräftigen wollte: zum Zeichen und Siegel, wie der Heiland keinesweges seines Blutes zur Erlösung der Menschen schonen wollte, sondern wie bereit er sey, durch Vergiessung seines theuren Bluts denen Menschen eine vollgültige Erlösung zu verschaffen. S. Ebräer 9, v. 22 und Ephes. 1, v. 7. Hier konnte man nun mit Recht sagen, wie dorten Moses: **Sehet, das ist das Blut des Bundes, welchen Christus mit GOtt gemachet hat, und den der HErr mit euch machet.** Hier ist **das wahrhaftige Blut des Neuen Testaments, welches vergossen ist für alle zur Vergebung der Sünden**, wie es der Heiland selbst nennet Matth. 26, v. 28 Marc. 14, v. 24, und Luc. 22, v. 20. Und dieses sind die wahren Absichten, welche unsern Heiland bewogen haben, sich als ein Menschenkind beschneiden zu lassen.

Daß und wie die Empfängniß, Geburt und Beschneidung JEsu zum Stande seiner Erniedrigung gehören.

§. XVIII. Wer nur die in der Schrift uns entdeckte und bekannte Umstände der Empfängniß, Geburt und Beschneidung JEsu Christi mit Aufmercksamkeit in Betrachtung ziehet; der wird allerdings gar leicht einsehen und zugeben müssen, daß alle diese Stücke als besondere Handlungen und Stücke des Standes der Erniedrigung unsers JEsu müssen angesehen werden (S. den §. 1). Wir haben schon oben angeführet, daß die Menschwerdung des Sohnes GOttes nicht könne eine Erniedrigung genannt werden; indem das göttliche Wesen, und also auch die göttliche Natur Christi, keiner Erniedrigung fähig seyn kan (S. uns. eilfte Betracht. §. 8). Wir haben auch gezeiget, daß der Stand der Erniedrigung Christi sich besonders und unmittelbar auf seine menschliche Natur beziehe, und sodann nur wegen der persönlichen Vereinigung von der gantzen Person Christi, und also auch von seiner göttlichen Natur, könne gesaget werden (S. eben daselbst den §. 10). Es kan uns daher gar nicht gefallen, wenn einige GOttesgelehrten, bey der Empfängniß und Geburt Christi, den Stand der Erniedrigung hierinne suchen und finden wollen, daß der Sohn GOttes Mensch geworden

sey,

sey, und Fleisch und Blut angenommen habe. Wir finden doch Umstände genug, welche uns das niedrige dabey sattsam zu erkennen geben. Hatte der Heiland, an sich betrachtet, wol nöthig, von einem Weibe empfangen, in dem Leibe derselben, ohne Zweifel nicht ohne alle Empfindung, in den Unreinigkeiten des Leibes getragen, darinne ernähret, und mit Schmertzen an des Tages Licht gebracht, wie auch gleichfalls mit Schmertzen beschnitten zu werden, und sein Blut zu vergiessen? Warum unterwarf er sich in allen Stücken, so viel es seine Heiligkeit nur zulassen konnte, dem Lauffe und der Ordnung der Natur? Warum wählete er eine Mutter und einen Pflegevater, welchen er nach dem vierten Gebot einen ordentlichen Gehorsam leistete? Warum ließ er sich nach Bethlehem tragen, und sich mit seinen Eltern schätzen? Waren nicht seine Eltern auf das äusserste herunter gekommen, und lebten sie nicht in der grösten Armuth Luc. 1, v. 48, Matth. 13, v. 55? Wie schlecht, wie gering, wie elend war nicht seine Geburt? Die Wochenstube der Marien war ein Vieh-Stall, stat der Wiegen muste Christo eine Krippe dienen Luc. 2, v. 4, 6, 7. Zeuget nicht dieses alles von einem wahrhaftigen Enthalten seiner unendlichen Hoheit und seiner grossen Eigenschaften? Giebet nicht dieses seinen wahren Gehorsam und rechte Unterthänigkeit gegen GOtt und Menschen, wie auch eine wahre Knechtschafft deutlich zu erkennen? Wie erblicken wir unsern Heiland anders, als in der grösten Armuth, Verachtung und mit vielen und mancherley menschlichen Schwachheiten? Lauter Stücke einer wahrhaften Erniedrigung unsers JEsu. Lauter Zeichen eines wahren Gehorsams und einer rechten Demuth. Gewiß, alles dieses hatte der Erlöser und Heiland der Welt, unser JEsus, an und vor sich betrachtet, gar nicht nöthig. Er war der allmächtige, allgegenwärtige und unendliche HErr Himmels und der Erden. Er war der all höchste, der allerreichste, der allervollkommenste und heiligste. Er hat nur alles dieses, als der wahre Erlöser und Heiland der Menschen, zu unserm Besten und zu unserer Seligkeit thun und ausstehen müssen. Können wir nun wol

anders auf alle vorhergehende Fragen mit Grund der Wahrheit antworten: als daß der Heiland JEsus Christus sich eintzig und allein unsertwegen bey seiner Empfängniß, Geburt und Beschneidung so tief und wahrhaftig erniedriget, und des Gebrauchs seiner wahren Hoheit entäussert habe? Können wir also wol noch länger anstehen zu glauben und zu behaupten, daß die Empfängniß, Geburt und Beschneidung unsers JEsu wahrhaftige Handlungen und Stücke des Standes seiner tiefsten Erniedrigung seyn müssen?

Das Besondere und die Stralen der Göttlichkeit JEsu bey diesen dreyen Stücken seiner Erniedrigung.

§. XIX. Wir haben oben gezeiget, daß auch bey der tiefsten Erniedrigung JEsu sich viel besonders und manche Stralen seiner Göttlichkeit und wahren Hoheit an seiner Person gezeiget haben, damit die Menschen ihn keinesweges wegen seiner niedrigen Gestalt verwerfen, sondern vielmehr als den wahrhaftigen Meßiam und Heiland der Welt, welchen GOtt denen Menschen zu gut in die Welt gesandt hat, erkennen und gerne und willig annehmen möchten (S. uns. eilfte Betracht. §. 7). Wir haben dahero Ursach, auch bey diesen Stücken der Erniedrigung unsers JEsu das vielfältige besondere und hohe als wirckliche Zeichen seiner Hoheit und Stralen seiner Göttlichkeit anzuführen. Die Empfängniß und Geburt JEsu ward als eine gantz besondere und wunderbare der Marien von dem Engel verkündiget: und auf eine so wunderbare Art ist auch die Empfängniß der menschlichen Natur Christi in dem Leibe der Marien durch die Uiberkunft des Heiligen Geistes wircklich geschehen; womit denn auch die Uiberschattung der Kraft des Höchsten unauflöslich verknüpfet gewesen ist Luc. 1, v. 26 mit folg. Können wir wol ie eine andere so besondere Empfängniß eines Menschen aufweisen? Die Absicht ist, das Kind sollte GOttes Sohn seyn und genennet werden v. 35. Warlich, wir müssen dieses sonderliche bey der Empfängniß JEsu als Zeugnisse von seiner Göttlichkeit und Hoheit ansehen. Und wie können wir das Hüpfen des Johannis in dem Leibe der Elisabeth bey Anhörung des Grusses der Marien und der Gegenwart derselben mit JEsu, anders als etwas sonderbares und wundersames ansehen? Man bedencke nur die gantze Auf-

füh-

führung der Elisabeth Luc. 1, v. 41, 42, 43, 44 und 45; man erwäge nur den Nachdruck der Worte recht: man wird gar bald inne werden, wo man nicht gäntzlich ungeübte Sinnen hat, daß diese gantze Aufführung der Elisabeth und das Hüpfen Johannis in ihrem Leibe keinesweges als eine blosse natürliche Frucht des Besuchs einer wahren Freundin könne angesehen werden. Wir müssen höhere Kräfte annehmen, wo wir alle diese so wichtige Umstände bey der alten Elisabeth völlig begreiffen wollen. Eine unmittelbare Wirckung der Frucht der Marien, oder unsers Heilandes, in die Elisabeth und ihr Kind, wodurch eben der Erlöser der Welt seine Gegenwart zu erkennen gegeben, wie Elisabeth nicht undeutlich v. 42 anzeiget, ist nur allein zureichend, so was sonderbares hervorzubringen. Wer erkennet dahero nicht den so sichtbaren Stral der Göttlichkeit an diesem auch noch unter dem Hertzen der Marien verborgen liegenden Kinde und wahren Heilande der Menschen? Wie beschäftiget waren auch nicht die heiligen Boten GOttes, die Engel, bey der dem äusserlichen Ansehen nach so geringen, so niedrigen und so armen Geburt unsers JEsu? Es muste dieselbe sogleich von einem Engel in der grösten Klarheit denen einfältigen Hirten auf dem Felde zur grösten Freude kund gethan und als der einzige Grund ihrer wahren Seligkeit angepriesen werden Luc. 2, v. 9, 10, und 11. Der gantze Chor der Engel muste diese zwar niedrige iedoch denen Menschen so heilsame und an sich so hohe und herrliche Geburt des Heilandes mit einem Lobgesang beehren und noch mehr verherrlichen: **Sie lobeten GOtt und sprachen: Ehre sey GOtt in der Höhe, und** (oder weil ietzo) **Friede auf Erden und denen Menschen ein Wolgefallen** Luc. 2, v. 13, 14. Durch dieses Kind, als den wahren Mittler zwischen GOtt und den Menschen, sollte der Friede zwischen GOtt und uns, und das wahre Wolgefallen GOttes an uns seinem Geschöpfe in der That wieder hergestellet werden. Dieses war der Vorwurf des Englischen Gesanges, und die Engel hatten allerdings Ursach GOtt deswegen zu loben und zu preisen, als welcher diesen Erlöser der Menschen aus seiner heiligen Höhe in die Welt gesandt hatte.

Müssen wir nun nicht auch hieraus deutlich erkennen und begreiffen, daß es mit diesem Kinde etwas besonders auf sich habe? Müssen wir nicht daraus schlüssen, daß allhier weit mehrers als ein blosses Menschenkind anzutreffen seyn müsse? Neue Spuren der Göttlichkeit JEsu bey seiner so niedrigen Geburt. Wir werden eben dieselben auch bey der Beschneidung unsers JEsu nicht weit suchen und herholen dürfen. Wurden sonst hier die Kinder bey denen Juden mit einem Namen beleget, welcher unter ihnen nicht eben ungewöhnlich war, wie wir aus der Beschneidung Johannis des Täufers zur Genüge erlernen können Luc. 1, v. 59 mit folg.; so finden wir hier bey unserm Heilande gantz was wichtigers. GOtt selbst hat dieses Kind mit einem Namen beleget, und selbigen schon vor seiner Geburt von einem Engel der Marien und dem Joseph ankündigen lassen, Luc. 1, v. 31 und Matth. 1, v. 21. War nicht dieses etwas besonders? Es kommt aber noch dazu, daß dieser von GOtt dem Heilande zuerkannte Name etwas gantz besonders bedeutete und anzeigete, nemlich **den, der sein Volck selig machen sollte von allen ihren Sünden**; wie die zuletzt angeführte Stelle deutlich meldet. Ein Name, der also unserm Heilande in diesem Verstande gäntzlich eigen ist: Ein Name, der gewiß keinem blossen Menschen beygelegt werden und mit Wahrheit zukommen kan: Ein Name, der zugleich den wahren GOtt, den Immanuel, den GOtt und Menschen in einer Person vollkommen zu erkennen giebet (S. unf. 10te Betracht. §. 2). Wer siehet nicht die Spur und wer erblicket nicht einen Stral der Hoheit und wahren Göttlichkeit dieses Kindes unsers Heilandes?

Von der Ankunft der Weisen aus Morgenlande JEsum anzubeten.

§. XX. Wir finden bey der Geburt unsers Heilandes annoch eine vollkommene deutliche Spur der Hoheit und Göttlichkeit dieses Kindes, unsers Heilandes JEsu Christi, in der Ankunft der Weisen aus Morgenland, welche den Heiland der Welt anzubeten kamen, und solches auch wircklich thaten. Wir vermeinen allerdings Grund zu haben, diese so merckwürdige Geschichte der Ankunft der Weisen in ihrer Ordnung hieher zu setzen; weil die heilige Schrift Matth. Cap. 2 selbige auf das genaueste mit der Geburt JEsu verknüpfet.

Wir

Wir glauben dahero allerdings, daß die Ankunft der Weisen nach Jerusalem, und die dem Heilande von ihnen erzeigte göttliche Ehre der Anbetung, allerdings vor dessen Darstellung im Tempel vorhergegangen sey *. Es hat aber dieser Besuch der Weisen so viel merckwürdiges bey sich, woraus die Hoheit JEsu auf das klärste

* Ob wir gleich nach unserer Absicht in alle Kleinigkeiten uns einzulassen nicht nöthig finden; so können wir doch diesen Streit keinesweges gäntzlich aus der Acht lassen. Wir werden finden, daß die Bestimmung desselben ein vieles zum rechten Verstand der Lebensgeschichte JEsu beytrage. Wir vermeinen, daß die Weisen aus Morgenland sogleich nach der Geburt Christi zu Jerusalem angekommen sind, und nach dem Könige der Juden gefraget haben, auch nach Bethlehem gezogen sind, allwo sie denselben gefunden haben. Sogleich nach der Beschneidung JEsu und nach der Ankunft und Abreise dieser Leute musten die Eltern und das Kind JEsu nach Egypten fliehen; da denn inzwischen Herodes den gräulichen Mord zu Bethlehem anrichten ließ. Der Tyrann starb, und Joseph sollte in das Land Israel wieder zurückkehren. Er hielte sich aber noch aus Furcht, iedoch nach dem Befehl GOttes, in dem Galiläischen Lande und zwar zu Nazareth auf. So weit gehet die Erzehlung Matthäi Cap. 2, und wir finden keine Ursach, selbige zu trennen. Hierauf folget das, was Lucas Cap. 2, v. 22 erzehlet, nemlich die Darstellung des Heilandes in dem Tempel zu Jerusalem; von da sie nochmal wieder in Galiläam zu ihrer Stadt Nazareth gekehret sind und daselbst JEsum erzogen haben v. 39 und 40. Auf solche Art hänget unserer Meinung nach die Geschichte des Lebens JEsu zusammen, und wir finden nicht nöthig, das geringste in der Biblischen Erzehlung einzuschalten, oder auch gezwungen zu verdrehen. So scheinbar auch die dawieder erregten Zweifel sind, so leicht sind doch selbige zu heben. Man wendet erstlich dawieder ein, daß Maria am Tage ihrer Reinigung nicht würde das Opfer der Armen 3 Buch Mos. 12, v. 8 gebracht haben Luc. 2, v. 24; wenn Maria schon vorher so reichlich wäre beschencket worden. Allein, sie hat von dem ihrigen, nicht aber von fremden Gütern dem HErrn ein Opfer bringen, und sich keineswegs erheben wollen. Ferner meinet man, daß die Eltern JEsu noch vor ihrer Flucht in Egyptenland nach Jerusalem hätten reisen müssen, oder auch gleich nachhero; da sie denn in beyden Fällen in die gröste Gefahr sich gesetzet hätten, und dem Herodes in Rachen gelauffen wären. Allein unsere angeführte Ordnung benimmt uns diese Furcht, und setzet die Reise der Eltern JEsu noch etwas weiter hinaus, so, daß Zeit des Auffenthalts des Kindes JEsu in Egypten Herodes wieder die unschuldigen Kinder zu Bethlehem gewütet hat und so gar darauf gestorben ist; da denn erstlich nach einem etwanigen Auffenthalt in Nazareth auf Befehl GOttes die Eltern JEsu nach Jerusalem gereiset, und also völlig sicher gewesen sind. Haben wir nicht Ursach das niedrige unsers JEsu hierinne zu bewundern, und die weisen Wege GOttes dabey zu verehren?

hervorleuchtet, daß wir uns nothwendig ein Gewissen machen müsten, einen so wichtigen Umstand des Lebens JEsu mit Stillschweigen zu übergehen. Aus weit entlegenen Ländern müssen sich Leute aufmachen, durch eine beschwerliche Reise JEsum, oder dieses Kind der Marien, zu sehen. Männer, welche am Hofe zu leben gewohnt sind, und in kein geringes Ansehen stehen, lassen sich das beschwerliche und gefährliche einer so weiten Reise nicht von ihrem Vorhaben abschrecken. Männer, die vermöge ihres Amts Weisen waren, und also zum Aberglauben noch am wenigsten geneigt, erhalten eine wahre innerliche Uiberzeugung, daß ein König der Juden ietzo solle gebohren werden, und machen sich in dieser Uiberzeugung auf die Reise. Männer, welche Heiden und dem Judenthum feind sind, eilen, den König der Juden, den Meßiam und Heiland der gantzen Welt zu sehen. Sie lassen sich durch einen Stern *, den sie

* Sind gleich alle die Puncte bey denen Weisen aus Morgenland sehr ungewiß und sehr schwer zu bestimmen; so ist doch überhaupt so viel gewiß, daß sie Weisen aus Morgenland gewesen, welche JEsum als einen geistlichen König der Juden gesuchet, gefunden und angebetet, auch beschencket haben. Es kan uns zu unserer Absicht gleich viel seyn, ob wir eben so eigentlich wissen, ob sie aus Chaldäa, Persien oder Arabien gekommen sind, und worinne ihre Bedienung am Hofe eigentlich bestanden, und was dergleichen Dinge mehr sind. Am meisten aber sind wol die Ausleger der Schrift darinne uneinig, was man aus dem Stern zu machen habe, welchen die Weisen im Morgenland gesehen haben? So viele Ausleger, so viele Meinungen derselben finden wir auch fast über diesen Stern. Bald soll es ein Fixstern, bald ein Planet, bald ein Comet gewesen seyn. Bald muß es nur ein einziger Stern, bald aber ein gantzes Gestirne, bald aber soll es der Glanz der Engel, welche bey der Geburt Christi so geschäftig sind, gewesen seyn. Nach andern muß das Gestirn eine gantze Schrift von Sternen in der Luft darstellen, nemlich: JEsus der Juden König, und was man noch mehrere Gedancken von diesem Stern hegen mag. Uns gefallen aber noch alle diese unterschiedene Meinungen nicht; wir wollen daher unsere Gedancken von diesem Stern, welcher die Weisen geleitet hat, anführen. Wir sind zwar nicht sehr geneigt, die Worte der Schrift in einem uneigentlichen Verstande zu nehmen. Wir vermeinen aber allhier einen zureichenden Grund zu haben, daß wir den gantz eigentlichen Verstand des Worts Stern verlassen; damit wir nicht Ursach haben, die Anzahl der Wunderwercke ohne Grund bey der Bekehrung dieser Weisen zu Christo zu häuffen. Wir sind geneigter, denen Worten der Schrift eine uneigentliche Bedeutung beyzulegen, wenn nur ein vernünfti-

ger

sie im Morgenlande gesehen haben, auf den Weg bringen, leiten und führen. Männer, welchen sonsten der Hochmuth fast eigen seyn soll, scheuen sich im geringsten nicht, diesem unsern Heiland, als einem dem äusserlichen Ansehen nach sehr geringen, elenden und schwachen Kinde, eine göttliche Ehre zu erweisen, und selbiges anzubeten, nachdem sie es mit vieler Mühe gefunden hatten. Sie erkannten es als einen wahren König, und beschenckten es nach Art der Morgenländer, wie selbige bey ihren Königen gewohnt sind, mit den kostbarsten Geschencken. Wer erkennet hier nicht etwas besonders? Wer bemercket nicht allhier auf das deutlichste die allmächtige Hand des HErrn unsers GOttes? Legeten nicht diese Leute durch

ger Verstand der Worte herauskommt, als streng bey dem Worte zu bleiben, und ohne allen Grund und Nutzen die Wunderwercke zu häuffen. Wir wollen iedoch keinesweges unsere Gedancken von diesem Stern der Weisen andern aufdringen; wir verlangen aber, daß man uns gleiches Recht wiederfahren lasse. Alle Ausleger, welche durch den Stern der Weisen einen leuchtenden und hellen Cörper am Himmel verstehen, müssen nothwendig zugeben, daß es kein ordentlicher und gewöhnlicher, sondern ein ungewöhnlicher und ausserordentlicher Stern gewesen sey. Die gantz eigene Bewegung, welche man an ihm finden will, und die besondere Absicht desselben, die Weisen von der Geburt des Messiä zu überführen, und selbige zu demselben zu leiten, erfordern dieses nothwendig. Wir wollen aber erstlich zeigen, daß ein solcher Wunderstern gar nicht nöthig gewesen ist. Sie gestehen einmüthig, daß ein solcher Wunderstern allein keinesweges zureichend gewesen sey, die Weisen vollkommen von der Geburt des Meßiä zu überzeugen; sondern daß diese Leute vorher aus denen bey ihnen noch übrig gebliebenen Weissagungen Alten Testaments von Christo, und zwar hauptsächlich aus der Weissagung Danielis von den 70 Jahrwochen von der Geburt Christi um diese Zeit wären überzeuget gewesen, und hierauf nur durch die Erscheinung des Sterns bestärcket worden. Sind aber diese Männer durch die Weissagungen von Christo, durch die Kraft des göttlichen Worts, von der Geburt des Meßiä zu dieser Zeit überzeuget gewesen; was war es nöthig, daß sie GOtt noch weiter durch ein neues Geschöpf am Himmel mit einer gantz sonderbaren Bewegung noch weiter davon überzeugete? Vielleicht hat dieser Stern ihnen den Weg nach Jerusalem zeigen sollen, oder nach dem gebohrnen Kinde. Allein diese Absicht ist zu klein, daß GOtt deswegen ein so ausnehmendes Wunderwerck hätte verrichten sollen. Waren sie durch die Weissagungen überführet von der Geburt des Meßiä, so konnten sie auch schon daraus wissen, daß er aus den Juden herkommen sollte. Der Weg aber nach dem Jüdischen Lande war noch wol zu finden, und war dazu ein so ausserordentlicher Führer nicht

nöthig.

durch ihre Aufführung ein öffentliches Zeugniß ab, daß dieses geringe Kind, unser Heiland, allerdings mehr als ein blosses und schlechtes Menschenkind seyn müste? Nicht allein Juden, sondern so gar Heiden, musten also JEsum in seiner noch zarten Kindheit für den versprochenen Meßiam halten, und auch also verehren. Wer erblicket demnach nicht bey dem Heilande, auch in seinen niedrigsten und geringsten Umständen, die deutlichsten Spuren einer wahren innerlichen Hoheit? Wem fallen nun nicht die Stralen der Göttlichkeit unsers Heilandes und JEsu auf das hellste in die Augen? Wahr-

nöthig. Wir finden auch von diesem Wegweiser nach Jerusalem nicht die geringste Spur in der von dem Evangelisten Matth. Cap. 2 uns aufbehaltenen Geschichte. So viel stehet zwar v. 2: Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande; aber nicht, daß dieser Stern mit ihnen nach Jerusalem gereiset sey. Vielleicht aber hat dieser Wunderstern ein vieles zur Verherrlichung des Kindes JEsu beytragen sollen. Diese Absicht ist allerdings wichtig; allein sie wird durch dieses ausserordentliche Mittel nicht befördert und erhalten. Die Verherrlichung JEsu hat durch diesen sichtbaren Wunderstern entweder bey denen Weisen allein, oder auch bey den andern Menschen zugleich mit befördert werden sollen. Die Weisen waren aber schon durch die Weissagungen Alten Testaments völlig von der Hoheit und Grösse des gebohrnen Kindes, als des wahren Meßiä und geistlichen Königes der Juden, überführet. Es war also nicht nöthig, daß GOtt sie davon noch mehr und überflüßig durch einen besondern Stern überzeugete. Daß aber dieser Stern nicht bey andern Menschen zur Verherrlichung JEsu gedienet habe; solches erkennen wir daraus, weil nicht die geringste Spur in der Schrift angetroffen wird, daß diesen Stern auch andere Menschen ausser denen Weisen sollten gesehen haben. Wir, sprechen sie, haben seinen Stern gesehen im Morgenlande v. 2, und v. 9 heisset es: der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, gieng vor ihnen her. Es werden nirgends andere angeführet, welche ihn ebenfalls sollten gesehen haben. Und sollten auch noch andere im Morgenlande oder unterweges diesen Stern gesehen haben; so würde die den Menschen angebohrne Neugierigkeit auch wol mehrere angetrieben haben, dem Stern mit denen Weisen zu folgen. Sollte er aber zu Jerusalem dem Herodi und seinem Anhange sichtbar gewesen seyn; wie ist es wol zu gedencken, daß die dabey so gantz stille hätten sitzen können? Wie hat also wol dieser Stern in der Wahrheit zur Verherrlichung des Kindes JEsu dienen können? Wir müssen also gestehen, daß die wirckliche Erscheinung eines ordentlichen iedoch übernatürlichen Sterns am Himmel etwas unnöthiges und überflüßiges gewesen sey. Die Weisheit GOttes verbietet demnach, daß wir selbigen Stern der Weisen als einen wircklichen Stern annehmen und glauben; da ihn überdem kein anderer Mensch gesehen hat. Sollte auch dieser Stern

Wahrhaftig, wir Menschen müsten völlig blind seyn, wenn wir bey einem so hellen Glantz und Licht das wahre Göttliche an unserm JEsu nicht sehen wollten. Diese Leute haben wir also mit allem Recht als die Erstlinge des zu dem Heilande der Welt bekehrten Heidenthums anzusehen; wodurch der HErr unser GOtt zugleich hat anzeigen wollen, daß dieses Kind, dieser unser JEsus, nicht allein das Heil und ein Licht der Juden, sondern auch der Heiden, seyn sollte. So war auch schon von dem Meßia, diesem unserm Heilande JEsu Christo, im Alten Testamente geweissaget worden, wenn

als ein Stern am Himmel wircklich auf JEsum gewiesen und die Weisen dahin haben führen wollen: Warum kommen sie gen Jerusalem? Warum führet sie nicht der Stern geradesweges nach Bethlehem? Warum fragen sie die Hohenpriester und Schriftgelehrten: Wo ist der neugebohrne König der Juden? Warum verlangen sie aus den Weissagungen Alten Testaments den Ort zu wissen, wo Christus sollte gebohren werden? Sie hätten ja nur ihren Stern sehen, wo es anders ein wahrhaftiger Stern gewesen ist, und demselbigen bis nach Bethlehem folgen können. Aus diesen allen müssen wir nun nothwendig schlüssen, daß dieser Stern der Weisen kein wircklicher gläntzender Cörper am Himmel gewesen sey, welchen GOtt denen Weisen zu gut unmittelbar erschaffen und so wunderbar beweget haben soll. Wir wollen nun auch noch mit kurtzen unsere Gedancken von diesem Stern der Weisen anführen. Das Wort Stern bedeutet überhaupt einen hellen, einen gläntzenden Cörper; es ist also überhaupt eines mit dem, was wir sonsten im natürlichen Verstande ein Licht nennen, welches die umstehenden Dinge sichtbar machet. Wir wissen aber auch, daß man längstens dieses Wort Licht auch dem Verstande beygeleget hat, insofern selbiger die Dinge zum wenigsten klar, besonders aber deutlich erkennet. Dieses Licht des Verstandes wird nun immer grösser, ie deutlicher und gewisser wir ein Ding erkennen und uns vorstellen. Lasset uns dieses voraus setzen, so wird die Erklärung selbst nicht schwer seyn. Wenn es nun von den Weisen heisset: wo ist der neugebohrne König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande; so wollen diese Männer nichts anders sagen, als daß sie in ihrem Lande schon davon zureichlich sind überzeuget worden, und ein völliges Licht erlanget haben, daß ietzo wahrhaftig der Meßias der Welt gebohren seyn müsse. Fragen wir aber: woher sie dieses Licht und diese Uiberzeugung von der Geburt des Meßiä erhalten haben? so wird solches leicht zu beantworten seyn. Nemlich aus denen bey ihnen noch aufbehaltenen Weissagungen von dem Messia, durch welche der Heilige Geist ihre Hertzen gerühret, sie überzeuget und angetrieben hat, den um diese Zeit gebohrnen Heiland zu suchen. Sie hatten also

wenn es heisset: GOtt spricht: Es ist ein geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jacob aufzurichten, und das verwahrlosete in Israel wieder zu bringen; sondern ich habe dich auch zum Licht der Heiden gesetzet, daß du seyst mein Heil bis an der Welt Ende Jesai. 49, v. 6. Und eben so bezeugete es auch mit gantz deutlichen Worten der alte Simeon, da er dieses Kind JEsum in dem Tempel auf seine Arme hatte. Er spricht beym Evangelisten Lucas Cap. 2, v. 30, 31 und 32: Meine Augen haben deinen Heiland gese-

ein Licht und eine Uiberzeugung im Verstande, daß zu dieser Zeit der Meßias sollte und müste aus den Juden gebohren werden. Sie eilen nach Jerusalem, als der Hauptstadt des Jüdischen Landes; weil sie entweder gemeinet, daß der König der Juden auch wol in selbiger würde gebohren werden, weil ihnen vielleicht des Propheten Michas Weissagung nicht bekannt gewesen ist, oder auch in der Hofnung, daß sie daselbst am besten sich weiter von dem bestimmten Ort der Geburt des Meßiä würden unterrichten können. Sie fragen daher am Hofe: Wo ist der neugebohrne König der Juden? ist er hier oder anderswo? Er muß gewiß gebohren seyn. Hier werden sie nun aus der Weissagung Michä unterrichtet, daß Bethlehem der Ort der Geburt des Meßiä sey. Wie ist es wol anders zu gedencken, als daß der Heilige Geist auch hiedurch ihre Uiberzeugung von der Geburt Christi und auch davon, daß sie ihn gewiß finden würden, noch mehr werde gestärcket und ein grösseres Licht also von dieser Sache in ihrem Verstande angezündet haben. Der Evangelist konnte daher, nach ihrer Art zu reden, gar recht sagen: Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, gieng vor ihnen her, das ist, die Uiberzeugung von der Geburt des Meßiä und daß sie ihn gewiß finden würden, welche schon im Morgenlande in ihnen war hervorgebracht worden, führete sie weiter bis gen Bethlehem. Allein was bedeutet das folgende, wenn es heisset: Bis daß er kam und stund oben über, da das Kindlein war? Nichts anders, als dieses: Die Uiberzeugung führete sie so lange, bis die Erfüllung davon erfolgete. Wie sie aber diese Erfüllung ihres Gesuchs merckten; wie konnten sie anders als sich darüber freuen? Daher setzet der Evangelist hinzu: Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreuet u. s. w. Wollte man vielleicht davon einen Grund haben, warum diese Leute diese ihre Erkenntniß und Uiberzeugung von Christo einen Stern genennt haben; so kan ihnen wol wahrscheinlich die Weissagung Bileams dazu Gelegenheit gegeben haben 4 Buch Mos. 24, v. 17. Jedoch wir werden zu weitläuftig; sonsten könnten wir noch unsere Erklärung durch verschiedene Beyspiele ähnlicher Redensarten erläutern. Wir sind nach derselben im Stande alle Umstände gründlich zu erklären, wir vermeiden ein gar zusammengesetztes und unnöthiges Wunderwerck; wir müssen glauben, daß unsere Gedancken am besten gegründet sind, ob wir sie gleich keinem aufzubürden gesonnen sind.

gesehen, welchen du, o GOtt, bereitet hast vor allen Völckern, ein Licht zu erleuchten die Heiden und zum Preise deines Volcks Israel. Entdecket uns also nicht die Ankunft der Weisen aus Morgenlande die offenbarsten Spuren der wahren Hoheit und Göttlichkeit unsers Heilandes JEsu? Wer kan wol ferner daran zweifeln?

Von der Darstellung Christi im Tempel.

§. XXI. Wir wollen annoch die Darstellung unsers Heilandes in dem Tempel, und das damit verbundene Opfer der Reinigung in Ansehung der Marien, ein wenig erläutern, und sowol das niedrige als hohe, welches auch hiebey sich sehen lässet, etwas weitläuftiger anführen. Nach dem Alten Testamente muste alle männliche Erstgeburt zum Dienste GOttes gewidmet seyn, und ihm dargestellet, oder auch gelöset werden, wie wir finden im 2 Buch Mos. Cap. 13, v. 13 und 15; ingleichen Cap. 34, v. 20. Die Mutter aber eines Kindes muste, wenn die ihr von GOtt gesetzten Tage der Reinigung aus waren, ein Sündopfer bringen, und sich durch den Priester versöhnen lassen, daß sie rein würde; da denn das Opfer der Armen zwo Turteltauben oder zwo junge Tauben waren, welche sie dem Priester bringen musten. Dieses lesen wir im 3ten Buch Mos. Cap. 12, v. 6, 7 und 8. Auch diese Anordnungen GOttes finden wir nun bey unserm Heilande JEsu völlig beobachtet, wie Lucas bezeuget Cap. 2, v. 22, 23 und 24. Er ward dem HErrn von seinen Eltern in dem Tempel zu Jerusalem dargestellet, und zu dessen Dienste völlig gewidmet; denn er sollte der wahre Hohepriester vor GOtt seyn, die Sünden des Volcks durch sich selbst zu versöhnen. Seine Mutter bezahlte das Opfer für ihre Reinigung nach der Vorschrift derer, die arm und dürftig sind. Was hatte aber der HErr des Gesetzes nöthig, sich dem Gesetze zu unterwerfen? Warum ließ sich der Heiland von seinen Eltern tragen, wohin sie ihn haben wollten? Warum muste die Mutter JEsu das Opfer ihrer Reinigung darbringen, da sie doch den Allerheiligsten gebohren hatte? Warum wurde nur das Opfer der Armen von der Mutter desjenigen bezahlet, der doch der allerreichste und höchste war?

Und dennoch geschahe dieses alles. Sind nicht dieses offenbare Zeugnisse einer Enthaltung des wircklichen Gebrauchs der wahren Hoheit und der göttlichen Vollkommenheiten unsers JEsu? Finden wir nicht offenbare Merckmale einer Unterwürfigkeit, eines wahren Gehorsams, und einer grossen Armuth unsers grossen und mächtigen Heilandes? Seinetwegen hatte er, als das Heilige und der wahre Sohn GOttes, alles dieses keinesweges nöthig; sondern es geschahe alles nur unsertwegen, damit er, als der wahre Erlöser, an unserer stat das Gesetz in allen und ieden vollkommen erfüllen wollte. Lauter Handlungen und Umstände, welche von einer tiefen Erniedrigung unsers Heilandes JEsu zeugen können (S. unf. eilfte Betr. §. 8). Wer kan also noch weiter daran zweifeln, oder gar leugnen, daß auch bey der Darstellung unsers Heilandes im Tempel der Stand seiner Erniedrigung sich besonders zu erkennen gegeben habe? Muß demnach nicht ein ieder diese Darstellung JEsu ebenfalls als ein besonderes Stück und als eine besondere Handlung des Standes der tiefsten Erniedrigung desselben ansehen, und daraus unsers Heilandes grosse Demuth und ausnehmenden Gehorsam erkennen? Wir finden aber auch hier etwas sonderbares, und bey der niedrigen und armseligen Darstellung unsers JEsu offenbare und wahrhafte Spuren seiner göttlichen Hoheit. Die Gegenwart dieses Kindes erregte sogleich zwey offenbare Zeugen, welche auf das deutlichste und bündigste von demselben, als dem wahren versprochenen Meßia und Heilande der Welt, nicht allein zeugeten und weissageten, sondern auch andere davon unterrichteten. Wir meinen den alten Simeon und die betagte Hanna. Jener gründete auf dieses Kind seine gantze Seligkeit, welches er öffentlich als das Licht der Welt preisete, indem er sprach: **HErr, nun lässest du deinen Diener in Friede fahren** u. s. w. Luc. 2, v. 29. Er weissagete von diesem Kinde, wenn er zu der Marien sagte: **Siehe, dieser wird gesetzet zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird** v. 34. Er redet nicht von der eigentlichen Absicht

ficht GOttes, wozu er dieses Kind gesandt hatte, und des Heilandes selbst, wozu er in die Welt kommen war; sondern von dem, was durch die Blindheit und Bosheit der Welt und der Menschen geschehen würde. Die Absicht GOttes und JEsu verlanget, daß der Heiland das Auferstehen aller Menschen und der Grund ihrer Seligkeit seyn solle; welches aber die eigene Bosheit der Menschen gar sehr verhindert, so, daß JEsus und sein Evangelium den Juden eine Aergerniß und den Griechen eine Thorheit wird. Und durch diese Vorherverkündigung suchet der alte Simeon bey der daraus erfolgenden Noth der Marien diese Mutter JEsu zum voraus aufzurichten, v. 35. Von der Hanna heisset es gleichfalls, daß sie JEsum als ihren Heiland und den Meßiam der Welt erkannt, GOtt für diese grosse Wolthat gedancket, und die Ehre JEsu auf alle Art und Weise bey andern ausgebreitet habe. Der Evangelist Lucas sagt von ihr: **Dieselbe trat auch hinzu zu derselbigen Stunde, und preisete den HErrn, und redete von ihm**, diesem Kinde, als dem wahren Meßia, **zu allen, die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten** v. 38. Woher kam aber alles dieses? Gewiß, GOtt selbst muste allhier das beste thun und mit im Spiel seyn. Können wir auch wol stärckere und wichtigere Zeugnisse verlangen, daß unser JEsus auch in seiner grösten Niedrigkeit und Kindheit kein blosser Mensch, sondern wahrer GOtt und Mensch und der Heiland aller Menschen sey. Sind nicht dieses abermal offenbare und unleugbare Spuren der wahren Göttlichkeit und Hoheit unsers JEsu?

Anwendung.

§. XXII. Nehmen wir zuerst alle diese Stücke und besondere Handlungen des Standes der Erniedrigung unsers JEsu, welche wir in dieser Betrachtung abgehandelt haben, mit allen ihren Umständen zusammen; so können wir solches auf verschiedene Art zu unserm Nutzen und zu unserer Erbauung anwenden. Erstlich kön- Wir lernen erstlich JEsum als den Messiam und Heiland der Welt erkennen.

nen wir daraus lernen: **wie unser JEsus allerdings der versprochene Meßias und Heiland der Welt, der wahre Erlöser aller Menschen sey.** Wie sollte nicht derjenige der wahre versprochene Meßias seyn, welcher gerade auf die Art und Weise empfangen und gebohren worden ist, wie im Alten Testament von ihm vorher verkündiget worden ist? Durch den Saamen Abrahä sollten alle Völcker auf Erden gesegnet werden 1 Buch Mos. 12, v. 3 und Cap. 22, v. 18; Eine Jungfrau sollte schwanger seyn, eine Jungfrau sollte auch gebären den Immanuel Jesai. 7, v. 14; Bethlehem sollte der Ort seyn, wo der Meßias gebohren werden sollte Mich. 5, v. 1. Und siehe, alles ist in der Person JEsu auf das genaueste erfüllet, wie wir gesehen haben. Wie sollte der nicht als der wahre Heiland der Welt erkannt und bekannt werden müssen, welchen die Engel selbst als einen solchen loben Luc. 2, v. 10 mit folg., welchen die Weisen aus Morgenlande als einen solchen verehreten Matth. 2, v. 2 und 11, und von welchem auch andere aufrichtige und recht fromme Zeugen, wie die Elisabeth, der alte Simeon und die betagte Hanna, solches auf das einhelligste und deutlichste bezeugen? Alles dieses ist bey der Person unsers JEsu geschehen; folglich müssen wir unsern JEsum, der Marien Sohn, als den wahren und eintzigen Erlöser und Seligmacher der Welt annehmen und erkennen. Der wahre Erlöser muste nicht allein wahrer GOtt, sondern auch wahrer Mensch, und zwar ohne alle Sünde seyn; und einen solchen hatten wir Ursach dafür zu erkennen und anzunehmen. Wir finden beydes in der Person unsers gebohrnen Kindes JEsu. Hier ist das Heilige: Hier ist aber auch zugleich die Kraft des Höchsten und der wahre Sohn GOttes. Alles niedrige, was wir von ihm so vielfältig angeführet haben, überzeuget uns ja zulänglich von seiner wahren Menschheit. Und was beweisen alle die von uns angebrachte Spuren einer wahren innerlichen Hoheit der Person JEsu anders, als seine wahre Göttlichkeit? Müssen wir demnach nicht gestehen, daß wir an unserm JEsu einen wahrhaftigen GOttmenschen haben? Müssen wir ihn nicht also auch als

den wahren Erlöser aller Menschen, als den rechten und eintzigen Mittler zwischen GOtt und Menschen erkennen und annehmen?

§. XXIII. **Erkennen wir** aber unsern JEsum als den wahren Meßiam und Heiland der Welt, und als den rechten und einzigen Erlöser der Menschen; **so haben wir auch** 2) **gewiß hohe Ursach, denselben als solchen anzunehmen, und wahrhaftig unser wahres Vertrauen auf ihn zu setzen,** so, daß wir gewiß hoffen, durch ihn allein erlöset und selig zu werden. Wir selbst sind ja nicht vermögend, uns aus unserer Noth zu erretten und von unserm Elende zu befreyen. Warum wollen wir denn nicht unsern JEsum als denjenigen annehmen, der da uns und sein Volck selig machen soll und will von unsern Sünden? So ist er im Alten Testamente verheissen; und so haben wir ihn auch im Neuen Testament gefunden. Eben deswegen sollte er nur den Namen JEsus führen Matth. 1, v. 21, Luc. 1, v. 31: und er hat auch selbigen in seiner Beschneidung erhalten, und führet ihn wircklich Luc. 2, v. 21. Er hat sich auch diesem seinem Namen schon völlig gemäß bezeiget im Anfange seines Lebens. Wie geneigt ist er nicht gewesen, das Gesetz seines himmlischen Vaters an unserer stat zu erfüllen, indem er sich nicht allein schmertzlich beschneiden, sondern auch im Tempel seinem himmlischen Vater armselig als unsern getreuen Hohenpriester, darstellen lassen? Hat er sich nicht eben hiedurch zu allem noch rückständigen Galat. 5, v. 3 völlig anheischig gemachet? Ja, hat er nicht selbst sein theures Blut schon am achten Tage seines Lebens unsertwegen vergossen, und uns dadurch das kräftigste Siegel und die stärckste Versicherung seines ewigen Bundes mit GOtt zu unserer wahren Erlösung durch sein Blut gegeben? Können wir wol stärckere Gründe unsers Glaubens an JEsum, als den Heiland der Welt, und unsers Vertrauens auf ihn, als den wahren Erlöser der Menschen, verlangen und wünschen? Hier ist **gewiß der wahre Heiland, welchen GOtt bereitet hat allen Völckern, ein Licht zu erleuchten die Heiden und zum Preis des Volcks Israel** Luc. 2, v. 31, 32. Es ist

Wir müssen deswegen auch wahrhaftig an ihn glauben und ihm vertrauen.

wahr-

wahrhaftig in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinne sie sollen selig werden, als allein der Name JEsus Apost. G. 4, v. 12. Wollen wir wahrhaftig erleuchtet seyn? Wollen wir die Ehre, den wahren Ruhm, wieder erlangen, womit wir vor GOtt bestehen können? Wollen wir wahrhaftig selig werden? O, so haben wir ja allerdings hohe Ursach, den gebohrnen JEsum, als das wahrhaftige Licht der Welt, als die rechte Ehre der Menschen und als den einzigen Grund unserer Seligkeit in wahrem Glauben zu ergreiffen, ihn uns völlig zuzueignen und unser gantzes Vertrauen auf ihn zu setzen. Der Glaube ist das eintzige Mittel, wodurch, und durch kein anders, wir dieses unsers JEsu und seines gantzen Verdienstes theilhaftig werden müssen. **Glaube an den HErrn JEsum, spricht Paulus, so wirst du selig** Apost. G. 16, v. 31. Durch den Glauben wird der Heiland eben auch uns empfangen, gebohren, beschnitten und in dem Tempel dargestellet. Der Glaube kan nur allein mit Wahrheit sagen: **Uns ist ein Kind gebohren, ein Sohn ist uns gegeben** Esai. 9, v. 6. Es ist auch in der That die Absicht unsers Heilandes, wozu er in die Welt gekommen ist: daß wir durch den Glauben an ihn erleuchtet, Kinder GOttes und ewig selig werden sollen. Dazu hat ja GOtt aus grosser Liebe seinen Sohn gegeben, **auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben sollen** Joh. 3, v. 16. Was kan wol schändlichers und kläglichers gelesen werden, als wenn die Schrift klagen muß: **Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf?** Was kan aber auch hergegen in Ansehung unserer tröstlicher und erfreulicher seyn, als wenn selbige sogleich hinzusetzet: **Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben?** Joh. 1, v. 11 und 12. Ein Vorzug, eine Ehre, eine Seligkeit, welche gewiß nicht sowol zu beschreiben, als vielmehr zu empfinden ist! Welch einen sichern Grund der Freu-

de

de und der wahren Glückseligkeit haben wir sodann nicht, wenn wir JEsum als unsern Heiland nicht allein erkennen, sondern auch durch den Glauben uns recht zu Nutzen und zu eigen machen? Glauben wir an JEsum, so werden wir die Wahrheit dessen recht erfahren, was der Engel zu denen Hirten Luc. 2, v. 10 und 11 saget: **Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volcke wiederfahren ist, denn euch ist heute der Heiland gebohren, welcher ist Christus, der HErr, in der Stadt David.** Nun Christen, glaubet demnach an den HErrn JEsum Christum, so werdet ihr selig.

§. XXIV. Ist also unser JEsus, welcher von der Marien empfangen und gebohren worden, der wahre Meßias und Heiland der Welt (§. 22)? Ist er der ewige Sohn GOttes, welcher zu unserm Heil wahrhaftig Mensch geworden ist, und sich mit der menschlichen Natur persönlich vereiniget hat (§ 7 und 12)? Machet uns der Glaube an JEsum und das auf ihn gesetzte Vertrauen und die wirckliche Auf- und Annehmung desselben eintzig und allein wahrhaftig selig (§. 23)? So müssen wir hieraus allerdings 3) lernen können: **wie wir hohe Ursach haben, uns von seiner Person und von seiner wahrhaften Menschwerdung immer mehr und mehr zu unterrichten und davon stärcker und fester zu überzeugen.** Wir müssen uns daher immer weiter von ihm zu unterrichten suchen.

Wir wissen ja aus der Beschaffenheit unserer Seelen, daß unser Wille desto stärcker und gründlicher beweget und gereitzet werde, ein gewisses Gute zu verlangen und zu suchen, ie besser und überzeugender wir selbiges als ein wahrhaftes Gut erkennen und uns vorstellen. Je deutlicher und überzeugender auch unsere Erkenntniß eines gewissen Guten ist; desto sicherer und dauerhafter muß auch unser Verlangen nach demselben und unsere daraus erfolgende Glückseligkeit seyn. Ist es nun nicht wahr, daß wir Menschen nothwendig auch desto stärcker müssen angetrieben werden, an JEsum zu glauben, und durch demselben die Vergebung aller unserer Sünden und unsere wahre Seligkeit bey GOtt zu suchen; ie besser wir ihn als den eintzigen wahren Grund unserer

Seligkeit kennen, ie stärcker wir überzeuget sind, daß er der wahre versprochene Meßias, und als der eingebohrne Sohn GOttes unsertwegen wahrhaftig Mensch geworden und gebohren sey, und ie gründlicher wir von der Gewißheit und Wahrheit seiner Menschwerdung überzeuget sind? Wer sich selbst nur einigermassen kennet, der wird solches gar nicht in Zweifel ziehen können. Hat aber dieses seine Richtigkeit; so muß ebenfalls wahr seyn, daß wir Menschen auf das stärckste und höchste verbunden sind, uns von der Menschwerdung unsers Heilandes auf das kräftigste und deutlichste aus dem Worte GOttes zu überzeugen. Wir sind verbunden, von der Empfängniß und Geburt JEsu, und der damit verknüpften Menschwerdung des Sohnes GOttes, uns recht zu unterrichten, völlig zu überzeugen und gantz gewiß zu machen. Unser eigenes wahres Wol, unsere eigene Vollkommenheit und unsere wahre Glückseligkeit sind der Grund dieser unserer stärcksten und höchsten Verbindlichkeit. Wie wollen wir an JEsum glauben, auf ihn unser Vertrauen setzen, durch ihn die Vergebung unserer Sünden und das ewige Leben verlangen und hoffen können, wenn wir nicht von ihm gewiß unterrichtet sind, daß er als der Sohn GOttes wahrhaftig Mensch geworden, und also in der That der wahre Messias und Heiland aller Menschen, folglich auch unser eintziger Erlöser ist? Wie wollen wir ihn aber dafür erkennen, wenn wir nicht von der Geburt und Menschwerdung Christi deutlich und gründlich überzeuget sind, sondern vielmehr diese Lehre gering achten, als unnütz zu unserer Seligkeit ansehen, und in beständiger Unwissenheit derselben dahin gehen? Was ist auch wol die Ursach gewesen, daß der HErr unser GOtt die Empfängniß und Geburt, und die damit verbundene Menschwerdung Christi, uns so deutlich und mit so vielen merckwürdigen Umständen in der Schrift hat aufzeichnen lassen? Was sollen die vielen Weissagungen von Christo im Alten Testament? Und wozu haben die heiligen Scribenten Neues Testaments uns so genau die Erfüllung aller solcher Umstände an der Person JEsu aufbehalten? Gewiß in keiner andern Absicht ist dieses al-

les

les geschehen, als damit wir uns in der Person des Meßiä und unsers Erlösers nicht irren möchten. In keiner andern Absicht, als damit wir unsern JEsum wahrhaftig und mit Uiberzeugung als den Sohn GOttes, der unsertwegen Mensch geworden ist, erkennen und so verehren und annehmen möchten. Es ist also nothwendig unsere Pflicht, daß wir auch diesen uns mitgetheilten Unterricht dazu anwenden. Es erfordert unsere Schuldigkeit, daß wir diese uns geschehene Offenbarung nicht vergeblich seyn lassen, sondern alles, was bey der Menschwerdung JEsu Christi vorkommt, genau erwägen, erkennen lernen und uns dadurch von Christo überzeugen mögen. Wir müssen es also nicht allein hören und lesen, sondern auch überlegen, verstehen und wissen. Es ist auch wahrhaftig die Menschwerdung Christi eine Sache, welche verdienet erkannt und wolbedächtig überleget zu werden. **Es ist ein kündlich grosses Geheimniß: GOtt ist geoffenbaret im Fleisch** 1 Timoth. 3, v. 16. **Sie hält in sich das Geheimniß, welches uns offenbaret ist, welches von der Welt her verschwiegen gewesen ist: Nun aber offenbaret, auch kund gemacht durch der Propheten Schriften, auf Befehl des ewigen GOttes, den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter allen Heiden** Röm. 16, v. 25, 26. Sehet die Absicht GOttes bey der Offenbarung dieses grossen Geheimnisses. Auch so gar die Heiden sollen dadurch zum Gehorsam des Glaubens gebracht werden: Sie sollen an den Menschgewordenen Sohn GOttes als ihren Erlöser glauben und ihm gehorchen. Wie können sie also diese Offenbarung eines solchen Geheimnisses umsonst lassen geschehen seyn? Sie sind verbunden, dieses kündlich grosse Geheimniß der Menschwerdung Christi nach der Offenbarung recht zu erkennen und sich davon völlig zu überzeugen. Ein Vorwurf, der gewiß wichtiger ist, die Kräfte seines Verstandes damit zu beschäftigen, als alle weltliche Dinge. Eine Bemühung, welche gewiß nicht unnütz ist, sondern das gröste Vergnügen und die wahre Seligkeit der Menschen nach sich ziehet. Luc. 2, v. 10. Es ist diese Menschwer-

werdung Christi ein Geheimniß, welches auch die Engel gelüstet zu schauen 1 Petr. 1, v. 12: ob es sie gleich nicht einmal unmittelbar angehet. Um wie viel mehr haben also wir Ursach, uns zu bemühen, solche Menschwerdung Christi recht erkennen zu lernen, und unsern unsterblichen Geist zu einer rechten Uiberzeugung damit zu beschäftigen, als die wir eben dadurch zur Seligkeit gebracht werden sollen? Wir finden auch die wichtigsten Beyspiele, welche uns durch ihre lobenswürdige und denen Menschen höchstnöthige Bemühung mit Recht zu einer seligen Nachfolge bewegen können und sollen. Wie haben sich nicht die Heiligen Altes Testaments bemühet, denjenigen recht zu kennen, welcher ihnen als der Meßias versprochen wurde, und durch welchen auch sie der ewigen Seligkeit theilhaftig werden sollten. Der Apostel Petrus unterrichtet uns vollkommen davon, wenn er schreibet: Nach welcher Seligkeit haben gesuchet und geforschet die Propheten, die von der zukünftigen Gnade auf euch geweissaget haben. Und haben geforschet, auf welche und welcherley Zeit deutete der Geist Christi, der in ihnen war und zuvor bezeuget hat die Leiden, die in Christo sind, und die Herrlichkeit darnach. Welchen es offenbaret ist, denn sie habens nicht ihnen selbst, sondern uns dargethan, welches euch nun verkündiget ist, durch die, so euch das Evangelium verkündiget haben, durch den Heiligen Geist vom Himmel gesandt, 1 Petr. 1, v. 10, 11, 12. Wir haben Ursach dieser heiligen Männer Fleiß zu mercken, und demselben zu folgen. Die Propheten haben auch uns die Lehre von dem Meßia dargethan, welche uns nun verkündiget ist. Wir sind also verbunden, unsern Verstand dadurch von der Unwissenheit zu befreyen, und der angehängten Vermahnung des Apostels nachzukommen, wenn es v. 13 und 14 heisset: Darum begürtet die Lenden eures Gemüths, seyd nüchtern, und setzet eure Hofnung gantz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung JEsu Christi, als

gehor-

gehorsame Kinder, und stellet euch nicht gleich wie vorhin, da ihr in Unwissenheit nach den Lüsten lebetet. Wie ermuntern sich nicht die Hirten unter einander, sich weiter von der Person und Geburt Christi zu unterrichten, nachdem ihnen der Engel selbige verkündiget hatte? Lasset uns nun gehen, sprechen sie unter einander, gen Bethlehem, und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der HErr kund gethan hat. Luc. 2, v. 15. Haben wir nicht gleiche Ursach, uns zu ermuntern zu einer erbaulichen Betrachtung der allen Menschen so erfreulichen Geburt und Menschwerdung JEsu Christi, wie sie uns in der heiligen Schrift in dieser Absicht geoffenbaret ist? Haben wir nicht gleiche Ursach, mit ihnen zu eilen, und alle weltliche Sorgen und Gedancken aus dem Sinn zu schlagen; damit wir unsern JEsum in seinem Worte recht suchen und wahrhaftig finden mögen? Thun wir dieses, so werden wir gar bald durch die Kraft seines Geistes von Ihm und der Wahrheit seiner Menschwerdung zu unserm Heil wircklich überzeuget werden. Wir werden gar bald Gelegenheit finden, mit denen Hirten GOtt zu loben und zu preisen um alles, was wir aus GOttes Wort von Christo und seiner heilsamen Menschwerdung und Geburt erkannt und zu unserm wahren Nutzen angewendet haben. Wie begierig waren nicht die Weisen aus Morgenlande JEsum zu suchen? Mit was Eifer und Mühe treten sie nicht ihre weite, beschwerliche und gar gefährliche Reise an, damit sie nur den Meßiam und Heiland der Welt finden, ihre aus den alten Weissagungen geschöpfte Erkenntniß von einem gebohrnen Könige der Juden stärcken, und durch die Erfahrung selbst befestigen, und dadurch ihren Glauben an den gebohrnen Erlöser der Welt vollkommen gründen mögen? Wie frey, wie emsig fragen und forschen sie nicht: Wo ist der neugebohrne König der Juden? Wo ist der Ort seiner Geburt? Matth. Cap. 2, v. 1 folg. Warlich, sie geben uns ein recht merckwürdiges und hohes Beyspiel, in ihre Fußtapfen zu treten und ihnen zu folgen. Sie lehren uns, wie alle Weisheit in weltlichen Dingen unserer unsterbli-

chen Seele keine wahre Zufriedenheit und Ruhe zu wege zu bringen vermag, sondern daß man selbige einzig und allein in der heilsamen Geburt und Menschwerdung des Meßiä unsers Erlösers suchen müsse und auch darinne gewiß finden werde. Sie zeigen uns, daß auch wir mit allem Fleiß und Eifer JEsum in seinem Worte suchen, und uns von seiner zum Heil aller Menschen geschehenen Menschwerdung und Geburt aus der heiligen Schrift auf das deutlichste und kräftigste zu überzeugen suchen müssen. Und wie hoch und sehr wurden nicht diese Männer erfreuet, wie sie ihren König und JEsum gewünscht funden? Mit was Innbrunst beteten sie nicht selbigen an? Und gelangeten sie nicht dadurch zu einer noch genauern Gemeinschaft mit GOtt? Matth. 2, v. 10, 11, 12. Sie geben uns auch hiedurch zu erkennen, wie eine durch den Geist GOttes gewirckte Uiberzeugung von Christo, und der Wahrheit seiner Menschwerdung und Geburt, uns zum wahren Glauben an JEsum und zu einem rechtschaffenen Dienst desselben erwecken werde und müsse. Sie beweisen durch ihr Beyspiel, wie bey solchen Umständen eine wahre innerliche Freude des Hertzens nicht aussenbleibe, und wie eine genauere Vereinigung mit GOtt ein gewisser Erfolg unsers Glaubens an Christum und unserer auf GOttes Wort gegründeten Uiberzeugung und Erkenntniß von Christo und von der Wahrheit seiner heilbringenden Geburt und Menschwerdung seyn werde. Wie, sollten wir nun nicht allerdings Ursach haben, und auf das schärfste verbunden seyn, in der Erkenntniß und Uiberzeugung von der Empfängniß, Geburt und Menschwerdung unsers Heilandes JEsu immer stärcker zu werden zu suchen?

Wir müssen auch den Vorzug der Christen Neuen Testaments vor den Gläubigen Alten Testaments hieraus erkennen.

§. XXV. Wenn wir uns ferner die Empfängniß, Geburt und Beschneidung unsers JEsu, als des im Alten Testament denen Vätern versprochenen Meßiä (§. 22), recht lebhaft vorstellen und in Erwägung ziehen; so müssen wir nothwendig 4) den Schluß machen: **daß wir Christen im Neuen Testament allerdings einen grossen Vorzug vor den Vätern des Alten Testaments haben, und einer weit grösseren Glückseligkeit,**

als

als jene genüssen. Wir wollen hiemit keinesweges behaupten, als wenn wir durch andere Mittel und Wege selig werden könnten, als die Väter Altes Testaments. Nein, es ist nur ein Weg zur Seligkeit zu gelangen, nemlich der Glaube an Christum. **Wir gläuben durch die Gnade des HErrn JEsu Christi selig zu werden, gleicher Weise wie auch Sie**, die Väter des alten Bundes, wie Petrus bezeuget in der Apostel Geschichte Cap. 15, v. 11; welcher auch an einem andern Orte gestehet: **daß von diesem JEsu alle Propheten zeugen, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen sollen** Apostel Geschichte Cap. 10, v. 43. Hierinne setzen wir also keinesweges den Vorzug der Christen des Neuen Testaments, welchen sie vor ihren Vorfahren im Alten Testamente haben. Er bestehet in Ansehung des Puncts, wovon wir reden, in folgenden. Die Väter Alten Testaments hatten nur den Messiam in denen ihnen von GOtt gegebenen Verheissungen; wir aber haben ihn in seiner Person selbst. Sie sahen ihn nur mit ihren Glaubensaugen in der Ferne; wir aber sehen ihn auch mit den Augen des Fleisches in der Nähe: wie denn Johannes besonders von sich und denen zur Zeit JEsu lebenden rühmet: **Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohnes GOttes vom Vater voller Gnade und Wahrheit** Joh. 1, v. 14. Jenen wurde zwar verkündiget, daß der Meßias sollte seyn **Wunderbar** Jesai. 9, v. 9; Im Neuen Testamente aber können wir sagen, was wir sehen und hören: Die Blinden sehen, die Lahmen gehen u. s. w. Hier können wir mit Johanne auf JEsum mit Fingern weisen: Siehe, das ist GOttes Lamm, welches der gantzen Welt Sünde träget Joh. 1, v. 29. Hier finden wir ihn, wie er von der Maria empfangen und wircklich zu Bethlehem gebohren wird; wir finden ihn in der Krippen liegen, wir sehen ihn, wie er in dem Tempel zu Jerusalem zum Dienste gewidmet und dargestellet wird. Eben dieses gilt auch von uns, ob wir gleich

nen und rechte anwenden.

nicht

nicht in den Tagen Christi gelebet haben; wir sehen und finden ihn auf eben die Art in den Schriften der Evangelisten und der Apostel. Ist nicht dieses eine grosse Glückseligkeit und ein wahrer Vorzug der Christen Neuen Testaments? Alles ungewisse fällt bey uns gäntzlich weg, welches in Ansehung vieler Stücke bey den Vätern Altes Testaments noch stat finden muste, weswegen sie forscheten, aber doch nicht alles durchschauen und erkennen konnten 1 Petr. 1, v. 10 und 11, uns aber nunmehro verkündiget ist v. 12. Ein ängstliches Warten, ein sehnliches Verlangen, ein banges Seufzen nach der Gegenwart des Meßiä finden wir häuffig bey den Gläubigen Altes Testaments. Ein fast sterbender Jacob gab sein Verlangen deutlich zu erkennen, wenn er ausbrach: **HErr, ich warte auf dein Heil** 1 Buch Mos. 49, v. 18. Und eben so machte es auch der König David Psal. 119, v. 166. Wie seufftzete und sehnete sich nicht das gläubige Zion nach ihrem Erlöser, wenn ihr folgender Wunsch bey dem Propheten Jesaia Cap. 64, v. 1 zugeschrieben wird: **Ach, daß du den Himmel zerrissest und führest herab!** Alles dieses haben wir im Neuen Testament nicht mehr nöthig; indem nun der Heiland der Welt schon wircklich gebohren ist. Wie, sollten wir uns nicht deswegen glücklich schätzen? Wir haben ja unsern JEsum selbst hierinne zum Vorgänger, wenn er zu seinen Jüngern spricht: **Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet, denn ich sage euch: Viele Propheten und Könige wolten sehen, das ihr sehet, und habens nicht gesehen; und hören, das ihr höret, und habens nicht gehöret** Luc. 10, v. 23, 24. Wozu soll und muß uns aber wol dieser Vorzug vor den Vätern Altes Testaments bewegen und antreiben? Gewiß zu nichts anders, als dazu, damit wir Christum und seine Lehre desto besser und gründlicher erkennen, mit einem desto eifrigern Hertzen uns zu ihm nahen, mit der grösten Bereitwilligkeit ihn auf- und annehmen, und in einem beständigen Gehorsam gegen GOtt und einem heiligen Leben ihm folgen. Ein Licht gebrauchen wir zum sehen und gehen: Lasset uns auch dieses uns

von

von GOtt geschenckte Licht der Offenbarung von JEsu Christo zu einer desto bessern Erkenntniß von demselben anwenden und in einem wahren Glauben diesem Heilande der Welt anhangen. Lasset uns aber auch alle finstere Wercke der Unwissenheit und des Unglaubens vermeiden, in dem erlangten Lichte von JEsu Christo beständig einhergehen, und dem Exempel JEsu, als dem Lichte der Welt, in unserm Leben und Wandel folgen. Führen wir uns auf solche Art bey dieser unserer erlangten Glückseligkeit und dem grösseren Lichte von Christo auf; so kommen wir allerdings der Vermahnung des Apostels nach, wenn er spricht: **Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbey kommen: So lasset uns ablegen die Wercke der Finsterniß, und anlegen die Waffen des Lichts. Lasset uns ehrbarlich wandeln als am Tage** Röm. 13, v. 12 und 13. Wir werden auch durch diesen GOtt so wolgefälligen Gebrauch des uns mitgetheilten grossen Lichts der Offenbarung von Christo, dem schon gekommenen Heilande der Welt, dem HErrn unserm GOtt für die uns dadurch erzeigte grosse Wolthat schuldige Danckbarkeit gebührend abstatten. Wir erkennen allerdings diese uns von GOtt erzeigte Gnade als eine der grösten Wolthaten: und indem wir selbige nach dem Willen des Höchsten recht gebrauchen und zu unserm Besten gebührend nutzen und anwenden; so ist dieses der wirckliche Danck, den wir dem HErrn unserm GOtt leisten können. Es wird gar nicht schwer seyn, unsere Verbindlichkeit bey der Gegenwart des Heilandes der Welt und einem so hellen Lichte des Evangelii, uns auf solche Art aufzuführen, einzusehen und davon überführet zu werden. Man stelle sich nur vor die Ehre GOttes, man erwäge nur seine eigene Glückseligkeit, und betrachte hienächst, daß wir eben dadurch aus unserer vorigen Blindheit und dem Heidenthum gerissen worden sind; wir sind versichert, daß nur vernünftige keine stärckere Gründe ihrer Schuldigkeit verlangen werden. Der Apostel Petrus fasset alles dieses in einer Ermahnung zusammen, welche sich eben darauf beziehet: daß Christus uns im Neuen Testament weit klärer vorgestellet und verkündi-

get ist, als denen Gläubigen im alten Bunde. Er redet alle Christen so an: Darum begürtet die Lenden eures Gemüths, seyd nüchtern, und setzet die Hofnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung JEsu Christi, als gehorsame Kinder, und stellet euch nicht gleich wie vorhin, da ihr in Unwissenheit nach den Lüsten lebetet; sondern nach dem, der euch beruffen hat und heilig ist, seyd auch ihr heilig in allem eurem Wandel. Und wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seyd von eurem eiteln Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem theuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Der zwar zuvor versehen ist, ehe der Welt Grund geleget ward, aber offenbaret zu den letzten Zeiten um euret willen 1 Petr. 1, v. 13, 14, 15, 18, 19, 20. Wolan demnach meine Christen! so wir im Lichte leben, so lasset uns auch im Lichte wandeln.

Wir müssen auch die Ehre GOttes und seine Vollkommenheiten daraus erkennen und bewundern lernen.

§. XXVI. So wie die gantze Lehre von der Menschwerdung JEsu Christi ein rechter Spiegel der unendlichen Vollkommenheiten unsers GOttes ist, und von uns auch, selbige zu erkennen und nachzuahmen, muß angewendet werden (S. die Anw. uns. ersten und 2ten Betracht.); Eben so müssen wir auch solches von der Empfängniß und Geburt des Meßiä, wodurch sich eben die Menschwerdung des Sohnes GOttes wircklich zu erkennen gegeben hat, zugestehen. Wenn wir also von der Gewißheit dieser Lehre, worüber wir unsere Betrachtung angestellet haben, und von der Wahrheit der Empfängniß und Geburt, folglich auch der Menschwerdung Christi, recht überzeuget sind; so folget 5) daß wir auch selbige zur Ehre GOttes so anwenden müssen, daß wir daraus die hohen Vollkommenheiten GOttes recht erkennen, bewundern, und soviel möglich auch selbige an uns sehen lassen müssen. Wir haben von der Liebe, Gnade, Güte, Barmhertzigkeit, Gerechtigkeit und andern göttlichen Vollkommenheiten

heiten in den angeführten Stellen schon zur Genüge geredet, welches hier füglich könnte wiederholet werden: Vorietzo wollen wir nur mit wenigen zeigen, wie sich besonders die Treue und Wahrheit, die Weisheit und Allmacht GOttes bey der Empfängniß und Geburt Christi so ausnehmend zu erkennen gegeben hat, daß wir selbige besonders zu bewundern, und zu suchen haben, GOtt darinn ähnlich zu werden. Die Treue GOttes ist diejenige Eigenschaft, welche in einer beständigen Neigung bestehet, dasjenige zu halten, was er aufrichtig zugesaget, und alles in Erfüllung zu bringen. Sie setzet eigentlich die Wahrheit zum Grunde, nach welcher GOtt so redet wie er gedencket, und nur dasjenige verspricht, was er in der That zu halten und zu erfüllen gedencket. Man ist dahero gewohnt, die Treue mit der Wahrheit beständig zusammen zu setzen, und sie beyde fast als eine Eigenschaft anzusehen. Wir können an diesen göttlichen Eigenschaften keinesweges zweifeln. So wie er die Wahrheit selbsten ist, so ist er auch, nach dem Ausspruch der Schrift, getreu. **Treu ist GOtt, und kein Böses an ihm**, spricht sie an einem Orte gantz deutlich. Wir wollen aber anietzo die Treue und Wahrheit GOttes besonders aus der Empfängniß und Geburt unsers JEsu zu erkennen suchen. Es ist wahr, GOtt hat von Anfange der Welt her so oft und heilig die Menschwerdung seines Sohns und die Geburt des Meßiä denen Gläubigen Alten Testaments, ja allen Menschen, verheissen. GOtt hat im Alten Testamente Zeit und Ort bestimmet, wenn und wie der Meßias sollte gebohren werden, 1 Buch Mos. 49, v. 10, Daniel. 9, v. 24, 25, Micha. 5, v. 1. Er hat überhaupt in seinen Verheissungen die Person bestimmt, wovon der Heiland der Welt zu seiner Zeit hat sollen gebohren werden 1 Buch Mos. 22, v. 18, Jesai. 7, v. 13, 14, Cap. 11, v. 1. Aber wie genau, wie unausbleiblich ist nicht alles und iedes vollkommen erfüllet worden? Man lese nur die Evangelisten Lucas Cap. 2, v. 1 mit folgg. und Matth. Cap. 2, v. 1. Wie denn auch Paulus solches bekräftiget Galat. 4, v. 4. Besonders hat man Ursach hiebey, die Weisen aus Morgenlande in Erwägung

zu ziehen. Diese Leute waren eben durch die Weissagungen Alten Testaments und durch die göttlichen Verheissungen überzeuget, daß eben um diese Zeit der Meßias sollte gebohren werden. Und siehe, die Erfahrung wies ihnen selbst, wie alles und iedes auch völlig war erfüllet worden: **Sie funden das Kindlein**, den wahren König der Juden und den Meßiam, **mit Maria seiner Mutter** Matth. 2, v. 11. Hat nun der grosse GOtt alle seine Verheissungen von der Geburt des Meßiä in der Empfängniß und Geburt JEsu Christi auf das genaueste lassen erfüllet werden, so, daß er auch selbst unmittelbar alles dazu beygetragen hat, was nur erfordert wurde; O, so muß er ja nothwendig hierinne seine unendliche Treue auf das deutlichste bewiesen haben. Es müssen auch nothwendig alle Verheissungen GOttes von der Geburt des Meßiä die unleugbare göttliche Wahrheit zum Grunde gehabt haben. Sind diejenigen Verheissungen nicht wahrhaftig, welche zur bestimmten Zeit vollkommen erfüllet worden? Zeugen nicht diejenigen Verheissungen von der grösten Treue desjenigen, der sie gegeben hat; an deren wircklichen Erfüllung nicht das geringste fehlet, und wozu Er selbst alles beyträget, was nur erfordert wird, damit sie nach allen Stücken und Umständen ihre wahre Wircklichkeit erhalten mögen? Und so finden wir es ja in Ansehung GOttes und seiner Verheissungen von der Geburt des Meßiä und Heilandes der Welt. Wir müssen also mit Grund der Wahrheit gestehen und öffentlich bekennen: **Treu ist GOtt**, und eben so wahrhaftig, **und kein Böses**, keine Untreue, Unwahrheit und Lügen **an Ihm**. Wir kennen die Weisheit unsers GOttes. Wir wissen, daß dieselbe die beqvemsten Mittel erfindet und anwendet, zu seinen allerheiligsten Absichten zu gelangen. Es wird nicht schwer seyn, auch selbige Weisheit GOttes bey der Geburt unsers JEsu auf das klärste und deutlichste zu entdecken; wo wir nur selbst nicht unsere Augen bosshafter Weise verschlüssen wollen. Der Sohn GOttes sollte die Menschen erlösen. Gewiß eine heilige, eine recht göttliche Absicht. Er muste also auch Mensch werden, und mit der menschlichen Natur

tur sich persönlich vereinigen. Und siehe, GOtt sandte seinen Sohn, gebohren von einem Weibe. Es muste aber der Mensch Christus JEsus ohne alle Sünde seyn. Eine neue göttliche Absicht. Und siehe, was natürlicher Weise nicht konnte erhalten werden, dazu muste GOtt ausserordentlich und unmittelbar Rath zu verschaffen. Eine Jungfrau muste es seyn, die gebären sollte, und der Heilige Geist selbst muste über sie kommen, und dem in ihrem Leibe befindlichen Urstoff dieses Kindes das wahre Leben und die Fruchtbarkeit bey dem Mangel des männlichen Saamens unmittelbar mittheilen; damit Maria in der That das Heilige zur Welt bringen konnte. So weit das natürliche bey der Geburt Christi konnte beybehalten werden; so weit bediente sich auch der grosse GOtt der Ordnung der ein für allemal von ihm bestimmten Natur der Dinge. So bald aber der ordentliche Lauf der Natur nicht mehr zureichen wollte, seine heilige und weise Absichten zu erreichen; sobald wuste Er durch seine unmittelbare Wirckung dasjenige zu ersetzen, damit seinen allerheiligsten Absichten, so viel an ihm war, nicht das geringste abgehen und fehlen möchte. O wie weise sind doch alle diese Handlungen des grossen GOttes! Die Juden und alle Menschen sollten den gebohrnen JEsum als den wahren Meßiam und ihren König erkennen und annehmen. Eine Absicht GOttes, die höchst gerecht und heilig ist. Er war es ja in der That. Und siehe, JEsus muste in denen Umständen gebohren werden, daß alle von dem Meßia geschehene Verheissungen völlig und aufs genaueste an ihm und seiner Person erfüllet wurden. Sie konnten gewiß keine Entschuldigung haben, wenn sie ihn nicht als den versprochenen Meßiam erkennen und verehren wollten. Die Heiden selbst, wir meinen die Weisen, musten durch ihr Beyspiel die Zulänglichkeit dieses Mittels zu der göttlichen Absicht bekräftigen. Wer erkennet nicht hierinne eine nach der gröst[illegible] Weisheit denen Menschen erwiesene Güte GOttes? JEsus sollte auf der Welt leiden und sterben, er sollte sich sowol hiedurch, als auch durch seine ganze Aufführung, als den Heiland der Welt wahrhaftig beweisen. Dieses war eben die Absicht, wo-

zu ihn GOtt in die Welt gesandt hatte Galat. 4, v. 4, 5, 1 Joh. 3, v. 8. Und siehe, obgleich Herodes alle seine List und Macht daran streckete, JEsum vor der Zeit zu tödten; so wuste ihn doch GOtt auf alle Art und Weise in seiner zartesten Kindheit zu schützen und zu bewahren, daß Herodes diesem Kinde nichts anhaben, sondern zuerst dieses zeitliche verlassen muste. Wie bunt sahe nicht die Flucht dieses Kindes aus? Und sie muste eben dadurch ein Mittel werden, daß noch viele Weissagungen Alten Testaments an diesem Kinde JEsu in ihre Erfüllung gehen konnten, S. Matth. 2, v. 15, 17 und 23, und selbiges doch zuletzt ohne allen Schaden, ungeachtet der vielen Nachstellungen, erhalten werden muste. Ja wol mit Recht können wir mit dem Apostel ausruffen, wenn wir den weisen Wegen GOttes bey der Geburt unsers JEsu ein wenig nachdencken: **O welch eine Tiefe des Reichthums, beyde der Weisheit und der Erkenntniß GOttes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege! Wer hat des HErrn Sinn erkannt? Oder, wer ist sein Rathgeber gewesen?** Röm. 11, v. 33, 34. Wer erkennet aber auch nicht zugleich bey der Empfängniß und Geburt unsers JEsu die offenbarsten Spuren einer göttlichen Kraft und Allmacht? Wo findet man wol in der Welt, daß iemalen eine Jungfrau ohne Zuthun eines Mannes empfangen und gebohren hat? Wie kan wol von einem Weibe, da alle Menschen in der Welt mit Sünden behaftet und unrein sind, das Heilige selbst ohne alle Sünde empfangen und gebohren werden? Ja, wie ist es zu begreiffen, daß der Sohn GOttes selbst im Mutterleibe empfangen, getragen und von einem Weibe, seinem Geschöpfe, gebohren werden kan? Dinge, die unsern Verstand und alle Kräfte der Natur völlig übersteigen. Dinge, bey welchen die Menschen mit der Maria mit allem Recht in die gröste Verwunderung gesetzet werden müssen, und allerdings fragen können: **Wie mag solches zugehen?** Luc. 1, v. 34. Dinge, welche, da sie iedennoch in der Person unsers empfangenen und gebohrnen Heilandes JEsu Christi wircklich anzutreffen sind, nirgends-

gendswo anders ihre Auflösung, als in der Antwort des Engels, finden können, welche er der Marien giebet: **Denn bey GOtt ist kein Ding unmöglich** v. 37. Lauter Dinge, welche eben so viele Zeugnisse einer unleugbaren und unendlichen Allmacht unsers grossen GOttes in sich halten, und nicht anders als wahrhaftige Wunderwercke angesehen werden können. Konnte dorten David schon sagen, ich dancke dir GOtt, daß ich wunderbarlich gemacht bin: O, so können und müssen wir mit weit grösserm Recht gestehen und bekennen, daß unser JEsus auf alle Art wunderthätig gemacht sey. So viele Spuren und Stralen der Hoheit und Göttlichkeit unsers JEsu wir auch bey unserm Heilande in der Betrachtung selbst angeführet haben; eben so viele Zeugnisse und Proben einer unendlichen Macht und Allmacht GOttes haben wir auch zugleich angebracht. Wir müssen offenhertzig gestehen und bekennen: HErr, deine Macht ist groß und unbegreiflich, die du bey der Empfängniß, Geburt und andern Umständen des ersten Anfanges des Lebens unsers JEsu bewiesen hast. Nun müssen wir ja wol allerdings gestehen, daß die Engel bey der Geburt JEsu mit Grund der Wahrheit haben singen können: **Ehre sey GOtt in der Höhe!**

Ihn deswegen preisen und uns nach den erkannten göttlichen Vollkommenheiten richten.

§. XXVII. Es ist aber nicht genug zur wahren Beförderung der Ehre unsers GOttes, daß wir seine hohe Vollkommenheiten aus der Empfängniß, Geburt uud Menschwerdung Christi erkennen und bewundern; wir müssen ihn auch deswegen rühmen und preisen, wir müssen auch selbige an uns sehen lassen, und uns darnach richten (§. 26). So machten es die Engel, welche ihren Lobgesang anstimmeten. So gehen uns auch die Hirten mit ihrem Beyspiel vor: **Sie breiteten das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesaget war** Luc. 2, v. 17. Und so sollen auch wir es machen, wo wir anders wahre Christen und Verehrer des grossen GOttes seyn wollen. Wir müssen ihn mit Mund und Hertzen loben, rühmen und preisen, daß er so grosse Dinge, so wie an der Maria, also auch an uns gethan hat. In der That und

mit

mit Wercken aber geschiehet dieser Preis und dieses Lob unsers GOttes, wenn wir uns nach den erkannten Vollkommenheiten GOttes iederzeit richten, und auch selbige an uns blicken und sehen lassen, so viel es nur möglich ist. Auch an uns, als rechtschaffenen Christen, muß keine Lügen noch Unwahrheit, sondern lauter Treue, Wahrheit und Aufrichtigkeit gefunden werden. Haben wir einmal besonders in unserm Taufbunde versprochen, GOtt und unserm Heilande aufrichtig und in wahrem Glauben zu dienen, dem Teufel und allem seinem Wesen zu entsagen; so müssen wir darinne allerdings getreu seyn, und nicht zu Lügnern werden, wo wir anders Kinder GOttes bleiben, und nicht in die Sclaverey des Satans verfallen wollen. Versprechen wir unserm Nebenchristen etwas; so muß iederzeit die Warheit, keinesweges aber die Falschheit, unser Versprechen gründen, und die Treue, nicht aber Untreue, selbiges beständig begleiten. Denn das erste gefällt GOtt wol, und ist ein Zeichen rechtschaffener Christen, so wie das letztere ihm höchstens misfällt, und eine Eigenschafft des Satans und seines Anhanges ist. Wie bekennet nicht David Psal. 5, v. 7, von GOtt: **Du bringest die Lügner um; der HErr hat Greuel an den Blutgierigen und Falschen?** Und wie beschreibet nicht der Heiland die Juden als Feinde der Wahrheit und Liebhaber der Lügen? Er spricht Joh. 8, v. 44 sehr hart wieder selbige: **Ihr seyd von dem Vater dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollet ihr thun. Derselbige ist ein Mörder von Anfang, und ist nicht bestanden in der Wahrheit: denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lügen redet, so redet er von seinem Eigenen; denn er ist ein Lügner, und ein Vater derselben.** Wie hohe Ursach hat also nicht ein rechtschaffener Christ und ein wahres Kind GOttes, nach dem Beyspiel seines Schöpfers und himmlischen Vaters, als auch seines JEsu, der Wahrheit und Treue sich zu befleißigen, und allen Lügen und aller Falschheit feind zu seyn, und solche Laster als Wercke des Satans auf alle Art zu fliehen. Die an GOtt erkannte

kannte Treue und Wahrheit kan und muß uns auch antreiben, in andern Fällen denen Worten und Verheissungen dieses wahrhaftigen GOttes Glauben beyzumessen und ihm zu trauen. Geschiehet das Gegentheil, so ist ja offenbar, daß wir mit einer Hand der Ehre unsers GOttes dasjenige wieder rauben, was wir selbiger mit der andern zugeleget haben. Und wir haben selbst den grösten Schaden von einer so wiedriggesinnten Aufführung. Ein Zweifler qvälet sich selbst und frißt ihm selbst das Hertz ab. Er ist in beständiger Unruhe, und wenn er betet, darf er sich nicht einbilden, daß er etwas erhalten werde. Die Schrift saget dieses selbst in dem Briefe Jacobi Cap. 1, v. 6, 7: **Wer da zweifelt, der ist gleich wie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und beweget wird. Solcher Mensch dencke nicht, daß er etwas vom HErrn empfahen werde.** Trauen wir aber denen Worten und Verheissungen GOttes, wie zufrieden und geruhig kan nicht eine solche Seele seyn. Erkennen wir die Wahrheit und Treue unsers GOttes recht, welche er uns bey der Menschwerdung JEsu durch so offenbare Proben bestätiget und bewiesen hat: O, so können wir ja auch mit Grund ein wahres Vertrauen in Ansehung aller übrigen uns gegebenen Verheissungen auf ihn setzen. Wir können mit einer wahren Zuversicht hoffen, daß keine eintzige Zusage GOttes vergeblich seyn, sondern gantz gewiß in ihre Erfüllung gehen werde. Finden wir also, daß GOtt denen Gläubigen bey allen ihren Verfolgungen, Leiden und Anfechtungen seinen wahren Beystand, seine Hülfe, und hernach den Himmel und das ewige Leben versprochen hat; so können wir solches getrost hoffen und gantz gewiß erwarten. Bey ihm ist lauter Wahrheit und ungeheuchelte Treue. **GOtt ist getreu**, darauf beruffet sich Paulus 1 Corinth. 10, v. 13, **der euch nicht lässet versuchen über euer Vermögen, sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihrs könnet ertragen.** Dauren gleich die Stunden der Anfechtungen etwas lange; nur Gedult, GOtt ist getreu, die darauf gesetzten Belohnungen werden endlich

gewiß erfolgen. Der Apostel Jacobus versichert uns dessen völlig, wenn er in seinem Briefe Cap. 1 v. 12 schreibet: **Selig ist der Mann, der die Anfechtung erdultet, denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfahen, welche GOtt verheissen hat denen, die ihn lieb haben.** Wer wollte sich nun nicht bey alle seinem Creutz in Gedult fassen, und von der Treue GOttes zu seiner Zeit gewisse Hülffe und Errettung versprechen? Finden wir an GOtt die gröste Weisheit; so hat ein Christ Ursach, sich ebenfalls derselben zu befleißigen, damit er seinem himmlischen Vater auch hierinne ähnlich werde. Noch niemand hat auch die wahre Weisheit anders als eine der grösten Vollkommenheit derer Vernünftigen angesehen; warum sollten wir uns denn nicht mit allem Fleiß darnach bestreben? Es muß aber die wahre Weisheit der Christen auf JEsum gegründet seyn; indem eben dieser uns von GOtt dazu gemachet ist. Da auch die gröste Weisheit GOttes sich bey der Person, und besonders der Geburt unsers JEsu so offenbar gezeiget und geschäftig erwiesen hat; so hat er uns allerdings damit lehren wollen: wie wir in Christo JEsu die rechte Weisheit rechtschaffener Christen suchen müssen. Das ist die wahre Weisheit der Christen, wenn sie JEsum als ihr eintziges Heil recht erkennen und wahrhaftig an ihn glauben; denn hierauf gründet sich derselben gantze Seligkeit. Es ist aber auch hienächst dieses eine Weisheit der Christen, daß sie ihren Glauben in der That zur Ehre GOttes und JEsu und zum Nutz ihrer Nebenchristen beweisen. Der Apostel Jacobus gestehet solches, wenn er schreibet: **Wer ist weise und klug unter euch? der erzeige mit seinem guten Wandel seine Wercke in der Sanftmuth und Weisheit. Die Weisheit von oben her ist aufs erste keusch darnach friedsam, gelinde, lässet ihr sagen, voll Barmhertzigkeit und guter Früchte, unpartheyisch, ohne Heucheley** Jacob. 3, v. 13 und 17. Wir können uns aber auch die Uiberzeugung von der unendlichen Weisheit GOttes mit dem grösten Vortheil zu Nutze machen, wo wir anders nur selbst

wollen.

wollen. Kommt uns bisweilen etwas im Anfange noch so seltsam in den Lehren und Wegen des HErrn unsers GOttes vor; wir werden finden, daß wir keine Ursach haben zu murren. Die Lehre von JEsu und seiner Geburt und die gantze Aufführung GOttes bey derselben überzeuget uns ja zur Genüge, wie endlich doch alles zu einem recht herrlichen Zweck abzielen müsse. Wir müssen wissen, daß die Weisheit der Menschen bey GOtt zum öftern Thorheit sey; und um soviel mehr haben wir uns der göttlichen Weisheit zu überlassen. Sind wir auch in Ansehung unsers Lebens in den gefährlichsten Umständen, und wissen gar nicht, wie wir uns rathen oder helfen sollen: Ein Christ kan dabey nichts destoweniger getrost und gutes Muths seyn. Er ist überzeuget, daß sein himmlischer Vater vermöge seiner unendlichen Weisheit noch tausend Mittel und Wege wisse, ihn zu erretten und mit Freude und Vergnügen zu krönen; wie er solches an unserm Erlöser JEsu Christo zur Genüge bewiesen hat. Wie soll uns aber die erkannte Allmacht zur Nachfolge und zum Trost dienen? Auch dieses wird nicht schwer seyn zu zeigen. Hat uns GOtt gleich keine Allmacht mitgetheilet: so hat er doch allen Menschen Kräfte und einen gewissen Grad der Macht, dem einen viel, dem andern wenig, geschencket. Wir sind verbunden, selbige Kräfte und mitgetheilte Macht nach dem Beyspiel unsers GOttes zu seiner Ehre und zum wahren Wol und Nutzen unsers Nächsten zu gebrauchen und anzuwenden. Zu was Ende äusserte sich die Allmacht GOttes so ausnehmend bey der Empfängniß und Geburt unsers JEsu? War nicht die Absicht diese, damit dieser Heiland die wahre Vollkommenheit der gantzen Welt, besonders des menschlichen Geschlechts wiederherstellen, und die beleidigte Ehre GOttes wieder ersetzen sollte? So sollen auch wir unsere Kräfte und die uns geschenckte Macht gebrauchen. Und dieses um so viel mehr, weil wir nur alles von GOtt, nichts aber von uns selbst haben. Was haben doch wir Menschen, das wir nicht empfangen haben? Was ist also vernünftiger und billiger, als daß wir alles wieder zu dessen Ehre gebrauchen und anwenden, von dem wir sol-

che Kräfte erhalten haben. Je mehrere Kräfte aber und ie eine gröſſere Macht ein Christ beſitzet und durch die Gnade GOttes erlanget hat, deſto mehr muß er ſich auch beſtreben, ſelbige recht zur Ehre GOttes und JEſu und zum wahren Nutzen des Nächſten anzuwenden, und deſto gröſſer muß auch die Verbindlichkeit ſeyn, welche ihn hiezu antreiben ſoll. Dieſes iſt eine Regel, welche diejenigen beſonders zu mercken haben, welchen GOtt vor andern Reichthum, Weisheit und eine hohe weltliche Gewalt beſcheret hat. Sie kommen durch dieſe ihnen geſchenckte Kräfte dem HErrn unſerm GOtt immer näher, und ſie müſſen auch daher deſto mehr verbunden ſeyn, ſich durch den rechten Gebrauch derſelben ihrem GOtt beſtändig ähnlicher und gleichförmiger zu machen. Hienächſt muß auch ein Chriſt, welchem GOtt gewiſſe Kräfte mitgetheilet hat, verbunden ſeyn, ſelbige zu verbeſſern und damit beſtändig zu wuchern. Nichts iſt dem vollkommenſten Weſen mehr zuwieder, als die Trägheit und Faulheit, welche er an ſeinen Creaturen erblicket; und nichts ſtreitet mehr mit ſeiner unendlichen Weisheit, als wenn ſeine Geſchöpfe die ihnen mitgetheilte Kräfte nicht gebrauchen, und durch den Gebrauch verbeſſern und vermehren wollen. Sollte eine ſolche Nachläßigkeit und Faulheit die Abſicht GOttes geweſen ſeyn; ſo hätte er uns nur gar keine Kräfte, keine Macht und keine Vollkommenheiten ſchencken und mittheilen dürfen. Da er uns aber ſelbige mitgetheilet hat, ſo müſſen wir ſie allerdings gebrauchen, und uns dadurch immer vollkommener zu machen ſuchen. Dieſes iſt die wahre Abſicht GOttes, welche zugleich auf unſere eigene Vollkommenheit gehet, und dadurch einen wahren Grund zu unſerer Verbindlichkeit leget. Je wichtiger nun die geiſtlichen Kräfte eines Chriſten ſind, und ie mehr derſelbe ſeinem himmliſchen Vater ähnlich zu werden ſuchen muß; deſto ſtärcker muß auch ein aufrichtiger Chriſt und ein wahres Kind GOttes verbunden ſeyn, beſonders die ihm aus Gnaden geſchenckte geiſtliche Kräfte vollkommener zu machen. Und dieſes um ſo viel mehr, da ſo viele Feinde bereit ſind, uns ſelbige wieder zu rauben, und uns gantz ohnmächtig zu machen; da-

mit sie uns desto ehr mit sich in den Abgrund alles Verderbens ziehen mögen. Ein Christ hat hiebey hauptsächlich auf GOtt und seinen Heiland zu sehen. Sollten der himmlische Vater und unser Heiland JEsus Christus ihre Kräfte und unendliche Macht nicht gebrauchet und angewendet haben, die elenden Menschen wieder zu erlösen und ewig selig zu machen; wie schlecht würde es wol mit uns stehen? Kan denn dieses nicht einen Christen bewegen, seine ihm von GOtt geschenckte Kräfte wiederum zur Ehre seines GOttes und JEsu und zum Nutzen des Nächsten anzuwenden, und auf solche Art zu suchen immer zu vermehren und vollkommener zu machen? Geschiehet dieses, so kan auch ein Christ sodann mit einer desto grössern Zuversicht sich auf die Allmacht seines GOttes verlassen, und sich derselben in aller seiner Noth getrösten. Und dieses ist eine neue Pflicht, welche wir GOtt schuldig sind. Wie zufrieden, ja wie selig kan nicht ein Christ und Kind GOttes hiebey seyn! Er hat die Allmacht selbst zum Schutz, gegen welcher auch die stärcksten grimmigsten Feinde nichts sind. Brüllet gleich der höllische Löwe wieder uns, suchet er gleich einen wahren Christen zu verschlingen; so vermag er doch nicht im geringsten etwas wieder sie auszurichten. Der allmächtige GOtt ist ihr Schutz, der Löwe aus dem Stamm Juda streitet für sie. Unter diesem allmächtigen Schirm und Anführer können sie nicht anders als siegen; ja, **sie haben ihn schon überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihrer Zeugniß** Offenb. Joh. 12, v. 11. Ihre eigene Schwachheit darf sie auch im geringsten nicht abschrecken und furchtsam machen. Sie haben den allmächtigen Heiland in sich: und gewiß, dieser, der in ihnen ist, ist grösser und stärcker, denn der in der Welt ist 1 Joh. 4, v. 4. Sie haben die Allmacht GOttes zur Seite, welcher sie keinesweges verlassen und sincken lassen wird. Vertrauen wahre Christen nur ihrem GOtt, setzen sie nur ihre Hülfe auf seine unendliche Macht; so wird er sie schon zu rechter Zeit aus aller ihrer Noth erretten und davon befreyen. Sind sie nur von der Allmacht ihres GOttes recht überzeuget, suchen und ruf-

fen sie denselben nur um seine allmächtige Hülfe und seinen Beystand in wahrem Glauben an; so können sie versichert seyn, daß die Verheissung GOttes auch an ihnen wird erfüllet werden, welche GOtt allen Frommen Psal. 50, v. 15 gegeben hat: **Ruffe mich an in der Noth, so will ich dich erretten und du sollt mich preisen.** Geben wir nur der Allmacht GOttes und JEsu die ihr gebührende Ehre; Sind wir nur so gesinnet, wie der Apostel Paulus, welcher von sich spricht: **Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf daß die Kraft Christi bey mir wohne;** so wird auch allerdings uns gelten, was vorhergehet: **Laß dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig** 2 Corinth. 12, v. 9. Ein rechtschaffener Christ hat also nicht nöthig zu erschrecken für seine mächtige Feinde; er hat aber hohe Ursach, sich zu fürchten für die allmächtige Hand seines GOttes, und daher in seiner wahren Frömmigkeit nicht saumselig und träge zu werden. Er hat deswegen wol zu gedencken an die Ermahnung des allmächtigen GOttes, welche er dorten 1 Buch Mos. Cap. 17, v. 1 an Abraham ergehen ließ: **Ich bin der allmächtige GOtt, wandele vor mir und sey fromm.**

Wie wir die Empfängniß JEsu anzusehen und anzunehmen haben.

§. XXVIII. Sollte unser Mittler und Erlöser nicht nur wahrer GOtt, sondern auch wahrer Mensch seyn, durch welchen wir mit GOtt wiederum versöhnet und von unsern Sünden erlöset werden sollten (S. uns. erste Betrachtung); so muste er auch als ein Mensch in die Welt kommen und gebohren werden. Sollte er aber, wie die Schrift es haben will, vom Weibe gebohren werden; so muste er auch allerdings von derselben empfangen werden. Die Empfängniß unsers JEsu, und seine darauf erfolgte Geburt, muß also nothwendig als ein wahres Mittel zu unserer Erlösung von uns angesehen werden. Dieses deutet der Engel selbst an, wenn er schon bey der Ankündigung der Empfängniß unsers Heilandes ihm den Namen JEsus beyleget, welcher denjenigen anzeiget, **der sein Volck selig machen soll von ihren Sünden** Matth. 1, v. 21. Wir

wissen

wissen ja auch, daß die GOttheit Christi bey seiner Empfängniß sich mit seiner Menschheit auf das genaueste persönlich vereiniget hat; indem die Kraft des Höchsten die Jungfrau Mariam überschattete Luc. 1, v. 35. Dieses giebet uns deutlich und zulänglich zu verstehen, daß, so wie hier der wahrhaftige GOtt bey der Empfängniß Christi mit einem wahren Menschen vereiniget ist, auch der Anfang hiedurch gemachet sey, den erzürneten und durch die Sünde von den Menschen getrenneten GOtt mit diesen höchst elenden Geschöpfen wiederum zu vereinigen. Die Empfängniß JEsu ist also der selige Anfang eines durch den Mensch gewordenen Sohn GOttes wiederherzustellenden Friedens zwischen GOtt und den Menschen, und einer völligen Wiedervereinigung beyder so starck getrenneten Theile. Und auf solche Art haben auch allerdings die Menschen die Empfängniß JEsu Christi anzusehen und wahrhaftig anzunehmen. Es konnte daher unser in der Marien empfangene JEsus mit Recht schon im Alten Testamente als der versprochene Meßias der **Friedefürst** genennet werden Jesai. 9, v. 6. Und der Apostel Paulus konnte deswegen ebenfalls von denjenigen, welche Christum in wahrem Glauben angenommen haben, mit Recht sagen, **daß sie den Frieden mit GOtt haben durch ihren HErrn JEsum Christ** Röm. 5, v. 1. Wer wollte denn nun nicht die Empfängniß unsers Heilandes auf solche Art ansehen und ihm selbige zu Nutze machen? Wer wollte wol nicht den empfangenen JEsum als den einzigen Grund seiner Seligkeit durch seine Empfängniß in dem Leibe der Marien ihm wahrhaftig zueignen, und durch ihn eine sichere Hofnung seiner Seligkeit fassen und im wahren Vertrauen von GOtt selbige erwarten. Ausser JEsum haben wir ja im geringsten keinen Grund, die Seligkeit zu hoffen und uns zu versprechen: **Durch JEsum Christum haben wir nur im Glauben einen Zugang zu der Gnade GOttes und durch eben denselben können wir uns nur rühmen der Hofnung der zukünftigen Herrlichkeit, die GOtt geben soll, wie** Paulus bekennet Röm. 5, v. 2. Da nun Christus durch seine Empfäng-

pfängniß wahrhaftig Mensch geworden, und den seligen Anfang gemachet hat, dasjenige zu thun, was von ihm, als dem von GOtt bestimmten Erlöser der Menschen, erfordert wurde; hat er nicht uns dadurch versichert, wie Er nunmehro wircklich im Begriff sey, den Willen seines himmlischen Vaters zu erfüllen, und dem Erlösungswerck sich wahrhaftig zu unterwerfen? Hat Er nicht also durch seine Empfängniß den ersten sichern Grund unsers Glaubens, unserer Seligkeit und einer gegründeten Hofnung des ewigen Lebens geleget? Wie kan demnach wol ein wahrer Christ die Empfängniß JEsu als etwas geringes und schlechtes ansehen, da sie doch der eintzige Grund ist, worauf seine wahre und ewige Vollkommenheit gebauet werden soll und muß? Ein Christ hat die wichtigste Ursach, alle geringschätzige Gedancken bey dieser so hohen und alles übertreffenden Sache fahren zu lassen. Er hat Ursach, sich eben hiedurch in seinem Glauben an JEsum Christum, als seinen wahren Erlöser und Heiland, zu stärcken. Er ist verpflichtet, seinen JEsum von gantzem Hertzen für die ihm durch seine Empfängniß erzeigte so wichtige Wolthat zu loben, zu rühmen und zu preisen. O selig ist der, welcher die Empfängniß JEsu mit solchen Augen ansiehet, und ihm selbige auf solche Art wahrhaftig eigen und zu Nutze machet. Thorheit ist es, wenn wir das niedrige bey der Empfängniß Christi uns von diesen wahren und gegründeten hohen Gedancken wollen abhalten lassen. Wie kan sich doch ein Mensch, die Unwissenheit selbst, unterstehen, die Wege GOttes und der unendlichen Weisheit zu tadeln? Es muste so seyn. Eben das niedrige bey der Empfängniß unsers JEsu wurde deswegen erfordert, damit wir dadurch wiederum zur wahren Ehre und Hoheit bey GOtt möchten gebracht werden. Eben durch das niedrige wird die Empfängniß Christi etwas hohes, erhabenes und recht wunderbares, ja der wahre Grund, der Anfang und die rechte Stütze unsers Glaubens und unserer durch Christum zu erlangenden Seligkeit. Wol uns, wenn wir die Empfängniß JEsu beständig so ansehen und annehmen! Sie wird wahrhaftig sodann den allerkräftigsten

Trost

Trost in allem unserm Elende uns darbieten und wircklich geben können.

Die Empfängniß JEsu heiliger unsere sündliche Empfängniß.

§. XXIX. Wenn wir Menschen nur auf uns selbst Acht geben, wenn wir unsere Neigungen und Thaten nur genau prüfen und in eine etwanige Erwägung ziehen; so wird leider die innerliche Empfindung selbst und die Einsicht unserer Vernunft uns zureichlich überführen, wie wir eine stärckere Neigung zum Bösen und dem, was arg ist, als zum Guten besitzen. Auch die Handlungen derer sonst unschuldigen und zartesten Kinder geben uns deutliche Beyspiele, wie allerdings mehr arges als gutes in ihnen wohne. Haben wir nicht also zureichenden Grund zu schlüssen, daß das Böse uns ietzo natürlich sey, und mit uns gebohren werde? Selbst die Heiden haben bey denen Menschen ein angebohrnes Uibel, ein mit uns gebohrnes Böse erkannt, und dadurch unsern Schluß bestärcket und bekräftiget. Allein woher ist dieses Uibel, woher ist diese so starcke Neigung zum Bösen bey uns entstanden? Wir würden gewiß der Heiligkeit des grossen GOttes gar sehr zu nahe treten, wenn wir diese so grosse Unvollkommenheit von ihm, als dem allgütigen GOtt und dem Geber alles Guten, herleiten wollten. Gewiß, es muß durch den Misbrauch der Freyheit unserer Vorfahren entstanden, und auf uns durch die Geburt fortgepflantzet und also angeerbet seyn. So weit gehet schon die Vernunft. Die Schrift aber zeiget uns den wahren Ursprung dieses Bösen in dem Fall unserer ersten Eltern, von welchen es durch die natürliche Geburt immer von dem einen auf den andern fortgepflantzet wird. Wer will also nun wol einen reinen finden, bey denen, da keiner rein ist? Unsere natürliche Geburt ist diesemnach völlig unrein, sie ist gäntzlich unheilig. Wir sind mit Sünde befleckt. Wir sind Fleisch. Der König David klaget darüber, wenn er spricht: **Siehe, ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen** Psal. 51, v. 7. Redet gleich dieser König nur von sich, so redet er doch in seiner Person auch zugleich von allen Menschen. Wir werden ja alle auf einerley Art

empfangen und gezeuget; wir müssen auch nothwendig mit einerley Erbfehlern behaftet seyn. Der Heiland redet selbst hievon noch allgemeiner, wenn er zu Nicodemus spricht: **Was vom Fleisch gebohren ist, das ist Fleisch** Joh. 3, v. 6. Wir können diese Worte JEsu vermöge des folgenden Gegensatzes nicht anders als so verstehen: Was von denen verderbten Menschen auf eine natürliche Art gezeuget und gebohren wird, das muß auch verderbt und mit Sünden behaftet seyn. Wir haben nicht Ursach weitläuftiger zu seyn; indem der Herr Reinbeck schon genugsam hievon in seinem 2ten Theil, besonders der 25ten Betrachtung, gehandelt hat. Wir müssen glauben, daß unsere Empfängniß unheilig und unrein sey. Sie bedarf einer Heiligung. Und wir können und müssen selbige allerdings finden in der allerheiligsten Empfängniß und Geburt unsers JEsu. Hier ward das Heilige empfangen, und der Sohn GOttes selbst gebohren. Dieser ist der einzige Grund unserer Seligkeit, ausser welchen kein anderer geleget werden kan. Er hat durch seine Empfängniß den seligsten Anfang zu unserer Erlösung gemachet, und den ersten sichern Grund unseres Glaubens, unserer Heiligung und unserer Seligkeit geleget (§. 28). Müssen wir nun nicht gestehen, daß auch dieser Heiland der Welt durch seine allerheiligste Empfängniß den seligsten Anfang gemachet habe, alles verderbte und verdammliche von unserer unreinen Empfängniß wegzunehmen? Wir müssen also nothwendig bekennen, daß unser JEsus durch seine allerheiligste Empfängniß unsere sündliche Empfängniß geheiliget habe. Dieses war ja auch allerdings nöthig. Sollte der HErr unser GOtt, der heiligste und gerechteste, weiter kein Misfallen an der uns angebohrnen Unheiligkeit hegen; Sollte das sündliche und unreine unserer Empfängniß vor den allerheiligsten und reinesten Augen unsers Schöpfers zugedecket werden; Ja, sollte das böse und verdammliche von unserer Empfängniß wahrhaftig getrennet werden: So muste der Heiland und Erlöser der Menschen solches thun; Er muste als das Heilige empfangen und gebohren werden; Er muste unsere Sünden tragen; Er muste durch sein heiligste

ligste Empfängniß, so zu reden, auf sich und von unserer unreinen Empfängniß ablencken; kurtz, er muste uns selbst, und also auch unsere Empfängniß, heiligen und von selbiger alles sündliche und verdammliche durch seine heiligste Empfängniß trennen und wegnehmen. Dannenhero können und müssen auch wir die Empfängniß unsers JEsu also ansehen und wahrhaftig annehmen. Dieses muß also auch die wahre Pflicht eines rechtschaffenen Christen und Kindes GOttes seyn. Wer wollte auch nicht sich, und folglich seine Empfängniß, von allen Sünden und Unvollkommenheiten gereiniget und also geheiliget sehen? Ein ieder vernünftiger Mensch, und noch vielmehr einieder rechtschaffener Christ, wird dieses sehnlich wünschen und begehren. Wolan demnach, lasset uns unsere Augen auf die heiligste Empfängniß unsers JEsu richten; lasset uns dieses wahrhaftig Heilige, welches in dem Leibe der Marien empfangen und von ihr gebohren worden, als unsern Seligmacher, in wahrem Glauben ergreiffen und uns mit demselben vereinigen. Indem wir auf solche Art eins mit Ihm werden; So muß gewiß seine heiligste Empfängniß unsere unreine und sündliche nothwendig bedecken: und indem der heiligste GOtt das gröste Wolgefallen an der heiligsten Empfängniß des Allerheiligsten hat; so wird er auch selbiges an unserer hegen müssen. Hier ist also wahrhaftig dasjenige zu finden, wodurch unsere Empfängniß völlig geheiliget werden kan. Wie selig ist demnach nicht derjenige Mensch zu schätzen, der durch den Glauben sich diese allerheiligste Empfängniß JEsu auf solche Art zu Nutze machet? Er wird gewiß dasjenige an sich, auch in Absicht auf seine Empfängniß, erfüllet finden, was der Apost. Paulus Röm. 8, v. 1 saget: **So ist nun nichts verdammliches an denen, die in JEsu Christo sind.** Wer mag wol dieses nicht als eine rechte Glückseligkeit ansehen? Wer will nicht einen solchen Menschen und Christen wahrhaftig selig schätzen und preisen? Und wer ist noch so unverständig, daß er nicht eines solchen in der That seligen Beyspiel mit der grösten Begierde und mit dem stärcksten Eifer folgen sollte?

Wie JEsus geistlich in uns empfangen werde.

§. XXX. Stecken nun in der heiligsten Empfängniß unsers JEsu so viele wahre Wolthaten GOttes, welche er uns Menschen dadurch erzeiget hat, und ist selbige eine so reiche Quelle vieler Glückseligkeiten der Menschen, wenn sie dieselbe in wahrem Glauben recht annehmen (§. 28 und 29); O, so haben wir ja wol hohe Ursach, bey der Betrachtung der Empfängniß JEsu daran zu gedencken und uns dahin zu bestreben, wie dieses Heilige, dieser unser Heiland und Erlöser, auch in uns und unserer Seele geistlicher Weise empfangen werden möge. Alsdenn ist die Empfängniß leiblicher Weise geschehen, wenn das Kind im Mutterleibe seine Fruchtbarkeit und sein wahres Leben erhält. Und wir können sodann sagen, daß Christus in unserer Seele geistlich empfangen worden sey, wenn er in uns geistlich zu leben anfänget, und wenn wir wiederum durch ihn geistlich leben. Der Zustand, da man seine natürlichen Kräfte mit Vergnügen zu ihren Absichten gebrauchen kan, machet das natürliche Leben aus. Man setze das Gegentheil, daß man die Kräfte entweder gar nicht gebrauchen könne, oder daß zum wenigsten solches mit Schmertzen geschehen müsse, und ohne Empfindlichkeit nicht geschehen könne; Man wird gewiß einen wahrhaftig Todten und Leblosen, oder zum wenigsten doch einen Krancken, sich vorstellen und gedencken müssen. Das geistliche Leben kan folglich nichts anders seyn, als der Zustand, darinne man seine geistlichen Kräfte mit Vergnügen zu ihren wahren Absichten gebrauchen kan. Das Vermögen, die Fähigkeit, alle unsere Kräfte zu unsern letzten Absichten, wir meinen, zur Beförderung der Ehre des HErrn unsers GOttes und zu unserer eigenen wahren Glückseligkeit, mit Vergnügen zu gebrauchen, ist das rechte geistliche Leben. Worinne bestehet aber dieses Vermögen? Ist es nicht der Heilige Geist, der uns elende so vermögend machet? Sind es nicht die Kräfte und Gaben des Geistes, welche uns so geschickt machen? Ist es nicht der uns erworbene Geist JEsu mit allen übrigen Gnadengaben, wodurch unser geistliches Unvermögen wieder ersetzet wird? Die Schrift nennet daher das geistliche Leben eines Christen gantz recht ein Leben

um

im Geiste Galat. 5, v. 25. Wodurch erlangen wir aber dieses? Einzig und allein durch den Glauben an JEsum Christum. Dieses ist der eintzige Weg zum geistlichen Leben, und hiedurch werden wir mit JEsu und seinem Geiste vereiniget: hiedurch leben wir geistlich. Eben der Apostel saget daher auch Galat. 3, v. 11: **Der Gerechte wird seines Glaubens leben.** Dieser Glaube an Christum ist also das Mittel, wodurch wir in Christo leben. Und er muß auch die eintzige Ursach und das wahre Mittel seyn, wodurch Christus in uns lebet, und zu leben anfänget. Solches bekräftiget gleichfalls der Apostel in eben diesem Briefe an die Galat. Cap. 2, v. 20; wenn er von sich schreibet: **Ich lebe, aber doch nun nicht Ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich ietzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes GOttes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben.** Wir haben in dem vorhergehenden den Anfang des Lebens JEsu in uns, und unsers Lebens durch JEsum, seine geistliche Empfängniß in unserer Seele genennet. Müssen wir nun nicht allerdings sagen, daß durch den Glauben Christus geistlicher Weise wahrhaftig in uns empfangen werde, und also auch in uns lebe? Die Schrift bekräftiget auch dieses, wenn der Apostel gleichfalls in diesem Briefe an die Galater Cap. 4, v. 19 saget: **Daß Christus in denen Hertzen derselben eine Gestalt gewinnen soll;** welches nichts anders heisset, als daß er in ihnen empfangen werden und leben soll, damit sie eben so, wie er Cap. 2, v. 20 bekennen und sagen können *. Muß

* Christus wird in uns empfangen, er fänget an in uns zu leben; ja, wir können auch sagen, daß er in uns gebohren werde, wenn sich dieses sein Leben in uns wircklich an Tag giebet. Wir können diese Redensart keinesweges tadeln; indem sie der heiligen Schrift gar nicht widerspricht, sondern vielmehr in derselben ihren guten Grund hat. Eine leibliche Empfängniß Christi anzunehmen, würde ungereimt und thöricht seyn; die Schrift ist in diesem Fall geistlich zu verstehen. Wird aber Christus in uns empfangen, lebet er in uns; so muß er auch durch den Glauben in uns seyn. Wir reden die Wahrheit, wenn wir behaup-

und kan diesemnach Christus in der Seele eines Menschen, der wahrhaftig Theil an demselben haben und geistlich leben will, eine Gestalt gewinnen und empfangen werden; o, so haben wir gewiß besonders Ursach, bey der Erwägung seiner leiblichen Empfängniß daran zu gedencken, wie er auch möge in uns geistlich empfangen werden und leben. Von Natur sind wir Kinder des Zorns und todt in Sünden. Unselige Geschöpffe! Wollen wir nun diesem Elende entgehen, wollen wir uns von dieser Unseligkeit wahrhaftig befreyet wissen; so ist kein ander Weg übrig, als allein durch JEsum Christum, welcher ist **der Weg, die Wahrheit und das Leben** Joh. 14, v. 6. Dieser unser JEsus errettet von dem Zorn GOttes und von dem geistlichen Tode, wenn wir durch ihn leben, wenn er in uns lebet. GOtt selbst hat ihn uns dazu bestimmet, daß wir, durch ihn von dem geistlichen Tode errettet, geistlich leben mögen. Sehr nachdrücklich wird uns dieses vorgestellet Ephes. 2, v. 3 mit folg. allwo es heisset: **Wir waren auch Kinder des Zorns von Natur, gleich wie auch die andern. Aber GOtt, der da reich ist von Barmhertzigkeit, durch seine grosse Liebe, womit er uns geliebet hat, da wir todt waren in den Sünden, hat er uns sammt Christo lebendig gemacht; Und hat uns sammt ihm in das himmlische Wesen gesetzet, in Christo JEsu. Auf daß er erzeigete in den zukünftigen Zeiten den überschwenglichen Reichthum seiner Gnade, durch seine Güte über uns in Christo JEsu.** Der Apostel bekennet offenbar, daß wir der Gnade GOttes nur durch Christum theilhaftig werden, und, daß wir nur in Christo JEsu geistlich leben sollen. Wollen wir nun geistlich leben; so muß auch Christus in uns leben, er muß in uns durch den Glauben geistlicher Weise empfangen werden. Leben wir aber durch den Glauben an Christum geistlich, so werden wir auch ewig leben, und

behaupten: Christus ist in uns. Man hat iedoch Ursach, hiebey behutsam zu seyn. Wir werden unten an seinem Ort zeigen, in wie weit und ob wir sagen können: Wir sind Christus.

und der ewige Tod wird auch an uns keine Macht finden, sondern ein solcher gläubiger Christ wird mit Christo ewig herrschen und in ewiger Freude leben. Christus verspricht dieses allen seinen treuen Christen, wenn er verheisset: **Wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn.** Da wird recht erfüllet, was der Heiland sonsten zu seinen Jüngern saget: **Ich lebe und ihr sollt auch leben** Joh. 14, v. 19. O selige Christen! welche durch den Glauben in Christo, und in welchen Christus geistlich lebet; sie werden nimmer sterben.

§. XXXI. Wie haben wir nun auch die Betrachtung von der Geburt unsers JEsu zu unserm wahren Nutzen anzuwenden? Sie lehret uns, daß der Sohn GOttes nicht allein empfangen, sondern auch wahrhaftiger Mensch von Maria gebohren worden. Sie überzeuget uns folglich zugleich, daß er uns Menschen zu Nutz in diese Welt gekommen sey, damit er uns erlösen und von unsern Sünden selig machen möge. Wäre der Sohn GOttes nicht gesinnet gewesen, uns Menschen zu erlösen und selig zu machen; so würde er auch nicht Mensch geworden seyn, Fleisch und Blut und unsere Natur angenommen haben. Die Offenbarung führet uns solches klar und deutlich zu Gemüthe, wenn sie sich folgendergestalt vernehmen lässet: **Nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist Er es gleichermassen theilhaftig worden, auf daß er durch den Tod die Macht nehme, dem, der Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel; Und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn müssen.** Gestehet nicht hiedurch die Schrift deutlich, daß der Sohn GOttes, welcher Mensch geworden und gebohren ist, auch uns Menschen von der Sünde, dem Tode, der Höllen und dem Teufel zu erlösen in die Welt gekommen sey. Was führet nun selbige für einen Bewegungsgrund an, uns solches glaubend zu machen, und uns davon völlig zu überführen? Er folget: **Denn er nimmt nirgend die Engel an sich, sondern den Saamen Abrahä nimmt er an sich** Ebräer 2, v. 14, 15 und 16.

Wir müssen die Geburt Christi als ein solche ansehen, welche uns zu gut geschehen ist.

Die-

Dieses ist ja ein deutliches Bekenntniß der Schrift, daß die gefallenen Engel im geringsten keinen Theil an der Geburt JEsu haben, sondern daß er nur denen verderbten Menschen zum Heil gebohren sey; weil er nur Mensch geworden und gebohren ist, nicht aber der Engel Saamen angenommen hat. Eben solches giebet auch der Engel des HErrn zu verstehen, wenn er den Hirten auf dem Felde die Geburt JEsu verkündiget, und in denselben zugleich alle Menschen anredet: **Fürchtet euch nicht; Siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volck wiederfahren ist: Denn euch ist heute der Heiland gebohren, welcher ist Christus der HErr, in der Stadt David** Luc. 2, v. 10, 11. Bemühet sich nun die heilige Schrift auf solche Art die Menschen davon zu überführen, daß Christus ihnen zum Trost und Heil gebohren und in die Welt gekommen ist: so verlanget ja allerdings die uns obliegende Schuldigkeit gegen GOtt, daß auch wir uns von dieser so trostvollen Wahrheit überzeugen lassen, und uns mit Ernst und Eifer dahin bestreben, damit wir davon aus dem Worte des lebendigen GOttes immer mehr und mehr überzeuget werden mögen. Wir haben hohe Ursach, auch diesen Reichthum der Güte unsers liebreichen Schöpfers keinesweges zu verachten. Wir haben Ursach, durch dieses Licht unsers Verstandes unsere angebohrne Finsterniß zu vertreiben. Wir haben aber auch Ursach uns dahin zu bestreben, daß dieses Licht unseres Verstandes unsern Willen zu einer gläubigen und willigen Auf- und Annehmung JEsu und seiner heilsamen Geburt bewege und antreibe. Findet sich nur das erstere, sind wir nur von der Geburt JEsu in unserm Hertzen vollkommen überzeuget, daß sie wahrhaftig uns zu gute geschehen sey; so wird es auch an dem andern nicht mangeln, es wird an einer willigen Aufnehmung des gebohrnen Heilandes in unser Hertz keinesweges fehlen. Geschiehet aber dieses, so werden wir auch wahrhaftig der seligen Frucht dieser heilsamen Geburt JEsu, unserer Erlösung und der ewigen Seligkeit theilhaftig werden. Wir werden uns wahrhaftig

haftig in diesem Lichte und in dem Geiste JEsu freuen können, nicht allein hier in dieser Zeit, sondern auch in alle Ewigkeit.

§. XXXII. Erinnern wir uns der Geburt JEsu als einer allerheiligsten, gedencken wir an den gebohrnen Heiland, als das Heilige, durch welchen uns das wahre Heil bey GOtt erworben ist; stellen wir uns vor die wahre Pflicht der Menschen, dieses uns gebohrne Heil in wahrem Glauben anzunehmen und zu ergreiffen (§. 31): So werden wir auch leicht können überzeuget werden, daß wir verbunden seyn müssen, heilig zu leben und in unserm Christenwandel uns der Heiligkeit zu befleißigen. Die Geburt JEsu muste heilig seyn, und er als das Heilige, welches von allen Sündern abgesondert ist, gebohren werden; damit er von uns die Sünde wegnehmen, und uns von den Sünden und allem was sündlich ist absondert, GOtte seinem himmlischen Vater darstellen, das ist, heiligen konte. Wie können wir nun mit Wahrheit dieser Absicht der heiligen Geburt JEsu theilhaftig werden? wie können wir mit Wahrheit sagen, daß wir an JEsum glauben? wenn uns noch das Böse anklebet, und wir noch in allen unsern Handlungen das sündliche blicken lassen; wenn wir noch beständig ein ungöttliches und lasterhaftes Leben führen. Ein gläubiger Christ muß gewiß seinem gebohrnen Heilande ähnlicher seyn. Die uns durch die heilsame Geburt JEsu erzeigte Gnade GOttes und in der That erwiesene Liebe JEsu erfordern wahrhaftig eine gegründete Gegenliebe, wie auch eine aufrichtige Liebe unsers Nächsten. Und hiemit nennen wir überhaupt alles, worinne die wahre Heiligkeit unsers Wandels sich zeigen muß. Die Schrift führet uns dieses zu Gemüthe, wenn sie spricht: Daran ist erschienen die Liebe GOttes gegen uns, daß GOtt seinen eingebohrnen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. Darinnen stehet die Liebe, nicht, daß wir GOtt geliebet haben, sondern daß er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden. Ihr Lieben, hat uns GOtt also geliebet, so sollen wir uns

Wir müssen auch heilig leben.

auch unter einander lieben 1 Joh. 4, v. 9, 10, 11. In dem 19 v. folget dieser Apostel aus eben diesem Grunde der Menschwerdung und Geburt JEsu noch weiter: **Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet.** Liebe erwecket ihrer wahren Beschaffenheit nach Gegenliebe. Erkennen wir nur die Liebe GOttes und JEsu recht, welche uns durch die heilige Geburt JEsu Christi wiederfahren ist; so werden wir allerdings zu einer aufrichtigen Gegenliebe gereitzet werden müssen. Es würde wahrhaftig die gröste Schande eines Christen seyn, wenn selbiger bey dieser so herrlichen und ausnehmenden Liebe seines himmlischen Vaters und seines Erlösers noch unempfindlich bleiben wollte. Lieben wir aber GOtt; so müssen wir auch nothwendig seine Geschöpfe, unsern Nächsten, lieben. Lieben wir wahrhaftig unsern gebohrnen JEsum; so müssen wir auch nothwendig seine Erlösete, unsere Nebenmenschen, und Nebenchristen, welchen zu gute er gleichfalls gebohren ist, aufrichtig lieben. Diese Liebe zu GOtt und JEsu nun ist der Innbegriff aller Christlichen Tugenden und eines gantz geheiligten Wandels aller wahrer Christen. Ist man nur dem allerheiligsten Heilande in der Liebe ähnlich geworden, lieben wir ihn und seinen himmlischen Vater nur von gantzem Hertzen, und aus allen Kräften, wie auch unsern Nächsten nach seinem Befehl als uns selbst; Warum sollten wir ihm nicht gleichfalls in Ansehung seiner übrigen Tugenden an Vollkommenheiten, welche nur Stücke seiner völligen Heiligkeit und in der Liebe insgesammt gegründet sind, ähnlich zu werden trachten? Warum sollten wir nicht gleichergestalt von ihm die wahre Demuth, den Gehorsam gegen GOtt, seine kindliche Furcht vor GOtt und sein wahres Vertrauen auf denselben, seine Gutthätigkeit, sein Mitleiden und seine Barmhertzigkeit, seine wahre Sanftmuth und was dergleichen mehrere sind, von ihm zu erlernen höchst geneigt und begierig seyn? Wir wollen nicht anführen, daß wir dadurch den Befehlen unsers Schöpfers und liebreichen Vaters ein Genüge leisten. Wir wollen nicht gedencken, daß wir unserm Heilande JEsu dadurch immer ähnlicher werden. Wir wollen nur dieses sagen,

daß

daß wir dadurch heilig werden, das ist, wir werden dadurch immer mehr und mehr von der Sünde abgesondert, welche uns ins ewige Verderben reisset und stürtzet; von welchem Elende uns doch unser JEsus durch seine heilige Geburt hat befreyen wollen. Wir machen uns ja durch die Bestrebung nach der Heiligkeit immer vollkommener; wir machen uns geschickter, GOtt zu schauen und mit ihm vereiniget zu seyn. Ist gleich der Glaube hiezu das wahre und einzige Mittel; so bleibet doch auch dieser Ausspruch der Schrift wahr und wahrhaftig, **daß niemand ohne die Heiligung den HErrn sehen werde.** O demnach selige Christen, welche sich bey der Betrachtung der allerheiligsten Geburt JEsu einer wahren und ungeheuchelten Heiligkeit zu befleißigen suchen. Die Vermahnung des Apostels Pauli, welche höchst gründlich ist, wird uns noch mehr dazu antreiben können. Sie ist nachdrücklich und stehet in dem Briefe an den Titum Cap. 2, v. 11 folg. **Es ist erschienen die heilsame Gnade GOttes allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, und warten auf die selige Hofnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen GOttes und unsers Heilandes JEsu Christi; der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volck zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Wercken.** Hier findet ein Christ auf das deutlichste seine Pflicht; er findet aber hiebey auf das gründlichste zugleich die stärcksten Gründe, welche ihn dazu bewegen, ja reitzen und züchtigen können. Lasset uns derselben willig und freudig folgen.

§. XXXIII. Nichts ist fast vermögend, uns die Geburt JEsu Christi tröstlicher und erfreulicher zu machen, als wenn wir wissen, daß er dadurch unser wahrer Bruder geworden ist. Hat nicht JEsus durch seine Menschwerdung und Geburt Fleisch und Blut **und unsere Natur angenommen? Das Wort ward Fleisch** Joh. 1,

Durch seine Geburt ist Christus zum grösten Trost der Menschen unser Bruder geworden.

Joh. 1, v. 14. **Nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist Ers gleichermassen theilhaftig worden** Ebräer 2, v. 14. **Er ist ja gebohren von einem Weibe** gleich wie wir Galat. 4, v. 4. Können wir also noch wol zweifeln, daß er als wahrer Mensch unser Bruder sey. Da nun aber der Sohn GOttes diese Menschheit auf- und angenommen, und mit derselben sich auf das genaueste vereiniget hat; da die Jungfrau Maria nicht allein einen blossen Menschen, sondern auch GOttes Sohn zur Welt gebohren hat: Siehe, so müssen wir ja auch nothwendig Christum als den wahren GOtt und Menschen in einer Person, als unsern Bruder ansehen. Die Offenbarung bekennet daher von ihm: **Er muste aller Dinge seinen Brüdern gleich werden** Ebräer 2, v. 17. Der Heiland selbst nennet die Menschen seine Brüder, und die Schrift führet davon eben den Grund an, woraus wir solches geschlossen haben. Sie spricht: **Sintemal sie alle von Einem kommen, beyde der da heiliget und die da geheiliget werden. Darum schämet Er sich auch nicht, sie Brüder zu heissen, und spricht: Ich will verkündigen deinen Namen meinen Brüdern, und mitten in der Gemeine dir lobsingen** Ebräer 2, v. 11 und 12. Was kan aber nun wol tröstlicher seyn, was kan wol mehrere Freude bey uns erwecken, als wenn wir wissen, daß JEsus, der Sohn GOttes, der Heiland und Erlöser der gantzen Welt, unser wahrhaftiger Bruder ist? Wir haben also keine Ursach mehr, daß wir für unsere Sünde erschrecken, und uns selbige zur Verzweifelung bringen lassen. Wir haben den Erlöser zum Bruder, der da nichts hat fehlen lassen, uns von der Schuld und Straffe der Sünden zu befreyen. Wir haben denjenigen zum Bruder, welcher für uns alles wircklich bezahlet und der beleidigten Gerechtigkeit GOttes eine völlige Genüge geleistet hat. Nehmen wir diesen unsern Bruder nur im wahren Glauben an, so werden wir auch allerdings in diesem Geliebten dem HErrn unserm GOtt angenehm seyn. Er wird niemanden seine Hülfe und sein Verdienst versagen können; sonsten würde er gewiß

nicht

nicht der Menschen Natur angenommen haben und ihr Bruder geworden seyn. **Denn es ist ie gewißlich wahr und ein theuer wehrtes Wort, daß Christus JEsus kommen ist in die Welt die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin.** So bekennet Paulus 1 Timoth. 1, v. 15. Der Heiland selbst ruffet auch daher alle zu sich Matth. 11, v. 28: **Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erqvicken.** Nur dieses müssen wir dabey thun, daß wir uns in die weislich vorgeschriebene Ordnung GOttes und JEsu begeben, wenn wir uns seiner wahren Hülfe und der Gnade seines himmlischen Vaters mit Grunde getrösten wollen. Busse und Glaube sind die Wege, welche wir betreten müssen, wenn wir uns der erworbenen Seligkeit durch Christum unsern Bruder in der That erfreuen wollen. Dazu vermahnet die Schrift beständig: Thut Busse und glaubet an das Evangelium. Durch den Glauben an Christum hat uns auch nur GOtt seine Gnade zugesaget Röm. 5, v. 2. Durch den Glauben in dem Blute JEsu hat uns auch GOtt denselben nur zu einem Gnadenstuhl vorgestellet zur Vergebung unserer Sünden Röm. 3, v. 25. Wie könnte JEsus diejenigen als seine Brüder ansehen, welche noch ein Vergnügen und Gefallen an der Sünde haben, und ihn nicht als den wahren Erlöser und Heiland im rechten Glauben annehmen wollen? Und wie kan der heiligste und gerechteste GOtt solchen boshaftigsten Seelen seine durch Christum so theuer erworbene Gnade schencken? Ist das nicht Liebe und Gnade genug bey unserm JEsu, daß er unser Bruder geworden, und uns die Gnade GOttes und die ewige Seligkeit durch Busse und wahren Glauben an ihn anbietet? Wie unwürdig machen wir uns nicht dieser Liebe JEsu und der grossen Ehre, seine Brüder zu heissen, wenn wir ihm hierinne nicht mal folgen wollen. Folgen wir ihm aber, bereuen wir von Hertzen unsere Sünde, und suchen wir in wahrem Glauben an ihn Hülffe und Seligkeit; so wird er sich keinesweges, wie wir gehöret haben, schämen uns seine Brüder zu heissen, und

sich so aufführen, wie es einem rechten Bruder gebühret. Wir haben Ursach zu mercken, wie der Heiland seine wahre Brüder beschaffen wissen will. Wie dorten das Volck zu JEsu sagte, daß seine Brüder draussen wären; so sahe sich der Heiland nach seinen wahren Jüngern um, welche ihn als den Heiland der Welt im wahren Glauben angenommen hatten, und in der Lehre und Leben ihm folgeten, und sodann sprach er zu dem Volck: **Siehe, das ist meine Mutter und meine Brüder, denn wer den Willen thut meines Vaters im Himmel, derselbige ist mein Bruder, Schwester und Mutter** Matth. 12, v. 46-50, Marc. 3, v. 31 folgg. oder: **Meine Mutter und Brüder sind diese, die GOttes Wort hören und thun** Luc. 8, v. 21. Haben wir uns aber durch den Glauben in diesen Zustand gesetzet, daß wir auf solche Art wahrhaftige Brüder und Schwestern JEsu sind; so haben wir auch wahrhaftig Theil an seinem gantzen Verdienst, an der erworbene Gnade GOttes und an allen seinen geistlichen Gaben und Wolthaten, welche er so theuer hat erwerben müssen. Er wird und kan uns wahrhaftig als seinen Brüdern und Schwestern keines versagen; sondern ist vielmehr auf das stärckste geneigt, uns alles mitzutheilen, wenn wir es nur nach der weisen Ordnung seines himmlischen Vaters suchen und verlangen. Wie können wir wol was tröstlichers und erfreulichers gedencken? Fehlet uns Verstand und Weisheit; unser Bruder ist ja die unendliche Weisheit, und die Allwissenheit selbst, er ist das Licht der Welt, welches erleuchtet alle Menschen, die in diese Welt kommen. Mangelt uns Heiligkeit; unser Bruder ist das Heilige, der auch uns gemacht ist zur Heiligung. Haben wir zu kämpfen und zu streiten wieder unsere geistliche Feinde, fehlet uns Kraft und Stärcke; getrost, unser Bruder ist der Held, der starcke GOtt, der uns schon erretten wird. Ja, wir sind schon vertheidiget und errettet; Denn es hat schon überwunden der Löwe vom Stamme Juda. Getrost, wir können nun sagen: **Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg? GOtt aber sey Danck, der uns den**

Sieg gegeben hat durch unsern HErrn JEsum Christum 1 Corinth. 15, v. 55 und 57. Sind wir wahrhaftige Brüder und Schwestern unsers gebohrnen Heilandes, des eingebohrnen Sohnes GOttes, so müssen wir auch wahrhaftig Kinder GOttes seyn. So versichert es der Evangelist Johannes Cap. 1, v. 12: **Wie viel ihn, den Heiland, aber aufnahmen, denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben.** Er nennet sie auch dahero mit diesem Namen: **Meine Lieben, wir sind nun GOttes Kinder** 1 Joh. 3, v. 2. Ist nicht dieses die gröste Ehre, der ein gläubiger Christ kan würdig geschätzet werden? Und wie groß ist nicht der Nutze, welcher mit dieser Ehre eines wahren Christen unauflöslich verknüpfet ist? Wir genüssen durch diesen Namen zugleich alle Vorrechte, welche ein gehorsames Kind von seinen liebreichsten Eltern fordern und verlangen kan. Wir können uns einer völligen Verpflegung, einer gütigen Vorsorge, eines mächtigen Schutzes und endlich einer gäntzlichen Befreyung von allem Uibel getrösten. Hat der grundgütigste GOtt seines eigenen Sohnes nicht verschonet, hat er denselben für uns alle, da wir noch seine Feinde waren, dahin gegeben, damit wir nur seine wahre Kinder werden möchten; Wie sollte nun dieser liebreichste himmlische Vater, nachdem wir nun durch den Glauben seine Kinder geworden sind, uns mit ihm nicht alles schencken? Röm. 8, v. 32. Kan wol eine Glückseligkeit dieser gleich geschätzet werden? Kan wol ein Trost diesem gleichen? Müssen wir auch als wahre Kinder GOttes, wenn es seine und unsers Heilandes Ehre erfordert, die grösten und schwereſten Verfolgungen und manche Trübsale ausstehen; Getrost, wir haben an GOtt einen gnädigen Vater und an dem gebohrnen Heilande einen mächtigen Bruder. Wir können es nicht anders als eine Züchtigung des Höchsten ansehen; denn, welche der HErr lieb hat, die züchtiget er. Die Liebe GOttes führet beständig die Ruthe bey seinen Kindern zu ihrem eigenen wahren Besten. Auch die Gedult ist eine rechte Zierath eines wahren Kindes GOttes, worinne er sie eben durch seine Züchtigun-

tigungen üben und stärcken will. Ein Kind GOttes hat nur Ursach das Ende zu erwarten, welches er gewiß sehen wird; so wird er schon die Liebe seines himmlischen Vaters preisen müssen. Wie ist es auch möglich, daß ein so gütiger Vater und ein so liebreicher Bruder anders, oder im Zorn mit uns verfahren könnte? Können wir uns nun nicht hiedurch in allen unsern Leiden und Aengsten auf das kräftigste aufrichten und trösten? Wie nachdrücklich suchet uns nicht dessen der Apostel Jacobus zu überführen? wenn er in seinem Briefe Cap. 5, v. 10 und 11 schreibet: **Nehmet, meine lieben Brüder, zum Exempel des Leidens und der Gedult, die Propheten, die zu euch geredet haben in dem Namen des HErrn. Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben. Die Gedult Hiob habt ihr gehöret, und das Ende des HErrn habt ihr gesehen: Denn der HErr ist barmhertzig und ein Erbarmer.** Laß es seyn, daß die Leiden noch so schwer seyn, die uns begegnen; ja, laß auch selbige sogar unsern Tod suchen und zu einer unausbleiblichen Folge haben: Genug, daß wir GOtt zum Vater und den Heiland zum Bruder haben. Vertrauen wir nur diesen, sie werden uns schon Stärcke verleihen, alles auszuhalten und zu überwinden. Getrost! **Ist GOtt für uns, wer mag wieder uns seyn?** Röm. 8, v. 31. Getrost! der Heiland spricht: **Ich gebe meinen Schafen und Brüdern das ewige Leben: und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reissen** Joh. 10, v. 28. Sollen wir auch sogar in unserm Leiden umkommen und sterben; so darf uns doch der Tod nicht schrecken, welchem unser Bruder alle seine Macht benommen hat. Ein gläubiges Kind GOttes wendet sich nach den Himmel, wo seine immerwährende Wohnung ist; und er wird sodann auch an ihm erfüllet sehen, was dem treuen Stephanus wiederfahren ist, er wird ihm gewiß nachsagen können: **Siehe, ich sehe den Himmel offen, und JEsum, des Menschen Sohn, zur Rechten GOttes stehen.** Er wird mit Freuden dahin fahren und sprechen

chen können: HErr JEsu, nimm meinen Geist auf, Apost. Gesch. 7, v. 55 und 58. Ein gläubiges Kind GOttes wird alsdenn an sich erfüllet finden, was Paulus von sich und allen Aposteln saget: In dem allen überwinden wir weit, um deß willen der uns geliebet hat. Nichts mag uns scheiden von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist, unserm HErrn Röm. 8, v. 37 und 39. Auch in den grösten innerlichen Anfechtungen, da der Glaube fast verschwinden, und das Vertrauen auf GOtt und JEsum fast sincken will, können wir darinne den gröSten Trost finden, und uns dadurch aufrichten, daß JEsus unser Bruder und GOtt unser himmlischer Vater ist. Wie kan wol der liebreichste unter allen Brüdern seine Gläubige, als seine wahre Brüder und Schwestern, sincken und sogar in ihrer Noth versincken lassen? Erwäget nur die Absicht, o ihr angefochtene Seelen, weswegen der Sohn GOttes euer Bruder geworden ist; der Trost wird euch sodann nicht fehlen und eure Aufrichtung nicht ferne seyn. Paulus giebet uns diese Absicht als den kräftigsten Grund eines wahren Trostes zu erkennen, wenn er spricht: Daher muste er aller Dinge seinen Brüdern gleich werden, auf daß er barmhertzig würde, und ein treuer Hoherpriester vor GOtt, zu versöhnen die Sünde des Volcks. Denn darinne er gelitten hat und versucht ist, kan er helfen denen die versucht werden Ebräer 2, v. 17, 18. Wie sollte nun nicht ein angefochtenes Hertz hiedurch in seinem schwachen Glauben gestärcket und aufgerichtet werden können? JEsus, unser Bruder, kan ja allen Angefochtenen und Versuchten helffen, und er ist barmhertzig, er ist geneigt allen Schwachen und Elenden zu helffen und sie zu stärken. Auf demnach, du angefochtene Seele, eile zu Christo deinem Bruder, er kan, er will, er wird, er muß auch dich erqvicken Matth. 11, v. 28. Wie kan ferner der himmlische, barmhertzige GOtt und Vater seine wahre und liebe Kinder im Stich lassen und von seinem Angesichte verstossen? Es ist wiedersprechend; Er kan

seine Vatertreue unmöglich verbergen und gäntzlich verleugnen. Klagest du, o angefochtene Seele, mit einem beängstigten Zion: **Der HErr hat mich verlassen, der HErr hat mein vergessen.** Besinne dich und bedencke, daß GOtt dein Vater ist. Erwäge seine eigene Antwort, worinne er selbst auf seine Vaterliebe sich beruffet: **Kan auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen vergesse, so will ich doch dein nicht vergessen. Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet** Jesai. 49, v. 14, 15, 16. Heisset nicht dieses in der That, es sey gantz unmöglich, daß der himmlische Vater seiner wahren Kinder völlig vergessen könne. Es ist wahr, GOtt verlässet als ein Vater zuweilen seine Kinder; Und er hat dazu seine weise Ursachen, welche wir als Kinder nicht iederzeit zu begreiffen und einzusehen vermögend sind. Allein, er bleibet doch Vater, und wir seine wahre Kinder. Er kan uns unmöglich gäntzlich verlassen. Getrost! er wird uns sein väterliches Hertz schon zu seiner Zeit wieder empfinden und seine treue Liebe in der That schmecken lassen. Höre nur, o du betrübtes und angefochtenes Hertz, die selbst eigene Versicherung deines himmlischen Vaters hievon: **Ich habe dich ein klein Augenblick verlassen; aber mit grosser Barmhertzigkeit will ich dich sammlen. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig von dir verborgen; aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen, spricht der HErr, dein Erlöser, denn solches soll mir seyn, wie das Wasser Noah; da ich schwur, daß die Wasser Noah sollten nicht mehr über den Erdboden gehen: also habe ich geschworen, daß ich nicht über dich zürnen, noch dich schelten will. Denn es sollen wol Berge weichen, und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedes soll nicht hinfallen, spricht der HErr,**

dein

dein Erbarmer Jesai. 54, v. 7, 8, 9 und 10. Sind dieses nicht recht trostvolle Worte, wodurch ein verzagtes Kind GOttes sich aufrichten und einen rechten Muth fassen kan? Ist endlich Christus unser Bruder, sind wir wahrhaftig durch den Glauben Kinder GOttes; so müssen wir auch Theil haben an der Erbschafft GOttes, welche ist das ewige Leben. Ein Vater, ein liebreicher Vater, wird niemalen seine ihm angehörige und liebe Kinder von der Erbschaft ausschlüssen; er wird vielmehr beständig dahin trachten, ihnen selbiges Erbe noch zu vergrössern und zu vermehren. Können wir wol andere Gedancken hegen von dem HErrn unserm GOtt, unserm gütigsten himmlischen Vater, der der rechte Vater ist über alles, was Kinder heisset, im Himmel und auf Erden? Gewiß nein! Der Apostel versichert uns dessen zur Genüge, wenn er spricht: **Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich GOttes Erben und Miterben Christi; so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden** Röm. 8, v. 17. Wer erkennet nun nicht zur Genüge, welch ein Inbegriff und Grösse des Trostes, besonders für gläubige Christen, in der Geburt JEsu des Sohnes GOttes stecket, indem er dadurch in der That unser Bruder geworden ist? Wir können wahrhaftig keine stärckere Gründe des Trostes in allem unserm Elende verlangen.

§. XXXIV. Die Beschneidung unsers JEsu erinnert uns zweyer Stücke: das eine gehet auf den Glauben, das andere aber auf das Leben der Christen. Christus hat die Beschneidung nicht seinetwegen, sondern uns zu gute ausgestanden; er hat dadurch das Gesetz erfüllet, er hat gelitten und sein theures Blut vergossen. Stücke, die von einem Erlöser verlanget und erfordert werden. Stücke, welche also die Menschen bewegen sollen, JEsum in wahrem Glauben und seine vollgültige Genugthuung anzunehmen, damit wir es wahrhaftig so ansehen, als wenn es zu unserm Besten geschehen sey. Wie die Beschneidung Christi anzuwenden sey.

sey. Wir finden hier denjenigen, welcher sich nach dem Gesetz am achten Tage hat beschneiden lassen, auf welchen eigentlich der ganze Bund mit Abraham gezielet hat, bey welchem GOtt zum Zeichen und Siegel desselben die Beschneidung eingesetzet hat. Hier ist der dem Abraham versprochene Saame, wodurch alle Völcker sollen gesegnet werden 1 Buch Mos. 17, v. 7 mit folg. Hier in dem beschnittenen JEsu finden wir also auch das Ende des Gesetzes von der Beschneidung. Jetzo kommt es nur darauf an, daß wir in den Fußtapfen des Glaubens Abrahams, an den erschienenen Heiland der Welt JEsum Christum wandeln, und auf solche Art uns als wahre geistliche Kinder Abrahams aufführen. Röm. 4, v. 12. Wir haben nunmehro JEsum, das Ende des Gesetzes und den rechten Anfänger unsers Glaubens, welcher eben durch seine Beschneidung der leiblichen Beschneidung ein Ende gemachet, und sich als den wahren Mittler und Erlöser der Menschen dargestellet hat, an welchen wir glauben, und durch den Glauben an ihn selig werden sollen. Weg demnach mit der thörichten Einbildung, daß wir annoch das Gesetz des alten Bundes halten und sogar dadurch selig werden wollten. Der Glaube an JEsum machet allein selig. Der Apostel Paulus unterrichtet uns davon klärlich, wenn er schreibet: Siehe, ich Paulus sage euch: Wo ihr euch beschneiden lasset, so ist euch Christus kein nütze. Ihr habt Christum verlohren, die ihr durchs Gesetz gerecht werden wollt, und seyd von der Gnade gefallen. Wir aber warten im Geist durch den Glauben der Gerechtigkeit, der man hoffen muß, denn in Christo JEsu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist Galat. 5, v. 2, 4, 5, 6. Was ist nun anders übrig, als daß wir den beschnittenen Heiland als den rechten Saamen des Segens, den einzigen Erlöser, im wahren Glauben ergreiffen, und nur durch ihn das Leben und die ewige Seligkeit hoffen. Dieses ist das erste, wozu wir die Beschnei-

schneidung JEsu anwenden sollen, nemlich unsern Glauben an JEsum zu gründen. Die andere Anwendung gehet auf unsern Wandel. Wir haben zwar keine leibliche Beschneidung, iedoch aber allerdings eine geistliche; dazu uns die Schrift ermahnet: **So beschneidet nun eures Hertzens Vorhaut.** Und hiezu soll uns ebenfalls die Beschneidung JEsu antreiben. Dieses ist die neue Creatur, wovon Paulus saget: **Denn in Christo JEsu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas; sondern eine neue Creatur** Galat. 6, v. 15. Die böse Unart unsers Hertzens, alles harte und störrische Wesen wieder das Gesetz GOttes, alles unreine und sündliche müssen wir ablegen, den alten Menschen ausziehen und den neuen Menschen anlegen, der nach GOtt geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Wir müssen unser Fleisch creutzigen sammt den Lüsten und Begierden. Dieses ist der Wille GOttes und JEsu; und hierinne bestehet unsere geistliche Beschneidung des Hertzens. Thut solches gleich dem Fleische wehe; Erwäget doch die von eurem JEsu unsertwegen ausgestandene schmertzliche Beschneidung seines Fleisches. Erfordert nicht die Danckbarkeit, auch seinetwegen etwas unangenehmes zu leiden, welches iedoch unser wahres Leben und Vergnügen nach sich ziehen wird. Es bleibet wahr, was die Apostel schreiben: Je mehr der alte Mensch stirbet, desto stärcker fange der neue an zu leben, und ie mehr das Fleisch geschwächet wird, desto mehr wird unser Geist gestärcket. **Dieses ist die Beschneidung, die im Geiste und nicht im Buchstaben geschiehet, welches Lob ist nicht aus Menschen, sondern aus GOtt** Röm. 2, v. 29. Wer wollte also sich als ein wahrer Christ die Beschneidung JEsu nicht zu einer geistlichen Beschneidung seines sündlichen Fleisches und Hertzens antreiben und bewegen lassen?

§. XXXV. Erinnern wir uns der Darstellung unsers JEsu im Tempel zu Jerusalem; so können wir daraus wahre Gründe zur Stärckung unsers Glaubens hernehmen. Unsertwegen hat er sich dem

Der Nutze aus der Darstellung Christi im Tempel.

dem HErrn unserm GOtt als denjenigen darstellen lassen, welcher bereit und willig ist, an der Menschen stat das gantze Gesetz zu erfüllen, diesem eintzigen Gesetzgeber einen völligen Gehorsam zu leisten, und sich als das wahre Opfer für alle Sünden der Menschen schlachten zu lassen, und also der beleidigten göttlichen Gerechtigkeit GOttes eine vollgültige Genugthuung zu verschaffen. So bereit und willig nun unser JEsus sich hiezu bewiesen hat; eben so bereit und willig sollen auch wir seyn, ihn als denjenigen zu erkennen und in wahrem Glauben anzunehmen. Was kan wol billigers, was kan wol vernünftigers von uns verlanget werden? Und eben so bereit und willig sollen auch wir iederzeit seyn, den Willen GOttes und JEsu in allem, so viel möglich ist, zu erfüllen. Hören wir hier unsern JEsum gleichsam reden: **Siehe, ich komme, im Buch ist von mir geschrieben: Deinen Willen, mein GOtt, thue ich gerne;** so muß es auch von uns eben so heissen: Siehe, ich komme, ich glaube und bin bereit, in allen Fällen deinen und meines JEsu Willen, o GOtt, durch JEsum und seinen Geist zu erfüllen; Siehe, ich bin bereit, die Befehle GOttes und JEsu zu beobachten; Ich bin bereit, zu leiden und zu dulden, was die Ehre GOttes und JEsu von mir verlanget und fordert. Haben wir diesen festen Entschluß, so wird auch die Ausübung uns keinesweges schwer fallen. Bringen wir aber solches in der That in Uibung; so können wir sagen, daß wir auch die willige Darstellung JEsu in dem Tempel recht zu unserm Nutzen anwenden. Wir folgen dem Beyspiel unsers Erlösers nach, und wir können auch am Ende unsers Lebens eine gleiche Seligkeit mit ihm erwarten und gantz gewiß hoffen. Insbesondere lehret uns diese Darstellung JEsu im Tempel, daß wir die Häuser, wo der HErr seines Namens Gedächtniß gestiftet hat, nicht verachten, daß wir die Tage, an welchen wir öffentlich GOtt dienen sollen, nicht verabsäumen, und die Versammlungen, in welchen GOtt öffentlich mit zusammengesetzten Kräften geehret wird und wir wahrhaftig erbauet werden können,

nicht

nicht verlassen und gering schätzen sollen. GOtt selbst hat dergleichen Täge zu seiner Ehre und unserer Erbauung angeordnet. Und was kan auch den Christen vortheilhafter seyn, als wenn sie an solchen Tagen in denen dazu verordneten Häusern durch die Predigt des göttlichen Worts ihren Glauben gestärcket und ihren Willen zur Beobachtung der Befehle GOttes geneigter gemachet finden können? Dieses ist eben die Zeit und dieses sind auch die Oerter, wenn und wo ein Christ besonders GOtt seinem HErrn und seinem Heilande sein Gelübde mit Anhörung des Wortes GOttes, mit Beten, Loben und Dancken bezahlen soll. Der Heiland selbst heiliget hier durch seine Darstellung diese Oerter und diese Wohnungen GOttes. Folgen wir ihm hierinne, so kan ein Christ mit Wahrheit sagen: Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines JEsus ist; gleichwie er von sich sagte: **Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß, in dem, das meines Vaters ist** Luc. 2, v. 49. O selige Christen, welche so ihrem JEsu auch hierinne nachfolgen. Wol denen, welche mit dem Könige David eine recht brennende Begierde nach diesen Wohnungen GOttes auf Erden und zugleich im Himmel bey sich fühlen, und mit Wahrheit sagen können: **Wie lieblich sind deine Wohnungen, HErr Zebaoth. Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des HErrn, mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen GOtt. Wol denen, die in deinem Hause wohnen, die loben dich immerdar,** Sela Psal. 84, v. 2, 3, 5. Imgleichen, wie er in seinem Psal. 42, v. 2 und 3 spricht: **Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so schreyet meine Seele, GOtt, zu dir. Meine Seele dürstet nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt; wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angesicht schaue!**

Die

Die dreyzehnte Betrachtung

Von dem

Leiden und Sterben unsers HErrn JEsu Christi.

Innhalt.

Was wir in dieser Betrachtung abzuhandeln gesonnen sind. §. I. Das innerliche Leiden JEsu, welches ihm theils seine Jünger theils seine Feinde verursachet haben. §. II. Von seinem grossen innerlichen Leiden im Garten und am Creutz. §. III. Das Leiden JEsu an seinem Leibe. §. IV. Die Leiden und die Marter JEsu sind wahrhaftig. §. V. JEsus leidet gantz unschuldig. §. VI. Er leidet als der Erlöser für die Menschen; §. VII. Er leidet für alle Menschen und für alle ihre Sünden. §. VIII. Nach welcher Natur Christus eigentlich gelitten hat. §. IX. Das niedrige und hohe bey dem Leiden JEsu. §. X. JEsus ist wahrhaftig gestorben. §. XI. Er stirbet für die Menschen. §. XII. Wie der Tod JEsu beschaffen gewesen sey. §. XIII. Das niedrige und hohe bey dem Tode JEsu. §. XIV. Nach welcher Natur Christus eigentlich gestorben ist. §. XV. Von dem Begräbniß Christi. §. XVI. Wie lange Christus im Grabe gewesen ist. §. XVII. Der Leib Christi ist gar keiner Verwesung unterworfen gewesen. §. XVIII. Ob Christus auch im Tode ein wahrer Mensch geblieben sey. §. XIX. Wir müssen JEsum in seinem Leiden und Sterben recht erkennen. §. XX. Diese Erkenntniß muß gründlich seyn, §. XXI. und lebendig §. XXII. zum Glauben, §. XXIII. zur Nachfolge im Leben und Wandel, §. XXIV. und zwar in der Heiligkeit und Unschuld überhaupt, §. XXV. in der Liebe so wol gegen GOtt als gegen den Nächsten, §. XXVI. im Leiden; §. XXVII. Sie muß lebendig seyn zum Trost in unserm Leben, §. XXVIII. in unserm Leiden, §. XXIX. und im Sterben. §. XXX. Wie das Grab JEsu von uns erbaulich anzuwenden ist. §. XXXI. Der Schluß. §. XXXII.

§. I.

Was wir in dieser Betrachtung abzuhandeln gesonnen sind.

HAben wir nunmehro die Empfängniß, Geburt und Beschneidung unsers Erlösers JEsu Christi zur Genüge betrachtet, als die ersten Stücke des Standes der Erniedrigung unsers Heilandes; so werden wir nun auch allerdings Ursach haben, die noch übrigen Stücke desselben in Erwägung zu ziehen. Das Lei-

den

den und Sterben unsers JEsu ist das hauptsächlichste, wobey sich eben die tiefste Erniedrigung des Heilandes gezeiget hat. Sie erfordern daher um so viel mehr, daß wir selbige Stücke besonders abhandeln und anietzo deutlicher zu machen uns bemühen. Wir werden hiebey eben nicht nöthig haben, besondere Beweise anzubringen, daß diese Stücke zum Stande der Erniedrigung JEsu gehören. Dieses gestehet einieder gar gerne zu, sobald er nur vom Leiden und Sterben des GOttmenschen JEsu Christi höret; und ie deutlicher und umständlicher wir dieses Leiden und Sterben aus der Schrift anführen und betrachten werden, desto mehr und gründlicher werden wir die Grösse und Tiefe des Standes der Erniedrigung unsers Erlösers einsehen und erkennen lernen. Wir werden aber nicht alle besondere kleine Stücke des Leidens JEsu besonders anführen, sondern nur das wichtigste davon erklären, und unter einige allgemeine Classen bringen; damit wir nur die Grösse des Leidens JEsu recht erkennen mögen. Unsere Vorfahren halten in ihrem Glaubensbekenntnisse eben diese Ordnung; indem sie mit der Geburt unsers JEsu sein Leiden und Sterben gantz genau verbinden. Sie schreiben: **Daß Christus, welcher wahrer GOtt und Mensch ist, wahrhaftig gebohren, gelitten, gecreutziget, gestorben und begraben, daß er ein Opfer wäre, nicht allein für die Erbsünde, sondern auch für alle andere Sünde, und GOttes Zorn versühnet.** Sie geben uns mit diesen Worten zweyerley zu verstehen: Einmal, daß das Leiden und Sterben unsers JEsu ein wahrhaftiges Leiden und Sterben gewesen sey, und nicht nur den blossen Schein davon gehabt habe. Zum andern geben sie deutlich zu verstehen, daß es ein verdienstliches Leiden gewesen sey, welches der Heiland, unsere Sünde zu büssen und zu bezahlen, und uns dadurch mit GOtt zu versöhnen, über sich genommen und ausgestanden hat. Wer nur die Worte unserer Bekenner verstehet; der wird auch allerdings zugeben müssen, daß dieses ihre rechte und wahre Meinung sey. Hiedurch schräncken sie auch zugleich unsere gantze Abhandelung auf diese

zwey Stücke ein, worauf wir demnach ebenfalls hauptsächlich unsere Betrachtung richten werden. Wir sind auch der Meinung, daß alles gar füglich auf diese beyde Stücke kan gebracht werden, welches ein Christ von dem Leiden und Sterben seines JEsu, als des Erlösers und Heilandes des gantzen menschlichen Geschlechts, zu wissen nöthig hat. Kennet er das Leiden JEsu; weiß er, wie es mit dem Leiden und Sterben JEsu beschaffen gewesen; ist er überzeuget, daß Christus wahrhaftig gelitten habe und gestorben sey; glaubet er, daß JEsus alles sein Leiden und den Tod an stat aller Menschen, und auch an eines ieden Christen stat ins besondere, dieselbe mit GOtt zu versöhnen, ausgestanden habe: So sehen wir nicht ein, was einem Christen mehreres hievon zu seiner Seligkeit zu wissen nöthig sey. Wir werden aber auch hiebey um desto kürzer seyn können; indem wir uns schon ziemlich weitläuftig bey dem Hohenpriesterlichen Amte JEsu über sein ausgestandenes Leiden erkläret haben. (S. unf. 8te Betrachtung).

Das innerliche Leiden JEsu, welches ihm theils seine Jünger theils seine Feinde verursachet haben.

§. II. Sehen wir die Tage des Lebens unsers JEsu auf Erden an; so müssen wir gestehen, daß es lauter Tage, ja fast lauter Stunden des Leidens gewesen sind. Allenthalben, wo er sich nur hinwandte, fanden sich Stücke des Leidens, welche theils von denen Juden, bisweilen aber auch von seinen Jüngern selbst, ihren Ursprung nahmen; welche so wol seinen Leib als auch seine Seele angingen. Wir wollen solches eben nicht anführen; weil wir keine neue Lebensgeschichte JEsu zu schreiben gedencken: sondern hauptsächlich wollen wir nur etwas von dem Leiden beybringen, welches er kurtz vor seinem Tode erduldet und ausgestanden hat. Er hat gelitten innerlich in seiner Seele. Wir wollen einige Stücke desselben anführen. Wie nahe muste es wol nicht dem heiligsten und liebreichsten Heilande gehen, da er sehen muste, wie einer aus seinen Jüngern sich nicht scheuete, seinen HErrn und Meister um 30 Silberlinge zu verkauffen Matth. 26, v. 14, 15, und mit einem falschen

Kuß

Kuß denen Juden zu verrathen v. 47 und 49 *? Es konnte dem liebwehrtesten Heilande wol nicht anders als höchst empfindlich seyn, wenn er von seinen Jüngern hören und sehen muste, wie diejenigen, welche er täglich und noch kurtz vorher Luc. 18, v. 31 so nachdrücklich von seinem Leiden unterrichtet hatte, so gar schlechte Begriffe davon hatten, daß sie mit dem Schwert drein schlagen wollten, so daß auch Petrus damit wircklich den Anfang machte Luc. 22, v. 49, 50, Joh. 18, v. 10, 11, welcher doch schon zu einer andern Zeit von Christo seiner Thorheit wegen war überführet worden Matth. 16, v. 22, 23. Ja, was noch mehr ist, so muste der treue Heiland an diesem seinem verwegenen Jünger mit der grösten Betrübniß seines Hertzens erleben, daß er ihn zu dreyen malen öffentlich vor dem Volck verleugnete Matth. 26, v. 75. Er muste auch in seinem

* Es kan wol nichts schändlicher, als diese That des Judas, gedacht werden. Derjenige, welcher mit seinem Meister und HErrn täglich umgegangen und gegessen, welcher so viele herrliche Wunderwercke seines HErrn und Meisters gesehen, welcher davon in seinem Gewissen überzeugt seyn konnte, daß sein Meister der wahre versprochene Messias sey, welcher aus seinem heiligen Munde so viele trostvolle Lehren gehöret und von demselben unzehlige andere Wolthaten empfangen hatte, verkauffet und verräth JEsum um eines sehr schlechten Gewinstes willen. Noch kurtz vorher hatte ihn der Heiland bey Tische deutlich als seinen Verräther genennet, und den übrigen Jüngern vorgestellet Matth. 26, v. 21 und 25; nichts destoweniger bewerckstelliget doch dieser Ischarioth seine Verrätherey, und überantwortet JEsum denen Juden. Es ist fast eine solche That von einem Menschen nicht zu gedencken. Es ist wahr: Der Geitz als eine Wurtzel alles Uibels ist auch als die Qvelle dieser schändlichen That anzusehen. Wir müssen aber glauben, daß dieser Verräther eben nicht gemeinet habe, JEsum wircklich dem Tode und der Creutzigung zu überantworten. Wir sehen dieses fast deutlich aus den Worten der Schrift, worinne uns seine Reue über diese seine That zu erkennen gegeben wird Matth. 27, v. 3, 4. Es heisset: **Da das sahe Judas, der ihn verrathen hatte, daß er verdammet war zum Tode, gereuete es ihn.** Geben nicht diese Worte klärlich genug zu verstehen, daß Judas keinesweges gedacht habe, daß es so weit, nemlich zum Tode, mit JEsu kommen sollte? Er bildete sich also ohne Zweifel ein, daß der Heiland seinen Feinden schon auf eine oder andere Art entgehen würde, wie er es sonsten wol gethan hatte Joh. 8, v. 59; Daher konnte er das Geld seiner Verrätherey schon annehmen, indem die Juden dem Heiland doch nicht viel würden anhaben und auch seine That eben so viel nicht auf sich haben können. So verblendet war ein Jünger JEsu.

übrigen Leiden sehen, daß ihn alle seine Jünger verliessen, und von ihm flohen Matth. 26, v. 56. Gewiß, dieses alles muste dem treuesten Heilande um so viel mehr nahe gehen und höchst empfindlich seyn, als er solches, so zu sagen, in seinem eigenen Hause von seinen Hausgenossen und Freunden selbst erfahren und leiden muste. Wir führen nichts mehr an, als was in der Erfahrung gegründet ist, und was einieder aus seiner innerlichen Empfindung selbst wird erlernen können, und als wahr zugeben müssen. Es wird daher keiner leugnen wollen, daß der Heiland bey einer solchen Aufführung seiner Jünger den grösten Schmertz in seiner Seele empfunden, und ein grosses innerliches Leiden ausgestanden habe. Eben ein solches und zwar grosses Leiden muste auch unser Heiland in seiner Seele erdulden, welches die Juden als seine wahre Feinde ihm verursachten. Muste nicht der unschuldigste sich von den gottlosesten falschen Zeugen gewisser Laster und böser Thaten beschuldigen lassen Matth. 26, v. 60 und 61? Muste nicht die Wahrheit selbst sich von einem boshaften Menschen beschwören lassen v. 63? Muste nicht der lebendige Sohn GOttes sich des Bekenntnisses der Wahrheit wegen von dem ungerechtesten seiner Knechte einer Gotteslästerung beschuldigen und des Todes würdig schätzen lassen v. 65 und 66? Niemand wird auf einige Art noch daran zweifeln können, daß solches unserm JEsu höchst nahe gegangen sey und in seiner Seelen gar sehr geschmertzet habe. Der Heiland muste sehen und hören, wie falsch und heuchlerisch sich Pilatus aufführete Luc. 23, v. 7, Joh. 19, v. 13. Er muste sich als einen unsinnigen vom Herode halten lassen Luc. 23, v. 11. Das Volck, unter welchem er so viele grosse und herrliche Thaten verrichtet hatte, muste ihn der Creutzigung würdig schätzen, und ihn einem Aufrührer und Mörder gleich halten, ja gar nachsetzen, v. 18, 21. Der Heiland muste sehen, wie die Kriegsknechte seine Kleider unter sich theileten und darum spieleten v. 34. Er muste sich von allen, auch so gar dem, der mit ihm gecreutziget war, verspotten und beschimpfen lassen v. 35-39, Matth. 27, v. 46, 49. Wer kan wol diese und dergleichen Umstände mehr

mit

mit einer wahren Aufmerckſamkeit betrachten, der nicht zugleich daraus ſchlüſſen und bekennen wollte, daß die Betrübniß JEſu und das Leiden in ſeiner Seele wahrhaftig groß und höchſt ſchmertzlich müſſe geweſen ſeyn?

Von ſeinem groſſen innerlichen Leiden im Garten und am Creutz.

§. III. Wir werden aber beſonders das Leiden JEſu in dem Garten und am Creutze noch ein wenig genauer erwägen müſſen, wenn wir die Gröſſe ſeines innerlichen Leidens recht erkennen wollen. Die Evangeliſten wiſſen nicht Worte genug zu finden, dieſes Seelenleiden des HErrn JEſu recht auszudrucken. Der Heiland ſelbſten geſtehet: **Meine Seele iſt betrübt bis in den Tod** Matth. 26, v. 38, Marc. 14, v. 34. So groß und ſo ausnehmend iſt die innerliche Betrübniß in der Seelen JEſu, daß faſt der Tod daraus erfolgen muß. **Er fing an zu trauren und zu zagen**, ſpricht Matthäus. Eine ſolche Betrübniß nimmt ſeine Seele ein, und eine ſolche Angſt qvälet ſeinen Geiſt, dadurch er faſt aufhöret unter Menſchen als ein Menſch zu leben; er kan faſt nicht mehr daran gedencken, daß er ein Menſch ſey. Der Evangeliſt Marcus ſpricht: **Er fing an zu zittern und zu zagen.** Er will andeuten, daß die Seele faſt nicht mehr ihre Kräfte, beſonders in Anſehung ihres Leibes, habe gebrauchen können wegen der Angſt, welche ſie gequälet hat. Die Angſt der Seele JEſu iſt ſo groß, daß er nicht mal knieen, ſondern auf ſein Angeſicht niederfallen muß; indem der Geiſt dem Leibe nicht mehr vermag fürzuſtehen. Sie iſt ſo ſtarck, daß der Heiland betet: **Vater, iſts möglich, ſo gehe dieſer Kelch von mir** Matth. 26, v. 39, Marc. 14, v. 36; welches allerdings dem groſſen Schmertz zuzuſchreiben, und ihm nach ſeiner ietzigen natürlichen Schwachheit zugeeignet werden muß. Er ſetzet aber dennoch bald hinzu, indem er ſich ſeines Amts und ſeines Bündniſſes mit GOtt erinnert: **Doch nicht, wie ich will**, wenn ich mich nach meinem groſſen gegenwärtigen Leiden betrachte und nach meiner natürlichen Empfindung rede, **ſondern wie du wilſt**, als welchem Willen ich als der Erlöſer der Menſchen ein völlig Genüge zu leiſten verſprochen habe. Dieſes muß wahrhaftig eine Angſt

gewesen seyn, welche ihres gleichen nicht hat. Ja noch nicht genug. Der Evangelist Lucas suchet selbige noch nachdrücklicher zu beschreiben. Er saget: **Und es kam, daß er mit dem Tode rang.** Er vergleichet dieselbe derjenigen Qvaal, welche ein Mensch in seinem letzten ausstehet, da die Seele sich von ihrem Cörper zu trennen in Bereitschaft ist, und an selbigem nicht mehr gedencket, sondern nur allein mit der empfundenen Angst beschäftiget ist. Er beschreibet sie als eine Angst, welche dem Heilande einen blutigen Schweiß * gekostet hat, welcher Tropfenweise auf die Erde gefallen ist. Er führet an, daß so gar ein Engel durch seine sichtbare Gegenwart ihn habe des Wolgefallens seines himmlischen Vaters hierinne versichern, dadurch also stärcken und aufrichten müssen. Daher denn auch der Heiland noch heftiger gebetet, den Willen seines himmlischen Vaters lebhafter erkannt, und demselben in seiner völligen

* Die Worte des Evangelisten sind diese: **Es ward aber sein Schweiß wie Blutstropffen, die fielen auf die Erde.** Diejenige Erklärung scheinet allerdings dem Zusammenhang der Worte zuwieder zu seyn, welche diese Worte von einem ordentlichen Schweisse verstehen will, welcher nur in der Grösse der Blutstropffen auf die Erde gefallen seyn soll. Wir können auch keinen Grund angeben, warum der Evangelist die Schweißtropffen der Grösse nach mit denen Tropffen des Bluts, und mit keiner andern flüßigen Sache, habe vergleichen wollen. Er will hier vielmehr einen gantz besondern und ungewöhnlichen, und also einen wahren blutigen Schweiß anzeigen. Denn da der Cörper des Heilandes allerdings durch seine grosse innerliche Angst sehr starck mitgenommen ward, so, daß er gantz abgemattet worden, und die Lebensgeister davon flogen, und das Geblüt von der starcken Arbeit JEsu in die stärckste Bewegung gesetzet worden; so ist leicht zu begreiffen, wie nicht allein der wäßrigte Theil des Geblüts durch die so sehr geöfneten Schweißlöcher sichtbarlich als ein Schweiß durchgedrungen, sondern auch bey anhaltender Angst und beständiger Arbeit des Heilandes die rothen Theile des Geblüts in Gestalt eines Schweisses nachgefolget sind. Nach dem Bericht der Evangelisten hat diese innerliche Marter JEsu so lange angehalten, daß er zu dreyen unterschiedenen malen wegen der Uiberhebung dieses Kelchs zu seinem himmlischen Vater gebetet hat. Was Wunder demnach, daß bey einer so starcken Arbeit das Geblüt selbst dem ordentlichen Schweisse bey dem Heilande gefolget ist? In Absicht auf JEsum und dessen grosse Angst war es also gantz ordentlich und begreiflich, daß der Leib JEsu wahrhaftig Blut schwitzen muste; ob wir gleich sagen müssen, daß die Ursach dieses Schweisses, nemlich diese besondere innerliche grosse Angst, bey keinem andern Menschen in dem Grade könne gefunden werden.

ligen Ausdehnung ein völliges Genüge zu leisten sich fest und willig entschlossen hat Luc. 22, v. 43 und 44. Dieses war nun das erste innerliche Leiden JEsu, welches in der That unbegreiflich und unbeschreiblich ist, so er im Garten ausgestanden hat. Das andere, welches diesem nicht ungleich ist, finden wir an ihm am Creutze, da er bald seinen Geist aufgab; welches uns die Evangelisten als eine göttliche Verlassung beschreiben, da der Heiland aus grosser Angst selbst klagen und seufftzen muß: **Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen?** Matth. 27, v. 46, und Marc. 15, v. 34. Die Worte geben uns deutlich zu verstehen, daß er von sich in eigener Person über die Verlassung GOttes klage. Wir haben auch keine andere Verlassung GOttes allhier zu gedenken, als wie die Redensart, von GOtt verlassen seyn, sonsten anzeiget. Der Heiland kan hiedurch keinesweges die Trennung der göttlichen Natur von seiner menschlichen verstehen; zumal wir wissen, daß dieselben gantz unzertrennlich mit einander vereiniget sind (S. unf. 2te Betracht. §. 16). Die Schrift lehret uns sonsten, daß die Redensart, von GOtt verlassen seyn, nichts anders bedeute, als keine innerliche angenehme Empfindung des gnädigen Wolgefallens GOttes an uns haben, sondern derselben vielmehr beraubet seyn, S. Jesai. 49, v. 14 und Cap. 54, v. 7. Und auf solche Art müssen wir es auch hier gleichfalls verstehen, und zwar von einer gäntzlichen Beraubung dieser gnädigen Empfindung; indem der Heiland ohne alle Einschränckung seine Klage zu GOtt abschicket. Wie vieles hatte nicht JEsus vorher äusserlich ausgestanden, und welch ein Streit stand ihm noch in dem letzten seines Lebens mit dem Tode bevor? Wie war er nicht von aussen gemartert und von innen geqvälet? welches alles ihm zu diesem Seufftzer Anlaß gab. Hieraus können wir eben erkennen, wie groß und unaussprechlich die Angst seiner Seelen müsse gewesen seyn, da er sie anietzo so empfindet, als wenn ihn GOtt gantz und gar verlassen habe. Wo finden wir aber eine gäntzliche Verlassung des gnädigen GOttes? Wir finden sie eintzig und allein bey denen Verdammten in der Hölle,

welche

welche völlig von der gnädigen Gegenwart GOttes getrennet und geschieden sind, welche gar keine Empfindung des gnädigen Wolgefallens des heiligsten und gerechtesten GOttes in sich haben und fühlen. Wir müssen also hieraus erkennen, daß die Angst der Seelen, welche der Heiland durch diese seine Klage zu erkennen gegeben hat, wahrhaftig eine rechte Höllenangst gewesen seyn müsse. Wer erkennet also nicht die Grösse des innerlichen Leidens JEsu, welche wahrhaftig mit aller Betrübniß und mit allem innerlichen Leiden, so uns in dieser Welt nur begegnen kan, in gar keine Vergleichung zu setzen ist. Es zeiget aber iedennoch diese Klage JEsu: Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen? keinesweges einen Stand der Verzweifelung bey unserm Heilande an. Die Worte selbst sind einer Verzweifelung gantz zuwieder. Wie kan wol eine verzweifelende Seele den HErrn unsern GOtt seinen GOtt zu zweyen malen nennen? Dieses zeiget vielmehr das gröste Vertrauen JEsu auf seinen himmlischen Vater an; Daher der gantze Verstand dieser Klage folgender seyn muß: **Mein GOtt, mein GOtt**, das ist, mein himmlischer Vater, auf welchen ich iederzeit mein Vertrauen gesetzet habe und auch noch ietzo setze, von welchem ich weiß, daß er beständig an mir, als seinem lieben Sohn, ein Wolgefallen habe, und daß er auch solches mich bald wieder werde empfinden lassen, **wie hast du mich verlassen?** wie hast du mir ietzo die Empfindung deines Wolgefallens so gäntzlich entzogen? wie führest du dich so gerecht, und nach meiner natürlichen Empfindung so grausam gegen mich auf, daß ich fast nicht mercke, wie ich durch diese Angst, ja grosse Höllenangst durchkommen werde? Wo ist deine mir zugesagte Hülfe? Ich empfinde selbige ietzo gar nicht. Ich mercke auch vor der Angst, welche ich ausstehe, gar nicht, wie deine mir geschehene Verheissungen, daß ich überwinden und siegen solle, in ihre wahre Erfüllung gehen können? Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen? Worte des grösten Vertrauens, aber auch zugleich Worte einer überaus grossen innerlichen, ja Höllenangst unsers JEsu. Dieses ist die zweyte

innerliche Marter unsers Heilandes und eine Qvaal, die unbegreiflich ist und mit keinen Worten recht vermag ausgedrucket zu werden.

§. IV. Was nun die äusserliche Leiden anbetrift, welche unser Heiland an seinem Leibe ausgestanden hat; so fallen uns dieselben weit leichter in die Augen, und können auch daher um so viel weniger in Zweifel gezogen werden. Der Heiland ward als ein Mörder gebunden, und von denen Kriegsknechten und Juden von einem Orte nach dem andern geschleppet und gezogen. Er mußte leiden, daß ein Diener ihm einen Backenstreich versetzte Joh. 18, v. 22. Er mußte sich in sein Angesicht speyen, sich mit Fäusten schlagen, ja gar in sein Angesicht sich schlagen und dabey verspotten lassen, Matth. 26, v. 67, 68. JEsus mußte sich nacket ausziehen, einen Purpurmantel anlegen, eine dornene Krone auffetzen und in sein Fleisch drucken, und mit dem zum Spott in die Hand gegebenen Rohr sein Haupt beständig schlagen lassen, und hierauf mußte er sich nochmal wieder umkleiden lassen Matth. 27, v. 28-31. Galle und Eßig war das Getränck, welches ihm zu trincken gereichet wurde v. 34, nachdem er mit vieler Schwachheit sein Creutz selbst getragen, und von allem Leiden gantz abgemattet war Joh. 19, v. 17; welches ihm auch nochmal am Creutze selbst gereichet wurde Matth. 27, v. 48. Endlich mußte so gar sein heiliger Leib am Creutze ausgestrecket, seine Hände und Füsse mit Nägeln durchboret und als ein Fluch aufgehangen werden Joh. 19, v. 18. Die Creutzigung war bey den Römern, ja bey den meisten Völckern eine Art des Todes, welche nicht allein für die schändlichste und schmählichste gehalten wurde, sondern welche auch eine der schmerzlichsten war. Der Uibelthäter mußte sich gantz entblösset auf den kleinen Qverbalken eines aufgerichteten Creutzes setzen, die Hände ausstrecken und anbinden, und sodann mit den dickesten Nägeln durchboren lassen; worauf denn gleichfalls die abhangenden Füsse mit zweyen starcken Nägeln durchboret und befestiget wurden; in welcher Stellung sodann der

Das Leiden JEsu an seinem Leibe.

Gecreutzigte hangen bleiben, und bisweilen nach einer langen Zeit erst seinen Geist aufgeben mußte. Wir können glauben, daß man mit unserm Heilande nicht leidlicher verfahren, sondern vielmehr die Schmertzen zu vermehren gesuchet habe. Wir müssen dadurch überzeuget werden, daß daher auch unser Heiland an seinem Leibe auf das grausamste und empfindlichste gemartert worden sey, und auch daran die größten Schmertzen empfunden und ausgestanden habe.

Die Leiden und die Marter JEsu sind wahrhaftig.

§. V. Indem wir aus der Lebensgeschichte unsers JEsu die hauptsächlichsten Stücke des Leidens unsers Heilandes angeführet haben; so haben wir auch zugleich die Wahrheit der Leiden und der Marter, welche er ausgestanden hat, zur Genüge dargethan und bewiesen. Wer will wol dasjenige noch in Zweifel ziehen, und als etwas unwahres und falsches ansehen, welches so viele treue und glaubwürdige Zeugen einmüthig gestehen und bekennen? Wir müßten die Wahrheit unserer gantzen Offenbarung umstossen, und selbige gäntzlich verwerfen, wann wir uns unterstehen wollten, diese so grosse Marter unsers Erlösers in Zweifel zu ziehen oder gar zu leugnen. Wir können aber auch schon die Wahrheit der Leiden JEsu begreiffen, wann wir uns ihn nur nach seinem Amte und nach der Absicht, warum er in Welt gekommen ist, recht und gebührend vorstellen. Wir erkennen JEsum als den Erlöser des gantzen menschlichen Geschlechts, welcher die Menschen von allen ihren Sünden, durch eine wahrhafte Erduldung aller Strafen der Sünden befreyen, und auf solche Art die beleidigte Gerechtigkeit GOttes versöhnen mußte (S. unf. erste und 5te Betrachtung). Folget nun nicht hieraus von selbsten, daß der Erlöser unser JEsus wahrhaftig habe leiden und an unserer stat die größte Marter ausstehen müssen? Er mußte allerdings innerlich die Schwere der Sünden empfinden, und erfahren, was das heisse sündigen, und durch Sünde sich von GOtt trennen, und seiner Strafgerechtigkeit unterwerfen. Er mußte aber auch die äusserlichen Folgen der Sünden in dieser Welt über sich ergehen lassen, und durch viele Schmertzen denen Menschen sich

als

als den eintzigen und wahren Erlöser darstellen und zulänglich zu erkennen geben. Was heisset dieses anders, als, daß unser JEsus als der Erlöser der ganzen Welt so wol innerlich als äusserlich habe leiden und viele Marter ausstehen müssen? Wer will sich also noch unterstehen, die Wahrheit der von JEsu aus der Schrift angeführten Leiden noch weiter in Zweifel zu ziehen? Wir sind auch im Stande, aus dem von JEsu über sich genommenen Erlösungswerck sein gröstes und unaussprechliches innerliches Leiden im Garten und am Creutze, worauf das vornehmste ankommt, zulänglich zu begreiffen, und deutlich einzusehen, daß er solches nothwendig habe ausstehen müssen. Es konnte vor den allwissenden Augen GOttes keine eintzige Sünde der Menschen frey durchgehen; sondern die Gerechtigkeit GOttes verlanget, daß man auch die allergeringste büssen müsse. Wollte nun unser Erlöser JEsus Christus ein allgemeiner Erlöser seyn, und für alle Sünden der Menschen der Gerechtigkeit GOttes eine völlige Genugthuung leisten; so mußte er auch nothwendig die Strafen ausstehen, welche die Heiligkeit GOttes auf alle Sünden gesetzet hat. Wie sollte nicht diese Vorstellung aller solchen göttlichen Strafen ein Zittern und Zagen bey JEsu haben zu wege bringen können? Der Heiland hat bey der Vorstellung der unendlichen Strafgerechtigkeit und des Zorns GOttes, welche ihn hat ergreiffen sollen, und wegen der auf sich habenden fremden Sünden wircklich ergriffen hat, unmöglich anders, als mit einem Zittern, mit einem Zagen, ja mit einem Entsetzen daran gedencken können; indem er doch gantz gewiß dabey überzeuget gewesen ist, daß er an stat der Menschen den gantzen Zorn GOttes hat schmecken müssen. Was ist es Wunder, daß er so heftig gebetet, und sich durch die Vorstellung des Willens und der Verheissungen GOttes aufzurichten gesuchet habe? Was ist es Wunder, daß unser Heiland bey der wircklichen Ergreiffung aller Strafen unserer Sünden, und bey der wircklichen Empfindung aller dieser Strafen über die Verlassung GOttes, oder über die Beraubung einer wircklichen Empfindung des gnädigen Wolgefallens seines himmlischen Vaters geklaget und ge-

seufzet habe. Er ist zwar allerdings beständig und unverrückt der geliebteste Sohn seines Vaters geblieben, an welchem GOtt einen Wolgefallen gehabt hat; allein er hat doch als der größte Sünder dieses nicht empfinden müssen, damit er in der That dasjenige ausstehen und leiden möchte, was die Sünden und derselben Schuld von ihm erfordert haben. Wollte man dieses leugnen; so würde man keinen Grund haben zu sagen, daß JEsus der wahrhaftige Erlöser der Menschen sey. Man würde ohne Grund behaupten wollen, daß JEsus wahrhaftig für alle Sünden der Menschen eine vollgültige Genugthuung geleistet hätte. So gewiß es nun ist, daß JEsus, als der wahre Erlöser der Menschen, eine so grosse empfindliche innerliche Marter habe ausstehen und von GOtt verlassen seyn müssen; um so viel weniger haben wir an der Wahrheit solcher grossen innerlichen Leiden unsers JEsu zu zweifeln, wenn die heiligen Schriftsteller solche auf das nachdrücklichste einhellig bejahen und versichern. So ist ja auch solches Leiden unsers JEsu ebenfalls als das größte in dem Alten Testamente schon vorher verkündiget worden. Der Prophet Jesaias stellet in seinem 53 Capitel den Meßiam als einen solchen vor, welcher viele und mancherley Leiden und Marter ausgestanden hat. Der Schluß des Propheten v. 8 ist besonders zu merken, darinne er mit wenigen, aber gar nachdrücklichen Worten die Grösse des innerlichen Leidens des Meßiä zu erkennen giebet: **Er ist aber aus der Angst und Gerichte genommen,** worinne er also vorhero muß gewesen seyn. Der Prophet nennet eine Angst, welche seine Seele gantz umschlossen und eingesperret gehabt hat, und verstehet auch ohne Zweifel ein Gericht, welches der Meßias in seiner Seelen gespüret hat, nemlich das göttliche Gericht über die auf sich genommene Sünden. Und eine solche Angst und ein solches Gericht erblicken wir eben an unserm Heilande JEsu. Der Meßias selbst, als in dessen Person der König David redet in seinem 22 Psalm, weiß nicht Worte und Gleichnisse genug zu finden, wodurch er seine Angst und seine Marter recht vorstellig machen kan. **Ich bin ein Wurm,** spricht er, **und kein Mensch,**

Mensch, v. 7. Sey nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe; denn es ist hie kein Helfer v. 12. Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, alle meine Gebeine haben sich zertrennet; mein Hertz ist in meinem Leibe wie zerschmolzen Wachs. Meine Kräfte sind vertrocknet, wie ein Scherbe, und meine Zunge klebet an meinem Gaumen; und du legest mich in des Todes Staub v. 15, 16. Finden wir nicht hievon eine völlige Erfüllung darinne, wenn es von JEsu heisset: Und er fing an zu zittern und zu zagen? Und eben so deutlich, ja noch deutlicher finden wir auch die göttliche Verlassung, worüber der Heiland am Creutze klaget, in dem Alten Testamente vorher verkündiget. Der Meßias wird uns in eben diesem 22ten Psalm schon so klagend eingeführet, wenn er spricht: **Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen? Ich heule, aber meine Hülfe ist ferne** v. 2. Eben dieses geben auch die Worte Davids zu verstehen, worinne der Meßias klagend eingeführet wird. Die Klage ist diese: **Stricke des Todes hatten mich umfangen, und Angst der Höllen hatte mich troffen; ich kam in Jammer und Noth. Aber ich rief an den Namen des HErrn: O HErr, errette meine Seele** Psal. 116, v. 3, 4. Wir haben allhier nicht aus der Acht zu lassen die zuletzt angeführten Worte, und auch zugleich wol zu merken die Worte, welche wir v. 11 dieses Psalms lesen: **Ich sprach in meinem Zagen: Alle Menschen sind Lügner.** Es sind Worte des Meßiä. Sie geben uns zu erkennen, daß so wenig das Gebet JEsu in dem Garten, als auch die Klage am Creutz, daß ihn GOtt verlassen habe, mit einer Verzweifelung verknüpfet gewesen und daraus entstanden sey. Vielmehr geben sie uns zu verstehen, daß auch unser Heiland in seiner größten Angst ein wahres Vertrauen auf seinen GOtt und auf seine Treue und Wahrheit in seinen Verheissungen gesetzet habe, wie wir auch beydes in dem vorhergehenden erkläret haben. Es gehören auch noch hieher die Worte des Meßiä, wenn er in seinem Leiden von sich

spricht: Ich sahe mich um, da war kein Helfer, und ich war im Schrecken, und niemand enthielt mich Jesai. 63, v. 5. Es wäre uns ein leichtes in dem Alten Testamente Weissagungen zu finden und anzuführen, worinnen auch das übrige Leiden unsers JEsu schon vorhero ist verkündiget worden. Wir wollen uns iezo nur beruffen auf den 22ten Psalm, worinne uns auch die meisten übrigen Stücke des Leidens JEsu gantz besonders und deutlich zu erkennen gegeben werden. So redet der Meßias von sich: Ich bin ein Wurm und kein Mensch; ein Spott der Leute und Verachtung des Volcks. Alle, die mich sehen, spotten mein; sperren das Maul auf, und schütteln den Kopf v. 7, 8. Er fähret fort: Grosse Farren haben mich umgeben; fette Ochsen haben mich umringet. Ihren Rachen sperren sie auf wieder mich wie ein brüllender und reissender Löwe v. 13, 14. Und endlich ferner: Denn Hunde haben mich umgeben, und der Bösen Rotte hat sich um mich gemacht; sie haben meine Hände und Füsse durchgraben. Ich möchte alle meine Gebeine zehlen; Sie aber schauen und sehen ihre Lust an mir. Sie theilen meine Kleider unter sich, und werfen das Looß um mein Gewand v. 17, 18 und 19. Sind nicht alle diese Stücke eines Leidens des Meßiä auf das genaueste an unserm Heilande in ihre Erfüllung gegangen? Der müßte gewiß der Verwegenste und Unbesonnenste unter der Sonnen seyn, welcher bey so starken und wichtigen Gründen sich annoch unterstehen wollte, die Wahrheit der Leiden JEsu und seiner unaussprechlichen Marter weiter in Zweifel zu ziehen oder gar zu leugnen.

JEsus leidet gantz unschuldig.

§. VI. Sehen wir hierauf die Person an, welche gelitten hat, und erwägen wir dessen wahre Beschaffenheit und seine Eigenschaften; so werden wir ihn sogleich als den unschuldigsten und heiligsten erkennen, und zugeben müssen, daß er in Absicht auf ihn selbst und seine verrichtete Handlungen gantz unschuldig gelitten und in seinem gantzen Leben nichts gethan habe, welches die Folge eines so

schmertz-

schmertzlichen Leidens und einer so unaussprechlichen Angst hätte nach sich ziehen können. Es siehet einieder gar leicht, daß wir JEsum an und vor sich, nicht aber als den Bürgen der Menschen, betrachten. Er war ja das Heilige und wahrhaftig GOttes Sohn Luc. 1, v. 35. Er wuste von keiner Sünde 2 Corinth. 5, v. 21. Er war heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert und höher denn der Himmel ist; dem nicht Noth wäre, für seine eigene Sünde zu opfern Ebräer 7, v. 26, 27. Er hat beständig geliebet die Gerechtigkeit und gehasset die Ungerechtigkeit Ebräer 1, v. 9. Er hat keine Sünde gethan, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden worden. Er schalt nicht wieder, da er gescholten ward; er dräuete nicht, da er litte; sondern er stellete alles dem heim, der da recht richtet 1 Petr. 2, v. 22, 23. Eben so heilig und unschuldig wird uns auch unser JEsus, als der wahre Meßias, in denen von ihm handelnden Weissagungen und Aussprüchen des Alten Testaments vorgestellet. Der König David saget von ihm: **Du liebest Gerechtigkeit und hassest gottlos Wesen** Psal. 45, v. 8. Und wie unschuldig erkläret ihn nicht der Prophet Jesaias in Ansehung seines gantzen Leidens, wenn er öffentlich bekennet, daß der Heiland keinesweges seiner eigenen Sünde wegen solche Marter ausgestanden habe? Jesai. 53, v. 4, 5, 6. Und wie nachdrücklich beschreibet er nicht zugleich seine Gedult, seinen Gehorsam und seine Sanftmuth, welche er auch gegen seine Feinde selbst hat und sollte blicken lassen? v. 7. Ja man sehe nur das Leben unsers JEsu selbsten an, man betrachte nur seine gantze Aufführung; man wird darinne nicht das geringste erblicken und finden können, welches ihn eines Leidens und der Marter, um so vielweniger eines so entsetzlichen Leidens, hätte würdig machen und ihm solches auf den Hals ziehen können. Wer hegete wol reinere Begriffe von GOtt, von dessen Wesen und Eigenschaften, in seinem Verstande, als unser JEsus? Und dieses konnte nicht anders seyn; denn **niemand hat GOtt ie gesehen, der eingebohrne Sohn GOttes, der in des Vaters Schooß sitzet, der hat es uns verkündiget** Joh. 1, v. 18.

18. Wer war wol stärcker und deutlicher von der ewigen Seligkeit und Herrlichkeit bey GOtt, von dem Himmel und den Wohnungen der wahrhaftig Frommen und von der Unsterblichkeit der Seelen überzeuget, als unser Heiland JEsus Christus? Niemand konnte gewiß dieses alles besser wissen, als der Sohn GOttes, der schon die Erfahrung davon selbst gehabt hatte. Niemand konnte auch davon stärcker überzeuget seyn, als unser Heiland, daß ihm nach seinem Leiden der Himmel und alle Herrlichkeit wahrhaftig zu theil werden sollte; indem er davon die stärckste Versicherungen von GOtt selbsten hatte, und dessen Treue vollkommen kannte. Er wuste, daß er nach seinem Leiden mit Preis und Ehre sollte gekrönet werden. Er wuste, **daß er durchs Leiden zur Herrlichkeit eingehen sollte** Luc. 24, v. 26. Er konnte deswegen mit der größten Zuversicht darum bitten: **Und nun verkläre mich, du Vater, bey dir selbst, mit der Klarheit, die ich bey dir hatte, ehe die Welt war** Joh. 17, v. 5. Es muste auch gewiß derjenige von der Unsterblichkeit der Seelen überzeuget seyn, der da andere auf das nachdrücklichste davon unterrichten konnte: **Fürchtet euch nicht für denen, die den Leib tödten und die Seele nicht mögen tödten** Matth. 10, v. 28. Ja, das gantze Leben unsers Heilandes ist gewiß ein vollkommener Beweis von seiner festen und völligen Uiberzeugung von der Seelen Unsterblichkeit, einem ewigen Leben und der Auferstehung zu demselben. Wie vollkommen erkannte nicht unser JEsus den Willen seines himmlischen Vaters, und alles das, was er von denen Menschen gethan wissen wollte? Wie rein und vollkommen erklärte er nicht das Gesetz GOttes, und wie nachdrücklich mahnete er nicht alle und iede dazu an, solches auf das genaueste zu beobachten? Matth. 5. Wie deutlich und richtig zeigete er nicht denen Menschen die Hauptsumme des gantzen Gesetzes von der Liebe gegen GOtt und gegen den Nächsten? Matth. 22, v. 37 mit folg. Marc. 12, v. 30 folgg. War es nun so helle und licht in dem Verstande JEsu; wie konnte es wol anders seyn, als daß auch sein Wille richtig, seine Neigungen rein,

und

sein Verlangen nur einzig auf die Beförderung der Ehre GOttes und auf die wahre Glückseligkeit seiner Nebenmenschen beständig gerichtet war? Lesen wir die Bücher der Evangelisten mit einer nur geringen Aufmercksamkeit, so sind wir im Stande, Freunde und Feinde unsers JEsu als Zeugen anzuführen, welche behaupten müssen, daß der Wandel JEsu vollkommen gerecht und heilig gewesen sey, und daß der Heiland in allen seinen Handlungen einen beständigen Gehorsam gegen GOtt, und eine ungeheuchelte Liebe gegen seinen Nächsten, ihnen aufrichtig zu dienen, habe blicken und hervor leuchten lassen. Was seinen wahren Gehorsam gegen GOtt anlanget, so werden wir nirgend die geringste Spur antreffen, daß er sich dem Willen und den Befehlen seines Vaters widersetzet haben sollte. Niemalen hat er wider GOtt und seine weise Vorsehung gemurret. Er hat vielmehr alles mit der größten Gedult und Gelassenheit angenommen und ertragen. Keine Bemühungen und Arbeiten sind ihm iemalen sauer angekommen und verdrüßlich geworden, welche er zur Ehre und Verherrlichung GOttes, seines himmlischen Vaters, hat über sich nehmen müssen. Keine Reisen sind ihm zu beschwerlich gewesen, welche er nicht mit der größten Bereitwilligkeit übernommen; keine Verfolgungen sind so hart gewesen, daß er sie nicht gedultig über sich hat ergehen lassen, wenn er nur gewust hat, daß die Ehre seines himmlischen Vaters damit verknüpft gewesen ist. Nebst diesem Gehorsam gegen GOtt bewies auch unser Heiland in allen seinen Verrichtungen eine wahrhafte und aufrichtige Liebe gegen seine Brüder. Wie sehr bemühete er sich nicht, die Menschen seiner Zeit von ihren falschen Begriffen und Irrthümern abzubringen, welche sie von GOtt und göttlichen Dingen hegeten, und im Gegentheil ihnen von seinem Lichte richtige und reine Gedancken von GOtt und seinem Willen einzuflössen und mitzutheilen? Er war das Licht der Welt, und suchte auch beständig durch seinen treuen Unterricht ein Licht in dem Verstande aller Menschen anzuzünden, und die ihnen anklebende Finsterniß daraus zu vertreiben. Er bemühete sich gleichfalls, die Menschen durch die wichtigsten Bewegungsgründe von der Bosheit abzuführen, und

ihren Willen auf dasjenige, was wahrhaftig gut ist, zu lencken. Wie gründlich unterrichtet er sie nicht deswegen von dem Wege der Seligkeit, und wie sie wandeln sollen? Wie liebreich ermahnet er selbige nicht dazu? Wie nachdrücklich stellet er sich nicht selbst zum zum Beyspiel dar? Und mit welch einem Ernst und Eifer strafet er nicht die Widerspenstigen? Der Heiland suchet sowol den Verstand als Willen der Menschen zu bessern und vollkommener zu machen. Wir müssen gestehen, daß er sie recht aufrichtig geliebet habe. Wie nahe gehet es nicht unserm Heiland, wenn er den Untergang und das gewisse Verderben der ruchlosen Juden im Geiste vorher siehet? Er vermahnet alle Menschen zur wahren Busse. Er bittet zu GOtt für seine Feinde. Er tröstet und richtet auf alle Bekümmerte und Verlassene. Er leidet und stirbt für die, welche eigentlich zu leiden und zu sterben ihrer Thaten wegen wehrt waren. Wie viele Wunder hat nicht unser Heiland verrichtet unter denen Menschen, wodurch er selbige nicht allein in der Erkenntniß der Wahrheit und des Weges zur Seligkeit hat bestärcken wollen, sondern wodurch er auch in der That selbige von ihrer Noth und ihrem Elende sichtbarlich befreyet hat? Er treibet die Teufel aus, er heilet die Aussätzigen, die Blinden macht er sehend, die Tauben hörend, die Lahmen gehend, und überhaupt die Krancken gesund. Niemanden thut er Unrecht, noch Gewalt, sondern er erduldet solches vielmehr mit der größten Sanftmuth und Langmuth. Sind nicht dieses unleugbare und untrügliche Merckmale einer recht aufrichtigen und hertzlichen Liebe JEsu gegen die Menschen? JEsus beobachtet demnach die Hauptsumme des gantzen Gesetzes, und folglich das gantze Gesetz GOttes vollkommen. Ihm ist auch niemalen etwas angenehmer gewesen, als dem Willen GOttes in allem nachzukommen. Er bekennet es selbsten, wenn er spricht: **Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen deß, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk** Joh. 4, v. 34. So betete er beständig: **Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe** Luc. 22, v. 42. Und diese Bereitwilligkeit, seinem himmlischen Vater zu gehorsamen, und dessen Befehlen zu gehorchen, brachte er so gar mit

auf

auf die Welt, und sie war auch seine einzige Absicht und Augenmerck. Er giebt sie deutlich von sich zu verstehen, wenn er mit den nachdrücklichsten Redensarten von sich spricht und bekennet: **Siehe, ich komme, im Buch ist von mir geschrieben, deinen Willen, mein GOtt, thue ich gerne, und dein Gesetz habe ich in meinem Hertzen** Psal. 40, v. 8. So wie nun dieses Bekenntniß JEsu beschaffen war, so war auch in der That seine Aufführung. Er konnte mit Grund allen seinen Feinden Trotz bieten, und sie anreden: **Welcher unter euch kan mich einer Sünde zeihen?** Joh. 8, v. 46. Nein, hiezu war keiner vermögend. Und dennoch leidet dieser heilige JEsus, er empfindet die allergrößte Marter in seiner Seele, und eine unaussprechliche Angst foltert und qvälet ihn. Es wäre kein Wunder gewesen, daß JEsus gelitten und eine grosse Angst in seiner Seele ausgestanden hätte, wenn er blind und ein Verächter GOttes und seiner Gebote gewesen wäre; wenn er ein Betrüger, ein Mörder und ein Feind der Menschen gewesen wäre. Allein alles dieses fällt hier weg. Der heilige JEsus leidet, der gehorsamste Sohn GOttes wird gequälet, der aufrichtigste Liebhaber der Menschen muß in seiner Seelen die größte Angst empfinden. Der das reinste und unbefleckteste Gewissen heget, muß innerlich auf das grausamste gefoltert werden. Der Schluß muß allerdings richtig seyn, daß JEsus gantz unschuldig gelitten habe. Die Sünde ist es nur, welche, wenn wir selbige begangen haben, uns die göttlichen Strafen verdienter Weise über den Hals ziehet. Gottlosigkeit, Ungerechtigkeit und überhaupt Verachtung aller göttlichen Befehle, machet uns des göttlichen Zorns schuldig; und diese Vorstellung und ein gereitztes und aufgewecktes Gewissen sind vermögend, solche gottlose, ungerechte und boshaftige Verächter GOttes auf das grausamste innerlich zu qvälen und zu martern. Da im Gegentheil der Fromme und Heilige, welcher in einer rechten und völligen Uiberzeugung einer ihm vorbehaltenen Herrlichkeit stehet, nicht anders, als mit Vergnügen, GOtt dienet. Er kan in einem solchen Zustande alle auf ihn stürmende Wiederwärtigkeiten mit Vergnügen ansehen, und dem Tode

selbst mit Freuden unter die Augen gehen. Und so sollten auch wir JEsum finden, als den heiligsten und unschuldigsten; der iedoch so grosse Leiden und Marter empfindet und ausstehen muß. Wahrhaftig, JEsus leidet gantz unschuldig; er leidet, was er nicht verdienet hat. Die Zeugen, welche wir davon aus der Lebensgeschichte JEsu anführen können, stimmen gewiß weit besser überein in ihren Zeugnissen, als die, welche sich haben unterstehen wollen, unsern JEsum einiger Sünde zu beschuldigen. Der Verräther JEsu selbst mag der erste seyn, welcher die Unschuld JEsu offenhertzig gestehet, und seine Verrätherey verdammet: **Ich habe Uibels gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe** Matth. 27, v. 4. Wie oft muste nicht der Landpfleger Pilatus JEsum als unschuldig erklären? **Siehe, spricht er, ich habe ihn vor euch verhöret, und finde an dem Menschen der Sache keine, der ihr ihn beschuldiget; Herodes auch nicht: Denn ich habe euch zu ihm gesandt, und siehe, man hat nichts auf ihn gebracht, das des Todes wehrt sey** Luc. 23, v. 14, 15. Welches dieser ungerechte Richter auch zu verschiedenen malen wiederholete, und zuletzt sich gar von der gantzen Sache loszuwickeln suchte. Die Schrift redet folgendergestalt davon: **Da aber Pilatus sahe, daß er nichts schaffete, sondern daß viel ein grösser Getümmel ward, nahm er Wasser, und wusch die Hände vor dem Volck, und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten; sehet ihr zu.** Matth. 27, v. 24. Sein Weib tritt ihm zur Seite, und bekräftiget gleichfalls die Unschuld JEsu offenhertzig: **Und da er auf dem Richtstuhl saß,** heisset es, **schickte sein Weib zu ihm, und ließ ihm sagen: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten; ich habe heute viel erlitten im Traum von seinetwegen** Matth. 27, v. 19. Ein gleiches bekannte auch der eine von denen Schächern, welche mit JEsu gecreutziget waren, da er seinem Gesellen einen harten Verweis gab: **Und du fürchtest dich auch nicht vor GOtt, der du doch in gleicher Verdammniß bist. Und zwar wir sind**

billig

billig darinnen, denn wir empfahen, was unsere Thaten wehrt sind, dieser aber hat nichts ungeschicktes gehandelt Luc. 23, v. 40 und 41. Ja fast alle, welche nur einigermassen von Vorurtheilen frey waren, musten dieses von JEsu nach seinem Tode gestehen, und seine Unschuld bekennen. Der Hauptmann gieng voran, und das Volck folgete ihm. Die Schrift redet davon also: Da aber der Hauptmann sahe, was da geschah, preisete er GOtt, und sprach: Fürwahr dieser ist ein frommer Mensch gewesen. Und alles Volck, das dabey war und zusahe, da sie sahen, was da geschahe, schlugen sie an ihre Brust und wandten wieder um Luc. 23, v. 47, 48. Unverwerfliche Zeugen der Unschuldig- und Heiligkeit unsers JEsu! Unumstößliche Gründe unsers Schlusses: JEsus leidet gantz unschuldig, er stehet die größten Marter aus, welche er doch nicht verdienet hat.

JEsus leidet als der Erlöser für die Menschen.

§. VII. JEsus leidet, er klaget über die Verlassung GOttes, er empfindet wahrhafte Höllenangst (§. 5), da er vielmehr als der Heiligste und Unschuldigste lauter Freude haben, mit GOtt auf das genaueste vereiniget seyn, und davon eine höchst angenehme Empfindung haben, und die unaussprechliche Freude des Himmels genüssen sollte (§. 6). Wir haben Ursach, dieser Sache noch ein wenig besser und genauer nachzudencken. Woher kommt doch dieses, und woher findet sich alles so recht umgekehrt bey unserm JEsu? Wer dieses einem blinden Ohngefehr, oder auch der blossen Willkühr unsers GOttes zuschreiben wollte, der muß so wenig von der Welt als auch von GOtt richtige Begriffe in seinem Verstande hegen. Die Philosophen haben schon längst erwiesen, daß ein blindes Ohngefehr ein leeres Wort, und etwas sowol an sich als auch dem Begriff einer Welt wiedersprechendes sey. Sie haben ebenfalls gründlich dargethan, wie GOtt keinesweges nach einem blossen Willkühr handeln könne; sondern wie seine unendliche Weisheit und Heiligkeit von ihm beständig verlange, nur dasjenige zu thun, was damit über instimmet, und was wahrhaftig gut, heilig und gerecht ist. Wie ist es also möglich, daß die göttliche Weisheit, Heiligkeit

und Gerechtigkeit Christum als einen vollkommenen Gerechten und Unschuldigen unverdienter Weise so grausam habe strafen, martern und qvälen können: und dieses nach einem blossen Wolgefallen? Man müste alle Erkenntniß, sowol die geoffenbarte, als auch die natürliche von GOtt, verleugnen oder über den Haufen werfen. Man muß gar keine Begriffe mehr von GOtt, als dem allervollkommensten Wesen, haben; man muß rasend und unsinnig seyn, wenn man solches von GOtt zu gedencken sich nur wollte einfallen lassen. Dieses ist der Ausspruch GOttes selbst von sich: **Ihr sprecht: Warum soll denn ein Sohn nicht tragen seines Vaters Missethat? darum, daß er recht und wol gethan, und alle meine Rechte gehalten und gethan hat, soll er leben. Denn, welche Seele sündiget, die soll sterben** Ezech. 18, v. 19 und 20. Imgleichen: **Die Väter sollen nicht für die Kinder, noch die Kinder für die Väter sterben, sondern ein ieglicher soll für seine Sünde sterben** 5 Buch Mos. 24, v. 16. Warum leidet demnach unser JEsus? warum stirbet er? da er der Heiligste ist; da er gar keine Sünde gethan hat. In dem Leben JEsu findet sich nichts, welches ihn eines so entsetzlichen Leidens und einer so unaussprechlichen Marter hätte schuldig machen können. Ein blindes Ohngefehr kan auch nicht Schuld daran gewesen seyn; Und ein blosser Willkühr des Gerechtesten kan ihm selbige ebenfalls zu leiden und zu erdulden keinesweges aufgeleget haben. Wo finden wir denn die wahre Ursache dieses so grossen Leidens JEsu? nirgendswo anders, als in der von JEsu über sich genommenen Bürgschaft und in dem Erlösungswercke, welches er denen Menschen zu gute freywillig auf sich genommen: Nirgends als in dem Versprechen unsers Heilandes, er wolle die Sünden der Menschen als seine ansehen und tragen; in dem Versprechen, selbige zu büssen, die Strafen und darauf gesetzte Marter an der Menschen stat zu erdulden, dadurch die Gerechtigkeit GOttes zu versöhnen, und die Menschen völlig von der Schuld und Strafe der Sünden zu befreyen. Dieser Satz: Christus als der Erlöser der Menschen hat die Sünden der Menschen, ihre Schuld und Strafen über und

auf

auf sich genommen; Er hat für die Menschen als der rechte Bürge bezahlet und gelitten; Christus hat durch sein Leiden die Menschen als der einzige wahre Mittler mit GOtt wieder ausgesöhnet und der Gerechtigkeit GOttes ein Genüge geleistet. Dieser Satz hebet nunmehro alle Schwürigkeiten bey dem Leiden des an sich unschuldigsten JEsu und Heilandes auf einmal völlig auf. Wir sind daher genöthiget, selbigen als wahr anzunehmen. Wir sind gezwungen, zu glauben, daß JEsus nicht für sich selbst, sondern als der wahre Erlöser und Heiland des menschlichen Geschlechts für uns Menschen gelitten habe, und so gemartert sey. Nun können wir begreiffen, wie er als der unschuldigste so vieles hat ausstehen, leiden und erdulden müssen; denn der Erlöser der Menschen muste eben an sich heilig und unbefleckt seyn, damit er nicht nöthig hätte, für sich selbsten zu leiden. Nun können wir begreiffen, wie der Sohn GOttes selbst so geängstiget worden ist, wie der wahre GOtt und Mensch gezittert und gezaget habe; denn der wahre Erlöser muste nicht allein der heiligste Mensch, sondern auch wahrer GOtt und der Sohn GOttes in einer Person seyn, (S. unſ. erste Betrachtung). Nun wird die Weisheit GOttes gerettet, und die göttliche Gerechtigkeit gerechtfertiget, da der heiligste GOtt den unschuldigsten und heiligsten JEsum so strafet, martert und so gar verläſſet; denn der Erlöser der Menschen und der Bürge für dieselben muste alle Sünden und alle Schuld derselben tragen und auf sich nehmen; sie musten also auch an ihm nach der grösten Schärfe bestrafet und heimgesuchet werden. Was Wunder demnach, daß JEsus zittert und zaget; daß seine Seele die grösten Marter empfindet und mit dem Tode ringet; daß JEsus so heftig betet, und so ängstlich klaget und seufzet? Was Wunder, daß er von denen Menschen verspottet, bespeyet, geschlagen, verwundet und schmählichst gecreuziget wird. Unsere Sünden waren es, die ihn drückten und qväleten; Es musten alle sowol zeitliche als ewige, sowol äusserliche als innerliche Strafen derselben von ihm, als dem wahren Erlöser und unserm einigen Mittler, ausgestanden und wahrhaftig empfunden werden, um die beleidigte Gerechtigkeit GOttes

zu versöhnen und zu besänftigen. Es muß wahr seyn, und kein Vernünftiger kan und mag mit Grund daran mehr zweifeln: Der unschuldigste JEsus leidet für das gantze menschliche Geschlecht; der heiligste Heiland wird um unserer Sünde willen gemartert, und mit unaussprechlicher Qvaal und Angst beleget, damit er uns selig und zu wahren Kindern GOttes wieder machen möge. Diese Grundwahrheit unserer gantzen christlichen Religion nun wird auch fast auf allen Blättern unserer Offenbarung und der heiligen Schrift bekräftiget und auf das nachdrücklichste eingeschärfet. Die Weissagungen der Propheten verkündigen selbige, und die Zeugen JEsu bekräftigen mit ihren Lehren, mit ihrem Leben, ja mit ihrem Tode ein gleiches. Wir wollen nicht die Stellen anführen, darinne der Meßias, der Saame, durch welchen alle Völcker gesegnet werden sollen, der Erlöser, der Seligmacher, der Mittler genennet wird, und andere Namen zu befinden, welche alle beweisen, daß unser JEsus für die Menschen und für ihre Sünden gelitten habe, gemartert und gequälet, wie auch gestorben sey. Wir wollen nur einige Stellen anbringen, darinne das Leiden des Meßiä und unsers JEsu mit ausdrücklichen Worten unsern Sünden und Missethaten zugeschrieben wird. Wie deutlich sind nicht die Worte des Propheten Jesaias, da er den Meßiam so redend einführet? **Ich, ich bin der HErr, und ist ausser mir kein Heiland. Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten. Ich, ich tilge deine Ubertretung um meinet willen, und gedencke deiner Sünden nicht** Jesai. 43, v. 11, 24, 25. Wer ist noch so einfältig und unverständig, daß er nicht die Worte eben dieses Propheten von dem Meßia und Heilande der Welt, welcher für uns leiden soll, verstehen wollte? Gewiß, nun braucht es keiner Erklärung mehr, selbige recht zu verstehen und zu begreiffen; Nun bedarf es der Frage nicht mehr; von wem der Prophet rede und was er damit sagen wolle? Apost. Gesch. 8, v. 34. Er redet von dem Heilande der Welt, von unserm JEsu, der unsere Sünde getragen, und

für

für selbige an unserer stat bezahlet und gebüsset hat. Die Worte des Propheten sind diese: Er scheußt auf vor ihm, wie ein Reis, und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich. Er hatte keine Gestallt noch Schöne; wir sahen ihn, aber da war keine Gestallt, die uns gefallen hätte. Er war der allerverachteste und unwehrteste, voller Schmerzen und Kranckheit; Er war so veracht, daß man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn nichts geachtet. Fürwahr, Er trug unsere Kranckheit, und lud auf sich unsere Schmertzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplaget, und von GOtt geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein ieglicher sahe auf seinen Weg: aber der HErr warf unser aller Sünde auf ihn. Er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er um die Missethat meines Volckes geplaget war. Er ist den Ubelthätern gleich gerechnet, er hat vieler Sünde getragen und für die Ubelthäter gebeten. Jesai. 53, v. 2-6, 8 und 12. Nunmehro können wir um desto mehr dem glauben, was der Täufer Johannes von Christo saget: Siehe, das ist GOttes Lamm, welches der Welt Sünde träget Joh. 1, v. 29. Wer will anieso noch an dem zweifeln, was der Heiland von sich selbsten saget: Ich lasse mein Leben, und also auch ich leide, für die Schafe Joh. 10, v. 15. Die Apostel JEsu bezeugen dahero auch diese Wahrheit einmüthig ohne alle Zweydeutigkeit mit deutlichsten Worten. Paulus spricht: GOtt hat auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben Röm. 8, v. 32. Er redet noch nachdrücklicher, wenn er spricht: GOtt hat uns mit

ihm selber versöhnet durch JEsum Christ. Denn GOtt war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu; folglich hat er selbige Christo dem Erlöser zugerechnet, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. Denn er hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt 2 Corinth. 5, v. 18, 19 und 21. Ein gleiches gestehet und bekräftiget auch der Apostel Petrus, wenn er schreibet: Und wisset, daß ihr erlöset seyd mit dem theuren Blute Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes 1 Petr. 1, v. 19; imgleichen: Christus, welcher keine Sünde gethan, und in dessen Munde kein Betrug erfunden worden ist, hat unsere Sünden selbst geopfert an seinem Leibe auf dem Holtz, Cap. 2, v. 22 und 24. Was ist nun wol gewisser, als daß der unschuldige JEsus alle Sünden der Menschen auf sich genommen hat? Was ist mehr gegründet, als daß der heilige Heiland an stat der Menschen alle ihre Sünden gebüsset und bezahlet hat? Ist aber dieses? Hat er alle Sünden der Menschen getragen? Hat er für alle gebüsset, und die beleidigte Gerechtigkeit GOttes versöhnet? Was Wunder, daß er so vieles gelitten, mit so grosser Angst der Seelen und mit dem Tode gekämpfet und gerungen, ja Höllenpein und eine Qvaal der Verdammten ausgestanden hat? Er hat für uns gelitten: Er hat für uns gekämpfet und gerungen: Er hat für uns gebüsset (*). Seine wahre Heiligkeit heisset uns dieses

(*) Die Feinde des Creutzes und der Lehre JEsu sind nicht der Meinung, daß JEsus für die Menschen als ein Bürge gelitten, das Lösegeld für sie bezahlet und durch sein Leiden selbige mit GOtt wieder versöhnet habe. Sie bilden sich ein und lehren öffentlich, daß JEsus nur ein neuer Prophet und Gesetzgeber sey, der also seine neue Lehre wieder die damals so sehr herrschende vorgefaßte Meinungen und Vorurtheile durch so viele Marter, ja durch den Tod selbst habe bekräftigen und die Wahrheit derselben beweisen müssen, wie wir auch

dieses schlüssen und glauben: Sein Amt und sein Name beweisen solches: Und die heiligen Bücher unserer Offenbarung bekräftigen es auf das deutlichste und nachdrücklichste.

§. VIII. Daß unser Heiland gantz ungezwungen und freywillig aus lauter Liebe gegen die Menschen alles gelitten und ausgestanden

JEsus leidet für alle Menschen und für alle ihre Sünden.

auch an den Apostеln und Jüngern JEsu sehen; weiter aber habe es mit dem Leiden und mit den Martern JEsu nichts auf sich. Solches sey gar nicht als eine Genugthuung, und als ein Lösegeld für die Menschen anzusehen. Eine Meinung, ja eine Einbildung, welche ihren Verfechtern um so viel mehr zur Schande gereichet, da sie mit uns die heilige Schrift als eine göttliche Offenbarung annehmen; welche iedoch das Gegentheil mit den nachdrücklichsten Worten behauptet. Eine Einbildung, welche auch in der That mit sich selber streitet. Lasset uns annehmen: das Leiden JEsu ist nur ein Zeugniß und Beweis seiner Lehren, welche er denen Menschen vorgetragen hat, und durch seine Boten weiter ausbreiten lasse. Welche Lehre aber hat wol unser Heiland in den Tagen seines Fleisches seinen Zuhörern stärcker eingeschärfet, und durch seine Zeugen häufiger und nachdrücklicher predigen lassen, als diese: daß er sein Leben für die Menschen lasse; daß GOtt ihn deswegen gegeben und der Welt geschencket habe, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben; daß er die Versöhnung für unsere Sünde sey, nicht allein aber für unsere, sondern auch für der gantzen Welt Sünde? Was folget aber hieraus? Müssen nicht also diese Thoren nach ihren eigenen Sätzen selbst zugestehen und zugeben, daß JEsus der wahre Erlöser der Menschen sey, und daß sein Leiden für uns geschehen sey, uns wiederum mit GOtt zu versöhnen? Mit was Grund will man aber auch sagen, daß das Leiden JEsu nur bloß ein Zeugniß der Wahrheit seiner Lehre gewesen sey? Diese Leute müssen gewiß das Leiden JEsu niemalen recht betrachtet, und die Grösse desselben in Erwägung gezogen haben. Welcher Apostel, welcher Märtyrer hat so viel gelitten und ausgestanden, als unser JEsus? Wir finden ja auch, daß alle Zeugen der Wahrheit mit Freuden und Vergnügen alle, auch die größten Martern um der Wahrheit der Lehre JEsu willen haben über sich ergehen lassen. Niemalen haben sie gezittert und gezaget, und sich vor ihrem Tod gefürchtet. Auch diesem sahen sie beständig mit einem unerschrockenen Muth entgegen. Ihr Leben, die Uiberzeugung ihrer guten Sache, die Hofnung eines ewigen Lebens richtete sie auf, und machte sie ganz unerschrocken und freudig zu leiden und zu sterben. Warum finden wir nicht bey JEsu als dem HErrn eine gleiche Aufführung? Warum zittert, zaget und erschrickt der HErr, da der Knecht immer freudig und standhafft ist? Gewiß, das Leiden JEsu hat mehr auf sich, als das Leiden seiner Diener. Wahrhaftig, das Leiden JEsu ist eine Versöhnung für die Sünden der Menschen: das Leiden JEsu büsset und bezahlet, was die Menschen gesündiget haben. JEsus leidet als der wahre Erlöser der Menschen.

standen habe, daß er solches als ein HErr über sich habe thun können, und daß der grosse GOtt daher gar keiner Ungerechtigkeit beschuldiget werden könne, wenn er den heiligsten JEsum, als den Erlöser der Menschen und den Bürgen an ihrer stat, zur Strafe gezogen, und mit den schwersten Leiden und der größten Marter belleget habe; solches ist schon anderswo zulänglich erwiesen, und darf dahero allhier nicht wiederholet werden (S. unf. gantze 5te Betr.). Da wir hiernächst auch wissen, daß unser Erlöser JEsus Christus ein Erlöser und Heiland aller Menschen ist (S. die 5te Betrachtung §. 5 und 6); Christus aber als der Erlöser für die Menschen gelitten hat (§. 7): So müssen wir nothwendig gestehen, daß er für alle und iede Menschen gelitten habe. Er hat alle die Leiden und alle die Marter ausstehen müssen, welche alle und iede Menschen aller ihrer Sünden wegen in alle Ewigkeit zu leiden und auszustehen schuldig waren. Auch für die ruchlosesten Sünder hat der Erlöser des gantzen menschlichen Geschlechts gelitten, und selbige durch sein Blut und Leiden ihm erkauft und wahrhaftig erlöset. Die Schuld ist ihre, wenn sie nicht des Leidens JEsu und ihrer Erlösung und der dadurch erworbenen Seligkeit wircklich theilhaftig werden. Der Apostel Petrus gestehet dieses mit ausdrücklichen Worten, wenn er von den falschen Propheten saget: **Sie verleugnen den HErrn, der sie erkauft hat, und werden über sich selbst führen ein schnell Verdammniß** 2 Petr. 2, v. 1. Was kan auch wol deutlichers verlanget werden, dieses zu behaupten, als wenn der Apostel Paulus Röm. 8, v. 32 saget: **GOtt hat JEsum für uns alle dahin gegeben?** Er hat also für alle Menschen gelitten und für alle ihre Sünden wahrhaftig gebüsset. Nunmehro können wir um so vielmehr und besser begreiffen, woher das Leiden und die Angst JEsu so groß, so ausnehmend und unaussprechlich gewesen sind. Es wird uns nun im geringsten nicht mehr unbegreiflich seyn, wie der Allerheiligste unter den Menschenkindern, ja der Sohn GOttes selbst, so gezittert und gezaget, so mit dem Tode und der Sünde gekämpfet und gerungen habe, daß er Blut geschwitzet und von einem Engel gestärcket zu werden nöthig gehabt

hat.

hat. Alle und iede Sünden aller Menschen haben ihn umringet, und die Gerechtigkeit GOttes gereitzet, an ihm selbige zu rächen und zu bestrafen. Ein Leiden über alles Leiden, davon auch die grausamsten nur als die kleinesten Theile und Stücke, ja, dagegen sie in der That als ein Nichts anzusehen sind. Hieraus können wir zugleich erkennen und begreiffen lernen, wie auch der allerheiligste blosse Mensch nicht vermögend gewesen wäre, solche Leiden über sich zu nehmen und wircklich auszustehen; und wie allerdings der Erlöser aller Menschen wahrhaftig GOtt und Mensch habe seyn müssen, damit er diesem grossen Wercke und diesem unaussprechlichen Leiden recht konnte gewachsen seyn. Und eine solche Person finden wir eben an unserm JEsu. So bekräftiget immer eine Wahrheit unserer Religion die andere; dadurch die Feinde derselben um desto mehr beschämet werden.

§. IX. Bey diesem Leiden JEsu, welches er denen Menschen zu gut ausgestanden hat (§. 7), hat er sich nun nothwendig als den wahren Erlöser, nemlich als GOtt und Mensch, beschäftigt erweisen müssen. Die Vereinigung der beyden Naturen in Christo war allerdings nothwendig, weil weder GOtt allein, noch auch ein blosser Mensch dieses wichtige Werck vollenden und zum Stande bringen konnte (S. unf. erste Betrachtung); um so vielmehr war also auch diese Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur in Christo bey diesem seinen verdienstlichen Leiden nothwendig, damit wir dadurch mit GOtt versöhnet und wahrhaftig erlöset werden möchten. Wir finden auch hier den leidenden JEsum als denjenigen, welcher als das heilige, zugleich aber auch als der wahrhaftige Sohn GOttes, von der Jungfrauen Marien gebohren worden ist; als denjenigen, von welchem Petrus bekennet: Du bist Christus, des lebend gen GOttes Sohn; als denjenigen, welcher von sich selbsten gestehet und mit einem Eide versichert: daß er sey Christus der Sohn GOttes Matth. 26, v. 63, 64; als denjenigen, der da ist der wahre König der Juden, welchen auch die Weisen aus Morgenlande unter diesem Namen suchten und göttlich verehreten Matth.

Nach welcher Natur Christus eigentlich gelitten hat.

27, v. 11. Joh. 19, v. 19 vergl. mit Matth. 2, v. 2 und 11. Kurtz, wir finden hier den leidenden JEsum als den wahren GOtt und Menschen in einer Person; ohne welche Vereinigung dieser beyden Naturen, nemlich der göttlichen und menschlichen, in Christo auch dieses sein Leiden keinesweges ein verdienstliches Leiden hätte seyn, und die Versöhnung für alle Menschen bewerckstelligen können. Hat gleich GOtt seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben Röm. 8, v. 32; so blieb iedennoch auch dieser Sohn GOttes mitten in seinem Leiden am Creutze auch annoch ein Sohn seiner Mutter der Jungfrauen Marien Joh. 19, v. 25, 26, 27. Und wenn der Apostel Johannes von demjenigen redet, der die Versöhnung für aller Welt Sünde ist; so nennet er ihn JEsum Christum 1 Joh. 2, v. 1, 2, und giebet dadurch deutlich zu erkennen, daß er wahrhaftig GOtt und Mensch in einer Person sey, und daß er auch als der wahre GOttmensch dieses sein Leiden für uns Menschen ausgestanden und der Gerechtigkeit GOttes damit an unser stat völlig genug gethan habe. Indem uns aber die Begriffe, welche wir von GOtt und dem göttlichen Wesen haben, zu erkennen geben, daß dieses ein unendliches und unveränderliches Wesen sey, und daher von aussen nichts empfinden und nichts in einem eigentlichen Verstande leiden könne; so haben wir allerdings zu erklären, was denn bey diesem gemeinschaftlichen Wercke eine iede Natur eigentlich gethan habe, und wie weit dieses Leiden der göttlichen Natur JEsu eigentlich beygeleget und zugeeignet werden müsse. Eigentlich und unmittelbar hat also nur die menschliche Natur unsers Heilandes JEsu Christi gelitten und alle Marter ausgestanden; wobey so wol der Leib als auch die Seele des Erlösers nach allen ihren Kräften das ihrige mit ausgestanden haben. Wer nur die Leidensgeschichte unsers JEsu mit Andacht iemalen gelesen hat, der wird hieran im geringsten nicht zweifeln können. Diese menschliche Natur JEsu konnte auch leiden und verändert werden. Wurde nicht der Leib JEsu auf das schändlichste zugerichtet, zerschlagen, gepeitschet, mit Dornen zerrissen, herumgeschleppet und mit Nägeln an das Creutz geheftet? Dinge, welche nothwendig in

der

der Seele Schmertzen verursachen musten. Muste nicht die Seele Christi ihr alle auf ihm liegende Sünden mit denen damit verbundenen Strafen deutlich vorstellen? Muste nicht selbige solche in ihrer rechten und völligen Grösse empfinden? Sie war sich ihres Zitterns und Zagens nach seiner wahren Grösse vollkommen bewust. Sie erkannte die Verlassung GOttes deutlich, und empfand das damit verknüpfte Misvergnügen und die innerliche Angst vollkommen; daß der Heiland daher zu klagen gezwungen ward: Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen (*)? Die Seele und der Geist JEsu empfand also die gröβte Angst und Marter; und sein misgehandelter Leib muste auch allerdings das seine dazu vollkommen beytragen. Ob wir wol nicht sagen können, daß die göttliche Natur etwas eigentlich empfunden und gelitten habe: So können wir iedennoch auch gar nicht behaupten, daß diese göttliche Natur Christi bey diesen Leiden und Martern als gantz und gar müßig sollte anzusehen seyn. Sie war es ja eben, durch welche die menschliche Natur Christi wegen der persönlichen Vereinigung unterstützet und unterhalten wurde. Es war der kräftige Wille bey der göttlichen Natur JEsu, daß seine angenommene Menschheit so vieles leiden sollte; und sie ließ es auch deswegen zu, ob sie es gleich überhaupt verhindern konnte. Sie ließ geschehen, **was die Hand und der Rath GOttes**, und also auch der Rath des Sohnes GOttes selbst, **zuvor bedacht hatte, daß es geschehen sollte** Apost. Gesch. 4, v. 28. Sie eignete ihr alles zu, was die menschliche Natur eigentlich und unmittelbar litte; welches sie ver-

(*) Wenn gewisse Gottesgelehrte behaupten, daß nicht die oberen Kräfte der Seele unsers JEsu etwas gelitten und empfunden haben, sondern nur allein die untern Kräfte, und daß jene vielmehr wegen des beständigen Anschauens GOttes in einem beständigen Vergnügen sich befunden haben; so müssen wir aufrichtig gestehen, daß wir nicht wissen und verstehen, was diese Leute eigentlich haben wollen. Die Seele JEsu leidet und empfindet als ein Geist die gröβten Schmerzen. Sie leidet gantz, keines weges aber halb; sintemal sie keine Theile hat. Der Verstand stellet ihm auch diese Leiden vor, und der Wille ist bereit, selbige über sich zu nehmen; Indem aber dieses geschiehet, so müssen wir allerdings sagen, daß die Seele JEsu eben dabey leide und empfinde.

vermöge der persönlichen Vereinigung der beyden Naturen in Christo allerdings thun konnte (S. unſ. 2te Betrachtung). Daher denn auch die Schrift mit Recht saget, **daß der Sohn GOttes durch sein eigen Blut ihm eine Gemeine erworben habe** Apost. Gesch. 20, v. 28. Sie gab eben dadurch dem Leiden seiner menschlichen Natur einen unendlichen Wehrt, so, daß selbiges in der That zureichend war, das Lösegeld und die Versöhnung für die Sünden aller und ieder Menschen bey GOtt wahrhaftig abzugeben. Hierinne steckt der Grund, daß wir mit Wahrheit sagen können: **Das Blut JEsu Christi, des Sohnes GOttes, machet uns rein von allen Sünden** 1 Joh. 1, v. 7. Hier leidet also nun nicht mehr ein bloſſer Mensch, sondern eine Person, die höher als der Himmel ist, welche dem Leiden einen unendlichen Wehrt beyleget. Hier finden wir das Blut nicht eines bloſſen Menschen, sondern des Sohnes GOttes, welches eben das unendliche Lösegeld, so erfordert wurde, abgeben kan *; **Denn GOtt war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm sel-**

ber

* Man ist sonsten hiebey gewohnt zu fragen, ob denn wol ein Tröpflein Blut des unschuldigen Heilandes zureichend gewesen wäre, eine vollgültige Genugthuung für die Sünden der Menschen zu verschaffen und selbige zu erlösen? Wir halten dafür, daß diese aufgeworfene Frage mehr einer bloſſen Neubegierde ihren Grund zu dancken habe, als daß sie wahrhaftig zur Seligkeit zu wissen nöthig sey. Warum fräget man nicht auch: ob eine einzige Beschimpfung JEsu, ein einziger Backenstreich, ein einziger Nagel, womit der Leib Christi ans Creutz geheftet worden, nicht genug zu unser Erlösung gewesen sey? War es gleich nicht unbedingt nothwendig, daß unser Erlöser solches alles äusserlich litte; so war doch hier allerdings eine bedingte Nothwendigkeit, damit er sich vollkommen, als den Heiland der Welt darstellete. Sollte unser Heiland durch die Bosheit der Menschen leiden und sein Blut vergiessen; so war es auch nöthig, daß er ordentlich blutete. Warum sollte GOtt bey der Beschneidung JEsu, bey seiner Krönung, und da er mit einem Speer am Creutz durchstochen wurde, all sein Blut bis auf ein Tröpflein wunderbarer Weise zurück gehalten, und ohne Grund die Ordnung der Natur geändert haben? Wer hätte auch unter denen Menschen dieses einzige Tröpflein erkennen und davon überzeuget seyn sollen? Es war allerdings nöthig, daß bey den Anstallten seiner Feinde der Heiland ordentlich sein Blut vergösse. Uiberdem so kommt ja bey dem verdienſt-

ber 2 Corinth. 5, 19. Nun können wir sagen: GOtt, der Sohn GOttes, hat gelitten; Der eingebohrne Sohn GOttes hat für die Menschen sein Blut vergossen, und für alle Sünden der Menschen seinem himmlischen Vater eine unendliche Genugthuung geleistet. Nun können wir glauben und versichert seyn, daß wir durch Christum wahrhaftig erlöset sind, und daß er alle unsere Sünden vollkommen gebüsset und bezahlet hat.

Das niedrige und hohe bey dem Leiden JEsu wird angeführet.

§. X. Daß dieses Leiden unsers JEsu ein wahres Stück des Standes der Erniedrigung sey, daran wird so leicht wol keiner zweifeln. Hätte die menschliche Natur Christi sich der mitgetheilten göttlichen Eigenschaften und Vollkommenheiten völlig gebrauchen wollen; wie hätte sie leiden, und wie hätte sie so viele Traurigkeit und Schmertzen empfinden können? Wie hätte alsdenn der Heiland von denen nichtswürdigen Juden herumgeschleppet, geschlagen und gecreutziget werden können? Christus hat sich also des völligen Gebrauchs seiner hohen Eigenschaften allhier gäntzlich enthalten, und sich seiner göttlichen Eigenschaften entäussert. Zeuget nicht auch seine Traurigkeit und Betrübniß, sein Zittern und Zagen zulänglich, daß bey JEsu allerdings natürliche Schwachheiten anzutreffen gewesen sind? Und wie können wir wol mehr sclavisches und knechtisches finden, als wir bey diesem grossen Leiden an JEsu erblicken. Er wird denen Richtern der Welt vorgestellet, da er doch der König aller Könige und der Richter der gantzen Welt ist. Er lässet sich binden und führen, wohin man will. Er muß sich auf das schimpflichste als der niedrigste Mensch gantz entkleiden und nacket darstellen. Er muste endlich auf die Art sterben, wie sonsten nur bey dienstlichen Leiden JEsu das meiste an auf sein Zittern und Zagen und auf seine Verlassung von GOtt. Sonsten gestehen wir allerdings, daß unbedingt auch ein einziges Tröpflein des Blutes JEsu seines innern Wehrts wegen hätte genug seyn können, die Menschen zu versöhnen: Es hat aber der Weisheit GOttes ein anderes gefallen.

bey denen Knechten gewöhnlich war, nemlich am Creutz. Und warum ist doch dieses alles wol geschehen? Der unschuldige JEsus hat für die Sünden der Menschen gelitten und selbige gebüsset (§. 7), damit er diese durch sein Leiden mit GOtt versöhnen möchte; so war es nöthig, daß er mit Enthaltung des Gebrauchs seiner göttlichen Eigenschaften so schwach sich darstellete und als ein Knecht litte. Und dieses ist es ja eben, was zu dem Stande der Erniedrigung unsers JEsu erfordert ward. Es bleibet allerdings wahr, daß das bittere Leiden unsers JEsu fast den allerhöchsten Grad seiner Erniedrigung in sich enthalte. Erblicken wir irgendwo in dem Leben JEsu eine rechte Knechtsgestalt, so ist es wahrhaftig hier bey seinem so schmählichen Leiden. Nehmen wir wo Schwachheiten an unserm JEsu wahr; so finden wir selbige hier in der gröβten Klarheit. Und müssen wir gestehen, daß er sich des Gebrauchs seiner göttlichen Eigenschaften entäussert habe; so ist es wahrhaftig allhier geschehen. Jedennoch müssen wir allhier auch einräumen, daß sich in dieser tiefsten Erniedrigung JEsu die deutlichsten Spuren seiner Hoheit und wahren Göttlichkeit zu erkennen geben. Mit einem Worte: Ich bins, wirft er die gantze Schaar seiner Feinde zu Boden, und beweiset dadurch offenbarlich, daß er wahrhaftig sey der grosse Prophet, mächtig von Thaten und Worten vor GOtt und allem Volck, ja, daß er sey der allmächtige GOtt Joh. 18, v. 5, 6. Er heilete in einem Augenblick durch das blosse Anrühren das Ohr, welches Petrus dem Knecht des Hohenpriesters abgehauen hatte. Luc. 22, v. 50 und 51. Wer hat iemalen auf solche Art geheilet, ausser der wunderthätige und allmächtige JEsus? Er verkündigte Dinge vorher, welche in dem blossen Willkühr der Menschen gegründet waren, und weissagete, so, daß der Erfolg es zulänglich erwiesen hat. Die Geschichte JEsu redet folgendergestalt davon: **Es folgete ihm aber nach ein grosser Haufe Volcks und Weiber, die klagten und beweineten ihn. JEsus aber wandte sich um zu ihnen und sprach: Ihr Töchter von**

Jeru-

Jerusalem, weinet nicht über mich, (wer siehet hier nicht einen neuen und offenbaren Grund, wie bereitwillig unser JEsus alles unsertwegen gelitten hat?) sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder. Denn siehe, es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht gebohren haben, und die Brüste, die nicht gesäuget haben. Denn werden sie anfahen zu sagen zu den Bergen: Fallet über uns, und zu den Hügeln: bedecket uns. Denn so man das thut am grünen Holtz, was will am dürren werden? Luc. 23, v. 27-31. Wer erblicket nicht hierinne den Stral der göttlichen Allwissenheit unsers JEsu? Suchte der Heiland dorten wieder seine Feinde seine Gottheit dadurch zu beweisen, daß er Sünde vergab Luc. 5, v. 20 mit folg.; so müssen wir auch noch am Creutz die wahre Gottheit unsers JEsu erkennen, da er nicht allein dem Schächer seine Sünden vergab, sondern auch das ewige Leben und den Himmel zusagte, wenn er zu ihm sprach: **Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese seyn** Luc. 23, v. 43. Wir erkennen also in dem Leiden JEsu für die Menschen nicht allein eine rechte Tiefe seiner Erniedrigung, sondern wir erblicken auch zugleich die hellesten Stralen seiner Göttlichkeit, und entdecken allenthalben vollkommene Spuren seiner wahren innerlichen Würde und Hoheit.

JEsus ist wahrhaftig gestorben.

§. XI. Hat nun aber unser Heiland JEsus Christus die gröβten Plagen und Marter an seinem Leibe ausgestanden, so, daß fast alle Theile desselben zerrissen gewesen, und auf das jämmerlichste zugerichtet worden sind; hat er die gröβte Angst und Qvaal in seiner Seele empfunden, so, daß auch dieselbe dem Leibe vorzustehen nicht mehr gedacht hat; hat er mit dem Tode gerungen, und auf das heftigste gekämpfet; ja, hat man seinen heiligen Leib auf eine so erbärmliche Art am Creutze genagelt und hängen lassen (S. den §. 6):

Was ist es Wunder, daß der Heiland seinen Geist aufgegeben hat und gestorben ist. Dieses erforderte allerdings sein Amt als eines wahren Erlösers der Menschen. Wir hatten mit unsern Sünden den Tod verdienet, und selbigen auf uns gezogen; wie ihn das Gesetz GOttes gedrohet hatte, da es heisset: **Welches Tages du davon essen wirst, sollt du des Todes sterben** 1 B. Mos. 2, v. 17. Wir finden keinen Grund, den leiblichen und natürlichen Tod hier auszuschlüssen; indem die Schrift ohne alle Einschränkung redet. Eben so, wie auch Paulus gantz allgemein saget: **Der Tod ist der Sünden Sold** Röm. 6, v. 23; welcher solches noch deutlicher gestehet in eben diesem Briefe Cap. 5, v. 17, wenn er spricht: **Daß der Tod um des Einigen Sünde willen durch den Einen geherrschet habe.** War es nun nicht allerdings nöthig, daß auch der Erlöser der Menschen diese Strafe der Sünden ausstünde, den Tod schmeckte, und die Menschen dadurch von der Furcht des Todes befreyete? Die Schrift hat es auch von dem Meßia vorher geweissaget und verkündiget, daß er sterben und den Tod leiden sollte. Der König David führet den Meßiam folgendergestallt zu GOtt betend ein: **Denn du wirst meine Seele nicht in der Höllen lassen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese** Psal. 16, v. 10. Beyde Sätze beweisen den Tod des Meßias, von welchem allerdings diese Worte zu verstehen sind; wie denn das Neue Testament diese Worte offenbar von Christo erkläret in der Apost. Gesch. Cap. 2, v. 27 und 31. Durch die Hölle wird allhier nach Redensart der heiligen Schrift nichts anders als der Zustand des Todes angedeutet, wie denn auch solches die Worte in der Apost. Gesch. klärlich anzeigen. Giebet demnach der erste Satz nicht ausdrücklich zu verstehen, daß der Meßias in den Zustand des Todes gerathen, und also sterben solle. Und ist selbiger ferner in dem Zustand gewesen, worinne sonsten die Verweslichkeit die Menschen und ihren Leib betrift; so muß er gewiß den Tod geschmecket haben. Noch deutlicher und gewisser weissaget der Prophet Jesaias von dem Tode des Meßias; indem er von selbigem

bigem saget, daß er wahrhaftig gestorben sey. Er spricht: **Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er um die Missethat meines Volcks geplaget war** Jesai. 53, v. 8. Wollen wir nun auch auf die Feinde unsers Heilandes unsere Gedancken richten; so ist es gantz leicht zu begreiffen, daß dieselben der Plagen und Marter, welche sie unserm JEsu zugefüget, schon werden so viel gemacht haben, daß er daran habe sterben müssen. Solches giebet uns der Ausspruch des Hohenpriesters deutlich zu erkennen, wenn es heisset: Es ist besser, daß ein Mensch sterbe, denn daß das gantze Volck verderbet werde. Und was brauchen wir andere Gründe und Zeugnisse der Schrift, da uns diese bey dem Leiden JEsu auf verschiedene Art und mit veränderten Worten einerley versichert, nemlich daß unser Heiland JEsus Christus wahrhaftig gestorben sey. Besonders sind die Worte des Evangelisten Lucas Cap. 23, v. 46 merckwürdig: Und JEsus rief laut und sprach: **Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Und als er das gesaget, verschied er.** Die übrigen Evangelisten lassen die Empfehlung des Geistes in die Hände des himmlischen Vaters aus, und führen nur an: **Aber JEsus schrie abermal laut, und verschied** Matth. 27, v. 50. **Und JEsus schrie laut, und verschied** Marc. 15, v. 37. Indem sie aber doch von einem Geschrey JEsu reden; so gehet solches auf nichts anders, als die Empfehlung des Geistes in die Hände GOttes, wie Lucas solches erkläret. Es wird nunmehro wol einieder zugeben müssen, der nur weiß, wie sonsten die Schrift von einem sterbenden zu reden gewohnt ist, daß der Tod Christi wahrhaftig und eigentlich geschehen, keinesweges aber etwas uneigentliches und bloß eingebildetes gewesen sey. Man erwäge nur den eintzigen Umstand mit Andacht, wie nahe schon der Heiland zu verschiedenen malen dem Tode gewesen ist, besonders schon in dem Garten; wie sein Leib gemartert worden, so, daß er auch keine Kräfte mehr hatte sein Creutz zu tragen; wie er am Creutze zuletzt nicht mehr zu reden vermocht hat, sondern seine letztern Worte am Creutz mit Zusammen-

ziehung aller seiner Kräfte ausgesprochen habe: So wird man gar gerne zugestehen, daß der Bau seines Cörpers gäntzlich habe brechen müssen, und nicht mehr geschickt gewesen sey, dem Winck der Seelen zu folgen. Man wird die Worte der Evangelisten gerne von einem natürlichen Tode unsers Heilandes annehmen: Man wird allerdings glauben müssen, daß JEsus am Creutze wahrhaftig gestorben sey.

JEsus stirbet für die Menschen.

§. XII. Erwägen wir nur die Aufführung JEsu bey seinem Tode mit einer rechten Aufmercksamkeit, so wird es uns leicht seyn, daraus zu beweisen, daß der Tod JEsu als eine Versöhnung der Menschen gleichfalls anzunehmen sey, und daß er auch selbigen für uns erduldet habe, und für uns, zu unserm Besten gestorben sey. Wir wissen ja, daß der heiligste Heiland eine wahre Unsterblichkeit seines Leibes gehabt habe; indem die Ursach der Sterblichkeit und des Todes, nemlich die Sünde, weit von ihm entfernet gewesen ist, (S. uns. 12te Betracht. §. 15). Und wie hätte er nicht als der allmächtige GOtt allen äusserlichen gewaltsamen Ursachen des Todes vollkommen aus dem Wege gehen, und selbige völlig hindern können? Warum stirbt aber der Unsterbliche? Warum lässet sich der Allmächtige so gar von seinen Creaturen gewaltsamer Weise umbringen und tödten? Man mag auch Gründe anführen, welche man will; so sind wir doch versichert, daß sie keinen Stich halten, und eine zulangliche Antwort auf unsere Frage in sich schlüssen werden. Nur diese eintzige Antwort bleibt uns übrig, und diese muß auch einieder als gründlich erkennen und annehmen: JEsus stirbt freywillig und ungezwungen, er stirbt unsertwegen, als der Erlöser und Heiland des menschlichen Geschlechts. Die Angst und Bangigkeit, welche unser JEsus in seinem Leiden ausgestanden und empfunden hat, begreiffet auch in sich eine wahre Furcht vor dem Tode. Derjenige, welcher die Heiligkeit selber ist, zittert und zaget, wenn er an sein Ende gedencket: Derjenige, der nicht allein seinen GOtt und dessen Willen auf das beste und mit der gröβten Uiberzeugung kennet und weiß, sondern auch alle göttliche Befehle auf das treulich-

ste

ste und vollkommenste beobachtet und erfüllet hat, muß mit dem Tode ringen, und mit diesem Feinde bis aufs Blut kämpfen: Derjenige, welcher sich gewiß ein ewiges Vergnügen und den Himmel seines unschuldigsten Lebens wegen versprechen kan, erschrickt, wenn er seinen Tod sich als gewiß vorstellet. Derjenige, der der Ursprung aller Freude ist, empfindet innerliche Angst und Marter: Demjenigen vergehen alle Kräfte zu reden, da er sterben soll; dessen Diener und Jünger eben durch ihn mit Freuden und Freymüthigkeit dem Tode entgegen gehen und mit Standhaftigkeit ausstehen können. Man sage uns den Grund einer so grossen Furcht vor dem Tode bey unserm Heilande, welcher doch die Weisheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit selbst ist. Man zeige uns die Ursach davon, daß der HErr, der Gerechte, vor dem Tode zittert, da seine ungerechten Diener, die Sünder, mit Freudigkeit sterben, und alle Arten der Marter bey ihrem Tode als nichts achten. Kan wol eine andere Ursach, welche gründlich ist, angeführet werden, als diese, daß der Heiland so, wie er für die Menschen gelitten hat, auch für selbige gestorben sey? Kan wol ein anderer Grund erdacht werden, als dieser, daß unser JEsus zur Versöhnung der Menschen den Tod als eine Strafe der Sünden ausgestanden habe; damit sie durch ihn von der Furcht des Todes gäntzlich befreyet seyn möchten? Nehmen wir dieses an, so dürfen wir uns nicht mehr wundern, wenn wir den heiligsten Heiland, den unschuldigsten JEsum bey seinem Tode zittern und zagen, kämpfen und Blut schwitzen sehen. Nun haben wir keine Ursach mehr uns zu wundern, daß der Held, der Starcke seine Kräfte verlieret, vor dem Tode erschrickt und mit lautem Geschrey seinen Geist aufgiebet. Alle Sünden der Menschen drückten und qväleten ihn an unser stat, sie verlangten von ihm den Tod; die Furcht und Angst des Todes, welche allen und ieden mit Sünden beladenen Menschen bevorstunde, und sie qvälen sollte, marterte und peinigte ihren JEsum; Was alle Knechte empfinden sollten, das empfand der HErr ihretwegen, damit jene davon befreyet werden möchten. Und dieses war auch die Pflicht unsers Erlösers

JEsu

JEsu Christi. Die Ehre GOttes, seine und unsers JEsu erbarmende Liebe gegen uns elende Menschen, und das Amt unsers Heilandes erforderten auch solches von ihm. Alles dieses bekräftiget nun die heilige Schrift mit den deutlichsten und nachdrücklichsten Worten. Sie behauptet nicht allein, daß JEsus wahrhaftig gestorben sey, sondern sie gestehet auch ausdrücklich, daß er für uns und an unserer stat gestorben sey, und den Tod erlitten habe. Der Prophet Jesaias giebet uns solches schon zu verstehen, wenn er nicht allein saget: **Daß der Meßias, unser Heiland JEsus Christus, aus dem Lande der Lebendigen weggerissen sey**, sondern auch zugleich die Ursach hinzusetzet: **Da er um die Missethat meines Volcks geplaget war.** Cap. 53, v. 8. Unser Heiland bekräftiget diese Wahrheit selbst, und führet sie so gar als diejenige Absicht an, wozu er in die Welt gekommen ist. Er spricht: **Denn auch des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß er ihm dienen lasse, sondern, daß er diene, und gebe sein Leben zur Bezahlung für viele** Marc. 10, v. 45. Eben so gestehet auch unser JEsus offenbar: **Ich lasse mein Leben für die Schafe**, wie auch: **Darum liebet mich mein Vater, daß ich mein Leben lasse, auf daß ich es wieder nehme** Joh. 10, v. 14 und 17. Die Hauptstelle von unserer Seligkeit durch Christum beym Joh. 3, v. 16 will gleichfalls nichts anders, als dieses, wenn es daselbst heisset: **Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auch in den Tod, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.** Sollten auch alle andere Zeugnisse der heiligen Schrift fehlen; so würde doch das eintzige zureichend seyn, uns völlig von dieser Wahrheit zu überzeugen, welches uns der Apostel Paulus aufbehalten hat, worinne er selbige zu verschiedenen malen mit dem gröβten Nachdruck behauptet und bekräftiget. Er spricht erstlich: **Christus ist für uns Gottlose gestorben.** Er fähret fort: **Darum preiset GOtt seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben**

ist, da wir noch Sünder waren. Er setzet endlich hinzu: **Wir sind GOtt versöhnet durch den Tod seines Sohns, da wir noch Feinde waren** Röm. 5, v. 6, 8 und 10. Was können wir wol nachdrücklichers und deutlichers verlangen, und zu unserer Uiberzeugung fordern? Der Apostel hänget iederzeit seinem Hauptsatze mit klaren Worten an, daß Christus für uns als Sünder, als Feinde GOttes, gestorben sey. Er giebet uns dadurch einen zulänglichen Grund an die Hand, woraus wir vollkommen zu begreiffen im Stande seyn können, wie dieses Sterben JEsu für die Menschen eben nicht mit Freuden und mit einem innerlichen Vergnügen geschehen sey; sondern wie der Heiland allerdings Ursache gehabt habe, dabey zu zittern und zu zagen, und wie gleichfalls die allergrößte Angst und Marter mit seinem Tode habe verknüpfet seyn müssen.

§. XIII. Wenn wir von dem Tode Christi reden; so reden wir von dem natürlichen Tode, da er als ein wahrer Mensch gestorben ist. Wenn wir aber als Menschen leben wollen und sollen; so wird dazu erfordert, daß Leib und Seele mit einander so vereiniget sind, daß der eine Theil den Grund gewisser Veränderungen des andern wircklich in sich halte. Oder, wir können sagen, daß **das Leben eines Menschen** in der Gemeinschaft des Leibes mit der Seelen bestehe. Eine Beraubung nun dieses menschlichen Lebens heisset **der Tod des Menschen.** So lange ein Mensch sich in der Gesellschaft anderer sehen lässet, mit ihnen isset und trinket, mit ihnen vernünftig redet und andere vernünftige Handlungen anstellet, und so lange noch der Cörper gewisse Handlungen verrichten kan, welche aus der besondern Art der Zusammensetzung begriffen werden können; so lange sagen wir noch, daß der Mensch lebe. So bald aber der Cörper nicht mehr geschickt ist, diejenigen Handlungen, welche in seiner besondern Art der Zusammensetzung gegründet sind, sehen zu lassen; so bald alle vernünftige Regung und Bewegung des Cörpers aufhöret und nicht mehr sich zeigen können: so bald sind wir gewohnt, den Menschen todt zu nennen, und zu sagen, daß er gestorben sey. Handlungen, welche entweder in der besondern Struktur des menschlichen Cörpers gegründet sind, oder

Wie der Tod JEsu beschaffen gewesen.

welche aus der Gemeinschaft des Leibes mit der Seele begriffen werden können, sind eigentlich die Merckmale und Kennzeichen des Lebens eines Menschen. Und wir werden nicht irren, wenn wir die Kraft, das Bestreben, dergleichen Handlungen zu verrichten, das **Leben des Menschen** heissen. Das Vermögen und die Kraft des Cörpers, solche Handlungen sehen zu lassen, welche in seiner besondern Verbindung der Theile gegründet sind, machet das **Leben des Cörpers** eigentlich aus; und die Beraubung dieser Kraft ist der **Tod desselben**. Wir werden nicht nöthig haben zu erinnern, daß wir eine gäntzliche Beraubung der erwehnten Kraft verstehen, wenn wir von dem Tode des Cörpers reden; und daß wir auf die Hauptwirckungen des Cörpers zu sehen haben, wenn wir von dem Leben oder dem Tode desselben ein rechtes Urtheil fällen wollen. Es ist aber bekannt, daß zu solchen Hauptwirckungen von allen die Bewegung des Hertzens, der Umlauf des Geblüts in den Adern und das Athemholen gerechnet werde, wovon alle die übrigen abhängen. So viel können wir aus den gegebenen Begriffen erkennen, daß der Tod des Menschen nothwendig ebenfalls da seyn und vorhanden seyn müsse, so bald der Tod des Cörpers wircklich da ist, und so bald der Cörper so verdorben ist, daß die angeführten Hauptwirckungen gäntzlich aufhören müssen. Die Handlungen, welche aus der Gemeinschaft des Leibes mit der Seelen entspringen, setzen iederzeit einen zum wenigsten nach den Haupttheilen noch unverdorbenen Cörper voraus, und sie werden uns ehe unerkenntlich, als die Wirckungen des Cörpers; Daher gestehen wir sogleich, daß der Mensch wahrhaftig gestorben und todt sey, so bald wir gar keine Hauptwirckungen und Handlungen eines noch lebenden Cörpers an demselben entdecken können. Lässet sich kein Odem mehr in dem Cörper, keine Bewegung des Hertzens und kein Umlauf des Geblüts mehr mercken; so gestehen wir, daß der Mensch todt sey. Und wir schlüssen, daß die Gemeinschaft des Leibes mit der Seelen gehoben, und die Vereinigung dieser beyden Theile getrennet sey. Aus dem, was wir bishero angeführet haben, erkennen wir zugleich, daß der Tod

eines

eines Menschen nicht nothwendig eine dem Ort nach geschehene Trennung der Seelen von dem Leibe erfordern, und nach sich ziehen dürfe. Das Band der Vereinigung der Seelen mit dem Leibe zu einer wahren Gemeinschaft dieser beyden Theile kan gar wol getrennet seyn, das ist, der Mensch ist wahrhaftig todt; obgleich die Seele dem Orte oder ihrer blossen Gegenwart nach noch in dem Leibe, welchen sie bisher regieret hat, anzutreffen ist. Wir finden auch keinen zureichenden Grund; warum die Seele ihren bisher bewohnten Cörper sogleich verlassen sollte. Auch die Offenbarung fodert keinesweges von uns, dieses gantz nothwendig zu glauben. Es ist allerdings wahr, daß die Geister der Verstorbenen nach dem Tode entweder in die ewige Seligkeit übergehen, oder auch zur ewigen Verdammniß verstossen werden. Sie zeiget uns aber nirgends, daß wir uns einen gewissen Ort und Platz nothwendig sollten gedencken müssen, wo selbige entweder einer ewigen Seligkeit genüssen, oder auch eine ewige Qvaal und Verdammniß empfinden sollen. Der Himmel so wol als die Hölle werden auch nach der Schrift mit mehreren Gründen als gewisse Zustände der gestorbenen Menschen angenommen, als daß wir sollten gezwungen werden, besondere Oerter der Freude und der Marter daraus zu machen. Ist aber dieses; so kan ja die Seele eines Menschen eben so gut in dem Leibe als ausser demselben durch die Vereinigung mit GOtt eine vollkommene Freude genüssen, oder durch die Trennung von GOtt eine innerliche Qvaal und Pein empfinden= Genug, daß das gemeinschaftliche Band zwischen Seele und Leib getrennet ist; Dieses ist zureichend zu behaupten, daß der Mensch wahrhaftig gestorben und todt sey. Wir werden Gelegenheit haben, zu seiner Zeit uns hierüber unten weiter zu erklären. Nunmehro wird es nicht schwer seyn, den Tod und das Sterben unsers Heilandes JEsu Christi zu erklären. War gleich der Leib unsers JEsu an sich unsterblich, das ist, waren gleich die Theile desselben in der schönsten Uibereinstimmung, und weil der Heiland an sich ohne alle Sünde war, gantz kein innerlicher Grund in dem Cörper desselben vorhanden, wodurch

die Struktur seines Cörpers hätte verdorben und zerrüttet werden können; so war doch selbiger so beschaffen, daß er durch eine äusserliche Gewaltthätigkeit konnte in Unordnung gebracht und gäntzlich zerrüttet werden. Es erforderte hiernächst das Amt eines Erlösers nothwendig, daß er für die Menschen litte und stürbe (§. 9 und 12), daher gefiel es dem Heilande der Menschen, sich selbst denen Bosheiten und dem gewaltsamen Verfahren seiner Feinde freywillig darzustellen und zu übergeben. Die Geschichte JEsu überzeugen uns zur Genüge, daß auch die Bosheit der Juden nichts gesparet habe, dem Heilande wehe zu thun, und mit den gröβten Schmerzen seines Lebens ein Ende zu machen. Ein innerlicher Schmertz und grosse Betrübniß der Seelen ist wol sonsten allein vermögend, den Cörper eines Menschen in die gröβte Unordnung zu bringen, ja denselben völlig zu zerstören. Wer will dahero wol daran zweifeln, daß auch schon die unaussprechliche Angst, welche JEsus im Garten empfunden hat, den Leib JEsu in die gröβte Unordnung gebracht habe? Man erinnere sich nur des blutigen Schweisses unsers Heilandes, so wird man davon ein unleugbares Zeugniß selbst gewahr werden. Stellen wir uns hiernächst vor, wie unser Heiland von der gottlosen Schaar gemishandelt, wie sein Leib zerrissen und gegeisselt, wie derselbe von dem einen Richter zum andern geschleppet, wie er durch Hunger und Durst gemartert, und wie er endlich ans Creutz genagelt worden; was ist es Wunder, daß der Bau des Leibes JEsu gantz zerrüttet worden, und alle Hauptbewegungen desselben gäntzlich aufgehöret haben? Ist aber dieses; so hat auch nothwendig das Band der Seelen mit dem Leibe, und die Gemeinschaft dieser beyden Theile in Ansehung ihrer übereinstimmenden Handlungen, aufhören müssen. JEsus stirbet. Das natürliche und menschliche Leben unsers Heilandes nimmt ein Ende. Es wird nichts mehr erfordert zu sagen, daß unser JEsus wahrhaftig gestorben sey. Der Tod des Heilandes verlanget gar nicht, daß wir nothwendig behaupten sollten, daß seine Seele wahrhaftig seinen Cörper verlassen habe, und dem Orte und der blossen Gegenwart

nach

nach aus selbigem gäntzlich gewichen sey. Die Schrift selbst überzeuget uns, daß es gar nicht nothwendig sey, daß die Seele den Cörper verlasse, wenn der Mensch wahrhaftig todt ist. Sie gestehet in der Apost. Gesch. Cap. 20, v. 9 ausdrücklich, daß der von dem dritten Söller herunter gefallene Jüngling wahrhaftig todt oder ein Todter gewesen sey; da doch nichts desto weniger Paulus gestehet v. 10: seine Seele ist in ihm. Es hat auch die Seele unsers JEsu das vollkommene Vergnügen des Himmels aus der anschauenden Erkenntniß GOttes gar füglich genüssen können; ob sie gleich in dem Cörper dem Orte nach verblieben ist. Diese Erkenntniß, dieses Vergnügen ist wahrhaftig an keinem gewissen Ort insbesondere gebunden. GOtt ist allenthalben; er kan auch allenthalben erkannt werden, und der Seele, welche ihn erkennet, ein Vergnügen erwecken. Sagte JEsus schon in seinem heftigen Leiden, daß seine Seele dadurch fast aus der Gemeinschaft mit seinem Leibe und mit andern Menschen gekommen sey; so richtete er sich iedennoch in diesem seinem Zustande durch das Gebet und durch die Vorstellungen der Vollkommenheiten seines himmlischen Vaters wieder auf zu einem wahren Vertrauen zu GOtt, welches ohne alles Vergnügen nicht hat seyn können. Ja, konnte der Heiland mitten in der Höllenpein, welche er empfunden hat, sich durch das Gebet und die Erkenntniß seines GOttes erqvicken; so müssen wir nothwendig zugeben, daß seine Seele in seinem Leibe sowol die Schmertzen der Höllen, als auch einen gewissen Grad des Vergnügens des Himmels empfunden habe. Wir müssen gestehen, daß auch der vollkommene Grad des himmlischen Vergnügens von einer Seele, die annoch ohne das gemeinschaftliche Band in ihrem Leibe ist, könne empfunden werden. Wir müssen glauben, daß es nicht nothwendig sey, daß eine Seele gantz von ihrem Cörper getrennet seyn dürfe, wenn sie sowol die Qvaal der Höllen ausstehen, als auch die Freude des Himmels genüssen soll. Wir müssen bekennen, daß eine Seele in ihrem Leibe wohnen, und dennoch zugleich in der Hölle oder in dem Himmel seyn könne. Was fehlet also annoch unserer Uiber-

zeugung, daß wir glauben und bekennen, daß unser Heiland wahrhaftig gestorben sey, und die himmlische Freude vollkommen empfunden habe; ob wir gleich dabey gestehen, daß seine Seele annoch wircklich, ohne die gemeinschaftliche Vereinigung in dem zerrütteten Cörper dem Orte nach geblieben sey? Wir dürfen nicht meinen, daß die Ausdrücke, deren sich die Schrift bey dem Tode JEsu bedienet, eine wahrhaftig geschehene Trennung der Seelen von dem Leibe anzeige und zu erkennen gebe. Sie sagen alle, daß JEsus wahrhaftig gestorben sey; ob aber die Seele dem Orte nach wircklich geschieden sey, solches wird dadurch eben nicht deutlich und nothwendig bestimmet (*). Unser JEsus ist also zwar wahrhaftig gestorben, so, daß das Band der gemeinschaftlichen Vereinigung seiner Seelen mit dem Leibe völlig gehoben gewesen ist, iedennoch ist diese seine Seele dem Orte nach beständig in dem Leibe geblieben und keinesweges von demselben getrennet worden.

§. XIV.

(*) Es finden sich nicht wenige, welche einen gar besondern Nachdruck in den Worten und Redensarten, wodurch der Tod Christi ausgedrucket wird, suchen wollen. Sie meinen, daß dadurch gantz deutlich angezeiget werde, daß seine Seele dem Orte nach den Leib verlassen habe. Das Wort ἐξέπνευσε stehet sowol beym Marco als Luca. Es wird dadurch überhaupt nur angedeutet, daß JEsus aufgehöret habe Odem zu holen: und eben dieses zeiget auch Matthäus an, wenn er schreibet: ἀφῆκε τὸ πνεῦμα. Wenn aber der Evangelist Lucas saget, daß JEsus vorher zu seinem himmlischen Vater gebetet habe: Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist Cap. 23, v. 46; so redet der Heiland in diesen Worten zwar eigentlich von seiner Seele, und suchet seine Seele GOtt zu übergeben, daß er sie erqvicken, erfreuen und beschützen möge. Allein, hieraus folget noch gantz und gar nicht, daß die Seele den Leib verlassen habe, und in die Hände GOttes übergegangen sey. Die Hände GOttes sind ja allenthalben: und es ist nicht nöthig, daß die Seele sich erst dem Orte nach von dem Leibe scheide und trenne, wenn sie sich in die Hände GOttes übergeben will. Wir befehlen auch alle Morgen und Abend unsere Seelen dem HErrn unserm GOtt in unserm Gebete; allein, wir wollen dadurch nicht anzeigen, daß unsere Seele den Cörper verlassen und von demselben scheiden solle. Will man gleich einwenden, daß Christus als ein Sterbender von sich rede; so hindert doch dieses unserer Meinung nichts. Das Gebet JEsu würde also nicht anders heissen, als so: Vater, meinen Geist, welcher gar bald auffer der Gemeinschaft und der natürlichen Verbindung mit dem Leibe gesetzet werden wird, diesen

meinen

§. XIV. Wenn wir nur einigermassen uns den Tod JEsu mit einer Aufmersamkeit vorstellen; so werden wir selbigen gar bald als ein besonderes Stück und eine Handlung des Standes seiner Erniedrigung erkennen. Derjenige, welcher an sich unsterblich, und als der Allmächtige alles verhindern kan, welches ihn dem Tode unterwerfen konnte, stirbet und lässet ihm auf eine gewaltsame Art das Leben rauben. Der allerhöchste und vollkommenste, der heiligste und gerechteste lässet sich von den niedrigsten und gottlosesten Buben auf die schmählichste Art als ein Fluch und als der größte Uibelthäter ans Creutz nageln und tödten. Mitten unter zwey Aufrührern und Mördern muß der heiligste und mächtigste Heiland seinen Geist aufgeben und sterben. Heisset dieses nicht offenbar: seine Macht zurückhalten, seiner Heiligkeit und Hoheit sich entsagen und entäussern, und in Knechtsgestalt vor denen Menschen sich sehen lassen und erscheinen? Sind nicht eben diese die wahren Stücke des Standes der tiefen Erniedrigung unsers JEsu? (S. die eilfte Betracht. §. 8). Und ist diesemnach der Tod JEsu nicht ein besonderes Stück und eine wahrhafte Handlung des Standes seiner tiefen Erniedrigung? Gehöret auch das Leiden JEsu wahrhaftig zu seiner Erniedrigung; so werden wir niemalen in Zweifel ziehen können, daß auch der Tod JEsu

Das niedrige und hohe bey dem Tode JEsu.

meinen Geist, Vater, überliefere ich in deine Hände, selbigen nach so grosser Angst und nach so vielem Leiden zu erfreuen und zu erqvicken. Es zeigen also auch alle diese von dem Tode Christi gebrauchte Redensarten und Worte keinesweges nothwendig an, daß bey dem Tode des Heilandes eine dem Orte nach geschehene Trennung seiner Seelen von dem Leibe erfolget sey. Es bleibet also dabey, daß der Tod JEsu nur in einer Trennung der gemeinschaftlichen Vereinigung und des natürlichen Bandes zwischen der Seele und dem Leibe bestehe. Noch eines wird von denen angeführet, welche das Gegentheil behaupten. Sie beruffen sich auf die Worte JEsu, da er zu dem Schächer spricht: Heute wirst du mit mir im Paradiese seyn Luc. 23, v. 43. Wem ist aber unbekannt, daß das Paradies, wohin die Gläubigen durch den Tod gelangen sollen, nur den Zustand der Seligen anzeige? s. Offenb. Joh. 2, v. 7, wie auch 2 Corinth. 12, v. 4. Diese Worte JEsu sagen also nur dieses, daß die Seele des Schächers an dem Tage mit JEsu die Freude des Himmels und der Seligen genüssen solle. Wir finden demnach darinne nichts von einer wircklichen Trennung seiner Seelen von seinem Leibe.

JEsu als ein natürlicher Erfolg seines grossen Leidens mit Recht dazu gerechnet werden müsse. Wir werden aber auch bey dem Tode JEsu selbst die größten Spuren und Stralen seiner Hoheit und Göttlichkeit gewahr; welche keiner in Zweifel ziehen mag. Kurtz vor dem Tode JEsu mußte die Sonne zur Zeit des Vollmondes ihren Schein verlieren, so, daß über das gantze Land mitten am Tage eine völlige Finsterniß entstand Matth. 27, v. 45. Gleich nach dem Tode JEsu führet uns eben dieser Evangelist v. 51 folgg. annoch viele sonderbare Begebenheiten an, welche wir nothwendig, wo wir nicht ohne Grund seiner Erzehlung Zwang anthun wollen, als offenbare Zeugnisse der Hoheit und Göttlichkeit unsers sterbenden JEsu ansehen müssen. Er spricht: **Und siehe da, der Vorhang im Tempel,** wovon man sehen kan 2 Buch Mos. 26, v. 31 folgg. **zerriß in zwey Stücke von oben an bis unten aus. Und die Erde erbebete, und die Gräber thäten sich auf, und stunden auf viel Leiber der Heiligen, die da schliefen. Und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung, und kamen in die heilige Stadt, und erschienen vielen. Aber der Hauptmann, und die bey ihm waren, und bewahreten JEsum, da sie sahen das Erdbeben, und was da geschah, erschracken sie sehr, und sprachen: Wahrlich, dieser ist GOttes Sohn gewesen** (*). Sowol der Anfang

* Wir können nicht umhin, noch etwas weniges anzuführen, welches allerdings ein vieles zur Erläuterung dieser Stelle beyträget. Zuerst wollen wir untersuchen: ob die Auferstehung der Todten, wovon hier die Rede ist, sogleich nach dem Tode unsers JEsu erfolget sey, oder erst, wie andere wollen, nach seiner Auferstehung? Wir behaupten das erste, und gründen uns auf den Nachdruck und die Verbindung der Worte selbst. Der Evangelist verknüpfet alle diese Umstände auf das genaueste mit dem Tode JEsu, und erwecket alle, auf solche Umstände mit Aufmerckſamkeit zu achten. Hiernächst so erinnert der Evangelist ausdrücklich, daß die aufgeweckte Heiligen erst nach der Auferstehung JEsu aus ihren Gräbern heraus und in die heilige Stadt gegangen sind. Was wäre aber dieses anzumercken nöthig gewesen, wenn sie auch erst nach der Auferstehung JEsu auferstanden, und von den Todten erwecket worden sind? Sollte dieses geschehen seyn; warum hat der Evangelist nicht in folgender Ordnung seine Worte

Anfang dieser Worte, deren Nachdruck und genaue Verbindung mit dem Tode JEsu, als auch die Sache selbst, geben uns sattsam zu verstehen, daß der Evangelist hier nicht etwas bloß natürliches, sondern was übernatürliches und recht sonderbares habe anzeigen wollen, woraus man schlüssen soll, daß der Tod JEsu nicht ein Tod eines blossen Menschen, sondern des wahren Meßias, eines wahrhaftig

Worte vorgetragen, welche weit natürlicher würde gewesen seyn: Die Gräber thäten sich auf; und nach seiner Auferstehung stunden auf viele Leiber der Heiligen u. s. w.? So hätte die Ordnung der Worte seyn müssen, welche die Deutlichkeit allerdings verlanget, wenn der Evangelist hätte sagen wollen, daß die Leiber der Heiligen erst nach der Auferstehung Christi aufgewecket worden sind. Indem aber der Evangelist solches mit der Eröfnung der Gräber auf das genaueste verknüpfet, und sodann erst anführet, daß sie nach der Auferstehung Christi aus ihren Gräbern in die Stadt gegangen sind; so giebet uns diese Verknüpfung der Worte genugsam zu verstehen, daß die Todten sogleich nach dem Tode JEsu müssen auferwecket worden seyn; ob sie gleich erst nach der Auferstehung JEsu aus ihren Gräbern in die Stadt gegangen sind. Wir können leicht begreiffen, wie sie den einen gantzen Tag über sich noch in ihren Gräbern aufgehalten, und nicht recht gewußt haben, was sie thun oder lassen sollten. Es wiederspricht auch unserer Meinung gar nicht, wenn von Christo gesaget wird, daß er der erste sey aus der Auferstehung, und daß er der Erstling worden unter denen die da schlafen Apost. Gesch. 26, v. 23 und 1 Corinth. 15, v. 20. Wir können allerdings sagen, daß Christus diesen Namen führe seiner Würde und des Vorzuges wegen; indem vermöge seiner Auferstehung und nur durch ihn alle Menschen auferstehen. Es ist eben nicht nöthig, daß Christus unter den Verstorbenen der Zeit nach zuerst nothwendig habe aufstehen müssen. Hierauf kommt auch in der That nichts an, und wir sehen gar nicht, wie hieraus ein wahrer Vorzug der Person Christi könne beygeleget werden. Es sind ja auch schon andere vor Christo von den Todten auferstanden. Wir wollen die Beyspiele davon aus dem Leben JEsu nicht anführen; sondern uns nur allein beruffen auf Mosen Luc. 9, v. 30, 31. Hiernächst fraget es sich auch noch bey der von uns angeführten Stelle: Ob der Hauptmann nach der Wahrheit von JEsu als dem Sohne GOttes überzeuget gewesen sey, wenn er spricht: Wahrlich, dieser ist GOttes Sohn gewesen; oder, ob er selbigen nur nach dem Heidenthum, worinne er gelebet, und nach seinem Begriff von der Vielgötterey für einen Sohn GOttes gehalten habe? Wir glauben das erstere, indem der Evangelist sonsten wol schwerlich den Namen des Sohnes GOttes würde gebrauchet haben. S. auch Marc. 15, v. 39. Es ist auch nicht schwer zu begreiffen, wie dieser Hauptmann nebst denen Soldaten, welche bey ihm gewesen sind, und mit ihm ein solches Bekenntniß abgeleget haben, zu einer solchen Uiberzeu-

tig GOttmenschen sey. Wer allhier lauter natürliches und nichts wunderbares finden will, der giebet nicht allein bey der Einbildung, daß er ein grosser Geist sey, vollkommen die Schwachheit seines Verstandes, sondern auch die Bosheit seines Willens auf das klä-reste zu erkennen. Der Vorhang, wozu allen ausser dem Hohen-priester der Zugang versaget war, zerreisset von selbsten; diejenigen, welche wahrhaftig gestorben, begraben und der Verwesung unter-worfen sind, werden lebendig und stehen auf. Dinge, welche wahr-haftig die Gesetze der Natur übersteigen. Dinge, welche also auch die offenbarsten Spuren der Hoheit des sterbenden und unleugbar-sten Stralen der Göttlichkeit unsers JEsu klärlich zu Tage legen.

Nach welcher Natur Christus eigentlich ge-storben ist.

§. XV. So wenig GOtt, oder die göttliche Natur, hat leiden können (§. 9); eben so wenig, ja noch vielweniger hat auch GOtt, oder die göttliche Natur sterben können. Wir können also nicht sagen, daß Christus als GOtt, oder daß die Gottheit Christi, ge-storben sey. Da wir aber von dem Tode JEsu völlig versichert und überzeuget worden sind (§. 11); so können wir auch nur be-haupten, daß Christus als Mensch wahrhaftig, und nach seiner Menschheit unmittelbar, gestorben sey. Nachdem wir aber schon anderswo gezeiget haben, wie durch die persönliche Vereinigung der beyden Naturen in Christo eine völlige Gemeinschaft derer Eigen-schaften, welche der einen Natur nur unmittelbar zukommen, in An-sehung der beyden Naturen entstanden sey, so, daß auch die göttli-che Natur Christi in einer wircklichen Gemeinschaft mit der mensch-lichen, in Ansehung ihrer Eigenschaften, stehe (S. unsr. 3te Betracht.

§. 3

gung von JEsu gelanget sind? Sie sind ja beständig zugegen gewesen, wo man JEsum verklaget, verhöret und er sich verantwortet hat; sie haben auch seine Thaten mit angesehen, da er mit einem Worte das Volck zu Boden warf, und des Hohenpriesters Knecht heilete; Sie mögen auch wol vielleicht mehrere Tha-ten von Christo bey ihrem Aufenthalt in dem Jüdischen Lande gesehen haben, oder zum wenigsten sich davon haben unterrichten lassen. Hiedurch nun sind sie schon zubereitet gewesen, JEsum als den Sohn GOttes anzunehmen, und wir glauben, daß diese Wunder durch die Erinnerung desjenigen, was sie von JE-su gehöret haben, den Hauptmann sowol, als auch viele seiner Soldaten, zu einer rechten Bekehrung und Erkenntniß von JEsu gebracht haben.

§. 3 und 21); so muß auch nothwendig die göttliche Natur Christi, in der Vereinigung mit der menschlichen, ihr alles zugeeignet haben, was der menschlichen Natur eigentlich und unmittelbar eigen ist. Wir müssen demnach so wol der gantzen Person Christi, als auch der göttlichen Natur Christi allein, iedoch in der Vereinigung, dasjenige zuschreiben können, was eigentlich der menschlichen Natur zukommt und eigen ist. Wir müssen daher nicht allein sagen können, daß JEsus Christus gestorben und getödtet sey, sondern auch, daß der Sohn GOttes getödtet und gestorben sey. Der Grund davon ist die persönliche Vereinigung der beyden Naturen in Christo, welche ewig ist, und auch durch den Tod der Menschheit Christi im geringsten keine Abnahme gelitten, noch ein Ende genommen hat (S. unf. 2te Betracht. §. 16). Was sollte auch wol das gehindert haben, daß die göttliche Natur Christi mit seiner Menschheit nicht sollte vereiniget geblieben seyn, da er gestorben und nur das natürliche Band der Vereinigung unter Leib und Seele gehoben worden ist? Obgleich diese natürliche Gemeinschaft aufgehöret hat; so hat doch die Vereinigung der Gottheit Christi mit den beyden wesentlichen Theilen der Menschheit Christi bey dem Tode desselben eben so gut stat finden können, als bey dem Leben JEsu: besonders da nach unserer Meinung, der Tod Christi nicht einmal eine dem Orte nach wircklich geschehene Trennung der Seelen und des Leibes anzeiget und verlanget. Stehet aber die persönliche Vereinigung der beyden Naturen in Christo fest, wie es denn nicht anders ist; so muß auch dasjenige, was der menschlichen Natur eigen ist, nicht allein der gantzen Person Christi, sondern auch seiner göttlichen Natur zugeeignet, und sowol von der erstern als auch von der letztern mit Grund und Recht gesaget werden können. Und dieses muß also auch von dem Tode Christi unsers Heilandes gelten. Was brauchen wir noch weitere Gründe, da wir die Schrift selbst hierinne zum sichern Vorgänger haben, welcher wir folgen können. Sie saget nicht allein selbst mit klaren und deutlichen Worten: Chri-

stus ist gestorben Röm. 8, v. 34; sondern sie gestehet auch: Der Fürst des Lebens ist getödtet Apost. Gesch. 3, v. 15, und der Sohn GOttes ist gestorben Röm. 5, v. 10. Wir glauben also mit Grund, daß der Erlöser eigentlich als Mensch gestorben sey, welchen Tod aber seine göttliche Natur ihr gleichfalls zugeeignet, und dadurch demselben eben einen unendlichen Wehrt in den Augen GOttes mitgetheilet hat, so, daß wir auch mit Recht sagen können, daß der Sohn GOttes getödtet und für uns gestorben sey.

Von dem Begräbniß JEsu.

§. XVI. Es war allerdings bey den Juden eine Gewohnheit, welche sich auf ein besonderes göttliches Gesetz gründete, einen Gehangenen an eben dem Tage annoch zu begraben. Wir finden solches Gesetz in dem 5 Buch Mos. 21, v. 22 und 23. Aus diesem Gesetz können wir nun mit Recht schlüssen, daß auch Christus keinesweges würde unbegraben geblieben seyn: besonders da wir wissen, daß die Juden JEsum nach ihrem Gesetz zum Tode verdammet und gecreutziget haben. S. Joh. Cap. 19, v. 6 und 7. Es war auch deswegen das Begräbniß JEsu allerdings nothwendig, damit die Menschen dadurch um desto mehr von der Wahrheit seines Todes möchten überzeuget werden; Daher wir um so vielweniger daran zweifeln können, daß die Weisheit GOttes es so werde gefüget haben, damit JEsus möchte ordentlich begraben, und sein Leib der Erde anvertrauet werden. Auch die Weissagungen Alten Testaments geben uns zu erkennen, daß der Meßias habe sollen begraben werden. **Und er ist begraben wie die Gottlosen,** spricht Jesaias Cap. 53, v. 9, oder wie es eigentlich heisset: Man stellete bey seinem Grabe Gottlose, und einen Reichen und Vornehmen bey seinem Tode. Wie aber das Begräbniß JEsu eigentlich besorget worden, und welche besondere Umstände sich dabey ereignet haben, solches beschreiben uns alle vier Evangelisten. Wir wollen nur die Worte des Evangelisten Johannis Cap. 19, v. 38 mit folg. anführen. Er spricht: **Darnach bat Pilatum Joseph von Arimathia, der ein Jünger JEsu war, doch heimlich aus**

Furcht

Furcht vor den Juden, daß er möchte abnehmen den Leichnam JEsu. Und Pilatus erlaubete es. Derowegen kam er und nahm den Leichnam JEsu herab. Es kam aber auch Nicodemus, der vormals bey der Nacht zu JEsu kommen war, und brachte Myrrhen und Aloen unter einander, bey hundert Pfunden. Da nahmen sie den Leichnam JEsu, und bunden ihn in leinen Tüchern mit Specereyen, wie die Juden pflegen zu begraben. Es war aber an der Stäte, da er gecreuziget ward, ein Garte, und im Garten ein neu Grab, in welches niemand ie geleget war. Daselbst hin legten sie JEsum, um des Rüsttags willen der Juden, dieweil das Grab nahe war. Alle Umstände des Begräbnisses JEsu geben uns zu erkennen die Wahrheit des Todes JEsu. Man durfte nicht ehe einen Erhenckten vom Creutz herabnehmen, bis er gestorben war; und so hatten sie auch schon JEsum gefunden, da sie ihm die Beine brechen wollten Joh. 19, v. 33. Wobey sich denn auch bey der Eröfnung der Seite JEsu am Creutz mit einem Speer dieses wunderbare ereignete, daß aus derselben Blut und Wasser geronnen ist v. 34. Sollte auch annoch JEsus gelebet haben, und nicht wahrhaftig todt gewesen seyn; so würde selbiger schon bey denen vielen mit ihm vorgenommenen Veränderungen und Bewegungen, bey der Salbung und Einwickelung erwachet seyn, und sein Leben bewiesen haben. Und die Wahrheit der Auferstehung JEsu wird auch durch diese Umstände seines Begräbnisses gewisser und herrlicher gemacht. Ein Grab in einem Garten, welches in einen Fels gehauen war, ein neu Grab, in welches niemand ie geleget war, war die Ruhestäte des gemarterten und getödteten JEsu. Die Thür dieses Grabes ward durch einen grossen Stein versichert, es ward solches Grab verwahret, und der Stein so gar versiegelt. S. Matth. 27, v. 57 mit folg. Marc. 15, v. 43 mit folg. Luc. 23, v. 59 mit folg. Warum aber geschahe alles dieses? Die Vorsicht GOttes suchte dadurch allen nichtigen Einwürfen wider

die Wahrheit und Gewißheit der Auferstehung JEsu vorzubeugen. Man konnte bey so bewandten Umständen gar nicht sagen, daß der Leichnam Christi gestohlen sey. Man konnte nicht einwenden, daß ein anderer verstorbener denn Christus auferstanden sey. Wenn wir mercken und wahrnehmen, wie der Leib JEsu sich dem Grabe habe anvertrauen, sich salben und einwickeln lassen, welches er doch alles hätte verhindern können; wenn wir gewahr werden, wie der Heiland, als ein HErr über alles, in ein fremdes Grab mit geborgten Tüchern geleget wird; wenn wir lesen, wie heimlich alles bey dem Begräbniß desselben zugehet; So zeuget ja solches alles augenscheinlich von einer wahren Enthaltung derjenigen hohen Vollkommenheiten, welche wir sonsten an JEsu wahrhaftig finden, von einer Armuth und von einer etwanigen Furcht. Wir erblicken demnach auch bey dem Grabe JEsu ein wahrhaftes Niedrige und den Stand der Erniedrigung unsers Heilandes (S. unf. eilfte Betracht. §. 8). Jedennoch aber werden wir auch selbst bey dem Grabe JEsu noch gewisse Spuren seiner Hoheit und Göttlichkeit gewahr. Joseph, ein heimlicher Bekenner JEsu, scheuet sich nicht, um den Leichnam JEsu zu bitten, und Nicodemus stellet sich ihm zur Seite. Sie begraben denjenigen so, wie die Juden gewohnt waren, ihre vornehmste Todten zu begraben; obgleich diese ihre Genossen JEsum als einen Fluch ans Creutz genagelt hatten. Sie geben dadurch zu erkennen, wie sie JEsum nach seinen Lehren nunmehro für denjenigen Meßiam und Heiland der Welt öffentlich halten, von welchem sie bisher heimlich mit vieler Furcht geglaubet hatten, er sey der versprochene Meßias. Wir wollen nicht anführen, wie die Vorsicht GOttes alles so weislich regieret habe, damit das Begräbniß JEsu ehrlich und herrlich seyn möchte, obgleich sein Tod unehrlich und schändlich gewesen ist.

Wie lange Christus im Grabe gewesen ist.

§. XVII. Die Geschichte von Christo lehret uns deutlich, daß derselbe annoch an dem Tage seiner Creutzigung von Joseph und Nicodemo begraben worden sey, Matth. 27, v. 57. Dieses erforderte das Gesetz GOttes selbst; und es ist auch leicht zu vermuthen,

then, daß diese beyde Männer sich keinesweges ihren Gesetzen zuwieder am Sabbath, als dem folgenden Tage, mit der Begräbniß des Heilandes werden befasset haben, (S. Luc. 23, v. 56, und Joh. 19, v. 42). Hierauf ruhete der Leib Christi den Sabbath über in seinem Grabe. Wie aber die Weiber des Tages darauf, am ersten Tage der Sabbather, oder dem Tage nach dem Sabbath, des Morgens frühe zum Grabe kommen, den Leib JEsu zu salben; so finden sie den Stein abgewältzet, und erhalten die Nachricht, daß JEsus schon von dem Tode auferstanden sey. Marc. 16, v. 1 mit folg. Luc. 24, v. 1 folg. Welche Auferstehung JEsu denn ebenfalls nicht lange vorher an eben dem ersten Tage nach dem Sabbath frühe geschehen seyn muß; wie man aus den Umständen, welche Matthäus Cap. 28, v. 1 und 2 davon anführet, mit Grunde schlüssen kan. Nehmen wir nun an, daß die Juden die Gewohnheit gehabt haben, ihre Tage von dem Abend anzufangen, so, daß die Nacht den ersten Theil des gantzen Tages ausgemacht hat; so wird es nun nicht schwer fallen zu bestimmen, wie lange JEsus im Grabe gewesen sey. Schon am Freytage ist Christus begraben gewesen, und sollten es auch nur ein oder 2 Stunden davon gewesen seyn. Hierauf ist er die folgende Nacht, welche schon zum Sabbath gehöret, und den Sabbath über selbst, im Grabe geblieben; und eben so auch die Nacht über, welche zu dem ersten Sabbather, als zu unserm Sonntage, schon zu rechnen ist, bis er endlich am Morgen dieses ersten Sabbathers, oder Sonntags, frühe vor der Sonnen Aufgang von dem Tode auferstanden. Wir sehen also, daß Christus den Sabbath gantz durch, von dem vorhergehenden und nachfolgenden Tage auch etwas oder eine gewisse Zeit im Grabe gewesen und verblieben sey. Man nennet die gantze Zeit von 24 Stunden, in welcher die Sonne um den gantzen Erdboden herum kommt, einen natürlichen Tag; ob man gleich auch die Zeit, in welcher uns die Sonne sichtbar ist, besonders den Tag nennet. Von den ersten Tagen ist hier die Rede. Wir können also sagen, daß Christus an dreyen Tagen im Grabe gewesen sey;

ob

ob er gleich nicht drey gantzer Tage darinne verweilet hat. Und auf solche Art ist nun die heilige Schrift zu verstehen, wenn sie saget, daß Christus drey Tage im Grabe gewesen sey. So heisset es unter andern Matth. 12, v. 40: **Denn gleich wie Jonas war drey Tage und drey Nächte in des Walfisches Bauch; also wird des Menschen Sohn drey Tage und drey Nächte mitten in der Erden seyn.** Die Schrift will hier eben nicht drey völlige Tage und Nächte, oder natürliche Tage, andeuten, sondern nur zu erkennen geben, daß JEsus an dreyen solchen Tagen in dem Grabe gewesen sey. Daher sie denn auch an andern Orten sich anders ausdrücket, und saget, daß Christus am dritten Tage wieder habe auferstehen sollen Luc. 18, v. 33. Ist aber Christus schon am dritten Tage wieder auferstanden; so ist ja offenbar, daß er keine drey völlige natürliche Tage im Grabe gewesen sey. Es heisset zwar auch Matth. 27, v. 63, daß JEsus gesaget habe: **Er wolle nach dreyen Tagen wieder auferstehen.** Man könnte hieraus schlüssen, als wenn Christus drey gantzer natürlicher Tage im Grabe hätte bleiben wollen. Allein, dieses wird uns nicht irre machen können, wenn wir nur wissen, wie die Schrift sonsten bey dergleichen Fällen zu reden gewohnt ist. Es heisset z. B. Luc. 2, v. 46 von den Eltern Christi, da sie den Heiland suchten: **Und es begab sich nach dreyen Tagen funden sie ihn im Tempel sitzen;** da wir doch wissen, daß dieses an dem dritten Tage selbst annoch geschehen sey. Woraus wir sehen, daß dergleichen Redensart so zu erklären sey, daß es noch innerhalb der Zeit geschehen sey. Und so ist es auch hier zu verstehen, daß JEsus am dritten Tage habe auferstehen wollen. Ob also gleich der Heiland nicht drey völlige Tage im Bauche der Erden gelegen hat, so ist er doch an dreyen Tagen darinne gewesen, und an dem dritten Tage wieder auferstanden.

Der Leib Christi ist gar keiner Verwesung unterworfen gewesen.

§. XVIII. Ist gleich der Leib Christi wahrhaftig todt, und im Grabe einige Zeit, oder an die drey Tage gewesen (§. 11 und 17): So können wir doch keinesweges mit Grund der Wahrheit sagen, daß

daß der Leib Christi die Verwesung gefühlet habe. Und wir haben so wenig Grund von ihm zu gedencken, daß der Leib Christi völlig sollte verwesen, oder verfaulet, und in Staub und Erde verwandelt worden seyn, als von ihm zu sagen, daß der Leib Christi angefangen habe zu verwesen. Tod und Begräbniß sind nicht solche Dinge, welche die Verwesung nothwendig als einen gantz unzertrennlichen Gefährten bey sich führen müssen. Bey uns Menschen ist dieses zwar wahr, und wir tragen nunmehro die Verwesung beständig um und an uns, nach dem Ausspruch des HErrn unsers GOttes über alle und iede natürlich erzeugte Menschen: Du bist Erde und sollt zur Erden werden 1 Buch Mos. 3, v. 19. Allein, wir haben noch gar keinen Grund, alles dasjenige von dem GOttmenschen JEsu Christo zu gedencken und zu bejahen, was wir von denen natürlichen Menschen sagen müssen. Es ist zwar wahr, daß Christus denen Menschen in allen gleich geworden ist Ebräer 2, v. 17; allein wir müssen die Einschränckung keinesweges aus der Acht lassen: **ohne Sünde** Cap. 4, v. 15, und Cap. 7, v. 27. Und eben hierinne finden wir den Grund, weswegen wir alle Verwesung und wahrhafte Fäulniß von dem Leibe JEsu leugnen und trennen müssen. Alle Theile des Leibes Christi waren auch deswegen in der schönsten Vermischung und Ubereinstimmung, das Leben JEsu so ordentlich, daß keine Kranckheit seinen Leib antasten, und keine Verwesung, besonders in einer so kurtzen Zeit, denselben berühren konnte (S. die 12te Betracht. §. 15). Sollte eine völlige Verwesung des Leibes Christi erfolget seyn, wodurch der Leib aufgehöret hätte, ein wahrer menschlicher Leib zu seyn; wie hätte alsdenn die Vereinigung beyder Naturen in Christo stat finden können, welche doch beständig und ewig seyn muste? Und dannenhero müssen wir auch eben daher gestehen: daß auch nicht einmal ein Anfang der Verwesung bey JEsu habe stat finden können. Die Schrift bekräftiget aus eben den von uns angeführten Gründen unsern Satz; wenn sie den Meßiam folgendergestallt redend darstellet: **Darum freuet sich mein Hertz, und meine Ehre ist**

frölich, auch mein Fleisch wird sicher liegen. Selbiges wird nicht verderben, noch von denen Würmern unter andern angetastet werden. Denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese Psal. 16, v. 9 und 10. Die Heiligkeit des Meßiä ist also der Grund, weswegen ihm alle Verwesung abgesprochen wird, oder weswegen keine Verwesung seinen heiligen Leib betreffen konnte. Nicht allein der Innhalt dieses Psalms selbst, sondern auch die Zeugnisse der Apostel Petri und Pauli beweisen zur Genüge, daß allhier von dem Meßia, unserm Heilande JEsu Christo, die Rede sey. S. Apost. Gesch. 2, v. 29 und 31, Cap. 13, v. 34. Haben wir diese Hauptgründe voraus gesetzet, weswegen dem begrabenen Cörper unsers Heilandes alle Verwesung abgesprochen werden muß; so können wir allerdings aus den Umständen des Begräbnisses JEsu auch diejenigen Gründe anbringen, woraus wir natürlich und ordentlich begreiffen können, daß der Leib JEsu von aller Fäulniß und Verwesung habe frey bleiben müssen. Die Umstände, welche wir hiebey zu mercken haben, sind folgende. Nur einen gantzen Tag und einige Stunden ist der Leib JEsu im Grabe gelegen und todt gewesen; in welcher Zeit sich eben keine besondere Fäulniß und Verwesung zeigen mag, wo nicht schon besondere Grundursachen dazu in einem Cörper verborgen liegen. Das ordentliche Leben und eine beständige Mäßigkeit unsers JEsu müssen uns gerade von dem Gegentheil überführen. Hiezu kommt, daß der Heiland als gantz gesund auf eine gewaltsame Art getödtet und gestorben ist; da er denn ebenfalls nicht durch eine vorhergehende Kranckheit die Ursachen einer Fäulniß und Verwesung hat sammlen können. Wissen wir ferner, daß der flüßige Theil eines Cörpers, nemlich das Geblüt, wenn es sich zu bewegen aufhöret, am ersten der Fäulniß unterworfen ist; so müssen wir auch gestehen, daß diese Ursach bey Christo fast gäntzlich gemangelt habe. Sein Leib schwitzte schon im Garten wahrhaftig Blut; Die Dornkrone, welche ihm aufgesetzet wurde, beraubete ihn desselben ebenfalls; Man durchborete

borete seine Hände und Füsse, da er von neuen Blut vergiessen mus-
ste; Und eine verwegene Hand durchstach auch noch nach dem To-
de mit einem Speer seine Seite, daß Blut und Wasser daraus
rannte. Es hat demnach nicht leicht eine Fäulniß an seinem Cör-
per sich zeigen können. Man salbete seinen Cörper, dadurch die Luft
abgehalten wurde, frey in selbigem zu wircken: man verhinderte
dadurch eine baldige Verwesung. Und endlich so konnte und mu-
ste auch das kühle und reine Grab ein vieles dazu beytragen, daß
keine Fäulniß entstehen und keine Verwesung so bald sich zeigen
konnte. Lauter Gründe, welche uns noch mehr versichern können,
daß der Leib JEsu in seinem Grabe von aller Verwesung frey ge-
blieben sey.

§. XIX. Seele und Leib sind die zwey Theile, welche das We- Ob Christus auch im Tode ein wahrer Mensch geblieben sey?
sen eines Menschen ausmachen. Wir können sagen, daß man als-
denn alles habe, was zu einem gantzen Menschen erfordert wird,
wenn wir diese beyde Stücke wo unverweslich antreffen. Will
man hiebey vielleicht erinnern, daß zu einem Menschen und seinem
Wesen annoch eine besondere Art der Vereinigung und eine Gemein-
schaft dieser beyden Theile erfordert werde, so, daß die Verände-
rungen des einen in den Veränderungen des andern gegründet sind:
So ist zu mercken, daß dieses eigentlich das Wesen eines lebendigen
Menschen ausmache. Wir sind aber gewohnt auch zu sagen, daß
ein Mensch todt sey: Wir sind gewohnt, auch von todten Menschen
zu reden. Sodann gedencken wir uns nichts anders, als seine bey-
den wesentlichen Theile, die Seele und den Leib, so, daß dieser letz-
tere noch ohne Zerstreuung seiner Theile oder ohne eine Verwesung
angenommen wird. Zu einem Menschen also überhaupt wird nichts
mehr erfordert, als Seele und Leib. Stehen diese beyde Theile
annoch in einer wircklichen Gemeinschaft mit einander; so ist es ein
lebendiger Mensch. Ist aber durch den Tod die natürliche Vereini-
gung und die Gemeinschaft dieser beyden Theile getrennet und ge-
hoben; so ist es ein todter Mensch. Setzen wir diese Begriffe vor-
aus, wie es allerdings unser Gebrauch zu reden zu erfordern schei-

net; so werden wir darnach im Stande seyn, die Frage zu beantworten: Ob Christus auch im Tode ein wahrer Mensch geblieben sey oder nicht? So viel ist gewiß, Christus ist wahrhaftig gestorben, und das natürliche Band der Vereinigung zwischen Seel und Leib ist in der That getrennet worden (§. 11). Wir können also gar nicht sagen, daß er in seinem Tode ein lebendiger Mensch geblieben sey, wo wir uns nicht offenbar wiedersprechen wollen. Niemand aber wird zweifeln, daß nicht die Seele JEsu als ein einfaches, unsterbliches und unverwesliches Ding fortgedauert habe, welche eben durch das wahre Vergnügen des Himmels nach so vielen Leiden erqvicket worden ist. So wissen wir auch, daß der Leib JEsu gar keine Verwesung gesehen (§. 18), und also die Seele eben so, wie der Leib JEsu, im Grabe geruhet habe. Es kommt noch dazu, daß diese beyde Theile der Menschheit JEsu nach unserer Meinung nicht einmal dem Orte nach von einander geschieden, und auch mit der göttlichen Natur in der genauesten, nemlich der persönlichen Vereinigung verblieben sind (§. 13 und 15). Wir haben also alle Stücke, welche zu einem Menschen erfordert werden. Demnach sehen wir keine Ursach, warum wir JEsum nicht einen wahrhaftigen, ob wol todten Menschen sollten nennen können. Und was hat denn unser Heiland, durch den Tod seiner menschlichen Natur, von seiner Menschheit verlohren? Nichts anders, als das Leben: Nichts anders, als die natürliche Gemeinschaft der Seelen und des Leibes. Wo nun nicht das Leben eines Menschen das wahrhaftige desselben ausmachet; so muß unser Heiland noch ein wahrer Mensch auch in seinem Grabe geblieben seyn. Will aber einer das wahrhaftige eines Menschen in seinem Leben setzen; so wird er allerdings sagen müssen, daß Christus im Grabe kein wahrhaftiger Mensch geblieben sey. Unser Glaube wird dadurch eben nichts verlieren. Wir ziehen iedennoch die erstere Art zu reden der andern vor. Sonsten kan es uns genügen, daß wir die Worte deutlich erkläret, und dadurch die Gründe zur Beurtheilung dieser aufgeworfenen Frage an die Hand gegeben haben.

Anwen-

Anwendung.

§. XX. Wir können mit Grund der Wahrheit sagen, daß der Heiland sich besonders durch sein Leiden und Sterben habe zu erkennen gegeben, wer er sey und wie wir ihn nach der Wahrheit anzusehen haben. Wie Pilatus dorten JEsum zu dem Volck heraus führte, und ihm denselben als einen unschuldigen darstellen wollte: so redete er sie alle folgendergestallt an: **Sehet, welch ein Mensch!** Joh. 19, v. 4, 5. Seine Absicht war hiebey eben nicht zu tadeln. Er wollte denen boshaftigen und in der gröβten Blindheit höchst erbitterten Feinden JEsu einen rechten Begriff von der elenden Gestallt unsers Heilandes beybringen. Er wollte sie zu einer rechten Aufmercksamkeit, und dadurch zur Erkenntniß bringen, wie grausam sie mit ihm schon gehandelt, und wie übel sie unsern JEsum zugerichtet hatten, ob die Sache gleich noch nicht ausgemachet war. Er wollte selbige durch diese Vorstellung zum Mitleiden bewegen, und von noch ferneren Bosheiten wieder JEsum abhalten. Allein weit gefehlet. Pilatus erhielt seine Absicht gar nicht. Es erschallete ein gantz wiedriger Zuruff, der allgemein war. Herren und Knechte, Hohepriester und Diener, und alle, die gegenwärtig waren, blieben in ihrer Blindheit und Bosheit. **Da sie JEsum sahen, schryen sie einmüthig und sprachen: Creutzige, creutzige ihn.** Ein Heide muste vielmehr die Unschuld JEsu ausbreiten. Denn, **Pilatus spricht zu ihnen: Nehmet ihr ihn hin, und creutziget ihn; denn ich finde keine Schuld an ihm** v. 6. Christen haben allerdings Ursach, diese Anrede des Pilati als einen wahren Zuruff der Schrift an sie anzunehmen: Sie haben Ursach, sich selbigem gemässer als die gottlosen Juden aufzuführen. Ist wol eine Person in der gantzen Welt, welche eine gröβere Verhältniß auf uns Menschen, auf unsere wahre Seligkeit und Unseligkeit hat, als diese, unser HErr und Heiland, unser Mittler JEsus Christus? Besonders müssen wir dieses von dem Leiden und Sterben unsers Heilandes sagen. Alle seine Mar-

Wir müssen JEsum in seinem Leiden und Sterben recht erkennen.

ter, seine innerliche Angst, seine Furcht vor dem Tode, seine Schläge, Striemen und Wunden, seine Verspottung, seine Beschimpfung, seine elende und jämmerliche Gestallt, seine Geisselung, seine Creutzigung, seine Verlassung, sein Durst, sein Blutvergiessen, sein Tod, ja alles, was der Heiland gelitten, erduldet und ausgestanden hat, alles hat die gröste Beziehung auf uns. Unsertwegen hat er alles Elend und alle Noth über sich ergehen lassen. Und von diesem seinem bittern und schmertzlichen Leiden, und von seinem Tode und Sterben hänget einzig und allein unsere wahre Glückseligkeit ab. **Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, du hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten. Ich, ich tilge deine Uibertretung um meinet willen, und gedencke deiner Sünden nicht** Jesai. 43, v. 24, 25. Kan wol die Beziehung einer Person auf uns stärcker seyn, als diese, welche wir an der Person JEsu in seinem Leiden und Sterben finden? Unser Wol und Wehe kommt auf ihn und unsere Aufführung gegen denselben einzig und allein an. Was folget aber hieraus? Wir wollen nur die Wahrheit selbst hersetzen; wir sind versichert, daß ein ieder den Zusammenhang derselben mit dem vorhergehenden wird vermögend seyn einzusehen. Dieses ist die Wahrheit, welche wir meinen: Ein ieder Mensch, und noch vielmehr einieder Christ, ist auf das schärfste und höchste verbunden, JEsum als seinen Heiland in seinem bittern Leiden und in seinem schmertzlichsten Tode recht erkennen zu lernen, und die Erkenntniß von seinem Erlöser seine beständige und wichtigste Beschäftigung seyn zu lassen. Wer kan wol dieser Wahrheit mit einem Schein wiedersprechen? Wer ist wol so verblendet und verwegen, daß er hievon noch mehrere Gründe sollte verlangen und fordern können? Was ist wol billiger, als sich zu bemühen, denjenigen recht und mit Uiberzeugung zu kennen, der sich so sehr um uns bemühet hat, der seine Hoheit, Ehre, Reichthum, Vergnügen, ja, der den Himmel und ein ewiges Vergnügen selbst hinten angesetzet, und allen Jammer, Noth, Trübsal und Angst über sich genommen und ausgestanden hat, damit er uns

nur

nur erretten, und von allem Elende, aller Verachtung, Schande, Armuth und dem ewigen Misvergnügen befreyen möchte? Wir Menschen sind schon von Natur geneigt, denjenigen zu kennen, welcher sich um uns verdient gemacht hat. So bald wir hören, daß ein Herr und Monarch dieser Welt unser Land von den Feinden befreyet, und dabey besonders viel ausgestanden hat; so bald wir wissen, daß wir durch seine Bemühung in Ruhe in unsern Häusern wohnen, und unserer Güter in Friede sicher genüssen können: So bald erreget sich in uns eine Begierde und ein Trieb, ihn zu kennen; wir lauffen und bemühen uns auf das eifrigste, seine Lebensbeschreibung zu lesen, und die unsertwegen ausgestandene Wiederwärtigkeit umständlicher zu erfahren. Wir können eine solche Bemühung eben nicht tadeln, wenn sie nur aus einer guten Quelle entspringet. Um so vielmehr aber müssen wir Ursache haben, uns dahin zu bestreben, daß wir unsern JEsum in seinem Leiden und Sterben recht mögen erkennen lernen. Hier finden wir keinen weltlichen Herrn, sondern den HErrn Himmels und der Erden. Hier finden wir keine geringe Trübsale, sondern Leiden ohne Zahl, Leiden welche unaussprechlich sind: Hier finden wir keine blosse Gefahr des Todes, sondern den allerschmählichsten Tod selbst: Wir finden hier keine Befreyung von einem weltlichen Feinde, sondern eine völlige Erlösung von Sünde, Tod, Teufel und Hölle: Hier ist kein zeitlicher Friede, sondern der ewige Friede mit GOtt, welcher uns durch das Leiden JEsu zuwege gebracht worden ist. Wie billig ist es demnach nicht, diesen unsern JEsum in seinem so bittern Leiden und in seinem Tode recht erkennen zu lernen? Sehet, Christen, euren JEsum in seinem Leiden; Sehet ihn in seinem Tode am Creutz; Sehet, welch ein Mensch! Lernet doch euren JEsum rechtschaffen in seinem Leiden nach allen Umständen erkennen. Und wisset, daß diese Erkenntniß die allerseligste ist, mit welcher keine andere in eine Vergleichung gezogen werden mag. Mangelt uns diese Erkenntniß von JEsu und seinem Leiden; wie wollen wir im Stande seyn, uns dessen recht zu Nutze zu machen, und sie zu unserm wahren Wol

anzuwenden? Kennen wir aber unsern Heiland recht, sind wir von seiner Person vollkommen überzeuget; so wird uns solches gewiß antreiben und bewegen, bey JEsu und in seinem Leiden wahre Hülfe zu suchen, und zu finden. Wir gewinnen durch eine solche göttliche Erkenntniß von JEsu, unsern JEsum selbst; wir erlangen durch ihn die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt; wir erhalten die ewige Seligkeit. Der Prophet Jesaias weissaget dieses schon in seinem 53 Cap. v. 11: **Durch sein Erkenntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen.** Der Apostel Paulus weiß nichts, welches er mit dieser seiner Erkenntniß von Christo vergleichen mag; er spricht: **Ich achte es alles für Schaden gegen der überschwenglichen Erkenntniß JEsu Christi, meines HErrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne.** Phil. 3, v. 8. Wie beschämet doch hiemit der Apostel die meisten unserer Christen, welche kaum eine Stunde von ihren gewöhnlichen Geschäften abbrechen können, sich von JEsu und seinem Leiden recht zu unterrichten; ja, welche so gar bey ihren müßigen Stunden sich nicht einmal entschlüssen können, die Leidensgeschichte ihres Heilandes anzusehen, sondern lieber die so kostbare Zeit gantz unnütz nur hinzubringen suchen. Wie schlecht geschiehet hiedurch denen Pflichten ihres Christenthums ein Genüge? Es zeuget wahrhaftig eine solche Aufführung der Christen von einer grossen Geringschätzung der Person Christi, als ihres HErrn und Heilandes. Sie zeuget von einer wahren Verachtung der grossen und so merckwürdigen Leiden ihres JEsu. Sie verräth auf das offenbarste eine völlige Sicherheit und eine Unempfindlichkeit des elenden Sündenzustandes, worinne ein solcher Christ sich befindet. Sie beweiset deutlich, daß man unter dem Namen eines Christen noch kein wahrer und rechtschaffener Christ sey. Solche Christen sind in der That Heiden: **welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben, das aus GOtt ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die**

Blind-

Blindheit ihres Hertzens Ephes. 4, v. 18. Wache auf demnach, o Mensch, der du schläffest, lerne deinen JEsum in seinen Martern recht erkennen, betrachte alle seine grosse Leiden mit einer wahren Hertzensandacht, bedencke, wie alles deinetwegen geschehen sey; so wird dich JEsus Christus erleuchten. Geschiehet dieses, mein Christ, so wird auch das Evangelium von Christo dir keinesweges verdeckt bleiben; sondern nur denen, welche verlohren werden, bey welchen der GOtt dieser Welt der Ungläubigen Sinn verblendet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi, welcher ist das Ebenbild GOttes 2 Corinth. 4, v. 3, 4. Eine fleißige und andächtige Betrachtung des Wortes GOttes, besonders der Leidensgeschichte unsers JEsu, wird uns zu diesem seligen Lichte bringen, und von der Blindheit und angebohrnen Finsterniß des Hertzens befreyen. Der GOtt, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervorleuchten, der wird gewiß durch die Betrachtung seines Worts einen hellen Schein in unsere Hertzen geben, damit entstehe die Erleuchtung von der Erkenntniß der Klarheit GOttes in dem Angesichte JEsu Christi 2 Corinth. 4, v. 6. O eine selige Bemühung, wenn man den leidenden JEsum recht zu erkennen sich bemühet. Ach Christen, sehet welch ein Mensch!

§. XXI. Diese Erkenntniß aber von dem leidenden und sterbenden JEsu muß keinesweges obenhin geschehen, sie muß gründlich seyn; sie muß nicht allein an sich eine wahre Uiberzeugung bey sich führen, sondern auch einen wahren Grund legen zu einer rechten und gründlichen Uiberzeugung unsers Hertzens von vielen andern wichtigen und nothwendigen Wahrheiten unserer christlichen Religion, welche damit in der That verknüpfet sind. Eine solche Erkenntniß gefällt dem HErrn unserm GOtt wol, und machet unser Hertz recht fest, daß selbiges nicht wancket, und von den geringsten Stürmen der Anfechtung beweget und zweifelhaft gemachet wird. Wir wollen dazu einige Gelegenheit geben. Die heilige Schrift und das

Und dieses muß gründlich geschehen.

Wort GOttes gründet unsere Erkenntniß von dem Leben JEsu: Sie beweiset in allen Stücken seinen aufrichtigen Gehorsam gegen GOtt, und seine ungeheuchelte Liebe, welche ihn antreibet, das wahre Beste aller und ieder Menschen zu suchen. Wir finden auf allen Blättern der Geschichte seines Lebens neue Proben eines beständigen Eifers, die Ehre seines himmlischen Vaters zu befördern; Proben eines beständigen Bestrebens, die Menschen glücklich und wahrhaftig selig zu sehen. Ist wol iemalen eine Gelegenheit unserm liebreichen JEsu an Hand gegeben worden oder aufgestossen, da er denen Menschen den Willen GOttes und den Weg zu ihrer Seligkeit hat offenbaren können, daß er solches unterlassen hätte? Keine Reise war so beschwerlich und keine Umstände so gefährlich, daß ihn eines oder das andere hätte zurück halten können. Wie aufrichtig war nicht sein Unterricht? So wie er lehrete, so lebte er auch. Wie unpartheyisch, iedoch aber auch liebreich, waren nicht seine Ermahnungen? Niemalen hat er eine Lust zum Zanck und Streit, zur Ungerechtigkeit, zur Feindschaft und andern Lastern blicken lassen. Sein gantzes Leben war ein Inbegriff aller Tugenden; ein Muster des Gehorsams, der Liebe, der Freundlichkeit, der Demuth, der Sanftmuth und der Gedult; ein Beyspiel der Heiligkeit und der Unschuld selbst. Dieser JEsus, diese Liebe und Unschuld selbst, nun leidet, und wird dem Tode übergeben. Er leidet sowol innerlich in seiner Seelen die gröste Angst und Qvaal; Er zittert und bebet vor dem Tode; Er muß aber auch äusserlich die greulichsten Martern an seinem Leibe erdulden: Wobey er iedoch eben so wenig eine Rachbegierde, einen Haß gegen seine Feinde, und eine Unwilligkeit und Murren wieder seinen GOtt, als in seinem gantzen Leben von sich blicken lässet. So wie er in Ansehung des letzteren vielmehr eine völlige Gelassenheit seiner Seelen blicken lässet, wenn er spricht: Vater, dein Wille geschehe; so suchet er auch keinesweges seiner Feinde Verderben, sondern bittet vielmehr inständigst zu GOtt: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Wir haben schon hieraus geschlossen, daß JEsus nicht um seiner Sünde willen,

son-

sondern für die Menschen gelitten habe (§. 7). Fürchtet sich JEsus der Heiligste für dem Tode; so müssen wir ebenfalls mit wahrer Uiberzeugung schlüssen, daß er um fremder Sünde willen, nemlich um unsert willen sterbe, und mit dem Tode gerungen habe (§. 12). Leidet aber JEsus um unserer Sünde willen, stirbet er für uns; so müssen wir ferner daraus schlüssen, daß er der wahre Mittler und Heiland der Menschen sey. Die Betrachtung des Leidens JEsu kan uns hievon noch mehr überführen. Vergleichen wir die von dem Meßia in dem Alten Testamente vorher geweissagten Leiden des Meßiä mit denen, welche uns aus der Leidensgeschichte unsers JEsu als erfüllet, und von unserm Heilande willig und geduldig überstanden, bekandt sind: so müssen wir nothwendig gestehen, daß jene auf das genaueste durch die Leiden unsers Heilandes ihre wahre Erfüllung erhalten haben. Wie denn auch der Tod des Creutzes unsers Heilandes denen Vorfahren durch verschiedene Vorbilder ist vorstellig gemachet worden *. Man halte nur das 53 Cap. des Propheten Jesaiä und den 22 Psalm des Königes und Propheten Davids gegen die wahre Erfüllung unsers Heilandes; so wird man mit Grund der Wahrheit nichts dawider einwenden. Wird man dahero nicht gezwungen, unsern leidenden und sterbenden JEsum für den versprochenen wahren Meßiam, für den Erlöser

* Ausser der offenbaren Weissagung des Creutzes Christi in dem Psal. 22, v. 17, da es heisset: Sie haben meine Hände und Füsse durchgraben, finden wir auch noch gewisse Bilder im Alten Testament, wodurch der Creutzestod des Meßiä gantz deutlich vorher ist abgebildet worden. Wir rechnen allerdings hieher das Osterlamm, welches ohne allen Zweifel ein Vorbild auf Christum war. Und sehen wir auf die besondere Art, wie es an einem Spiesse in der Form eines Creutzes gebraten wurde; so erblicken wir ein offenbares Bild, wie das rechte Osterlamm für uns am Creutze habe sollen gebraten werden. Wir rechnen auch hieher die eherne Schlange, welche Moses zum Zeichen und Bilde aufrichten muste, daß derjenige, so sie ansahe, beym Leben bliebe 4 Buch Mos. 20, v. 8, 9. Und wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben Joh. 3, v. 14, 15. Wer kan also wol mit Grunde die im Alten Testamente geschehene Abbildung des Creutzes Christi leugnen?

und Heiland des gantzen menschlichen Geschlechts zu halten? Betrachten wir aber noch ferner die Leiden und den Tod unsers JEsu, erblicken und erwägen wir in der tiefen Niedrigkeit unsers JEsu zugleich das wunderbare und die so deutlichen Spuren seiner Hoheit und offenbaren Stralen seiner Göttlichkeit bey seinem Leiden sowol, als auch in seinem Tode; wie können wir wol anders schlüssen und gedencken, als daß unser leidende JEsus nicht allein wahrer Mensch, sondern auch wahrhaftiger GOtt gewesen seyn müsse? Es wäre eine Schande für uns Christen, wenn wir den Heiden eine grössere Einsicht überlassen wollten. Wir müssen allerdings das Urtheil des Hauptmanns bekräftigen: **Wahrlich, dieser ist ein frommer Mensch, wahrlich, dieser ist GOttes Sohn gewesen** Luc. 23, v. 47, Matth. 27, v. 54 und Marc. 15, v. 39. Ist aber unser leidende JEsus nicht allein ein wahrer Mensch, sondern auch der wahrhaftige Sohn GOttes, ist er der wahre GOtt hochgelobet in Ewigkeit; O, so dürfen wir gewiß keinen Zweifel mehr haben, daß nicht sein Leiden und Sterben eine vollgültige Versöhnung aller unserer wieder GOtt begangenen Sünden seyn sollte. Nun können wir völlig gewiß seyn von dem, was sein liebster Jünger von seinem HErrn zeuget, und wir können ihm solches sein Zeugniß mit aller Zuversicht und mit einer völligen Uiberzeugung des Hertzens nachsagen: **Dieser, unser leidende und sterbende JEsus, ist der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben** 1 Joh. 5, v. 20. Als GOtt giebet der Heiland eben seinem Leiden und Sterben den völligen Wehrt zu unserer Versöhnung mit GOtt. Nun können wir uns als wahrhaftig erlöste und als erkaufte Kinder GOttes ansehen. Nun können wir mit Wahrheit mit Paulo sagen: **Es ist ein GOtt und ein Mittler zwischen GOtt und den Menschen, nemlich der Mensch Christus JEsus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung** 1 Timoth. 2, v. 5. 6. Nun können wir uns mit Grunde unsers JEsu rühmen, und beareiffen, **wie uns Christus gemacht sey von GOtt zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung**

und

und zur Erlösung 1 Corinth. 1, v. 30, 31. So gründet also die Erkenntniß von dem leidenden JEsu viele andere Wahrheiten unserer christlichen Religion in unserer Seele. Und wir haben hohe Ursache, dieses so merckwürdige und so erbauliche Leiden unsers JEsu recht zu erwägen und auf eine solche Art recht überzeugend und gründlich zu erkennen.

Die Erkenntniß von dem Leiden und Sterben JEsu muß auch lebendig seyn.

§. XXII. Wozu würde uns aber alle Erkenntniß der wichtigsten Wahrheiten unsers christlichen Glaubens dienen; wozu würde uns alle Gründlichkeit unsers Verstandes in Ansehung solcher Wahrheiten helfen; wenn wir bey dem blossen Wissen bestehen bleiben, und dadurch unsern Willen nicht in eine Bewegung und Beschäftigung setzen wollten? Der Wille muß eben durch den Verstand geleitet werden, und alle Erkenntniß des Verstandes soll eigentlich dazu dienen, damit der Wille dadurch zum guten gereitzet, und zu lauter guten Handlungen und Thaten angetrieben, und von dem, was böse ist, abgehalten werden möge. Dieses erfordert auch die Natur der menschlichen Seele und die wahre Beschaffenheit aller ihrer Kräfte. Man hat nicht Ursach, diejenigen zu hören, welche diese so gegründete Ordnung umkehren wollen. Kluge und Vernünftige achten nicht mehr darauf, wenn man saget, daß der Wille erst müsse gebessert seyn, ehe der Verstand etwas recht als gut oder böse erkennen könne. Dieses würde in der That nichts anders heissen, als daß ein Mensch etwas begehren und verabscheuen sollte, ehe er wüßte, was es wäre. Man würde verlangen, daß man die Tugend und die Gottseligkeit ausüben sollte, ehe man wüste, was Tugend, was wahre Gottseligkeit sey. Weg mit einer so verkehrten Lehre! Sie ist der sicherste Weg zu einem unvernünftigen GOttesdienst; ja, sie führet gerades Weges gewiß zum Aberglauben. Nein, das Licht im Verstande muß dem Willen den Weg zeigen zu dem, was er begehren und verabscheuen soll. Die Erkenntniß im Verstande muß auf den Willen wircken, und selbigen in Bewegung setzen. Dieses ist die wahre Absicht aller unserer Erkenntniß. So muß sie auch von denen Menschen gebrauchet werden: und so-

denn heisset sie mit Recht eine lebendige. Es ist nicht genug, daß wir den Verstand allein bessern; wir müssen auch auf die andere Kraft unserer Seele sehen, nemlich auf den Willen, und durch jenen auch diesen zu einer grössern Vollkommenheit bringen. Wir sind nur halb gebessert, wo wir dieses letztere unterlassen. Und eine halbe Besserung ist nichts vollkommenes, sie ist in der That gar keine. Lasset uns nur das Beyspiel unsers JEsu ansehen. Er erkennet nicht allein seinen GOtt und himmlischen Vater, sondern er ehret auch sogleich selbigen. Er weiß nicht allein, daß GOtt von ihm den größten Gehorsam mit Recht fordern könne; er erweiset ihm auch selbigen in seinem gantzen Leben. Er kennet nicht allein die Treue und Wahrheit der Verheissungen seines himmlischen Vaters; sondern er vertrauet sich ihm auch gäntzlich, und unterwirft sich allen dem, mit der größten Gelassenheit, was die Weisheit GOttes über ihn verhänget hat. Unser JEsus erkennet nicht allein das Elend der Menschen, sondern er lässet sich auch solches zur Barmhertzigkeit gegen selbige bewegen. Er weiß, wie ihnen ohne seine Liebe und Hülfe gar nichts geholfen sey, und siehe, er liebet sie hertzlich bis auf den Tod; er leidet, er stirbet für selbige, damit sie selig werden und ewig leben mögen. So lebendig, so kräftig, so reizend und antreibend muß auch die Erkenntniß der Christen seyn, welche sie von ihrem leidenden JEsu haben. Sie muß auch auf ihren Willen auf das kräftigste wircken, und selbigen in Bewegung setzen nach dieser Erkenntniß, welche der Verstand von JEsu aus dem Worte GOttes hat, seine Handlungen anzustellen. Fehlet dieses, so ist unsere gantze Erkenntniß unnütz, sie ist todt, und vermehret unsere Verdammniß. **Der Knecht, der seines HErrn Willen weiß, und thut ihn nicht, hat sich auch nicht bereitet, der wird doppelte Streiche leiden müssen** Luc. 12, v. 47. Solche Menschen haben zwar einen guten Anfang ihrer Bekehrung gemachet; allein der Erfolg fehlet, sie brechen ab, ehe es Zeit ist. Ihre wahre Vollkommenheit und Glückseligkeit bleibet zurück, und sie

sind noch keinesweges völlig geschickt zum Reiche GOttes. Der Heiland redet in der That von diesen Leuten, wenn er spricht: **Wer seine Hand an den Pflug leget, und siehet zurück, der ist nicht geschickt zum Reiche GOttes** Luc. 9, v. 62. Erkennet ihr also JEsum in seinem Leiden und Sterben, o ihr Elösete eures JEsu, o, so gebrauchet doch auch selbige Erkenntniß zu eurem wahren Besten; bedienet euch derselben zu eurem wahren Heil, und zu eurer Seligkeit; lencket dadurch euren Willen zu dem, was gut ist: so werdet ihr erfahren, welch eine Seligkeit mit der Erkenntniß von JEsu Christo verknüpfet ist. Machet eure Erkenntniß von Christo recht lebendig; so werdet ihr inne werden, daß der Apostel Paulus die Wahrheit gesaget habe, wenn er spricht: **Ich hielte mich nicht davor, daß ich etwas wüste unter euch, ohn allein JEsum Christum den Gecreutzigten** 1 Corinth. 2, v. 2.

§. XXIII. Lehret uns nun die Erkenntniß von dem leidenden und sterbenden JEsu, daß er an unserer stat, dieses sein bitteres Leiden und den schmertzlichen Tod ausgestanden habe (§. 7 und 12); erkennen wir daraus, daß er der wahre und eintzige Mittler aller Menschen sey, ohne welchen uns im geringsten nicht kan geholfen werden: So haben wir ja allerdings wol hohe Ursach, unsern JEsum im wahren Glauben dafür anzunehmen, und unser eintziges Vertrauen auf ihn zu setzen. Was hilft uns alle unsere Erkenntniß von Christo? Was hilfts, daß wir wissen, daß er für uns gelitten und gestorben sey? Was kan es uns nützen, wenn wir wissen, daß er unser Erlöser und Heiland sey, daß wir durch ihn das Leben und volle Genüge haben sollen? Was hilft alles dieses, wenn wir sein Leiden nicht als unser Leiden annehmen, wenn wir JEsum nicht als unsern Erlöser und Mittler ansehen; wenn wir uns nicht auf ihn als einen solchen verlassen, und wenn wir nicht eintzig und allein durch ihn unsere Seligkeit suchen und verlangen wollen? Erwägen wir die Grösse des Leidens recht, stellen wir uns nur seine unaussprechliche Angst, seinen blutigen Schweiß, und seine Klage über

Zum Glauben,

die

die Verlassung GOttes einigermassen vor; so haben wir gewiß keine Ursach weiter zu zweifeln, daß er nicht alles sollte geleistet haben, was zu unserer Erlösung erfordert wurde. Wie vieles hat nicht JEsus unsertwegen getham? Er ist bereit unsertwegen die elendesten Tage zu genüssen. Er ist geneigt für uns auf die schimpflichste Art zu sterben. Ja, er ist willig, für uns alle Strafen der Höllen auszustehen; und alles dieses hat er in der That bewiesen. Warum hat aber unser JEsus dieses alles gethan und solche Marter ausgestanden? Nicht sein selbst wegen. Nein, er war der ewige Sohn GOttes; er war der liebe Sohn, an welchem GOtt ein Wolgefallen hatte. Ihm war der Himmel gewiß. Ja, er hatte nur als der Sohn GOttes denselben und die Gesellschaft aller seligen Geister verlassen, damit er in angenommener Menschheit leiden und die grausamsten Marter ausstehen, auch die Wercke des Teufels zerstören konnte. Warum? die elenden, unseligen und verdammten Menschen zu erlösen und selig zu machen. Diese unselige Geschöpfe verlanget unser JEsus eben derjenigen Seligkeit theilhaftig zu machen, welche er an und vor sich genüssen konnte. Er leidet, er empfindet Höllenangst, er stirbet, er entäussert sich eine Zeitlang seines unaussprechlichen Vergnügens, damit nur andere, nemlich wir verlohrne Menschen, mit daran Theil nehmen können und mögen. Hat man wol ie ein dergleichen Unternehmen gehöret? Hat man wol ie das geringste von einer solchen Wunderliebe erfahren und vernommen? Was verlanget aber der Heiland dafür von uns? Nichts, als einen wahrhaftigen Glauben an ihn selbst und ein GOtt wolgefälliges Leben. Wir sollen glauben, uns ihm vertrauen und durch ihn unsere Seligkeit, den Himmel und das erworbene ewige Leben einzig und allein suchen. Wir müsten uns vorstellen, daß Menschen die Empfindung ihrer Glückseligkeit und ihre beständige Neigung zu derselben schon abgeleget haben; wir müsten gedencken, daß sie bereit wären, ihrem wahren Unglück und ihrer ewigen Verdammniß mit offenen Augen entgegen zu gehen; wenn wir uns noch nach stärckern Gründen umsehen wollten, dieselben zum Glauben

ben zu bewegen. O, wie sollten nicht Vernünftige laufen und rennen, wie sollten sie sich nicht bestreben, denjenigen zu suchen und zu finden, durch welchen sie selig werden können? Wie begierig sollten sie ihn nicht mit Hand und Hertz ergreiffen, ihn als die Ursache ihres Lebens und die Quelle alles ihres Vergnügens annehmen, und sich von gantzer Seele auf ihm verlassen und ihm vertrauen? Ach meine Christen, wir dürfen den Ursprung unserer Freude und die Quelle unsers wahren Vergnügens nicht eben so weit suchen. Wir kennen den schon, von welchem wir alles dieses uns sicher versprechen und gewiß hoffen können. Es ist unser JEsus in seinem Leiden, in seinem Blute und in seinem Tode. Sein Leiden bringet uns Freude, sein Blut Vergebung aller unserer Sünden, und sein Tod das ewige Leben. Allein eines ist nöthig. Wir müssen an ihn gläuben; wir müssen ihn als den Brunn aller unserer Freude annehmen; wir müssen durch ihn eintzig und allein Heil, Leben und Seligkeit von GOtt erwarten, und auf das Leiden und den Tod unsers JEsu eintzig und allein uns verlassen. Dieses ist die Ordnung, in welcher der leidende und sterbende JEsus uns seiner unaussprechlichen Liebe und derer dadurch uns erworbenen grossen Güter und Wolthaten will theilhaftig werden lassen. So bietet unser Heiland sich allen Menschen selbst dar, und verlanget von uns nichts mehr als den Glauben. Er versichert uns mit einem Eide, daß alles Gute unser seyn soll, wir sollen leben, wo wir nur gläuben: **Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wer an mich gläubet, der hat das ewige Leben.** Joh. 6 v. 47. Solches ist auch gleichfalls der Wille unsers GOttes selbst, wie unser Heiland vorher v. 40 versichert, wenn er spricht: **Das ist aber der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet und gläubet an ihn, habe das ewige Leben.** Wolan demnach, o ihr elende Menschen! woran lieget es denn, daß so wenige wahrhaftig an JEsum recht gläuben, da er doch bereit und willig ist, selbst durch seinen Geist selbigen in unserer Seele zu wirken? Habt ihr vielleicht noch etwas an eurem leidenden JEsu aus-

auszusetzen? Sind vielleicht die Leiden nicht groß und wichtig genug gewesen? Sind es vielleicht nur Leiden eines blossen Menschen? Ist vielleicht der Tod JEsu nicht wahrhaftig, oder der Tod eines Sünders gewesen? Oder, wisset ihr euch vielleicht selbst zu helfen? oder kennet ihr einen andern, durch welchen ihr selig werden könnet und sollet? Vielleicht sind dieses die Ursachen, welche die Menschen zurück halten, JEsum in seinem Leiden und Sterben in wahrem Glauben anzunehmen? Allein, sie sind es nicht. Alle diese Ursachen würden sogleich wegfallen und gäntzlich verschwinden, wenn sie nur JEsum in seinem Leiden und Sterben recht erkannt hätten. Die Unwissenheit und Blindheit der Menschen in Ansehung des so merckwürdigen Leidens und Sterbens JEsu, und eine boshaftige Seele, welche an der Welt noch hanget, und den Wirckungen des Geistes dadurch wiederstrebet; Dieses sind die wahren Ursachen des Unglaubens, welcher denen Christen zur Schande unter ihnen herrschet. Ach Christen, wehret dem Unglauben, der euch ins Verderben reisset: wehret der Liebe der Welt, welche euch von GOtt und JEsu abziehet; meidet aber auch die Unwissenheit, und betrachtet in dem Worte GOttes oft und mit Andacht euren JEsum in seinem Leiden und Sterben. Erwäget es wol, daß euer gantzes Wol und Wehe auf eurem Glauben oder Unglauben ankomme, und folget der Vermahnung der Apostel: Gläubet an den HErrn JEsum, so werdet ihr selig.

zur Nachfolge im Leben und Wandel:

§. XXIV. Es ist eine bekannte Pflicht der Christen, wovon wir schon zu mehrenmalen geredet haben, daß ein Christ verbunden sey, in die Fußtapfen seines Erlösers JEsu zu treten, und zu suchen, wie er diesem Bilde ähnlich werden möge. Eine Pflicht, welche denen Christen in dem Worte GOttes gantz deutlich zu Gemüthe geführet wird. S. 1 Petr. 2, v. 21, Philipp. 2, v. 5. Eine Pflicht, worwieder die Vernunft selbst nicht das geringste anzubringen weiß, sondern selbige vielmehr durch ihren Ausspruch auf das nachdrücklichste bekräftiget und bestärcket. Wie kann wol eine ordentliche und von Vorurtheilen freye Vernunft eine solche Nachfolge im geringsten tadeln, wenn man sich eine Person, welche ihre göttliche Sen-

dung

dung durch die grösten Thaten und Wunder beweiset, welche in allen Handlungen die Ehre GOttes und eine aufrichtige Liebe der Menschen zur Hauptabsicht erwählet hat, dessen Umgang nicht allein vollkommen liebreich und bescheiden, sondern auch nach der grösten Strenge billig und gerecht ist, welche allem Betruge, aller Bosheit, aller Rachgierde und aller Zanckſucht, wie auch allem Stoltze und Hoffart von Hertzen feind ist, welche im Gegentheil aufrichtig, leutselig, sanftmüthig, liebreich und demüthig in seinem gantzen Leben sich bezeiget, kurtz, wenn man sich eine Person, so mit Recht die tugendhafteste, gottseligste und heiligste kan genannt werden, und welche von keinem einer eintzigen Sünde kan überwiesen und überführet werden, ob sie gleich ihren Feinden solches frey stellet und selbige ungescheut fräget: Welcher unter euch kan mich einer Sünde zeihen? Joh. 8, v. 46, wenn man sich eine solche Person zum Muster und zur Nachfolge wählet und vorstellet? Es ist gewiß, unsere Natur ist zur Nachahmung geneigt; und die Vernunft weiß, daß sie das schönste und tugendhafteste Bild ihr zum Muster aussuchen müsse, wo sie richtig und nach dem Willen GOttes zu wandeln anders gedencket. Wird nun die Vernunft wol einen Augenblick säumen, wenn sie von einem solchen Menschen höret, wie wir ietzo denselben abgebildet haben, ihm sogleich nachzufolgen und in seine Fußtapfen zu treten? Und gewiß ein solches Urbild finden wir ja an unserm Heilande Christo JEsu. Unsere Vernunft wird also in der That nichts finden, was sie an der Pflicht der Christen, dem Heilande nachzufolgen, und sein allerheiligstes Leben zu einem beständigen Muster zu erwählen, in Wahrheit tadeln sollte. Sie wird vielmehr solche Pflicht gut heissen, dazu anreitzen und selbige bekräftigen. Ist aber nicht das grosse Leiden und Sterben ein Stück des Lebens unsers JEsu, welches mit Recht das wichtigste und merckwürdigste genennet werden mag? Um so vielmehr hat auch ein Christ Ursach, aus selbigem zu lernen, wie er in die Fußtapfen seines JEsu treten, und wie er dem Bilde seines HErrn und Heilandes ähnlich werden möge. Wolan also, die Erkenntniß JEsu in seinem Leiden und Sterben, eine aufmercksame Betrachtung des

bittern Leidens JEsu soll uns Gelegenheit geben, einige Stücke anzuführen, worinne wir uns besonders zu bemühen haben, ihm ähnlich zu werden.

in der Heiligkeit überhaupt und in der Unschuld;

§. XXV. Sehen wir unsern JEsum in seinem Leiden und Sterben etwas genauer an; so müssen wir allerdings bekennen, daß wir an ihm überhaupt die größte Heiligkeit, Frömmigkeit, ja, die Unschuld selbst wahrnehmen und finden. Der Heiland der Menschen muste eben der allerheiligste seyn; keine Sünde muste ihn zu diesem seinem Amte untüchtig machen: Und niemand hat ihn auch einer einzigen überführen können. Leidet und stirbet er gleich, so leidet er doch nicht, was seine Thaten wehrt sind, und er stirbet gar nicht seiner Sünde wegen. Wir wissen ja, daß er für uns leide und für unsere Sünden sterbe. Unser JEsus ist das Heilige selbst, er ist von allen Sündern abgesondert, und alle, sowol Freunde als Feinde, ja, der Himmel selbst, müssen seine wahre Unschuld bekräftigen. Man führe uns aus dem gantzen Leben unsers Heilandes, besonders in den Tagen seines Leidens, nur eine eintzige That an, welche den Befehlen seines himmlischen Vaters entgegen gewesen ist, wozu ihn nicht die Vollkommenheiten seines Vaters auf das nachdrücklichste angetrieben haben: Wir wollen sogleich unserm JEsu alle Heiligkeit, alle Gottseligkeit und alle Unschuld absprechen. Wir wollen ihn den unheiligsten, ruchlosesten und schuldigsten Sünder schelten. So lange aber dieses nicht geschehen wird, (es kan aber in alle Ewigkeit nicht geschehen; denn er hat keine Sünde gethan und es ist kein Betrug in seinem Munde erfunden worden 1 Petr. 2, v. 22), so lange werden wir auch verbunden seyn, unsern leidenden JEsum als den heiligsten, gottseligsten und unschuldigsten zu erkennen und zu preisen. Nun, Christus hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußtapfen. Folget demnach eurem JEsu, die ihr durch den Glauben an dem Leiden und Sterben Christi Theil nehmen wollet. Befleißiget euch der Heiligkeit, und meidet die Sünde. Strebet nach der Gottseligkeit und zeiget in eurem Wandel solche Handlungen, die der Hoheit und den Vollkommenheiten eures himmlischen Vaters gemäß sind. Beobachtet

die

die euch vorgeschriebene Befehle des Höchsten; damit ihr nicht wiederum neue Schulden auf euch ladet, sondern als wahrhaftige Unschuldige vor GOtt erfunden werden möget. Unser Glaube an Christum, meine Christen, womit wir prangen, verlanget solches. Die Unschuld unsers Lebens muß diesen Glauben an Christum ernähren. Die Gottseligkeit muß ihn stärcken, und eine wahre Heiligkeit muß von seinem rechtschaffenen Wesen in Christo JEsu ein untrüglich Zeugniß ablegen. Das Beyspiel unsers JEsu erfordert auch solches von uns. Er ist heilig, fromm und unschuldig: Wie schlecht würde es sich schicken, wenn wir, als seine Jünger und Diener, lauter Unheiligkeit, ruchloses Wesen und Verschuldungen an uns wollte blicken lassen. Kan schon ein Nachfolger und Apostel JEsu alle Christen zur Nachfolge ermahnen; so kan der HErr und Meister solches mit weit grösserm Rechte thun, und von uns erfordern: **Folget mir, lieben Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr mich habet zum Vorbilde** Philipp. 3, v. 17. Noch eins, meine Christen, das Leiden und Sterben unsers JEsu selbst hat diese Heiligkeit, Frömmigkeit und Unschuld seiner Gläubigen eigentlich zur Absicht, und verlanget auf das nachdrücklichste, daß wir uns diesen Tugenden eifrigst ergeben, und derselben wahrhaftig und ernstlich befleißigen sollen. Der heiligste und unschuldigste Heiland nimmt alle unsere Schulden und Sünden auf sich; er lässet sich in dem Gerichte GOttes als den größten Sünder und Schuldner an unserer stat ansehen; er bezahlet alle unsere Schulden und tilget in seiner Person alle unsere Sünden. Warum aber dieses? JEsus hat keine andere Absicht, als diese, damit wir heilig und ohne alle Schuld vor GOtt seyn möchten. Wir sind die Undanckbarsten, wenn wir nicht diese Wolthat JEsu annehmen, und nach seinem heiligen Willen uns für neue Sünden und Schulden hüten wollen. **Er hat sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volck zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Wercken** Tit. 2, v. 14. Wir sind gewiß verblendet,

ja wir sind in der That unsinnig und rasend, wenn wir von neuen gottlos leben, und uns wiederum mit Sünden und Schulden besudeln, und dadurch dem Gerichte GOttes unterwerfen wollen. Wir sind dem rasenden Haufen gleich, welche dem Pilato entgegen ruffen: Creutzige, creutzige ihn! Auch wir selbst creutzigen JEsum von neuen durch unsere Sünden, da wir seinem heiligen Winck nicht folgen, sondern der Ruchlosigkeit und dem unheiligen Wesen uns ergeben. Wir machen uns verbindlich, den Zorn GOttes auszustehen, und wir sind gezwungen, unsere gehäuffte Schulden in der Höllen ewig zu büssen. Gewiß, Christen, ihr raset: ihr müsset eurer Vernunft völlig beraubet seyn, die ihr euch durch euren unheiligen Wandel und durch die Lust zur Sünden so muthwillig in das gröste, ja ins ewige Verderben stürtzet. Wisset, daß der Zorn GOttes kein geringes sey; er brennet bis in die unterste Hölle. Sehet auf den leidenden JEsum, mercket, wie viel es ihm gekostet habe, euch einmal von eurer Schuld und Unheiligkeit zu erlösen. Besinnet euch, und meidet nach dem Willen eures JEsu alle Sünden und Beleidigungen eures GOttes, bedencket, wie sauer es eurem JEsu geworden ist, selbige zu büssen. Ach, sehet welch ein Mensch! Eure Sünden, eure Unheiligkeit und eure Verschuldungen haben solches gethan. Das ernstliche Verlangen unsers JEsu, uns alle ohne Schuld und in der wahren Heiligkeit zu sehen, ist eintzig und allein Ursache und Schuld daran, daß die Gestallt JEsu so erbärmlich und so jämmerlich, ja gar keine ist; daß auch ein Heide dadurch zum Mitleiden und zum Beklagen beweget werden muß. Ach, Christen, betrachtet euren JEsum in seinem Leiden recht, stellet euch das erbärmliche an eurem JEsu recht lebendig vor, sehet, welch ein Mensch, sehet, wie der Schönste unter den Menschenkindern gar keine Gestallt und Schöne hat; damit wir nur schön und von allen Sünden vor GOtt vollkommen rein und heilig seyn möchten. Euer Hertz müßte nicht mehr Fleisch, sondern in Stein, ja in Ertzt und Stahl verwandelt seyn, wo euch diese Vorstellungen nicht rühren und erweichen können; wo ihr euch nicht dadurch bewegen und antreiben las-

set,

set, eurem leidenden JEsu in seiner Heiligkeit, Frömmigkeit und Unschuld zu folgen. Wisset auch, daß dieses überdem auch der Beruff aller wahren Christen von euch erfordert: **Der GOtt, der uns durch Christum hat selig gemachet, der hat uns auch beruffen mit einem heiligen Ruff, zur wahren Heiligkeit und zur rechten Unschuld des Lebens** 2 Timoth. 1, v. 9.

§. XXVI. Das Leiden und Sterben unsers JEsu ist in der That nichts anders, als ein Innbegriff lauter Liebe, und wir können unsern JEsum in seinem gantzen Leiden und in seinem Tode fast nicht anders als die Liebe selbst ansehen. Alle seine Thaten und Handlungen, alle seine Leiden beweisen augenscheinlich seine aufrichtige Neigung und seine imbrünstige Liebe sowol gegen GOtt, als auch gegen die Menschen. Warum ließ sich JEsus von seinen Feinden martern und qvälen? Warum erduldete er Höllenangst? Warum schwitzete er Blut? Warum begab er sich in eine solche Noth, daß er über die Verlassung GOttes klagen mußte? Aus keiner andern Ursache, als damit er dasjenige vollbringen und ausrichten möchte, wozu ihn GOtt sein himmlischer Vater in die Welt gesandt hatte. Aus keiner andern Ursache, als damit dasjenige an ihm geschehen möchte, was die Hand und der Rath GOttes zuvor bedacht und über ihn beschlossen hatte. Apost. Gesch. 4, v. 28. Gestund nicht unser Erlöser dieses selbst vor dem Landpfleger, wenn er zu ihm sprach: **Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben**, Joh. 19, v. 11? Dieses war eigentlich die Ursache, warum er sich seinen Feinden und ungerechten Richtern nicht widersetzte: Damit er nicht dem Willen GOttes widerstreben möchte. Die beleidigte Ehre GOttes sollte wiederum hergestellet werden, ihr sollte eine völlige Genugthuung geschehen. Dieses war die Ursache, warum JEsus alles so gedultig litte, und den Tod selbst nicht scheuete. Er duldete die gröste Schmach, wenn nur sein himmlischer Vater konnte geehret werden; Er setzte sich in die gröste Gefahr, damit er nur die Ehre seines GOttes rettete; Er trieb die Verunehrer des Heiligthums

in der Liebe so wol gegen GOtt, als gegen den Nächsten.

ligthums aus dem Tempel; Er suchte beständig die Ehre deß, der ihn gesandt hatte, nicht aber seine eigene Ehre allein, Joh. 7, v. 18. Er schrieb deswegen alles Gute seinem himmlischen Vater zu v. 16; Er betete zu selbigem, damit das Volck glauben möchte: GOtt habe ihn gesandt Joh. 11, v. 42. Und eben diese Ehre seines himmlischen Vaters war auch der Grund, warum JEsus alles so willig über sich ergehen ließ. Niemalen wiederstrebete der Heiland dem Willen seines GOttes: Die Gebote GOttes waren beständig vor seinen Augen und in seinem Hertzen, und keine Gelegenheit war so gering, daß er nicht selbige auf das sorgfältigste und treulichste beobachtete. Hatte nun GOtt seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben; wie konnte sich wol dieser so gehorsame Sohn GOttes diesem Befehl, diesem Willen seines Vaters wiedersetzen und ungehorsam werden? Er nahm willig auch das bitterste Leiden, die größte Pein und Qvaal über sich; Er trunck den bittern Kelch, den ihm GOtt eingeschencket hatte, mit aller Gelassenheit, und sprach: Vater, dein Wille geschehe; Er litte, er starb: damit er den Willen GOttes vollbringen, seinem himmlischen Vater einen völligen Gehorsam leisten, und dessen Ehre aus allen Kräften befördern möchte. Dieses ist eine Hauptabsicht des Leidens und Sterbens JEsu. Können wir nun wol leugnen, daß unser leidende JEsus eine unverfälschte Liebe gegen seinen himmlischen Vater in seiner Seelen geheget habe? Will man dieses nicht für untrügliche Kennzeichen einer wahren und aufrichtigen Liebe gegen GOtt erkennen; so gestehen wir aufrichtig, daß wir nicht wissen, wie dergleichen beschaffen seyn müssen. Mit Lust alle Befehle GOttes halten, demselben von gantzen Hertzen in allen Stücken gehorchen, aus allen Kräften bey allen Gelegenheiten mit dem größten Vergnügen GOttes Ehre suchen, seinem GOtt völlig getreu seyn, und doch GOtt nicht lieben sollen; das heisset wahrhaftig etwas setzen und gleich wieder umstossen, das heisset, ihm selbst unverständlich werden. Nein, so verkehrt gedencken wir nicht. Das Leiden und Sterben unsers

JEsu

JEsu zeuget von einer wahren Liebe unsers Heilandes gegen seinen himmlischen Vater. Allein, es zeuget auch von einer recht unaussprechlichen Liebe JEsu gegen die Menschen. Und dieses ist die andere Hauptabsicht unsers JEsu bey seinem Leiden und Sterben. Er unterlässet nichts, welches dazu erfordert wurde, damit die Menschen durch ihn erlöset und selig werden möchten. JEsus lehret und unterrichtet nicht nur die Menschen von dem Willen GOttes und dem Wege zur Seligkeit; er ist nicht allein herumgegangen, hat wolgethan und gesund gemacht alle die vom Teufel überwältiget waren; sondern Er leidet und stirbet auch für selbige, damit sie ewig bey GOtte leben mögen; Er duldet die Pein der Höllen, damit sie der unaussprechlichen Freude des Himmels theilhaftig werden mögen. Er ist von GOtt verlassen, damit wir Menschen mit ihm vereiniget werden mögen. **Dazu ist erschienen der Sohn GOttes, daß er die Wercke des Teufels zerstöre,** 1 Joh. 3, v. 8. **Und das ist ie gewißlich wahr, daß JEsus Christus kommen ist in die Welt die Sünder selig zu machen** 1 Timoth. 1, v. 15; der leidende JEsus vergiesset sein theures Blut, damit wir dadurch von unsern Sünden gewaschen und gereiniget werden; **Und dieses Blut des Sohnes GOttes machet uns rein von unsern Sünden** 1 Joh. 1, v. 7. Mitten in seinem schweren Leiden dencket noch der Heiland an das Elend der Juden, es gehet ihm nahe, es schmertzet ihn weit mehr, als alle seine Marter, wenn er sich die Blindheit dieser Leute und ihr wahrhaftiges künftiges Elend im Geiste vorstellet. Er spricht: **Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder** Luc. 23, v. 28. Was heisset dieses anders, als: Ihr Menschen, ich bedarf euers Beklagens nicht, ich leide mit Freuden und willig zur Ehre meines Vaters und zum wahren Wol der Menschen; Allein, das gehet mir nahe, daß die Blindheit der Menschen dasjenige nicht erkennen will, was zu ihrem Frieden dienet; dieses qvälet mich am meisten, daß man mich nicht als den

eintzigen wahren Helfer erkennen und annehmen will; dieses beklaget, dieses beweinet und dencket an eure wahre Bekehrung! So gar am Creutze, da unser leidende JEsus bald seinen Geist aufgeben wollte, regete sich noch in seiner Seelen ein reines und hertzliches Verlangen, diejenigen so gar, welche ihm alles gebrannte Hertzeleid zugefüget hatten, und seinen Tod so eifrig wünscheten, selig und gebessert zu sehen. Er brannte vielmehr für Begierde, sie zu bekehren: Er bate selbst bey seinem himmlischen Vater für diese Gottlosen, für seine eigene Feinde. **JEsus sprach: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun** Luc. 23, v. 34. Zeuget nicht dieses alles auf das kräftigste von einer recht inbrünstigen Liebe des leidenden JEsu gegen die Menschen? Nichts war dem Heiland angenehmer, als die Kinder Adams vollkommen und selig zu sehen. Nichts ging ihm mehr zu Hertzen, als wenn er dieselbigen annoch in einem unvollkommenen und unseligen Zustande erblickte. Er unterließ nichts, wodurch er sie, iedoch der Weisheit GOttes gemäß, von ihrer Noth und von ihrem Elende in der That befreyen konnte. Untrügliche Merckmale und Kennzeichen einer grossen, aufrichtigen und brennenden Liebe des leidenden JEsu gegen die Menschen. Nun Christen, ein ieglicher sey gesinnet, wie JEsus Christus auch war. Hier haben wir ein annehmendes Beyspiel der Liebe sowol gegen GOtt als gegen die Menschen; wahrlich, wir haben hohe Ursach, unserm Heilande hierinne ähnlich zu werden, und sowol den dreyeinigen GOtt als auch unsern Nebenmenschen aufrichtig und von Hertzen zu lieben. Die nachdrückliche Vermahnung des Apostels Pauli gehet uns alle insgesamt an: **So seyd nun GOttes Nachfolger, als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns hat geliebet, und sich selbst dargegeben für uns, zur Gabe und Opfer, GOtt zu einem süssen Geruch** Ephes. 5, v. 1, 2. Zwey Gründe sind es, wodurch der Apostel seine Vermahnung zum Wandel in der Liebe bestärcket. Sie haben gewiß den größten Nachdruck. Der erste ist: JEsus hat geliebet, der leidende JEsus hat uns geliebet, indem Er für uns gelitten hat und gestor-

storben ist; wir sind verbunden, in der Liebe zu wandeln. Der andere ist: Wir sind GOttes Kinder; wir müssen GOtt und unsern Nächsten lieben: Oder, wenn wir in der Liebe wandeln, so sind wir GOttes Kinder. Kein Weltweiser hat iemalen gründlicher geschlossen und ermahnet, als hier der Apostel Paulus. Man raffe allen seinen Witz zusammen, man wird gewiß nichts finden, diese Gründe des Apostels ungründlich zu machen; man wird nichts aufbringen können, welches man diesen Gründen mit einem Schein entgegen setzen könne. Was ist billiger, als zu lieben, weil JEsus liebet, und uns so ausnehmend geliebet hat? Was hat wol mehrere Kraft, uns zur Liebe zu bewegen, und dem Heilande in der Liebe zu folgen, als wenn wir wissen, daß dieses das wahre Kennzeichen wahrer Kinder GOttes sey, und daß wir die Kindschaft GOttes verlieren, wenn wir nicht in wahrer Liebe gegen GOtt und unsern Nächsten einhergehen? Und wie können wir uns wol einen wahren und Gottgefälligen Christen ohne Liebe gegen GOtt und Menschen einbilden; da die Vernunft schon einsiehet, daß ein Mensch schon nach dem Recht der Natur zu beyden starck verbunden ist. Sie weiß, daß die Menschen keine eintzige Pflicht ihrem Schöpfer erweisen können, wo nicht die Liebe gegen GOtt beständig zum Grunde geleget ist. Sie ist überzeuget, daß ohne Liebe keine eintzige Gesellschaft der Menschen bestehen könne: Die Liebe ist eben das Band, wodurch selbige wahrhaftig befestiget werden müssen. Einem Christen ist ebenfalls nichts nöthiger, als Liebe üben. Soll vielleicht ein Christ die Gebote GOttes nicht halten? Ist er davon ausgenommen? O nein! **Wer das gantze Gesetz hält, und sündiget an einem, der ist es gantz schuldig** Jac. 2, v. 10. Und so muß auch gewiß ein ieder rechtschaffener Christ seinen GOtt und auch seinen Nächsten aufrichtig lieben: **Denn die Hauptsumme der Gebote ist, Liebe von reinem Hertzen und von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben** 1 Timoth. 1, v. 5. Der Heiland selbst lehret solches, wenn er auf die Frage eines Pharisäers: Meister, welches ist das vornehmste und größte Gebot im Gesetz? antwortet: **Du sollt lieben GOtt deinen HErrn von gan-**

zem Hertzen, von gantzer Seelen und von gantzem Gemüthe; das ist das vornehmste und gröſßte Gebot: Das andere ist dem gleich, du sollt deinen Nächsten lieben als dich selbst. An diesen zweyen Geboten hanget das gantze Gesetz und die Propheten Matth. 22, v. 36 mit folgg. Nicht ehe ist der gantze Gottesdienst der Menschen in Sicherheit, nicht ehe stehet die Religion und das Christenthum der Menschen feste, als wenn alle ihre Pflichten und Handlungen in der Liebe gegen GOtt und den Nächsten gegründet und an derselben gleichsam als an einem starcken Nagel befestiget sind. Alles, was die Schriften sowol des Alten als Neuen Testaments von den Menschen fordern, stecket völlig hierinne: Liebe GOtt, liebe deinen Nächsten. Wahrlich, diese Lehre JEsu hält die vortreflichste Lobrede in sich, welche iemalen der Liebe mag und kan gehalten werden. So ist ja auch die Liebe das eintzige untrügliche Kennzeichen wahrer und rechtschaffener Jünger JEsu. Dabey wird iedermann erkennen, spricht der Heiland selbst, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe unter einander habt, Joh. 13, v. 35. Die Liebe ist der Innhalt des Gebots, welches der Heiland sein Gebot und ein neues nennet: Ich sage euch nun: ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß ihr einander lieb habet v. 34. Diese Liebe fordert JEsus beständig von seinen rechten Jüngern: Das ist mein Gebot, daß ihr euch unter einander lieb habet, gleichwie ich euch liebe Joh. 15, v. 12. Die Liebe ist bey einem wahren Christen gar zu unentbehrlich; daher der Heiland fast nicht genug davon sagen kann. Er wiederholet v. 17 nochmals seine so gerechte Forderung: Das gebiete ich euch, daß ihr euch unter einander liebet. Ein Christ mag demnach thun alles was er will, er mag arbeiten, ringen, kämpfen, er mag lesen, hören, aufmercken und betrachten, er mag beten, klagen, seufzen und weinen, er mag schlecht einhergehen, sich unten an setzen, öfters zur Kirche

und

und zum Abendmahl gehen, er mag beständig von GOtt, von JEsu, von der Tugend und Gottseligkeit reden, ja, er mag weissagen, Wunder thun, alle seine Güter unter die Armen austheilen und seinen Leib verbrennen lassen; alles dieses heisset in der That nichts, und ist nicht vermögend, ihn zu einem wahren Christen zu machen, wenn die rechte Liebe, eine aufrichtige Neigung zu GOtt und zu seinem Nächsten bey ihm noch fehlet. So lehret Paulus 1 Corinth. 13, v. 1, 2, 3: **Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Ertz, oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weissagen könnte, und wüßte alle Geheimnisse, und alle Erkenntniß, und hätte allen Glauben, also, daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Haabe den Armen gäbe, und liesse meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mirs nichts nütze.** Wir können dieser Lehre des Apostels keinesweges die Wahrheit absprechen, wir dürffen selbige gar nicht in Zweifel ziehen, wo wir anders von JEsu recht gelehret sind. Es ist eine ausgemachte Wahrheit der Schrift: **Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung,** und wer GOtt und seinen Nächsten aufrichtig liebet, der hält alle Gebote seines GOttes Röm. 13, v. 8, 10. Wird gleich ein Christ nicht durch die Liebe, sondern allein durch den Glauben an den leidenden JEsum selig Röm. 3, v. 28, Joh. 3, v. 16; so ist doch auch die Liebe allerdings nöthig, wo wir selig werden wollen. Der Glaube an JEsum verlanget ein heiliges Leben, er verlanget Liebe gegen GOtt und den Nächsten, welche ebenfalls eine Absicht des Leidens JEsu ist. Durch Liebe muß eben der Glaube sich zeigen, und sein Leben beweisen. Durch die Liebe ist eben der Glaube thätig und geschäftig, und diese Thätigkeit und Beschäftigung muß eben den Glauben unterhalten und stärken. Durch die Liebe muß eben ein Christ offenbar machen, ob er GOtt und Christo oder dem Satan angehöre? ob er ein Kind

GOttes oder des Teufels ist? 1 Joh. 3, v. 10, 11. Die Liebe muß beweisen, daß JEsus in uns lebe, und daß wir von ihm wahre Nachfolger und seine rechte Jünger sind. Ja die Liebe ist das rechte Band der Vollkommenheit Coloß. 3, v. 14, wodurch ein Christ nicht allein mit seinem Nächsten, sondern auch mit dem dreyeinigen GOtt, Vater, Sohn und Heiligem Geist, immer genauer vereiniget wird. Dieses ist eben der wesentliche Begriff einer Liebe. Sie ist in der That nichts anders, als ein ernstliches Bestreben, eine wahre Neigung, sich mit dem was man liebet zu vereinigen, und aus dessen Vollkommenheiten ein beständiges Vergnügen zu schöpfen. O demnach selige Christen, welche eine wahre Liebe in ihrem Hertzen hegen. Liebet, denn euer JEsus liebet. Liebet, damit ihr liebe Kinder GOttes und eures Heilandes seyn möget. Wandelt in der Liebe, gleichwie Christus euch geliebet hat. Allein liebet auch, wie euer JEsus liebet, ohne Ansehen der Person, Freunde und Feinde; liebet aufrichtig; liebet nicht mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit, 1 Joh. 3, v. 18. So und nicht anders verlanget es die Liebe eures leidenden und sterbenden JEsu.

im Leiden;

§. XXVII. Wir haben zur Genüge und mit zureichendem Grunde erwiesen, daß unser JEsus wahrhaftig gelitten, daß er die größte Marter sowol an seinem Leibe, als an seiner Seelen ausgestanden, und so gar den allerschmählichsten Tod erduldet habe (S. den § 7 und 11). Wir haben deutlich gezeiget, wie alles dieses nur unsertwegen und zu unserm Besten geschehen sey (S. den § 8 und 12). Allein wie leidet JEsus? Er leidet und stirbet, weil es die Ehre seines himmlischen Vaters so haben wollte, und weil das wahre Wol der Menschen auf keine andere Art erhalten werden konnte. Er leidet willig, großmüthig, ohne Murren, mit der größten Gelassenheit und in einem festen Vertrauen auf die Hülfe seines Vaters. Wie willig gehet er nicht in den Garten, wo er iedoch wuste, daß nichts anders als unaussprechliche Angst seiner wartete? Wie gelassen nahm er nicht sein Creutz auf sich und wandelte

damit

damit nach den Ort seines Todes? Hat er sich wol in einem eintzigen Fall dem Verfahren seiner Feinde wiedersetzet? Wie gedultig nahm er nicht den Purpurmantel um sich, und wie stille war er nicht, da man ihm die Dornenkrone auffetzte und sein heiliges Haupt verwundete? Er schalt nicht wieder, da er gescholten wurde. Er gehet zur Schlachtbanck als ein Lamm und als ein Schaf, welches vor seinem Scheerer verstummet. Wie behertzt trat er nicht seinen Feinden unter die Augen, welche ihn suchten und bereit waren ihn zu creutzigen und zu tödten? Und mit eben solcher Gelassenheit und Hertzhaftigkeit giebet er auch seinen Geist auf. Bey allem diesem aber bleibet sein Vertrauen auf seinen himmlischen Vater beständig und feste. Niemalen nennet er ihn anders als seinen Vater. Die Uiberzeugung von der göttlichen Hülfe wird bey ihm gar nicht verdunckelt und noch viel weniger völlig getilget. Er war iederzeit völlig gewiß, daß GOtt seine Seele nicht würde in der Hölle lassen, noch zugeben, daß sein Heiliger verwese. Er war überzeuget, daß GOtt ihn verklären und mit Preis und Ehren krönen würde. Nun Christen, JEsus leidet, und wir müssen auch leiden. Hierauf siehet eben der Apostel Petrus, wenn er uns Christum zur Nachfolge vorstellet: **Sintemal auch Christus gelitten hat und uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußtapfen** 1 Petr. 2, v. 21. Ein rechter Christ, als ein wahrer Nachfolger JEsu, leidet aber keinesweges um seiner eigenen Missethat willen; denn so leidet er, was seine Thaten werth sind. Er leidet nur um der Ehre seines GOttes und JEsu willen, und dieses duldet er willig und mit der größten Gelassenheit; Hiebey murret er im geringsten nicht wieder seinen GOtt, sondern ist bereit, die größten Trübsalen in dem Tod selbst mit standhaftem Muthe und einem unerschrockenen Geiste zu ertragen, damit er nicht als ein solcher erfunden werde, der wieder seinen GOtt und Heiland und wieder eine unendliche Weisheit murre und streite. So und nicht anders verlanget es nur der Apostel Petrus in seinem 1 Briefe Cap. 2, v. 19, 20 und 21: **Denn das ist Gnade, so**

iemand

iemand um des Gewissens willen zu GOtt, indem es dessen Ehre erfordert und seine Weisheit verlanget, das Uibel verträgt und leidet das Unrecht. Denn, was ist das für ein Ruhm, so ihr um Missethat willen Streiche leidet? Aber wenn ihr um Wolthat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bey GOtt. Denn dazu seyd ihr beruffen. Ein unschuldiges und um der Ehre GOttes willen willig übernommenes Leiden zeuget von einem wahren Ruhm, es versichert uns der Gnade GOttes, es stärcket uns in unserm Beruff und machet uns unserm Heilande ähnlich. Wichtige Gründe, welche uns zu einem solchen Leiden auf das kräftigste ermuntern können, und eine wahre Großmuth in uns zu erwecken völlig im Stande sind. Und diese Großmuth und Hertzhaftigkeit im Leiden schicket sich auch am allerbesten für diejenigen, welche wahre Jünger und Nachfolger JEsu und rechte Kinder GOttes seyn wollen und sollen. Wie schön ist es nicht, wenn sie dem Apostel Paulo, welcher zwar im Namen der Lehrer nur eigentlich redet, als wahre Christen und geistliche Priester nachsprechen können: In allen Dingen lasset uns beweisen als die Diener GOttes, in grosser Gedult, in Trübsalen, in Nöthen, in Aengsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufrühren, in Arbeit, in Wachen, in Fasten. In der Kraft GOttes, durch Waffen der Gerechtigkeit, zur Rechten und zur Lincken, durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte, als die Verführer und doch wahrhaftig; als die unbekannten und doch bekannt; als die sterbenden, und siehe wir leben; als die gezüchtigten und doch nicht ertödtet; als die traurigen, aber allezeit frölich; als die armen, aber die doch viel reich machen; als die nichts inne haben und doch alles haben 2 Corinth. 6, v. 4, 5, 7, 8, 9, 10. Man nenne uns einmal etwas vortreflichers, als die Glückseligkeit solcher mit wahrer Großmuth leidenden Christen. Wer kan bey so bewandten

Umstän-

Umständen das Christenthum annoch als etwas beschwerliches und empfindliches ansehen; weil sie nach dem Beyspiel ihres leidenden JEsu ebenfalls vielen Trübsalen und Leiden ausgesetzet seyn? Diese Großmuth wahrer Christen entstehet sowol aus der Betrachtung und Erwägung der rechten Beschaffenheit derjenigen Leiden und Trübsalen, welche ihnen auf dieser Welt begegnen können, als auch aus dem Vertrauen, welches sie zu ihrem GOtt haben sollen. Alle Trübsale der Christen sind nur kurtze Trübsale, sie gehen nur auf Dinge, welche vergänglich sind; da sie im Gegentheil nur auf dasjenige sehen sollen, was himmlisch und ewig ist. Dieses führet allen wahren Nachfolgern JEsu auf das lebhafteste zu Gemüth der Apostel Paulus, wenn er 2 Corinth. 4, v. 17 und 18 schreibet: **Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Massen wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das sichtbare, sondern auf das unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.** Wie kann nun bey so bestallten Sachen noch eine Kleinmüthigkeit in der Seele eines wahren Christen herrschen, welche so gar völlig weichen und verschwinden muß, wenn wir an die wichtigen Verheissungen unsers GOttes gedencken, wodurch ein gegründetes Vertrauen auf GOtt und auf seine gnädige Hülfe in unserer Seele entstehen muß. Die Worte JEsu sind vermögend solches bey uns zu erwecken, wenn er spricht: **Trachtet nach dem Reiche GOttes, so wird euch alles zufallen. Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, denn es ist eures Vaters Wolgefallen, euch das Reich zu geben** Luc. 12, v. 31 und 32. O! warum sollte denn ein Christ nicht beherzt alles leiden. Ist es der Wille GOttes, daß wir hier in der Welt leiden sollen; weg mit aller Furcht! es ist auch sein Wille, uns das Himmelreich und die Seligkeit zu schencken. Warum sollte denn nicht ein wahrer Christ sich der weisen Ordnung seines Schöpfers unterwerffen, nach welcher wir durch viel Trübsal ins Reich GOttes eingehen müssen. Genug, daß wir wahre

Nachfolger unsers JEsu sind. Genug, daß GOtt unser gnädiger Vater ist, welcher uns zu einem weit herrlichern Reich bestimmet und verordnet hat; der auch nicht zugeben wird, daß wir gänzlich unterliegen, wo wir nur seinen Befehlen gehorsam sind und uns ihm gänzlich vertrauen. Wahre Christen kennen wahrhaftig ihren GOtt und Heiland, sie wissen ihre Pflicht, GOtt und ihr JEsus kennen sie wiederum, und die göttlichen Verheissungen sind ihnen keinesweges unbekannt. Warum sollten sie wol in selbige einigen Zweifel setzen? Warum sollten sie nicht nach dem Beyspiel JEsu alles das Elend gedultig und mit standhaftem Muth ertragen, welches die weise Vorsicht GOttes über sie beschlossen hat? Dieses ist der Inhalt der Abbildung, welche uns der Heiland von seinen Schafen oder seinen wahren Jüngern giebet, und worinne er zugleich die stärcksten Gründe eines wahren Vertrauens und einer rechten Standhaftigkeit im Leiden anzeiget. Er spricht: **Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reissen. Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist grösser, denn alles, und niemand kann sie aus des Vaters Hand reissen. Ich und der Vater sind eins** Joh. 10, v. 27, 28, 29, 30. Unumstößliche Gründe, daß die wahren Nachfolger JEsu eben so wenig in ihren Leiden umkommen und gänzlich unterliegen werden, als ihr grosser Vorgänger, dem sie dadurch ähnlich sind. Wolan demnach meine Christen! JEsus leidet, wir sind verbunden, ihm nachzufolgen. Der HErr wird verfolget, wie wollen es seine Knechte besser haben? **Gedencket an mein Wort**, spricht der Heiland selbst, **das ich euch gesaget habe: Der Knecht ist nicht grösser, denn sein HErr, haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen** Joh. 15, v. 20. Die Blindheit der Feinde JEsu ist die Quelle der ihm zugefügten Marter: Sie wissen nicht, was sie thun. So lange nun wahre Kinder des Lichts

unter

unter den Sclaven der Finsterniß und der Bosheit wandeln; so lange werden sie auch kein ander Schicksal als ihr Führer selbst von selbigen zu gewarten haben. JEsus, die Wahrheit selbst, bestätiget dieses: **Aber das alles werden sie euch thun um meines Namens willen; denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat** Joh. 15, v. 21. Und bald darauf spricht dieser Mund der Wahrheit: **Es kommt aber die Zeit, daß wer euch tödtet, wird meinen, er thue GOtt einen Dienst daran. Und solches werden sie euch darum thun, daß sie weder meinen Vater noch mich erkennen** Joh. 16, v. 2, 3. Es ist demnach ein unveränderlicher Schluß der unendlichen Weisheit unsers GOttes; es bleiben die Trübsale und Verfolgungen, das Creutz, so lange diese Welt stehet, unzertrennliche Eigenschaften und ein untrügliches Kennzeichen wahrer Christen: **Alle, die gottselig leben wollen in Christo JEsu, müssen Verfolgung leiden,** 2 Timoth. 2, v. 12. Warum wollen wir denn wieder diese weise Ordnung GOttes murren? Haben wir nicht vielmehr Ursache, uns derselben willig, freudig und muthig zu unterwerfen? Wir werden ja unserm JEsu darinne desto ähnlicher. Wir werden dadurch bestärcket, daß wir JEsu angehören, daß er unser HErr und wir seine Knechte sind. Glückseliges Reich, worinne unter dem Regenten und seinen Unterthanen eine wahre Aehnlichkeit anzutreffen ist. Glückselige Unterthanen, welche wahrhaftig zu dem Reiche JEsu gehören. Und glückselige Christen, welche mit JEsu leiden, und nach seinem Beyspiel in ihren Leiden sich bezeigen und aufführen. Die Aehnlichkeit mit JEsu und der Befehl GOttes haben an sich Stärcke genug, einen Menschen und einen Christen zu überzeugen und zu bewegen, daß er seinem JEsu auch im Leiden nachfolge, und alle Trübsale, welche ihm nach der Weisheit GOttes in der Welt aufbehalten sind, mit Gedult und Großmuth ertrage und gerne über sich nehme. Ein Christ wird aber in dieser Verfassung seines Gemüths noch mehr gestärcket und befestiget werden, wenn er die weisen Absichten GOttes, welche die unendliche

Weisheit bey denen Leiden heget, die er in dieser Welt über seine Kinder und Knechte verhänget hat, etwas genauer betrachtet und in eine reifere Erwägung ziehet. Es werden hierdurch auch zugleich diejenigen irre, schamroth und zum Stillschweigen gebracht werden können, welche sich einbilden, daß mit ihnen alle Weisheit sterben müsse, und sich daher nicht scheuen, unser Christenthum eben aus dem Grunde verdächtig zu machen, weil die Christen so vieles in der Welt leiden und denen härtesten Verfolgungen ihres Glaubens wegen ausgesetzet sind. Wir wollen einige dieser weisesten Absichten unsers Schöpfers kürtzlich anführen und etwas deutlicher machen. Die Gottlosen müssen wissen, daß sie und ihre Blindheit und Bosheit nur Schuld daran sind, daß die Frommen Trübsal in der Welt leiden müssen. Durch ihre verruchte Thaten widerfähret denen Kindern GOttes das meiste Uibel. Ihre Anschläge gehen nur auf das Blut der Heiligen, und ihre Faust suchet nur den Tod der Kinder GOttes. **Die Weisheit GOttes will sie eben durch die Gedult und Freudigkeit der Frommen in ihrem Leiden zur Erkenntniß und zur Bekehrung bringen.** Sehet eine wichtige Absicht der unendlichen Weisheit bey denen Verfolgungen seiner Kinder. Der Ruchlose siehet den Frommen geängstet und geqvälet, und dieser leidet mit Gedult. Wird ein Kind GOttes gepeitschet, geschleiffet, gesteiniget, ja gar getödtet; es gehet frölich einher und freuet sich, daß es würdig gewesen ist um des Namens JEsu willen solches auszustehen, und stirbet mit freudigem Muthe. Sie sind als die Sterbenden, sie sind allezeit dem Tode nahe; allein siehe, sie leben, der Tod schrecket sie nicht, sie fürchten sich nicht. Welcher Mensch kan wol ein so trauriges zugleich aber herrliches Schauspiel ohne eine innerliche Regung des Geistes ansehen und hören? Wer muß nicht durch einen solchen Anblick gewaltig beweget werden? Kan man wol anders schlieſſen, als daß die Hand GOttes mit im Spiel seyn und über die Frommen in ihrer Trübsal walten müsse? Solches soll der Gottlose erkennen, die Gottseligkeit erwählen und sich von

Hertzen

Hertzen ebenfalls zu dem wahren GOtt Israelis, der die wahre Stärcke und Freude aller Frommen ist, bekehren und von seiner Bosheit abstehen. So weise ist GOtt in seinen Handlungen, und zugleich auch so gütig und liebreich gegen die Gottlosen und Unbekehrten. Erfolget aber diese Bekehrung der Gottlosen nicht; so lässet er ihr Wüten und Toben in gewisser Maasse zu, bis er einmal saget: so weit, hier sollen sich legen deine stoltze Wellen. Er lässet ihnen ihre Freyheit in dem Bösen fortzufahren; Er stärcket seine Gläubigen; Er suchet jene durch dieser ihr Beyspiel beständig zu erwecken; Er lässet seine Jünger denen Boshaftigen ihre Blindheit und Thorheit vorhalten. Wollen sie nun nicht umkehren; Siehe sie so sind selbst Schuld daran, wenn GOtt sie endlich heimsuchen wird. Sie haben die kräftigsten Bewegungsgründe zur Busse nicht annehmen wollen. Die Gerechtigkeit GOttes ist völlig gerechtfertiget, wenn er die Gottlosen, nachdem sie das Maaß ihrer Sünden voll gemachet, stürtzet und dem ewigen Peiniger wieder übergeben wird. Sehet eine neue Absicht GOttes, warum er zulässet, daß die Frommen, seine Kinder, von den Gottlosen gedrücket und verfolget werden: **Er benimmt denen ruchlosen Sündern dadurch allen Vorwand und alle Entschuldigung, er rechtfertiget seine Gerichte, und beweiset klärlich, daß er gerecht sey, und keine Lust, kein Vergnügen an dem Tode des Sünders habe.** Diese Absicht GOttes bey den Verfolgungen seiner Kinder und Knechte giebet der Heiland selbst deutlich zu verstehen, wenn er nach der angeführten Qvelle, woraus die Verfolgungen der Frommen entspringen, nemlich: weil die Feinde des Reichs JEsu ihn und seinen himmlischen Vater nicht erkennen, hinzusetzet: Wenn ich nicht kommen wäre, und hätte es ihnen gesaget, so hätten sie keine Sünde; Nun aber können sie nichts vorwenden, ihre Sünde zu entschuldigen Joh. 15, v. 22. Viele der Kinder des Satans lassen sich dadurch abschrecken, in die Fußtapffen JEsu zu treten und fromm zu werden; weil die Pforte zum Leben enge, und der Wandel

der Christen mit Creutz und Trübsal verbunden ist. Sie halten daher das Christenthum für schwer, sie halten es unmöglich zu seyn, daß man recht fromm leben könne. Sie verabscheuen daher das Christenthum, sie fliehen alle wahre Gottseligkeit, die kein Gewerb ist. Werden nicht die Gottlosen durch die Standhaftigkeit, durch die Großmuth und durch die Freudigkeit wahrer Kinder GOttes auf das nachdrücklichste in ihrer Einbildung beschämet? Werden sie nicht von der Thorheit ihrer Zärtlichkeit und Kleinmüthigkeit überführet? Müssen sie nicht die Thorheit ihrer gantzen Aufführung erkennen? Eine neue Absicht der göttlichen Weisheit bey dem Creutze, welches die Frommen in dieser Welt drücket. **Sie will die Gottlosen durch das standhafte Leiden der Kinder GOttes beschämen, und das thörichte ihrer gantzen Aufführung wieder das Christenthum ihnen unter die Augen stellen.** Ja, ihr müsset also gestehen, ihr kleinmüthige und eingebildete Thoren, daß das Christenthum nicht so schwer und unmöglich sey, wie euch eure thörichte Blindheit und blinde Thorheit hat überreden wollen. Es ist wahr: die Kinder GOttes müssen Verfolgung leiden; allein die Kraft GOttes ist in ihnen weit mächtiger, und machet sie starck, alles mit Freudigkeit zu ertragen. Es ist wahr, sie werden gezüchtiget; aber doch nicht ertödtet; sie werden geängstiget, aber sie verzagen nicht. Es ist wahr, sie werden getödtet, aber sie sterben mit Freuden und mit einer wahren Großmuth der Seelen. Habt ihr noch Ursach, das Christenthum schwer und unmöglich zu schelten? Findet ihr noch einen Grund, die Frömmigkeit zu hassen und zu fliehen? Nein, Thörichte, hiezu ist im geringsten kein Grund vorhanden. Eure Schande ist aufgedeckt, ihr habt nur allein einen zureichenden Grund euch eurer Thorheit zu schämen. Wer erkennet also nicht die weisen Absichten des grossen GOttes bey denen Trübsalen seiner Kinder in Ansehung derer Ruchlosen? Wer muß selbige nicht billigen und bewundern? Wir finden sie gleichfalls in Ansehung der Frommen selbst, welche nach dem ewigen Rathschluß GOttes, nach dem

Beyspiel ihres Heilandes leiden müssen. Nicht allein die Apostel und Diener JEsu sind als Zeugen JEsu anzusehen, sondern auch alle und iede wahre Christen. Sie sind Kinder GOttes; Sie sind Nachfolger JEsu; Sie sind Jünger und Knechte des Heilandes. Schlechte Jünger, unächte Kinder, nichtswürdige Nachfolger, welche nicht durch Worte und Thaten beweisen, wem sie angehören, und also von ihrem Meister und HErrn öffentlich zeugen. Wahre Christen sind in der That Zeugen JEsu. Welchem Zeugen aber ist man wol geneigter zu glauben, dem, der bey seinem HErrn lauter gute Tage und alles voll auf hat, oder dem, der vieles bey demselben auszustehen hat, durch Armuth und allerley Noth gedrucket wird? Fragen wir unsere Vernunft, sie wird gewiß für den letzten den Ausspruch thun, und unsere Neigungen werden sich gewiß zu dem Zeugniß des letztern lencken. Sie werden den ersten fast, als einen beständigen Schmeichler, nicht einmal hören wollen, sondern gäntzlich verwerffen. Sehet: **Die Weisheit GOttes hat die Absicht, die Frommen durch das Leiden, so sie um JEsu willen ausstehen, vollkommen und recht geschickt zu machen, damit sie recht glaubwürdige Zeugen von ihrem JEsu abgeben könnten.** Sie hat selbige unverwerflich machen wollen. Sie hat ihnen ein wahres Ansehen und die rechte Würde eines wahrhaften Zeugen durch das über sie verhängte Leiden zu wege bringen wollen. Wie vortreflich ist nicht diese göttliche Absicht? Wie ausnehmend zeuget nicht selbige von der unaussprechlichen Weisheit GOttes bey dem Leiden der Frommen? Paulus versichert uns dieses von sich und den übrigen Aposteln, zugleich aber auch von allen wahren und rechtschaffenen Jüngern JEsu: **Wir haben**, spricht er, **allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht, uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um. Und tragen um alle-**

allezeit das Sterben des HErrn JEsu an unserm Leibe, auf daß auch das Leben des HErrn JEsu an unserm Leibe offenbar werde. Denn wir, die wir leben, werden immerdar in den Tod gegeben, auf daß auch das Leben JEsu offenbar werde an unserm sterblichen Fleische 2 Corinth. 4, v. 8, 9, 10, 11. Man gebe hiernächst nur mit Aufmercksamkeit auf dasjenige Acht, was in uns vorgehet; man wird gar bald gewahr werden, daß sich zum öftern unsere Sinne und Begierden wieder unsern Verstand und unsere Erkenntniß von GOtt und seinem heiligen Willen empören. Wie bald kann es geschehen, daß sie der Vernunft die Herrschaft rauben und ihnen selbige gar unterwerfen? Der Streit selbst kann unmöglich geleugnet werden, wo man nicht die Erfahrung selbst leugnen, und seiner eigenen Empfindung wiedersprechen will. Kein Heiliger hat es noch iemalen so hoch gebracht, daß er nicht aus eigener Empfindung die Wahrheit dieses Streits zugeben sollte. Unseliger Zustand, wenn die Begierden und Sinne über die Vernunft Meister werden. Man urtheilet sodenn nicht mehr recht. Man schliesset beständig unrecht. Nur das sehen wir alsdenn als gut an, welches denen Begierden schmeichelt und in die Sinne fällt, ob es gleich an sich das schädlichste ist. Dasjenige aber wird sogleich verworfen, was unsern Begierden nur einiger massen entgegen und den Sinnen zuwieder ist, ob es gleich noch gut ist, und zu unserm wahren Wol wahrhaftig dienet. Lehret uns aber die Erfahrung nicht ferner, daß nichts unsere Begierde, und unsere Sinne mehr erregen, aufrührischer machen und mit grösserer Hartnäckigkeit wieder den Verstand und wieder die Vernunft aufbringen kan, als wenn wir lauter gute Tage und ein beständiges Glück genieſſen. Kein Mensch ist ungeschickter und unvermögender, Wahrheiten zu erkennen und zu begreiffen, besonders solche, welche dem Fleische zuwieder sind, wie wir in unserer Religion antreffen, als ein Mensch, der alles voll auf hat, der von keiner Noth gedrücket und von keinem

Creutz geplaget wird. Ein tägliches Wolleben, ein immer daurendes sinnliches Vergnügen reitzet unsere Begierden und erreget beständig das sinnliche. Der Verstand wird übertäubet, das Licht weichet, die Wahrheiten fliehen. Was wir vorher als Wahrheiten erkennet haben, für welche wir wol unser Leben gewaget hätten, solches erkennen wir nun als falsch, wir schelten es ungegründete Einbildungen; zum wenigsten vermeinen wir, daß noch vieles daran auszusetzen sey, sie werden uns zweifelhaft und mit der Zeit falsch. Die Erfahrung bekräftiget alles, was wir angeführet haben. Fehlen aber diese Reitzungen, so werden wir Menschen desto besser im Stande seyn, die Wahrheiten zu erkennen und unpartheyischer zu untersuchen. Finden wir die Wahrheiten der Religion so gar so beschaffen, daß sie uns in den Trübsalen aufrichten und in dem Creutze trösten können; so muß ja allerdings unser Geist darinne noch mehr gegründet und bekräftiget werden. Die Noth, das Creutz, ist vermögend, uns zum Worte GOttes zu treiben und darinne Trost zu suchen, und wir werden ihn finden. David versichert es: HErr, wäre dein Wort nicht mein Trost gewesen, so wäre ich vergangen in meinem Elende. Es ist daher ein Sprichwort geworden: Die Noth lehret aufs Wort mercken. **Durch das Creutz und durch die Trübsale werden die gläubigen Kinder GOttes in der Erkenntniß der Wahrheit erhalten, und in den Lehren der Religion und des Christenthums bestärcket und weiter gegründet.** Weise Absicht, welche die Vorsicht GOttes bey den Leiden seiner Frommen heget. Eben diese Begierden, welche in den Wollüsten der Erde und bey den guten Tagen auf der Welt ihre Nahrung finden, sind auch vermögend, uns von der Heiligkeit des Lebens zur Ruchlosigkeit und zu einem gottlosen Leben zu verleiten, sie sind vermögend, die Reinigkeit der Sitten zu verderben. Man findet gar selten bey denen eine wahre Tugend und Frömmigkeit, bey welchen alles in Uiberfluß anzutreffen ist. Gar leicht verfällt man auf den Entschluß eines Reichen: **Liebe Seele, du hast einen guten Vorrath**

auf viele Jahre; habe nun Ruhe, iß und trinck und habe guten Muth Luc. 12, v. 19. Der Ausspruch des Heilandes über einen Reichen bekräftiget unsere Gedancken: **Wie schwerlich werden die Reichen ins Reich GOttes kommen? Es ist leichter, daß ein Cameel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher in das Reich GOttes komme** Matth. 19, v. 24. Wissen wir aber nicht im Gegentheil, daß man die Tugend und die wahre Frömmigkeit nie besser als in der Schule des Creutzes erlerne? Das Creutz und die Trübsal ziehen uns von der Erde zu GOtt, sie machen uns die Erde bitter, das zeitliche unangenehm, und erwecken zum öftern eine sehnliche Begierde nach dem himmlischen und ewigen; sie treiben uns zum Gebet, und erwecken in uns eine wahre Liebe zur Tugend und Frömmigkeit. **HErr, wenn Trübsal da ist**, spricht der Prophet Jesaias Cap. 26, v. 16, **so suchet man dich, und wenn du sie züchtigest, so ruffen sie ängstiglich.** Man seufzet mit dem Apostel Paulo: **Ich habe Lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn** Philipp. 1, v. 23, und mit Elia: **Es ist genug, so nimm nun, HErr, meine Seele von mir, ich bin nicht besser denn meine Väter** 1 B. der Könige 19, v. 4. Und warum sollte nicht die Liebe zur Tugend und Gottseligkeit mit der Zeit recht gegründet und bestätiget werden? Der Ausspruch des Apostels Petri fasset alles zusammen, und bekräftiget das, was bisher angeführet worden, vollkommen: **Wer am Fleische leidet, der höret auf von Sünden** 1 Petr. 4, v. 1. Wer weiß ein besser Mittel, den Hochmuth zu dämpfen, als das Creutz? Was ist vermögender, die unruhigen Menschen zu einer rechten Stille der Seelen, zu einer wahren Gelassenheit und Gedult zu bringen, als Trübsal und Verfolgungen? Wie können wir wol ehe zu einem wahren Mitleiden und zur Barmhertzigkeit gegen unsern Nächsten beweget werden, als wenn wir selber in Nöthen gewesen sind? Müssen nun nicht eben dieso Wirckungen durch das Creutz und durch die Trübsale bey denen Frommen und heiligen

Kindern

Kindern GOttes hervorgebracht werden? Sie werden in der Liebe zur Tugend und in der wahren Gottseligkeit immer mehr gestärcket, und vor allen Verführungen gesichert. Paulus gestehet es: Damit ich mich nicht der göttlichen Offenbarung überhebe, ist mir gegeben ein Pfal ins Fleisch, nemlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlage 2 Corinth. 12, v. 7. Die Demuth, die Gedult, das Mitleiden, die Erbarmung, nimmt durch das Leiden eines wahren Kindes GOttes beständig zu. Und indem die Neigung zur Erde beständig abnimmt, so wächset die Neigung zu GOtt und allem was göttlich ist: und alle Handlungen eines geplagten Nachfolgers JEsu sind diesen Neigungen beständig gemäß eingerichtet. Das Vertrauen auf die Hülfe GOttes wird durch eine tägliche Erfahrung immer erneuert, und erwecket in der Seele eine lebendige Hofnung des ewigen Lebens. Wer erkennet also nicht den Nutzen der Leiden, welche die ewige Vorsicht über die Frommen und über seine heilige Kinder in dieser Welt verhänget hat? daß sie dadurch in der Frömmigkeit und Heiligkeit des Lebens erhalten und gestärcket werden. Ist der Nutzen, welcher dadurch entstehet, wol etwas anders, als eine göttliche Absicht, welche durch das Leiden der Frommen das nützliche eben zu erhalten gedencket. **GOtt suchet seine Kinder und die Nachfolger JEsu durch das ihnen zugeschickte Creutz in der Reinigkeit der Sitten zu erhalten, und in der wahren Heiligkeit des Lebens zu bestärcken.** Denn dieses ist eben der Wille GOttes und JEsu, daß die Gläubigen und wahren Nachfolger des Heilandes **ihr Licht sollen leuchten lassen vor den Leuten, damit sie ihre gute Wercke sehen und den Vater im Himmel preisen** Matth. 5, v. 16. Unendliche Weisheit! wie herrlich, wie groß und wichtig sind doch deine Absichten bey dem Creutze deiner Frommen? Deine Ehre, o GOtt; das wahre Wol und die Bekehrung der Gottlosen; die Stärckung im Glauben, in der Erkenntniß, in der Liebe, der Wachsthum in der Demuth, in der Barmhertzigkeit, die Gedult, Gelassenheit, Großmuth und das

Vertrauen auf dich, o GOtt, die Hofnung des Himmels und eines andern Lebens bey den frommen Creutzträgern selbst, sind lauter Stücke, welche deine Weisheit durch das Creutz und Leiden deiner Kinder zu erhalten suchet. Weise, hohe, auch gerechte und heilige Absichten. Wer will sich weiter unterstehen, die Wege GOttes mit seinen Kindern durch Creutz und Unglück zu tadeln? Verstumme nun, starcker Geist, und weiche zum wenigsten dem, der unendlich ist, und dessen Weisheit gar keine Schrancken hat. Und warum wollte nun nicht ein gläubiges Kind GOttes mit willigem Hertzen alles Creutz und Leiden mit Freuden über sich nehmen, da es weiß, wie alles zu seinem wahren Besten von GOtt über ihm verhänget ist? Warum sollte es nun noch im geringsten anstehen, seinem HErrn und Heilande im Leiden willig nachzufolgen? Es wird auch der Vortheil keinesweges ausbleiben, welchen wir nach diesem Leben zu erwarten haben; denn leiden wir mit, so sollen wir auch mit herrschen, dulden wir mit, so sollen wir auch mit erqvicket werden, und kämpfen wir mit, so werden wir auch mit gecrönet: Darum, leide dich als ein guter Streiter JEsu Christi und kämpfe recht.

und zum Trost in unserm Leben,

§. XXVIII. Was kan auch wol angenehmer, was kan einem Christen wol tröstlicher seyn, als wenn er weiß, daß JEsus der wahre GOtt und Mensch für ihn gelitten und gestorben sey? Was ist vermögender, uns niedergeschlagene, und wenn wir an uns und unser natürliches Elend recht gedencken, uns verfluchte und verdammte Knechte der Höllen aufzurichten, als wenn wir hören, daß unser Erlöser und Heiland JEsus Christus alle unsere Schuld durch sein Leiden, seine Höllenangst und seinen Tod gebüsset, bezahlet, und der Gerechtigkeit des beleidigten GOttes vollkommen ein Genüge geleistet habe? Es ist wahr, die Gerechtigkeit GOttes muß die Sünde strafen; wir waren unserer Sünde wegen des ewigen Todes schuldig; wir hatten auch durch die Sünde, wie uns die Erfahrung und Schrift davon überführet, alle uns von GOtt anerschaffene Ehre und sein Bild verlohren; Finsterniß,

Unwis-

Unwissenheit, Unheiligkeit, Bosheit, Neigung zur Sünde und dem Irdischen, Hochmuth, Uippigkeit, Betrügerey, Haß, Feindschaft, Neid, Zorn, Zanck und eine gäntzliche Unterwerfung unter dem was sinnlich ist und unsern Begierden schmeichelt; Alle diese Eigenschaften sind nach dem Fall unsere Zierathen, womit wir in der That prangen, und wodurch wir das Bild des Satans vollkommen an uns tragen: Wir können uns unmöglich anders, als Kinder des Zorns und der Rache unsers GOttes, ansehen. Allein dieser göttliche Zorn hat sich aller unserer Sünde wegen an JEsu unserm Mittler geäussert, das Gerichte der göttlichen Rache hat unsern Erlöser ergriffen, und selbigen an unserer Stat zur Strafe gezogen. Hierinne lieget der Grund der Klage unsers leidenden JEsu: meine Seele ist betrübt bis in den Tod, und: mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen? Dieser hat sich selbst für uns zum Schuldopfer dahin gegeben, und um unserer Sünde willen ist er so zerschlagen. Was folget nun hieraus? dieses; der Zorn GOttes ist gestillet, seiner Rache ist ein Genüge geschehen, und seine beleidigte Gerechtigkeit ist völlig versöhnet. Wir sind nunmehr von aller Schuld befreyet, der Fluch ist gehoben, und die göttliche Gerechtigkeit hat an uns unserer Sünde wegen nichts mehr zu fordern. Und alles dieses haben wir durch Christum erlanget, und durch das Leiden unsers JEsu sind wir auch, wo wir ihn anders nur in wahrem Glauben annehmen, in Stand gesetzt, alle uns noch anklebende Unvollkommenheiten zu heben, und zur wahren Erneuerung des Bildes GOttes in uns zu gelangen. Wir müßten den gerechtesten GOtt in den ungerechtesten verwandeln, wenn wir gedencken wollten, daß er noch eine neue Genugthuung von uns erfordern wollte. Kein Mensch, der nur die Gerechtigkeit liebet, wird iemalen eine doppelte Ersetzung einer ihm zugefügten Beleidigung verlangen können, wo er nicht als ein ungerechter will angesehen werden. Mit was vor Grund will man denn solches wol von dem allergerechtesten GOtt sich einbilden können? Unsere Schuld ist einmal durch JE-

sum bezahlet, die Strafe, welche wir dadurch verdienet hatten, hat JEsus ertragen und ausgestanden. Die Gerechtigkeit GOttes hat keine Forderung mehr an uns. Das Wort GOttes gestehet es selbst: **Alle, die an JEsum gläuben, sollen nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Und wer an JEsum gläubet, der wird nicht gerichtet, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen** Joh. 3, v. 16 und 18. Die Apostel bekennen ja auch auf das deutlichste, daß Christus unsere Versöhnung, und daß GOtt wahrhaftig durch Christum mit uns versöhnet worden sey Röm. 5, v. 10, 2 Corinth. 5, v. 18, 19, 1 Joh. 2, v. 2. Folglich können wir also durch Christum alles erhalten, was uns fehlet, wir können alles wieder erlangen, was wir durch die Sünde verlohren haben. Wodurch kann nun wol ein Christ in seinem Leben bey der Erinnerung seines so grossen Sündenelendes mehr getröstet, aufgerichtet und gestärcket werden, als durch diese lebendige Erkenntniß von Christo und seinem Leiden und Sterben für uns elende Menschen? Gedencken wir unserer Sünde wegen an die Feindschaft und den Zorn GOttes; Getrost, unser JEsus ist durch sein Leiden und Sterben der wahre Friedefürst, Jesai. 9, v. 6. **Er ist unser Friede, er hat Friede gemachet; und die Feindschaft durch sich selbst getödtet. Er ist kommen, hat verkündiget im Evangelio den Friede, uns die wir ferne waren, und denen, die nahe waren; denn durch ihn haben wir den Zugang in einem Geiste zum Vater** Ephes. 2, v. 14-18. Hinweg nunmehro mit aller Furcht, daß wir noch Feinde GOttes seyn sollten. Wie spricht der Heiland selbst? Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt. Euer Hertz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht Joh. 14, v. 27. Hie ist kein verstelltes Wesen, hie redet die Aufrichtigkeit selbst, der HErr des Friedens, welcher durch sein Blut und Tod denselben so sauer allen Menschen erworben hat. Und was bekennet sein aufrichtiger Nachfolger und getreuer Apostel? Er saget

get mit deutlichen Worten: **Durch den Glauben haben wir Friede mit GOtt durch unsern HErrn JEsum Christum** Röm. 5, v. 1. Christus ist die wahre Ursach durch sein Leiden, daß die Freundschaft mit GOtt wieder hergestellet ist: **Die Strafe liegt auf ihn; warum? auf daß wir Friede hätten** Jesai. 53, v. 6. Der Zorn GOttes gegen uns ist getilget, seine auf uns geworfene Ungnade ist nunmehro in vollkommene Gnade verwandelt. Der leidende JEsus ist **unser Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blute** Röm. 3, v. 25, wozu ihn GOtt selbst gemachet hat; und **aus seiner Fülle können wir nehmen Gnade um Gnade** Joh. 1, v. 16. Gedencken wir an unsere Unwissenheit, fehlet uns Weisheit und Verstand; Wolan, wir haben in JEsu den wunderbaren Rathgeber Jesai. 53, v. 6. **In JEsu liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß** Coloß. 2, v. 3. Er ist das Licht der Welt Joh. 1, v. 9, der uns den Willen und Rath GOttes von unserer Seligkeit wieder offenbaret hat Joh. 1, v. 18 und Cap. 6, v. 46. Er ist uns auch von GOtt selbst zur Weisheit gemachet 1 Corinth. 1, v. 30, und sein Evangelium, oder die Lehre von Christo, wird daher mit Recht die mannigfaltige Weisheit in dem Worte GOttes genennet, dadurch wir unsere Unwissenheit und Blindheit vollkommen werden ersetzen können. Man höre den Apostel Paulum reden: **Mir**, spricht er, **dem allergeringsten unter allen Heiligen, ist gegeben diese Gnade, unter die Heiden zu verkündigen den unausforschlichen Reichthum Christi**, das grosse unbegreifliche Geheimniß von Christo, als dem eintzigen Wege zur Seligkeit, **und zu erleuchten iedermann, welche da sey die Gemeinschaft des Geheimnisses, das von der Welt her in GOtt verborgen gewesen ist, der alle Dinge erschaffen hat durch JEsum Christ. Auf daß ietzt kund würde den Fürstenthümern und Herrschaften in dem Himmel, an der Gemeine, die mannigfaltige Weisheit GOttes** Ephes. 3, v. 8 bis 10.

Mangelt

Mangelt uns Heiligkeit und Gerechtigkeit, wenn wir an unsere Sünde gedencken; Getrost, wir dürfen nur auf das Leiden und Sterben unsers JEsu sehen. Dieser hat unsere Ungerechtigkeit getilget, und unsere Unheiligkeit von uns genommen. Er ist der **Gerechte, der durch seine Erkenntniß viele gerecht machen soll und wird** Jesai. 53, v. 11. Er ist für uns zur Sünde gemachet, auf daß wir in ihm würden die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt. **Christus ist des Gesetzes Ende, spricht Paulus, wer an den gläubet, der ist gerecht** Röm. 10, v. 4. Und er ist uns ebenfalls von GOtt gemachet zur Gerechtigkeit und zur Heiligung 1 Corinth. 1, v. 30. Gläuben wir nur an JEsum, folgen wir nur seinen Befehlen und seinem Beyspiel; so können wir in selbigen uns freuen und frölich seyn. Wir können ausruffen und sprechen: **Ich freue mich im HErrn, und meine Seele ist frölich in meinem GOtt, denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Bräutigam mit priesterlichen Schmuck gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet.** Alles dieses aber erhalten wir einzig und allein durch Christum unsern Erlöser, der unsere Gerechtigkeit ist. **Denn gleichwie ein Gewächs aus der Erden wächset, und Saamen im Garten aufgehet; also wird Gerechtigkeit und Lob vor allen Heiden aufgehen aus dem HErrn HErrn** Jesai. 61, v. 10, 11. Haben wir also nicht alles in dem Leiden und Sterben unsers JEsu, wodurch unser Elend wiederum völlig kan ersetzet werden? Finden wir nicht in ihm die stärcksten Gründe uns aufzurichten und alles Trostes? Fehlet uns die Kindschaft GOttes; Getrost, unser JEsus wird **Saamen** oder geistliche Kinder **haben**, wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat Jesai. 53, v. 10, und **seine Kinder werden ihm gebohren, wie der Thau aus der Morgenröthe** Psal. 110, v. 3. Wir sind Kinder JEsu, wir sind auch Kinder GOttes. Ja, die JEsum in wahrem Glauben auf- und annehmen

nen, denen giebt er Macht GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben Joh. 1, v. 12. Und endlich hat auch unser Heiland durch sein Leiden und Sterben denen Menschen ein ewiges Heil und die ewige Seligkeit erworben und zu wege gebracht; denn, wer an JEsum gläubet, der soll selig werden. Wie angenehm, wie tröstlich ist demnach nicht das Leiden und Sterben unsers JEsu allen Kindern Adams und allen Sterblichen in ihrem Leben, wenn sie auf die Erinnerung ihres wahren Elendes und ihrer geistlichen Noth gebracht werden. Nunmehro kan ein Christ an den Satan gedencken, ohne dadurch betrübt und traurig zu werden; indem er weiß, daß der Satan überwunden ist durch des Lammes Blut, welches der gantzen Welt Sünde getragen hat. Der Fluch des Gesetzes darf keinen Christen mehr erschrecken; zumal der leidende JEsus selbigen von uns genommen, indem er selbst ein Fluch für uns geworden ist Galat. 3, v. 13. Die Hölle darf uns nicht schrecken; sie ist von JEsu besiegt und ihr gantzes Heer darnieder geleget. Der durch unsre Sünden erzürnte GOtt ist nun durch Christum versöhnet. Durch JEsu Tod werden wir gerecht, und durch sein Leiden erlangen wir Kräfte und Vermögen heilig zu werden. Das Blut JEsu hat uns den Eingang zum Himmel wieder eröfnet, und seine Angst hat uns die ewige Seligkeit wieder zu wege gebracht. Wahrhaftig: Alles in allem ist JEsus; sein Leiden, seine Marter, seine Angst und sein Tod sind die reinesten Quellen alles unsers Vergnügens in unserm gantzen Leben und alles unsers Trostes im Leben und im Sterben. Nur auf uns wird es ankommen, daß wir in wahrem Glauben diesen unsern blutigen JEsum annehmen, und also dieses unschätzbaren Trostes genüssen, welcher nur denen rechtschaffenen Christen, die ihren Glauben durch Liebe beweisen, wahrhaftig zu Theil wird.

§. XXVIIII. Müssen wir auch gleich viel Creutz und Verfolgungen, Trübsal und Angst ausstehen (§. 26); auch hierinne dienet uns das Leiden und Sterben JEsu zum größten Trost. Der sterbende JEsus leidet für uns; gewiß, in keiner andern Absicht, als in unserm Leiden,

als damit wir von allen den Leiden mögen befreyet werden. Er duldet die Strafen, damit wir nicht mögen ewig gestrafet werden. Diese sind eben die Leiden, diese sind eben die Strafen, welche die größten sind, und welche mit Recht Leiden und wahre Strafen können genennet werden. Was wollen demnach die Trübsale dieser Welt, welche zeitlich und leicht sind? Was soll das Creutz und Leiden der Christen in dieser Welt; indem wir solches ja nicht als eine göttliche Strafe, sondern nur als eine väterliche Züchtigung, ansehen können? Wer wollte aber nicht die väterlichen Züchtigungen gedultig ausstehen; wenn man nur durch das Leiden JEsu denen gerechtesten Strafen entgangen ist? Und wer wollte die zeitlichen und leichten Trübsale nicht gerne zur Ehre desjenigen ertragen, welcher uns von den ewigen und unaussprechlichen Plagen der Höllen durch sein Leiden und Sterben befreyet hat? Sind gleich der Trübsale und Leiden viel, welche die Christen auf dieser Welt drücken; sind sie gleich groß und starck, so daß wir mit Paulo sagen müssen: Wir haben allenthalben Trübsal, und mit einem geplagten David klagen: Ich versincke in tiefen Schlamm; Finden wir gleich in unsern eigenen Kräften und auf der gantzen Welt nichts, wodurch wir unser Elend und unsere Trübsale haben lindern, und unsere Schwachheit unterstützen können: Wolan, meine Christen, lasset uns nur sehen auf unsern leidenden JEsum. Dieser ist **der Held und der starcke GOtt** Jesai. 9, v. 6. Dieser ist vermögend, alle unsere Feinde und Verfolger zu dämpfen und zu vertilgen. Dieser kan auch unserer Schwachheit durch seine Stärcke aufhelfen, und in seinem Leiden können wir nicht allein Rath, sondern auch wahre Stärcke in unsern Leiden und Trübsalen finden. Er darf nur ein Wort reden, **so müssen unsere Feinde weichen, zurücke kehren und zu Schanden werden plötzlich** Psal. 6, v. 11; denn **Ihm ist ja gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden** Matth. 28, v. 18. Und warum sollte er nicht unserer Schwachheit und Noth durch seine Stärcke zu Hülfe kommen, wenn er solches seiner Weisheit und unserer

wahren

wahren Seligkeit gemäß befindet? Wir sind ja seine liebe Kinder, wir sind ja seine Erlösete, welche ihm so viel Mühe, Angst und Arbeit gekostet haben. Können wir wol anders gedencken und schlüssen, als daß der JEsus, welcher es sich um uns so sauer werden lassen, und unsertwegen unbegreifliche Schmertzen ausgestanden hat, keinesweges zugeben werde, daß wir durch die Leiden dieser Welt und durch die Verfolgungen des Teufels und der Gottlosen in unserer Schwachheit unterliegen und umkommen müssen? Er kan solches unmöglich zulassen. Seine Liebe und Barmhertzigkeit gegen uns ist gar zu groß, und er hat uns selbige durch sein Leiden und Sterben gar zu deutlich zu erkennen gegeben. **Er ist ein treuer Hoherpriester vor GOtt. Denn darinne er gelitten hat, und versucht ist, kan er helfen denen, die versucht werden** Ebräer 2, v. 17, 18. **Und wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unserer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben gleichwie wir, doch ohne Sünde. Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmhertzigkeit empfahen, und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hülfe noth ist** Ebräer 4, v. 15, 16. Dieser leidende JEsus nun kan nicht allein helfen, sondern er will uns auch helfen. Die Wahrheit stehet ewig fest: **denen, die GOtt lieben, müssen alle Dinge zum besten dienen** Röm. 8, v. 27. Er hat es auch allen seinen Gläubigen versprochen; und wer kan seine wahrhaftigen Verheissungen in Zweifel ziehen? **Du aber Israel mein Knecht,** (dieses sind Worte des Meßiä Jesai. 41, v. 8-14) **Jacob, den ich erwehlet habe; du Saamen Abrahams meines Geliebten, der ich dich gestärcket habe von der Welt Ende her, und habe dich berufen von ihren Gewaltigen, und sprach zu dir: du sollt mein Knecht seyn; denn ich erwehle dich und verwerfe dich nicht. Fürchte dich nicht, Ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein**

GOtt: ich stärcke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Siehe, sie sollen zu Spott und zu Schanden werden, alle, die dir gram sind; Sie sollen werden als Nichts; und die Leute, so mit dir hadern, sollen umkommen. Daß du nach ihnen fragen möchtest, und wirst sie nicht finden. Die Leute, so mit dir zancken, sollen werden als Nichts; und die Leute, so wieder dich streiten, sollen ein Ende haben. Denn ich bin der HErr, dein GOtt, der deine rechte Hand stärcket, und zu dir spricht: Fürchte dich nicht, Ich helfe dir. So fürchte dich nicht, du Würmlein Jacob, ihr armer Haufe Israel. Ich helfe dir, spricht der HErr und dein Erlöser, der Heilige in Israel. Können wir wol eine stärckere und deutlichere Versicherung verlangen? JEsus verspricht dem geistlichen Israel und Jacob, und dem gerechten Saamen Abrahä, das ist, allen Gläubigen, ein so nachdrückliche und ausnehmende Hülfe in ihren Trübsalen und Verfolgungen, daß alle ihre Feinde wie Nichts werden sollen. Er gründet sein Versprechen darauf, weil er der wahre Erlöser seiner Gläubigen und das Heil derselben ist. Sehet meine Christen, eure wahre Stärcke in dem Leiden und Sterben eures JEsu, und erinnert euch dessen, was er allen seinen Frommen verheisset: **Siehe, ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende** Matth. 28, v. 20. So gewiß es auch ist, daß unser JEsus in seinem Leiden über alle seine Feinde gesieget hat, und endlich mit Preis und Ehre gekrönet worden ist; eben so gewiß kan auch ein Christ überzeuget seyn, daß er endlich in der Stärcke JEsu bey seiner Schwachheit den Sieg über seine Verfolger davon tragen werde. Der Heiland versichert uns dieses selbst, und seine Vermahnung zu einem solchen Vertrauen ist merckwürdig bey dem Propheten Jesaia Cap. 50. Er redet in dem 6ten und 7ten v. von sich: **Ich hielte meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich rauften;**

mein

mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel. Die Ursache war diese: **Denn der HErr hilft mir, darum werde ich nicht zu Schanden, darum habe ich mein Angesicht dargeboten, als einen Kieselstein; denn ich weiß, daß ich nicht zu Schanden werde.** Hierauf folget nun die trostvolle Ermahnung an alle wahrhaftig Gläubige und Fromme v. 10: **Wer ist unter euch, der den HErrn fürchtet, der seines Knechts Stimme gehorchet? der im Finstern wandelt, und scheinet ihm nicht, der hoffe auf den Namen des HErrn, und verlasse sich auf seinen GOtt.** Niemand wird diesen Worten einen andern Verstand beylegen können, als diesen, daß ein wahrer Christ in allem seinem Leiden auf den leidenden JEsum zu sehen habe, und daß er eben so wie sein HErr und Meister über alle seine Verfolgungen und Trübsale gewiß siegen, und GOtt ihn daraus erretten werde. Wer wollte nun nicht das Leiden JEsu als einen wahren Grund alles Trostes der Christen in ihren Trübsalen und Verfolgungen ansehen? Dieses Leiden JEsu beweget den grossen GOtt zu einer wahrhaften Hülfe seiner Kinder, welche durch den Glauben an JEsum wiederum mit ihm vereiniget sind. Hat er seines eigenen Sohnes nicht verschonet? wie, sollte er uns mit ihm nicht alles schencken? Röm. 8, v. 32. Sollte er die nicht erretten, die auf ihn hoffen, und die durch das Leiden JEsu mit ihm versöhnet sind und ihm angehören? Ja, er wird sie erretten in einer Kürtze. Ja, er **will sie trösten, wie einen seine Mutter tröstet** Jesai. 66, v. 13. Sind nicht dieses Gründe genug aus dem Leiden und Sterben JEsu, welche uns in unsern Trübsalen und Verfolgungen zum Trost dienen und wahrhaftig aufrichten können? Laß es auch seyn, daß wir von unsern innerlichen Feinden, welche sich unsers Hertzens bemeistern wollen, auf das stärckste geängstiget werden; Laß es seyn, daß wir auf alle Art und Weise von der Sünde und dem Satan versuchet und angefochten werden; Wir finden dennoch hiewieder den größten Trost in dem Leiden und Sterben unsers JE-

su. Dieser unser Heiland hat uns durch sein Leiden und Sterben den Heiligen Geist, den wahren Tröster in allen Nöthen, erworben, welchen er uns auch von seinem Vater zu senden versprochen hat. Der Vater selbst sendet diesen Geist JEsu in die Hertzen seiner Kinder. Dieser Geist GOttes und unsers JEsu, das Eigenthum wahrer Gläubigen Röm. 8, v. 9, 10 ist kräftiger, denn die Sünde. Er ist derjenige Geist, der uns soll Kraft geben, nach dem Reichthum der Herrlichkeit GOttes und JEsu, starck zu werden an dem inwendigen Menschen Ephes. 3, v. 16. Dieser Geist JEsu giebet Zeugniß unserm Geist, daß wir GOttes Kinder sind Röm. 8, v. 16. Er hilft unserer Schwachheit auf; Und wissen wir nicht, was wir beten sollen, wie sichs gebühret, so vertritt er uns aufs beste mit unaussprechlichen Seufzen v. 26. Ein Kind GOttes und Anhänger JEsu, ein angefochtener Christ, hat also im geringsten keine Ursach, in seiner Anfechtung zu verzagen. Empfinden wir nicht allezeit das gnädige Wolgefallen unsers GOttes; will unsere Seele fast gänzlich verzagen und in Schwermuth gerathen: Getrost, wir haben den Geist GOttes und JEsu in uns, als das Pfand und die Versicherung einer gewissen Hülfe. Unser HErr und Vorgänger mußte gleichfalls klagen: Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen? Wurde er nicht endlich errettet und aus seiner Angst gerissen? Getrost, wir haben ein gleiches gewiß zu erwarten. GOtt kennet unser Unvermögen; Er ist bey denen, so zerschlagenen und demüthigen Geistes sind, auf daß er erqvicke den Geist der Gedemüthigten, und das Hertz der Zerschlagenen. Er will nicht immerdar hadern und nicht ewiglich zürnen; sondern es soll von seinem Angesichte ein Geist weben und er will Odem machen Jesai. 57, v. 15, 16. Sehet, GOtt will die Gedemüthigten erhöhen, er will die Zerschlagenen heilen, und er will durch seinen Geist die angefochtene Seelen erqvicken und stärken. Der Apostel Paulus hat es erfahren, er weiset uns auf

Christum, auf dessen Leiden und Sterben, wodurch wir wahre Stärcke erhalten können. Er spricht: **Wer will die Auserwehlten GOttes beschuldigen? GOtt ist hie, der gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist** Röm. 8, v. 33, 34. Was ist wol kräftiger, ein angefochtenes Hertz zu erhalten und aufzurichten, als dieses, da es Paulo nachsprechen kan: Wer will verdammen? Vielleicht die Sünde, die Hölle, der Teufel. O nein, es hat keine Noth. Christus ist hie, der gestorben ist. O ein wahrhaftig trostvolles Leiden und Sterben unsers JEsu in allen unsern Trübsalen und Anfechtungen!

§. XXX. Wir finden aber auch in dem Leiden unsers JEsu und im Sterben den größten Trost in unserm Tode und bey dem Ende unsers Lebens. Wer weiß nicht, daß man den Tod mit Recht das erschrecklichste unter allen Dingen nennet? Wir müssen allerdings gestehen, daß das Schrecken des Todes und das allergrößte Schrecken gleichgültige Wörter und Dinge sind. Wir wollen nicht einmal anführen den elenden Zustand und die erbärmlichen Umstände, worinne sich ein Sterbender auf seinem Kranckenbette befindet, welche das Erschreckliche des Todes auf alle Art zu vermehren vermögend sind. Wir wollen ihn nur an und vor sich betrachten, er stellet sich so schon fürchterlich genug vor unsern Augen. Der Tod reisset uns aus dieser Welt, und beraubet uns zugleich alles dessen, was wir in dieser Welt gehabt haben. Er zwinget uns, alle unsere Freunde, alles Vergnügen und alle Ergötzungen, unsere Wohnungen, Güter, Häuser und Aecker, Weiber und Kinder, unsere Titel und alle Ehrenstellen, kurtz: alles, was uns angenehm gewesen ist, zu verlassen. Hiob saget es: **Ich bin nackend von meiner Mutter Leib geboren, und nackend werde ich wieder dahin fahren** Hiob 1, v. 21. Wichtige Ursachen der Furcht und des Schreckens vor dem Tode! Die Seele muß durch den Tod ins besondere diejenige angenehme Wohnung verlassen, worauf sie fast alles gewandt, und welche sie nach allem Vermögen aus-

und im Sterben.

ausgezieret und zu erhalten gesuchet hat; wir meinen ihren Cörper, den sie so zärtlich geliebet hat. Sie muß an demselben erfüllet sehen den Ausspruch ihres Schöpfers: **du bist Erde und sollt wieder zur Erden werden** 1 Buch Mos. 3, v. 19. Wer denket wol ohne Furcht an diese so empfindliche Trennung? Wir müssen das wichtigste annoch anführen. Der Tod bringet uns an die Schwelle der Ewigkeit. Ein einziger Schritt ist entweder ein Schritt zum ewigen Vergnügen, und zur ewigen Seligkeit, oder in das ewige Wehe und zur ewigen Verdammniß. Sollte in diesem Augenblick der Satan bey einer so schönen Gelegenheit wol stille sitzen können? Wird er nicht alle unsere begangene Sünden unserem Gedächtniß und unserer Einbildungskraft wieder vorstellen? Wird er nicht einen Sterbenden gewiß zu überreden suchen, daß bey ihm kein Schritt möglich sey, als derjenige, welcher zum ewigen Verderben führet? Wer mag wol hieran mit lachendem Muth gedencken? Und wer kan diesen Kampf mit einem frohen Geiste antreten? Gewiß, die Natur zittert, das Hertz schläget, und alles unser Geblüt fänget an zu stocken, wenn dieser Kampf angehet. Auch der Heiligste wird diesem Kampf nicht entweichen können. Das natürliche klebet ihm gleichfalls beständig an, und wird nur erst mit und in dem Tode selbst abgeleget. Der Tod wird daher mit Recht als ein **König des Schreckens** uns vorgestellet Hiob 18, v. 14. Nennen wir nur den Tod, so nennen wir zugleich eine Menge Ursachen, welche vermögend sind, uns zu erschrecken, und unsern Geist in Bangigkeit und Furcht zu setzen. Sirach redet die Wahrheit, wenn er Cap. 41, v. 1 seines Hausbuchs schreibet: **O Tod, wie bitter bist du, wenn an dich gedenckt ein Mensch, der gute Tage und genug hat, und ohne Sorgen lebet, und dem es wohl gehet in allen Dingen, und noch wol essen mag.** Wo finden wir Rath wieder diese Furcht? wo finden wir Trost wieder dieses Schrecken? woher nehmen wir Stärcke, uns getrost in diesen Kampf zu wagen und zu siegen? Gewiß, nirgends anders als bey unserm JEsu und in seinem Leiden und Sterben. Sein Kampf, sein Ringen

mit

mit dem Tode, seine Furcht vor demselben, sein Sieg über denselben ist das eintzige, wodurch unsere Furcht des Todes getilget, und wodurch unser Geist in diesem letzten so harten Kampf gestärcket werden, und sich ebenfalls den Sieg versprechen kann. Unser Erlöser hat eben durch sein Leiden und **durch seinen Tod dem Tode die Macht genommen, und das Leben und ein unvergänglich Wesen ans Licht gebracht** 2 Timoth. 1, v. 10. Und dazu ist er auch nur Mensch geworden, **auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes im gantzen Leben Knechte seyn müssen** Ebräer 2, v. 14, 15. JEsus hat eben deswegen mit dem Tode gerungen, er hat alle Furcht des Todes empfunden; damit wir davon frey und errettet seyn möchten. Er hat uns von dieser argen Welt erlöset, und durch sein Leiden den Eingang zum Himmel eröffnet. Ein Christ kann also alle Güter dieser Welt geruhig verlassen; indem er weiß, daß seine Erlösung auf ein bessers Kleinod gehet, nemlich auf das, was im Himmel ist. JEsus versichert alle seine Gläubigen, was er zu dem Schächer sagte: Heute sollt du mit mir im Paradiese seyn Luc. 23, v. 43: sein Leiden und Sterben hat uns das Leben und ein unvergänglich Wesen ans Licht gebracht. Er hat dadurch den Himmel seinen Gläubigen geöffnet, und die Hölle verschlossen. Die Vorstellung der Höllen und der ewigen Verdammniß ist also zwar einer gläubigen Seele schrecklich; allein sie wird dadurch nicht erschrecket. Sie ist versichert, daß ihr Eintritt in die Ewigkeit zur ewigen Seligkeit gehe, wo sie bey JEsu ewig erfreuet seyn wird; **Denn wo er ist, da sollen wir seine Diener auch seyn** Joh. 12, v. 16. Ein gläubiger Christ leget nunmehro mit Freuden seine zerbrochene Hütte ab, und weiß, daß er selbige dermaleins weit herrlicher wieder bekommen werde. Warum wollen wir also noch vor dem Tode zittern? Warum wollen wir beben und zagen? Unser JEsus hat gezittert, unser Erlöser hat gezaget; Wir können getrost und gutes Muths

seyn. Aeussert sich gleich das natürliche bey uns, wird uns gleich bange; o, so haben wir doch keine Ursache zu verzagen. Müssen wir gleich kämpfen und ringen; so haben wir doch keine Ursach kleinmüthig zu werden. Das Leiden und der Tod JEsu ist unsere Stärcke und unser gewisser Sieg. Wir können mit freudigem Muth den Kampf antreten und dem Tode vorhalten: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? GOtt aber sey Danck, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern HErrn JEsum Christum 1 Corinth. 15, v. 55. Wir können mit voller Zuversicht und in wahrem Vertrauen zu GOtt ihm unsere Seele empfelen, und unserm Heilande nachsprechen: Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist. Wir dürfen aber diese Freudigkeit im Sterben nicht als eine leere Einbildung ansehen, und für etwas unmögliches halten. Sehet nur an seine Apostel und Diener, die ersten Märtyrer, welche uns den Einfluß des Leidens und Sterbens JEsu in ihre Seelen bey ihrem Tode durch ihre Beyspiele deutlich lehren, und ihre dadurch erhaltene Stärcke in ihrem Tode auf das deutlichste zu erkennen geben. Wie munter ging nicht Stephanus seinem Tode entgegen? Es sahen auf ihn alle, die im Rath sassen, und sahen sein Angesicht, als eines Engels Angesicht Apost. Gesch. 6, v. 15. Wie freudig erwartete er nicht die Steine, welche seines Lebens ein Ende machen sollten? Wie gelassen betete er nicht? da im Gegentheil seine Feinde bald unsinnig waren. Sie steinigten Stephanum, der anrief und sprach: HErr JEsu! dieser war der Grund seiner Gelassenheit, nimm meinen Geist auf. Er kniete aber nieder, und schrie laut: HErr, behalte ihnen diese Sünde nicht. Und als er das gesaget, entschlieff er Apost. Gesch. 7, v. 58, 59. Können wir wol bey solchen Umständen einen geruhigern Abschied verlangen, der in allen nach dem Beyspiel seines JEsu, den er bekannte, und um dessen Ehre willen er litte, eingerichtet war? So auch Paulus. Wie getrost ist der nicht in seinem Gefängnisse, darinne doch der Tod nur seiner wartet? Er

getröstet

getröstet sich seines Glaubens an JEsum, und ist dabey freudig und getrost: **Die Zeit meines Abscheidens**, schreibet er, **ist vorhanden. Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauff vollendet, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit, welche mir der HErr, der gerechte Richter, an jenem Tage geben wird** 2 Timoth. 4, v. 6, 7, 8. Wie getrost redet und seufzet er nicht an einem andern Ort Philipp. 1, v. 23 nach seinem Tode? **Ich habe Lust**, spricht er, **abzuscheiden und bey Christo zu seyn.** So starck kan der Glaube an JEsum, welcher für uns gelitten hat und gestorben ist, diejenigen auch in dem Tode machen, welche diesem Heilande im wahren Glauben anhangen. Und so starck und kräftig sind die Gründe, welche ein Christ, auch in der allergrößten Noth, nemlich in dem letzten Todeskampf, aus dem Leiden und Sterben unsers Erlösers hernehmen kann. So nachdrücklich kann ein wahrer Christ sich dadurch trösten und im Tode selbst aufrichten. Gründe genug zum Trost wieder das Schrecken des Todes aus dem Leiden JEsu.

§. XXXI. Erinnern wir uns des Begräbnisses unsers Heilandes JEsu Christi; so führet uns der Apostel Paulus dabey auf unsere Taufe zurück, worinne wir von unsern Sünden abgewaschen, und mit Christo in eine Gemeinschaft versetzet werden. Er spricht davon also: **So sind wir ie mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod** Röm. 6, v. 4. So wie der Leib JEsu dem Grabe anvertrauet worden, so werden auch unsere Sünden durch die Taufe, als das Bad der Wiedergeburt und Erneurung des Heiligen Geistes, von uns weggenommen durch den Tod JEsu, daß sie weiter keine Herrschaft über uns äussern und zeigen können. Hieran sollen wir gedencken, dieser unserer Taufe sollen wir uns erinnern; so oft wir nur das Grab unsers JEsu uns vorstellen. Hier in dem Grabe hat unser Erlöser alle unsere Sünden hingeleget und dieselben zugesiegelt, damit sie nicht mehr in dem Angesichte und Gericht GOttes uns arme Adamskinder verdammen können

Wie das Grab JEsu erbaulich anzuwenden ist.

Daniel. 9, v. 24. Und dessen werden wir in der That versichert durch unsere Tauffe, worinne wir durch das Blut JEsu Christi gewaschen und von allen unsern Sünden rein gemachet werden 1 Joh. 1, v. 7. Das Wort GOttes giebet uns auch die völlige Versicherung, daß GOtt unserer Sünde nicht mehr gedencken, sondern sie völlig zudecken wolle, eben so, wie das Grab den Cörper, und wie das Wasser in der Taufe den Leib decket. Der Prophet Micha redet Cap. 7, v. 18 und 19 folgender gestallt davon: **Wo ist ein solcher GOtt, wie du bist? der die Sünde vergiebet, und erlässet die Missethat den übrigen seines Erbtheils; der seinen Zorn nicht ewiglich behält, denn er ist barmhertzig. Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Missethat dämpfen, und alle unsere Sünden in die Tiefe des Meeres werfen.** Der König und Prophet David drucket sich hierüber etwas anders, obgleich in eben dem Verstande, aus: **So hoch der Himmel über der Erde ist, lässet GOtt seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend, lässet er unsere Ubertretung von uns seyn** Psal. 103, v. 11, 12. Lauter Beweise, daß das Grab unsers JEsu alle unsere Sünden vor den Augen GOttes zudecke und verberge. Vortrefflicher Trost, welchen wir aus dem Grabe JEsu wieder unsere Sünden schöpffen können. Welches ist aber hiebey unsere Pflicht? Paulus zeiget es in einer Frage an Röm. 6, v. 2: **Wie sollten wir in der Sünde leben wollen, der wir abgestorben sind?** Und noch deutlicher v. 11, 12, 13: **Also auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seyd, und lebet GOtte in Christo JEsu unserm HErrn. So lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten. Auch begebet nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, sondern begebet euch selbst GOtte, als die da aus den Todten lebendig sind, und eure Glieder GOtte zu Waffen der**

Gerechtigkeit. Eben dieser Apostel redet auch hiervon sehr nachdrücklich Coloss. 3, v. 3, 5, 8 mit folg. Der Grund wird von ihm v. 3 angeführet: Denn ihr seyd gestorben, nemlich der Sünde, und wir sind mit Christo begraben durch die Taufe in den Tod. Darauf folget nun v. 5, 8 und folg. unsere Pflicht: So tödtet nun eure Glieder, die auf Erden sind, Hurerey, Unreinigkeit, unreine Brunst, böse Lust und den Geitz, welcher ist Abgötterey. Leget alles ab von euch, den Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, schandbare Worte aus eurem Munde. Lüget nicht unter einander; ziehet den alten Menschen mit seinen Wercken aus; Und ziehet den neuen an, der da verneuert wird zu der Erkenntniß nach dem Ebenbilde deß, der ihn geschaffen hat. Leben wir nun nach dieser Vorschrift des Apostels; so können wir wahrhaftig überzeuget und versichert seyn, daß das Leiden und das Sterben unsers JEsu für unsere Sünde geschehen, und daß durch sein Grab alle unsere Sünden darinne verscharret, bedecket und versiegelt seyn, so, daß sie uns nicht mehr etwas haben oder schaden können, sondern völlig von uns genommen seyn. Ein solches Leben erfordert ja auch allerdings unsere Taufe, dadurch wir in die Gemeinschaft mit GOtt auf- und angenommen sind; welcher wir uns allerdings gemäß aufführen sollen. Und was kann uns dazu wol stärcker verbinden, als unsere eigene Vollkommenheit und wahre Glückseligkeit? Wir können wahrlich keine grössere und wichtigere gedencken, als die wahre Freyheit von der Knechtschaft der Sünden und der Sclaverey des Satans. Dieser entgehen wir, wenn wir der Sünde absterben. Wir gelangen im Gegentheil zur seligen Freyheit der Kinder GOttes, wenn wir der Gerechtigkeit leben, und haben eine Frucht, daß wir heilig seyn, dessen Ende ist das ewige Leben in Christo JEsu unserm HErrn. Wir können sodann versichert seyn, daß Christus durch sein Begräbniß auch unsere Gräber geheiliget habe. Muß gleich unser Leib in dem Grabe verwesen und verfaulen? Gut, er ruhet von aller Arbeit

und Mühe; und wir können wahrhaftig überzeuget seyn, daß er dermaleins das unverwesliche anziehen werde, eben deswegen, weil der Leib unsers JEsu keine Verwesung gesehen hat, sondern bald wieder auferstanden ist. Unsere Leiber liegen zwar im Grabe, ja die Theile unsers Cörpers mögen wol gar in der gantzen Welt zerstreuet seyn: Allein genug, sie sind in GOttes Hand, der sie zu seiner Zeit schon wieder darstellen und aufrichten wird; Sie ruhen in Friede. Nunmehro muß alle Furcht und Schrecken vor das finstere Grab und vor die Verwesung weichen: und was kann es uns schaden, daß unser Leib eine Speise der Würmer wird; Trostes genug: die richtig gewandelt haben, kommen zum Friede und ruhen in ihren Kammern Jesai. 57, v. 2; Trostes genug, daß unser Leib in der Hand GOttes und JEsu ist, der nicht zugeben wird, daß das geringste von unserm Leibe umkomme.

Der Schluß.

§. XXXII. Wer erkennet nun nicht aus dem, was wir bisher angeführet haben, daß wir mit Recht sagen können: JEsus sey in seinem Leiden und Sterben alles in allem? Nun müssen wir die Wahrheit dessen vollkommen einsehen und begreiffen, da der Heiland von sich selbsten saget: **Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch mich** Joh. 14, v. 6. Sein Leiden und Sterben überzeuget uns zulänglich, daß JEsus als unser Erlöser alles gethan und ausgerichtet habe, wodurch wir von unserer Noth und von unserm Elende völlig befreyet werden konnten. Er konnte daher bey seinem Tode mit allem Rechte sagen: **Es ist alles vollbracht** Joh. 19, v. 30. Alles, was das Amt eines wahren Erlösers aller Menschen verlangete, war durch das Leiden JEsu vollkommen ausgerichtet; Alles, was die Propheten von dem wahren Meßia geweissaget hatten, war nunmehro durch sein Leiden vollkommen erfüllet; und alles dieses sollte nun sogleich durch seinen Tod und durch sein Grab bekräftiget und versiegelt werden. Ja, liebreichster JEsu, du bist allerdings der Weg, die Wahrheit und das Leben der Menschen. Wir haben Ursache, das Leiden JEsu fleißig

zu betrachten und aufmercksam zu erwägen. Wir haben Grund, die Worte Pilati uns zu einer Ermunterung hiezu dienen zu lassen: Sehet, welch ein Mensch! Uns lieget ob, dieses Leiden und Sterben JEsu so anzuwenden, damit unser wahres Heil daraus entstehe, und GOtt und unser JEsus dadurch wahrhaftig geehret werde. Der Verfasser des Briefes an die Ebräer unterrichtet uns von dieser Aufführung, und wir wollen mit dessen Worten diese unsere gantze Betrachtung schliessen. Er spricht: **So wir denn nun haben, lieben Brüder, die Freudigkeit zum Eingange in das Heilige durch das Blut JEsu, welchen er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch; Und haben einen Hohenpriester über das Haus GOttes.** Alles dieses haben wir durch das Leiden und Sterben JEsu. Hierauf folget nun unsere Pflicht und Schuldigkeit: **So lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Hertzen, im völligen Glauben, besprenget in unserm Hertzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser; Und lasset uns halten an der Bekenntniß der Hofnung, und nicht wancken, (denn er ist treu, der sie verheissen hat). Und lasset uns unter einander unserer selbst wahrnehmen, mit Reitzen zur Liebe und guten Wercken; Und nicht verlassen unsere Versammlung, wie etliche pflegen, sondern unter einander ermahnen, und das so vielmehr, so viel ihr sehet, daß sich der Tag nahet** Ebräer 10, v. 19-25.

Die

Die vierzehnte Betrachtung von dem Stande der Erhöhung JEsu Christi überhaupt.

Innhalt.

Die Absicht dieser Betrachtung. §. I. Nach vollbrachtem Leiden ist JEsus zum völligen Gebrauch seiner göttlichen Vollkommenheiten gelanget. §. II. Dieses wird durch die Schrifft bestätiget. §. III. Worinne der Stand der Erhöhung JEsu bestehe. §. IV. Nach welcher Natur Christus erhöhet worden. §. V. Wer Christum erhöhet hat. §. VI. Ob Christus seine Erhöhung verdienet habe. §. VII. Der Stand der Erhöhung JEsu ist ewig. §. VIII. Die göttlichen Absichten bey diesem Stande. §. IX. Ein Christ ist verbunden, denen göttlichen Absichten bey dieser Lehre nachzukommen, §. X. GOtt zu ehren, §. XI. wie auch den erhöheten JEsum selbst. §. XII. Ein Christ ist auch verbunden, denen göttlichen Absichten ein Genüge zu leisten, die auf ihn selbst gehen. §. XIII. Der Trost aus der Erhöhung JEsu. §. XIV. Ein Christ muß sich nicht selbst durch Sünde erniedrigen, und der Erhöhung unfähig machen. §. XV. In wie weit die Frommen eine Neigung zur Ehre haben können. §. XVI. Die Gottlosen werden durch die Erhöhung JEsu zur Busse gereitzet. §. XVII.

§. I.

Die Absicht dieser Betrachtung.

Wir haben (in unserer eilften Betrachtung § 2 und 3) erwiesen, daß bey unserm Heilande zwey Stände, der Stand der Erniedrigung und der Stand der Erhöhung, stat finden; wir haben in den vorhergehenden Betrachtungen die besondern Theile und Handlungen des Standes der Erniedrigung (S. die 12te Betrachtung § 1) abgehandelt: Die natürliche Ordnung erfordert also, daß wir nunmehro auch den Stand der Erhöhung unsers JEsu, und zwar erstlich überhaupt, hienächst aber auch nach seinen besonderen Theilen, in Erwägung ziehen. Der gantze zweyte Abschnitt des dritten Artickels unsers Augspurgischen Glaubensbekenntnisses handelt von diesem Stande der Erhöhung unsers Erlösers. Unsere Bekenner der Wahrheit führen alle besondere

sondere Stücke an, welche zur Erhöhung JEsu gehören; wodurch sie zugleich auch gestehen, daß der Stand der Erhöhung Christo überhaupt zukomme und ihm beygeleget werden müsse. Ihre Worte sind diese: Item, es wird gelehret, daß derselbige Christus sey abgestiegen zur Hölle, wahrhaftig am dritten Tage von den Todten auferstanden, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten GOttes, daß er ewig herrsche über alle Creaturen, und regiere, daß er alle, so an ihn gläuben, durch den Heiligen Geist heilige, reinige, stärcke und tröste, ihnen auch Leben und allerley Gaben und Güter austheile, und wieder den Teufel und wieder die Sünde schütze und beschirme. Es gehöret auch hieher das folgende: Item daß derselbige HErr Christus endlich wird öffentlich kommen zu richten die Lebendigen und die Todten. Wir wollen in dieser Betrachtung uns zuerst bemühen, den Stand der Erhöhung unsers JEsu überhaupt zu erklären und deutlich zu machen. Wir vermeinen, daß wir dadurch besser im Stande seyn werden, die besonderen Theile ordentlicher aus einander zu setzen und nach einander zu betrachten.

§. II. War gleich die menschliche Natur Christi durch die persönliche Vereinigung mit der göttlichen Natur in einer völligen Gemeinschaft aller göttlichen Vollkommenheiten gesetzet worden; war er also auch dadurch ein HErr über alles und ein König der Ehren; war er dadurch gleich völlig in der Gestallt GOttes (S. unsere 3te Betrachtung): So erforderte iedennoch das Werck der Erlösung, welches unser Heiland über sich genommen hatte, daß er sich des wircklichen Gebrauchs seiner hohen Eigenschaften enthielte, daß er folglich in Knechtsgestallt und größter Armuth, wie auch in der Gestallt des sündlichen Fleisches und in menschlicher Schwachheit einherging; worinne denn eben eigentlich der Stand seiner Erniedrigung bestund, (S. unf. eilfte Betracht. § 8). Diese Erniedrigung mußte eben deswegen unser Heiland erwehlen; damit er durch den wircklichen Gebrauch seiner unendlichen Vollkommenheiten das

Nach vollbrachtem Leiden und Sterben ist unser JEsus zum völligen Gebrauch seiner unendlichen Vollkommenheiten gelanget.

Werck der Erlösung keinesweges verhindern, sondern vielmehr im Stande seyn möchte, solches nach dem getroffenen Bündniß mit seinem himmlischen Vater auszuführen und zu vollbringen. Der Stand der Erniedrigung war also ein Mittel, das Werck der Erlösung zur Vollkommenheit zu bringen, und mußte derselbe deswegen allerdings von JEsu, der die Weisheit selber ist, erwehlet und angenommen werden. Allein dieses durfte keinesweges auf ewig geschehen, daß sich unser JEsus erniedrigte (S. eben das. §. 13). Er sollte, als der wahre Erlöser der Menschen, das grosse Werck der Erlösung zum Stande bringen, und er mußte es auch thun, wo anders der gerechte GOtt die armen Adamskinder wahrhaftig wieder zu Gnaden annehmen sollte. Er konnte es auch thun, weil er nicht ein blosser Mensch allein, sondern auch zugleich wahrer GOtt in einer Person war, welcher durch die unendliche Hoheit seiner Person dasjenige bey seinem Leiden und Sterben an seiner Genugthuung für uns vollkommen ersetzen konnte, was derselben an der Zeit abgieng; er durfte nicht eben der Dauer nach ewig leiden, und sein Volck auf solche Art erlösen. Ist aber dieses alles wahr, wie denn solches kein Vernünftiger in Zweifel ziehen kan; so müssen wir ja auch allerdings zugestehen, daß Christus nicht nöthig gehabt habe, auf ewig und immer sich zu erniedrigen, und dem wircklichen Gebrauch seiner unendlichen Vollkommenheiten zu entsagen. Es ist ein Satz, welcher in dem Begriff und in der Aufführung eines wahren Weisen vollkommen gegründet ist, und den die Vernunft so gleich zugeben muß, daß nach der wircklichen Erhaltung einer Absicht die Handlung, wodurch selbige hat erhalten werden sollen und wircklich erhalten ist, aufhöre ein Mittel dazu zu seyn, und daß sich also auch ein Weiser derselben Handlung nicht weiter als eines Mittels bedienen könne und werde. Unser Heiland JEsus Christus hat nunmehro durch sein Leiden das Werck der Erlösung völlig ausgerichtet und zum Stande gebracht, und er hat solches durch seinen Tod und sein Begräbniß bekräftiget und versiegelt, welches er selbst gestehet, indem er

kurtz

kurtz vor seinem Tode ausrufft: **Es ist alles vollbracht** Joh. 19, v. 30 (S. unf. 13te Betrachtung § 32). Warum soll denn unser Heiland JEsus Christus noch länger erniedriget seyn? Warum soll er sich noch weiter des wircklichen Gebrauchs seiner unendlichen Vollkommenheiten enthalten und entäussern? Warum soll er noch ferner Knechtsgestallt tragen und menschliche Schwachheiten empfinden? Man müßte weise zu seyn vergessen haben, oder auch unserm Heilande alle Weisheit abzusprechen suchen; wenn man dieses noch ferner behaupten und glauben wollte: Vielleicht aber hat unser JEsus kein Recht, sich des völligen Gebrauchs der göttlichen Vollkommenheiten anzumassen? Wer sich dergleichen Gedanken auch nur einfallen lassen wollte, der muß die Person Christi nicht kennen, er muß die persönliche Vereinigung seiner beyden Naturen nicht glauben. Vielleicht verlanget das ewige Bündniß JEsu mit seinem himmlischen Vater ein anders, oder das Gegentheil? Allein, man müßte auch dieses niemalen gelesen, oder einen rechten Begriff davon gehabt haben, wenn man sich dergleichen einbilden wollte. Eben dieses ewige Bündniß verlanget recht, daß unser JEsus nach ausgestandenem Leiden zum vollkommenen Gebrauch aller seiner unendlichen Vollkommenheiten und zum völligen Genuß einer unendlichen Herrlichkeit gelangen solle (S. unf. 5te Betrachtung § 10). Wir müssen also gestehen und wahrhaftig glauben, daß unser Erlöser und Heiland JEsus Christus nach seinem ausgestandenen Leiden und Sterben wahrhaftig zu einem wirklichen und völligen Gebrauch aller seiner unendlichen Vollkommenheiten und zu einem vollkommenen Genuß aller seiner Hoheit und Herrlichkeit gelanget sey. Wir müssen glauben, daß JEsus nach vollbrachter Erlösung seine Knechtsgestallt und natürliche Schwachheiten gäntzlich abgeleget, und sich völlig in der durch die persönliche Vereinigung erhaltenen göttlichen Gestallt gezeiget habe und beständig zeigen werde. Wir müssen glauben, daß er nach der seinem himmlischen Vater geleisteten völligen Genugthuung und nach der dadurch wahrhaftig wieder hergestellten Seligkeit aller

elenden Menschen nicht mehr als ein Knecht diene, und durch Armuth gedrucket werde; sondern als der HErr Himmels und der Erden, als der König aller Könige, nunmehro ein HErr über alles sey, ihm dienen lasse, und von allen und ieden als seinen wahren Unterthanen einen völligen Gehorsam und eine wahrhafftige göttliche Verehrung wircklich und in der That verlange und fordere. Wir müssen glauben, daß nach vollbrachter Erlösung der Menschen nicht mehr nichtswürdige Knechte und Adamskinder unsern JEsum binden, führen und tödten können; sondern, daß nunmehro alles und iedes seiner Macht weichen und derselben wahrhaftig unterworfen seyn müsse. Wir müssen glauben, daß nach ausgestandener Strafe der Sünden der Satan ihm nichts mehr anhaben, die Sünde ihn nicht mehr in Zittern und Zagen setzen, und der Tod und die Hölle ihm keine Furcht mehr einjagen könne; sondern daß alles ihn als den allgemeinen HErrn und Beherrscher wircklich erkennen, und daß sie insgesammt nach seinem Winck und unbedingten Wolgefallen sich richten müssen. Will man nur eines dieser angeführten Dinge leugnen; so ist man zugleich gezwungen, der Weisheit GOttes und JEsu, der persönlichen Vereinigung beyder Naturen in Christo, und dem ewigen Bündniß unsers Heilandes mit seinem himmlischen Vater über die Erlösung der Menschen offenbar zu wiedersprechen und entgegen zu reden. Eine Thorheit, welche in der That nicht grösser gedacht werden kann. Ein Unglaube, welcher den Grund des gantzen christlichen Glaubens umzustossen wahrhaftig im Stande ist.

Dieses wird durch die Schrift vollkommen bekräftiget.

§. III. Diese unsere Schlüsse werden auch insgesammt völlig durch die heilige Schrift und unsere Offenbarung bestätiget. So wol in dem Alten als auch in dem Neuen Testamente finden wir Stellen, welche mit klaren Worten eben das sagen, was wir aus schon erwiesenen Gründen unsers christlichen Glaubens ordentlich und gründlich geschlossen haben. Das Alte Testament weiset uns erstlich auf das 53ste Cap. des Propheten Jesaias. So deutlich hierinne von dem Leiden JEsu an stat der Menschen geweissaget

wird;

wird; eben so deutlich weissaget auch der Prophet von dem Ende dieses Leidens und von einer darauf erfolgten völligen Herrlichkeit des Meßiä und unsers Heilandes JEsu Christi. **Wenn er sein Leben**, spricht der Prophet v. 10, **zum Schuldopffer gegeben hat, so wird er Saamen haben, und in die Länge leben; und des HErrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen.** Ist nicht das erste dadurch geschehen, daß er gelitten und unsere Sünden selbst an seinem Leibe auf dem Holtz geopfert hat? wie es 1 Petr. 2, v. 21 und 24 heisset. Und was geben wol die letzteren Ausdrücke anders zu verstehen, als daß der Meßias ein Reich haben solle, worinne er ewiglich herrschen wird, und daß seiner Macht nichts mehr wiederstehen solle? Setzet nicht dieses einen völligen Gebrauch seiner Hoheit und einen vollkommenen Genuß seiner Herrlichkeit voraus, deren er sich in dem ersteren Zustande hat enthalten und entäussern müssen? Der Prophet fähret in dem v. 11 fort: **Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen und die Fülle haben; und durch sein Erkenntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen, denn er träget ihre Sünden.** Ein wahrer Genuß einer wahren Lust und Herrlichkeit, eine wahrhaftige Sättigung und Erfüllung eines Verlangens ist die Folge der Arbeit des Meßias; und ein heiliges Reich ist der Erfolg seines bittern Leidens. Was heisset dieses wol anders, als daß der Meßias groß und herrlich sich zeigen solle? Endlich redet der Prophet v. 12 gantz deutlich: **Darum will ich ihm grosse Menge zur Beute geben, und er soll die Starken zum Raube haben; darum daß er sein Leben in den Tod gegeben hat, und den Uibelthätern gleich gerechnet ist, und er vieler Sünde getragen hat, und für die Uibelthäter gebeten.** Der müßte in der Leidensgeschichte unsers Erlösers gantz unerfahren seyn, der nicht wüßte, daß dieses letztere alles Haarklein durch das Leiden und Sterben unsers JEsu erfüllet sey. Und der müßte nicht ordentlich gedencken kön-

nen, der durch das erstere etwas anders, als eine völlige Herrschaft über alles, ja über Sünde, Tod, Teufel und Hölle verstehen wollte. Diese sind eben die Starcken, welche der Meßias, unser Heiland, zum Raube haben soll. Der Apostel Paulus rechtfertiget unsere Erklärung, wenn er Coloß. 2, v. 15 von Christo spricht: **JEsus Christus hat ausgezogen die Fürstenthümer und die Gewaltigen**, den Teufel und sein gantzes mächtiges Heer, **und sie Schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht.** Diese sind der Raub des Erlösers, über diese wird er nach seinem Leiden seine wahre Herrschaft zeigen: und diese Starcken müssen ihm nunmehro völlig zu Gebote stehen, und dürfen sich ihm keinesweges wiedersetzen. Eben so klar und deutlich, wo nicht noch klärer, weissaget auch von dieser Sache der Prophet Daniel, wenn er Cap. 7, v. 13 und 14 schreibet: **Ich sahe in diesem Gesicht des Nachts, und siehe, es kam einer in des Himmels Wolcken, wie eines Menschen Sohn, bis zu dem Alten, und ward vor demselbigen gebracht. Der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völcker, Leute und Zungen dienen sollten. Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet, und sein Königreich hat kein Ende.** Wer ist dieser Menschensohn anders, als unser Heiland JEsus Christus, welcher die Menschen durch sein Leiden und Sterben erlöset hat? Dieser führet solchen Namen besonders (*), und von diesem redet also der

(*) Wir sind allhier mit den meisten Gottesgelehrten der Meinung, daß dieser Name besonders unserm Erlöser JEsu Christo eigen sey, und allerdings ein mehreres anzeige, als wenn die Schrift einen Menschen nennet. Die Stellen sind zu häufig, darinne unser Erlöser mit diesem Namen beleget und bezeichnet wird, als daß wir sie hier anzuführen nöthig hätten. Daß aber dadurch etwas anders, als durch den Namen des Menschen, und zwar ein mehreres angedeutet werde; davon überzeugen uns erstlich diejenigen Stellen, worinne des Menschen Sohn denen Menschen entgegen gesetzet wird, als Matth. 16, v. 13, Cap. 17, v. 22 und Cap. 26, v. 24. Hienächst aber auch diejenigen Oerter, wo der Name des Menschen Sohn, einen grössern Nachdruck anzu-

der Prophet. Unser Heiland spricht ja selbst von sich: **Des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zur Erlösung für viele.** Diesem Menschensohn nun wird von dem Alten, dem ewigen GOtt und Vater unsers HErrn JEsu Christi, eine ewige Gewalt und Ehre, und ein ewiges Reich gegeben. Wer kann dieses anders verstehen, als daß GOtt unsern JEsum nach seinem vollbrachten Leiden in den völligen und wircklichen Gebrauch aller göttlichen Vollkommenheiten und Herrlichkeit gesetzet habe? JEsus sollte nunmehro über alles herrschen und regieren, nichts sollte sich mehr dem Gebrauch seiner Vollkommenheiten wiedersetzen, und alles

anzuzeigen, allda gebrauchet wird, wo man zuerst nur bloßhin den Namen des Menschen gebrauchet hat, als Psal. 8, v. 5 und Ebräer 2, v. 6. Wir sehen gewiß keinen Grund, warum die Schrift den Namen des Menschen Sohn von eben demselben wiederholen sollte, den sie doch gleich vorher den Menschen genannt hat, wenn sie nicht etwas mehreres dadurch hätte mit einem Nachdruck anzeigen wollen. Bloß zum Uiberfluß also ändern wollen, solches scheinet der Hoheit des ursprünglichen Verfassers der heiligen Schrift nicht gemäß zu seyn. Es zeiget aber der Name des Menschen Sohns deswegen unsern JEsum, den Erlöser der Menschen, wohlbesonders an 1) weil er diesen Namen von dem Propheten Daniel Cap. 7, v. 13 besonders erhalten hat, und 2) deswegen, damit dadurch zu erkennen gegeben werde, daß Christus wahrhafftig aus der Maria seine menschliche Natur angenommen, keineswegs aber ihm selbst unmittelbar erschaffen habe. Wir wollen ietzo nicht untersuchen: ob es einen Grund habe, daß nach Redensart der Ebräer dadurch zugleich ein geringer Stand, und also auch die Knechtsgestallt JEsu angedeutet werde? wie einige haben beweisen wollen. So viel bleibet iedoch gewiß, daß der neulich verstorbene Cantzler der Hällischen Academie, J. P. v. Ludewig, keine Ursach gehabt habe, sich über diese Meinung unserer Gottesgelehrten so höhnisch aufzuhalten. Er thut dieses in den Hällischen Anzeigen dieses Jahrs S. 985 mit folg. Er schreibet unter andern: **Es sind dieses alles leere Einfälle. Murre nicht mein lieber Schriftgelehrter, wenn ich dir deine gute Gedanken und süssen Träume bey dem Worte Menschen Sohn, hierunter störe. GOtt ist mit solchen Hirngespinst nichts gedienet. Die göttliche Wahrheit ist Licht und Recht, und bedarf unsers Flickwercks und Thorheit gar nicht.** Man beweise dieses. Wir lassen den Herrn Cantzler und seine Einsicht in ihren Würden. Nur erinnern wir, daß es nicht so leicht angehe, die Bibel und die heilige Schrift zu verdrehen, als in einer alten oder neuen Urkunde eine Redensart zu verkehren, oder etwas einzuflicken.

alles sollte ihm einen vollkommenen Gehorsam und eine göttliche Verehrung erweisen. Der Prophet saget dieses noch mal in der Erklärung v. 27: und **alle Gewalt wird ihm dienen und gehorchen.** Wahrhaftig! dieses muß ein göttliches Reich, eine göttliche Gewalt, eine göttliche Ehre seyn, und kann unmöglich etwas anders als einen völligen Gebrauch der unendlichen göttlichen Vollkommenheiten anzeigen. Wollten wir nun auch alle Zeugnisse des neuen Bundes von dem völligen und wircklichen Gebrauch der ihm mitgetheilten göttlichen Vollkommenheiten unsers JEsu, nach seinem Leiden und Sterben, und nach vollbrachtem Erlösungswercke der verlohrnen und verdammten Menschen, anführen; so würden wir gewiß das gantze Buch des Neuen Testamentes fast ausschreiben und hersetzen müssen. Wir werden unserer Pflicht in Beweisen ein Genüge leisten, wenn wir nur einige Hauptstellen anführen, worinne diese Wahrheit mit klaren und deutlichen Worten ausgedrucket zu finden ist. Was kann wol deutlicher gesaget werden, als wenn der Heiland selbst zu seinen Jüngern Luc. 24, v. 26 spricht: **Mußte nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen?** Welch eine Herrlichkeit meinet denn allhier Christus? Seine Herrlichkeit. Keine andere, als diejenige, welche er nach seiner göttlichen Natur von Ewigkeit her gehabt, und nach seiner menschlichen Natur durch die persönliche Vereinigung erhalten hatte. Keine andere, als diejenige, um welche er so ernstlich in seinem hohenpriesterlichen Gebete zu GOtt betete, und von ihm bat: **Vater, die Stunde ist hie, daß du deinen Sohn verklärest, auf daß dich dein Sohn auch verkläre.** Und ferner: **Ich habe dich verkläret auf Erden, und vollendet das Werck, das du mir gegeben hast, das ich thun sollte;** nemlich das Werck der Erlösung der Menschen, durch Leiden und Sterben für die Sünden derselben. **Und nun verkläre mich, du Vater, bey dir selbst, mit der Klarheit, die ich bey dir hatte, ehe die Welt war** Joh. 17, v. 1, 4, 5. Vielleicht verlanget also unser Heiland den

Besitz

Besitz der göttlichen Vollkommenheiten, als seine Klarheit und Herrlichkeit? Nein keinesweges! Er hat sie niemalen gänzlich abgeleget. Er hat beständig die göttlichen Vollkommenheiten auch in seiner tiefsten Erniedrigung an sich gehabt (S. unf. 3te Betracht. §. 19). Er verlanget nur eine Verklärung; er gehet ein in die Herrlichkeit. Der wirckliche und völlige Gebrauch der göttlichen Vollkommenheiten ist nur gemeinet, wenn er verlanget, von GOtt verkläret zu seyn; und in diese seine Herrlichkeit, welche Christo mit Recht zukam, ist er auch durch sein Leiden und Sterben wahrhaftig eingegangen. Er konnte nicht im Tode bleiben und diesen über sich herrschen lassen. Nein, er mußte herrschen und sich herrlich erzeigen; nachdem er alle seine Feinde unter seine Füsse durch sein Leiden und Sterben geleget hatte 1 Corinth. 15, v. 25, 26, 27. Mußte nun nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Eben solches bezeuget auch der Verfasser des Briefes an die Ebräer Cap. 2, v. 9 mit gantz klaren und verständlichen Worten: Den aber, der eine kleine Zeit der Engel gemangelt hat, sehen wir, daß es JEsus ist, durchs Leiden des Todes gecrönet mit Preis und Ehre. Nach dem Leiden und Sterben, worinne, so zu sagen, die Engel unserm JEsu ihre Unterthänigkeit versagten, zum wenigsten selbige nicht durch einen beständigen Dienst bezeigten, soll JEsus gecrönet werden mit Preis und Ehre. Vielleicht ist dieses nur eine solche Ehre, deren alle Seligen nach dem Tode genüssen werden? O nein. Wir müßten keine Auslegungskunst mehr verstehen, und alle Regeln derselben vergessen haben, wenn wir dieses meinen wollten. Keine andere Ehre, kein anderer Preis JEsu wird hier gemeinet, womit der Heiland nach seinem Leiden gecrönet sey, als wovon in dem vorhergehenden dieses Briefes geredet worden ist. Diejenige Ehre, nach welcher er wircklich ist der Glantz der Herrlichkeit GOttes und das Ebenbild seines Wesens, und alle Dinge wircklich mit seinem kräftigen Worte träget Cap. 1, v. 3; diejenige Ehre, da er viel besser ist denn alle Engel, so viel

gar einen höhern Namen er vor ihnen ererbet hat v. 4; derjenige Preis, nach welchem ihn alle Engel GOttes anbeten sollen v. 6; diejenige Ehre, nach welcher es von JEsu heissen kann: GOtt, dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit; das Scepter deines Reichs ist ein richtiges Scepter v. 8; diejenige Ehre, da es von ihm in der That heissen kann: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füsse v. 13; diejenige Ehre, da er ihm, nicht aber den Engeln, die zukünftige Welt unterthan hat Cap. 2, v. 5; Und endlich diejenige Ehre, davon der Heilige Geist v. 7 und 8 zeuget und spricht: Du hast ihn eine kleine Zeit der Engel mangeln lassen: mit Preis und Ehren hast du ihn gecrönet, und hast ihn gesetzet über die Wercke deiner Hände. Alles hast du unterthan zu seinen Füssen. In dem, das er ihm alles hat unterthan, hat er nichts gelassen, daß ihm nicht unterthan sey; ietzt aber sehen wir noch nicht, daß ihm alles unterthan sey. Können wir nun mit einigem Grunde unter der Ehre und dem Preis, womit JEsus durchs Leiden des Todes gecrönet ist, wol etwas anders als dieses verstehen, daß er zu einem völligen und wircklichen Gebrauch aller seiner göttlichen Vollkommenheiten nach seinem Leiden und Sterben gekommen und gelanget sey? Wodurch er zugleich in den Zustand gesetzet ist, daß er von allen und ieden seiner vernünftigen Geschöpfe eine wahrhaftige göttliche Verehrung fordern und verlangen könne. Endlich wollen wir noch anführen die Hauptstelle in dieser Sache aus dem Briefe an die Philipp. Cap. 2, v. 9: Darum hat ihn, nemlich JEsum Christum, auch GOtt erhöhet und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen JEsu sich beugen sollen alle derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß JEsus Christus der HErr sey, zur Ehre GOttes des Vaters. Die Erhöhung über

alles

alles und der über alle Namen verehrungswürdige Name, welcher unserm Heilande von seinem Vater gegeben worden ist; sollten diese Dinge wol anders, als von dem völligen und wircklichen Gebrauch aller göttlichen Vollkommenheiten und Herrlichkeit verstanden werden können? Wir sind nicht der Meinung. Man kann noch hieher rechnen dasjenige, was Paulus von unserm JEsu bekennet: **Und ob er wol gecreutziget ist in der Schwachheit, so lebet er doch in der Kraft GOttes** 2 Corinth. 13, v. 4. Auch mitten in seiner Erniedrigung, mitten in seinem Leiden und am Creutze selbst, war unser Heiland der Arm des HErrn Jesai. 53, v. 1, die Kraft des Höchsten und der wahrhaftige Sohn GOttes Luc. 1, v. 35, Matth. 27, v. 54. Der Apostel will also allhier etwas mehreres sagen; daher setzet er wolbedächtig hinzu: Christus lebet in der Kraft GOttes. Er beweiset sich nun wircklich als eine Kraft des Höchsten: Er gebrauchet sich nun völlig der göttlichen Vollkommenheiten; da er sich derselben vorher enthalten mußte, das Werck der Erlösung zu vollbringen; da er sich vorher mußte mit Schmertzen und Plagen belegen, creutzigen und tödten lassen, welches alles in der Gestallt eines schwachen Menschen geschahe. Nun aber lebet dieser JEsus in der Kraft GOttes; Nichts kann ihn weiter qvälen und martern; nichts kann ihm und seiner Macht ferner wiederstehen; Er genüsset einer völligen Herrlichkeit; und alles muß ihm wahrhaftig unterthan seyn und zu Gebote stehen. Man wird nicht ordentlich gedencken, wenn man dem Apostel einen andern Verstand andichten will. Dieses nehme man nun alles zusammen, was die Schrift von JEsu so ausdrücklich bekennet, man überlege es etwas genauer; so wird man auch alles das übrige zugeben müssen, was wir in dem vorhergehenden (§ 2) angeführet haben. Ist Christus von GOtt verkläret worden, und in seine Herrlichkeit eingegangen; ist der Heiland mit Preis und Ehre gecrönet; ist er über alles erhöhet; lebet er in der Kraft GOttes; ist ihm eine ewige Gewalt, Reich und Ehre, und die Starcken zum Raube gegeben worden; Was folget hieraus natürlicher und un-

gezwungener, denn dieses, daß er alle natürliche menschliche Schwachheiten und alle Knechtsgestallt müsse abgeleget haben? Ja freylich. Vorher war er schwach, nun ist er starck; Vorher war er ein Knecht und dienete, nun ist er ein HErr über alles und lässet ihm dienen; Vorher war er arm, nun ist er der reichste; Vorher ging er in Knechtsgestallt einher, nun aber herrschet er in göttlicher Gestallt über alles in Ewigkeit; Vorher entsagete er sich des wircklichen Gebrauchs seiner Vollkommenheiten, nun aber gebrauchet er dieselben, ohne daß ihm iemand wiederstehen kann; Vorher mußte er gehorchen und leiden, nun aber fordert er von allen einen vollkommenen Gehorsam, eine göttliche Ehre und geniesset der allervollkommensten Glückseligkeit; Kurtz, vorher war er schwach, nun aber lebet er in der Kraft GOttes, und beweiset seine unendliche Stärcke. Gründe genug, daß unser Heiland nach seinem Leiden und Sterben zum wahrhaftigen Gebrauch aller seiner unendlichen Vollkommenheiten und zum wircklichen Genuß aller seiner Herrlichkeit in der That gekommen sey.

Worinne der Stand der Erhöhung JEsu Christi bestehe.

§. IV. Der Erniedrigung wird den Worten nach eigentlich die Erhöhung entgegen gesetzet: Und so wie man das Niedrige einer Person füglich darinne setzet, wenn sie ihre Vollkommenheiten nicht zeigen und wircklich an den Tag geben kann; so müssen wir auch von derselben mit Grunde sagen können, daß sie wahrhaftig erhöhet worden sey, wenn wir selbige in solche Umstände gesetzet finden, daß sie nunmehro wircklich ihre Vollkommenheiten zeigen, an den Tag legen und gebrauchen könne (S. die eilfte Betrachtung § 2). JEsus mußte sich, als der Erlöser der Menschen, erniedrigen (S. eben das. § 8), sein Zustand aber hat sich geändert, und wir können mit Recht sagen, daß er sich verbessert habe (S. den § 2 und 3). Können wir wol anders gedencken, als daß unser Heiland müsse erhöhet worden seyn? Wir sind allerdings gezwungen, unserm Heilande einen Stand der Erhöhung eben so beyzulegen, wie wir ihm einen Stand der Erniedrigung nach der Wahrheit und der Schrift zugeschrieben haben. Sind nun diese beyde Stände, der

Stand

Stand einer Erniedrigung und der Stand einer Erhöhung, einander vollkommen entgegen gesetzet; so wird es eben keine grosse Mühe kosten zu bestimmen, worinne eigentlich der Stand der Erhöhung unsers JEsu bestehe, da wir schon wissen, was es mit dem Stande seiner Erniedrigung auf sich habe. Der Stand der Erniedrigung unsers JEsu bestund in einer Entäusserung und Enthaltung des Gebrauchs seiner unendlichen und göttlichen Vollkommenheiten, so weit es die Absicht des Erlösungswercks erforderte. Dieses war das wesentliche. Hiemit war verknüpfet eine Annehmung menschlicher Schwachheiten, eine grosse Armuth und Unterthänigkeit; Kurtz, eine vollkommene Knechtsgestallt (S. unf. eilfte Betrachtung § 8 und 11). Was muß denn also der Stand der Erhöhung unsers JEsu seyn? Er muß seyn derjenige Stand unsers JEsu, darinne er seine unendliche und göttliche Vollkommenheiten wircklich und vollkommen gebrauchet, und sich derselben keinesweges mehr enthalten darf. Daß aber ein solcher Stand mit Recht den Namen eines Standes der Erhöhung führen könne, solches lehren uns die Begriffe, welche wir im Anfange dieses Abschnittes angeführet haben. Stehet nun dieser Begriff des Standes der Erhöhung unsers JEsu fest; so werden wir auch leicht das entgegengesetzte von dem, was mit dem Stande seiner Erniedrigung verknüpfet war, daraus folgern und schlüssen können. Ist JEsus das allervollkommenste Wesen, und gebrauchet er sich wircklich und wahrhaftig dieser unendlichen und göttlichen Vollkommenheiten; so muß er ja auch nothwendig ein HErr und wahrer Beherrscher aller Dinge in der That seyn. Wo bleibet also die Unterthänigkeit, da man andern gehorchen und sich nach ihren Willen bequemen muß? Wo bleibet die Armuth, da einem etwas fehlet, welches man in seinen Nutzen verwenden könnte: Er muß auch nothwendig in der That der allerseligste, der allervergnügteste seyn; Er muß sich in der That als der wahre GOtt durch seine Wercke und Handlungen zeigen und zu erkennen geben; wo bleiben aber sodann

die menschliche Schwachheiten? Wo bleibet die Gestallt eines Knechtes? Jene verschwinden, und diese muß wegfallen. Hier muß sich vielmehr in allen das göttliche, eine unendliche Kraft und eine wahrhaftige göttliche Gestallt zeigen und zu erkennen geben. Und hierinne bestehet nun eben der Stand der Erhöhung JEsu Christi, nach welchem unserm Heilande nicht allein alle göttliche Eigenschaften wahrhaftig zukommen, sondern die er auch wircklich gebrauchet. In diesem seinem erhöheten Zustande zeiget er beständig ohne Wiederstand die größte Majestät, Ehre und Gewalt. Er regieret wircklich alles in der größten Unterthänigkeit, daß so gar auch die Teufel, Hölle und Tod ihm gehorchen, und ohne seine Zulassung nichts verrichten können. Daß aber ein solcher Stand der Erhöhung unserm Heilande auch wahrhaftig zukomme; davon wird uns das (im §2 und 3) angeführte nicht den geringsten Zweifel mehr übrig lassen können. Wir haben so wol aus gewissen Gründen durch vernünftige Vernunftschlüsse richtig geschlossen, als auch durch offenbare Zeugnisse der heiligen Schrift zulänglich erwiesen, daß unser Heiland und Erlöser JEsus Christus zum vollkommenen Gebrauch aller seiner göttlichen Vollkommenheiten und Herrlichkeit wahrhaftig gelanget sey; welches das wesentliche des Standes der Erhöhung ausmachet: wir müssen also auch glauben, daß er nach seinem Leiden und Sterben wahrhaftig in diesen Zustand der Erhöhung gesetzt worden sey. Eben daselbst haben wir zugleich dargethan, daß unser Heiland nunmehro alle Knechtsgestallt abgeleget habe, und sich vielmehr nach allen seinen göttlichen Eigenschafften kräftig beweise, und also in rechter göttlicher Gestallt zeige; welches uns noch um desto mehr von der Wahrheit des Standes der Erhöhung unsers JEsu überzeugen kann. Wir sind diesemnach von der Sache selbst völlig überführet, und folglich haben wir auch keine Ursache, den Namen eines Standes der Erhöhung unsers JEsu zu verwerfen; zumalen wir solches Wort selbst in der heiligen Schrift von diesem Zustande unsers Erlösers gebrauchet finden. Man erinnere sich nur derjenigen Stelle, welche man als den Haupt-

spruch in dieser Sache anstehet Philipp. 2, v. 9, 10, 11. Darum hat ihn auch GOtt erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist: daß in dem Namen JEsu sich beugen sollen alle derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind. Und alle Zungen bekennen sollen, daß JEsus Christus der HErr sey, zur Ehre GOttes des Vaters. GOtt hat JEsum erhöhet, oder wie es eigentlich heisset, über alle massen erhöhet; Was wird durch dieses Erhöhen wol verstanden? Können wir wol mit Grund anders antworten, als das Gegentheil von dem Entäussern und Erniedrigen, welches nach dem v. 7 und 8 sich an und bey unserm JEsu gefunden hat. Wir haben aber gezeiget, daß diese Erniedrigung und Entäusserung in einer wahren Enthaltung des Gebrauchs der unserm Heilande mitgetheilten göttlichen Vollkommenheiten bestanden sey (S. unsr. eilfte Betracht. § 8 und 11); Wir müssen folglich glauben, daß der Apostel durch diese entgegengesetzte Erhöhung im Gegentheil einen völligen Gebrauch aller göttlichen Vollkommenheiten bey Christo habe anzeigen wollen. Wer wollte auch nicht derselben den Namen einer übergrossen Erhöhung gerne und willig geben und beylegen? Wo können wir wol etwas höhers gedencken, als in dem wircklichen und wahrhaften Gebrauch aller göttlichen Eigenschaften stehen, und sich in allen wahrhaftig als GOtt bezeigen und darstellen? Wir sehen hier in der That die wahre göttliche Gestallt an Christo, welcher er sich in dem Stande der Erniedrigung entsaget und vielmehr Knechtsgestallt angenommen hatte, in so weit die Erlösung der Menschen solches verlangete. S. den v. 6 und 7. Durch nichts anders zeiget ja GOtt seine wahre göttliche Gestallt, als durch seine Handlungen und göttlichen Wercke, und also durch den wircklichen Gebrauch seiner göttlichen Kräfte und Vollkommenheiten. Hiedurch beweiset GOtt eben, daß er GOtt ist, und auf diese Wercke berufte sich auch Christus, wenn er die Juden von seiner GOttheit zuweilen überzeugen wollte. Diese göttliche Ge-

stallt nun hat Christus vollkommen durch seine Erhöhung erhalten, und dieser völlige und ungestörete Gebrauch aller göttlichen Vollkommenheiten ist ihm durch seine Erhöhung nach dem Sinn des Apostels wahrhaftig zu theil geworden. Der Apostel erkläret sich aber noch ferner, was seine Erhöhung, die er JEsu beyleget, haben und sagen wolle: **GOtt hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist.** Er verstehet hier gewiß keinen leeren Titel und eine blosse Benennung: Dieses wäre gewiß wieder die Gewohnheit und Wahrheit GOttes, der keine Titel ohne die dazu gehörige Vollkommenheiten austheilet, noch austheilen kann. Ein Name ist ein Zeichen, und der wahrhaftige GOtt kann unmöglich etwas bezeichnen, wo nicht das bezeichnete in der That zum Grunde lieget. Hat GOtt also unserm Heilande einen Namen gegeben, so muß er ihm auch die dazu gehörige Vollkommenheiten zugleich mit ertheilet haben. Ist es ein Name über alle Namen, so müssen es auch Vollkommenheiten über alle Vollkommenheiten, gewiß göttliche Vollkommenheiten in ihrer völligen Herrlichkeit und Gebrauch gewesen seyn. Bey GOtt ist sein Name GOtt selbst. Man sehe nur 5 Buch Mos. 6, v. 13, Cap. 10, v. 20. Der Name über alle Namen unsers JEsu muß also auch einen wircklichen und wahrhaften Vorzug vor allen Creaturen andeuten. Uns fällt hiebey noch eins ein. Es ist was bekanntes, daß der allwissende GOtt eine anschauende Erkenntniß aller Dinge besitze, und gar keiner Zeichen und Namen nöthig habe, die Dinge von einander zu unterscheiden. Folget nicht hieraus deutlich, daß, wenn es von GOtt heisset, er kenne die Dinge nach ihren Namen, solches nichts anders bedeute, als daß er die Eigenschaften und Vollkommenheiten der Dinge so kenne und sich vorstelle, wie sie in der That sind? Müssen wir also nicht auch schlüssen, daß, wenn er Dingen Namen gebe, solches bey ihm nichts anders sey, als daß er denselben wahre Vollkommenheiten wircklich mittheile? Es sind folglich die Worte des Apostels also zu verstehen, daß GOtt unserm Heilande Vollkommenheiten über alle Vollkommenheiten, das ist, wahr-

haftig

haftig göttliche Vollkommenheiten in der größten Herrlichkeit und zu einem wircklichen Gebrauch gegeben habe. Sollte aber auch Paulus auf einen äusserlichen Namen gezielet haben; so müssen wir doch glauben, wo wir der Wahrheit GOttes nicht zu nahe treten wollen, daß derselbe auf das vollkommenste mit den innerlichen Vollkommenheiten unsers JEsu müsse überein gestimmet haben, die er durch die Erhöhung erhalten. Unsere Lehre wird dadurch nichts von ihrem Ansehen, und JEsus nichts von seiner Hoheit verlieren. Wie? wenn wir sagen wollten, daß Paulus auf den Namen **GOttes Sohn** gezielet habe, davon es beym Luca Cap. 1, v. 35 heisset: **das Heilige wird Gottes Sohn genennet werden.** Wir sehen darinne nichts ungereimtes. JEsus war der Sohn GOttes: die Sache stimmte mit dem Namen völlig überein. In dem Stande der Erhöhung aber, davon hier die Rede ist, sollte sich erst unser Heiland, nach und durch den vollkommenen Gebrauch aller seiner unendlichen und göttlichen Vollkommenheiten, als den wahren Sohn GOttes, ja als wahren GOtt recht beweisen und zeigen; da er vorhin als ein schwacher Mensch nach der Absicht der Erlösung der Menschen sich meistens geoffenbaret und dargestellet hatte. In dem Stande seiner Erhöhung sollte sich JEsus als ein vollkommener Beherrscher und HErr aller Creaturen beweisen, und wahre göttliche Ehre von allen und ieden fordern; da er vorher GOtt seinem himmlischen Vater Gehorsam geleistet hatte, und der Obrigkeit und seinen Eltern unterthan gewesen war. Nunmehr sollte alle Welt erkennen, daß **Christus über Todte und Lebendige ein HErr sey.** Nun sollen **ihm alle Knie sich beugen, und alle Zungen sollen GOtt**, JEsum als einen wahren GOtt, **bekennen** Röm. 14, v. 9, 11. Und diese göttliche Ehre verlanget nun auch Paulus von allen, daß sie selbige dem erhöheten Heilande erweisen sollen. Er setzet deswegen annoch hinzu: **daß in dem Namen JEsu sich beugen sollen alle derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind; Und alle Zungen**

bekennen, daß JEsus Christus der HErr sey. Gewiß keine geringe, sondern eine ausnehmende, ja in der That eine göttliche Ehre. Ist die Ehre oder Verehrung nichts anders, als eine Vorstellung der Vollkommenheiten, oder ein Urtheil von den Vollkommenheiten, desjenigen, welchen man zu ehren gedencket; so wird man allerdings gezwungen seyn zu glauben, daß die Ehre und Verehrung eines andern keine andere mit Grund seyn könne und müsse, als seine Vollkommenheiten wahrhaftig sind. Der Apostel hat in den ersten kurtz vorhergehenden Worten unsers Spruchs zulänglich zu verstehen gegeben, daß unser Heiland erhöhet, und daß er dadurch in den völligen und wircklichen Gebrauch aller seiner wahrhaftig unendlichen und göttlichen Vollkommenheiten gesetzet worden sey. Ein ieder muß also von selbsten schlüssen, daß der Apostel in diesen gleich damit verknüpften Worten von keiner andern, als einer wahrhaftig göttlichen Verehrung rede, welche ihm alle und iede vernünftige Creaturen so wol in der That als auch mit Worten zu erweisen schuldig sind. Wer will sich annoch unterstehen, unsern Begriff von dem Stande der Erhöhung unsers JEsu weiter zu tadeln? Wer erkühnet sich noch, selbigen unserm Heilande mit Grund, ja nur mit dem geringsten Schein abzusprechen? Es bleibet demnach eine in GOttes Wort fest gegründete Wahrheit unsers christlichen Glaubens: JEsus ist nach seinem Leiden und Sterben wahrhafftig erhöhet; Er ist in den wircklichen und völligen Gebrauch aller seiner göttlichen Vollkommenheiten gesetzet worden; JEsus hat alle Knechtsgestallt abgeleget, und er regieret iezt wahrhaftig in einer vollkommenen göttlichen Gestallt (*). Und so finden wir auch unsern JEsum iezt in seinem Stande einer wahren

(*) Da wir auf solche Art den Begriff von der Erhöhung JEsu Christi deutlich bestimmet und zulänglich erwiesen haben; so wollen wir iedoch hiedurch gar nicht leugnen, daß man dieses Wort auch in einem andern Verstande antreffe, wenn von Christo gesaget wird, daß er erhöhet worden sey. So gar die Schrift selbst gebrauchet dieses Wort der Erhöhung von Christo: 1) wenn sie von seiner Creutzigung redet, dadurch er von der Erden nach dem Vorbild jener ehernen Schlangen wahrhaftig und natürlich erhöhet worden ist S. Joh. 3, v. 14. Cap.

wahren Erhöhung in GOttes Wort vorgestellet und abgebildet. Wir wollen einige Zeugnisse der Schrift anführen; wodurch wir in unserm Glauben noch mehr werden gestärcket werden können. Nunmehro wird unser JEsus mit Recht dargestellet als **ein Fürst der Könige auf Erden**; Nun kan er selbst mit Wahrheit von sich sagen, daß er in der That sey **das A und O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte**, der ewige GOtt selbst, **der HErr**, der Jehovah, **der da ist und der da war und der da kommt**, der Allmächtige, der unveränderliche GOtt; **daß er lebe von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Höllen und des Todes**, oder, daß er Tod, Teufel und Hölle wahrhaftig in seiner Gewalt und ihm unterworffen habe Offenb. Joh. 1, v. 5, 8, 11 und 18. Was kan wol deutlicher von dem ietzigen Zustande der Erhöhung unsers JEsu zeugen, als die Vorstellung Johannis in seiner Offenbar. Cap. 19, v. 11 mit folg.? **Und ich sahe, schreibet er, den Himmel aufgethan, und siehe, ein weiß Pferd, und der darauf saß, hieß treu und wahrhaftig, und richtet und streitet mit Gerechtigkeit. Und seine Augen**

Cap. 8, v. 28, Cap. 12, v. 32; 2) wenn sie von der Predigt des Evangelii redet, darinne JEsus als eine Fahne allen Völkern, auch den Heiden, vorgestellet wird, damit sie sich zu ihm bekehren, und in ihm Ruhe und Friede suchen können Jesai. 11, v. 10. Es wird aber ein ieder leicht erkennen, daß der Apostel in unserm Hauptspruche Philipp. 2, v. 9 von einer ganz andern Erhöhung rede. Er redet von der Erhöhung, welche die Person Christi selbst angehet, und einen vorhergehenden Stand der Erniedrigung unsers JEsu voraussetzet; wornach also auch diese Erhöhung zu erklären ist, wie wir denn ebenfalls gethan haben. So finden wir auch, daß die alten Kirchenväter die Aufnahme der Menschheit in die Gemeinschaft der göttlichen Natur eine Erhöhung Christi nennen. Die Schrift aber nennet dieses die Menschwerdung des Sohnes GOttes, und gebrauchet davon niemalen das Wort der Erhöhung; sie redet von einer solchen Erhöhung JEsu, welche seine gantze Person angehet, und einen Stand einer wahrhaften Erniedrigung voraussetzet. Wir haben also auch keinen Grund, uns an diesem von einigen Vätern der Kirche angeführten Gebrauch des Worts der Erhöhung Christi, welcher gar nicht einmal schriftlich ist, etwas zu kehren,

sind wie eine Feuerflamme, und auf seinem Haupte viel Kronen, und hatte einen Namen geschrieben, den niemand wußte, denn er selbst. Und war angethan mit einem Kleide, das mit Blute besprenget war, und sein Name heißt GOttes Wort. Und aus seinem Munde ging ein scharf Schwerdt, daß er damit die Heiden schlüge, und Er wird sie regieren mit einer eisernen Ruthe. Und Er tritt die Kelter des Weins, des grimmigen Zorns des allmächtigen GOttes. Und hat einen Namen geschrieben auf seinem Kleide, und auf seiner Hüften also: Ein König aller Könige, und ein HErr aller Herren. Wer siehet hier nicht unsern JEsum in der vollkommensten Hoheit und Herrlichkeit? Wer erblicket ihn hier nicht, als den gerechtesten und höhesten Richter über alles? JEsus lebet wahrhaftig in einem Stande der Erhöhung, der seines gleichen nicht hat. Wie kann es fehlen, daß nicht auch unserm JEsu eine wahrhaftig göttliche Ehre sollte erwiesen werden? Da fielen die vier Thiere und die vier und zwantzig Aeltesten vor das Lamm, und hatten ein ieglicher Harfen und güldene Schalen voll Räuchwercks, welches sind die Gebete der Heiligen. Und sungen ein neu Lied, und sprachen: Du bist würdig zu nehmen das Buch und aufzuthun seine Siegel: : Und die Menge der Engel sprach mit grosser Stimme: das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft, und Reichthum, und Weisheit, und Stärcke, und Ehre, und Preis und Lob Offenb. Joh. 5, v. 8, 9, 11 und 12. Kann man diese Verehrung JEsu wol anders, als eine göttliche Ehre, heissen? Und es sollen auch unsern Heiland alle Engel GOttes anbeten Ebräer 1, v. 6. Gewiß, eine unbegreiffliche, eine unaussprechliche Hoheit und Herrlichkeit unsers JEsu! Litte vormalen in dem Stande der Erniedrigung unser JEsus alles mit der größten Gelassenheit, und bat er mit der größten Sanftmuth für seine Missethäter und Feinde;

de; so finden wir ihn iezt gantz anders in seiner Erhöhung: **Des Menschen Sohn wird kommen in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, denn wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit. Und es sollen vor ihm alle Völcker versammlet werden** Matth. 25, v. 31, 32. **Der HErr JEsus wird offenbaret werden vom Himmel, sammt den Engeln seiner Kraft. Und er ist bereit mit Feuerflammen Rache zu geben über die, so GOtt nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers HErrn JEsu Christi** 2 Thessal. 1, v. 7, 8. Gründe genug zur Ueberzeugung, daß JEsus wahrhaftig in dem Stande der Erhöhung lebe, seine göttliche Vollkommenheiten wircklich ohne Wiederstand gebrauche, und sich in allen als den allmächtigen GOtt, als einen HErrn über alles, und als einen Beherrscher aller Dinge beweise.

§. V. Nachdem wir also die wahre Beschaffenheit des Stan- Nach welcher Natur Christus erhöhet worden ist.
des der Erhöhung, nach Anleitung und Maßgebung der heiligen Schrift, deutlich erkläret und bestimmet haben; nachdem wir mit unwiedersprechlichen Gründen gezeiget und dargethan haben, daß der Stand der Erhöhung unsers Heilandes JEsu Christi in dem wahren und völligen Gebrauch aller seiner göttlichen Vollkommenheiten, und in der größten Herrlichkeit und Majestät unsers JEsu bestehe (S. den § 2, 3 und 4): So wird es nunmehro auch nicht schwer fallen, alle übrige Umstände dieses so erhabenen und vortreflichen Standes unsers JEsu vollkommen und deutlich zu erklären und zu beweisen. Wollen wir wissen, wer derjenige sey, welcher erhöhet worden ist? Die Antwort ist leicht: derjenige JEsus, derjenige Erlöser und Heiland der Menschen, welcher kurtz vorher erniedriget gewesen und in wahrer Knechtsgestallt einhergegangen ist. Fragen wir aber weiter: Nach welcher Natur denn Christus eigentlich erhöhet worden ist? indem er GOtt und Mensch in einer Person ist. So ist auch hierauf leicht zu antworten: Nach derjenigen Natur ist Christus erhöhet worden, nach welcher er vorher erniedriget

gewesen ist, und nach derjenigen Natur hat unser JEsus eine wahre göttliche Gestallt erlanget, und den vollkommenen Gebrauch der unendlichen göttlichen Vollkommenheiten erhalten, nach welcher er die göttliche Gestallt vorher abgeleget und Knechtsgestallt angenommen, und nach welcher er sich vorher des Gebrauchs der unendlichen göttlichen Vollkommenheiten entäussert hatte. Wir wollen uns deutlicher erklären. Wir wissen, daß die menschliche Natur Christi unmittelbar diejenige gewesen ist, nach welcher er erniedriget worden ist. In so weit aber die Gottheit Christi der persönlichen Vereinigung wegen, wodurch aus den beyden Naturen in Christo ein eines, ein einziger Erlöser geworden ist, ihr alles zueignet, was unmittelbar der Menschheit Christi zukommt (S. uns. 3te Betrachtung); in so weit mußten wir auch sagen, daß die göttliche Natur in Christo und der gantze Christus war erniedriget worden, und eine Knechtsgestallt angenommen hatte (S. uns. eilfte Betrachtung § 10); Und eben so ist es auch mit dem Stande der Erhöhung unsers Heilandes beschaffen. Eigentlich und unmittelbar ist Christus nach seiner menschlichen Natur nur erhöhet worden; Nach dieser seiner Menschheit ist JEsus nur unmittelbar zu dem vollkommenen Gebrauch aller seiner göttlichen Vollkommenheiten und Herrlichkeit gelanget; und als Mensch hat er nur die wahre göttliche Gestallt, die größte Majestät und Herrlichkeit eigentlich erhalten. Diese seine menschliche Natur war nur einer Veränderung, einer Verbesserung, und also auch einer Erhöhung eigentlich fähig. Als GOtt war er schon vorher, auch in dem Stande der Erniedrigung, der allerhöchste, und wir können auch bey einer wahrhaftigen GOttheit eine Trennung des Gebrauchs von den göttlichen Eigenschaften selbst unmöglich gedencken: Als GOtt war er also, vermöge der göttlichen Natur selbst, nothwendig und unveränderlich der Allerhöchste und Herrlichste. Nur nach seiner menschlichen Natur war also Christus einer Erhöhung fähig; und diese ist auch nur eigentlich und unmittelbar erhöhet worden. Weil aber die GOttheit Christi und unser Heiland sich alles dasjenige

nige aus dem Grunde der persönlichen Vereinigung zueignet und zuschreibet, was nur eigentlich der menschlichen Natur zukommt; so können und müssen wir auch sagen, daß die Erhöhung ebenfalls der göttlichen Natur Christi, und dem gantzen Erlöser, vermittelst der persönlichen Vereinigung, zukomme. Christus ist also erhöhet, seine göttliche Natur ist erhöhet; eigentlich und unmittelbar aber ist nur die menschliche Natur in Christo erhöhet worden. So wie GOtt geoffenbaret ist im Fleisch, so wie GOtt Mensch gebohren ist; eben so ist er auch erniedriget und erhöhet im Fleisch, durch die Vereinigung mit der menschlichen Natur. Hier ist nichts wiedersprechendes. Anders können wir auch die Sprüche heiliger Schrift unmöglich verstehen. In der Hauptstelle von dieser Lehre heisset es: **JEsus Christus**, dem wir gleich gesinnet seyn sollen, **erniedrigte sich selbst. Darum hat ihn**, eben denselben JEsum Christum, der sich zuvor erniedriget hatte, **auch GOtt erhöhet** u. s. w. Philipp. 2, v. 8, 9. Der Apostel redet von dem gantzen Christo, als GOtt und Mensch in einer Person; hauptsächlich und eigentlich aber siehet er auf seine menschliche Natur, als in welcher er unter den Menschen gewandelt, und sich ihnen auch als ein wahres Beyspiel dargestellet hat. Und so muß denn auch die ihm beygelegte Erhöhung verstanden und angenommen werden. Der Verfasser des Briefes an die Ebräer Cap. 2, v. 9 saget: **daß JEsus durchs Leiden des Todes gekrönet sey mit Preis und Ehre.** Nach welcher Natur aber hat unser JEsus eigentlich gelitten und den Tod geschmecket? War es nicht seine menschliche Natur? Jedennoch aber hat die göttliche Natur ihr vermittelst der persönlichen Vereinigung beydes zugeeignet, und so wol dem Leiden als dem Tode eine unendliche Kraft und Würde mitgetheilet (S. unf. 13te Betrachtung §9 und 15). Müssen wir daher nicht glauben, daß der Heilige Geist in den angeführten Worten eben so in Ansehung der Erhöhung und Krönung Christi wolle verstanden seyn? Wir können auch mit Grund behaupten, daß der Heilige Geist mit diesen Worten, darinne er die

Erhöhung

Erhöhung Christi als eine Krönung Christi vorstellet, allerdings mag gezielet haben auf die schimpfliche Krönung unsers JEsu in seinem Stande der Erniedrigung mit der Dornenkrone, Matth. 28, v. 28, 29, 30. Wurde diese Krone nicht eigentlich der Menschheit Christi aufgesetzet, und betraff nicht dieser Schimpf unmittelbar seine menschliche Natur, vermittelst der persönlichen Vereinigung seiner GOttheit mit dieser menschlichen Natur aber erst seine göttliche Natur? Wir haben also Grund, auch diese herrliche Krönung der Ehren unsers JEsu eben so und nicht anders zu verstehen. Christus ist demnach unmittelbar nach seiner menschlichen Natur mit Preis und Ehre gekrönet oder erhöhet worden; Er ist aber auch, vermittelst der persönlichen Vereinigung nach seiner göttlichen Natur, und als der gantze Erlöser JEsus Christus, gekrönet und erhöhet mit Preis und Ehre. Wir brauchen keine mehrere Beweise, die Wahrheit unserer Gedancken aus der Schrift zu bekräftigen.

Wer Christum erhöhet hat.

§. VI. Bestehet der Stand der Erhöhung unsers Heilandes JEsu Christi in einem vollkommenen Gebrauch der göttlichen und unendlichen Eigenschaften, wie auch in einer vollkommenen Hoheit, Herrlichkeit, Majestät, Ehre und Gewalt unsers JEsu (§ 4); so wird ein ieder gar leicht einsehen und überhaupt zugeben, daß die Erhöhung JEsu, als eine Handlung betrachtet, wodurch der Erlöser in den Stand der Erhöhung gesetzet worden, GOtt dem Allmächtigen müsse zugeschrieben werden. Wer kan wol einem andern den Gebrauch göttlicher Vollkommenheit schencken? wer kan wol einem andern eine göttliche Herrlichkeit, Majestät und ein vollkommenes Recht sammt dem Gebrauch desselben, göttlich verehret und angebetet zu werden, mittheilen und geben, ausser der unendliche GOtt selbst, welchem dieses alles nur allein zukommt? Man möchte hier mit Recht sagen können: Was einer nicht hat und worzu er keine zureichende Kräfte besitzet, das kann er auch keinem andern geben und mittheilen. Wir glauben nicht, daß die menschliche Einsicht so schwach sey, daß sie hierwieder noch einen

Zweifel

Zweifel sollte hegen können. Es kann im geringsten nicht geleugnet werden, daß GOtt Christum erhöhet hat. Wir finden aber hiernächst gar keinen Grund, weder in den Begriffen selbst, noch auch in der heiligen Schrift, weswegen wir diese göttliche Handlung einer eintzigen Person des einigen göttlichen Wesens gantz allein sollten zuschreiben und beylegen dürfen. Wir finden hier nichts von denen Merckmalen, wodurch wir sonsten die sogenannten persönlichen göttlichen Handlungen unterscheiden, welche wir nur einer Person des götlichen Wesens allein beylegen dürfen. Wir finden vielmehr, daß diese göttliche Handlung sich auf etwas ausser dem göttlichen Wesen beziehet, welches ein Kennzeichen derjenigen göttlichen Handlungen ist, welche wir allgemeine nennen, und allen dreyen Personen beylegen müssen. Wir haben also Ursach zu glauben, daß die Erhöhung JEsu Christi eine solche Handlung ist, welche allen dreyen Personen der GOttheit, dem Vater, dem Sohne und dem Heiligen Geiste zukommt. GOtt der Vater hat also nicht allein Christum erhöhet, sondern der Sohn GOttes hat sich auch selbst erhöhet, wie auch der Heilige Geist. Die Einigkeit des göttlichen Wesens giebet allen dreyen Personen des göttlichen Wesens auch ein gleiches Recht an dieser göttlichen Handlung. Weil aber der Vater die erste Person in dem göttlichen Wesen ist, so eignet auch die heilige Schrift diese Erhöhung Christi demselben besonders ausdrücklich zu, iedoch so, daß die andern Personen davon keinesweges ausgeschlossen werden. Also bittet unser Heiland von dem Vater seine Verklärung beym Joh. 17, v. 5: **Und nun verkläre mich, du Vater, bey dir selbst mit der Klarheit, die ich bey dir hatte, ehe die Welt war.** So heisset es auch Ebräer 1, v. 13, daß der Vater zu dem Sohn gesagt habe: **Setze dich zu meiner Rechten**, ingleichen Cap. 2, v. 10: daß GOtt der Vater den **Hertzog der Seligkeit der Menschen durch Leiden vollkommen gemacht habe.** Was nun aber der Sohn siehet den Vater thun, das thut gleich auch der Sohn Joh. 5, v. 19: Folglich hat sich auch der Sohn

GOttes selbst erhöhet. Die Schrift gestehet es selbst ausdrücklich, wenn sie von Christo saget: **Er wird trincken vom Bach auf dem Wege; darnach wird er das Haupt empor heben** Psal. 110, v. 7. JEsus wird erst leiden, und nach ausgestandenem Leiden wird er durch eigene Kraft erhöhet werden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen. Woraus wir denn auch zugleich erkeñen, daß seine menschliche Natur hievon ebenfalls keinesweges ausgeschlossen sey. **Christus entäusserte sich selbst und nahm Knechtsgestallt an** Philipp. 2, v. 7; wir müssen also auch sagen, daß er die Knechtsgestallt wieder abgeleget, und die göttliche Gestallt und den vollkoñenen Gebrauch aller seiner unendlichen Vollkommenheiten, aus eigener Kraft auch nach seiner menschlichen Natur, wieder angenommen, und also sich selbst, auch nach seiner menschlichen Natur, erhöhet habe. Wir finden ja auch, daß unser Heiland dieses in Ansehung eines besondern Stücks seines Standes der Erhöhung ausdrücklich behauptet, wenn er beym Joh. 10, v. 17 und 18 saget: **Darum liebet mich mein Vater, daß ich mein Leben lasse, und daß ich es wieder nehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe es Macht zu lassen, und habe es Macht wieder zu nehmen.** Was haben wir nun für Grund, daß wir nicht auch in Ansehung der übrigen Stücke, und folglich auch der Erhöhung überhaupt, ein gleiches behaupten wollten? Daß aber alle drey Personen der GOttheit durch eine eintzige unzertrennliche Handlung diese Erhöhung JEsu Christi gewircket und zum Stande gebracht haben, solches erkennen wir auch daher, daß die Schrift ohne besondere Einschränckung selbige GOtt zueignet und beyleget. So heisset es ausdrücklich in der Hauptstelle von dieser Lehre: **Darum hat ihn auch GOtt**, der dreyeinige GOtt, **erhöhet** Philipp. 2, v. 9. Wir haben keinen Grund, einzuschräncken, wo uns die Schrift nicht Gelegenheit und Ursache dazu an die Hand giebet und solches anzeiget.

§. VII.

§. VII. Es ist noch übrig, daß wir auch bestimmen: Ob Christus den Stand seiner Erhöhung durch sein Leiden und Sterben ihm selbst verdienet habe? Sehen wir unsern JEsum als GOtt und Menschen in einer Person an; so müssen wir allerdings zugestehen, daß er, von dem ersten Augenblick seiner persönlichen Vereinigung, auch nach seiner menschlichen Natur, in den Gebrauch aller göttlichen Vollkommenheiten und in die Gemeinschaft der wahrhaftig göttlichen Herrlichkeit gelanget und gekommen sey. Indem der Sohn GOttes war Fleisch geworden und die Menschheit angenommen hatte; so hatte auch derselbe dieser alle seine thätige Vollkommenheiten mitgetheilet, und seine menschliche Natur aller seiner göttlichen Herrlichkeit vollkommen theilhaftig gemachet (S. unf. 3te Betrachtung). Die menschliche Natur unsers JEsu aber hat sich des wircklichen Gebrauchs der ihr mitgetheilten Vollkommenheiten in so weit geäussert, als das Werck der Erlösung der Menschen solches verlanget hat. Nachdem solches vollendet ist, gebrauchet sie sich aller ihrer mitgetheilten göttlichen Vollkommenheiten mit völliger Majestät und vollkommener Herrlichkeit. Es folgete also nur eines auf das andere. Und nachdem Christus das verrichtet, und die Erlösung der Menschen vollbracht hatte, weswegen er sich des Gebrauchs der göttlichen Vollkommenheiten entsaget hatte; so war es allerdings nothwendig und eine wahre Folge, daß er sich desselben nicht weiter enthielte, sondern vielmehr seine göttliche Vollkommenheiten in ihrer größten Herrlichkeit zeigete und selbige wircklich gebrauchte. Stellen wir uns nun ein Verdienst vor, so lehret uns schon der gemeinste Begriff davon, daß es eine Handlung seyn müsse, wodurch wir etwas erwerben, welches wir noch nicht haben, und wozu wir auch gar kein vollkommenes Recht gehabt haben. Denn haben wir etwas schon gehabt, so dürfen wir es nicht erst verdienen und erwerben; Und eben dieses ist auch nicht nöthig, wenn wir schon ein vollkommenes Recht auf eine gewisse Sache haben. Das Verdienst, die Handlung wäre in so weit unnütz; indem die Sache, wie voraus

Ob Christus seine Erhöhung verdienet habe?

gesetzet wird, schon völlig unsere und keines andern ist. Man mache nun die Anwendung auf Christum und seine Erhöhung. Mit was Grund wollen wir also sagen, daß Christus ihm seine Erhöhung durch sein Leiden und Sterben sollte verdienet, und selbige seinem himmlischen Vater abverdienet haben? Er hat ja schon alles gehabt, und hat sich ja des Gebrauchs seiner göttlichen Vollkommenheiten nur deswegen enthalten, damit er leiden und sterben, und das menschliche Geschlecht erlösen könnte. Man suchet in der That wiedersprechende Dinge zu verbinden und zu vereinigen, wenn man sagen will, daß Christus sich durch sein Leiden die Erhöhung verdienet habe. Die Schrift saget daher auch nirgends, daß Christus sich etwas verdienet habe. Sie lehret und unterrichtet uns vielmehr, daß er durch sein Leiden und Sterben nur uns armen Menschen die Seligkeit erworben und zu wege gebracht habe, welche uns allerdings fehlete, und worzu wir ohne dem im geringsten kein Recht hatten. Christus ist die Versöhnung für unsere Sünde 1 Joh. 2, v. 2. Er lässet auch sein Leben für die Schaafe Joh. 10, v. 15. Wir können also mit Recht zwar sagen, daß der Erlöser JEsus Christus uns, nemlich allen Menschen, den Himmel erworben habe; keinesweges aber, daß er sich selbst den Stand der Erhöhung seine unaussprechliche Herrlichkeit verdienet und GOtt seinem Vater abverdienet habe (*). Wir haben also im geringsten keinen

(*) Wollte man aber die menschliche Natur Christi an und vor sich betrachten, so düncket uns, daß man wol sagen könne, daß selbige die durch die Erhöhung erlangte Herrlichkeit ihr verdienet habe. Und wir sehen darinne nichts gefährliches, und der Lehre unsers christlichen Glaubens nachtheiliges, wenn einer dergleichen Redensart brauchen wollte. Wir wollen dieses einiger massen beweisen. Wir sind gewohnt, dasjenige ein Verdienst zu heissen, welches zu erlangen unsere eigene Handlungen und Thaten einen zureichenden Grund in sich enthalten; als, wenn die Handlungen eines Knechts einen zureichenden Grund in sich halten, den Lohn von dem Herrn zu fordern, so sagen wir, daß derselbe sein Verdienst sey. Sehen wir nun die menschliche Natur Christi an und vor sich an, so gar noch vor der persönlichen Vereinigung; so verlangete ja das ewige Bündniß des Sohnes GOttes mit seinem himmlischen Vater, daß er diese menschliche Natur annehmen, darinne leiden, und sodann erhöhet

keinen zureichenden Grund, daß wir die Redensarten der Schrift, welche einiger massen ein Verdienst anzeigen, iedoch aber auch von einer nothwendigen Folge des einen auf dem andern verstanden werden können, sogleich in dem erstern Verstande annehmen wollen; da uns doch die ietzo angeführten Gründe vielmehr verbinden, daß wir selbige in dem letztern Verstande ohne alles Verdienst annehmen müssen. Wenn also der Apostel Paulus saget: **Darum hat ihn auch GOtt erhöhet** Philipp. 2, v. 9; so haben wir nicht zu gedencken, daß das vorher angeführte Leiden und der Gehorsam unsers JEsu als eine verdienstliche Ursache dieser Erhöhung anzusehen sey. Der Apostel will nur die genaue Verbindung des einen mit dem andern anzeigen, und der Heiland selbst giebet uns den Grund zu dieser Erklärung an die Hand, wenn er sich Luc. 24, v. 26 also ausdrucket: Mußte nicht Christus solches leiden, und mußte er nicht darauf zu seiner Herrlichkeit eingehen? Wer will nun wol hieraus ein Verdienst des letztern durch das erstere erzwingen? Die Natur der Sache selbst erfordert ein gleiches. Christus unser Erlöser und Heiland hat diesemnach durch sein Leiden und Sterben ihm keinesweges seine Erhöhung verdienet; ob er gleich

erhöhet und gecrönet werden sollte. Sie hatte also ohne Absicht auf das Leiden gar kein Recht, die Erhöhung zu fordern. Da sich nun die menschliche Natur Christi beqvemete, zu leiden, und durch ihre Aufführung zu der Erlösung der Menschen dasjenige beyzutragen, was von ihr erfordert werden konnte; so müssen wir allerdings gestehen, daß sie durch diese ihre gantze Aufführung einen zureichenden Grund in sich gehalten habe, ihre Erhöhung mit allem Rechte zu fordern, und auch davon, daß selbige Erhöhung vermöge des allerweisesten göttlichen Schlusses ihr habe zu theil werden müssen. Was ist nun klärer, als daß wir also sagen können: die menschliche Natur Christi habe durch ihre Aufführung selbige Erhöhung verdienet. Wir sehen gar nicht, was daraus unserer Lehre für Nachtheil zuwachsen sollte, wenn sich iemand solchergestallt erklären, und in dieser Lehre nach solcher Erklärung ein Verdienst behaupten wollte. Weil aber die Schrift von der menschlichen Natur Christi immer in der persönlichen Vereinigung mit der göttlichen redet, und daher niemalen von einem Verdienst gedencket; solches auch sodann nicht stat finden kann: So gehen auch wir am sichersten, wenn wir uns dieser Redensart enthalten, und die Erhöhung JEsu nur als eine ordentliche Folge auf sein Leiden und Sterben ansehen.

denen Menschen dadurch den Himmel und die ewige Seligkeit allerdings erworben hat.

Der Stand der Erhöhung unsers JEsu ist ewig.

§. VIII. Haben wir bewiesen, daß der Stand der Erhöhung unsers JEsu Christi in einem vollkommenen und wircklichen Gebrauch aller seiner göttlichen Vollkommenheiten, und in dem Besitz einer unendlichen Majestät und Herrlichkeit, bestehe (S. den § 4), wozu er nach vollbrachter Erlösung der Menschen durch sein Leiden und Sterben gelanget ist (§ 7); haben wir hienächst auch schon längst dargethan, daß die persönliche Vereinigung und die Mittheilung der göttlichen Eigenschaften, welche der menschlichen Natur geschehen ist, ewig sey, und beständig daüre (S. uns. 3te Betrachtung § 16): So kann gewiß nichts leichter denn dieses zu begreifen seyn, daß dieser Stand der Erhöhung JEsu Christi ebenfalls ohne Aufhören in alle Ewigkeit fortdauren müsse. Man führe uns doch einmal den geringsten Grund an, woraus das Ende und das Aufhören dieses erhöheten Zustandes JEsu erfolgen könnte. Wollten wir uns dieses einbilden, wir meinen, daß der Stand der Erhöhung JEsu ein Ende nehmen sollte; so müßten wir allerdings annehmen, daß unser JEsus entweder sich noch einmal erniedrigen müßte, oder auch, daß so gar die persönliche Vereinigung der beyden Naturen in Christo einmal gäntzlich aufhören müßte. Da aber die Erlösung der Menschen völlig vollbracht ist, wozu er eben als der Erlöser bestimmet gewesen ist Ebräer 7, v. 27 und Cap. 9, v. 12; so ist das erste gantz ohne Grund, das letztere aber ist völlig ungereimt. Und wer sollte auch sonst wol unsern JEsum aus dem Stande der Erhöhung wieder heraus setzen? Nicht GOtt, denn dieser hat ihn eben erhöhet; Noch viel weniger aber eine Creatur, welche viel zu schwach dazu sind, da sie vielmehr als seine wircklichen Unterthanen ihm in allen zu Gebote stehen müssen. Der Stand der Erhöhung unsers JEsu dauret beständig in alle Ewigkeit. Unsere Offenbarung bekräftiget auch diese unsere Wahrheit mit ausdrücklichen Worten. Was kann deutlicher seyn, als wenn der Prophet Daniel Cap. 7, v. 14 von dem Stande der Erhöhung des Men-

schen-

schensohns saget: **Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet, und sein Königreich hat kein Ende.** Der Prophet häufet fast seine Ausdrücke von der Ewigkeit; damit er seiner Wahrheit einen vollkomenen Nachdruck geben, und seinen Lesern allen Zweifel gäntzlich benehmen möge. Der Prophet Jesaias hat in seinem Cap. 53 eine gleiche Absicht, nemlich diese Wahrheit durch verschiedene Ausdrücke und Redensarten recht nachdrücklich zu befestigen. Bald heisset es: Der Meßias unser Heiland werde in die Länge leben; bald aber fraget er: Wer will seines Lebens Länge ausrechnen? Und was verlangen wir wol mehr? Unser erhöhete JEsus saget selbst von sich: **Siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit** Offenb. Joh. 1, v. 18. Und mit was Recht hätte auch der Apostel Paulus Philipp. 2, v. 9 den unserm Heilande gegebenen Namen einen **Namen über alle Namen** nennen können, wenn er einmal wieder wegfallen, und der Stand der Erhöhung unsers JEsu, worauf er sich beziehet, wircklich ein Ende nehmen sollte? Unumstößliche Gründe, daß der Stand der Erhöhung unsers Erlösers JEsu Christi wahrhaftig ewig dauren müsse, und auf keine Art und Weise ein Ende nehmen könne.

Die göttlichen Absichten bey dem Stande der Erhöhung.

§. IX. Es wird noch übrig seyn, daß wir auch mit wenigen erörtern und zeigen: Warum denn unser Heiland JEsus Christus erhöhet worden ist, oder, daß wir die Absichten des Standes der Erhöhung JEsu etwas deutlicher aus einander setzen. Wir werden nicht irren, wenn wir behaupten, daß besonders drey Absichten der unendlichen Weisheit GOttes sich hiebey zu erkennen gegeben haben. Die erste Absicht gehet auf uns Menschen, die andere auf den erhöheten JEsum selbst, und die dritte auf GOtt. Wir wollen selbige nach einander ansehen. Es ist was bekanntes, daß durch eine Absicht nichts anders, als dasjenige verstanden werde, welches ein vernünftiges Wesen durch ein anders, welches das Mittel dazu genennet wird, zu erhalten gedencket. Die Absichten GOttes bey dem Stande der Erhöhung unsers JEsu sind demnach dasjenige, was die höchste Weisheit durch das Mittel der Erhöhung

Christi

Christi zu erhalten gesuchet hat; davon wir gesagt haben, daß sich drey derselben finden, welche wir nunmehro beweisen müssen. Die Absicht des Standes der Erniedrigung unsers Erlösers in Ansehung der Menschen war hauptsächlich diese, daß er uns besonders durch sein Leiden und Sterben mit GOtt wiederum versöhnen, und durch sein Blut und seinen thätigen Gehorsam eine völlige Genugthuung bey GOtt für uns, und uns ein vollkommenes Recht zu allen geistlichen Gaben und Gütern, und den Himmel wieder erwerben möchte (S. unsr. eilfte Betrachtung § 14 und die 13te Betrachtung § 23). Sollten aber nun die Menschen von diesen durch Christum ihnen erworbenen Schätzen einen wahren Nutzen haben; so war es allerdings nöthig, daß sie von der Vollgültigkeit des Verdienstes und der Genugthuung JEsu vollkommen möchten gewiß und überzeuget seyn: Es war nöthig, daß der Erlöser JEsus Christus in einen solchen Zustand gesetzet würde, damit er uns sein gantzes Verdienst und alle seine uns erworbene Güter und Gaben auch ohne alle Hinderniß mittheilen und schencken konnte. Wie hätte aber dieses geschehen können, wenn der Heiland und Erlöser beständig in dem Stande der Erniedrigung verblieben, und ausser den vollkommenen wircklichen Gebrauch aller seiner göttlichen Vollkommenheiten gesetzet gewesen wäre? Wodurch hätte sodann wol unsere Uiberzeugung gegründet werden können, daß die Genugthuung und Erlösung der Menschen durch Christum zureichend gewesen, und GOtt dadurch völlig versöhnet sey, und nunmehro an uns ein wahres Wolgefallen habe? Hätte nicht ein beständiger Zweifel unsere Seele qvälen müssen, daß Christus nicht alles geleistet habe, und vielleicht nicht einmal habe leisten können, was er als unser Erlöser hat leisten sollen, und daß er also auch uns nicht wahrhaftig und vollkommen erlöset habe? Nehmet ein Beyspiel an einem irdischen Erretter. Sollte dieser in seiner Gefangenschaft und in seinem Elende, welches er unsertwegen über sich genommen hat, beständig verbleiben, und gar nicht wieder auf freyen Fuß gestellet werden; Aus was vor Grunde könnten wir wol zu selbigem

ein

ein Vertrauen fassen, daß er uns vollkommen erlöset und errettet hätte? Woher wollen wir gewiß und überzeuget seyn, daß er an unserer stat alles abgetragen und bezahlet hätte? Würden wir uns bey solchen Umständen wol unterstehen, uns sehen zu lassen? Würden wir nicht beständig gedencken, daß der Beleidigte auch uns greiffen lassen, und sich noch weiter an uns zu erholen suchen würde? Unser Verstand ist in seinen Gedancken gantz einförmig. Er kann auch bey der Erlösung der Menschen, so durch Christum JEsum geschehen ist, nicht anders seine Gedancken einrichten. Wie nöthig war es also nicht, daß der Erlöser der Menschen JEsus Christus zur Uiberzeugung derselben von der Vollgültigkeit seiner ihnen zu gute geschehenen Erlösung aus dem Stande der Erniedrigung herausgerissen, und in den Stand der Erhöhung versetzet würde? Hiedurch nun werden wir gewiß und überzeuget seyn, daß JEsus eine vollgültige Erlösung uns Armen verschaffet habe. Hiedurch wird unser Glaube wahrhaftig gegründet. Nun können wir versichert seyn, daß JEsus unsere Schuld völlig bezahlet, und GOtt wiederum ein gnädiges Wolgefallen an uns verlohrnen Adamskindern haben müsse. Nun fallen alle Zweifel und alle Ungewißheit völlig weg. Nun dürfen wir gar nicht mehr gedencken, daß der beleidigte Richter sich noch weiter an uns halten und eine noch rückständige Bezahlung von uns fordern wollte. Denn, hat er unsern Bürgen, der alles auf sich genommen hatte zu bezahlen, losgelassen, hat er denselben auf freyen Fuß gestellet, ja, hat er ihn so gar mit Preis und Ehre gekrönet und erhöhet; so muß er wahrhaftig mit dessen Bezahlung völlig zufrieden gewesen seyn, er muß nach seiner Gerechtigkeit von ihm, und folglich auch von uns, nichts mehr haben fordern können. Christus, der Erlöser der Menschen, der Bürge aller Kinder Adams, ist erhöhet. Der Schluß ist unstreitig, der Schluß ist völlig gegründet: Christus, unser Erlöser, hat alle unsere Schuld völlig bezahlet. Er hat durch seine Genugthuung den erzürneten GOtt wieder vollkommen mit uns ausgesöhnet. Können wir nun wol anders gedencken, als daß GOtt,

durch die Erhöhung unsers Heilandes JEsu Christi, unsere Herzen völlig habe fest machen und überzeugen wollen, daß die Erlösung aller Menschen durch JEsum wahrhaftig und vollkommen geschehen sey? Können wir wol anders gedencken, als daß es eine wahrhaftige Absicht der unendlichen Weisheit unsers liebreichsten GOttes gewesen sey, uns allen Zweifel wieder die Wahrheit der vollgültigen Genugthuung JEsu zu benehmen, und im Gegentheil zu einem wahrhaften Glauben an ihn, und zu einem wahrhaften Vertrauen auf ihn, zu bringen und zu bewegen? **GOtt will ja auch, daß alle Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit von JEsu Christo kommen** mögen; dieses ist ein Ausspruch der Schrift 1 Timoth. 2, v. 4. Er will also auch besonders, daß wir zu einer rechten Erkenntniß der Wahrheit von der Vollgültigkeit der Genugthuung JEsu Christi kommen mögen. Er muß demnach, als der allerweiseste, auch das Mittel dazu wollen. Folget nicht hieraus von selbsten, daß die unendliche Weisheit GOttes sich allerdings der Erhöhung unsers JEsu als ein wahrhaftes Mittel zu der Absicht müsse bedienet haben, damit er uns Menschen von der Wahrheit vollkommen überzeugete und gewiß machte, daß der Erlöser uns durch sein Leiden und Sterben eine vollgültige Genugthuung verschaffet und wahrhaftig mit GOtt ausgesöhnet habe? Sehet die erste Absicht GOttes in Ansehung der Menschen, warum Christus erhöhet worden ist. Allein, es war auch nöthig, daß der Heiland seine erworbene Gaben und Güter, sein gantzes Verdienst, ohne alle Hinderniß denen Menschen wircklich mittheilen und schencken konnte. Was wäre uns mit dem Verdienst JEsu gedienet gewesen, wenn er uns dessen nicht wahrhaftig theilhaftig gemacht hätte? Wie hätte aber dieses wohl geschehen können, wenn unser Erlöser beständig in dem Stande der Erniedrigung geblieben und zu keiner Erhöhung gelanget wäre? Der Teufel, die Welt und alles würde sich ja unserm Heilande wiedersetzet, und verhindert haben, daß die armen und erlöseten Menschen nicht Theil nehmen möchten an denen von JEsu ihnen erworbenen Gaben und Gütern;

wenn

wenn der Heiland sich seiner göttlichen und unendlichen Vollkommenheiten nicht zu ihrer Beschützung und Vertheidigung hätte gebrauchen dürfen. Wie schlecht würde es sodann mit uns Elenden beschaffen gewesen seyn? Wie würden nicht unsere Feinde über uns gesieget, und sowol unserer als unsers Erlösers gespottet haben? Sollten wir also der Erlösung unsers JEsu wahrhaftig uns erfreuen und derselben theilhaftig werden können; so mußte JEsus erhöhet und in den völligen Gebrauch aller seiner Herrlichkeit und Majestät gesetzet werden. Sodann konnte er mit einem rechten Nachdruck beweisen, daß er Macht hätte, seine Erlösung denen mitzutheilen, welchen zu gute er dieses grosses Werck mit so vieler Mühe und Arbeit völlig ausgeführet hatte. Wir dürfen uns nur wiederum unsers vorhin angeführten weltlichen Beyspiels erinnern. Wie will ein weltlicher Erretter im Stande seyn, die andern erworbene Freyheit und Güter denselben mitzutheilen, wenn er noch selbst gebunden und ohne Freyheit ist? Und gesetzt, daß er es auch thun könnte, wie will er seine Erlösete darinne beschützen, und ihnen alle das erworbene und geschenckte Gute erhalten, da er selbst keine freye Hände hat, da er gar keine Macht wieder seine und seiner Erlöseten Feinde beweisen und ausüben kann? Setzen wir ihn aber auf freyen Fuß und in den Gebrauch aller seiner Güter und Kräfte; alsdenn sind wir erst im Stande zu begreiffen, daß er auch seine Errettete zum Genuß seiner erworbenen Güter bringen, und selbige darinne mächtig erhalten könne. Nicht anders verhält es sich auch mit unserm geistlichen Erlöser JEsu Christo. Er mußte erhöhet seyn, wo er anders seine erworbene Güter und Gaben seinen Erlöseten wahrhaftig schencken und mittheilen wollte. Er mußte zu einem vollkommenen Gebrauch aller seiner göttlichen Vollkommenheiten und aller seiner Herrlichkeit und Majestät gelanget seyn, wo er anders seine Erlöseten in der That seiner Erlösung theilhaftig machen, und selbige wieder ihre mächtige Feinde mit Nachdruck beschützen wollte. Ist aber unser Erlöser von seiner Erniedrigung befreyet, ist er erhöhet; wie sollte ihm sodann nicht eine völlige

Macht zukommen, das erworbene Gute seinen Brüdern wahrhaftig mitzutheilen? Ist unser JEsus in den vollkommenen Gebrauch aller seiner Herrlichkeit und unendlichen Vollkommenheiten gesetzet; Was sollte ihn hindern, daß er nicht seine Erlösete wahrhaftig selig machte; und wer will ihnen solche Seligkeit rauben? Warum hat GOtt unsern JEsum, als unsern Bürgen und Erlöser, auf freyen Fuß gestellet und erhöhet, wenn er ihm nicht auch zugleich eine Macht gegeben hätte, seine erworbene Güter auszutheilen und seine Brüder in dem Besitz derselben zu beschützen? Wir wissen aber, daß JEsus unser Erlöser wahrhaftig erhöhet und zu einem vollkommenen Gebrauch aller seiner Herrlichkeit gelanget sey. Es muß also auch wahr seyn, daß JEsus dadurch in den Stand gesetzet worden sey, seine Gläubigen seiner erworbenen Güter wahrhaftig theilhaftig zu machen, und sie wieder alle ihre Feinde auf das mächtigste zu schützen. Wer Einsicht und Vernunft besitzet, wird sich nicht einmal einfallen lassen, diesen unsern Schluß verdächtig zu machen. Müssen wir nun nicht zugleich gestehen, daß es eine wahrhaftige Absicht GOttes bey der Erhöhung unsers JEsu gewesen sey, daß er dadurch im Stande seyn möchte, die erworbenen Güter denen Menschen wirklich mitzutheilen, und selbige in dem Besitz dieser Güter mit Nachdruck zu beschützen. Der Apostel JEsu, welcher saget, daß GOtt wolle, daß alle Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit kommen; der saget auch in eben dem Orte 1 Timoth. 2, v. 4: **GOtt will daß allen Menschen**, nemlich durch Christum und sein wahrhaftiges Verdienst, **geholfen werde.** Was folget aber hieraus? GOtt muß auch nothwendig gewollt haben, daß Christus in einen solchen Zustand gesetzet sey, daß er seine erworbene Güter unter seinen Brüdern habe austheilen und selbige in diesem Besitz derselben mit Nachdruck schützen können. Da nun dieses durch den Stand der Erhöhung unsers Erlösers geschehen kann, wie wir eben bewiesen haben; da auch GOtt Christum wahrhaftig erhöhet, und in den völligen Gebrauch aller seiner Herrlichkeit gesetzet hat (S. den §. 4): Was ist leichter und ordentlicher zu gedencken, als dieses, daß

daß auch GOtt durch die Erhöhung JEsu dieses zu erhalten gesucht habe, daß Christus sein Verdienst und seine erworbene Gaben seinen Freunden mittheilen, und sie in dem Genuß derselben mit Nachdruck wieder alle ihre Feinde schützen und vertheidigen möchte? Was folget natürlicher als dieses, daß die Austheilung der von JEsu erworbenen Güter unter seinen Erlöseten, und der kräftige Schuz derselben von JEsu wieder alle ihre Feinde, eine wahre göttliche Absicht bey dem Stande der Erhöhung unsers Heilandes sey? Ein Mensch müßte nicht mehr ein Mensch seyn, wenn er solche unmittelbare Folgen nicht einsehen könnte; wenn er dawieder noch den geringsten Zweifel erregen wollte. Unsere Offenbarung zeuget auch auf das nachdrücklichste von dem, was wir bisher etwas weitläuftiger erwiesen haben. Der Apostel Paulus gestehet ja offenbar: **Christus ist um unserer Sünde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket** Röm. 4. v. 25. Daß der Apostel in diesem letzten Satze die Absicht GOttes bey der Auferweckung JEsu anführen wolle, solches wird wol keiner leugnen. Was aber von einem Stücke der Erhöhung gilt, warum sollten wir solches nicht auf die gantze Erhöhung JEsu ziehen können? Wir haben es erwiesen, und es ist auch dem Sinne des Apostels völlig gemäß. Denn, wie der Apostel JEsu in dem erstern Satze von der Absicht des gantzen Standes der Erniedrigung unsers Heilandes redet; so muß er auch allerdings in dem letztern Satze nach dem gantzen Stande der Erhöhung verstanden werden. Der Sinn Pauli ist also dieser: Christus ist um unserer Gerechtigkeit willen erhöhet worden. Was will aber diese Gerechtigkeit, als die Absicht GOttes bey dem Stande der Erhöhung JEsu in Ansehung unserer, eigentlich haben? Wollen wir durch JEsum gerecht werden, so müssen wir wahrhaftig davon erstlich vollkommen überzeuget seyn, daß er uns die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, in der That durch seine Genugthuung erworben, und also wahrlich um unserer Sünde willen dahin gegeben sey. Wollen wir in der That die Gerechtig-

keit JEsu und alles damit verknüpfte Leben und Seligkeit besitzen und derselben genüssen; so muß JEsus hienächst auch im Stande seyn, uns diese erworbene Güter zu schencken und mitzutheilen; er muß uns auch in dem Besitz derselben wieder alle unsere Feinde schützen können, damit uns solche Vortheile von ihnen nicht wieder geraubet werden. Wahrlich, der Apostel saget eben das, was wir vorher erwiesen haben, wenn er spricht: Christus ist um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket. Er saget: Christus ist erhöhet, damit wir von der Vollgültigkeit seiner Genugthuung und Erlösung wahrhaftig möchten überzeuget seyn. Er bekennet aber auch: Christus ist erhöhet, damit er im Stande sey, uns seine Erlösung und Verdienst wahrhaftig zu schencken, und uns bey dem wircklichen Besitz desselben auf das kräftigste zu schützen. Und diese sind eben die beyden Absichten, welche die unendliche Weisheit in Ansehung unserer bey dem Stande der Erhöhung unsers JEsu gehe-get hat, und welche wir in dem vorhergehenden deutlich und zur Genüge erwiesen haben. Pauli Gedancken und unsere Gedanken sind gar nicht unterschieden: Wir gedencken, wir sagen einerley. Der Apostel Petrus stehet gleichfalls auf unsere Seite, und entdecket uns mit klaren Worten, daß die weisen Absichten GOttes in Ansehung unserer bey dem Stande der Erhöhung unsers JEsu keine andere als diejenigen seyn, welche wir bewiesen, erkläret und durch Paulum bekräftiget gefunden haben. JEsus ist erhöhet, damit er uns überzeugen und gewiß machen könnte, er habe eine vollkommene Erlösung aller Menschen erfunden. JEsus ist erhöhet, damit er uns sein gantzes Verdienst und die uns von ihm erworbene Güter wahrhaftig und ohne Hinderniß mittheilen, und uns zugleich bey dem wahren Genuß derselben wieder alle unsere Feinde auf das kräftigste beschützen könne. Wir sagen, daß der Apostel Petrus eben diese beyde Absichten vollkommen bekräftige und deutlich zu erkennen gebe. Wir dürfen seine Worte nur bloß anführen, sie sind so klar, daß wir gar keine Erklärung derselben hinzuzufügen nöthig haben. Wir lesen selbige

in seinem ersten Briefe Cap. 1, v. 21, allwo es heisset: **GOtt hat dem Heilande die Herrlichkeit gegeben**: Sind diese Worte nicht einerley mit dem, was Paulus saget: GOtt hat JEsum erhöhet Philipp. 2, v. 9? oder mit dem: GOtt hat JEsum mit Preis und Ehre gekrönet Ebräer 2, v. 9? Allein, warum hat GOtt unserm Erlöser die Herrlichkeit gegeben? warum hat er ihn erhöhet? warum hat er ihn mit Preis und Ehre gekrönet? Der Apostel setzet solches sogleich hinzu: **auf daß**, oder in der Absicht, **damit ihr Glauben und Hofnung zu GOtt haben möchtet.** Was heisset dieses anders, als damit ihr von der völligen Genugthuung eures JEsu vollkommen gewiß, und dadurch eine wahre Hofnung des ewigen Lebens, ja, die Seligkeit selbst haben möget. Die Hofnung ist schon nach Redensart der Schrift die Seligkeit Röm. 8, v. 24. Die beyde von uns angeführte Absichten sind richtig; sie sind in Ansehung unserer bey dem Stande der Erhöhung unsers JEsu wahrhaftige Absichten der unendlichen Weisheit unsers grossen GOttes, welche keiner mehr in Zweifel ziehen kann. In Ansehung der folgenden göttlichen Absichten bey dem Stande der Erhöhung unsers Heilandes werden wir kürtzer seyn können. Wir haben erinnert, daß auch eine Absicht GOttes bey diesem Stande auf den erhöheten JEsum selbst gehe. Welche ist aber diese? Sie bestehet darinne, daß JEsus, als der Erlöser der Menschen, von allen und ieden vernünftigen Creaturen möge erkannt und verehret werden. Sollte wol GOtt denjenigen, wodurch er das gantze menschliche Geschlecht hat erlösen und die Vollkommenheit der gantzen Welt wieder herstellen wollen, in dem Stande der Erniedrigung und Verachtung haben liegen lassen können? Ist es wol zu gedencken, daß GOtt seinen eingebohrnen Sohn in der angenommenen Menschheit beständig in Schwachheit und Knechtsgestallt hätte einher gehen lassen können? Sollte GOtt wol haben zulassen können, daß der Sohn GOttes, der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben, sich auf ewig seiner göttlichen Gestallt hätte begeben, und sich niemalen als denjenigen beweisen sollen,

len, der er doch in der That und wahrhaftig war? Nein, alles dieses lässet sich gar nicht gedencken. Die unendliche Weisheit, Wahrheit und Aufrichtigkeit unsers GOttes erfordert gerade das Gegentheil. Er erhöhet daher den Erlöser der Menschen; Er versetzet den Heiland aus dem Stande seiner Erniedrigung in den vollkommenen Gebrauch aller seiner Herrlichkeit; damit Er als der wahrhafte Erlöser und als wahrer GOtt sich in der That beweisen, und von allen dafür erkannt, und als der wahrhaftige GOtt geehret werden möge. GOtt machet lebendig den getödteten, er erqvicket den geplagten, er erhöhet den erniedrigten und verherrlichet den geschmäheten; um zu zeigen, daß sein voriger Ausspruch noch wahr sey: **Dieser ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wolgefallen habe** Matth. 3, v. 17. Er will und verlanget also auch, daß alle Vernünftige ihn als den wahren GOtt verehren, anbeten und bekennen sollen. Sehet die Absicht der unendlichen Weisheit unsers GOttes bey dem Stande der Erhöhung unsers JEsu in Ansehung des erhöheten Heilandes und Erlösers selbst. Er erhöhet JEsum, er setzet ihn in den völligen Gebrauch aller göttlichen Majestät und Herrlichkeit, er machet ihn aus einem Knechte zum wircklichen HErrn über alles, und zum wahrhaftigen und vollkommenen Beherrscher aller Dinge. Wer kann wol anders schlüssen, als GOtt habe hiedurch zu erhalten gesucht, daß auch alle Vernünftige JEsum, als den erhöheten, als den wahren GOtt und als den einigen HErrn der gantzen Welt erkennen, und folglich auch auf solche Art wahrhaftig verehren möchten? Warum sollte wol sonsten GOtt den Heiland in den völligen Besitz und Gebrauch aller göttlichen Hoheit und Herrlichkeit gesetzet haben; wenn er nicht verlanget hätte, daß alle Vernünftige ihn auf eine solche Art beurtheilen, und die an ihm gefundene Vollkommenheiten zu Bewegungsgründen ihrer Handlungen machen, und folglich ihm die höchste, das ist, eine wahrhaftig göttliche Ehre erweisen sollen? Was braucht dieses noch eines grossen Beweises? Der Apostel Paulus entdecket uns diese Absicht GOttes bey dem Stande der

Ernie-

Erniedrigung unsers JEsu so klar in dem Hauptspruch von dieser Lehre, daß man auch nicht das geringste wieder die allerklärsten Worte einzuwenden wird vermögend seyn. Man darf selbige nur lesen: **Darum hat ihn auch GOtt erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist.** Dieses ist der Stand der Erhöhung unsers JEsu selbst. Nun folget die göttliche Absicht. **Warum hat GOtt JEsum erhöhet? warum hat er ihm einen so vorzüglichen Namen gegeben, der in der That seines gleichen in der gantzen Welt nicht findet?** Paulus saget es: **Daß in dem Namen JEsu sich beugen sollen alle derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß JEsus Christus der HErr sey** Philipp. 2, v. 9, 10, 11. Wir werden nicht nöthig haben anzuführen, daß hier nicht das Kniebeugen in einem gantz eigentlichen Verstande genommen werde. Der Apostel redet auch hier nur menschlich von einer geistlichen und sehr wichtigen Sache um der Schwachheit willen unsers Fleisches. Auf der Welt ist es das wichtigste Zeichen der größten Ehrbezeigung, wenn man vor einem andern auf die Knie fällt und selbige beuget. Der Apostel redet mit Menschen, welche auf der Welt leben. Er will ihnen also nur zu erkennen geben, daß alle vernünftige Creaturen dem erhöheten JEsu nach der Absicht GOttes den allerhöchsten Grad der Verehrung, oder eine göttliche Ehre, erweisen sollen. Eine Ehre, welche man keinem andern ausser GOtt erweisen darf. Eine Ehre, welche dem unsern Heilande durch die Erhöhung gegebenen Namen gleichförmig ist, und daher auch mit allem Recht von uns, ihm zu erweisen, erfordert werden kann. JEsus ist GOtt, er führet sich im Stande der Erhöhung vollkommen auf, als den wahren GOtt: und so muß er also auch verehret werden. Was Wunder dahero, daß alle und iede vernünftige Creaturen, Engel und Auserwehlten, Menschen, Teufel und Verdammte, und so auch einige andere mehr seyn möchten, unsern erhöheten JEsum ehren sollen und müssen. Haben gleich die Engel

in Absicht auf die Erlösung keinen Vortheil von unserm Heilande JEsu, indem dieser nur die verlohrnen Adamskinder durch sein Blut und Tod erlöset hat; so ist er doch der wahre Erlöser der Menschen, der wahrhaftige GOtt, der HErr Himmels und der Erden. Da er nun in dem Stande der Erhöhung sich besonders als einen solchen erweiset; so müssen ja nothwendig alle erschaffene Engel gleichfalls JEsum, auch nach seiner menschlichen Natur, als ihren HErrn und Beherrscher erkennen und ihn wahrhaftig göttlich verehren. **Denn dazu ist Christus auch gestorben und auferstanden, und wieder lebendig worden, daß er über todte und lebendige ein HErr sey.** Welcher auch von sich spricht: **So wahr als ich lebe, mir sollen alle Knie gebeuget werden, und alle Zungen GOtt bekennen.** Röm. 14, v. 9, 11. Diese Ehre nun kann Christus als der HErr, der grosse Jehovah, mit Recht fordern von denen, die unter der Erden sind; worunter wir nach Gewohnheit der Schrift im Reden mit gutem Fuge die Einwohner der Hölle, den Teufel und alle sein Heer, verstehen können. Sie sind nicht mehr vermögend, unserm Heilande diese Ehre zu versagen; Sie müssen ihn, nachdem er sich so erzeiget und erwiesen hat, als den erhabenen GOtt und ihren Beherscher erkennen: Sie müssen ihm gehorchen, und sie sind auch überzeuget, daß eben JEsus derjenige ist, welcher, als der Richter der gantzen Welt, sie ihrer bösen Thaten wegen in die Hölle gestürtzet und mit ewiger Strafe beleget hat. Erfordert es gleich die Weisheit unsers JEsu, daß er dem Satan und seinem Gefolge noch eine zeitlang Freyheit lässet, sich seinem Reiche zu wiedersetzen; so ist dieses doch dem gar nicht zuwieder, daß er wahrhaftig ihr HErr und Beherrscher sey. Es wird solche ihre Bosheit ihnen an jenem Tage noch mehr beschwerlich fallen; und sie werden doch in allen JEsum als ihren HErrn und einen gerechten Richter erkennen müssen. Die Teufel gestehen dieses deutlich, wenn sie schon in den Tagen des Fleisches unsers JEsu in dem Besessenen dem Heilande entgegen reden und sprechen: **Bist du kommen uns zu qvä-**

len, ehe denn es Zeit ist? Matth. 8, v. 29. Daß es aber auch bey den GOttlosen stat finden werde, solches lehret uns die Vorstellung, welche Johannes uns von selbigen machet, der sie also in seiner Offenb. Cap. 6, v. 15, 16, 17 redend einführet: Und die Könige auf Erden und die Obersten, und die Reichen, und die Hauptleute, und die Gewaltigen, und alle Knechte und alle Freyen verbargen sich in den Klüften und Felsen an den Bergen; Und sprachen zu den Bergen und Felsen: Fallet auf uns und verberget uns vor dem Angesicht deß, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes. Denn es ist kommen der grosse Tag seines Zorns, und wer kann bestehen? Müssen wir nun nicht diese Verehrung unsers JEsu mit allem Recht eine allgemeine und göttliche Verehrung heissen, davon keine eintzige Creatur ausgenommen ist? Müssen wir nicht mit Wahrheit gestehen, daß die Ehre des erhöheten JEsu selbst eine wahre Absicht der unendlichen Weisheit unsers GOttes bey dem Stande der Erhöhung unsers Heilandes gewesen ist? Und müssen wir nicht bekennen, daß diese göttliche Absicht an unserm JEsu vollkommen erfüllet worden sey, und dermaleins an ihm werde völlig und aufs vollkommenste erfüllet werden? Endlich ist nun auch noch diejenige Absicht der unendlichen Weisheit GOttes bey der Erhöhung unsers JEsu anzuführen, welche auf den HErrn unsern GOtt selbsten gehet. Der muß seine Gedancken noch gar nicht in Ordnung gebracht haben, der nicht wissen sollte, daß die Ehre GOttes der letzte Zweck aller Dinge sey, und daß GOtt alles deswegen thue, damit er seine unendliche Vollkommenheiten allen seinen vernünftigen Geschöpfen zu erkennen geben möge, und daß sie daraus iederzeit Bewegungsgründe ihrer Handlungen hernehmen mögen, womit er zugleich derselben wahre Glückseligkeit auf das genaueste verknüpfet hat. Wir müssen also selbst im Stande seyn, hieraus zu schlüssen, daß GOtt auch Christum unsern Heiland in der Absicht erhöhet habe; damit dadurch seine eigene Ehre wahrhaftig möge befördert werden. Wir wissen ja auch, daß die gantze Erlösung der Menschen, welche

durch JEsum Christum geschehen ist, die Beförderung der göttlichen Ehre zur Hauptabsicht habe (S. unf. 5te Betracht. § 24). Wir können ja im geringsten nicht leugnen, daß auch die Erhöhung unsers Erlösers überhaupt mit zu dem Wercke der Erlösung der Menschen gehöre; und daher müssen wir also schlüssen, daß auch GOtt seine Ehre selbst bey der Erhöhung unsers Heilandes zu seiner wahren und letzten Absicht gehabt habe. Die Schrift giebet uns noch einen Hauptgrund an die Hand, woraus wir diese göttliche Absicht ohne alle Mühe folgern können. Sie saget: **Der Vater und der Sohn sind eins** Joh. 10, v. 30. Sie schlüsset selbst: **Wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat** Cap. 5, v. 23. Wer also folglich den Sohn, den erhöheten JEsum, ehret, der muß auch den Vater GOtt selbst ehren. Ist nun die Ehre JEsu bey der Erhöhung dieses unsers Heilandes eine wahre Absicht GOttes gewesen: so ist klar und unwiedersprechlich, daß auch GOtt seine eigene Ehre als eine wahre Absicht ihm dabey müsse vorgesetzet haben. Es ist wahr: Wer JEsum ehret, der ehret auch GOtt; man darf aber doch nicht meinen, daß wir also keinen Grund haben, die Ehre GOttes als eine göttliche Absicht von der Ehre JEsu zu unterscheiden. Ehren wir JEsum, so ehren wir eigentlich den Sohn GOttes, welcher Fleisch und Blut angenommen hat, in seinem Fleische, und erzeigen auch diesem Fleische in der Person JEsu eine wahrhaftig göttliche Ehre. Wenn wir aber von der Ehre GOttes reden, so sehen wir auf den dreyeinigen GOtt, und zwar annoch besonders auf den Vater und den Heiligen Geist, welche sich ebenfalls bey dem Stande der Erhöhung beschäftiget erwiesen haben. Genug die Offenbarung unterscheidet selbst die Ehre des Vaters von der Ehre JEsu, und führet auch jene als eine noch höhere und gemeinere Absicht der unendlichen Weisheit unsers GOttes bey dem Stande der Erhöhung unsers JEsu an. Paulus saget: **Alle Zungen sollen bekennen, daß JEsus der HErr sey, zur Ehre GOttes des Vaters** Philipp. 2, v. 11.

Wer

Wer siehet nicht, daß die Ehre GOttes des Vaters, wie auch des Sohnes und des Heiligen Geistes, die letzte Absicht unsers GOttes bey dem Stande der Erhöhung unsers JEsu sey? Und dieses sind nun die vornehmsten Absichten der unendlichen Weisheit unsers GOttes bey dem Stande der Erhöhung unsers Erlösers, welche wir anzuführen nöthig erachtet haben, davon einige auf uns Menschen, eine auf den erhöheten Heiland selbst und eine auf den grossen GOtt selbst gehen.

Anwendung.

§. X. Denen Pflichten, welche uns in Ansehung dieser Lehre von dem Stande der Erhöhung unsers Heilandes JEsu obliegen, werden wir dadurch in der That ein Genüge leisten, wenn wir uns aus allen Kräften dahin bestreben, daß wir, so viel an uns ist, denen Absichten GOttes, welche wir (in dem § 9) angeführet haben, uns gemäß aufführen. Wir können uns unmöglich von der Verbindlichkeit als wahrhaftige Geschöpfe unsers GOttes freysprechen, seinen Absichten gemäß zu leben, und selbige auf alle mögliche Art und Weise zu befördern. Was der Schöpffer will und verlanget, dem muß gewiß die Creatur sich nicht wiedersetzen. Was der Herr zu erhalten suchet und auf seiner Seite daran nicht das geringste fehlen lässet; darauf müssen auch alle Betrachtungen und Bemühungen eines Knechts gerichtet seyn, damit er nicht als ein Wiederspenstiger seines Herrn, dem er Treue und Aufrichtigkeit versprochen hat, möge erfunden werden. Und was ein liebreicher Vater wünschet und begehret; dem wird ein gehorsames Kind niemalen entgegen seyn: Vielmehr wird es demjenigen eine Freude seyn, wenn er dem Willen seines Vaters und dessen Verlangen so gar zuvor kommen kann. Schlechte Geschöpfe, gottlose Knechte, ungehorsame und ungerathene Kinder, welche dem Willen, dem Verlangen und den Absichten ihres Schöpffers, ihrer Herren und ihrer Väter zuwieder sind, und sich nicht befleissigen, ihren Absichten sich gleichförmig zu bezeigen. Sind nun

Ein Christ ist verbunden, denen Absichten GOttes bey dieser Lehre nachzukommen,

wir Menschen nicht Creaturen, Knechte und Unterthanen unsers GOttes, und verlangen wir nicht seine gehorsame Kinder zu seyn? Ist GOtt nicht unser Schöpffer, ist er nicht unser HErr, und ist er nicht unser Vater? Sätze, die von allen zugegeben werden müssen, welche sich selbst nur einiger massen kennen und wissen, was und woher sie sind, und woher sie alles haben. Wie starck verbinden uns also nicht diese Gründe, denen Absichten unsers GOttes in allen, so viel an uns ist, nachzukommen, und dahin mit allem Fleiß zu trachten, wie wir selbige in allen Stücken befördern mögen. Führen wir Menschen uns dieser unserer Pflicht entgegen auf; so kann auch uns mit Recht dasjenige vorgeworffen werden, was dorten der HErr unser GOtt seinem ungehorsamen Jüdischen Volcke vorwirft, wenn es beym Propheten Jesaia Cap. 1, v 2 und 3 heisset: **Höret ihr Himmel, und Erde, nimm zu Ohren, denn der HErr redet: Ich habe Kinder auferzogen und erhöhet, und sie sind von mir abgefallen. Ein Ochse kennet seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel kennets nicht, und mein Volck vernimmts nicht.** Finden wir nun die wichtigsten Absichten der unendlichen Weisheit unsers GOttes bey dem Stande der Erhöhung unsers Heilandes JEsu Christi (§ 9); so müssen wir es also auch für unsere wahre Pflicht halten und erkennen, daß wir denen benannten weisen Absichten unsers GOttes, so viel es nur möglich ist, ein Genüge leisten sollen. Unsere Verbindlichkeit hiezu muß um desto stärcker werden, indem wir überzeuget seyn können, daß, wie alle göttliche Absichten, also auch diese besonders, welche er bey der Erhöhung JEsu geheget hat, die wahre Glückseligkeit der Menschen mit sich verknüpfet haben. Diese hält eben in sich alle Bewegungsgründe, welche die Menschen anzutreiben vermögend sind, gewisse Thaten und Handlungen zu unternehmen. Wie kann nun wol die unendliche göttliche Weisheit denen Menschen Absichten vorlegen, die sie befördern sollen, mit welchen sie nicht zugleich diesen einzigen Bewegungsgrund menschlicher

Hand-

Handlungen verknüpfet hätte? Wie könnte auch wol der allergütigste Schöpfer, der gerechteste HErr und der liebreichste Vater, seinen Geschöpfen, denen er so viel Gutes mittheilet, seinen Knechten, welchen er nichts ungerechtes auflegen kann, und seinen Kindern, welche er mit Liebe und Wohlthaten überhäufet, solche Absichten vorschreiben und zu erfüllen von ihnen fordern, welche auf ihren Untergang und auf ihre wahre Unglückseligkeit abzieleten? Nein, das wahre Wol und die rechte Glückseligkeit seiner Creaturen ist auch das wahre Wolgefallen unsers Schöpffers; die wahre Vollkommenheit seiner Kinder ist ebenfalls das größte Vergnügen des himmlischen Vaters. Müssen wir also nicht von selbsten schlüssen, daß die Weisheit, Liebe und Güte unsers GOttes auch mit denen Absichten, welche er bey dem Stande der Erhöhung unsers JEsu geheget hat, unser wahres Wol und Vergnügen, unsere wahre Vollkommenheiten und ewige Glückseligkeit auf das genaueste und unzertrennlichste verbunden habe? Müssen wir nicht schlüssen, daß die Weisheit GOttes uns dadurch auf das stärckste habe verbinden wollen, diesen seinen so weisen Absichten uns in allen gemäß zu bezeigen, und uns aus äussersten Kräften zu bemühen, denenselben zu unserm wahren Heil ein Genüge zu thun? Lasset uns also dahin trachten, wie wir diese göttliche Absichten bey dem Stande der Erhöhung des Heilandes befördern mögen. Lasset uns doch erwägen, daß unsere wahre Seligkeit daran hanget. So lieb uns demnach unsere Seligkeit und unser wahres Heil, eben so starck muß auch unser Trieb seyn, diesen Absichten der unendlichen Weisheit einen Gehorsam zu erweisen. Wollen wir sie verabsäumen und in den Wind schlagen, so sind wir wahrhaftig selbsten Ursach an unserm Unglück und an unserm eigenen Verderben. Beobachten wir aber selbige, so können wir gewiß hoffen, daß wir auch die damit verknüpfte Seligkeit gewiß erhalten werden. Wollen wir uns also nicht selbst hassen und ewig unglückselig machen; so müssen wir denen Absichten der Weisheit GOttes bey der Erhöhung JEsu mit allem Fleiß ein Genüge leisten. Wie vielmehr muß es von allen

recht-

rechtschaffenen Christen können gefordert werden, daß sie denen Absichten ihres so liebreichen Vaters ein Genüge leisten, welche er bey denen Handlungen selbst geheget und ihnen vorgeschrieben hat, wodurch er ihr Christenthum gegründet, und in selbigem seine Christen bestätiget und befestiget hat? Ein Christ muß demnach um so viel stärcker verbunden seyn, den weisen göttlichen Absichten bey dem Stande der Erhöhung unsers JEsu sich in allen gemäß zu erzeigen, und eben dadurch zu beweisen, daß er die ihm dadurch von GOtt erzeigte Wolthat erkenne und mit einem danckbaren Gemüthe annehme. Hiedurch muß auch ein Christ beweisen, daß es ihm mit seinem Christenthum ein wahrer Ernst, und daß er ein wahrhafter Christ sey. Wir wollen diese Pflicht eines wahren Christen nach den besondern göttlichen Absichten bey dem Stande der Erhöhung JEsu Christi ein wenig umständlicher erklären und aus einander setzen.

GOtt zu ehren,

§. XI. Wir wollen von oben, oder den letzten göttlichen Absichten zuerst, anfangen; wir werden darinne zugleich Gründe finden, welche uns bewegen können, auch denen nächsten und untern Absichten zu gehorsamen. Die Ehre GOttes ist die höchste Absicht GOttes, und sie ist auch die letzte bey dem Stande der Erhöhung JEsu (S. den § 9). GOtt hat JEsum erhöhet. Er hat ihn erhöhet **zur Ehre GOttes des Vaters.** Diese seine Ehre will GOtt durch die Erhöhung JEsu erhalten, und diese seine Ehre ist auch dabey seine letzte Absicht. Ist nun hieraus wol ein Schluß leichter zu machen, als dieser: GOtt will, daß die Menschen und wir Christen diese Lehre wircklich zu seiner Ehre anwenden, und dabey seine wahre Ehre befördern? Was flüsset wol natürlicher, als dieses: Wir Menschen sind verbunden, bey dieser Lehre beständig auf die Ehre GOttes zu sehen, wir Christen sind auf das stärckste verpichtet, diese Lehre so zu betrachten und dergestallt zu gebrauchen, daß dadurch auf alle Art und Weise die Ehre unsers GOttes möge erhalten und mehr und mehr befördert werden. GOtt selbst hat an seinem Theil, als der weiseste und mächtigste,

tigste, alles gethan in und bey der Erhöhung unsers Heilandes, was seine Ehre und der Innbegriff aller seiner unendlichen Vollkommenheiten von ihm erfordert hat. Er kann sich keinesweges verleugnen; Er der vollkommenste kann seine Vollkommenheiten unmöglich verheelen; Er hat in der That seine unendliche Herrlichkeit allerdings, so zu reden, in die Erhöhung unsers JEsu geleget, und dabey deutlich gezeiget; Er hat, was ihn anbetrifft, alles dabey gethan, was seine Ehre nur hat verlangen können, daß er thun sollte; Kurtz, GOtt hat die Erhöhung JEsu so veranstaltet, daß selbige ein wahrhaftiger Spiegel seiner grossen Vollkommenheiten und ein wahrhaftiges Zeugniß seiner unendlichen Herrlichkeit sey. GOtt hat JEsum erhöhet zu seiner Ehre. Auch wir, die wir GOtt ehren können, müssen annoch verbunden seyn, hiebey den HErrn unsern GOtt wahrhaftig zu ehren; damit die Ehre unsers GOttes völlig erhalten werden möge, und wir durch unsere niedrige Aufführung derselben nichts in Weg setzen. Wir sind eben annoch verbunden, diese Erhöhung JEsu als einen wahrhaften Spiegel der göttlichen Vollkommenheiten anzusehen und zu gebrauchen: Wir sind verpflichtet, die in die Erhöhung des Heilandes gelegte göttliche Eigenschaften zu erkennen und uns daraus bekannt zu machen: Wir sind schuldig, solche daraus erkannte Heerlichkeit GOttes zu bewundern und zu wahren Bewegungsgründen unserer Handlungen zu machen. Und endlich fordert auch diese Erkenntniß von uns mit Recht, daß wir dergestallt handeln und uns bezeigen müssen, damit auch andere zur Erkenntniß dieser Lehre gebracht werden und daraus ebenfalls die Hoheit GOttes erkennen lernen mögen. Lauter Stücke, welche die Ehre GOttes erfordert, welche wir zu erhalten und zu suchen uns eifrigst bemühen sollen: Hiezu muß also auch ein Christ verbunden seyn, diese Lehre von der Erhöhung seines Heilandes in der That anzuwenden. Aber wie soll uns kann dieses eigentlich geschehen? Eine genaue und deutliche Vorstellung der Erhöhung unsers JEsu selbst und alles dessen, was dazu gehöret, eine aufmercksame Vergleichung dieses Standes mit

dem, was vorhergegangen ist, wird vermögend seyn, uns Gelegenheit dazu zu geben, und darauf wircklich zu führen. Wir werden in dieser Erhöhung unsers Erlösers die vollkommensten Spuren und die deutlichsten Merckmale einer göttlichen Weisheit, Wahrheit und Allwissenheit, einer unendlichen Macht, einer unbegreiflichen Liebe und einer unbeschreiblichen Gerechtigkeit unsers grossen GOttes entdecken und erblicken. Gedachte zwar die Thorheit der Menschen, welche sich Weisheit zu seyn einbildete, es mit unserm JEsu völlig auszumachen, und ihn so, wie sie ihn leiblich tödteten, wol gar dem ewigen Tode zu unterwerfen; so gedachte doch die Weisheit GOttes ein gantz anders, und mit ihm und uns armen Menschen es gut zu machen, und sie wußte auch alles aufs beste dazu einzurichten. Bemühete sich die Macht der Menschen, JEsum gäntzlich auszurotten und zu vertilgen; so müssen wir allerdings bey der Erhöhung unsers JEsu uns eine höhere Macht gedencken und vorstellen, welche unsern Heiland auf das kräftigste unterstützet, und nach einem vorbedachten weisen Rath, trotz aller menschlichen Unternehmungen, alles so mächtig ausgeführet hat; damit JEsus keinesweges unterliegen, sondern endlich zu seiner ewigen Herrlichkeit gelangen möchte. Das erstere, nemlich die Thorheit der Menschen und ihr thörichtes Unternehmen, erkennen wir aus dem Schluß des Hohenpriesters, welchen er dem grossen Rathe zu Jerusalem vorleget und spricht: **Ihr wisset nichts, bedencket auch nichts: Es ist uns besser, Ein Mensch sterbe für das Volck, denn daß das gantze Volck verderbe** Joh. 11, v. 49. Wie viel mag sich wol nicht Caiphas auf diese seine Thorheit eingebildet und auf die Macht des Volcks verlassen haben, wie die Art seines Vortrages deutlich zu verstehen giebet? Allein bewundernswürdige Weisheit und Macht GOttes, welche diese Thorheit der Menschen zulässet und auf das herrlichste hinaus führet. Die gleich darauf folgende Erklärung giebet uns solches deutlich zu erkennen. Der Geist GOttes setzet hinzu: **Solches aber redete er nicht von sich selbst, sondern die-**

weil

weil er desselbigen Jahres Hoherpriester war, weissagete er: Denn JEsus sollte sterben für das Volck. Und nicht für das Volck allein, sondern daß er die Kinder GOttes, die zerstreuet waren, zusammen brächte v. 51 und 52. Die Weisheit GOttes ließ das thörichte Unternehmen der Menschen zu, in so weit selbiges seinem weisen Rathschlusse nicht zuwieder war; sie regierete aber alles so, damit seine und seines Sohnes Ehre zum wahren Heil der Menschen daraus erfolgen mußte. Und dieses ohne alle Hinderniß. Kein Mensch, auch nicht Tod, Teufel und Hölle, welche sich insgesammt wieder JEsum empöret hatten, waren vermögend, den weisesten Schluß GOttes von der Erhöhung des Erlösers der Menschen im geringsten zu ändern; Sie waren auch im geringsten nicht im Stande, sich der mächtigen Ausführung und Bewerckstelligung dieses göttlichen Vorsatzes zu wiedersetzen. JEsus mußte sterben für das Volck, und damit er seine zerstreuete Kinder zusammen brächte. Der Erlöser der Menschen mußte sterben; er mußte aber auch nach der Weisheit GOttes durch die Allmacht seines Vaters erhöhet und verherrlichet werden. Anbetenswürdige Weisheit! Wundervolle Allmacht! Wer wollte dich nicht erkennen, bewundern und verehren, die du dich so herrlich bey der Erhöhung unsers Heilandes bewiesen und in der That geäussert hast? Weiser GOtt! Allmächtiger HErr! wer kann sich wol unterstehen, deine Absichten zu tadeln, und wer kann sich unterfangen, deine Regierung zu zerstören oder sich nur derselben zu wiedersetzen? Haben wir nun nicht die gröβte Ursach, die Absichten GOttes und seine Befehle als die weisesten zu verehren, und ihnen uns gemäß zu bezeigen? Haben wir nun nicht den stärcksten Grund, uns willig der Regierung GOttes in allen zu unterwerfen? GOtt ist weise, GOtt ist allmächtig. Die Erhöhung JEsu überzeuget uns dessen völlig. Wie thöricht, wie einfältig ist es also nicht, wenn man sich den unendlich weisen Befehlen seines Schöpfers wiedersetzen, und wenn die Ohnmacht seiner Allmacht wiederstreben will? So muß ein Christ

bey der Betrachtung des Standes der Erhöhung unsers JEsu die Weisheit und Macht seines GOttes verehren, erkennen und darnach seine Handlungen einschräncken und einrichten, wo er der göttlichen Hauptabsicht bey diesem Stande, worein die Weisheit und Macht GOttes JEsum gesetzet hat, wahrhaftig ein Genüge leisten will. GOtt wußte von aller Ewigkeit die Bosheit der Juden, daß sie sich mit aller Macht dem Meßia wiedersetzen würden; Er wußte, daß sie mit ihm zum Creutze eilen und ihn dem Tode übergeben würden; Er sahe es deutlich ein, daß dieses boshaftige Verfahren seiner Absicht mit dem Heilande nicht zuwieder liefe, sondern daß der Heiland eben dadurch am bequemsten seinem Amte ein Genüge leisten und zur wahren Herrlichkeit gelangen konnte; Er ließ solche Bosheit zu, und erhielte dadurch seine Absicht, daß JEsus die Menschen erlösen, und hienächst durch ihn zur Herrlichkeit eingehen sollte. Es geschahe daher alles nach dem vorbedachten Rath unsers GOttes. Wer erkennet nicht auf das kläreste dieses so augenscheinliche Merckmal einer Allwissenheit unsers GOttes? Wer muß nicht dabey verstummen, und selbige in tiefster Demuth und mit der größten Hochachtung verehren? Ja HErr, nun erkennen wir, daß du seyst der HErr, der das Hertz der Menschen ergründen und die Nieren prüfen kann; und giebest einem ieglichen nach seinem Thun, nach den Früchten seiner Wercke Jerem. 17, v. 10. Wir sind gezwungen mit dem grossen Könige David Psal. 139, v. 1, 2 zu sagen und zu bekennen: HErr, du erforschest auch mich und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weissest du es; du verstehest meine Gedancken von ferne. HErr, laß mich diese deine Allwissenheit von allen verborgenen und vor Menschen heimlichen Sünden abhalten! Allwissender GOtt, laß mich auch meine Gedancken im Zaum halten, damit deine Allwissenheit nichts böses daran erblicke und ans Tageslicht bringe. Sehen wir ferner unsern JEsum in dem Stande der Erhöhung; so müssen wir ja auch zugleich die Liebe GOttes so wol gegen den Heiland selbst, als

als auch gegen uns, auf das deutlichste erkennen und einsehen. Er erquicket den, der bisher gequälet worden; er erhöhet den, der sich erniedriget hatte; er krönet den mit Preis und Ehre, den kurtz vorher eine Dornenkrone gezieret hat. Er verherrlichet seinen Sohn, und setzet den Meßiam und Heiland der Welt in den vollkommensten Gebrauch aller göttlichen Vollkommenheiten: Er theilet ihm alles Gute zu, welches er nur zu genüssen fähig ist: Er reisset ihn mit mächtiger Hand aus allem seinem Leiden und Elende. Handlungen GOttes, welche nichts als Liebe, Güte und Barmhertzigkeit zu erkennen geben. GOtt suchet durch die Erhöhung JEsu unsere Seligkeit zu befestigen. Er erhöhet JEsum, damit wir an seiner Erlösung weiter keine Ursach zu zweifeln haben, und damit der Heiland im Stande seyn möge, uns seine erworbene Güter wircklich mitzutheilen, und derselben genüssen zu lassen. Grosser GOtt, barmhertziger Vater, wie liebreich, wie gütig und wie barmhertzig erzeigest du dich auch hiedurch gegen deine Creaturen, und so gar gegen deine Feinde! Wie sorgest du nicht für ihre Seligkeit! Wie starck lässest du dir nicht angelegen seyn, das wahre Wol deiner verlohrnen Geschöpfe zu besorgen, sie wieder zu dir zu ziehen und sie ewig selig zu machen! HErr, deine Güte reichet, so weit der Himmel ist. Haben wir nicht Ursache, die unbegreifliche Liebe, Güte und Barmhertzigkeit des himmlischen Vaters gegen uns bey der Erhöhung JEsu zu erkennen, zu bewundern und zu erheben? Sind wir nicht verbunden, danckbar zu seyn, und ihn wiederum zu lieben, da er uns so ausnehmend liebet? Lasset auch uns lieben, gütig und barmhertzig seyn, so, wie wir finden, daß GOtt liebreich, gütig und barmhertzig gegen uns und alle unsere Nebenmenschen ist. Er zeiget aber nicht allein seine Liebe in dem, daß er JEsum erhöhet, sondern er beweiset auch klärlich dadurch, wie gerecht und heilig er ist. Er mußte an seinem allerliebsten Sohn die Sünden der Menschen strafen und heimsuchen; er mußte aber auch zu seiner Zeit nach geleisteter Genugthuung wieder aufhören zu strafen, er mußte den Bürgen derer Menschen auf freyen Fuß stel-

len, ja, er mußte ihn in den Besitz aller seiner Majestät und Herrlichkeit setzen, und ihn mit Preis und Ehre krönen. Er hat durch die Erhöhung JEsu versichert, daß er unsertwegen völlig bezahlet sey, und weder an unserm Bürgen, noch auch an uns das geringste mehr zu fordern habe. Wir können unmöglich anders gedenken, als daß GOtt höchst gerecht und heilig sey. Wir sind gezwungen, hiebey auszuruffen und zu bekennen: Heilig, Heilig, Heilig ist GOtt der HErre Zebaoth; alle Lande sind seiner Ehren voll. Wir müssen gestehen: HErr, du bist gerecht, und alle deine Wege sind gerecht. O HErr, zeige uns deine Wege und lehre uns deine Steige. O HErr, mache auch uns heilig, laß auch uns heilig seyn, denn du bist heilig, der HErr unser GOtt. Wir haben also Ursache, uns für Sünde hinfüro zu hüten, damit wir nicht die Heiligkeit unsers allerheiligsten GOttes von neuen beleidigen, und den allergerechtesten von neuen wieder uns zum Zorn reitzen. GOtt hat sein Kind JEsum verkläret und erhöhet; und eben dieses hatte er auch schon im alten Testament versprochen. Er hatte es in seinem Bündnisse dem Erlöser der Menschen zugesaget: Und siehe er hat auch sein Wort auf das genaueste gehalten und erfüllet. Er spricht: Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Ende zum Eigenthum. Du sollt sie mit einem eisernen Scepter zerschlagen, wie Töpfen sollt du sie zerschmeissen Psal. 2 v. 8, 9. Und siehe, JEsus lässet auch predigen Busse und Vergebung der Sünden unter allen Völckern, und anheben zu Jerusalem Luc. 24, v. 47; Siehe, alle Könige auf Erden, alle Obersten, alle Reichen, Hauptleute und Gewaltigen, die sich dem Reiche JEsu wiedersetzen, werden sich verbergen in den Klüften und in denen Felsen an den Bergen vor dem Zorn des Lamms, und niemand wird, besonders an dem grossen Tage seines Zorns, bestehen Offenb. Joh. 6, v. 15, 16, 17. Wie genau ist also nicht diese göttliche Verheissung in der Erhöhung unsers Erlösers erfüllet?

Er

Er hat durch seinen Knecht David, als einen Propheten, von sich sagen lassen: **Du wirst ihn**, nemlich des Menschen Sohn, JEsum den Erlöser, **lassen eine kleine Zeit von GOtt verlassen seyn; aber mit Ehren und Schmuck wirst du ihn krönen. Du wirst ihn zum HErrn machen über deiner Hände Werck, alles hast du unter seine Füsse gethan** Psal. 8, v. 6, 7. Wie zuversichtlich, wie gewiß redet nicht David allhier von der Erhöhung des Meßiä und unsers Heilandes? Es ja ist auch alles durch die Erhöhung unsers JEsu auf das richtigste an ihm erfüllet und bestätiget worden. Die Sache selbst lehret es, und der Verfasser des Briefes an die Ebräer gestehet solches Cap. 2, v. 9 mit ausdrücklichen Worten: **Den aber, der eine kleine Zeit der Engel gemangelt hat**, der nicht allein klagen mußte: mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen, sondern den auch die dienstbaren Geister, die Boten und Knechte GOttes so gar auf eine kurtze Zeit verlassen hatten, sehen wir, daß es JEsus ist, **durchs Leiden des Todes gekrönet mit Preis und Ehre.** Und diesem hat auch GOtt alles unterthan, und nichts gelassen, das ihm nicht unterthan sey, ob wir es gleich ietzt noch nicht völlig sehen v. 8. Können wir wol deutlichere Spuren und Merckmals einer aufrichtigen Treue und Wahrheit verlangen und wünschen? Wahrhaftig, GOtt ist getreu, und lauter Wahrheit und keine Falschheit an ihm. Was er zusaget, das hält er gewiß. Worte und Thaten, Verheissungen und Erfüllungen sind bey dem grossen und allerheiligsten Schöpfer fast einerley. Wir haben demnach die uns von GOtt geschehene Verheissungen und Zusagungen ebenfalls nicht anders als lauter Wahrheiten anzusehen, welchen an ihrer Erfüllung nicht das geringste abgehen wird. Verspricht also GOtt in seinem Worte den Gläubigen und Frommen den Himmel und die ewige Seligkeit, drohet er hingegen denen Ungläubigen und Gottlosen die Hölle und die ewige Verdammniß; so kann uns die aus der Erhöhung unsers Heilandes erkannte

Treue

Treue und Wahrheit unsers GOttes versichern und überzeugen, daß auch diese göttliche Verheissungen und Drohungen gantz gewiß in ihre Erfüllung zu seiner Zeit gehen werden. Verspricht uns GOtt eine gewisse Erhörung unsers Gebets; so dürffen wir daran gar nicht zweifeln, wo ferne wir nur so beten, wie es der Wille GOttes verlanget und es seiner Weisheit gemäß ist. Erfolget gleich das von uns verlangte nicht sogleich, oder auch wol gar nicht, warum wir gebeten haben; Gewiß die Schuld lieget nicht an dem HErrn unserm GOtt, dieser bleibet in seinen Zusagen gewiß, sondern vielmehr an uns, weil wir keinesweges recht und gebührend müssen gebetet haben. Lasset uns nun diese Treue und Wahrheit GOttes aus der Erhöhung JEsu recht überzeugend erkennen! Lasset uns selbige bewundern! Lasset uns aber auch selbige antreiben, ebenfalls gegen dem HErrn unserm GOtt in seinem Dienste treu, wahrhaftig und aufrichtig zu seyn. Wie sollte dem die Heucheley, der blosse Schein und das äusserliche ohne den wahren Cörper und das innerliche, ohne das rechtschaffene Wesen in Christo JEsu gefallen können, der die Wahrheit selber ist, und der aller Falschheit und Heucheley von Hertzen feind ist? Erkennen wir nun auf solche Art diese und noch andere Vollkommenheiten des HErrn unsers GOttes aus der Erhöhung unsers JEsu, und suchen wir zugleich auch nach selbigen unsere Handlungen einzurichten; so können wir sagen, daß wir der Hauptabsicht der unendlichen Weisheit bey dem Stande der Erhöhung unsers Erlösers ein Genüge leisten. Wir ehren GOtt, und können zugleich auch versichert seyn, daß wir dadurch unsere eigene Glückseligkeit befördern. Der Wille Gottes verlanget solches; Unsere Pflicht erfordert es von uns; Und wehe uns, wo wir unsere eigene wahre Glückseligkeit und gegenseitiges Elend uns zur Ausübung dieser Pflicht und zur Beobachtung dieses Willens GOttes nicht antreiben und bewegen lassen.

wie auch unsern erhöheten JEsum.

§. XII. Die andere Hauptabsicht der unendlichen Weisheit unsers GOttes bey dem Stande der Erhöhung unsers JEsu, welche

che mit der erstern auf das genaueste verknüpfet ist, war die Ehre des erhöheten JEsu selbst (S. den §. 9). Es ist dem HErrn unserm GOtt keine Ehre angenehm und gefällig, wo nicht selbige durch den Sohn unsern Heiland JEsum Christum geschiehet; durch welchen wir erst GOtt selbst angenehm gemacht werden. Der Heiland gestehet es frey heraus: **Wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat** Joh. 5, v. 23. Was ist auch wol natürlicher, als dieses? Verachten und verunehren wir den Knecht und den Gesandten; so muß ja nothwendig solche Verachtung und Unehre auf den Herrn ebenfalls zurückfallen, welcher ihn gesandt hat. Eben so, wird der Knecht und der Gesandte von denen, an welche er geschickt wird, gütig aufgenommen; wiederfähret ihm alle gebührende Ehre, so muß man nothwendig gestehen, daß dadurch der Herr des Gesandten am meisten zugleich mit geehret werde. Es ist in und bey dieser göttlichen Gesandtschafft unsers JEsu nicht anders beschaffen. Es bleibet fest: Wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch nicht den Vater, ja er kann selbigen auch nicht einmal gebührend und ihm wolgefällig ehren. Und warum sollte ein Christ nicht verbunden seyn, seinen Heiland zu ehren, welchen GOtt selbst erhöhet hat und von allen vernünftigen Geschöpfen geehret wissen will? Unser JEsus verdienet ja in der That vor allen geehret zu werden. Er ist nicht allein ein Mensch, sondern auch zugleich GOtt, hochgelobet in Ewigkeit Röm. 9, v. 5. Er ist nicht allein eines Menschen und der Marien Sohn, sondern er ist **Christus, der Sohn des lebendigen GOttes** Joh. 6, v. 69. Auch der Menschheit unsers JEsu sind alle göttliche Vollkommenheiten wahrhaftig mitgetheilet. Er besitzet diese nicht allein, sondern GOtt hat ihn auch erhöhet, und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. GOtt hat JEsum in den vollkommensten Gebrauch aller seiner Herrlichkeit und Majestät gesetzet. JEsus besitzet eine ewige Gewalt und Ehre, er besitzet ein ewiges Reich, und alles ist ihm völlig unterthan. Verehrungswürdigster Heiland! Anbetungs-

würdigster JEsu! wer sollte dich nicht ehren, und wer sollte nicht deinen Namen fürchten? Grosser Erlöser! du bist wahrhaftig groß, und dein Name ist groß und herrlich. GOtt will, daß in dem Namen JEsu sich beugen sollen alle derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind. GOtt verlanget, daß alle Zungen bekennen sollen, daß JEsus der HErr sey, zur Ehre GOttes des Vaters. Ist also ein wahrer Christ nicht auf das schärfste verbunden, seinen erhöhten JEsum zu ehren? Ist er nicht auf das höchste verpflichtet, seinen Heiland über alles zu lieben, zu fürchten und zu vertrauen? Allein, wir müssen ihn auch als denjenigen, der er wahrhaftig ist, als den wahrhaften Erlöser und Mittler der Menschen, als den wahrhaftigen GOtt und ewigen König und Herrscher über alles erkennen; wo wir die von uns angeführte Pflichten gegen ihm in der That ausüben, und ihn dadurch wahrhaftig verehren wollen. Die Lehre von dem Stande seiner Erhöhung wird uns dazu die beste Anleitung geben können. Beweiset nicht die Erhöhung unsers JEsu zur Genüge, daß er der Gerechtigkeit GOttes an unserer stat alles dasjenige geleistet und bezahlet habe, was wir elende Menschen verschuldet hatten, und zu bezahlen und auszustehen verbunden waren? Müssen wir nun nicht gestehen, daß unser JEsus uns wahrhaftig und vollkommen durch sein Leiden und Tod von aller unserer Schuld befreyet und erlöset habe? Wir übergehen hier anzuführen, daß Christus nicht allein nach der Schrift gelitten und gestorben, sondern auch nach selbiger erhaben und von GOtt erhöhet sey. Wir wissen, Christus mußte solches leiden; er mußte aber auch dadurch zu seiner Herrlichkeit eingehen: das eine sowol als das andere war von dem wahren Meßia vorher geweissaget, und beydes ist auf das genaueste in der Person unsers JEsu in seine Erfüllung gegangen. Kein anderer Schluß ist hieraus möglich, als daß wir unsern JEsum als den wahren Meßiam und Erlöser des ganzen menschlichen Geschlechts erkennen und annehmen müssen. Wir sind gezwungen, mit dem Apostel Paulo zu bekennen: **Es ist ein GOtt und**

ein Mittler zwischen GOtt und den Menschen, nemlich der Mensch Christus JEsus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung, daß solches zu seiner Zeit geprediget würde 1 Timoth. 2, v. 5, 6. Ein Vorzug, der nur Christo allein und keinem andern zukommt: Eine Ehre, welche er nur allein fordern kann, und von uns keinem andern gegeben werden darf. Die Erhöhung JEsu unterrichtet uns aber auch, daß diesem unserm Heilande JEsu Christo nunmehro der völlige Gebrauch aller derer ihm durch die persönliche Vereinigung mitgetheilten göttlichen Vollkommenheiten sey übergeben, und daß er in eine völlige göttliche Herrlichkeit und Majestät sey gesetzet worden. Was folget nun hieraus? Eine Menge Schlüsse, welche uns JEsum als den wahrhaften GOtt auch in dem Gebrauch aller göttlichen Vollkommenheiten darstellen und zu erkennen geben. Unser JEsus ist wahrhaftig allgegenwärtig, er besitzet den allerhöchsten Verstand, er ist allwissend, er ist der allerweiseste; er besitzet den allervollkommensten Willen, er ist die Liebe, Güte, Wahrheit und die Gerechtigkeit selbst, JEsus ist der allmächtige, er träget und regieret alles mit seinem kräftigen Worte, er ist wahrhaftig ein HErr und Beherrscher der gantzen Welt, dem alles gehorchen und zu Gebote stehen muß, er ist das Leben besonders aller Menschen, kurtz, er ist der allervollkommenste, erhabenste und herrlichste; Er ist auch der gerechteste und einzige Richter der gantzen Welt, besonders aller vernünftigen, welche vor seinem Richterstuhl ihm werden Rechenschaft geben müssen von allem, was sie bey Leibesleben gethan haben, es sey gut oder böse 2 Corinth. 5, v. 10. Es kommen aber alle diese angeführte Vollkommenheiten unserm Heilande nicht allein zu nach seiner göttlichen, sondern auch nach seiner menschlichen Natur; denn nach dieser ist er eben eigentlich erhöhet und in den Gebrauch seiner völligen Herrlichkeit und Majestät gesetzet worden (S. § 5). Dieser menschlichen Natur kommt eigentlich zu, daß ihr etwas habe können gegeben werden, nicht aber der göttlichen, als welche schon alles von Ewigkeit gehabt

hat. Der menschlichen Natur Christi ist also nur eigentlich der Name über alle Namen gegeben worden, in welchem Namen er auch von allen soll göttlich verehret werden. So müssen demnach wir Menschen JEsum als den herrlichsten und allervollkommensten unter den Menschenkindern erkennen, der dadurch seine Erhöhung, auch nach seiner menschlichen Natur, in die größte Herrlichkeit und in den vollkommensten Gebrauch aller ihm schon vorher durch die persönliche Vereinigung mitgetheilten Vollkommenheiten versetzet worden ist. Erkennen wir aber dieses; stellen wir uns unsern JEsum in einer solchen Hoheit und Herrlichkeit vor! Wie? ist es wol möglich, daß uns eine solche Erkenntniß nicht zu einer aufrichtigen Liebe, zu einer wahren Furcht unsers JEsu und zu einem aufrichtigen Vertrauen auf ihn antreiben sollte. Wie? sollten wir denjenigen nicht lieben, der der liebenswürdigste, der allervollkommenste ist, und uns vor allen Creaturen geliebet hat? Sollten wir zu dem nicht unsere stärckste Neigung richten, der unser Leben ist, und den Grund unserer wahren Seligkeit durch sich selbst geleget hat? Sollten wir den nicht hochachten und lieben, der sich deswegen erhöhet hat, damit er uns in der Uiberzeugung von unserer Seligkeit gewiß machen, und die uns erworbene geistliche und ewige Gaben und Güter wahrhaftig schencken und mittheilen könne? Liebreichster JEsu! glorwürdigster Heiland! dich müssen alle deine Christen und Erlöseten wahrhaftig über alles lieben. Dich müssen alle Menschen und alle vernünftige Creaturen ehren und hochachten. Wer unter den Menschen sollte nicht durch dich, erhabener JEsu! der du das Leben der Menschen bist, das wahrhaftige Leben und die ewige Seligkeit suchen und verlangen? Und welcher Vernünftige kann sich deinem heiligen Willen und deinen Befehlen ohne Wiederspruch seines Gewissens wiedersetzen? O ihr vernünftige Menschen! was haben wir doch ohne unsern JEsum? was sind wir, wenn wir ihn nicht lieben? Wir haben keinen Theil an seinem Verdienste: Wir werden aller derer durch ihn denen Menschen erworbenen Güter keinesweges theilhaftig. Wir bleiben

annoch)

annoch in unsern Sünden. Wir sind schuldig, der Gerechtigkeit GOttes ein Genüge zu leisten: Wir liegen noch unter dem Zorn GOttes, der da brennet bis in die unterste Hölle: Wir sind Knechte des Satans, Kinder der Höllen und des Todes. Elende Geschöpffe, verdammte Creaturen! Ihr, die ihr vernünftig seyn wollet, ach, erkennet doch euren erhöheten Heiland, ergreiffet ihn und sein so theures Verdienst in wahrem Glauben, hiedurch könnet ihr vor GOtt bestehen und von eurem Elende befreyet werden; ehret ihn aber auch als den erhöheten Erlöser, und liebet ihn über alles; so könnet ihr versichert seyn, daß er euch wieder lieben, und euch aller seiner erworbenen Güter und Gaben wahrhaftig theilhaftig machen werde. Wir müssen ihn aber auch über alles fürchten. Die Furcht ist nichts anders, als eine rechte Behutsamkeit bey unsern Handlungen, damit wir nichts thun mögen, was unserm JEsu zuwieder seyn könne; Sie ist ein wahres Verabscheuen allerderer Thaten, welche dem Heilande zuwieder sind, damit er nicht unser Feind und uns zu strafen gezwungen werde. Sie ist daher eine nothwendige Eigenschaft eines wahren Liebhabers unsers JEsu, und kann von der Liebe, welche wir ihm schuldig sind, unmöglich getrennet werden. Jedoch muß sie so beschaffen seyn, daß die Liebe zu JEsu den wahren Grund zu der Furcht vor ihm gelegethabe. Wir müssen JEsum nur fürchten, weil wir ihn lieben; wir müssen ihn aber keinesweges lieben, weil wir ihn fürchten. Jene ist die Furcht, welche ein gehorsames Kind vor seine Eltern heget, und welche mit Recht eine kindliche Furcht heissen kann. Diese aber ist die Eigenschaft eines bloß eigennützigen Knechtes, welcher keine einzige Handlung der Liebe gegen seinen HErrn ausüben würde, wenn er nicht durch die Furcht vor der Strafe dazu gezwungen würde. Diese muß bey einem wahren Christen keinesweges stattfinden, ja sie kann auch bey einer rechtschaffenen Liebe zu JEsu nicht einmal bestehen. Jene aber ist in der That die rechte Zierde eines wahrhaften Liebhabers seines JEsu. Wir sind verbunden, GOtt über alles zu fürchten. Wir müssen also auch unsern Hei-

land JEsum Christum auf eben solche Art fürchten, als welchen wir göttlich verehren sollen. Wer ist unser Heiland nach seiner Erhöhung? Er ist ein HErr und König über alles. Er ist der allergerechteste, der einem ieden dasjenige mitzutheilen bereit und willig ist, was er vermöge seiner Thaten mit Recht fordern kann und verdienet hat. Er ist zwar der gütigste, allein er ist auch der weiseste. Er theilet seine Güte nur aus, wie es seine Weisheit verlanget. Er theilet das Gute nur denenjenigen mit, welche dessen fähig sind, und sich solches zu empfangen geschickt gemacht haben. Er ist der Richter der gantzen Welt und des gantzen menschlichen Geschlechts. Er ist bereit, allen zu vergelten nach ihren Wercken. Von ihm müssen alle empfahen, nachdem sie gehandelt haben bey Leibesleben, es sey gut oder böse. Gründe genug, JEsum wahrhaftig über alles zu fürchten. Hat nun nicht ein Christ, der dieses alles weiß, hohe Ursache, alle Sünden zu verabscheuen; indem er weiß, daß JEsus kein Sündendiener ist, sondern von allen und ieden den Glauben und die Liebe, oder ein heiliges Leben, verlanget? Hat ein Christ hiedurch nicht zureichende Gründe, mit aller Behutsamkeit einherzugehen, und zu untersuchen, ob eine Handlung dem Willen JEsu zuwieder sey oder nicht? Hat ein aufrichtiger Liebhaber JEsu nicht Ursach, zu prüfen, ob eine zu unternehmende Handlung ihn geschickt und fähig mache, der Liebe JEsu, und der von ihm denen Menschen erworbenen Güter theilhaftig zu werden, oder ob selbige ihn nicht vielmehr derselben gantz unfähig, und der Feindschaft und des Zorns unsers Erlösers würdig mache? Wehe dem, welchem dieses letztere zu theil wird. Erkennet doch ihr Elenden: Christus wird wahrhaftig offenbaret werden sammt den Engeln seiner Kraft, und mit Feuerflammen Rache zu geben über die, so GOtt nicht erkannt haben, und über die, so nicht gehorsam gewesen sind dem Evangelio unsers HErrn JEsu Christi 2 Thessal. 1, v. 7, 8. Seyd demnach behutsam in allem eurem Thun, damit ihr nicht den Vollkommheiten eures JEsu und der

Liebe,

Liebe, die ihr ihm schuldig seyd, etwas zuwieder vornehmen möget. Verabscheuet alles das, was böse ist, und welches dem erhöheten JEsu und seiner erlangten Majestät und Herrlichkeit wiederstreitet. Prüfet mit der größten Aufmercksamkeit, welches diejenigen Thaten sind, wodurch ihr euch der Liebe eures gerechten Richters würdig machen könnet. Suchet solche zu bewerckstelligen, und vermeidet, fliehet und verabscheuet alles entgegengesetzte. Wisset, daß euer JEsus euch nicht allein strafen könne, sondern auch müsse, wo ihr ihm entgegen handelt. Erwählet das, welches euch der Liebe und Freundschaft eures erhöheten JEsu versichern kann, und meidet mit allem Fleiß und mit äusserster Sorgfalt dasjenige, welches den Haß dieses Allmächtigen und seine wahre Feindschaft nach sich zu ziehen vermögend ist. Erkennet GOtt, seyd von Hertzen gehorsam dem Evangelio unsers HErrn JEsu Christi, gläubet an denselben, liebet euren Heiland und fürchtet denselben kindlich. Sollen wir unsern erhöheten Heiland ehren und lieben, so müssen wir ihm auch über alles vertrauen. Die Uiberzeugung, daß JEsus uns gantz gewiß unsere wahre Glückseligkeit schencken und dieselbe besorgen werde, wo wir anders uns nur seinem und dem göttlichen Willen ein Genüge leisten, wircket in unserer Seelen einen geruhigen Zustand, welchen wir mit Recht das **Vertrauen** auf JEsum heissen können. Wo bleibet aber die Liebe gegen unsern Heiland, wenn wir nicht einmal eine wahre Uiberzeugung davon haben, daß es ihm mit unserer Seligkeit ein rechter Ernst sey? Und wie können wir sagen, daß wir denjenigen recht verehren, zu welchem wir nicht einmal ein rechtes Vertrauen fassen können? Wie schlecht muß wol diejenige Uiberzeugung von den Vollkommenheiten desjenigen seyn, in den wir noch ein beständiges Mistrauen setzen, und von dem wir uns kein Gutes versprechen können? Dannenhero können wir nicht mit Wahrheit sagen, daß wir JEsum ehren, daß wir JEsum lieben, wo wir nicht auch JEsu vertrauen. Wir dürfen keinesweges darüber klagen, daß uns die Gründe des Vertrauens zu unserm JEsu mangeln sollten. Erkennen wir

nicht

nicht unsern erhöheten JEsum als unsern wahrhaften Erlöser, dem wir ein so vieles gekostet haben und so sauer geworden sind? Hat er nicht selbst durch seine Erhöhung uns davon überzeugen und gewiß machen wollen? Hat er nicht, als der Heiland der Welt, uns das Leben und die ewige Seligkeit, auch mancherley Gaben erworben, welche auszutheilen, wie auch die Seinigen bey deren Besitz zu beschützen und zu vertheidigen, er sich eben in die Höhe gesetzet hat. Ist nicht der erhöhete JEsus noch eben so liebreich und gütig gegen uns, als er im Stande seiner Erniedrigung gewesen ist? Er ist ja eben durch die Erhöhung in den vollkommenen Gebrauch aller göttlichen Vollkommenheiten gesetzet worden; wozu ebenfalls die Liebe gehöret, denn GOtt ist die Liebe. Er ist ja auch der allerweiseste, imgleichen der allmächtigste und gerechteste JEsus und Heiland der Welt. Lauter Gründe, welche ein wahres Vertrauen in unserer Seelen zu demselben erwecken und rege machen können. Gründe, welche alles Mistrauen, alle Verzweifelung ferne von uns treiben, und eine wahre Ruhe in unserer Seele zu wege bringen müssen. Und was suchen wir noch mehrere Gründe, ein wahres Vertrauen zu unserm JEsu in uns zu erwecken, daß er uns seinen Gläubigen und wahren Liebhabern nichts als lauter Gutes, nichts als nur solches werde wiederfahren und zu theil werden lassen, wodurch wir leben und ewig selig seyn können? Er hat es ja versprochen, und als die Aufrichtigkeit, Treue und Wahrheit selbst wird er es auch ohne allen Zweifel wircklich erfüllen. Ich lebe, spricht er, und ihr sollt auch leben Joh. 14, v. 19. So auch: Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn. Und wer mir dienen wird, den mein Vater ehren Joh. 12, v. 26. Ingleichen: Und ob ich hingehe, euch die Stäte zu bereiten, will ich doch wieder kommen, und euch zu mir mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin Cap. 14, v. 3. Ist nun unser Heiland der Weg, die Wahrheit und das Leben, wie er sich selbst gleich darauf v. 6 nennet, und sich auch durch seine Erhö-

hung

hung vollkommen auf eine solche Art bewiesen hat; Wie können wir wol im geringsten an der wahrhaften Erfüllung dieser so herrlichen Verheissungen unsers JEsu zweifeln? Ja, was noch mehr ist, unser Heiland hat sein Versprechen zum theil schon erfüllet, und uns dadurch die feste Versicherung gegeben, daß auch das übrige nicht unerfüllet bleiben werde. Wir sehen solches an der so ausnehmenden Ausgiessung des Heiligen Geistes über die Apostel, als ein wahrhaftes Vorbild der Ausgiessung des Geistes JEsu über alle die, welche wahrhaftig an ihn gläuben, und sich seines Verdienstes und seiner Verheissungen in der That getrösten: **Nun er durch die Rechte GOttes erhöhet ist, und empfangen hat die Verheissung des Heiligen Geistes vom Vater, hat er ausgegossen diß, das ihr sehet und höret** Apost. Gesch. 2, v. 33. Und was dürfen wir solche Vorbilder? Wir haben ja die Erfüllung selbst an uns: **Wir sind ja versiegelt mit dem Heiligen Geist auf den Tag der Erlösung** Eph. 4, v. 30. Dieser Tag ist der grosse Tag des Lammes, an welchem er seine Anhänger und Diener völlig erlösen, von allem Uibel befreyen, und mit sich zum ewigen Leben, in die ewige Freude und Herrlichkeit führen wird. Der Tag, an welchem alle Verheissungen in Christo und durch Christum völlig an denen Frommen erfüllet, Ja und Amen seyn werden. Der Tag, an welchem GOtt die gantze Welt richten wird durch einen Mann, durch unsern Heiland JEsum Christum, in Gerechtigkeit, an welchem also die treuen Anhänger JEsu unmöglich in ihrem Vertrauen werden zu Schanden werden können. Sind nicht dieses die stärcksten Gründe zu einem wahren Vertrauen auf den erhöheten JEsum? Wir haben also Ursach, meine Christen, unserm erhöheten Heilande auch diese Ehre zu geben, und ihm von gantzen Hertzen über alles zu vertrauen. Wir haben Ursach, ihn über alles zu lieben und zu fürchten. Wir haben aber auch Ursach, ihn mit unsern Zungen vor der Welt als den wahrhaftigen eintzigen Erlöser und Heiland des menschlichen Geschlechts zu bekennen. Thun wir dieses; so

können wir mit Wahrheit sagen, daß wir der Absicht unsers grossen GOttes bey dem Stande der Erhöhung JEsu in Ansehung des erhöheten Heilandes selbst wahrhaftig ein Genüge leisten; Wir können mit Wahrheit sagen, daß wir unserer Pflicht gemäß unseren erhöheten JEsum als unsern HErrn ehren und für ihm unsere Knie beugen zur Ehre GOttes des Vaters.

Ein Christ ist verbunden, auch denen Absichten ein Genüge zu thun, die auf ihn selbst gehen.

§. XIII. Wie hat aber ein wahrer Christ es anzufangen, wenn er auch denen göttlichen Absichten bey der Erhöhung unsers Heilandes ein Genüge leisten will, welche auf uns selbsten gehen? An der Verbindlichkeit einer solchen Aufführung der Christen wird wol keiner zweifeln. Je näher uns diese Absichten der Weisheit GOttes angehen, ie genauer dieselben mit unserer wahren Vollkommenheit und Glückseligkeit zusammen hangen, ja selbst wahre Stücke und Theile derselben ausmachen; desto leichter muß es auch seyn, die Verbindlichkeit einzusehen, selbige wircklich zu erhalten zu suchen: und um desto eher müssen wir gestehen, daß wir selbst Schuld daran sind, wenn wir durch die Verabsäumung dieser Pflichten uns selbst wahrhaftig unvollkommen und höchst unglückselig machen. Wir können auch keinesweges mit Wahrheit gestehen, wenn wir die Erhöhung JEsu nicht dazu gebrauchen und anwenden, warum sie eigentlich in Absicht auf uns von GOtt geschehen ist, daß wir den HErrn unsern GOtt und unsern JEsum aufrichtig aus den Bewegungsgründen ehren, welche aus dem Stande der Erhöhung unsers Heilandes hergenommen werden können; wie wir doch thun sollen (S. den § 11 und 12). Wir sind in der That undanckbare. Wir erkennen nicht die Wolthaten GOttes, welche er uns durch die Erhöhung JEsu hat erweisen wollen und wircklich erwiesen hat. Wir erkennen nicht unsern JEsum als den rechten und eintzigen Urheber unsers Lebens und unserer Seligkeit. Wäre dieses: so würden wir gewiß die Erhöhung unsers JEsu nicht so gering schätzen, und die daraus entspringende Wolthaten GOttes in Ansehung unserer so gar verachten; wir würden keinesweges unterlassen, diese Lehre in Ansehung unserer so zu gebrauchen und anzuwenden, wie es die göttli-

göttlichen Absichten GOttes haben wollen, welches man doch bey der gegenseitigen Aufführung unterlässet. Heisset dieses seinen GOtt und JEsum ehren? Es ist demnach ein ieder wahrer Christ allerdings verbunden, auch diesen Absichten seines GOttes bey der Erhöhung Christi, welche auf ihn selbst gehen, nach allen ein Genüge zu leisten. Die erste Absicht der Weisheit GOttes war diese, daß er uns durch die Erhöhung JEsu überzeugen und gewiß machen wollte, daß JEsus der wahre und eintzige Erlöser des ganzen menschlichen Geschlechts sey. Lasset uns also auch uns selbst, wenn wir an den erhöheten JEsum gedencken, dadurch wahrhaftig überzeugen und unsere Hertzen völlig gewiß machen. Lasset uns dadurch unsern Glauben an JEsum Christum immer mehr stärcken und befestigen. Lasset uns dadurch alle Nebenerlöser, welche sich zuweilen unserm Verstande darstellen wollen, verbannen und ferne von uns treiben. Sollte es geschehen, daß bey einem in etwas heiligen Leben in uns eine Gedancke aufsteigen sollte, wir könnten schon durch unsere gute Wercke und durch unsere Frömmigkeit die Seligkeit erlangen und GOtt den Himmel abverdienen; wahrlich, es ist eine Verführung des Teufels, wodurch er uns von dem rechten Wege zum Leben abführen, uns den Glauben rauben und irre machen will. Wir haben kein ander Mittel wieder diese Versuchung, als daß wir an unsern erhöheten JEsum gedencken, und uns von ihm, als dem rechten und eintzigen Wege zum Leben, vollkommen überzeugen: **Er ist der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der zum Eckstein geworden ist. Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein ander Name den Menschen gegeben, darinne wir sollen selig werden** Apost. Gesch. 4, v. 11, 12. Hiedurch wird unser Glaube gegründet; Hiedurch sind wir im Stande, denen Verführungen des Satans zu entgehen. Sollte es geschehen, daß bey dem Leiden wahrer Christen der Gedancke sich regen möchte, daß der angenehme Weg der Sünden besser sey, als der Weg des Creutzes, und daß man auf jenem eben so gewiß, als durch viel Trübsal, ins Reich

GOttes eingehen könne. Wahrlich, eine neue und grobe Versuchung des Teufels. Lasset uns auf unsern erhöheten Heiland sehen. Er ist der einzige Weg zum Leben, und eben deswegen ist er erhöhet worden. Mußte er leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen; Was ist vernünftiger und ordentlicher, als daß er auch seine Anhänger und Christen diesen Weg führe. Er folget hierinne seinem himmlischen Vater: so wie der ihn geführet hat, so führet er auch uns; und so wie GOtt unsern JEsum errettet und erhöhet hat, so wird er auch uns zu seiner Zeit erhöhen, da wir durch ihn das wahrhaftige Leben und volle Genüge haben werden. Er fordert solches ausdrücklich von seinen wahren Jüngern, und also auch von uns als wahren Christen: Wer mein Jünger seyn will, der nehme sein Creutz auf sich, und folge mir nach; Wer aber nicht sein Creutz auf sich nimmt, der kann nicht mein Jünger seyn. Ist gleich der Weg der Sünden dem Fleische angenehm; so ist er iedoch ein Weg des Verderbens, der Grund dieses Weges ist nicht der erhöhete JEsus; sondern Sünde und Fleisch, wovon man nicht das Reich GOttes ererben kann. Denn der Tod ist der Sünden Sold, und wer auf dem Fleische säet, der wird von dem Fleische das Verderben erndten. Wendet eure Gedancken auf die Erhöhung eures Heilandes; diese kann uns nun überzeugen, daß es wahr sey, was Paulus saget: Einen andern Grund, der Seligkeit und des ewigen Lebens, kann niemand legen, ausser dem, der geleget ist, welcher ist JEsus Christus 1 Corinth. 3, v. 11. Dieser unser erhöhete Heiland nun unterrichtet uns auch eines gantz andern von dem wahren Wege, den ein Christ wandeln muß, wenn er durch ihn wahrhaftig selig zu werden gedencket. Es ist nicht der Weg der Sünden, es ist nicht der angenehme Weg des Fleisches, welchen uns dieses Licht der Menschen zeiget. Lasset uns also durch unsern erhöheten Heiland auch dieser Verführung entgehen, und ihm folgen: **Gehet ein, spricht er, durch die enge Pforte, denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet, und ihrer sind viel, die**

darauf

darauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenig ist ihrer, die ihn finden Matth. 7, v. 13, 14. Wollen uns andere verführen, wollen sie uns zur Heucheley und zu einem äusserlichen Ceremoniendienst verleiten, und uns die Seligkeit dadurch versprechen. Ein Weg GOtt zu dienen, der so ungereimt und gefährlich ist, als er leicht ist. Die Lehre von der Erhöhung JEsu wird uns gar leicht überführen können, daß auch dieser Weg nicht der rechte ist. Der Sohn GOttes würde nicht eines Schattens wegen so vieles ausgestanden haben. Wo das innerliche nicht mit dem äusserlichen verknüpfet ist; so werden gewiß alle Ceremonien einen sehr schlechten Einfluß in unsere wahre Vollkommenheiten haben. Gewiß es wird ein mehreres zu einem wahren Christen erfordert: Durch Christum sollen wir weise, gerecht und heilig, und alsdenn auch selig werden. In Christo ist ein rechtschaffenes Wesen, und lauter Wahrheit, und der Dienst der Christen muß ebenfalls Wahrheit und rechtschaffen seyn, wo er anders GOtt gefallen und unsere Seligkeit damit verknüpfet seyn soll. Die Uiberzeugung demnach von JEsu, dem erhöheten Erlöser und Heiland der Menschen, muß auf solche Art unsern Glauben und unser gantzes Christenthum befestigen, und dadurch müssen wir uns auch in Stand setzen, alle Versuchungen des Satans und der Welt zu besiegen. Durch die Erhöhung JEsu müssen wir unsern Glauben stärcken, und uns selbst starck machen wieder alle Verführungen und wieder alles, was uns von unserm JEsu, als der einzigen Quelle aller unserer wahren Vollkommenheit und ewiger Glückseligkeit, abführen und auf unrichtige Wege leiten will. Dieses verlanget die weise Absicht GOttes, und solches lehret uns auch Paulus, wenn er spricht: Christus ist aufgefahren in in die Höhe. Auf daß wir nicht mehr Kinder seyn, und uns wägen und wiegen lassen von allerley Winde der Lehre, durch Schalckheit der Menschen und Teuscherey, damit sie uns erschleichen zu verführen Ephes. 4, v. 8

v. 8 und 14. **Lasset uns also starck seyn in dem HErrn,** in dem erhöheten JEsu als dem HErrn aller Herren, **und in der Macht seiner Stärcke; damit wir völlig durch ihn wieder alle listigen Anläuffe des Teufels bestehen** und sicher seyn **können** Ephes. 6, v. 10, 11. Führen wir uns so auf; so werden wir auch dieser göttlichen Absicht bey der Erhöhung unsers JEsu, und also auch unserer Pflicht, in Wahrheit nachkommen, und keinesweges seiner Ehre, noch auch der Ehre des Heilandes, wiederstreben. Wir werden dasjenige thun und beobachten, was allen und ieden rechtschaffenen Christen in der That zukommt. Die andere Absicht GOttes bey dem Stande der Erhöhung JEsu Christi, welche auf uns gehet, war diese, damit der erhöhete Heiland im Stande seyn möchte, die uns erworbenen Gaben und Güter uns wahrhaftig mitzutheilen, und uns in dem Besitz derselben kräftiglich zu schützen. Was folget hieraus? Allerdings dieses, daß wir in allen unsern Bedürfnissen und Seelennöthen uns zu keinem andern, als zu unserm erhöheten Heilande, wenden müssen. Er hat uns die Gnade GOttes, Heil, Leben und Seligkeit erworben, er ist bereit auch selbige nach seiner Erhöhung denen Menschen wahrhaftig mitzutheilen. Er verlanget aber auch mit Recht, daß wir Christen ihn darum gebührend bitten und ersuchen sollen. Er verlanget mit Recht, daß ein Christ ihm allein die Ehre geben, und sich zu keinem andern Dinge wenden solle; allwo man doch niemalen eine wahre Hülffe finden kann und wird. Fehlet uns als Christen Erkenntniß, Weisheit, Heiligkeit, Liebe, Furcht und Vertrauen zu GOtt, Gerechtigkeit, Zufriedenheit, Gedult und die Hofnung des ewigen Lebens, kurtz, entdecken wir an uns einen Fehler und Mangel nur in einer wahren Vollkommenheit unserer Seelen; So sind wir verbunden, uns deswegen allein zu unserm erhöheten Heiland zu wenden. Dieser kann wahrlich helfen, und er will auch in der That helfen, wenn wir ihn darum als unsern Erlöser und Heiland demüthig anflehen: Er ist in die Höhe gefahren, und hat Gaben empfangen für die Menschen, und hat sie auch de-

nenselben wahrhaftig schon gegeben Apost. Gesch. 2, v. 33, Ephes. 4, v. 8. Ein wahrer Christ verläßt sich daher nicht auf sich selbst, er trauet nicht seinen eigenen Kräften, er verläßt sich auch nicht auf andere Menschen, er suchet seine wahre Glückseligkeit nicht in der Welt und in zeitlichen und vergänglichen Dingen; sondern einzig und allein in dem erhöheten JEsu. Dieser ist bey ihm alles in allen; auf diesem setzet er sein einziges Vertrauen; bey diesem suchet er einzig und allein sein wahres Wol und das rechte Vergnügen; diesem schreibet er auch einzig und allein alles Gute zu, was er wircklich an sich hat und findet. Es ist daher auch eine wahre Pflicht aller Christen, daß sie die Lehre und den Unterricht von Christo beständig vor Augen haben und betrachten, damit dadurch ihr Glaube immer mehr gestärcket werde, damit auch sie dadurch beständig aufgemuntert werden, JEsum und bey ihm ihr wahres Heil zu suchen und zu finden.

§. XIV. Welch ein Trost, wie viel Angenehmes qvillt also nicht in Absicht eines wahren Christen aus dieser Lehre von dem Stande der Erhöhung unsers Heilandes JEsu Christi? Wir sind überzeuget, daß Christus unser Erlöser von GOtt selbst, als dem von uns armen Sündern beleidigten Richter, erhöhet, auf freyen Fuß gestellet und in den völligen Gebrauch aller seiner göttlichen Vollkommenheiten, und seiner ewigen Herrlichkeit und Majestät gesetzet ist. Wir sind also auch gewiß, daß die unendlich beleidigte Gerechtigkeit unsers GOttes durch Christum völlig versöhnet, unsere Sünde gäntzlich getilget und aller Fluch von uns genommen sey. Selige Christen, welche also durch den Glauben an Christum, durch das Blut JEsu von allen ihren Sünden völlig gereiniget sind 1 Joh. 1, v. 7; von welchen also durch Christum, mit dem sie sich durch den Glauben auf das genaueste vereiniget haben, und in welchem sie geistlich wieder leben, alle ihre Sünden weggenommen sind, so, daß nichts verdammliches mehr an denen ist, die in Christo JEsu sind Röm. 8, v. 1. Wer will annoch die Christen verdammen? Was kann selbige nun wol weiter einer Verdamm-

Der Trost aus der Erhöhung unsers JEsu.

dammniß würdig machen? Gewiß niemand. GOtt hat nichts mehr an uns zu fordern. Wir sind durch die Gerechtigkeit JEsu und durch seine nunmehro völlig geleistete Genugthuung sattsam von aller an uns gehabten Forderung GOttes befreyet. Will uns das Gesetz Mosis noch weiter beschuldigen? Will der Satan uns noch ferner bey GOtt verklagen? Getrost! alle Beschuldigungen fallen nunmehro gäntzlich weg. Die Handschrift, so wieder uns war, ist völlig ausgetilget, sie ist aus dem Mittel gethan, sie ist an das Creutz geheftet Coloß. 2, v. 14. Alle Anklagen des Satans finden ferner keine Stat bey GOtt. GOtt ist vielmehr hie, der da gerecht machet Röm. 8, v. 33; der uns gerecht erkläret durch Christum; welcher alle Anklagen und Beschuldigungen wieder uns als ungegründet ansiehet und gäntzlich zurückweiset. Nichts kann uns verdammen. **Wer will verdammen? Christus ist hie der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten GOttes, und vertritt uns** Röm. 8, v. 34. Paulus will sagen: GOtt müste sich an Christum halten; wobey er aber zugleich gestehet, daß auch GOtt an diesen erhöheten JEsum nichts mehr zu fordern, sondern denselben vielmehr durch die ihm mitgetheilte Erhöhung völlig frey erkläret und zu einem ewigen Fürsprecher seiner Gläubigen bestellet habe. Wer kann wol nicht bey einer solchen Fürsprache völlig getrost seyn, welche sich auf eine vorhergegangene vollkommene Bezahlung der gantzen Schuldforderung beziehet? Nun hat ein Christ keine Ursache mehr, vor GOtt mit dem Adam zu fliehen, und sich seiner Sünde wegen zu verstecken. Unser Erlöser ist beständig bey GOtt, er ist aber auch unser Immanuel, GOtt mit uns; Unter seinem Schutz können wir uns gleichfalls als von allen Sünden durch den Glauben und das Blut JEsu gewaschene Creaturen denen Augen unsers Schöpfers getrost darstellen. GOtt als der Versöhnete durch Christum zeiget sich uns nicht mehr als ein zorniger Richter, die Sünde an uns als seinen Kindern heimzusuchen; sondern vielmehr in Friede uns die von Christo erworbene Seligkeit mitzutheilen.

len. Wir haben nicht mehr Ursache, Blätter zu suchen, unsere Schande und Blösse zu verheelen, und unsere Sünden damit zu bedecken: Wir sind mit dem Rocke der Gerechtigkeit JEsu Christi angezogen, und mit dem Kleidern des Heils gekleidet; worinne wir mit wahrer innerlichen Freude die Hochzeit des Lammes erwarten, und gewiß versichert seyn können, daß wir keinesweges werden ausgeschlossen, sondern vielmehr einer ewigen Freude theilhaftig werden. Der Apostel Paulus fasset alles dieses zusammen, und getröstet uns dessen mit den nachdrücklichsten Worten: **Nun wir sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOtt durch unsern HErrn JEsum Christ. Durch welchen wir auch haben einen freyen Zugang im Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die GOtt geben soll** Röm. 5, v. 1, 2. Eine Versicherung, die nicht grösser seyn kann: **GOtt soll es geben.** Er kann sich dessen nicht entschlagen, seine unendliche Vollkommenheiten erfordern und verlangen solches von ihm. Er hat einmal gesaget: wer an den Sohn gläubet, der soll nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Der unveränderliche GOtt, die ewige Wahrheit, kann sein Wort nicht wieder zurückziehen, er ist, so zu reden, gezwungen, sein Wort zu halten, er soll und muß uns die versprochene Herrlichkeit durch unsern erhöheten JEsum schencken und geben. Sind wir durch die Erhöhung JEsu von der Wahrheit unserer durch ihn geschehenen Erlösung völlig überzeuget; wie ruhig, wie stille, muß es nicht dadurch in unserer Seele werden. Alle Anklage des Gewissens verschwindet, alle Furcht ist daraus völlig vertrieben, und keine Betrübniß und Angst ist mehr vermögend unsern Geist zu qvälen und zu nagen. Das Reich GOttes herrschet inwendig in uns, und bestehet in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist Luc. 17, v. 20, Röm. 14, v. 17. Wir haben den Geist JEsu und GOttes in uns, welchen uns der Heiland nicht allein erworben, sondern

auch nach seiner Erhöhung durch den Glauben an ihn wahrhaftig mitgetheilet und geschencket hat. Wir haben nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß wir uns noch weiter fürchten dürfen, sondern wir haben ein kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Dieser Geist GOttes treibet uns, daß wir GOttes Kinder sind. Er giebet auch Zeugniß unserm Geiste, daß wir GOttes Kinder sind. Röm. 8, v. 14, 15, 16. Waren wir gleich Heiden und entfernet von GOtt; JEsus ist erhöhet zum Panier denen Heiden, auf diesen hoffen wir. Paulus gestehet uns dieses zu, wenn er die Worte des Propheten Jesaias Cap. 11, v. 10 wiederholet: Es wird seyn die Wurtzel Jesse, und der auferstehen wird zu herrschen über die Heiden, auf den werden die Heiden hoffen. Was folget aber aus dieser so gegründeten Hoffnung? Der Apostel setzet es hinzu: GOtt der Hoffnung erfüllet uns mit aller Freude und Friede im Glauben, daß wir völlige Hoffnung haben durch die Kraft des Heiligen Geistes Röm. 15, v. 12, 13. Kann wol was fürtreflichers und was seligers von einem wahren Christen verlanget und gewünschet werden? Siehet ein Christ JEsum in seiner Herrlichkeit, erblicket er denselben in einer göttlichen Majestät; können wir wol anders gedencken, als daß in demselben dadurch seine Begierde recht müssen erreget, und sein Verlangen zu diesem so erhabenen Heiland vollkommen aufgebracht werden. Hier finden wir einen unergründlichen Schatz, den wahren Heilbrunnen, der allen und ieden, welche in einem wahren Glauben an JEsum sich befinden, offen stehet; von welchem ein ieder, was ihm nöthig ist, nehmen, und aus welchem ein ieder frey und ungehindert schöpfen kann. Der Heiland ist ja nur eben deswegen in die Höhe gesetzet, damit er allerley Gutes, welches er erworben hat, seinen Gläubigen schencken und mittheilen könne. Zu diesem Brunnen können wir eilen, hievon können wir trincken, wenn uns dürstet, bis wir satt werden.

den. Hier finden wir den wahrhaften Brunnen des Lebens, der unsere Seele erqvicken, und unsern Durst auf ewig sättigen kann; denn wer an JEsum gläubet, denn wird nimmermehr dürsten Joh. 6, v. 35. Der erhöhete JEsus ladet uns selbst auf das freundlichste und liebreichste dazu ein. Er spricht selbst Offenb. Joh. 22, v. 16, 17: Ich JEsus habe gesandt meinen Engel, solches euch zu zeugen an die Gemeinen. Ich bin die Wurtzel des Geschlechts Davids, ein heller Morgenstern. Und der Geist und die Braut sprechen: Komm. Und wer es höret, der spreche: Komm. Und wen dürstet, der komm, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Wie kann hiebey ein rechtschaffener Christ noch wol säumen? Lasset uns eilen zu diesem Wasser, es kann und wird uns gewiß geholfen werden. Wolan alle, die ihr durstig seyd, kommet her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommet her, kaufet und esset, kommet her und kaufet ohne Geld und umsonst, beyde Wein und Milch Jesai. 55, v. 1. Wolan demnach, ihr angefochtene Christen, sehet, hier in dem erhöheten Heilande der Welt findet auch ihr eure wahre Hülfe. Er hat auch für euch Gaben empfangen. Er weiß die müden Hände zu erqvicken und die strauchelnden Knie zu stärcken. Was bebet ihr? was zittert ihr annoch für eurer Sünde? Euer JEsus hat ja selbige völlig getilget und alles für euch bezahlet. Wollet ihr noch daran zweifeln? Sehet, euer JEsus ist erhöhet; Er der Bürge stehet schon wieder auf freyem Fuß; ja, GOtt selbst hat ihn nach vollbrachter Genugthuung mit Preis und Ehre, mit unendlicher Herrlichkeit gekrönet. Weg demnach mit aller Furcht! Verbannet allen Zweifel und alle Kleinmüthigkeit. Hier ist der wahre Fürst des Friedens und der Hertzog der Seligkeit. Meinet nicht, daß ihr euch seiner Hülfe durch neue Sünden, welche ihr verabscheuet, wiederum verlustig gemacht habet. Wisset, ob iemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, der gerecht

ist, JEsum Christum, dieser ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der gantzen Welt Sünde 1 Joh. 2, v. 1, 2. Richtet euch auf, wendet euch zu dem erhöheten JEsu! betrachtet den Stand seiner Erhöhung mit wahrer Andacht: Hier, werdet ihr gewiß eine wahrhaftige Ruhe für eure angefochtene und gequälte Seele finden können. Ein Christ lernet sowol in seiner Anfechtung, als auch in allerley Trübsal, die ihn betreffen, aus der Erhöhung unsers JEsu nach seinem Leiden, die weise Ordnung seines himmlischen Vaters, daß mit dem Leiden beständig die Erhöhung verknüpfet sey. So hat der liebreiche Vater es mit unserm Heilande gemacht, der das Haupt allen Gläubigen ist; warum sollte er mit uns etwas anders verfügen wollen. GOttes unveränderlicher Schluß ist dieser: Wir sollen durch viele Trübsale ins Reich GOttes eingehen; das Leiden und die darauf erfolgte Erhöhung unsers JEsu haben diese Regel befestiget. Die letztere aber giebet uns auch die vollkommene Versicherung, daß auch wir keinesweges in unsern Leiden umkommen, sondern von GOtt aus selbigen mit Ehre und Macht werden errettet werden. Es bekräftiget ferner diese Regel sowol, als auch unsere Hoffnung, das Beyspiel der Apostel; welche die größten Verfolgungen ausstehen mußten, iedennoch aber von GOtt in selbigen auf das kräftigste getröstet, erhalten und daraus errettet, ja auch durch einen freudigen Tod zur Herrlichkeit erhaben wurden. Wir haben also keinesweges Ursache, darinne zu verzagen; Denn das Unedle vor der Welt und das Verachtete hat GOtt erwehlet, und das da nichts ist, daß er zu nichte mache, was etwas ist 1 Corinth. 1, v. 28. Wir haben nicht Ursache, in unserm Leiden kleinmüthig zu werden; denn, es ist gewiß, daß dieser Zeit Leiden nicht wert sey der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden Röm. 8, v. 18. Ist es nicht einem wahren Liebhaber JEsu eine Ehre, auch im Leiden seinem Heiland ähnlich zu werden? So wenig sein Heiland und alle Propheten und Apostel darinne umgekommen sind; eben so wenig wird auch

der

der grosse GOtt uns darinne versincken und umkommen lassen. Gründe, welche zureichend sind, auch den furchtsamsten zu einer wahren Standhaftigkeit und Gedult im Leiden zu bewegen und in der That aufzurichten. Die Schrift selbst führet uns in unserm Leiden auf das Beyspiel JEsu und seiner wahren Verehrer, welche vor uns gewesen sind, und ermuntert uns dadurch zur wahrhaften Nachfolge in der Gedult und zu einer wahren Standhaftigkeit. Die Ermahnung ist merckwürdig, und verdienet eine vollkommene Aufmercksamkeit: Darum auch wir, dieweil wir einen solchen Haufen Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebet, und träge machet, und lasset uns laufen durch Gedult in dem Kampf, der uns verordnet ist. Und aufsehen auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Welcher, da er wol hätte mögen Freude haben, erduldete er das Creutz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl GOttes. Gedencket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wieder sich erdultet hat, daß ihr nicht in eurem Muthe matt werdet und ablasset Ebräer 12, v. 1, 2, 3. JEsus leidet, JEsus wird erhöhet. Lasset uns hieraus schlüssen: Wir leiden, wir werden ebenfalls gantz gewiß von GOtt erhöhet werden. Gedencket ferner an euren erhöhten JEsum so, daß ihr schlüsset: JEsus ist erhöhet; Wie kan er denn als der gerechte und allmächtige wol zugeben, daß wir in unserm Leiden und Kämpfen umkommen sollen? Wahrhaftig ihr schlüsset nicht unrecht. Wir müssen zwar leiden, aber wir werden auch gewiß von GOtt und unserm Heilande errettet und dafür ewig erqvicket werden.

§. XV. Ist ein Christ wahrhaftig von dem Stande der Erhöhung seines JEsu überzeuget; weiß er, daß sein Erlöser zu einem völligen Gebrauch aller seiner Vollkommenheit und Herrlichkeit gelanget ist: So hat er allerdings Ursache, dahin sich zu bestreben, wie er sich von allem niedrigen abziehe und wahrhaftig erhöhe; er hat

Ein Christ muß sich nicht selbst durch Sünde erniedrigen und seiner Erhöhung unfähig machen.

Ursache dahin zu trachten, wie er gleichfalls sich groß und herrlich machen, und nicht allein zum Besitz wahrhafter Vollkommenheiten, sondern auch zu derselben Gebrauch gelangen möge. Wo findet aber ein wahrer Christ solche Vollkommenheiten, die ihn wahrhaftig groß und herrlich machen können? Wahrhaftig, keinesweges in der Welt, nicht bey andern Menschen, welche uns zu einer weltlichen Ehrenstelle erheben können, am allerwenigsten in der Erfüllung seiner sündlichen Begierden. In allen diesen Dingen ist keine wahre Vollkommenheit zu finden. Wie zeuget davon Johannes? **Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So iemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, nemlich des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust** 1 Joh. 2, v. 15, 16, 17. Wo bleibet also unsere Ehre, wenn wir selbige in der Welt und in den vergänglichen Dingen derselben suchen? Und was ist die Ehre der Menschen? Ein Nichts, ein Schatte, eine Blume die bald verwelcket. **Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret, die Blume verwelcket; denn des HErrn Geist bläset darein. Ja, das Volck ist das Heu. Das Heu verdorret, die Blume verwelcket** Jesai. 40, v. 6, 7, 8. Wo bleibet unsere Herrlichkeit? Und was ist die Erfüllung unserer sinnlichen Begierden und Lüste? In der That eine Sclaverey, eine Knechtschaft, welche einem Menschen wenig Ehre bringet. Eine Unterwerfung unter einem nichtswürdigen Herrn, welche so wenig mit der Aufführung eines Christen bestehen kann, als der Dienst GOttes und des Mammons Matth. 6, v. 24. Ein Christ **lässet keinesweges die Sünde herrschen in seinem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten** Röm. 6, v. 12. Was ist die Frucht dieser Sclaverey und dieses Dienstes? Paulus beschreibet es uns deutlich: **da ihr der Sünden Knechte waret, da waret**

ihr

ihr frey von der Gerechtigkeit. Wahrhaftig eine elende Vollkommenheit, da die wahren Vollkommenheiten fehlen. Was hattet ihr nun zu der Zeit für Frucht? Welcher ihr euch iezt schämet: denn das Ende derselbigen ist der Tod Röm. 6, v. 20, 21. Schlechte Ehre, deren man sich zu schämen hat; betrübte und jämmerliche Herrlichkeit, auf welche endlich der Tod erfolget. Weg mit dieser Ehre und Hoheit! weg mit dieser Herrlichkeit! die wahre Hoheit der Christen erfordert was bessers, sie gehet auf wahrhafte Güter, auf wahre Vollkommenheiten, auf eine ewige Glückseligkeit. Wo suchet und findet aber ein Christ seine wahre Vollkommenheiten? durch wen gelanget er zu einer wahren Erhöhung und zu einer rechten Herrlichkeit? Nirgend anders kann ein Christ alles dieses suchen und finden, als allein bey dem ewigen GOtt und bey seinem erhöheten Heilande JEsu Christo. Hier finden wir den allervollkommensten, den allerherrlichsten, der da sitzet in einem Licht, dazu niemand kommen kann. Dieser ist im Stande, auch uns vollkommen, auch uns wahrhaftig herrlich zu machen und zu erhöhen. Wer giebet nicht gerne und willig zu, daß dieses eine rechte Ehre der Christen und Menschen sey, wenn sie GOttes Kinder heissen, und mit dem dreyeinigen GOtt in wahrer Vereinigung stehen, wenn wir uns von ihm nichts anders, als lauter Gutes, und endlich eine vollkommene Erhöhung und Herrlichkeit versprechen können? Wenn wir aber zu dieser Herrlichkeit gelangen, wenn wir dieser wahren Erhöhung theilhaftig werden wollen; so müssen wir uns auch so aufführen, damit wir uns nicht selbst derselben verlustig und unwürdig machen mögen. Dieses ist aber die Aufführung der Christen, welche ihnen Ehre bringet, daß sie in allen ihren Thaten und Handlungen dem HErrn ihrem GOtt und ihrem Heilande einen wahrhaften Gehorsam leisten, und beweisen, daß sie keiner andern und fremden Herrschaft sich unterwerfen; daß sie nicht ihr Herz dem Satan, der Sünde, andern Menschen und ihren sinnlichen Neigungen einräumen; sondern vielmehr einzig und allein selbiges dem dreyeinigen GOtt und ihrem Heilande widmen. Der Apostel

Petrus

Petrus erwecket hiezu alle, wenn er spricht: Die ihr durch JEsum gläubet an GOtt, der ihn auferwecket hat von den Todten, und ihm die Herrlichkeit gegeben, auf daß ihr Glauben und Hoffnung zu GOtt haben möchtet. Und machet keusch eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit durch den Geist, zu ungefärbter Bruderliebe, und habt euch unter einander brünstig lieb aus reinem Hertzen. Als die da wiederum gebohren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Saamen, nemlich aus dem lebendigen Worte GOttes, das da ewiglich bleibet 1 Petr. 1, v. 21, 22, 23. Eine andere Aufführung ist der Ehre eines gläubigen Christen offenbar zuwieder. Wer hat uns in den Zustand gesetzet, daß wir gläuben können? wer hat uns von unsern Sünden erlöset? wer hat in uns den Glauben gewircket? wer hat uns wieder zu Gnaden angenommen und gerecht erkläret? Wir müssen allerdings gestehen: Alles dieses hat GOtt und unser erhöhete Heiland JEsus Christus gethan. Wollen wir uns dennoch wieder der Sünde unterwerfen, davon wir befreyet sind? wollen wir von neuen dem Satan dienen, dem wir durch das Leiden JEsu entrissen sind? wollen wir uns denen Lüsten der Welt wieder ergeben, denen wir gecreutziget sind? kann wol etwas ungereimters erdacht werden? können wir wol eine unbesonnenere Aufführung eines Christen uns vorstellen? Christen, wo bleibet eure Ehre, die ihr durch euren erhöheten Heiland erhalten habt? Christen, wie könnet ihr euch bey einer solchen niederträchtigen Aufführung wol einer ferneren Erhöhung von eurem JEsu getrösten und erfreuen? Ein Knecht des Satans ist wahrhaftig kein Kind GOttes. Ein Sclave seiner unbändigen Lüste und seiner thörichten Begierden ist gewiß kein Jünger JEsu. Ein Liebhaber der Welt und des Vergänglichen ist wahrhaftig kein Liebhaber JEsu und Erbe des Himmels. Und derjenige, welcher sein Hertz dem Satan, der Welt und denen Lüsten einräumet, kann unmöglich ein Tempel und Wohnung des dreyei-

nigen

nigen GOttes seyn. Wodurch seyd ihr aber, meine Christen, wiedergebohren und zu Kindern GOttes gemacht worden? wodurch habt ihr den Glauben und die Hoffnung einer ewigen Herrlichkeit erhalten? Waren es vielleicht die Reitzungen eurer Lüste und Begierden? waren es vielleicht die Aufmunterungen der Gottlosen, euch der Welt gleich zu stellen? waren es vielleicht die Einfälle eurer von den Sinnen benebelten Vernunft? Ihr irret, wo ihr euch dieses einbildet. Euer Gewissen, wo ihr solches nur aufmercksam zu Rathe ziehet, wird euch euern Irrthum selbst klärlich vor Augen stellen. Nein, es war ein unvergänglicher Saame, das lebendige Wort GOttes, das Wort von JEsu und vom Glauben, welches ewiglich bleibet. Wie könnet ihr also doch so thöricht seyn, daß ihr euch durch ein entgegengesetztes und selbst erwähltes Mittel in eurem glückseligen Zustande erhalten wollet? Seyd ihr vielleicht durch euren Ungehorsam gegen GOtt und dem Heilande gläubig und wahrhaftig erhöhet worden? Haben euch vielleicht der Satan, die Welt und die Sünde in die Seligkeit der Kinder GOttes gesetzet? Kein Einfall kann thörichter seyn, als dieser. Der Gehorsam war es, welchen ihr dem Evangelio, und dadurch GOtt und dem Heilande selbst, bezeugtet. O! so fahret fort in diesem Gehorsam JEsu; so wandelt ihr dem Evangelio und eurem Stande würdiglich; so werdet ihr euch auch von eurem JEsu einer noch grössern Herrlichkeit zu erfreuen haben. **Des HErrn Wort bleibet in Ewigkeit. Das ist aber das Wort, welches unter euch, von Christo, seinem Leiden und seiner Erhöhung, verkündiget ist** 1 Petr. 1, v. 25. Hiedurch könnet auch ihr ewig leben; hiedurch könnet ihr eure erlangte Hoheit und Herrlichkeit in Ewigkeit erhalten und vergrössern, wo ihr euch demselben gemäß aufführet. Folget demnach der Vermahnung des Apostels, welche er diesen Worten anhänget: **So leget nun ab alle Bosheit, und allen Betrug und Heucheley, und Neid, und alles Afterreden. Und seyd begierig nach der vernünftigen lautern Milch, als die itztgebohrnen Kindlein,**

auf daß ihr durch dieselbige zunehmet. So ihr anders geschmecket habt, daß der HErr freundlich ist 1 Petr. 2, v. 1, 2, 3. Meidet die Sünde, fliehet den Satan, verabscheuet die Welt mit allen ihren Lüsten; sie suchen euch zu stürtzen und gar zu verschlingen. Sehet sie insgesammt an als eure wahre Feinde, welche JEsus besieget, und über welche er als der Erhöhete herrschet. Trachtet darnach, wie auch ihr über selbige herrschen, und eurem JEsu ähnlich werden möget. Streitet und kämpfet durch die Kraft JEsu wieder selbige. Verachtet alle ihre Reitzungen; leidet aber auch ihre Verfolgungen und Verachtungen, welche euch gewiß treffen werden, wo ihr jenen kein Gehör gebet. Hierinne stecket der wahre Ruhm, die wahre Ehre der Christen, welche aber auch mit der Gnade GOttes und JEsu, und mit einer ewigen Herrlichkeit auf das genaueste vergesellschaftet ist: **Denn das ist Gnade, so iemand um des Gewissens willen zu GOtt das Uibel verträgt, und leidet das Unrecht. Wenn ihr um Wolthat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bey GOtt** 1 Petr. 2, v. 19, 20. Stärcket euch wieder alles durch die Erhöhung JEsu Christi, der euch zum Beyspiel und zur Stärcke erhöhet worden, und seyd versichert, daß auch ihr ganz gewiß in der Kraft JEsu so wol wieder die Reitzungen als auch Verfolgungen euer schon besiegten und gebändigten Feinde das Feld behalten und siegen werdet. Auch wir, meine Christen, auch wir werden es erfahren, daß es von uns heissen wird: **Sie haben überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihrer Zeugnisse** Offenb. Joh. 12, v. 10. Auch wir werden am Ende unsers Kampfs mit Wahrheit Paulo nachsprechen können: **Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauff vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beygeleget die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der HErr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben** 2 Timoth. 4, v. 7,

v. 7, 8. Lasset uns demnach auf solche Art dem Evangelio würdiglich wandeln; lasset uns so unsere Ehre und unsern Stand durch die Kraft JEsu beschützen; lasset uns wandeln im Glauben, in der Liebe und allen guten Wercken; lasset uns aber auch streiten und kämpfen; lasset uns um der Ehre GOttes und JEsu willen gerne und geduldig leiden: So können wir mit Wahrheit sagen, und uns dieser Uiberzeugung in allen wiedrigen und dem Fleische unangenehmen Fällen getrösten: **Aber ich schäme michs nicht: denn ich weiß, an welchen ich gläube, und bin gewiß, daß er mir kann meine Beylage bewahren bis an jenen Tag** 2 Timoth. 1, v. 12. **Darum**, meine Christen, **haltet an dem Vorbilde der heilsamen Worte, die ihr gehöret habt, vom Glauben und von der Liebe in Christo JEsu. Diese gute Beylage bewahret durch den Heiligen Geist, der in uns wohnet** v. 13, 14.

§. XVI. Wir finden JEsum durch seine Erhöhung in seiner völligen Herrlichkeit und in dem wircklichen Gebrauch aller seiner göttlichen Vollkommenheiten, wodurch er nun kräftiglich beweiset und zeuget, daß er der wahrhafte Erlöser des gantzen menschlichen Geschlechts, daß er der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben sey (S. den § 4). Wir wissen, daß JEsus von GOtt deswegen erhöhet sey, damit ihn alle als den eintzigen Erlöser der Menschen erkennen, als den wahren GOtt verehren, und damit aller Knie sich vor ihm beugen sollen: und eben so hat auch GOtt seine Ehre durch die Erhöhung JEsu gesuchet (S. den § 9). Es sind auch alle Christen verbunden, ihrer durch JEsum erlangten Herrlichkeit gemäß zu leben, und selbige zu vermehren (S. den § 15). Können wir wol anders hieraus schlüssen, als daß auch ein wahrer Christ allerdings nach Ehre trachten könne und müsse? Wir müssen zugeben, daß ein wahrer Christ seine erhaltene Vollkommenheiten zeigen und andern zu erkennen geben könne. Wir müssen gestehen, daß er verbunden seyn müsse, seine Vollkommenheiten, so viel er kann, andern zu erklären und selbige gegen ihnen zu vertheidigen.

In wie weit die Frommen eine Neigung zur Ehre haben können.

Stücke, welche in der That eine Ehrbegierde zum Grunde haben müssen. Ein wahrer Christ muß also nach der Vorschrift GOttes und dem Beyspiel seines JEsu allerdings ehrbegierig seyn. Und wer kann diese Neigung zur Ehre bey einem Christen tadeln? Würden wir nicht vielmehr einen Christen alsdenn schelten müssen, wenn er die ihm von GOtt und JEsu verliehenen Vollkommenheiten verbergen, und auf alle Art zurückhalten wollte, damit keiner selbige an ihm erkennen könnte? Würde man nicht mit Recht von einem solchen sagen können, daß er als ein unnützer Knecht das ihm mitgetheilte Pfund, ohne damit zu wuchern, versteckte und vergrübe? Würde man nicht mit Grund einem solchen Christen vorwerfen können, daß er sein Licht, welches er sollte leuchten lassen vor den Leuten zum Preise seines himmlischen Vaters und seines Heilandes, unter einen Scheffel steckte und thörichter Weise verbürge? Würde man ihn nicht einer wahren Schläfrigkeit und Nachläßigkeit beschuldigen können, wenn es ihm gleich viel wäre, ob die Menschen die christlichen Tugenden so wol an ihm als an andern tadelten und geringschätzeten, oder nicht? Ein wahrer Christ hat Recht, nach Ehre zu streben, er hat Grund, seine Vollkommenheiten andern zu erkennen zu geben, selbige dadurch zur Nachfolge zu bewegen und seine wahre Ehre auf eine einem Christen anständige Art zu vertheidigen. Es gehet aber diese Ehrbegierde eines wahren Christen hauptsächlich darauf, daß er suche, sich beständig mehr und mehr mit allen christlichen Tugenden und Vollkommenheiten auszuzieren; daß er sich bestrebe, selbige wircklich zu zeigen und andere erfahren zu lassen; daß er sich bemühe, seinen Ruhm zu vertheidigen, damit er dadurch im Stande sey, andern ein deutliches und kräftiges Beyspiel zu geben, ihm nachzufolgen; damit er nicht allein dadurch seinen GOtt und JEsum ehre, sondern damit auch andere ein gleiches zu thun dadurch Gelegenheit bekommen mögen; damit er dadurch auch andere selig machen, und auf solche Art wiederum von GOtt und seinem Heilande geehret werden möge. Ein wahrer Christ suchet also zwar seine Ehre; er suchet sie aber hauptsächlich

bey

bey seinem GOtt und JEsu. Er suchet seine Ehre; aber nur in der Absicht, damit er GOtt und seinen JEsum ehren möge. Er suchet seine Ehre; aber nur deswegen, damit er andere gewinnen und selig machen möge. Erfordert demnach die Ehre GOttes und JEsu von einem Christen, daß er Schmach und Schimpf ausstehen solle; so ist er dazu bereit und willig. Verlanget die Seligkeit seiner Nebenmenschen, daß er sich von vielen als einen Sonderling, als einen Einfältigen und Unverständigen in der Welt muß hönen und spotten lassen; so wiedersetzet er sich auch diesem im geringsten nicht. Er weiß und ist von der Zusage JEsu versichert: Wer mich ehret, den will ich wieder ehren. Redet ein Christ von seinen wahren Vollkommenheiten, so gedencket er beständig dabey, daß er dieselben seinem GOtt und seinem Erlöser zu dancken habe; und so rühmet er sich auch derselben mit Paulo und spricht: **Von GOttes Gnaden bin ich, das ich bin, und seine Gnade ist auch an mir elenden nicht vergeblich gewesen** 1 Corinth. 15, v. 10. Er ist überzeuget, daß **GOtt** es sey, **der da in ihm wircket beyde das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wolgefallen** Philipp. 2, v. 13. Suchet ein Christ die Ehre bey den Menschen, so setzet er sie darinne, daß sie ihn als einen wahren Bekenner JEsu erkennen, und dafür halten mögen. Rühmet er sich als einen solchen; so redet er zugleich allen zu: **Seyd meine Nachfolger**; allein sihet nicht allein auf mich, sondern auf den, durch welchen mir alles wiederfahren ist, **gleichwie ich Christi** 1 Corinth. 11, v. 1. Wer will und kann sich noch unterstehen, eine solche Neigung zur Ehre und eine dergleichen Ehrbegierde an einem Christen mit Grunde zu tadeln? Sie ist keinesweges eine Hoffahrt und ein Hochmuth zu schelten. Laster, da man mehreres von sich hält und gehalten wissen will, als man wircklich Vollkommenheiten an sich hat: Laster, da man alles Gute ihm selbst zuschreibet, und verlanget, daß auch andere solches unsern eigenen Kräften zuschreiben sollen: Laster, welche sich wieder GOtt selbst auflehnen, und wodurch man seinen Nebenmenschen gegen

sich zu verachten, selbigen zu spotten und seinen Umgang gar zu meiden angetrieben wird. Untugenden, welche uns stürtzen und in den Augen GOttes uns gantz gehäßig machen: Untugenden, welche eine ewige Schmach und eine ewige Unehre bey GOtt, unserm Heilande und allen seinen heiligen Engeln uns auf den Hals ziehen. Hier fehlet alle Demuth; welche aber gar füglich mit der Ehr- und Ruhmbegierde eines wahren Christen bestehen kann. Diese demüthiget sich vor GOtt, suchet und hoffet von ihm nur allein ihre wahre Ehre, welchen ein Christ auch beständig als den Geber aller Vollkommenheiten ansiehet Jac. 1, v. 17. Nur durch die Kraft JEsu suchet sich ein Christ in seiner wahren Herrlichkeit und Kindschaft GOttes zu erhalten. Ein ehrliebender Christ verachtet keinesweges andere neben sich; sondern er ermahnet sie **mit sanftmüthigem Geiste, und siehet auf sich selbst, daß er nicht auch versuchet werde** Galat. 6, v. 1. Mercket er was Gutes an selbigen, so bestrebet er sich, durch die Kraft des Geistes JEsu ihnen ähnlich zu werden. Alles aber geschiehet zur Ehre GOttes des Vaters, auf daß in allem GOtt geehret werde durch Christum. Dieses ist allerdings eine Ehre, welche ein wahrer Christ ohne Sünde suchen kann, ja, welche zu suchen er als ein Christ verbunden ist; wie der Heiland solches denen Juden zu Gemüthe führet, daß sie diese Ehre so schändlich verabsäumen, und nur auf die Ehre der Menschen unter einander aus Hochmuth ihr Absehen richten, welche eben dem Glauben an ihn und ihrer wahren Vollkommenheit gerade zuwieder ist. Er spricht: **Wie könnet ihr gläuben, die ihr Ehre von einander nehmet? Und die Ehre, die von GOtt allein ist, suchet ihr nicht** Joh. 5, v. 44.

Die Gottlosen werden durch die Erhöhung JEsu zur Busse gereizet.

§. XVII. Allein, ihr Ruchlosen und Unbekehrten, auch ihr habet die Erhöhung eures Erlösers wol zu erwägen, und weil es noch Zeit ist, zu eurem wahren Nutzen anzuwenden. Erschrecket, wenn ihr denjenigen JEsum als den Beherrscher und Richter der gantzen Welt sehet und in der allergrößten Herrlichkeit erblicket, welchen ihr beständig verworfen und mit euren Sünden so vielfältig beleidi-

beleidiget, ihn von neuen gecreutziget, und sein Blut so schändlich mit Füssen getreten habet. Saget mir, ihr Verblendete, wo wollet ihr ausser JEsum Rath für euch finden? womit wollet ihr vor dem brennenden Zorn GOttes über euch und eure Sünden bestehen? Erschrecket über eure Sünden. Allein zittert auch, wenn ihr an die Worte Pauli gedencket: **Der Richter ist vor der Thür.** Derjenige Richter, welchem GOtt die Macht gegeben hat, Gericht zu halten, weil er des Menschen Sohn ist Joh. 5, v. 26. Derjenige Richter, **welcher bereit ist mit Feuerflammen Rache zu geben über die, so GOtt nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers HErrn JEsu Christi** 2 Thessal. 1, v. 8. Erzittert, wenn ihr denjenigen dermaleins sehen werdet, in welchen ihr gestochen habet. Erschrecket, wenn ihr daran gedencket, daß der erhöhete JEsus euch vor Gericht fordern soll; **Bey dem es recht ist Trübsal zu vergelten denen, die den Frommen Trübsal anlegen** 2 Thessal. 1, v. 6. Wisset, ihr Verwegene, **daß GOtt diesen JEsum, welchen ihr gecreutziget habt, zu einem HErrn und Christ gemacht hat. Thut Busse und glaube ein ieglicher an den Namen JEsu Christi zur Vergebung der Sünde, so werdet ihr empfahen die Gabe des Heiligen Geistes** Apost. Gesch. 2, v. 36, 38. **So thut nen Busse und bekehret euch, daß eure Sünden vertilget werden. Denn den Fürsten des Lebens habt auch ihr getödtet, welchen GOtt auferwecket hat von den Todten** Apost. Gesch. 3, v. 15, 19. Noch ist es Zeit. Fallet dem erhöheten Heilande zu Fusse; bereuet und beweinet eure Sünde, wo ihr anders an der Herrlichkeit JEsu und an dem Himmel Theil haben wollet. Euer ietziger Zustand ist vermögend, euch völlig davon auszuschliessen: Denn **es wird nicht hineingehen irgend ein gemeines, und das da Greuel thut und Lügen; sondern nur die, welche geschrieben sind in dem lebendigen Buche des Lammes** Offenb. Joh. 21, v. 27. Die

Kinder

Kinder aber der Finsterniß werden ausgestossen in die äusserste Finsterniß, da wird seyn Heulen und Zähnklappen. Besinnet euch demnach, und traget Leide; bekehret euch zu GOtt von gantzem Hertzen und stehet ab von eurer Bosheit; so werdet ihr leben.

Die funfzehnte Betrachtung von der Auferstehung unsers Heilandes JEsu Christi.

Innhalt.

Die Verknüpfung mit dem vorhergehenden. §. I. JEsus lebet; §. II. die Schrift bekräftiget es. §. III. Christus ist von den Todten auferwecket und lebendig gemachet worden. §. IV. Nach welcher Natur solches geschehen. §. V. Wer ihn auferwecket hat. §. VI. Christus ist mit eben dem Leibe, in welchem er gestorben, durch seine Auferweckung wieder vereiniget worden: §. VII. Jedennoch ist dieser Leib verkläret und verherrlichet gewesen. §. VIII. JEsus ist wahrhaftig von den Todten auferstanden §. IX. Welches auch wieder die Verächter des göttlichen Worts aus vernünftigen Gründen bewiesen wird. §. X. Warum JEsus nach seiner Auferstehung seinen Feinden nicht sichtbarlich erschienen ist. §. XI. Mit welchem Leibe JEsus auferstanden ist. §. XII. Die Absichten JEsu bey seiner Auferstehung. §. XIII. Was die Höllenfahrt Christi sey, und wie selbige bewiesen wird. §. XIV. Sie wird nicht ausdrücklich in der heiligen Schrift behauptet: §. XV. Jedennoch höchst wahrscheinlich daraus geschlossen. §. XVI. Die Auferstehung Christi beweiset seine wahre Gottheit: §. XVII. Sie überzeuget uns, daß JEsus der wahre Meßias und einzige Erlöser des menschlichen Geschlechts sey: §. XVIII. Sie beweiset, daß wir durch ihn einen völligen Sieg über Tod, Teufel und Hölle erlanget haben: §. XIX. Sie bekräftiget die Vollgültigkeit seiner Genugthuung und unsere vollkommene Versöhnung mit GOtt: §. XX. Sie ist der Grund unsers Glaubens. §. XXI. Die Wahrheit der christlichen Religion wird durch die Auferstehung JEsu bekräftiget. §. XXII. Wir erlangen dadurch ein vollkommenes Recht zu allen von JEsu uns erworbenen Wolthaten: §. XXIII. Sie versichert uns unserer Auferstehung. §. XXIV. Wir müssen uns von der Auferstehung JEsu vollkommen gewiß machen: §. XXV. Wir müssen diese Lehre zur Ehre GOttes anwenden.

wenden. §. XXVI. Einige besondere Pflichten gegen JEsum werden daraus angeführet. §. XXVII. Wir müssen mit JEsu geistlich auferstehen und leben. §. XXVIII. Die Auferstehung JEsu ist eine reiche Quelle des Trostes in Ansehung der Gläubigen. §. XXIX. Auch der Gottlose hat ausser derselben keine wahre Ruhe. §. XXX. Wie die Höllenfahrt unsers JEsu mit Nutzen müsse angewendet werden. §. XXXI.

§. I.

Die Verbindung dieser Betrachtung mit der vorigen.

Wir haben den Stand der Erhöhung unsers Heilandes JEsu Christi überhaupt betrachtet; Wir müssen nunmehro auch die Theile und die besondern Stücke desselben, welche man Handlungen nennet, in eine genauere Erwegung ziehen. Wir haben unsere Bekenner selbst in dieser Sache zu Vorgängern, als welche in ihrem Bekenntniß diese besondere Stücke ausdrücklich nennen, welche wir anietzt etwas deutlicher erklären müssen. Fangen wir gleich mit der Auferstehung an, als wodurch sich der Heiland denen Menschen am ersten als der erhöhete gezeiget hat; so werden wir iedoch die vorhergehenden und vorauszusetzenden Stücke keinesweges mit Stillschweigen vorbeygehen, sondern auch davon unsere Gedancken deutlich zu verstehen geben. Man rechnet hieher die Auferweckung JEsu von dem Tode, seine Lebendigwerdung und seine darauf erfolgte Höllenfahrt. Wir werden seine Auferstehung nicht völlig begreiffen können; wo wir nicht zugleich auch auf diese angeführte Stücke unser Absehen richten, und darüber ebenfalls unsere Betrachtungen anstellen.

JEsus lebet;

§. II. Haben wir gleich auf das deutlichste und mit gantz unzweifelhaften Gründen erwiesen, daß unser Erlöser wahrhaftig gestorben sey, und den Tod wircklich geschmecket habe (S. unsere 13te Betrachtung § 11); So haben wir iedennoch ebenfalls mit zureichenden Gründen dargethan, daß er, als der Erlöser und wahre Heiland der Menschen, wiederum habe erhöhet werden müssen, und daß er auch in der That erhöhet worden sey (S. unsere 14te Betrachtung § 2, 3 und 4). Niemand ist vermögend, hinwieder mit Grund etwas einzuwenden. Ist es aber wol möglich, ihm eine

wahre und vollkommene Erhöhung unsers JEsu vorzustellen, wenn man noch annehmen und dafür halten will, daß er beständig dem Tode unterworfen und im Grabe geblieben sey? Gedencket man sich den Tod und das Grab unsers JEsu; so gedencket man sich den tiefsten Grad des Standes seiner Erniedrigung (S. unsere 13 Betracht. § 14). Wie ist alsdenn wol möglich, JEsum als einen einen erhöheten anzusehen? Wie ist es wol möglich, ihn alsdenn für denjenigen zu halten, welcher in den völligen Gebrauch aller seiner Majestät und Herrlichkeit gesetzet ist, wenn man JEsum annoch unter den Todten suchen und finden will? Es sind dieses in der That Begriffe, welche sich einander aufheben und offenbar widersprechen. Wir müssen demnach in der That gestehen und bekennen, daß Christus wahrhaftig lebe, und dem Tode völlig entgangen sey. Bestund der Tod eines Menschen und unsers JEsu in einer Auflösung des Bandes der Seelen mit dem Leibe; war durch den Tod die Gemeinschaft des Leibes und der Seele gehoben: So muß im Gegentheil das Leben eines Menschen diesem ganz entgegengesetzte Merckmale bey sich führen, und durch solche entgegengesetzte Kennzeichen von dem Tode einzig und allein unterscheiden. Das Leben JEsu ist also derjenige Zustand, da Leib und Seele in einer genauen Verbindung stehen, da eine wahre Gemeinschaft unter diesen beyden wesentlichen Stücken eines Menschen anzutreffen ist, so, daß der eine Theil in seinen Handlungen wircklich und wahrhaftig durch den andern bestimmet wird. Und in diesem Zustande muß auch unser Heiland nothwendig seyn; denn er befindet sich wircklich in dem Stande der Erhöhung, welcher ohne das Leben des Erlösers unmöglich gedacht werden kann. Unser JEsus ist wahrhaftig erhöhet (S. unf. vorhergehende Betrachtung); der Schluß kann gar nicht in Zweifel gezogen werden: JEsus lebet, seine heilige Seele stehet allerdings in einer wahren Gemeinschaft und Vereinigung mit seinem Leibe. Der Tod des Leibes, welcher in einem Unvermögen bestund, die Handlungen zu vollbringen und sehen zu lassen, welche in seiner Art der Zusammensetzung gegründet sind, und in einer

Unfähig-

Unfähigkeit, sich nach den Bestimmungen der Seele zu richten; war allerdings als eine nächste Ursache des Todes des gantzen Menschen mit anzusehen (S. unſ. 13 Betracht. § 13). Wir müssen also gleichermassen zugeben, daß das Leben eines Menschen nicht stat finden könne, wo nicht das Leben des Leibes und des Cörpers vorausgesetzet wird. Das Vermögen des Leibes, gewisse Handlungen zu verrichten, welche in dem Wesen dieses besonders zusammengesetzten Cörpers gegründet sind, und die Fähigkeit, die Bestimmung der Seele zu gewissen Handlungen anzunehmen, ist eben dasjenige, welches das Leben des Leibes oder eines menschlichen Cörpers ausmachet. Fehlet dieses, so muß auch nothwendig die Vereinigung und Gemeinschaft der Seele mit dem Leibe, es muß das Leben eines Menschen selbst fehlen. Findet aber im Gegentheil das Leben des gantzen Menschen stat, wird dieses von einem bejahet und behauptet; so muß auch der Leib nothwendig dieses Vermögen besitzen, und der Cörper wahrhaftig leben. Lebet nun unser erhöhete JEsus, welches keiner mehr leugnen kann; so muß auch sein Leib diese Vollkommenheit und Fähigkeit in der That besitzen, und wahrhaftig leben. Es wird dahero niemand das Leben unsers JEsu ferner in Zweifel ziehen können. So wahr es ist, daß unser Heiland wahrhaftig erhöhet worden sey; so wahr ist es auch, daß er wahrhaftig lebe. Man erwäge noch mit wenigen das ewige Bündniß JEsu mit seinem himmlischen Vater, da er zum Erlöser des menschlichen Geschlechts bestellet wurde. Dieses verlangte von JEsu, daß er für die Menschen leiden und sterben sollte; es bestund aber die Gegenverheissung des himmlischen Vaters darinne, daß er ihm nach vollbrachter Erlösung der Menschen die höchste Ehre und Herrlichkeit mittheilen wollte, welche in dem Reiche der Gnaden anfangen, und in alle Ewigkeit fortdauren sollte (S. unſ. 5te Betracht. § 10). Konnte aber dieses wol geschehen, wenn JEsus nicht lebte? Hatte die gantze menschliche Natur JEsu, und also auch der Leib desselben, allerdings das Seinige mit zu der Erlösung des menschlichen Geschlechts beygetragen; hatte eben dadurch der

Heiland sein Leiden ausgestanden, sein Blut vergossen und sterben müssen: So mußte auch seine menschliche Natur und der Leib JEsu nothwendig mit Theil an diesem Bündnisse, an dieser Ehre und Herrlichkeit haben. JEsus mußte leben, seine Seele mußte mit seinem Leibe in einer wahren Vereinigung und Gemeinschaft stehen, und in einem solchen Leben mußte Christus die ihm versprochene ewige Herrlichkeit, als wahrer Gott und Mensch in einer Person, genüssen. Wer kann wol ohne eine wahrhafte Verleugnung Gottes und seiner Wahrheit und Treue gedencken, daß die Verheissungen Gottes sollten ausbleiben und nicht in ihre Erfüllung gehen? Die Verheissungen Gottes sind wahrhaftig, sie können keinesweges ausbleiben. Der eine Theil des ewigen Bündnisses Gottes mit JEsu ist erfüllet. JEsus hat durch sein Leiden und Sterben alles vollbracht, was die Erlösung der Menschen und die Wiederherstellung der göttlichen Ehre erfodert hat. Es ist auch keinesweges an der wircklichen Erfüllung des andern Theils zu zweifeln. JEsus der Erlöser ist wahrhaftig in die allergrößte Majestät und Herrlichkeit gesetzet worden. Er ist erhöhet. JEsus unser Erlöser muß nothwendig leben. Er lebet wahrhaftig.

die Schrift bekräftiget es.

§. III. Je mehr an der Wahrheit und Gewißheit dieser Lehre gelegen ist; desto deutlicher hat sich auch die heilige Schrift darüber erkläret, so, daß auch bey Vernünftigen in Ansehung des Lebens JEsu nicht der geringste Zweifel übrig bleiben kann. Auch in denen Weissagungen Alten Testaments finden wir schon die stärcksten Gründe einer Uiberzeugung, daß JEsus lebe. Der König David redet zwar auf eine verblümte Art, iedennoch aber wird ein ieder leicht erkennen, daß er das Leben des Meßiä habe anzeigen wollen, wenn er spricht: **Er wird trincken vom Bach auf dem Wege; darum wird er das Haupt empor heben** Psalm 110, v. 7. David giebet zu verstehen: daß der Meßias den Tod zwar geschmecket habe, demselben aber auch wieder entgangen sey, und sein Haupt aus dem Grabe wieder empor gehoben habe. So verblümt aber der König und Prophet David von dem

dem Leben JEsu redet; so deutlich zeuget im Gegentheil der Prophet Jesaias, als der Evangelist des Alten Testaments, davon: **Er ist aus der Angst und Gerichte genommen; wer will seines Lebens Länge ausreden?** Cap. 53 v. 8; und in dem v. 10 saget er: **Er wird Saamen haben, und in die Länge leben.** Sind diese Worte des Propheten wol anders zu verstehen, als also: der Meßias, unser JEsus, wird gewiß leben, er wird leben in Ewigkeit, ja, JEsus lebet, er lebet ewig? Mit diesem Leben JEsu tröstet sich auch ein geplagter Hiob. Er ist völlig davon überzeuget, und durch seine Gewißheit suchet er auch unsere Uiberzeugung zu erwecken, wenn er in seinem Buche Cap. 19 v. 25 und 27 spricht: **Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. Denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder.** Hiob ist überzeuget, daß der Erlöser der Menschen als unser Blutsfreund lebe, ja, er will ihn sehen, und seine Augen sollen ihn als seinen Erlöser schauen. Zeuget also ein geplagter Hiob nicht deutlich, daß unser JEsus, der Erlöser des gantzen menschlichen Geschlechts, als ein wahrer Mensch wahrhaftig lebe? Sind gleich diese Zeugnisse des alten Bundes deutlich genug und völlig zureichend, ordentliche Seelen zu überzeugen; so ist iedoch leicht einzusehen, daß das Neue Testament diese Wahrheit noch kräftiger bestätigen werde. Wir können keine stärckern Beweisgründe verlangen, als wenn wir unsern JEsum selbst von seinem Leben zeugen hören, ja als lebendig sehen. Er saget es schon vor seinem Tode mit der größten Gewißheit voraus: **Es ist noch um ein kleines, so wird mich die Welt nicht mehr sehen; Ihr aber sollt mich sehen: denn Ich lebe** Joh. 14, v. 19. Es würde unnöthig seyn, wenn wir die vielen und häufigen Erscheinungen unsers JEsu nach seinem Tode anführen, und daraus das wahrhaftige Leben unsers JEsu beweisen wollten. Lieset man nur die Evangelisten, besonders Luc. Cap. 24 und Joh. Cap. 20 und 21; so wird man allhier eine weitere Erklärung derselben leicht entbehren können. Der lebende JEsus

stellet sich ja auch selbst dem Johannes im Geiste als lebendig dar, und spricht: **Ich war todt, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit** Offenb. Joh. 1, v. 18. Ein unverwerflicher Zeuge, der Apostel Paulus, stimmt hiemit völlig überein, wenn er spricht: **daß Christus nicht stirbet, der Tod wird hinfort nicht über ihn herrschen** Röm. 6, v. 9. Saget nicht hiemit der Apostel klar und deutlich, daß Christus unser Heiland, und zwar ohne Aufhören in alle Ewigkeit lebe; ob er gleich wahrhaftig dem Tode unterworffen gewesen ist und selbigen geschmecket hat. Wer kann einen solchen Zeugen wol mit Grunde verwerfen, und als ungültig ansehen, der sich allen Verfolgungen, ja dem Tode selbst ohne alle zeitliche Vortheile unterwirft, damit er nur die Menschen von der Wahrheit des Lebens JEsu in der That überzeugen möge. Der Apostel Paulus ist ein solcher, und alle übrige Zeugen und Apostel JEsu sind mit ihm völlig gleich gesinnet. Paulus gestehet dieses frey, und redet in aller Apostel Namen: **Wir tragen um allezeit das Sterben des HErrn JEsu an unserm Leibe, auf daß auch das Leben des HErrn JEsu an unserm Leibe offenbar werde. Denn wir, die wir leben, werden immerdar in den Tod gegeben um JEsus willen; auf daß auch das Leben JEsu offenbar werde an unserm sterblichen Fleische** 2 Corinth. 4, v. 10, 11 Und sie haben solches auch in der Wahrheit wircklich bewiesen und öffentlich gezeiget. Wir sind also völlig überzeuget, und wir sind fast gezwungen, zu glauben, daß JEsus lebe. Er lebet wahrhaftig; Er lebet in alle Ewigkeit.

Christus ist von den Todten auferwecket und lebendig gemacht worden.

§. IV. Lebet aber nunmehro unser JEsus wahrhaftig (§ 2 und 3), der vorhero auch wahrhaftig getödtet und gestorben war (S. die 13 Betracht. § 11); So muß er allerdings wieder auferwecket und lebendig gemachet worden seyn. Man kann durch die Auferweckung und Lebendigmachung eines Verstorbenen nichts anders verstehen, als diejenige Handlung, wodurch ein Todter zum Leben wieder gebracht, oder in den Stand der Lebendigen wieder

versetzet

versetzet wird. Wir müssen diese Auferweckung und Lebendigmachung auch bey unserm JEsu zugeben und behaupten. So wahrhaftig unser Heiland lebet; so wahrhaftig ist er auch todt gewesen, und eben so wahrhaftig muß er auch von den Todten auferwecket und lebendig gemachet worden seyn. Wenn wir uns erinnern, worinne der Tod unsers JEsu bestanden hat; wenn wir wissen, was das Leben JEsu sey, wozu er durch diese Auferweckung und Lebendigmachung gelanget ist (S. den § 2): So wird es nicht schwer fallen, diese Lebendigmachung und Auferweckung unsers JEsu etwas genauer zu bestimmen und anzugeben. Die persönliche Vereinigung ist durch den Tod JEsu keinesweges unterbrochen worden (S. die 13 Betracht. § 19); so ist auch die göttliche Natur an sich unsterblich, und hat keinesweges unmittelbar und eigentlich sterben und wieder lebendig gemachet werden können; hiemit hat also die Auferweckung JEsu nichts zu thun gehabt. Sie gehet auch keinesweges auf die Wiederherstellung des Lebens der Seele unsers JEsu; denn auch diese war unsterblich, und behielte ebenfalls in dem Paradiese und in dem Stande der Freude des Himmels, worein sie durch den Tod JEsu war gesetzet worden, alle ihre Kräfte und Vollkommenheiten. Nur das Band der Seele mit dem Leibe war durch den Tod des Heilandes getrennet und aufgelöset worden, die Gemeinschaft zwischen diesen beyden wesentlichen Stücken eines Menschen war gehoben, und der Leib war durch denselben gantz unfähig gemachet, die in seinem Wesen sonst gegründete Handlungen wircklich zu zeigen (S. die 13 Betracht. § 11). Eben so bestehet auch das Leben JEsu, welches er wieder erlanget hat, theils in dem Vermögen des Cörpers gewisse Handlungen zu verrichten, und in der Fähigkeit, die Bestimmung der Seele anzunehmen, theils in der Gemeinschaft und Vereinigung der Seele mit dem Cörper (S. den § 2). Die Wiederherstellung dieser beyden Stücke werden also auch nur als nothwendig zu derjenigen Handlung erfordert, welche wir die Auferweckung und Lebendigmachung unsers JEsu genennet haben. Dem Cörper des Heilandes mußte erst das Vermögen

mögen und die Kraft mitgetheilet werden, wodurch derselbe fähig gemacht würde, seine Theile und Glieder zu bewegen; es mußte derselbe geschickt gemacht werden, damit er die Bestimmung der Seele zu gewissen Handlungen annehmen und sich darnach richten konnte. Hiernächst so mußte auch Leib und Seele wiederum auf das genaueste mit einander verbunden, und in eine wirckliche und wahre Gemeinschaft wiederum gesetzet werden. Die erste Handlung kann mit Recht die Lebendigmachung des Leibes Christi genennet werden; so wie man die letztere mit Grund die Lebendigmachung seiner gantzen Menschheit nennen kann. Alle die Stellen heiliger Schrift, welche uns des Lebens JEsu versichert haben (S. den § 3); dieselben sind auch zugleich offenbare Beweisthümer, daß der getödtete JEsus auferwecket und lebendig gemachet, und folglich auch lebendig geworden sey. Wir haben aber im geringsten nicht nöthig, die Auferweckung und Lebendigmachung des für uns gestorbenen Heilandes durch Schlüsse zu beweisen; die Offenbarung giebet uns Stellen an die Hand, worinne selbige mit klaren Worten ausgedrucket und behauptet wird. Wir wollen nur einige davon anführen. Der Apostel Petrus mag zuerst reden: **Christus ist getödtet nach dem Fleisch, aber lebendig gemachet nach dem Geist** 1 Petr. 3, v. 18. Wir können nichts klärers und deutlichers verlangen. Eben dieser Apostel stellet denen verstockten Juden ihre Bosheit und zugleich die Auferweckung des Heilandes mit der größten Freudigkeit gantz offenbar vor Augen, und zwar zu ihrer größten Schande, da sie nichts destoweniger diese so helle Wahrheit nicht haben erkennen und annehmen wollen. Er redet von unserm Heilande JEsu: **denselbigen habt ihr genommen durch die Hände der Ungerechten, und ihn angeheftet und erwürget. Den hat GOtt auferwecket, und aufgelöset die Schmertzen des Todes, nachdem es unmöglich war, daß er sollte von ihm gehalten werden. Denn David spricht: du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen** Apost. Gesch. 2, v. 23, 24

und

und 27. Er wiederholet noch einmal diese Vorstellung, wenn er Cap. 3, v. 15 spricht: **Aber den Fürsten des Lebens habt ihr getödtet; den hat GOtt auferwecket von den Todten, deß sind wir Zeugen.** Wie gründlich gedencket allhier der Apostel der Auferweckung Christi von den Todten, und wie nachdrücklich und überzeugend ist daher auch seine gantze Vorstellung? Er führet uns auf die Person JEsu, er erinnert uns der Weissagungen der Väter und der Verheissungen GOttes, er schlüsset daraus: es sey unmöglich gewesen, daß die Bande des Todes JEsum hätten halten sollen: und endlich stellet er auch sich als einen unverwerflichen Zeugen des Lebens JEsu der, indem er ihn theils selbst im Leben gesehen, theils aber auch durch den Geist JEsu innerlich völlig überzeuget ist, daß JEsus von den Todten auferwecket sey, wobey er auch zugleich auf das Zeugniß der andern Apostel sich beruffet. Unverwerfliche Gründe, unumstößliche Beweise von der Wahrheit der Auferweckung und Lebendigwerdung unsers vorhin getödteten Heilandes JEsu Christi. Der Apostel Paulus ist hiemit völlig einstimmig: **Wir gläuben, spricht er, an den, der unsern HErrn JEsum auferwecket hat von den Todten; welcher ist um unserer Sünde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen wieder auferwecket** Röm. 4, v. 24, 25. Redet dieser Apostel von JEsu, in so weit derselbe das Leben wieder erlanget hat, so drucket er sich also aus: **Christus ist gestorben und wieder lebendig worden** Röm. 14, v. 9. Die Schrift drucket sich von dieser Sache auf verschiedene Art aus. Sie redet bald von einer Lebendigmachung, bald von einer Auferweckung, bald auch von einer Lebendigwerdung unsers an unserer stat erwürgeten und getödteten Heilandes JEsu Christi. Wir haben nicht Ursach, annoch mehrere Stellen der Schrift davon anzuführen; da diejenigen völlig zureichend seyn können, bey uns die stärckste Uiberzeugung zu wege zu bringen, welche wir aus dem Worte GOttes angebracht haben. Der würde wahrlich die Schwäche seiner Einsicht auf das

deutlichste verrathen, welcher bey diesen Beweisgründen unserer Wahrheit unempfindlich seyn und noch mehrere Gründe verlangen wollte.

Nach welcher Natur Christus eigentlich auferwecket ist.

§. V. Aus dieser gegebenen Erklärung von der Auferweckung unsers JEsu können wir auch zugleich sattsam erkennen, nach welcher Natur der Heiland eigentlich lebendig gemachet worden sey. Die Auferweckung und Lebendigmachung unsers Heilandes gehet eigentlich auf die Menschheit unsers Erlösers, und zwar besonders auf den Leib unsers JEsu. Das Leben dieses Cörpers mußte erst wiederhergestellet werden, und alsdenn konnte auch die Seele unsers JEsu mit demselben zu einer wahren und wircklichen Gemeinschaft wiederum vereiniget werden. Demjenigen, welcher nur gesunde und reine Begriffe von GOtt, und also auch der GOttheit unsers JEsu, heget, werden schwerlich die Gedancken einmal aufsteigen und einfallen können, daß der Heiland nach seiner GOttheit und göttlichen Natur sollte auferwecket und lebendig gemachet worden seyn. Die Unveränderlichkeit kann unmöglich verändert werden. Das Leben und die Unsterblichkeit selbst kann unmöglich sterben, und hat also auch nicht auferwecket und wieder lebendig gemacht werden können. Die Menschheit Christi war nur allein veränderlich; diese konnte auch nur sterben. Diese menschliche Natur Christi war nur eigentlich getödtet, und diese konnte also auch nur eigentlich wieder von den Todten auferwecket werden. Wir wissen hienächst, daß der gantze Stand der Erhöhung unsers Heilandes nur eigentlich und unmittelbar auf seine menschliche Natur gehe; obgleich auch seine göttliche Natur vermittelst der persönlichen Vereinigung sich alles zueignet, was der menschlichen Natur eigentlich zukömmt, daß also auch die Erhöhung von der GOttheit unsers JEsu könne und müsse gesaget werden (S. die 14te Betracht. §. 5). Wir müssen also auch gläuben, daß die Auferweckung JEsu eigentlich und unmittelbar nur auf seine menschliche Natur gehe; obgleich auch die göttliche Natur vermöge der persönlichen Vereinigung in ihrem Maaß mit daran Theil nimmt. Wir verstehen

stehen also, was die Schrift haben wolle, wenn sie saget, daß GOtt **den Hertzog der Seligkeit und den Fürsten des Lebens von den Todten auferwecket habe** Apost. Gesch. 3, v. 15. Sie will nicht, daß Christus nach seiner göttlichen Natur auferwecket sey; sie will nur zu erkennen geben, daß Christus nicht ein blosser Mensch gewesen sey, sondern daß vielmehr seine sichtbare Menschheit mit der göttlichen Natur des Sohnes GOttes in der genauesten persönlichen Vereinigung gestanden habe; welches bey dem wahren Erlöser des menschlichen Geschlechts höchst nöthig war, und zu einem Hertzoge der Seligkeit und wahrhaften Fürsten des Lebens nothwendig erfordert wurde (S. unſ. erste Betrachtung). Hatten nun die Juden Christum, welchen sie als einen blossen Menschen ansahen, nach seiner menschlichen Natur eigentlich getödtet, nach welcher ihn also auch GOtt eigentlich wieder auferwecket hatte; so konnte doch Petrus vermöge der persönlichen Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur in Christo mit Recht sagen: den Fürsten des Lebens habet ihr getödtet; den Fürsten des Lebens hat GOtt auferwecket von den Todten, deß sind wir Zeugen. Durch welche nachdrückliche Rede der Apostel die Juden zugleich zu überführen suchet, daß Christus der wahre Meßias und Heiland aller Menschen, wahrhaftiger GOtt und wahrhaftiger Mensch in einer Person, und das ewige Leben aller geistlichtodten Adamskinder gewesen sey: **Gleichwie sie in Adam alle gestorben sind, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden** 1 Corinth. 15, v. 22.

Wer Christum von den Todten auferwecket habe?

§. VI. Wer das Werck der Lebendigmachung etwas genauer erwäget, der wird selbiges wol nicht anders ansehen können, als ein wahrhaftiges Wunderwerck, welches niemand als GOtt verrichten kann. Man lese nur die Geschichte des von JEsu auferweckten Lazarus Joh. Cap. 11; so wird man dieses gar leicht zugeben. Und welcher blosser Mensch kann sich rühmen, daß er iemalen denen Todten aus eigner Kraft das Leben wieder gegeben habe? Führet man gleich einige Proben an, da Menschen andere von den

Todten wiederum sollten auferwecket haben; so ist doch solches in der That nichts anders, als lauter Betrug. Welcher Mensch ist vorhanden, der da einmal weiß, was zu einem vollkommen gesunden oder vielmehr lebendigen Menschen erfordert wird? Welchem Menschen ist alles bekannt, was zur Vereinigung der Seele mit dem Leibe gehöre? Wir wissen nicht einmal überhaupt mit Gewißheit, wie die Gemeinschaft des Leibes mit der Seelen beschaffen sey. Und wer kennet den Ort des Aufenthalts der ausser der Gemeinschaft mit ihren Leibern gesetzten Geister mit einer völligen Gewißheit? Wer kann ihnen also gebieten und mit Nachdruck befehlen, daß sie sich mit ihren Leibern zum Leben wiederum vereinigen sollen, ausser allein der allwissende und allmächtige GOtt? Und wer kann ausser GOtt, der die Menschen geschaffen hat und spricht: Kommt wieder Menschenkinder, die Todten lebendig machen und auferwecken? GOtt also ist es allein, der den Leib JEsu lebendig gemachet und seine heilige Seele mit selbigem wiederum zu einer wahren Gemeinschaft vereiniget hat. GOtt allein ist es, und kein anderer, dem wir die Auferweckung unsers JEsu von den Todten zuzuschreiben und zu dancken haben. Der dreyeinige GOtt, Vater, Sohn und Heiliger Geist, ist es, welcher durch seine unendliche und allmächtige Kraft unsern Heiland den Banden des Todes entrissen und zum Leben wiederhergestellet hat. Müssen wir gleich eine Ordnung unter den dreyen Personen des göttlichen Wesens bey dieser Handlung der Lebendigmachung unsers JEsu zugestehen, so, daß der Vater in dem Sohn durch den Heiligen Geist den Heiland der Menschen von den Todten auferwecket habe: So dürfen und können wir iedoch nicht bey dieser Handlung die drey Personen des göttlichen Wesens trennen, und solche der einen oder der andern Person allein beylegen. Die Einigkeit und das unzertrennliche des göttlichen Wesens verbietet solches völlig. Daß die Lebendigmachung und Auferweckung des Heilandes der Welt durch den allmächtigen GOtt, als den HErrn der ganzen Welt, geschehen sey; davon zeuget die heilige Schrift fast auf allen Blättern. Man

sehe

sehe nur die Apost. Gesch. Cap. 3, v. 15, Cap. 4, v. 10, Cap. 10, v. 40, Cap. 13, v. 30. Insbesondere aber wird diese Auferweckung JEsu dem Vater, als der ersten Person in der GOttheit, zugeschrieben; wohin nicht allein die angeführten Stellen gezogen werden, sondern wovon wir auch noch deutlichere anführen können. Der Apostel Petrus redet davon also: **Ihr Männer von Israel, höret diese Worte: JEsum von Nazareth, den Mann von GOtt unter euch mit Thaten und Wundern und Zeichen beweiset, welche GOtt durch ihn that unter euch. Denselbigen habt ihr erwürget. Den hat GOtt auferwecket und aufgelöset die Schmertzen des Todes. Diesen JEsum hat GOtt auferwecket, deß sind wir alle Zeugen** Apost. Gesch. 2, v. 22, 23, 24, 32. Eben dieser Apostel zeuget auch: **Der GOtt unserer Väter hat JEsum auferwecket, welchen ihr erwürget habt und an das Holtz gehängen** Apost. Gesch. 5, v. 30. Welche Worte zwar hauptsächlich von GOtt dem Vater gelten; iedennoch aber auch nach der Wahrheit von dem dreyeinigen GOtt, Vater, Sohn und dem Heiligen Geist, als dem dreymal Heiligen GOtt der Väter Altes Testaments, verstanden werden müssen. Und wer kann wol im geringsten daran zweifeln, daß GOtt der Vater JEsum von den Todten auferwecket habe, wenn er nur Paulum reden höret? Dieser Apostel spricht: **Wir sollen erkennen die überschwengliche Grösse der Kraft GOttes unsers HErrn JEsu Christi, des Vaters der Herrlichkeit, an uns, die wir gläuben nach der Wirckung seiner mächtigen Stärcke, welche er gewircket hat in Christo, da er ihn von den Todten auferwecket hat** Ephes. 1, v. 17, 19, 20. Können wir gleich kein besonderes Zeugniß der heiligen Schrift davon anführen, daß der Heilige Geist unsern Heiland auferwecket habe; so kann es uns doch genug seyn, daß dieses ein Werck des dreyeinigen GOttes ist. Die Ordnung der dreyen Personen in dem göttlichen Wesen scheinet dieses zu erfordern, daß die Schrift

dem Heiligen Geiste solches nicht ausdrücklich zugeschrieben habe. Das Werck der Heiligung ist es, welches besonders in Absicht auf die Seligkeit der Menschen nach der Schrift dem Heiligen Geiste beygeleget wird, welches aber in seiner Ordnung erst nach der Erlösung und Auferweckung unsers JEsu folget. Sonsten ist ja der Heilige Geist ein Geist des Vaters und des Sohnes, durch welchen beyde Personen wircken Röm. 8, v. 9; durch welchen also auch JEsus lebendig gemachet und von den Todten auferwecket worden ist. Wir müssen aber annoch beweisen, daß unser Erlöser JEsus Christus sich selbst auferwecket und lebendig gemachet habe. Der muß nicht wissen, was die Einigkeit des göttlichen Wesens auf sich habe, und daß JEsus wahrhaftig der Sohn GOttes sey, welcher unserm Heilande nach seiner göttlichen Natur, als dem eingebohrnen Sohn GOttes, dem wahrhaftigen GOtt, diese seine Lebendigmachung und Auferweckung von den Todten absprechen wollte. Eine Unwissenheit, welche ihren Grund bey einem so hellen Lichte des Evangelii in einer Selbstverblendung und in der gröβten Bosheit des Hertzens hat. Sind wir aber hievon überzeuget, daß unser Heiland nach seiner göttlichen Natur mit zu seiner Auferweckung gewircket habe; so müssen wir auch zugestehen, daß er ebenfalls nach seiner Menschheit sich selbst erwecket und wieder lebendig gemachet habe. Auch der Tod Christi war nicht vermögend, die persönliche Vereinigung der beyden Naturen in Christo zu heben und zu trennen (S. die 13te Betrachtung §. 13). Es mußte also auch die dieser menschlichen Natur einmal geschehene Mittheilung der göttlichen Eigenschaften mitten in seinem Tode annoch stat finden und keinesweges aufgehöret haben (S. unſ. 3te Betracht. §. 19). Ist aber dieses; was ist leichter zu gedencken, als daß die der menschlichen Natur allezeit und beständig beywohnende und von derselben unzertrennliche GOttheit seiner Menschheit die Allmacht beständig mitgetheilet und dadurch zureichend kräftig gemacht habe, sich selbst lebendig zu machen, und den Fesseln des Todes zu entreissen? Wircket die GOttheit JEsu seine Auferweckung unmittelbar und

aus

aus eigener göttlichen Kraft; so muß auch seine menschliche Natur vermittelst der persönlichen Vereinigung mit selbiger zugleich diese seine Lebendigmachung gewircket und zu Stande gebracht haben. Wir haben nicht nöthig, hievon mehrere Schlüsse und Gründe anzuführen; indem die Schrift selbst uns davon vollkommen und deutlich überführet. Sie beweiset uns zuerst, worinne die Kraft der Lebendigmachung bey Christo seinen Grund habe; wenn Petrus spricht: **Christus ist getödtet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist**, oder in und durch den Geist 1 Petr. 3, v. 18. Es ist bekannt, daß die Schrift, wenn sie bey Christo das Fleisch und den Geist einander entgegen setzet, durch jenes die menschliche, durch diesen aber die göttliche Natur desselben verstehet und anzeigen will. Christus ist also durch seine göttliche Kraft, welche seiner göttlichen Natur an und vor sich zukommt, der menschlichen aber durch die persönliche Vereinigung mitgetheilet worden ist, in der That lebendig gemachet worden. Der Apostel Petrus gestehet also, daß Christus als wahrer GOtt und Mensch sich selbst von den Todten wieder auferwecket habe. Der Apostel Paulus bekennet ebenfalls: **daß JEsus Christus sich kräftiglich erwiesen habe als ein Sohn GOttes, nach dem Geist, in dem, daß er auferstanden ist von den Todten** Röm. 1, v. 4. JEsus ist durch seine eigene göttliche Kraft auferstanden, und eben hiedurch hat er zur Genüge dargethan, daß er nicht ein blosser natürlicher Mensch, sondern wahrer GOtt und Mensch in einer Person sey. Was finden wir auch für Ursach, die Worte des Apostels in Ansehung der Person Christi einzuschräncken? Unser Heiland ist also als JEsus Christus unser HErr eigenmächtig von den Todten auferstanden: Er hat sich als wahrer GOtt und Mensch von den Todten selbst erwecket und lebendig gemachet. Der Einfall ist sehr schlecht, wenn man einwenden will, daß der Heiland nur durch eine fremde Kraft sich als ein Sohn GOttes in seiner Auferstehung mächtig erwiesen habe. Die Worte sind gar zu deutlich: Er erweiset sich kräftiglich ein

Sohn

Sohn GOttes, nach dem Geist, in der Auferstehung von den Todten. Der Apostel redet von Christo, daß Er es gethan habe; keinesweges aber von einem andern, der ihn kräftiglich als den Sohn GOttes sollte dargestellet haben. Ein schlechter Einfall, welcher dem Apostel ungescheuet und offenbar wiederspricht: Ein schlechter Einfall, welcher die deutlichsten und verständlichsten Worte des Apostels verdrehen und selbigen ungegründeter Weise einen andern Verstand beylegen will. Der Apostel saget: Christus sey der wahre und wesentliche Sohn GOttes. Der Grund ist dieser: weil er kräftiglich von den Todten auferstanden ist. Wie schlecht würde aber dieser Grund seyn, wenn wir dem angeführten Einfall Glauben beymessen wollten, daß Christus durch eine fremde Kraft auferwecket sey? Wir haben verschiedene Beyspiele derer, welche von GOtt von den Todten auferwecket sind, welche aber deswegen nicht wesentliche Söhne GOttes geworden sind. Thörichter Einfall, welcher den Apostel Paulum zu einem Unvernünftigen machet, und seinem Schlusse alle Bündigkeit und Gründlichkeit raubet. Wie nachdrücklich, wie gründlich schlüsset und lehret im Gegentheil unser von dem Geiste GOttes hocherleuchteter Apostel, wenn wir nach der Wahrheit gestehen, daß seine Meinung dahin gehe: Christus habe sich selbst durch eine eigene göttliche Kraft von den Todten auferwecket und lebendig gemachet? Es ist diese Handlung unleugbar ein wahrhaftes Werck GOttes, welches alle Kräfte eingeschränckter Geschöpffe übersteiget. Nun gestehet der Apostel: Christus hat sich selbst erwecket, er wircket wahrhaftige Wercke GOttes. Der Schluß ist richtig und kann unmöglich geleugnet werden: Christus muß GOtt, er muß der wahre wesentliche Sohn GOttes seyn. Nun kann niemand noch den Apostel tadeln, und niemand kann ihn weiter unvernünftig schelten. Er redet die Wahrheit aus Eingebung des Heiligen Geistes: Christus ist aus eigener Kraft nach dem Geist von den Todten auferstanden, und hat sich selbst lebendig gemachet. Er schlüsset vollkommen recht und bündig: Christus hat sich deswegen kräftiglich

tiglich erwiesen, und sattsam gerechtfertiget, daß er der wahre eingebohrne Sohn GOttes sey, welchen GOtt zur Erlösung der Menschen in die Welt gesandt hat Joh. 3, v. 16, und zu welchem er gesprochen hat: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget Psal. 2, v. 7, und Ebräer 1, v. 5. Wie können wir auch noch ferner an der Wahrheit, daß JEsus sich durch eigene Kraft lebendig gemachet und von den Todten auferwecket habe, zweifeln; wenn wir ihn als die ewige Wahrheit solches selbst bekennen hören? Er spricht: **Brechet diesen Tempel, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten. Er aber redete von dem Tempel seines Leibes** Joh. 2 v. 19, 21. Die hinzugesetzte Erklärung machet die verblümte Rede unsers JEsu von seinem Tode und von seiner Auferweckung so klar und deutlich, daß ein ieder daraus zulänglich zu begreiffen im Stande ist, der Heiland habe vorher verkündiget, wie er sich selbst nach erlittenem Tode aus eigener Kraft wieder lebendig machen wolle. Der Heiland redet von sich, wie er vor den Juden stunde, nemlich als demjenigen Menschen, mit welchem die GOttheit des Sohnes GOttes auf das genaueste persönlich vereiniget war. Wir müssen also gestehen, daß er als wahrer GOtt und Mensch ihm selbst das Leben wieder gegeben, und sich wahrhaftig von den Todten auferwecket habe. Noch nachdrücklicher und ohne alle Weitläuftigkeiten gestehet eben dieses unser Erlöser und Heiland JEsus Christus, wenn er spricht: **Ich lasse mein Leben, auf daß ichs wieder nehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe es Macht zu lassen, und habe es Macht wieder zu nehmen** Joh. 10, v. 17, 18. JEsus nimmt sein Leben wieder, und er hat völlige Macht, es wieder zu nehmen. Was sagen diese Redensarten anders, als daß der lebendige Heiland durch eigene Kraft sich auferwecket und lebendig gemachet habe? Wir haben also zureichlich und völlig dargethan, daß alle drey Personen in dem einigen göttlichen Wesen, Vater, Sohn und Heiliger Geist, wie auch unser Heiland selbst bey seiner Leben-

digmachung und Auferweckung von den Todten sich geschäftig erwiesen haben. Wir sind nunmehro überführet, daß sowol Vernunft als Schrift diese göttliche Wahrheit unterstützen, und daß selbige von keinem einzigen mit Grunde in Zweifel gezogen werden könne.

Christus ist mit eben dem Leibe, in welchem er gestorben, durch seine Auferweckung wieder vereiniget worden.

§. VII. Es wird auch nunmehro nicht schwer seyn zu erklären, welcher Leib bey der Auferweckung unsers JEsu wieder lebendig gemacht, und womit seine heilige Seele wieder vereiniget worden ist. Eben derselbe wahrhaftige Leib unsers Heilandes, welchen er in seinem Leben gehabt, in welchem er so viel Schmertzen und Leiden unsertwegen ausgestanden hatte; eben derselbe Leib, welcher durch die gottlosen Hände der verblendeten Juden so starck war abgemattet und dem Tode unterworfen worden, mußte auch wieder auferwecket, lebendig gemachet, und mit der Seelen vereiniget werden. Der leidende JEsus sollte vermöge des ewigen Bündnisses mit seinem himmlischen Vater in seine Herrlichkeit eingehen; Warum wollen wir seinen Leib, in welchem er gelitten hat und welcher eigentlich gestorben ist, entweder gäntzlich von dieser verheissenen Herrlichkeit ausschlüssen, oder warum wollen wir behaupten, daß ihm ein fremder Cörper zuerkannt sey, welcher mit an seiner Herrlichkeit Theil genommen hat? Wie billig war es nicht, daß der Heiland in eben demselben Leibe zu einem völligen Gebrauch seiner Majestät und Herrlichkeit gelangete, in welchem er sich desselben entäussert hatte? Und eben so billig war es auch, daß der Erlöser in eben dem Cörper eine unaussprechliche und ewige Freude empfinden möchte, in welchem er die unbeschreibliche Qvaal der Höllen ausgestanden und gefühlet hatte. Die Zweifel, welche man noch sonsten bey der Auferweckung der Leiber der Verstorbenen am jüngsten Tage mit einem Schein erreget, ob sie gleich gar leicht durch die Betrachtung der Allwissenheit und Allmacht GOttes können wiederleget werden, fallen allhier bey der Lebendigmachung des Leibes unsers JEsu so gar gäntzlich weg, und können im geringsten nicht einmal angebracht werden. Der Leib JEsu hatte in sei-

ner dreytägigen Ruhe die Verwesung gar nicht gesehen und empfunden (S. unſ. 13 Betracht. §. 18); alle Haupttheile des ganzen Cörpers unsers Heilandes waren noch völlig ohne Zertrennung und ohne die geringste Verfaulung vorhanden; Nur eine gar zu häufige Vergiessung des Geblüts und eine gar zu starcke Abnahme der Lebensgeister durch die viele Plagen und durch das mancherley Leiden waren wol die einzigen natürlichen Ursachen seines Todes. Wollen wir nun menschlich davon reden; so ist es ebenfalls weit leichter und vernünftiger, einem noch völligen und unverweseten Cörper das Leben wieder zu geben, als einen neuen zu erschaffen und mit einem Leben zu begaben; es ist der Weisheit des dreyeinigen GOttes weit gemässer, das von JEsu in seinem Leiden vergossene Blut in den Adern seines unverweseten Leibes wieder zu sammlen, und den Abgang der Lebensgeister zugleich zu ersetzen, als einen gantz neuen Cörper mit Adern und Geblüt, mit Knochen, Haut und allen nöthigen Theilen hervorzubringen, und mit der Seele unsers JEsu zu vereinigen. Wir würden durch die letztere Meinung die Wunderwercke nur ohne Grund häuffen und vermehren; welches der Weisheit GOttes keinesweges gemäß ist. Zu geschweigen, daß wir nicht mit Grunde sagen könnten, daß eben der Heiland erhöhet sey, welcher sich für uns erniedriget hat. Zu geschweigen, daß wir nicht mit Wahrheit behaupten könnten, daß eben der JEsus in seine völlige Herrlichkeit eingegangen, und mit Ehre und Preis gekrönet sey, welcher für uns die Angst der Höllen ausgestanden und wahrhaftig geschmecket hat. Zu geschweigen endlich, daß wir nicht sagen könnten, daß eben der Erlöser wieder lebendig gemachet und auferwecket sey, der für uns den Tod erlitten hat. Wir haben also im geringsten keinen Grund zu glauben, daß der Heiland durch seine Lebendigmachung einen neuen und fremden Cörper erhalten habe. Nein, alles, was wir angeführet haben, beweiset zur Genüge, daß die Seele unsers Heilandes durch seine Auferweckung mit eben demselben Cörper wieder vereiniget worden und in eine Gemeinschaft wieder gesetzet sey, in

welchem er gelitten hat, gecreutziget, gestorben, und welcher auch dem Grabe anvertrauet ist. Kurz, eben derjenige Leib, welcher gefallen und getödtet war, mußte auch hier wieder aufgerichtet und mit dem Leben begabet werden. Wir irren nicht, wenn wir sagen, daß die Worte JEsu Joh. 2, v. 19: **Brechet diesen Tempel und am dritten Tage will ich ihn aufrichten**, eben dieses haben zu verstehen geben wollen. Eben den Tempel seines Leibes, welchen die verstockten Juden zu zerstören und zu zerbrechen gesonnen waren, versprach unser Heiland wieder aufzurichten: und er redete im geringsten nicht von einem neuen und fremden Tempel des Leibes, den er aufzurichten gedachte. Der Heiland zeigete mit Fingern auf sich und seinen Cörper: diesen Tempel könnet ihr, spricht er, zerstören, dieses Gebäude meines Leibes könnet ihr zerbrechen, und eben diesen Tempel, eben dieses Gebäude will ich durch meine göttliche Kraft wieder aufrichten, eben diesen Leib will ich lebendig wieder darstellen. Wir können um so viel weniger daran zweifeln, daß nicht eben der Leib unsers Heilandes wieder sollte auferwecket worden seyn, welcher von den Jüden erwürget, getödtet und begraben ist, als uns die Schrift vollkommen unterrichtet, daß er nach seiner Auferstehung sich in selbigem zum öftern dargestellet und gezeiget habe. So bald die Jünger ihren auferstandenen HErrn nur sahen, und der Heiland sie nur gegrüsset hatte; so erkannten sie ihn als ihren Meister und HErrn, ob sie gleich vor ihm erschracken Luc. 24, v. 36, 37. Er zeigete auch dem Thomas so gar seine Wunden und Nägelmahle; damit er ihn dadurch völlig von der Wahrheit und Gewißheit seiner Auferstehung und von seiner Person überführen möchte Joh. 20, v. 20, 27. Beweiset uns nicht dieses zur Genüge, daß der Erlöser in seiner Auferweckung eben denjenigen Leib wieder an sich genommen habe, welchen er durch seinen Tod ab und in dem Grabe nieder geleget hatte? Wir würden nur eine vergebliche Mühe anwenden, wenn wir diese so gegründete Wahrheit noch mehr zu befestigen suchen wollten.

§. VIII.

§. VIII. Ist aber gleich eben derselbe Leib unsers JEsu, welcher gecreutziget und getödtet worden ist, wieder lebendig gemachet und auferwecket worden; hat gleich Christus eben denselben Cörper, in welchem er Blut geschwitzet und alles sein Leiden für uns ausgestanden hat, wiederum angenommen und mit sich vereiniget (S. den §. 7): So können wir doch nicht sagen, daß er alle diejenigen Eigenschaften an sich behalten habe, welche derselbe in seinem Leben auf Erden vor seinem Tode an sich gehabt hat. Nein, wir müssen nothwendig gestehen, er habe alle Unvollkommenheiten und Schwachheiten abgeleget, und sey in eine weit grössere Herrlichkeit versetzet worden. Die Sache selbst erforderte solches. Die Schrift unterrichtet uns von einer doppelten und zwiefachen Auferweckung der Menschen von den Todten: die erste geschiehet zu diesem zeitlichen, die andere aber zu jenem ewigen Leben. Von der erstern unterweiset sie uns, daß die Leiber der zu diesem Leben auferweckten annoch die natürlichen Schwachheiten an sich getragen haben; weswegen sie auch ordentlich haben essen, und dadurch ihren Hunger vertreiben müssen S. Marc. 5, v. 43, imgleichen Joh. 12, v. 1, 2. Und wie können wir anders gedencken, als daß diese Menschen noch einmal haben sterben müssen; damit sie ins ewige Leben eingehen und den Himmel ererben möchten? Von der Auferweckung der Menschen aber zum ewigen Leben heisset es, daß **Fleisch und Blut nicht können das Reich GOttes ererben, auch wird das verwesliche nicht erben das unverwesliche. Sondern, diß verwesliche muß anziehen das unverwesliche, und diß sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit** 1 Corinth. 15, v. 50 und 53. Nicht allein alle Sünde, sondern auch alle natürliche Schwachheiten und Unvollkommenheiten müssen bey der Auferweckung der Menschen zum ewigen Leben gäntzlich abgeleget und von ihren Leibern getrennet werden. Sie werden sich weder freyen, nach dem Ausspruch unsers JEsu selbst, noch freyen lassen, sondern sie werden in jenem Leben gleich seyn denen Engeln GOttes. Es kann wol niemand

Er hat aber einen verklärten Leib angenommen.

leugnen, daß unser JEsus zum ewigen, nicht aber zu diesem Leben auferwecket sey. Das Werck der Erlösung der Menschen war gänzlich vollbracht; Nunmehro sollte er, nach dem ewigen Bündniß mit seinem Vater, ewig in beständiger Freude und in vollkommener Herrlichkeit leben; er sollte nunmehro mit Preis und Ehre gekrönet werden; nunmehro mußte er nach ausgestandenem Leiden in seine Herrlichkeit eingehen Luc. 24, v. 26. Müssen wir nicht hieraus von selbsten schlüssen, daß der Leib unsers JEsu, mit welchem er durch die Auferweckung wieder vereiniget worden, mit seinem Tode zugleich auch alle seine natürliche Schwachheiten und Unvollkommenheiten im Grabe abgeleget habe? Müssen wir nicht glauben, daß er einen solchen vollkommenen und geistlichen Leib wieder angenommen habe, wie es allerdings seine unaussprechliche Herrlichkeit erforderte? JEsus mußte nach vollbrachter Erlösung des menschlichen Geschlechts erhöhet werden (S. unsere 14te Betracht. §. 2, 3, 4); Er mußte deswegen leben und auferwecket werden (S. den §. 2); die Erhöhung JEsu verlangete einen völligen Gebrauch aller Majestät und Herrlichkeit ohne alles Aufhören (S. die 14te Betracht. §. 4 und 8): Mit was Grunde wollen wir den Leib JEsu davon ausschlüssen? Wir müssen also schlüssen, daß auch der Leib unsers JEsu zu einer wahren und völligen Herrlichkeit auferwecket und lebendig gemacht worden sey. Wir sind gezwungen, alle natürliche Unvollkommenheiten und Schwachheiten von selbigem zu trennen. Wir müssen gestehen, daß unser Heiland durch die Auferweckung von den Todten einen wahrhaftig verklärten und geistlichen Leib erhalten habe (*). Der Stand der Erniedrigung, und die

(*) Wir nennen diesen verklärten und mit vielen fürtreflichen Eigenschaften gezierten Leib unsers JEsu, welchen er in seiner Auferweckung erhalten und angenommen, und mit welchem er sich auch nach seiner Auferstehung auf Erden so vielfältig gezeiget hat, einen geistlichen Leib. Wir sind keinesweges der Meinung, als wenn dieser verklärte Leib unsers JEsu wircklich ein Geist geworden sey, und als wenn ihm alle wesentliche Eigenschaften eines Geistes mitgetheilet wären; denn wir wissen gar wol, daß das Wesen eines Dinges einem andern Dinge nicht könne mitgetheilet werden. Wir reden mit der Schrift

die Vollbringung des Erlösungswercks der Menschen, erforderte ja auch nur die natürlichen Schwachheiten und Unvollkommenheiten an unserm JEsu (S. unf. 11te Betracht. §. 8): War nun dieses grosse Werck völlig von unserm Heilande zum Stande gebracht; Was war es also nöthig, daß er noch ferner solche natürliche Schwachheiten an sich und an seinem heiligen Leibe tragen sollte? Er mußte demnach selbige ablegen, er mußte einen herrlich verklärten und mit geistlichen Eigenschaften gezierten Leib annehmen; damit auch seine Majestät und Herrlichkeit sich an seinem Leibe zeigete, in welchem er in dem Stande seiner Erniedrigung so vieles erdultet und ausgestanden hatte. Wir können uns auch hierinne auf das Zeugniß der heiligen Schrift beruffen, welche unsere Gedanken auf das nachdrücklichste bekräftiget. Sie eignet mit gantz klaren Worten unserm auferweckten Heilande einen wahrhaftig verklärten Leib zu, und behauptet zugleich, **daß dieser unser Heiland**, am Tage seiner Zukunft zum Gericht, **unsern nichtigen Leib verklären werde, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe** Philipp. 3, v. 20 und 21. Wer kann bey einem so deut-

Schrift 1 Corinth. 15, v. 44, und verstehen darunter nur einen solchen Leib, welcher dem natürlichen und thierischen Leib entgegen gesetzet ist. Derjenige Leib ist ein geistlicher, welcher alle natürliche Schwachheiten abgeleget, und im Gegentheil verkläret, und mit vielen solchen Eigenschaften gezieret ist, welche wir sonsten bey einem Geiste wahrnehmen und antreffen. Der thierische Leib fühlet Hunger und Durst, er wird müde und dergleichen mehr. Diese Schwachheiten sind von einem geistlichen Leibe entfernet. Ein natürlicher und thierischer Leib wird in seiner Bewegung von einem andern Cörper seiner groben Theile wegen aufgehalten; auch dieses fällt bey einem geistlichen Leibe weg: er ist im Stande, mit einer grössern Geschwindigkeit sich zu bewegen, und bald hier, bald wieder dort ohne Hinderniß zu seyn. Wir müssen allerdings unserm Heilande nach seiner Auferweckung, einen solchen verklärten und geistlichen Leib, in einem besondern und ausnehmenden Verstande, beylegen; weil er zur völligen Herrlichkeit erhaben ist. Man frage uns aber nicht, wie ein Leib ohne Essen und Trincken bestehen, und ohne Hinderniß geschwind von einem Orte zum andern kommen könne? Wir werden einen also Fragenden auf die zukünftige Zeit verweisen. Vielleicht werden wir alsdenn die Sache besser begreiffen lernen. Jetzt kann es uns genug seyn, daß wir nichts widersprechendes mit einem geistlichen Leibe behaupten.

deutlichen Ausspruch des Geistes GOttes wol im geringsten annoch an der Herrlichkeit und Klarheit des Leibes unsers auferweckten Erlösers zweifeln? Und wer ist so unbedachtsam, daß er diesem verklärten Leibe unsers JEsu annoch natürliche Unvollkommenheiten und Schwachheiten zuzuschreiben sich unterstehen wollte? Nein, der Leib unsers erhöheten Heilandes hat alle natürliche Schwachheiten in seinem Grabe völlig abgeleget; der Leib unsers JEsu hat mit dem Leben zugleich eine völlige Klarheit und Herrlichkeit, und lauter geistliche Eigenschaften erhalten; das Leben, auch des Leibes, unsers JEsu ist in der That eine vollkommene Unsterblichkeit gewesen: **Ich war todt, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit** Offenb. Joh. 1, v. 18; Nunmehro werden sich keine Umstände mehr eräugen und angeben, daß unser JEsus auch von freyen Stücken sein Leben lassen, und sich noch einmal dem Tode unterwerfen dürfte. Er ist völlig unsterblich, er lebet, herrschet und regieret in alle ewige Ewigkeit. Wir erblicken auch selbst an dem Leibe unsers JEsu diejenigen Eigenschaften, welche von der erlangten Herrlichkeit desselben zur Genüge zeugen können; wenn wir nur die Geschichte von ihm nach seiner Auferstehung vor seiner Himmelfahrt etwas genauer in Erwägung ziehen. Der Heiland stehet auf aus seinem Grabe, ohne daß der Stein von der Thüre desselben weggenommen worden ist, wie wir aus dem Matth. Cap. 28, v. 2 sehen. Die Worte selbst und die Verbindung derselben geben uns deutlich zu erkennen, daß unser Heiland ehe auferstanden und aus dem Grabe gegangen sey, als der Engel den Stein von der Thür des Grabes gewältzet und sich darauf gesetzet hatte. So gar die härtesten Steine sind nunmehro nicht mehr vermögend, dem lebendiggemachten Cörper und Leibe unsers JEsu und dessen Bewegung eine Hinderniß in Weg zu setzen. Eben so wenig waren auch die verriegelten und verschlossenen Thüren im Stande, dem Leibe JEsu einen Einhalt zu thun, daß er sich nicht seinen furchtsamen Jüngern hätte zeigen, und selbige durch seine sichtbare Gegenwart aufrichten, und von seiner Auferstehung mit dem größ-

ten

ten Nachdruck überzeugen können. Man sehe nur Joh. Cap. 20, v. 19 und 26. Dieses sind wahrhaftig keine Eigenschaften eines natürlichen und schwachen, sondern vielmehr eines geistlichen und verherrlichten Leibes. Alle Schwachheiten des Leibes JEsu sind abgeleget, und er erzeiget sich in allen seinen Wirckungen herrlich. Auch hier gilt von unserm Heilande das, was Paulus 1 Corinth. 15, v. 44 saget: Der natürliche und thierische Leib ist zwar getödtet und begraben, es ist aber ein geistlicher Leib, welcher mit geistlichen Vollkommenheiten gezieret und verherrlichet ist, wieder auferwecket und von dem Heilande angenommen worden. Ein mehreres können wir von dem verklärten Leibe unsers JEsu in dieser Sterblichkeit und Schwachheit nicht sagen; die völlige Erkenntniß desselben müssen wir erst nach diesem Leben erwarten.

§. IX. Mit dieser Lebendigmachung und Auferweckung unsers getödteten Heilandes JEsu Christi nun ist auf das genaueste verknüpfet seine **Auferstehung**; worunter wir eigentlich diejenige Handlung unsers JEsu verstehen, da er als der lebendig gemachte Heiland aus dem Grabe hervorgegangen ist, und selbiges völlig verlassen hat, damit er sich andern als den lebendigen Heiland und Erlöser des ganzen menschlichen Geschlechts zeigen und darstellen konnte. Dieses ist der eigentliche und besondere Verstand des Worts der Auferstehung, und alsdenn setzet selbige alles das, was wir von der Lebendigmachung und Auferweckung angeführet haben, nothwendig voraus; ob man gleich auch einige findet, welche den Namen der Auferstehung JEsu Christi in einem weitläuftigen Verstande nehmen, und alsdenn die Auferweckung unsers Heilandes, und alles was dazu gehöret, mit darunter begreiffen. Wir reden allhier von der Auferstehung JEsu im ersteren und also in einem engern Verstande, nach welchem selbige von der Lebendigmachung unterschieden ist. Es wird bey dieser Auferstehung unsers Heilandes nichts weiter zu erklären nöthig seyn, indem die von uns angeführte Erklärung schon alles deutlich zu erkennen giebet, als daß

JEsus ist wahrhaftig von den Todten auferstanden;

wir nur die Wahrheit und Gewißheit derselben mit zulänglichen Gründen beweisen, und wieder alle ungegründete Einwürfe der Feinde unsers christlichen Glaubens mit Nachdruck retten und vertheidigen. Wir sind nach dem, was vorhin von uns angeführet worden ist, völlig überzeuget, daß JEsus lebe und wahrhaftig von den Todten auferwecket worden sey (S. den § 2, 3 und 4). Ist aber JEsus wahrhaftig auferwecket und lebendig gemachet, und Leib und Seele zum Leben wieder vereiniget worden; wie können wir uns wol einbilden, daß dieses in der Absicht von GOtt geschehen seyn sollte, damit JEsus beständig im Grabe verbleiben und darinne verborgen bleiben möchte? Gedancken, welche gar im geringsten keinen Grund haben: Gedancken, welche die unendliche Weisheit in Unweisheit verkehren. JEsus ist deswegen überhaupt erhöhet und lebendig gemachet worden, damit er die Menschen völlig überzeugen und überführen möchte, daß er, als der Menschen Bürge und Erlöser, alles dasjenige vollkommen für sie bezahlet und ausgestanden habe, was die unendlich beleidigte Gerechtigkeit GOttes mit Recht von selbigen zu fordern gehabt hat (S. die 14te Betracht. § 9, ingl. unf. 15 Betracht. § 2). Es war also nöthig, daß er aus dem Grabe hervorginge; es wurde erfordert, daß er von den Todten wahrhaftig auferstunde, damit er sich denen Menschen lebendig zeigen, und selbige dadurch zu einer wahren Uiberzeugung des Hertzens bringen möchte, daß der durch ihn völlig versöhnte GOtt weiter an ihnen nichts zu fordern hätte. Zum wenigsten war die Auferstehung JEsu deswegen gantz nothwendig, damit er solches durch sein Wort denen Menschen bezeugen lassen, und selbige in ihrem Glauben stärcken konnte. Stellen wir uns aber zugleich die Liebe und Güte GOttes und unsers JEsu recht vor; so können wir auch noch dazu setzen: es sey auch nöthig gewesen, daß der Heiland nach seiner Auferweckung sich zum wenigsten einigen Menschen, besonders denen, welche von der Wahrheit seines Lebens und der durch ihn völlig geleisteten Genugthuung für die Menschen, vor der gantzen Welt haben zeugen sollen,

len, lebendig habe zeigen müssen; damit sie nicht allein mit mehrerer Freudigkeit und Standhaftigkeit ihr Zeugniß vor der Welt ablegen, sondern auch die andern desto besser und nachdrücklicher dadurch überzeugen konnten. Es war demnach allerdings nothwendig, daß JEsus von den Todten auferstünde, und sich dadurch als den wahren Meßiam und Sohn GOttes in der That kräftiglich bewiese, und die Menschen davon überführete Röm. 1, v. 4. Viele Menschen sind so geartet, daß sie ehe denen natürlichen Beweisgründen in ihrer Seelen Raum lassen, indem sie sich schämen, dem zu wiedersprechen, was die Vernunft offenbar von ihnen fordert; als daß sie durch die innere Kraft des göttlichen Wortes sich sollten bewegen lassen, und derselben ein Gehör geben, welcher sie mit einem grössern Schein des vernünftigen vermeinen wiedersprechen zu können. Die Nothwendigkeit ist offenbar, daß JEsus auferstehen und sich einigen auserwehlten Zeugen lebendig darstellen mußte; damit er selbige, von der Wahrheit seines Lebens zu zeugen, vollkommen geschickt machte, daß sie hinwiederum andere mit einer völligen Glaubwürdigkeit von dieser so wichtigen Wahrheit und Lehre überzeugen konnten. Ist nun dieser menschlicher Beyfall und Glaube erst in den Hertzen hervorgebracht; so kann alsdenn der Heilige Geist desto leichter durch das göttliche Wort in einem so vorbereiteten Hertzen auch einen göttlichen Beyfall und Glauben erwecken und zum Stande bringen. Eine genaue und achtsame Vorstellung der göttlichen Weisheit wird uns in Ansehung alles dessen, was wir angeführet haben, nicht den geringsten Zweifel überlassen. Die Gewißheit der Menschen von dem Leben unsers Erlösers und Heilandes verlanget also allerdings, daß derselbe hat von den Todten auferstehen und sich einigen auserwehlten Zeugen lebendig nach seiner Auferstehung darstellen und zeigen müssen. Wir wollen nichts davon anführen, daß der Heiland auch nothwendig habe auferstehen und aus dem Grabe hervorgehen müssen; wo es anders wahr ist, daß JEsus nach vollbrachtem Leiden in seine Herrlichkeit habe müssen eingehen und daselbst ewiglich leben. Eben dieses

ses beweisen auch alle Weissagungen Alten Testaments von dem Meßia unserm Heilande JEsu Christo. Der Prophet Jesaias redet von ihm folgender gestallt: **Er ist aus der Angst und Gericht genommen, wer will seines Lebens Länge ausreden?** Cap. 53, v. 8. Beyde Redensarten geben zugleich zu verstehen, daß auch der Heiland müsse von den Todten auferstehen. Wie kann man sagen, daß er gäntzlich aus dem Gerichte genommen sey, wenn er noch beständig das Grab hüten muß? Und soll der Meßias in alle Ewigkeit leben; so muß er auch gewiß wieder von den Todten auferstehen. Behauptet der König David von dem Meßia, **daß er das Haupt werde empor heben** Psal. 110, v. 7; so gestehet er zugleich, daß er werde auferstehen. Und stellet eben dieser König David den Heiland der Welt also vor, daß er mit Wahrheit zu GOtt beten könne: **Ich will deinen Namen predigen meinen Brüdern; ich will dich in der Gemeine rühmen** Psalm 22, v. 26; ja konnte er v. 29 von ihm sagen: **Der HErr hat ein Reich, und er herrschet unter den Heiden**; so mußte er gewiß schon dessen Auferstehung voraussetzen, und die Wahrheit derselben annehmen. Ist nun alles, was von dem Meßia vorher verkündiget worden, auf das genaueste in der Person unsers JEsu erfüllet worden: Aus was Ursachen wollen wir denn an der Wahrheit seiner Auferstehung zweifeln? Unser Heiland ist demnach wahrhaftig von den Todten auferstanden. Sehen wir die Schriften Neues Testaments etwas genauer an; so finden wir eine solche Menge wichtiger Gründe, welche uns von der Wahrheit der Auferstehung JEsu Christi überführen können, und die auch der größte Witz und Bosheit der eingebildten Klügsten dieser Welt niemalen ungültig machen kann. Die Geschichte JEsu nach seinem Tode, welche uns die Evangelisten aufbehalten haben, sagen fast nichts anders, als: Der HErr ist wahrhaftig auferstanden. Der Engel selbst mußte solches bezeugen, und es denen Weibern zuerst verkündigen, welche sehr frühe zum Grabe kamen, JEsum zu salben, ihn aber nicht mehr

in selbigem funden. Er sprach zu den Weibern: Fürchtet euch nicht; ich weiß, daß ihr JEsum den gecreutzigten suchet. Er ist nicht hie, er ist auferstanden, wie er gesaget hat. Kommet her und sehet die Stäte, da der HErr gelegen hat Matth. 28, v. 5, 6. Es ist dem Engel nicht genug, daß er die Weiber durch sein Zeugniß von der Wahrheit der Auferstehung JEsu überzeuge; sondern er beruffet sich auch auf ihre Sinnen, zugleich aber erinnert er sie der Worte JEsu selbst, darinne er ihnen solches schon in seinem Leben vorher verkündiget hatte. S. Matth. 12, v. 40 und Luc. 18, 33. Der Heiland hatte es gesaget, daß er am dritten Tage nach seinem Leiden auferstehen wollte; Die Weiber finden am dritten Tage das Grab JEsu leer ohne seinen dahin gelegten Cörper; der Engel versichert ihnen, er sey wahrhaftig auferstanden; konnten die Weiber, und können auch wir mit ihnen, noch wol zweifeln an der Wahrheit der Auferstehung JEsu? Wie oft hat nicht hienechst unser Heiland sich denen Weibern, seinen Jüngern, Aposteln und andern Menschen in der That gezeiget und zu erkennen gegeben? Er hat zu ihnen geredet, er hat ihnen seinen wieder hergestellten Frieden angewünschet, er hat ihnen die Weissagungen von seinem Leiden und seiner Auferstehung erkläret, er hat mit ihnen gegessen, er hat ihnen nicht allein seinen Leib wahrhaftig sehen, sondern auch von ihren eigenen Händen befühlen und betasten lassen, und dadurch alle Ungewißheit aus ihren furchtsamen Hertzen zu vertreiben gesuchet: Sehet meine Hände und Füsse, spricht er, ich bins selber; fühlet mich und sehet, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe. Und er sprach: Habt ihr hie etwas zu essen? Und er nahms, und as vor ihnen. Und er sprach weiter zu ihnen: Also ists geschrieben, und also mußte Christus leiden, und auferstehen von den Todten am dritten Tage, und predigen lassen in seinem Namen Busse und Vergebung der Sünden unter allen Völckern, und an-

heben zu Jerusalem. Ihr aber seyd deß alles Zeugen Luc. 24, v. 38-48. So liebreich und nachdrücklich suchet der theure Heiland seine Jünger und Apostel von der Wahrheit seiner Auferstehung zu überführen. Er ruffet alle ihre Sinnen auf, daß sie auf ihn ihre Aufmercksamkeit wenden und richten mögen, damit im geringsten kein Zweifel mehr von seinem Leben bey ihnen übrig bleibe. Und was können wol wir wieder einen so nachdrücklichen Beweis mit Grunde einwenden? Wie oft hat nicht unser auferstandene Heiland solches wiederholet in den viertzig Tagen, welche er noch vor seiner Himmelfahrt auf dieser Welt zugebracht hat, wovon Lucas in seiner Apost. Gesch. Cap. 1, v. 3 redet: **Welchen, er redet von den Aposteln, er sich nach seinem Leiden lebendig erzeiget hatte, durch mancherley Erweisungen, und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang, und redete mit ihnen vom Reiche GOttes.** Der Heiland hat sich aber nicht allein seinen Aposteln, obgleich dieses hauptsächlich geschehen ist, sondern auch vielen andern lebendig gezeiget, um dadurch die Wahrheit seiner Auferstehung völlig ausser allen Zweifel zu setzen. Der Apostel Paulus mercket dieses nicht ohne Ursach mit einem nachdrücklichen Umstand an, wenn er 1 Corinth. 15, v. 6 schreibet: **Darnach ist er gesehen worden von mehr denn fünfhundert Brüdern auf einmal, derer noch viel leben, etliche aber sind entschlaffen.** Was will dieser angeführte Umstand eigentlich haben? Der Apostel will sein Zeugniß rechtfertigen, welches er von der Auferstehung JEsu anführet. Er beruffet sich auf solche Zeugen, die selbst gegenwärtig gewesen sind und noch leben. Er verlanget, daß man sich selbst bey ihnen der Sache wegen erkundigen solle, wo man seinen Worten keinen Glauben beymessen will. So gewiß ist der Apostel seiner Sache, und so starck ist er von der Wahrheit der Auferstehung JEsu überführet: wovon er ein deutliches Zeugniß ableget, und solches der Untersuchung der gantzen Welt darleget, ja gar selbst dazu Gelegenheit an die Hand giebet. Hienächst bezeugen auch alle Apostel in ihren Schriften,

ten, daß JEsus wahrhaftig von den Todten auferstanden sey und ewiglich lebe. Sie bauen auf dieser Lehre von dem Leben und der Auferstehung unsers JEsu die meisten Lehren unsers Christlichen Glaubens. Sie predigen fast nichts anders, als den auferstandenen JEsum; dieses ist der Hauptinnhalt ihrer gantzen Lehre und aller ihrer Reden und Predigten. Sie vertheidigen selbige auf das bündigste, und leiden deswegen die grösten Verfolgungen, die grausamsten Marter, ja den Tod selbsten; damit sie nur dadurch die Wahrheit ihrer Lehre: JEsus lebet, der Heiland ist wahrhaftig auferwecket worden und von den Todten auferstanden, mit Nachdruck bekräftigen mögen. Kann nun wol ein Christ bey so bewandten Umständen mit einem Schein an der Wahrheit und Gewißheit der Auferstehung unsers Heilandes zweifeln, oder selbige gar zu leugnen sich unterstehen? Nein, der Heiland lebet; Unser Erlöser JEsus Christus ist wahrhaftig von den Todten auferstanden; Er war todt, aber siehe, er ist lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und hat die Schlüssel der Höllen und des Todes Offenbar. Joh. 1, v. 18. Nein, der Heiland ist wahrhaftig von den Todten auferstanden; Er lebet, **richtet und streitet mit Gerechtigkeit. Seine Augen sind wie eine Feuerflamme, und auf seinem Haupte viel Kronen, er hat einen Namen geschrieben, den niemand weiß, denn er selbst. Er ist angethan mit einem Kleide, das mit Blut besprenget ist, und sein Name heißt GOttes Wort** Offenbar. Joh. 19, v. 11, 12, 13. Dieses ist der Glaube aller wahren Christen, welchen der HErr unser GOtt durch sein göttliches Wort selbst in ihren Hertzen gegründet hat: Die Auferstehung JEsu ist wahrhaftig und gewiß; JEsus lebet.

§. X. Auch die ruchlosesten Verächter des göttlichen Worts können wieder die Glaubwürdigkeit dieser Zeugen, und folglich auch wieder die Wahrheit und Gewißheit der Auferstehung unsers JEsu, nichts erhebliches und mit Grunde einwenden. Ein Christ, welcher von der Göttlichkeit der heiligen Schrift wahrhaftig überzeuget

welches auch wieder die Feinde und Verächter des Wortes GOttes aus vernünftigen Gründen bewiesen wird.

get ist, beruhiget sich völlig in Ansehung dieser Lehre durch die vielfältigen und deutlichen Aussprüche und Zeugnisse der heiligen Schrift; indem er weiß, daß alle diese Zeugnisse den Heiligen Geist und GOtt selbst zum Haupturheber haben. Wenn wir aber auch dieses nicht einmal anführen und in Erwägung ziehen wollen; wenn wir auch nur die Zeugnisse der Evangelisten und Apostel als blosser Menschen Zeugnisse ansehen: So kann doch die Vernunft selbst selbige nicht anders als vollkommen glaubwürdige Zeugnisse annehmen, und auch die Verächter des Wortes GOttes müssen durch selbige mit der größten sittlichen Gewißheit, welche bey geschehenen Begebenheiten in der Welt nur möglich ist, von der Wahrheit und Gewißheit der Auferstehung JEsu Christi überzeuget werden. Man muß gewiß diese Zeugen und ihre Zeugnisse noch niemalen einer etwas genauern Erwägung und aufmercksamen Betrachtung würdig geschätzet haben, oder die Vernunft, dessen sich dergleichen Leute, welche sich als Feinde dieser Lehre aufwerfen, so sehr rühmen, muß in der That bey denen sehr sparsam anzutreffen seyn, welche sich noch unterstehen wollen, alle diese Zeugnisse, die doch so ausnehmend sind, zu verwerfen. Wir wollen der Sache etwas näher kommen. Wir wollen darthun, daß die Evangelisten und Apostel auch nach der Vernunft als wahrhaftige Zeugen der Auferstehung JEsu müssen angenommen, und aus keinem Grunde können verworfen werden. Wir wollen beweisen, daß ihre Zeugnisse eine vollkommene Glaubwürdigkeit an sich haben, und in geringsten nicht in die Zahl der verdächtigen gesetzet werden können. Hieraus werden wir sodann mit Grund der Wahrheit schlüssen können: Daß die Lehre von dem Leben und der Auferstehung unsers JEsu wahrhaftig Wahrheit sey; wenn wir auch gleich nur die Zeugen des Lebens und der Auferstehung des Heilandes als blosse Menschen ansehen wollen. Die Uiberzeugung und Gewißheit von einer wircklich geschehenen Begebenheit in der Welt, dabey wir nicht gegenwärtig gewesen sind, beruhet nur auf das Zeugniß anderer. Wir verlangen davon keinen andern Beweis; und wir

ver-

versagen den Zeugnissen anderer keinesweges unsern Beyfall, wenn sie nur eine wahre Glaubwürdigkeit bey sich führen. Wir glauben sodann die geschehene That selbst, und sind davon durch dergleichen Zeugnisse völlig überzeuget, so, daß wir uns gar nicht einmal einfallen lassen, die Sache selbst in Zweifel zu ziehen. Merken wir dergleichen Fälle mit einer Aufmercksamkeit; so werden wir dadurch gar leicht zu einem wahren Begriff der Glaubwürdigkeit geführet werden können. Wir müssen denjenigen Zeugen und sein Zeugniß glaubwürdig nennen, wenn wir gar keinen zureichenden Grund anführen können, weswegen wir ihm unsern Beyfall versagen und an seiner Aussage zweifeln wollen; der Zeuge ist glaubwürdig, wenn wir ihn ohne Grund zu einem Lügner machen, und seine Nachricht als eine Unwahrheit verwerfen wollen. Kann ein Vernünftiger keinen Grund anführen, warum er einen Zeugen verdächtig hält; weswegen will er ihn verwerfen? Hat ein Vernünftiger keinen Grund zu sagen, daß die Aussage eines Zeugen unrichtig und erdichtet sey; warum will er dem Zeugnisse nicht Beyfall geben, und die Sache selbst als eine Wahrheit annehmen und glauben? Wir haben aber im geringsten keinen Grund, die Erzehlung eines Zeugen in Zweifel zu ziehen, wenn wir, nach vorausgesetzter Möglichkeit der Sache selbst, von einem Zeugen wissen und aus gewissen Gründen überzeuget sind, daß derselbe die Wahrheit der Sache, von welcher er zeuget, habe sagen können, und hienächst auch sagen wollen. Das Zeugniß von der Wahrheit ist bey einem Zeugen eine Handlung desselben. Nun aber wissen wir, daß es bey allen Handlungen der Menschen und bey ihren Thaten nur darauf ankomme, daß sie eine That haben verrichten können und auch verrichten wollen; wenn wir von der Wircklichkeit derselben wollen überzeuget seyn. Ein mehreres wird gar nicht erfordert, wenn wir davon gewiß seyn wollen. Fehlet aber eines von diesen beyden Stücken, so haben wir erst Grund, die That selbst zu leugnen und in Zweifel zu ziehen. Es verhält sich im geringsten nicht anders mit der Wahrheit eines Zeugnisses.

So lange wir nicht beweisen können, daß ein Zeuge die Wahrheit von einer geschehenen Begebenheit nicht habe sagen können, oder auch nicht sagen wollen; so lange haben wir keinen Grund, an der Wahrheit seines Zeugnisses zu zweifeln, und die Wahrheit der bezeugten Begebenheit zu leugnen. Der Zeuge bleibet ohne allen Verdacht, wir müssen ihn als einen wahrhaften Zeugen annehmen, und sein Zeugniß ist allerdings glaubwürdig, und die bezeugte Sache ist wahrhaftig und Wahrheit. Wir werden demnach unserer Pflicht ein Genüge leisten; wenn wir von den Evangelisten und Aposteln, als Zeugen der Auferstehung JEsu Christi, werden dargethan haben, daß sie die Wahrheit hierinne haben zeugen können und auch wahrhaftig zeugen wollen. Hiedurch werden wir ihrem Zeugnisse alle Glaubwürdigkeit zu wege bringen, und denen Feinden alle Gründe benehmen, selbige zu leugnen, und die Wahrheit der Sache selbst in Zweifel zu ziehen. Wir setzen iezt die innerliche Möglichkeit der Auferstehung JEsu voraus; indem wir nicht glauben, daß iemand dieselbe iemalen in Zweifel zu ziehen sich sollte unterstehen können. Kann der allmächtige GOtt Menschen erschaffen; wie sollte nicht derselbe einem todten Cörper das Leben wieder geben, und selbigen mit der Seele wieder vereinigen können? Es kommt also hier nur alles auf die Glaubwürdigkeit der Zeugen an: ob sie JEsum wahrhaftig lebendig nach seinem Tode gesehen, und also gewußt haben, daß er in der That auferstanden sey von den Todten. Daß nun die Evangelisten und Apostel JEsu die Wahrheit von der Auferstehung ihres Heilandes haben sagen können; daran lassen uns die von diesen Zeugen uns bewußte Umstände gar nicht zweifeln. Sie haben zu der Zeit selbsten gelebet, da diese That, nemlich die Auferstehung JEsu Christi, wircklich geschehen ist; Sie haben den Heiland, welchen sie auf das beste in seinem Leben gekannt, selbst gesehen, gehöret, betastet und gefühlet; ja sie haben ihre Hände und Finger so gar in seine Wunden geleget und mit ihm gegessen. Alle Sinnen haben sie unterrichtet, daß derjenige JEsus, welcher vor einigen Tagen am Creutze verschieden und in

ein neu Grab geleget worden ist, sich ihnen wiederum lebendig und wahrhaftig in die viertzig Tage gezeiget und gewiesen habe. Nicht allein aber die Apostel, sondern auch viele andere, haben diesen unsern JEsum nach seiner Auferstehung gesehen; ob sie gleich nicht, wie die Apostel, auch durch die übrigen Sinne ihn erkannt haben. Die Schriften der Apostel und die vielen Reden der Jünger JEsu geben uns auch deutlich zu erkennen, daß sie ihre Gedancken andern ordentlich und deutlich haben zu verstehen geben können; wie denn auch ihre Aussage von der Auferstehung unsers JEsu selbst so deutlich, ordentlich und von allen diesen Zeugen JEsu so gleichförmig ohne den geringsten Wiederspruch abgefasset worden. Müssen wir nun nicht aufrichtig gestehen, daß diese Zeugen unsers JEsu allerdings von seiner Auferstehung die Wahrheit haben zeugen und aussagen können? Ruffet einmal allen euren Witz zusammen, ihr Ungläubige und Feinde dieser göttlichen Wahrheit, bietet einmal alle Kräfte eures eingebildeten Verstandes und eurer so hohen vermeintlichen Weisheit auf; zeiget uns doch nur einen eintzigen Grund, weswegen die Jünger und Apostel JEsu nicht hätten die Wahrheit sagen und bezeugen können. Jedoch, wendet keinesweges ein, daß die Apostel und Jünger JEsu sich nur eingebildet hätten, den auferstandenen JEsum zu sehen, und daß sie wol gar im Kopfe mögen verrücket und wahnwitzig gewesen seyn. Gewiß, diese Einwendung hat fast keinen Verstand, und giebet vielmehr zu erkennen, daß es mit diesen Leuten, welche ihn anführen, nicht vollkommen richtig stehen, und daß ihr Gehirn schon verrücket seyn, oder daß ihre gantze so hoch von ihnen selbst gepriesene Weisheit auf lauter Thorheit hinauslauffen müsse. Wir haben noch niemalen erfahren, und die Natur der menschlichen Seele wiederspricht demjenigen auch völlig, daß Leute sich dasjenige als wahr eingebildet hätten, welches ihren vorgefaßten Meinungen gäntzlich zuwieder war, und wodurch selbige völlig vertrieben und ausgetilget worden sind, wie wir es bey den Jüngern und Zeugen JEsu finden. Waren nicht alle Jünger und Zeugen JEsu in der Einbildung, daß ihr

HErr und Meister ein weltlich Königreich aufrichten und das Jüdische Volck wieder in Aufnehmen bringen würde? Wurden sie nicht gantz kleinmüthig bey dem Tode ihres HErrn; indem sie meinten, daß nunmehro alle Hoffnung aus seyn würde, und sie im geringsten nicht mehr daran gedencken dürften? Mit diesen Gedancken, mit dieser Einbildung qväleten sie sich auch nach dem Tode und nach der Auferstehung ihres JEsu noch beständig. Luc. 24, v. 21 folg. und Apost. Gesch. 1, v. 3 und 6. Wie konnte nun bey einer so starken Einbildung wol eine gantz entgegengesetzte Einbildung von der Auferstehung JEsu zu einem geistlichen und ewigen Reich aufkommen? Und wie viel Mühe kostete es nicht unserm Heilande, daß er seine Jünger und Apostel von der Wahrheit seiner Auferstehung recht gewiß machte und überzeugete? Fast alle ihre Sinne waren nicht vermögend, sie, wieder ihre vorgefaßte Meinung von dem Tode ihres JEsu und von der dadurch gänzlich verlohrnen Hoffnung, von der Wahrheit seines Lebens und der Gewißheit seiner Auferstehung zu überführen. Die Weiber und einige der Jünger selbst waren in dem Wahn, als wenn der Leib JEsu wäre aus dem Grabe gestohlen worden. Ein viertzigtägiger Umgang des auferstandenen Heilandes mit seinen Aposteln und Jüngern wurde erfordert, dieselben vollkommen von der Wahrheit der Auferstehung unsers Heilandes zu überzeugen, und ihnen einen wahren Begriff von seinem geistlichen Reiche beyzubringen; welches alles ihren vorgefaßten Meinungen gäntzlich zuwieder war. Man zeige uns doch, wie hiebey die Einbildung von der Wahrheit der Auferstehung JEsu in der Seele der Jünger habe aufkommen und stat finden können. Verwegener Einwurf, welcher der Natur der Seelen gäntzlich wiederspricht. Thörichte Einwendung, welche also im geringsten keinen Grund und Verstand hat. Jedoch, wir wollen auch dieses bey Seite setzen und nicht weiter treiben. Die gantze Einwendung bleibet völlig erdichtet, und zeuget von nichts, als der gröβten Thorheit und Bosheit, wo man keine Gründe anzuführen weiß, daß diese Zeugen JEsu sich die Auferstehung ihres HErrn

nur

nur eingebildet, und im Haupte verrücket gewesen wären. Man wird aber in Ewigkeit nicht den geringsten Grund davon anführen können. Leute, die aller ihrer Sinnen mächtig sind; Leute, welche in ihren Handlungen und Schriften sich als die vernünftigsten und ordentlichsten beweisen, für unsinnige und verrückte zu halten, zeiget wahrhaftig die größte Thorheit und Bosheit, ja eine wahre Unsinnigkeit und Verrückung an. Wir wollten es annoch zugeben, obgleich die Umstände uns eines gantz andern überführen würden, wenn wir nur einen oder den andern Zeugen vor uns hätten. Wie ist es aber wol mit einem Schein der Wahrheit zu gedencken, daß so viele Menschen, welche JEsum gesehen zu haben bezeugen, insgesammt auf eine so lange Zeit sollten verrückt gewesen seyn, daß sie aller ihrer Sinnen beraubet gewesen wären? Hat man wol, so lange die Welt gestanden, eine so überall eingerissene Kranckheit der Seelen erlebet, wovon die Leute wiederum zu einem so völligen Gebrauch der Vernunft gelanget sind, wie wir von denen Aposteln und Jüngern JEsu zugeben müssen, wenn wir uns ihrer Reden und Schriften auch nur obenhin erinnern? Warum haben die Feinde dieser theuren Zeugen und der gantzen Wahrheit der Auferstehung JEsu denen Aposteln und Jüngern des Heilandes nicht solche Schwachheit ihres Geistes vorgeworfen, und dadurch auf einmal ihr Zeugniß von Christo völlig ungültig gemachet? Warum haben die Jüden, als die ärgsten Feinde JEsu und seiner Jünger, uns nicht das geringste von dieser Verrückung des Verstandes der Zeugen unsers Erlösers aufbehalten? Warum hat kein eintziger Schriftsteller derselben iemalen im geringsten davon Erwähnung gethan? Warum bedienen sich die Feinde dieser Wahrheit gantz unerlaubter Mittel Matth. 28, v. 13 und 15? und warum suchen sie die Apostel mit Gewalt zum Schweigen zu bringen; da sie doch durch diesen Vorwurf sie so leicht hätten zum Stillschweigen bringen können? Der gantze Einwurf ist demnach höchst unbesonnen, und ohne allen Grund von den Feinden unserer Wahrheit erdichtet. Es bleibet fest und unumstößlich, daß die Apostel und Jünger JEsu allerdings

solche Zeugen von der Wahrheit seiner Auferstehung sind, welche gar wol die Wahrheit haben sagen, und auf keine Art betrogen werden können. Ja, sollte der gemachte Einwurf, da man alles der Einbildung ohne alle Gründe zuschreiben will, bloß deswegen, weil es überhaupt möglich ist, in der That etwas wieder die Glaubwürdigkeit unserer Zeugen gelten: So sage man uns doch, aus was Ursache man in dem gemeinen Leben und natürlichen Dingen eine eintzige Begebenheit, welche uns von andern erzehlet wird, als wahr annehmen und glauben könne, da man doch in wenigen Fällen so gar viele Zeugen, als wir hier haben, wird aufweisen können? Streitet man nicht durch dergleichen seichte und unbesonnene Zweifel wieder sich selbst und wieder seine eigene Aufführung, ja, wieder die Vernunft aller Menschen? Kann also wol eine unbesonnenere That erdacht werden, und ein Einwurf thörichter und boshaftiger als dieser seyn? Wir müssen nun auch darthun, daß die Apostel und Jünger JEsu von der Auferstehung ihres Heilandes die Wahrheit haben sagen wollen. Wo finden wir eine grössere Liebe zur Tugend und Gottesfurcht; wo eine grössere Aufrichtigkeit; wo eine stärckere Liebe zur Wahrheit, als bey diesen Zeugen des Lebens JEsu? Man lese nur ihre Schriften; so wird man keinesweges daran zweifeln können. Man forsche alle weltliche Schriftsteller; man frage ihre größten Todtfeinde selbst, so wird man solches alles bekräftiget finden. Nichts boshaftiges, nichts gottloses und nichts strafbares weiß man diesen Zeugen JEsu vorzuwerfen, als nur dieses, daß sie beständige und treue Zeugen ihres JEsu gewesen sind, und daß sie auf keine Art und Weise, weder durch Verheissungen, noch durch Drohungen und Verfolgungen, noch durch die grausamsten Arten des Todes sich von JEsu und seiner Lehre haben wollen abwendig machen lassen. Kann man von solchen Leuten wol einmal gedencken, daß sie die gantze Welt mit einer schändlichen Lüge und Unwahrheit hätten täuschen und boshaftig hintergehen wollen? Die Beschaffenheit der menschlichen Seele verlanget bey allen ihren Handlungen Bewegungsgründe,

warum

warum sie dieses mehr als jenes will, und warum sie lieber diese That als jene ausübet. Wollten wir auch annehmen, daß die Apostel und Jünger JEsu Lügner und Betrüger gewesen wären, wenn sie von der Wahrheit und Gewißheit der Auferstehung JEsu gezeuget haben: Wo sind denn die Bewegungsgründe, welche sie zu diesem Betruge und zu dieser Unwahrheit sollten und müßten angetrieben haben. Man nenne uns nur einige solcher Bewegungsursachen und Gründe. Selbige können und müssen gewiß keine andere gewesen seyn, als Schmach und Spott, Verachtung und Verfolgung, Armuth und Hunger, Creutz und Noth, Stricke und Bande, Geisselung und Creutzigung, und endlich ein gewaltsamer und der grausamste Tod. Dieses waren die eintzigen Folgen ihres Zeugnisses von der Auferstehung JEsu Christi: Dieses waren die Vortheile, welche mit dem beständigen Bekenntnisse von Christo unauflöslich verbunden und verknüpfet waren. Kann man sich nun wol einbilden, daß diese Dinge die Apostel und Jünger JEsu hätten bewegen können, die Wahrheit zu verlassen, eine Unwahrheit anzunehmen, und selbige als Wahrheit auszugeben und bis ans Ende standhaftig zu vertheidigen? Sie hätten im Gegentheil aller dieser Noth entübriget seyn, und allen Martern und Verachtungen entgehen können; wenn sie nur hätten das Gegentheil gestehen, ja nur von dem Bekenntniß JEsu abstehen wollen. Wahrlich, bey diesen Zeugen muß keine Unwahrheit, sondern in der That die stärckste Uiberzeugung von der Wahrheit der Auferstehung unsers JEsu in ihrer Seele zum Grunde geleget gewesen seyn, welche selbige genöthiget hat, derselben so beständig anzuhangen, und sie so standhaft zu vertheidigen. Hätten die Apostel und Jünger JEsu nur JEsum verleugnet und seinen Tod bekräftiget; so würden sie nicht allein ihr Brot in ihren Häusern in aller Ruhe und Stille haben essen können, sondern sie würden auch bey den Feinden JEsu auf das beste angeschrieben gewesen seyn; man würde sie niemalen verfolget, sondern ihnen vielmehr auf alle Weise gutes gethan haben; man würde niemalen gesuchet haben, sie zu tödten,

sondern

sondern man würde vielmehr auf alle Weise dahin getrachtet haben, damit man sie erhalten, und sie als Zeugen wieder die Lehre JEsu darstellen möchte. Nun aber ist ein Apostel und Jünger JEsu ein Mann, den ein Heide als thöricht ansiehet und ein Jude verfluchet, den alle Welt schilt, und als einen Aufrührer bis auf den Tod verfolget. Ein Apostel und Jünger JEsu ist ein Mann, der mit unbeschreiblicher Mühe einen ziemlichen Theil der Welt durchzuziehen und von allen sich auslachen zu lassen bestimmet ist; ein Mann, welcher allenthalben die größten und erbittersten Feinde antrifft, deren Raserey und Wut durch nichts anders, als durch sein Blut, kann gestillet werden; ein Mann, der auf seinen Reisen nur lauter Ungemach, Frost und Blösse, Hunger und Durst ausstehen muß, und in Absicht auf die Welt von aller seiner Mühe und höchstbeschwerlichen Arbeit nichts anders, als Schläge und Striemen, Ketten und Bande, Steine, und den Tod zu erwarten hat. Elende Menschen! Das Bekenntniß: JEsus ist wahrhaftig von den Todten auferstanden, ist die einzige Ursach alles dieses Ungemachs und Elendes, welches über ihnen verhänget ist. Würden sie nur aufgehöret haben, JEsum zu bekennen, und den auferstandenen JEsum zu predigen; so würden sie auch damit ein Ende alles ihres Elendes und Unglücks gesehen haben. Und was noch mehr ist: Diese Leute wissen alles dieses schon voraus, daß Ketten und Bande nur ihrer warten. Der Heiland hat es ihnen selbst vorher gesaget, daß sie um seines Namens willen vieles würden ausstehen müssen. **Alsdenn, spricht der Heiland, werden sie euch überantworten in Trübsal, und werden euch tödten. Und ihr müsset gehasset werden um meines Namens willen von allen Völckern** Matth. 24, v. 9. So auch: **Sie werden euch überantworten vor die Rathhäuser und Schulen; und ihr müsset gestäupet werden, und vor Könige und Fürsten müsset ihr geführet werden, um meinet willen** Marc. 13, v. 9. Und ferner: **Sie werden euch in den Bann thun. Und es kommt die Zeit,**

daß,

daß wer euch tödtet, wird meinen, er thue GOtt einen Dienst daran Joh. 16, v. 2. Dieses war eben der Beruff Pauli zum Apostelamte: Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muß um meines Namens willen Apost. G. 9, v. 16. Ob nun gleich die Apostel dieses alles wußten; so bekannten sie doch beständig JEsum, sie predigten mit dem größten Muth: JEsus lebet, GOtt hat sein Kind JEsum erwecket, der HErr ist wahrhaftig von den Todten auferstanden, deß sind wir Zeugen. Ist es nun wol zu gedencken, daß diese Leute eine Lüge und Unwahrheit zu ihrem größten Schaden sollten geprediget haben? Und ist es wol zu begreiffen, daß sie darinne bey solchem schlechten Vortheil bis an ihr zuweilen recht erbärmliches Ende sollten beharret haben? Uiberdem, so haben wir hier nicht einen eintzigen, sondern gar viele Zeugen von der Auferstehung JEsu, welche alle wegen ihres Zeugnisses von Christo fast einerley Schicksal auszustehen gehabt haben. Wir müssen keine Menschen mehr kennen, wenn wir bey so bewandten Umständen noch glauben wollen, daß diese Zeugen JEsu deswegen nur in die Welt sollten ausgegangen seyn, daß sie andere hätten betrügen, und eine Lüge und einen Irrthum weiter ausbreiten wollen. Thörichte Gedancken, rasende Einfälle! Nein, die Zeugen der Auferstehung JEsu haben von der Wahrheit derselben vollkommen müssen überführet gewesen seyn; sie haben die Wahrheit sagen und selbige nur allein ausbreiten wollen. Wir glauben sonst einem Zeugnisse, und sind überzeuget, daß ein Zeuge habe die Wahrheit bekennen und aussagen wollen; wenn wir nur nicht mercken, daß er einen wircklichen Vortheil von der Unwahrheit ziehen könne, wenn wir nicht sehen, wie er durch die Unwahrheit zu grössern Ehrenstellen, Reichthum, Ansehen, Macht, zu bessern und vergnügtern Tagen auf der Welt gelangen, kurtz, wie er seinen Zustand dadurch verbessern könne. Bey denen Aposteln und Zeugen der Auferstehung JEsu können wir nicht allein nicht den geringsten dieser und dergleichen Vortheile entdecken und anführen, sondern wir finden vielmehr an ihnen gerade das Gegentheil.

Die Apostel werden ihres Zeugnisses wegen in der gantzen Welt fast als unehrlich angesehen, als Thoren gescholten, als Aufrührer verflucht, und zu den greulichsten Martern verdammet, ihre Tage sind auf der Welt die elendesten und ihr äusserlicher Zustand ist gewiß der erbärmlichste. Warum wollen wir denn ihnen nicht eben das Recht wiederfahren lassen, welches wir keinem andern, der es lange nicht so treu und redlich meinet, im geringsten nicht versagen? Warum wollen wir ohne Grund ihr Zeugniß als eine Unwahrheit ansehen, und sie selbst zu Lügnern und Betrügern machen? Warum wollen wir nicht auch von ihnen aufrichtig gestehen, daß sie ohne allen Zweifel Zeugen sind, welche die Wahrheit haben sagen wollen? Gewiß, unser Urtheil ist thöricht und unsere Gedancken sind gantz verkehrt, und zeugen von der größten Unvernunft, Thorheit und Bosheit, wenn wir noch weiter fortfahren wollen, diesen Leuten unsern Beyfall zu versagen, und sie noch länger in die Zahl der Betrüger setzen wollen. Wir finden so gar an diesen Aposteln und Jüngern JEsu gewisse Umstände, welche vollkommen beweisen, daß sie nicht einmal haben die Welt betrügen können, wenn sie gleich gewollt hätten; sie sind nicht einmal in den Umständen gewesen, daß sie derselben hätten eine Unwahrheit an stat Wahrheit aufbürden können, wenn wir gleich annehmen wollten, daß sie eine so gottlose und boshaftige Absicht geheget hätten. Man wird dieses leicht erkennen und zugeben, wenn man nur die Umstände ein wenig genauer erwäget, welche wir an ihnen und an ihrem Zeugnisse wahrnehmen. Sie zeugen von der Auferstehung ihres HErrn und Heilandes als einer Sache, welche nach den Weissagungen des Alten Testaments von Christo zu dieser Zeit hat geschehen sollen; sie lassen ihr Zeugniß an eben dem Ort, wo die Sache selbst sich zugetragen hat, und zwar zu eben der Zeit, da sie geschehen ist, öffentlich hören; sie gestehen alles frey in den Augen einer grossen Menge Feinde, welchen nichts mehr zuwieder ist, als eben dieses Zeugniß der Apostel von der Auferstehung JEsu Christi; sie bezeugen eine Sache, welche ihren Vorurtheilen und vorgefaßten

Meinungen, womit sie so lange zu streiten gehabt haben, gänzlich entgegen ist; Und endlich finden wir an allen Aposteln als Zeugen JEsu, wenn wir den Apostel Paulum ausnehmen, lauter ungelehrte und einfältige Leute, welche bey ihrer gemeinen Handthierung sind erzogen worden, den Lauf der Welt und die Aufführung der Weltmenschen nicht einmal recht kennen, und also den Witz derselben zu hintergehen, und selbige zu betrügen, im geringsten nicht geschickt sind. Erwägen wir alle diese Umstände recht; mit was Grunde können wir annehmen und behaupten, daß diese Leute sich sollten unterfangen haben, sich als Betrüger der gantzen Welt, der witzigsten und schlauesten Köpfe aufzuwerfen? Und wie glücklich würden sie wol in dieser ihrer Absicht, die andern zu betrügen, gewesen seyn? Ein Betrüger, der seinen Zweck zu erhalten gedencket, muß allerdings grossen Witz besitzen, seinem Betruge einen Schein der Wahrheit zu geben; er muß seinen Betrug in vielen Umständen einkleiden, und dadurch zu verdecken suchen, damit er nicht leicht entdecket werden könne: er muß die Welt und die Menschen kennen, welche er davon zu überreden gedencket, und nach ihrer Beschaffenheit die Umstände seiner Erzehlung einrichten; er bedienet sich vieler List und Schmeicheleyen, und suchet denen zu gefallen, welche er zu berücken gedencket; er wählet sich einen solchen Vorwurf, welchen man nicht leicht ausforschen und entdecken kann, und dabey es ihm selbst nicht allzu schwer fällt, die Wahrheit zu unterdrücken. Wer die Aufführung der Welt nur etwas genauer einzusehen sich bemühet hat, der wird dieses alles gerne zugestehen, und in den angeführten Umständen lauter wesentliche Eigenschaften eines Betrügers erblicken. Man halte doch das Leben und die Aufführung der Apostel und Zeugen JEsu dargegen; Man zeige uns, wie diese Leute sich nur hätten unterstehen können, die Person eines Betrügers zu spielen! Eine etwanige Vergleichung ihrer Aufführung mit den Eigenschaften eines Betrügers wird einen ieden überführen, daß sie diese Kunst gar nicht verstanden, und sich derselben gerade zuwieder bey ihrem

Zeugnisse aufgeführet haben. Ihre Einfalt rettet sie offenbar von der Beschuldigung eines Betruges, den sie sich nicht einmal haben einfallen lassen können. Sie erzehlen die gantze Sache so, wie sie ohne alle Umstände zur Zeit, da annoch alle ihre Feinde leben, in dem größten Ansehen sind, und die Falschheit, wenn es anders ein Betrug gewesen wäre, gar leicht hätten entdecken und sie zum Stillschweigen bringen können. Sie beruffen sich auf andere Zeugen, welche man leicht hätte abhören können. Sie legen, aus wahrhafter Uiberzeugung von der Wahrheit ihres Zeugnisses, ihre von Jugend auf eingesogene Irrthümer gerne und willig ab, und solches kommt ihnen gar nicht sauer an. Ihre Offenhertzigkeit gehet so weit bey den Vornehmen und Mächtigen, als bey den Geringen und Niedrigen. Sie wissen von gar keiner List, sie kennen im geringsten keine Schmeicheleyen. Sie werffen den Feinden der Auferstehung JEsu ihre Bosheit und schändlichen Thaten ohne alle Furcht mit der größten Freudigkeit und Aufrichtigkeit öffentlich vor. Sie scheuen sich nicht, ihren mächtigsten Feinden den Mord, welchen sie an JEsu begangen haben, in den größten Versammlungen öffentlich unter Augen zu stellen. Gewiß, die Apostel und Zeugen JEsu müßten die allerschlechtesten Betrüger gewesen seyn, wenn sie in der That hätten betrügen wollen. Man überzeuge uns doch, wie bey einer solchen Aufführung dieser Leute in dieser Sache ein Betrug hätte möglich seyn können. Wahrhaftig wir müssen bekennen, daß die Apostel und übrige Zeugen JEsu von der Auferstehung unsers Erlösers und Heilandes nicht allein die Wahrheit haben zeugen können, sondern auch wahrhaftig zeugen wollen. Wir haben also nicht die geringste Ursach, so wol ihnen, als ihrem Zeugnisse, die Glaubwürdigkeit weiter abzusprechen. Wollen wir auch nur unserer Vernunft Gehör geben; so müssen wir nunmehro glauben, daß ihr Zeugniß von der Auferstehung unsers JEsu wahrhaftig, und daß unser Heiland in der That von den Todten auferstanden sey. Zurück, die ihr noch weiter dieser so befestigten Wahrheit von der Auferstehung JEsu zu wiedersprechen, und selbige durch nichts-

würdige

würdige Gründe zu bestreiten, euch unterstehet. Zurück Verwegene! ihr wiederstreitet nicht allein dem Worte GOttes, sondern auch so gar aller Vernunft, welche ihr doch fast allein zu besitzen euch einbildet, und euch damit thörichter Weise groß machet. Wolan Unbesonnene! wir sind bereit nach der Vernunft zu gestehen, die Auferstehung JEsu sey Nichts; wenn ihr uns nur eine einzige weltliche Begebenheit anführen könnet, welche durch so viele und so bewährte Zeugen bestärcket wird, als die Wahrheit von der Auferstehung JEsu Christi. Zurück Unvernünftige! die ihr euch zu schämen die größte Ursach habt. Leugnet ihr noch die Wahrheit der Auferstehung JEsu, unterstehet ihr euch noch ferner, selbige als eine Unwahrheit zu verwerfen? euer Gewissen wird euch sogleich überführen müssen, daß ihr keine einzige wahrhaftig geschehene, und von andern euch hinterbrachte und bezeugte Begebenheit werdet glauben, und als wahr annehmen können und müssen, wo ihr anders in euren Handlungen euch nur gleichförmig aufführen wollet. Weichet demnach und fliehet aus der Welt, verlasset die Gesellschafft aller Menschen, o ihr verwegene Zweifler und höchst unbesonnenen Feinde des auferstandenen JEsu! Ihr werdet nicht mehr vermögend seyn, eine Gesellschaft mit vernünftigen Menschen in der Welt zu unterhalten, wo ihr noch glaubwürdigere Zeugen verlanget und suchet, als diejenigen sind, welche uns die Wahrheit der Auferstehung unsers Heilandes JEsu bezeuget und mit ihrem Tode versiegelt haben. Die Wahrheit dieses Zeugnisses hat sich auch nicht unbezeuget gelassen. Wie viele unter den Juden, welchen diese gantze Lehre eine Aergerniß, und unter denen Heiden, welchen sie eine Thorheit war, haben sich zu JEsu bekehret, und durch das Zeugniß der Apostel von der Wahrheit der Auferstehung JEsu, als des Erlösers des gantzen menschlichen Geschlechts, überzeugen lassen, und die Lehre von JEsu auf- und angenommen? Wie bald hat sich die Lehre der Apostel von JEsu in der gantzen Welt ausgebreitet? Wie viele Zeugen dieser Lehre sind nach denen Aposteln aufgestanden und erwecket worden, welche die Auferste-

hung JEsu geprediget und mit ihrem Blute dieselbe gleichfalls versiegelt haben? Wem sollen wir wol dieses zuschreiben? Was das äusserliche der Apostel anlanget, so finden wir gewiß darinne nichts zeitliches und vortheilhaftes, welches die Menschen hätte bewegen können, auf der Apostel Seite zu fallen, und ihre Lehre als wahr anzunehmen und zu vertheidigen. Wir finden an denen Aposteln und Jüngern JEsu im geringsten kein äusserliches Ansehen, keinen Reichthum, keine weltliche Macht und Gewalt; wodurch man sonsten in der Welt im Stande ist, seinen Worten und Zeugnissen einen Nachdruck zu geben. Kaum können sie zuweilen so viele Lumpen zusammen bringen, womit sie ihre Blösse bedecken: Zum öftern qvälet sie Hunger und Durst, wenn sie eben im Begriff sind, die Lehre von JEsu und seiner Auferstehung andern zu predigen. Und wie können wir bey selbigen eine Macht und weltliche Gewalt suchen, welche sich von einem Gefängniß zum andern mußten schleppen lassen? Nichts desto weniger blühet ihre Lehre: sie breitet sich immer stärcker aus; sie machen beständig neue Jünger, ob sie ihnen schon offenhertzig ein gleiches Schicksal mit ihnen in Ansehung der zeitlichen Vortheile verkündigen. Müssen wir nicht gestehen, daß die Wahrheit der Lehre von der Auferstehung JEsu sich selbst rechtfertige? Diese, die Glaubwürdigkeit der Zeugen, und ihre Thaten und Wunder, womit sie ihr Zeugniß von JEsu bekräftigen, ja ihr gantzes Leben, sind die eintzigen Ursachen, wodurch die Lehre von der Auferstehung Christi sich so starck ausgebreitet, und wieder die gefährlichsten Anstallten aller ihrer mächtigen Feinde so herrlich gesieget hat. Wahrlich! GOtt selbst muß mit ihnen seyn: GOtt selbst muß diese dem äusserlichen nach recht elende Menschen in allen ihren Trübsalen aufgerichtet und ihnen einen Muth gemachet, ihren Worten und Lehren Kraft und Nachdruck verschaffet und mitgetheilet, ihren Feinden wiederstanden, und die Lehre von JEsu und der Wahrheit seiner Auferstehung selbst mächtiglich beschützet und kräftigst in der gantzen Welt ausgebreitet haben. Wir werden, so lange die Welt gestanden hat, kein gleiches Beyspiel

spiel aufweisen können, daß ie eine Lehre durch sich selbst, vermittelst der schwächsten Werckzeuge und Mittelspersonen, bey so starken und mächtigen Feinden, so schleunig, so starck und so nachdrücklich sich ausgebreitet, und so lange sich erhalten und beschützet habe. Erkennet demnach, ihr sogenannte starcke Geister und verblendete Feinde der Wahrheit von JEsu und seiner Auferstehung, den starcken und allmächtigen Finger GOttes. Schlüssel, die ihr Helden in der Vernunft seyn wollet, daß die Lehre von der Auferstehung JEsu Christi, als des Heilandes des gantzen menschlichen Geschlechts, wahrhaftig eine göttliche Wahrheit sey, worauf das wahre und ewige Wol der Menschen gebauet werden muß. Stillet euren Zorn wieder JEsum und seine Apostel; höret einmal auf zu rasen wieder seinen Gesalbten. Ihr streitet nicht wieder die Unwahrheit, sondern wieder die göttliche Wahrheit selbst; ihr fechtet nicht wieder blosse Menschen, sondern ihr bestreitet den allmächtigen GOtt selbst, wieder welche ihr doch nicht das geringste auszurichten vermögend seyn werdet. Es gehet ebenfalls euch an, was Psal. 2, v. 1 mit folg. stehet: Warum toben die Heyden, und die Leute reden so vergeblich? Die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Herren rathschlagen mit einander, wieder den HErrn und seinen Gesalbten. Lasset uns zerreissen ihre Bande, und von uns werffen ihre Seile. Aber der im Himmel wohnet, lachet ihr, und der HErr spottet ihr. Er wird einst mit ihnen reden in seinem Zorn, und mit seinem Grimm wird er sie erschrecken. Wir müssen also nothwendig, wo nicht unser Gewissen selbst wieder uns auftreten und zeugen soll, die Glaubwürdigkeit der Apostel und Jünger JEsu, und ihres Zeugnisses von der Wahrheit und Gewißheit der Auferstehung unsers Heilandes JEsu Christi, zugeben und erkennen. Wir sind verbunden, ihrem Zeugnisse Glauben beyzumessen: Wir müssen durch sie völlig überzeuget seyn, daß unser JEsus, nachdem er für uns gelitten hat und gestorben ist, auch wahrhaftig von

den

den Todten wieder auferwecket und auferstanden sey. Sinne, Vernunft und Schrift beweisen nunmehro diese Wahrheit: JEsus lebet, der HErr ist wahrhaftig auferstanden. Sinne, Vernunft und Schrift, alle Mittel einer wahren Uiberzeugung vereinigen hier ihre Kräfte, und müssen auch uns in der That überzeugen, daß die Auferstehung unsers Heilandes von den Todten gewiß und wahrhaftig geschehen und eine göttliche Wahrheit sey (*).

Warum JEsus nach seiner Auferstehung seinen Feinden nicht sichtbarlich erschienen sey?

§. XI. Man suchet alles hervor, wodurch man vermeinet, die Wahrheit und Gewißheit der Auferstehung unsers Heilandes JEsu Christi einiger massen zweifelhaft machen zu können. Man wendet ein, daß die Zeugen JEsu lauter Leute gewesen seyn, welche ihm angehöret haben. Man fraget: Warum der Heiland nach seiner Auferstehung nicht auch seinen Feinden, dem Pilato, Herodi und andern erschienen? Wäre dieses geschehen, so würden sie vielleicht an ihn gegläubet und sich bekehret haben. Dieses ist die gantze Kraft dieses Zweifels, wodurch man die Lehre von der Auferstehung JEsu verdächtig zu machen suchet. Allein, wenn es gleich an dem ist, daß die Apostel und Zeugen JEsu lauter einheimische Zeugen sind, das ist solche, die dem Heilande angehöret haben; so bleiben sie doch wahr-

(*) Wir hätten allhier bey dem Beweise der Wahrheit und Gewißheit der Auferstehung unsers Heilandes JEsu Christi noch viel weitläuftiger seyn können; wenn wir nicht vermutheten, daß wir vielen schon gar zu weitläuftig möchten gewesen seyn. Jedoch, diese Sache ist allerdings einer genauen und scharfen Untersuchung werth; damit wir von dieser Lehre recht gewiß werden, und unsern Glauben an JEsum vollkommen gründen mögen. Es verdienen dahero auch die Arbeiten derer hiebey nachgelesen zu werden, welche diese Wahrheit mit mehreren Umständen angeführet und noch weitläuftiger bewiesen haben. Wir können hier fast alle Schriftsteller herrechnen, welche in ihren Büchern die Wahrheit der christlichen Religion zu beweisen und zu bekräftigen gesuchet haben. Wir wollen aber nur zwey derselben anführen. Der eine ist der berühmte H. Ditton von der Wahrheit der christlichen Religion aus der Auferstehung JEsu Christi; der andere mag seyn der beredte M. Knutzen in dem Beweis von der Wahrheit der christlichen Religion. Der erstere ist weitläuftig; der andere aber hat alles in einer Kürze zusammen gezogen. Beyde aber schreiben nicht allein deutlich, sondern auch gelehrt und gründlich. Wir müssen gestehen, daß uns diese beyde Schriftsteller in dieser Sache am meisten ein Genüge geleistet haben.

wahrhafte Zeugen, und verlieren dadurch nicht das geringste von ihrer Glaubwürdigkeit; indem hiedurch nicht das geringste von dem, worauf sich ihre Glaubwürdigkeit gründet, umgestossen wird (S. den § 10). Warum wollte man einem Diener nicht glauben, welcher etwas von seinem Herrn bezeuget, dessen Umstände ihm noch am besten bekannt sind, wenn man so viele Merckmale eines ehrlichen und aufrichtigen Menschen an ihm, als an denen Aposteln, befindet? Der Wandel JEsu auf Erden nach seiner Auferstehung war auch nur hauptsächlich deswegen nöthig, damit der Heiland diejenigen, welche er dazu bestimmet hatte, daß sie die Lehre von Christo in der gantzen Welt predigen und ausbreiten sollten, vollkommen von der Wahrheit und Gewißheit seiner Auferstehung überzeugete; damit selbige im Stande seyn möchten, auch andere davon wieder zu überzeugen. Dieses giebet der Apostel Petrus zu erkennen, wenn er spricht: **Und wir sind Zeugen alles deß, das er gethan hat im Jüdischen Lande und zu Jerusalem. Den haben sie getödtet und an ein Holtz gehangen. Denselbigen hat GOtt auferwecket am dritten Tage, und ihn lassen offenbar werden, nicht allem Volck, sondern uns, den vorerwählten Zeugen von GOtt, die wir mit ihm gegessen und getruncken haben, nachdem er auferstanden ist von den Todten** Ap. Gesch. 10, v. 39, 40, 41. Der Apostel gestehet, es sey gar nicht nöthig gewesen, daß der Heiland nach seiner Auferstehung allem Volck, und also auch nicht seinen Feinden, erschiene; indem sie keine Zeugen JEsu in der Welt abgeben sollten, da sie sonsten in Ansehung ihrer selbst schon zureichend durch die Weissagungen Altes Testaments von dem Meßia durch die Thaten unsers JEsu selbst, und durch die Apostel und andere Zeugen hätten von der Wahrheit seiner Auferstehung überführet werden können. Warum sollte der Heiland diese Gnade seiner sichtbarlichen Offenbarung denenjenigen wiederfahren lassen, welche sich so undanckbar und gottlos gegen ihm in seinem Leben aufgeführet hatten? Hatten sie

JEsum im Stande seiner Erniedrigung verachtet und verworfen; hatten sie seine göttliche Thaten und Wunder verspottet: So verdienten sie auch gewiß nicht, daß der Heiland in dem Stande seiner Erhöhung sich ihnen lebendig darstellete, und dadurch vielleicht diesen boshaftigen Seelen eine neue Gelegenheit darböte, ihn zu verspotten. Es möchte auch hier von diesen in der Welt verwickelten und daher gantz verblendeten Menschen geheissen haben: Gläubet auch irgend ein Schriftgelehrter und Pharisäer an ihn? Und wir müssen allerdings gläuben, daß die Allwissenheit unsers JEsu solches alles werde vorhergesehen haben. Ihre Blindheit und Bosheit zeiget sich noch deutlich in ihrer gantzen Aufführung. Warum gläuben sie nicht denen Hütern, welche ihnen die Auferstehung JEsu, und alles was geschehen war, verkündigten? Warum bestachen sie diese Leute, damit sie eine gantz unvernünftig erdachte Lügen ausbreiten sollten? Matth. 28, v. 11, 13. Warum suchten sie nicht vielmehr selbst JEsum zu sehen und zu hören? Warum strafeten sie die Apostel so grausam, und verboten ihnen zu predigen im Namen JEsu; da sie vielmehr ihrem Zeugniß völlig hätten Glauben beymessen sollen? Soll der Schluß und die Einwendung gelten: Diese Feinde JEsu hätten sich vielleicht bekehren und an JEsum gläuben können; der Heiland hätte sich also ihnen offenbaren sollen; Welch eine Last, wenn wir so reden wollen, würden wir dadurch unserm Heilande in dem Stande seiner Erhöhung aufbürden. Wir können dieses vielleicht von allen Gottlosen und Feinden JEsu bis ans Ende der Welt sagen. Der Schluß muß also auch hier gelten, daß der Heiland sich folglich auch allen seinen Feinden bis ans Ende der Welt hätte sichtbarlich zeigen und offenbaren müssen. So muß sich gewiß die bloß menschliche und weltliche Weisheit in allen Stücken verrathen, daß sie in der That Thorheit sey.

In welchem Leibe JEsus auferstanden ist.

§. XII. Der Leib JEsu, in welchem er für die Menschen gelitten hat und gecreutziget worden ist; der Leib, welcher von den gottlosen Händen der Juden erwürget und getödtet worden ist; eben der-

derjenige Leib ist auch von den Todten wieder auferwecket, lebendig gemachet und mit der Seele JEsu vereiniget worden (S. den §7): Jedennoch aber ist er allerdings verherrlichet, und mit vielen geistlichen Eigenschaften und Vollkommenheiten ausgezieret gewesen (S. den §8). Können wir wol mit Grunde gedencken, daß unser Heiland mit einem andern, als diesem seinem eigenen, iedoch verherrlichten und verklärten Leibe sollte auferstanden, und denen Aposteln und seiner Angehörigen zur Freude und zur Uiberzeugung erschienen seyn? Derjenige Leib JEsu, welcher wahrhaftig lebendig gemachet worden, ist auch nach geschehener Vereinigung mit der Seele wieder auferstanden, und aus dem Grabe hervorgegangen, und in eben demselben Leibe hat sich auch unser auferstandene Heiland nur andern als lebendig darstellen und zeigen können. Und so ist es auch in der That geschehen. Wissen wir gleich nicht, wie es geschehen sey, daß die Sterblichen diesen verklärten Leib JEsu haben sehen können; so kann uns solches auch gleich viel seyn: Genug, daß sie ihn wircklich und wahrhaftig gesehen und betastet haben. Wir müssen aber auch gestehen, daß der Heiland an diesem seinem verklärten Leibe die wichtigsten Merckmale seines Leidens und der Art seines Todes mit behalten habe. Mit eben diesen Kennzeichen haben ihn seine Jünger gesehen, sie haben diese Wunden mit ihren Fingern und Händen selbst berühret. Der Heiland spricht: **Sehet meine Hände und meine Füsse, ich bins selber; fühlet mich und sehet** Luc. 24, v. 39. So spricht er auch zu dem Apostel Thomas: **Reiche deinen Finger her, und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite, und sey nicht ungläubig, sondern gläubig.** Welche Uiberzeugung denn eine solche Kraft hatte, daß dieser ungläubige Apostel mit wahrer Zuversicht seines Hertzens ausruffen mußte: **Mein HErr und mein GOtt!** Joh. 20, v. 27, 28. Wir haben also Ursache zu gläuben, daß unser Heiland beständig diese Zeichen als Wunden der Ehren an sich getragen, und denenselben gezeiget und habe sehen lassen, welche er von seiner Auferstehung

hat überzeugen wollen. Haben sie eine so grosse Kraft bey dem Apostel Thomas bewiesen; so können wir nicht zweifeln, daß sie eben eine solche Kraft an andern beweisen können. Warum sollte also nicht der Heiland sich selbiger bedienet haben, auch andere ausser seinen Aposteln und Jüngern von sich, als dem gecreutzigten Heilande der Welt, dadurch völlig zu überzeugen? Eben an diesen Wunden werden ihn sogleich alle Heilige und Auserwählte bey seinem Eintritt in den Himmel erkannt und als den Erlöser des menschlichen Geschlechts angebetet haben. Eben diese Wunden werden auch dermaleins die Kennzeichen seyn, wodurch sowol die Frommen, als auch die Gottlosen, den Erlöser der Menschen als dem Richter der gantzen Welt erkennen werden. Dieses streitet gar nicht mit der Klarheit und Herrlichkeit des Leibes JEsu; indem er sonsten auch nicht nach seiner Auferstehung diese seine Wunden würde haben sehen lassen können. Die Schrift scheinet dieses anzuzeigen, wenn sie von dem erhöheten Heiland, welchen sie uns in einem Gesichte darstellet, saget: **Und er war angethan mit einem Kleide, das mit Blut besprenget war, und sein Name heisset GOttes Wort** Offenb. Joh. 19, v. 13. Der Sohn GOttes ist ja, wie bekannt Joh. 1, v. 1 folg. das Wort GOttes. Von diesem Worte GOttes nun saget Johannes, daß er mit einem Kleide angethan gewesen sey. Wir verstehen hiedurch seine Menschheit, womit der Sohn GOttes in der Zeit sich hat vereiniget; wovon es Joh. 1, v. 14 heisset: **Das Wort ward Fleisch.** Von dieser menschlichen Natur des Sohnes GOttes nun heisset es weiter, daß selbige mit Blut besprenget gewesen sey. Wir können solches nicht füglicher erklären, als daß selbige Menschheit die Zeichen seines Leidens und seiner Creutzigung, als Kennzeichen des wahrhaften Erlösers des gantzen menschlichen Geschlechts, an seinem Leibe getragen und gezeiget habe. Wir finden also auch hier in dem Stande der Erhöhung unsers Heilandes an seinem verklärten Leibe die Wunden, welche er die Menschen zu erlösen empfangen hat. Wir können also um so vielweniger leugnen, daß

JEsus

JEsus mit eben dem Leibe auferstanden sey, in welchem er für uns gelitten und gestorben, und welcher auch wiederum von den Todten auferwecket worden ist.

§. XIII. Fragen wir nach denen Absichten, welche unser Heiland bey seiner Auferstehung (worunter wir ietzo alles begreiffen, wovon bisher gehandelt worden) gehabt habe; so können wir mit gutem Fuge und mit allem Rechte antworten, daß es eben diejenigen sind, welche wir bey dem Stande der Erhöhung unsers JEsu überhaupt angeführet haben (S. uns. 14 Betracht. § 9). Wir haben keine Ursach besonders zu beweisen, daß die Auferstehung JEsu ein Stück des Standes der Erhöhung unsers Heilandes sey; indem wir uns deswegen keine Einwendungen vermuthen können. Wenn wir nur eines gegen das andere halten, und die Auferstehung mit dem Stande der Erniedrigung vergleichen wollen; so werden wir gantz unterschiedene und entgegengesetzte Eigenschaften daran wahrnehmen. JEsus erwecket sich selbst, er stehet auf von den Todten, und so erweiset er sich kräftiglich in seiner Auferstehung einen Sohn GOttes nach dem Geist Röm. 1, v. 4: Er beweiset sich als einen HErrn nunmehro über Tod, Teufel und Hölle; indem er ihren Fesseln entgangen, und sich als einen vollkommenen Sieger über selbige darstellet. Wie können wir uns denjenigen anders als einen Uiberwinder und Sieger über den Tod und seinen Anhang vorstellen, welcher zwar getödtet ist, von dem Tode aber nicht gehalten werden kann, sich selber das Leben giebet und aus dem Grabe hervorgehet. Er verlanget solches selbst, wenn er spricht: **Ich war todt, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Höllen und des Todes** Offenb. Joh. 1, v. 18. So wie die Schlüssel zu gewissen Dingen von ie her Zeichen einer Macht und Gewalt über dieselben gewesen sind, also, daß auch die Heiden ihrem GOtt der unterirdischen Dinge zum Zeichen der Macht einen Schlüssel zugeeignet haben, und wie sie auch noch ietzo als solche angesehen werden; so will Johannes mit diesen Worten zu erkennen geben, daß der

Die Absichten JEsu bey seiner Auferstehung.

auferstandene und lebendige JEsus der wahre GOtt sey, welcher eine völlige Macht und Gewalt über Tod, Teufel und Hölle habe, und sich nunmehro auch wircklich als einen solchen in der That beweise. Hienächst so hat auch der Heiland bey Wiederannehmung seines auferweckten Cörpers alle Schwachheiten desselben abgeleget, und ist mit einem verklärten Cörper aus dem Grabe hervorgebrochen (S. den § 8). Und dieses sind ja eben lauter Stücke der wahren Erhöhung unsers JEsu (S. die 14 Betracht. § 4): Daher wir also seine Auferstehung unmöglich anders, als ein Stück dieses Standes der Erhöhung unsers Heilandes ansehen können. Wir können demnach auch eben die göttlichen Absichten, welche wir bey dem Stande der Erhöhung überhaupt gefunden haben, der Auferstehung unsers JEsu beylegen und zueignen. Zur Ehre GOttes ist JEsus auferstanden, indem er durch seine Auferstehung zu erkennen gegeben hat, daß GOtt in der That einen solchen Erlöser denen Menschen geschencket habe, wodurch die Absicht GOttes wahrhaftig erhalten und seine Ehre nebst der Vollkommenheit der gantzen Welt wieder hergestellet ist. Seine eigene Ehre hat der Heiland der Welt durch seine Auferstehung ebenfalls vollkommen gerettet, indem er dadurch sich als den wahrhaften Erlöser und den wahren Sohn GOttes mächtiglich erwiesen hat. Er hat dadurch die Menschen überzeuget, daß er das Werck ihrer Erlösung völlig ausgerichtet habe, und sie also durch ihn wahrhaftig selig werden können, wenn sie nur selbst wollen. Er ist auch deswegen auferstanden, damit er sich zur Rechten GOttes setzen möge, und dadurch im Stande sey, seinen Gläubigen alle seine erworbene Güter mitzutheilen, selbige wieder ihre Feinde zu schützen und sie zu rechter Zeit nach und zu sich zu ziehen. Dieses alles fasset der Apostel Paulus kurtz zusammen, wenn er spricht: **Christus ist um unserer Sünde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket** Röm. 4, v. 25. Damit aber unser liebreichster Heiland der Erfüllung dieser seiner so weisen und göttlichen Absichten nichts in Weg legen, und denen Menschen alle Entschuldigungen ihrer

Bosheit benehmen möchte; so hat es ihm besonders gefallen, sich annoch gantzer viertzig Tage nach seiner Auferstehung unter den Menschen auf Erden, besonders aber seinen Jüngern und Aposteln, zu zeigen und zu erkennen zu geben. Die besondere Absicht unsers JEsu war hiebey keine andere, als daß er diese seine auserwählte Zeugen, durch seine so vielfältige Erscheinungen und durch seinen so öftern Umgang mit ihnen, völlig von der Wahrheit und Gewißheit seiner Auferstehung überzeugen und gewiß machen möchte. Er wollte sie dadurch geschickt machen und in den Stand setzen, daß sie auch andere von dieser so nothwendigen Lehre zur Seligkeit der Menschen überführen, und in ihren Hertzen den Glauben an JEsum, welchen sie predigen sollten, mit Nachdruck gründen könnten. In dieser Absicht zeigete er sich nicht allein seinen Aposteln und Jüngern, sondern er lehrete und unterrichtete sie auch, er redete mit ihnen von dem Reiche GOttes Apost. Gesch. 1, v. 3, Cap. 10, v. 40; ja er rüstete sie auch nach seiner Himmelfahrt aus mit der Kraft des Heiligen Geistes in der Absicht, daß sie seine Zeugen seyn sollten bis an das Ende der Erden Apost. Gesch. 1, v. 8.

Was die Höllenfahrt Christi sey, und wie selbige bewiesen wird.

§. XIIII. Die meisten Gottesgelehrten unserer Kirche verbinden mit der Auferstehung unsers JEsu seine Höllenfahrt auf das genaueste; ja sie setzen selbige so gar zwischen der Auferweckung JEsu und seiner im eigentlichen Verstande genommenen Auferstehung von den Todten. Wir wollen erstlich sehen, worinne die Höllenfahrt JEsu bestehe, und ob sie etwas wiedersprechendes in sich halte. Ihre wahre Beschaffenheit wird darinne gesetzet, daß der Heiland, nach geschehener Auferweckung und Wiedervereinigung seiner Seele mit dem Cörper, als wahrer GOtt und Mensch wirklich nach dem Ort und der Wohnung der Verdammten und der bösen Geister sich begeben, denselben sich dargestellet, und als den wahren Erlöser des gantzen menschlichen Geschlechts und den Besieger und Uiberwinder des Todes und der Höllen sich gezeiget und offenbaret habe. Man erwäge nur diesen angeführten Begriff von der Höllenfahrt unsers JEsu mit gehöriger Achtsamkeit; so sind

wir

wir vollkommen versichert, daß man in der Sache selbst nicht das geringste von einem Wiederspruch finden werde. Der Heiland hatte ja in der That durch sein Leiden und Sterben, für die Menschen die Sünde getilget, den Teufel und die Hölle überwunden, und dem Tode die Macht genommen: Er hatte sich durch seine Auferstehung von den Todten völlig als einen Sieger und Uiberwinder dieser Feinde, und als den einzigen wahren Erlöser aller Menschen, und den wahren Sohn GOttes mit Nachdruck erwiesen. Niemand als nur derjenige wird hieran zweifeln können, dem die Lehre von Christo gäntzlich annoch unbekannt ist. War nicht dieses die wahre göttliche Absicht, weswegen GOtt der Vater seinen Sohn in die Welt sandte und Mensch werden liesse? **Gleichwie die Kinder Fleisch und Blut haben**, so schreibet der Geist GOttes in dem Briefe an die Ebräer Cap. 2, v. 14, **so ist er es gleichermassen theilhaftig worden; auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel.** Und diese göttliche Absicht ist auch wircklich durch JEsum erhalten und erfüllet worden. Er hat nunmehro wahrhaftig die Schlüssel, die Macht der Höllen und des Todes. Nichts ist klärer und deutlicher, als wenn Paulus saget: Christus hat ausgezogen die Fürstenthümer und Gewaltigen, worunter keiner anders als der Fürst dieser Welt, der Satan mit seinem gantzen Heer, verstanden wird (S. Ephes. 6, v. 12) und sie Schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst Coloß. 2, v. 15. Was will doch der Apostel anders, als daß der Heiland den Teufel und sein gantzes Reich völlig überwältiget, besieget und über sie triumphiret habe. Der Heiland ist folglich ein wahrhaftiger Uiberwinder des Teufels, der Höllen und des Todes. Hat nun unser Heiland sich nach seiner Auferstehung denen Menschen auf Erden zu ihrer Uberzeugung als den auferstandenen Erlöser der Menschen, und als einen Uiberwinder der Höllen und des Todes, wahrhaftig zeigen und zu erkennen geben können; Hat der Heiland sich auch nachgehends denen Einwohnern

und

und Bürgern des Himmels als einen solchen Sieger und Uiberwinder darstellen können; Was hindert es, daß er sich nicht auch dem Teufel und allen Verdammten in der Hölle in einer solchen Gestalt hätte zeigen können? Man wird zum wenigsten zugeben, daß hierinne nichts wiedersprechendes gefunden und angetroffen werde. Und ein mehreres wird nicht von uns erfordert; wenn wir die Möglichkeit der Höllenfahrt unsers JEsu nur haben erklären und beweisen wollen. Dieses eintzige finden wir noch nöthig, hiebey anzuführen, daß wir es nicht mit denenjenigen halten können, welche, in Ansehung der Ordnung, die Auferstehung JEsu nach der Höllenfahrt erst setzen, und welche also meinen, daß der Heiland erst zur Höllen hinunter gefahren, und hernach erst von den Todten auferstanden sey. Die Begriffe, welche wir von diesen Handlungen haben, lehren uns das Gegentheil. Die Auferstehung JEsu, wenn wir auch selbige in dem eigentlichen Verstande annehmen, bedeutet ja nichts anders, als die Verlassung des Grabes und das Ausgehen nach der sichtbaren Gegenwart des Leibes JEsu aus demselben (S. den § 9). Wie hat also der Heiland mit Leib und Seel zur Höllen fahren können; wo er nicht vorher als ein lebendig gemachter Heiland die Höle seines Grabes verlassen hat? Indem wir sagen, daß unser JEsus seine Höllenfahrt nur angetreten; so müssen wir auch zugestehen, daß er als ein Lebendiger aus dem Grabe habe hervorgehen, und also auch auferstehen müssen. Wo man nicht in einem gantz uneigentlichen Verstande durch die Auferstehung des Heilandes seine Erscheinungen, da er sich auf Erden seinen Jüngern und Aposteln wircklich gezeiget und geoffenbaret hat, allein verstehen will; welche allerdings erst nach der Höllenfahrt geschehen sind: So müssen wir freylich bekennen, daß die Auferstehung JEsu in einem eigentlichen Verstande allerdings vor seiner Höllenfahrt vorhergegangen sey. Die Ordnung aller besonderen Handlungen und Stücke der Auferstehung unsers JEsu in einem weitläuftigen Verstande kann keine andere, als folgende gewesen seyn: Der Leib JEsu ist zuerst lebendig gemachet, und mit seiner

Seele zu einem lebendigen Menschen wieder vereiniget geworden; Hienächst hat der Heiland die Ruhestäte seines Cörpers oder das Grab verlassen, und ist alsdenn wircklich zur Höllen gefahren; Nachdem er sich dem höllischen Reich als einen Sieger gezeiget hat, ist er wieder zu uns auf Erden gekommen, und hat sich ebenfalls seinen Jüngern und Aposteln sichtbarlich zu erkennen gegeben und geoffenbaret. Die Natur der Sache leidet es nicht anders, welche denn auch die von uns angeführte Ordnung dieser Stücke zulänglich rechtfertiget. Nachdem wir solchergestallt die Möglichkeit der Höllenfahrt unsers JEsu zulänglich erkläret und erwiesen haben (S. oben § 14); so haben wir nun auch zu erwägen: ob selbige auch in der That geschehen sey oder nicht? Nehmen gleich die meisten unserer GOttesgelahrten die Höllenfahrt unsers JEsu als wahrhaftig und wircklich an; so finden sich doch auch verschiedene, welche selbige in Zweifel ziehen und gäntzlich leugnen. Unsere Bekenner behaupten selbige ausdrücklich, indem sie offenbar gestehen: **JEsus sey zur Höllen gefahren.** Ob wir gleich diese gantze Lehre von der wircklichen Höllenfahrt unsers JEsu nicht als eine solche Lehre ansehen, welche den Grund unsers Glaubens zur Seligkeit angehet; so pflichten wir doch unsern Bekennern darinne aufrichtig bey, und glauben mit ihnen, daß JEsus wahrhaftig hinunter gefahren sey zur Höllen, und daß er sich denen verdammten Geistern wircklich als einen Sieger über Tod, Teufel und Hölle gezeiget und dargestellet habe. Indem wir gezeiget haben, daß in dieser Handlung unsers JEsu nicht das geringste eines Wiederspruchs anzutreffen sey (S. oben § 14); und man auch nicht das geringste, so wenig aus der Vernunft und durch Schlüsse, als auch aus der Schrift, wieder diese Lehre von der Wircklichkeit der Höllenfahrt unsers JEsu anführen kann: So ist dieses allein schon zureichend, dieselbe als wircklich und wahrhaftig anzunehmen und zu glauben. Die Vernunft bekräftiget diesen Satz. Wir müssen Grund haben, eine Lehre, welche besonders von so vielen angenommen ist, völlig und gar als unrichtig zu verwerfen

werfen; wo anders unsere Handlung als vernünftig soll gehalten und angesehen werden. Wir sind aber auch im Stande, Gründe anzuführen, welche beweisen können, daß der Heiland wahrhaftig zur Höllen gefahren sey. Wir können allerdings sagen, daß die Ehre JEsu und ebenfalls unsers GOttes solches erfordert habe. Konnte wol die Ehre GOttes und JEsu mehr verherrlichet werden, als wenn der Heiland sich denen bösen Geistern und Verdammten lebendig als den wahren Erlöser und Seligmacher der Menschen darstellete? Die Teufel selbst mußten dadurch in Gegengenwart aller Verdammten sich schämen, daß sie so grausam und vergeblich wieder JEsum in seinem Leben durch die Bosheit der Juden gewütet hatten. Die verdammten Geister aber mußten dadurch inne werden und erkennen, daß JEsus der wahre und eintzige Meßias der Menschen sey, welchen sie so schändlicher und boshafter Weise in ihrem Leben verachtet und verworfen hatten. Sie mußten dadurch erkennen, daß GOtt sie allerdings gantz gerecht verdammet und zur Hölle verstossen habe, weil sie seine so unaussprechliche Liebe in JEsu Christo nicht haben annehmen wollen. Sie werden durch diese sichtbare Gegenwart unsers auferstandenen JEsu beyderseits gezwungen, ihn als ihren HErrn und König, welchem sie Gehorsam zu leisten schuldig sind, zu erkennen; ja, sie werden auch dadurch überzeuget, daß sie sich nicht einmal unterstehen dürfen, sich wieder diesen Sohn GOttes und Beherrscher der gantzen Welt aufzulehnen. Hätte aber JEsus nach seiner Auferstehung sich nicht diesem Heer der Höllen als einen Sieger gezeiget; wie viel Zweifel und Unglaube würde sich nicht bey diesem Haufen des Unglaubens in Ansehung unsers JEsu, als des wahren Erlösers des menschlichen Geschlechts und des eingebohrnen und wesentlichen Sohnes GOttes, gefunden haben? Und wie viele Lästerungen würden nicht auch die Verdammten so wol wieder GOtt als wieder JEsum ausgestossen haben? Sie würden GOtt beständig beschuldiget haben, daß er nicht nach seiner Gerechtigkeit mit ihnen verfahren sey; JEsum aber würden sie vielleicht noch fer-

ner als einen grossen Betrüger, so wie sie es in der Welt schon gemacht hatten, angesehen haben. Der auferstandene Heiland benimmt dieser Schaar des Unglaubens durch seine sichtbare Höllenfahrt nach seiner Auferstehung alle Gelegenheit zu solchen Beschuldigungen und Lästerungen. Wer siehet also nicht, wie diese Höllenfahrt unsers JEsu ein wahres Mittel zur Ehre GOttes und JEsu gewesen sey; und wie diese Ehre also auch nothwendig erfordert habe, daß unser Heiland nach seiner Auferstehung sich denen Verdammten als ein Erlöser der Menschen und als ein Sieger sichtbarlich habe darstellen und zeigen müssen? Es erforderte auch diese siegreiche Höllenfahrt unsers JEsu seine Liebe, welche er gegen seine Erlösete heget, und der Schutz, welchen er ihnen hat zugesaget, und dessen er sie durch seine Auferstehung hat versichern wollen. Niemand wird leugnen können, daß die Macht und Frechheit des Satans, welche er in den Verfolgungen und Versuchungen wahrhaftig gläubiger Christen anwendet, durch diese wirckliche Darstellung des Erlösers der Gläubigen, da er sich bey seiner Höllenfahrt dem Satan als seinen Uiberwinder und als einen wahrhaften und allmächtigen Beschützer aller wahrhaftig Frommen gezeiget hat, gar sehr werde gebrochen und verringert worden seyn. Nun mußte der Satan erkennen, daß er auch bey seinem Streit mit den Frommen und bey seiner Bemühung, selbige zu verführen, nicht allein mit blossen Menschen und schwachen Geschöpfen zu thun haben würde, sondern zugleich auch mit ihrem Erlöser, dem allmächtigen Sohne GOttes und seinem wahaften Uiberwinder selbst, der ihm schon den Kopf zerknirschet und alle Macht benommen hat. Er mußte sehen denjenigen, welchem er gezwungen gehorchen sollte, und ohne dessen Willen und Zulassung er nicht das geringste unternehmen durfte, vielweniger ausrichten konnte. Gewiß, diese Vorstellung von JEsu, welche dem Satan durch die siegreiche Höllenfahrt unsers Erlösers von ihm beygebracht worden ist, mußte diesem so mächtigen Feinde der Christen in seinen boshaftigen Unternehmungen wieder selbige gar starcke Schrancken setzen; sie mußte seine

Frech-

Frechheit und Macht zum wenigsten öfters gar sehr verringern und zurück halten. Wer nur weiß, daß ein Geist beständig nach seinen Vorstellungen seine Handlungen einrichtet; wer nur weiß, daß die Vorstellungen eines Geistes entweder zu gewissen Thaten stärcker antreiben, oder auch von denselben mehr zurück halten, nachdem sie beschaffen sind; der wird, wieder diese unsere Gedanken nicht das geringste einzuwenden, im Stande seyn. Die Liebe JEsu gegen seine Gläubigen und der selbigen von ihm als ihrem Heilande verheissene Schutz wieder den Satan, dessen er sie durch seine Auferstehung wahrhaftig überzeuget hat, sind allerdings neue und wichtige Gründe, welche uns wahrhaftig überführen können, daß der auferstandene Heiland wahrhaftig zur Höllen gefahren sey, und sich daselbst als einen vollkommenen Sieger des Teufels und der Höllen dargestellet habe. Wir haben demnach allerdings Ursach, die Höllenfahrt unsers JEsu als eine gegründete Wahrheit anzunehmen und wahrhaftig zu glauben. Das einzige, was man gegenseitig wieder diese Lehre noch einzuwenden im Stande ist, bestehet darinne, daß diese siegreiche Darstellung unsers JEsu in seiner Höllenfahrt etwas unnöthiges, und gar was niederträchtiges in Ansehung des erhöheten Heilandes, gewesen sey. Das erstere fället von selbsten weg; indem wir die Nothwendigkeit der Höllenfahrt unsers JEsu sattsam erkläret und bewiesen haben: daher sie denn auch keinesweges etwas in sich enthalten kann, welches der Person unsers JEsu in der That unanständig ist. Wo finden wir darinne ein wahrhaftiges Niederträchtige und der Person eines Siegers etwas unanständiges; wenn sich derselbe seinen überwundenen und gefangenen Feinden als ihren Beherrscher und Uiberwinder nach erhaltenem Siege herrlich und siegreich darstellet und zeiget? Die Erfahrung lehret uns, daß dieses von den Hohen und Gewaltigen dieser Welt beständig geschehe; in welcher Aufführung iedoch noch kein Vernünftiger etwas niederträchtiges entdecket hat. Man gestehet vielmehr, daß eine solche Aufführung die Ehre und erlangte Herrlichkeit des Siegers noch mehr vergrössere und zu einer grössern Schan-

de der Uiwundenen dienen müsse. Wir haben keine Ursach, anders von unserm JEsu und seiner siegreichen Höllenfahrt zu gedencken. Die Auferstehung JEsu ist ein Stück seiner Erhöhung, und dienet zur Verherrlichung des Namens JEsu; es war also auch besonders nöthig, daß er sogleich diese seine erlangte Ehre nach erhaltenem Siege seinen Feinden kund machte, und sie von ihrer wahren Erniedrigung sichtbarlich überzeugete, und dadurch seine Herrlichkeit vergrösserte. Die Höllenfahrt unsers Heilandes ist folglich in der That gegründet, und wir finden im geringsten keine Gründe, weswegen wir selbige sollten in Zweifel ziehen können.

Sie wird nicht ausdrücklich in der heiligen Schrift behauptet?

§. XV. Weil man zum Behuff dieser Lehre von der Höllenfahrt unsers JEsu sich auch auf die heilige Schrift beruffet, woraus man selbige besonders zu beweisen gedencket; so werden wir auch allerdings die von andern angeführte Stellen zum Beweis dieser Lehre anzuführen, und selbige zu untersuchen haben, ob darinne wirckliche Gründe für diese Lehre anzutreffen sind oder nicht? Unsere Meinung gehet überhaupt dahin, daß die heilige Schrift nicht ausdrücklich mit klaren und deutlichen Worten diese Lehre bezeuge und bekräftige, und daß die Stellen, welche man gewohnt ist, von der Höllenfahrt Christi zu erklären, und als die Hauptsprüche in dieser Sache ansiehet, davon gar im geringsten nicht handeln; daher sie also auch nicht weiter als Beweisgründe dieser Lehre von Christi Höllenfahrt dürfen und können angeführet werden. Man siehet in dieser Sache als die Hauptbeweise an, welche man hernimmt aus den beyden Oertern der Schrift, nemlich 1 Petr. 3, v. 19 und Ephes. 4, v. 9. Wir wollen selbige ein wenig genauer ansehen. Die gantze Stelle aus dem ersten Briefe Petri lautet v. 18, 19, 20, 21 und 22 in ihrem Zusammenhange also: Sintemal auch Christus einmal für unsere Sünden gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns GOtt opferte, und ist getödtet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist. In demselbigen ist er auch hingegangen, und hat geprediget den Geistern im

im Gefängniß, die etwa nicht gläubeten, da GOtt einsmals harrete, und Gedult hatte zu den Zeiten Noä, da man die Arche zurüstete, in welcher wenig, das ist, acht Seelen behalten wurden durchs Wasser: Welches nun auch uns selig machet in der Taufe, die durch jenes bedeutet ist; nicht das Abthun des Unflats am Fleisch, sondern der Bund eines guten Gewissens mit GOtt, durch die Auferstehung JEsu Christi. Welcher ist zur Rechten GOttes in den Himel gefahren, und sind ihm unterthan die Engel und die Gewaltigen und die Kräften. In dieser Stelle nun, und besonders in den Worten v. 19 und 20: In demselbigen Geist ist er auch hingegangen, und hat geprediget denen Geistern im Gefängniß, die etwa nicht gläubeten, da GOtt einsmals harrete, und Gedult hatte, zu den Zeiten Noä, vermeinen nun die meisten unserer Gottesgelehrten einen zureichenden Grund von der Höllenfahrt unsers JEsu zu finden. Man beruffet sich auf das Wort **hingehen**, welches eine eigentliche Bewegung JEsu anzeiget; man bezieht sich auf das **predigen**, welches denen Geistern im Gefängniß geschehen ist; man erinnert daß allhier von dem lebendiggemachten JEsu die Rede sey; man dringet endlich auf die Ordnung derer hier angeführten Handlungen, nach welcher dieses Predigen denen Geistern im Gefängniß nach der Auferweckung JEsu geschehen seyn soll. Dieses sollen die Gründe seyn, warum man gläuben solle, daß der Apostel allhier in der That von der Höllenfahrt JEsu handele. Wir geben gerne zu, daß allhier von dem lebendiggemachten JEsu die Rede sey, und daß derselbe denen Geistern im Gefängniß geprediget habe; allein die Frage bleibet noch übrig: wenn und zu welcher Zeit solches wircklich geschehen sey? Man darf nicht sagen, daß JEsus nach seiner Lebendigwerdung solches wircklich verrichtet habe, und sich deswegen auf die Ordnung derer angeführten Handlungen beruffen; die blosse Stellung und äusserliche Folge der Worte giebet

uns

uns gar keinen zureichenden Grund an die Hand zu schlüssen, daß auch die Sache selbst in der Ordnung vorgegangen sey. Gesetzet gleich der Apostel, daß der lebendiggemachte JEsus geprediget habe; so schräncket er iedoch sich dadurch starck genug ein, daß es im Geiste und also nicht, da er die menschliche Natur wircklich an sich gehabt hat, und in selbiger von den Todten auferstanden, geschehen sey. Was aber das Wort **hingehen** betrift; so bedeutet es in einer solchen Verbindung mit einem andern Hauptworte entweder gar nichts, oder es zeiget nur eine Beständigkeit, ein Anhalten an, wie wir es eben mit diesem Worte, **predigen**, so beym Matth. Cap. 10, v. 7 antreffen. Und wollen wir es auch allhier in der Bedeutung einer wircklichen Bewegung annehmen; so giebet uns eben die Einschränckung des Apostels, daß es im Geiste, oder nach seiner GOttheit, geschehen sey, deutlich zu verstehen, daß dieses **Gehen** sowol, als auch das **Predigen** nicht von JEsu selbst in eigener Person, sondern nur durch andere müsse verstanden werden. Wir können gar nicht sagen, daß er nach seiner GOttheit eigentlich gegangen sey, noch auch nach selbiger eigentlich geprediget habe. Sollte der Apostel in dieser Stelle von der Höllenfahrt unsers Heilandes JEsu Christi reden; so müßte er hauptsächlich seinen Hingang wol auf seine menschliche Natur eingeschräncket, oder doch zum wenigsten sich so ausgedrücket haben, daß Christus als der lebendiggemachte und auferstandene Heiland hingegangen sey, und denen Geistern im Gefängniß geprediget habe. Wie uneigentlich würde auch hier der Apostel Petrus das Wort **predigen** gebrauchet haben; wenn er von der Höllenfahrt JEsu reden, und dadurch eine sichtbare und siegreiche Darstellung seiner auferstandenen Person anzeigen wollte, in welchem Verstande wir dieses Wort schwerlich in der heiligen Schrift werden gebrauchet finden. Der Apostel erkläret sich selbst am besten darüber, wenn er Cap. 4, v. 6 anzeiget, daß er dadurch nichts anders als eine Verkündigung des Evangelii zur Busse und zur Bekehrung, anzeigen wolle. Man sage uns aber, wozu eine solche Predigt bey der Höllenfahrt

unsers

unsers JEsu wol hätte dienen sollen? Hienächst so möchten wir gerne wissen, warum der Heiland bey seiner Höllenfahrt sich nur allein denen gottlosen Seelen in der Höllen gezeiget, und ihnen geprediget habe? wie allhier Petrus zu erkennen giebet. Die Zweifel und Schwierigkeiten sind wichtig, welche sich ereignen, wenn man diese Stelle des Apostels von der Höllenfahrt JEsu erklären will. Wir wollen ohne alle Vorurtheile versuchen, ob wir nicht eine beqvemere und geschicktere Erklärung dieser so schweren Stelle angeben und anführen können. Der Apostel Petrus suchet in dem vorhergehenden seine Zuhörer zur Geduld und Standhaftigkeit im Leiden zu ermahnen; denn die Augen des HErrn sehen auf die Gerechten und seine Ohren auf ihr Gebet v. 12. Er preiset diejenigen selig, welche um der Gerechtigkeit willen leiden v. 14. Und dessen hätten auch seine Zuhörer sich zu getrösten, wenn sie nur nicht ihrer Uibelthaten wegen litten. Dieser seiner Vermahnung einen rechten Nachdruck zu geben, so verbindet er damit das Exempel unsers JEsu, welcher auch unschuldig gelitten hat, und gar getödtet, aber auch wieder lebendig gemachet v. 18, und zur Rechten GOttes erhöhet ist v. 22. Er nimmt bey dem Geiste Christi, in welchem und durch welchen er wieder lebendig gemachet ist, noch ein mehreres anzuführen, was er darinne, oder nach seiner GOttheit, verrichtet, und verfällt dabey auf unsere Taufe, welche uns durch Christum selig machet v. 19, 20 und 21. Wir erkennen also hieraus, daß dieses alles eigentlich von dem Apostel nur eingeschaltet sey, und daß nur der v. 22 mit dem 18 v. in einer wahren Verbindung stehet, welches denn in dem folgenden Cap. fortgehet. In dem v. 18 saget er von Christo: Er ist getödtet nach dem Fleisch, nach seiner menschlichen Natur; aber lebendig gemachet nach dem Geist, oder durch seine göttliche Kraft, oder durch seine göttliche Natur. Von diesem Christo fähret er nun v. 22 fort: Welcher ist zur Rechten GOttes in den Himmel gefahren; und darauf machet endlich der Apostel den Schluß: weil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat, so wapnet euch auch mit demselbigen Sinn

Cap. 4, v. 1. Was will nun aber der Apostel mit den eingeschalteten Worten v. 19 anzeigen? Der Verstand der Worte ist dieser: **In demselbigen Geist**, nach seiner göttlichen Natur, **hat er**, nemlich dieser lebendiggemachte Christus, auch **beständig den Geistern**, welche ietzo **in dem Gefängniß** der Höllen liegen, **geprediget**, oder er hat diesen Todten und Verdammten das Evangelium verkündigen lassen, eben so wie es Cap. 4, v. 6 heisset, daß denen Todten das Evangelium verkündiget sey, und zwar sowol durch Noah selbst, welchen eben dieser Apostel einen Prediger der Gerechtigkeit in seinem andern Briefe Cap. 2, v. 5 nennet, als auch durch andere Zeugen der Wahrheit; denen Geistern, die ietzo verdammet sind, hat Christus, als der grosse Prophet, predigen lassen; **welche vormalen ungläubig waren, da einsmals die Langmuth GOttes in den Tagen Noä auf ihre Bekehrung lange genug wartete.** Gab ihnen gleich die Langmuth GOttes hundert und zwanzig Jahr Frist zur Busse; so muß der HErr dennoch klagen: **die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch** 1 Buch Mos. 6, v. 3; daß also die Gerechtigkeit GOttes genöthiget ward, selbige hinzureissen und in den Abgrund der Höllen zu stürtzen. Wir finden also hier nicht die geringste Spur von der Höllenfahrt unsers JEsu; sondern der Apostel Petrus will vielmehr beweisen, daß das Prophetische Amt unsers JEsu sich auch schon wircklich im Alten Testament, ja so gar vor der Sündflut gezeiget habe. Ist er gleich damals noch nicht Mensch gewesen; so hat doch eben dieser von den Todten wieder erweckte Christus nach seiner göttlichen Natur, als der ewige Sohn GOttes, auch denen ungläubigen Menschen vor der Sündflut durch seine Boten und Diener, besonders den Noah als einen Prediger der Gerechtigkeit, in welchem der Geist JEsu eben so wol als in den übrigen Propheten gewesen ist (S. 1 Petr. 1, v. 11) das Evangelium zur Busse und Bekehrung predigen lassen. Da sie nun diesen Geist JEsu sich nicht haben wollen züchtigen und wahr-

wahrhaftig überführen lassen 1 Buch Mos. 6, v. 3; so kann nun selbige der Apostel in unserer Stelle mit Recht Geister im Gefängniß, oder verdammte Seelen, nennen, welchen Christus sein Evangelium geprediget hat. Wird nun gleich dieser Spruch als der wichtigste angesehen, woraus die Höllenfahrt unsers JEsu, nach der Meinung unserer Gottesgelehrten, bewiesen werden kann; so müssen wir doch nunmehro gestehen, daß darinne ein gar schwacher oder wol gar nicht der geringste Grund zu dieser Lehre anzutreffen sey. Wir müssen nun auch die andere Stelle Ephes. 4, v. 9 und 10 etwas genauer in Erwägung ziehen. Die Worte sind diese: **Daß er aber aufgefahren ist, was ists, denn daß er zuvor ist hinunter gefahren in die untersten Oerter der Erden? Der hinunter gefahren ist, das ist derselbige, der aufgefahren ist über alle Himmel, auf daß er alles erfüllete.** Die ersten Worte zeigen weiter nicht das geringste an, als dieses, daß die Auffahrt unsers Heilandes allerdings eine Niederfahrt vorausgesetzet habe. Der Heiland hat erst müssen hinunterfahren, ehe er wieder hat auf und in die Höhe fahren können. Wenn man nun hieraus die Höllenfahrt unsers JEsu beweisen will; so beruffet man sich einzig und allein darauf, daß er in die untersten Oerter der Erden hinunter gefahren sey. Allein, wo sind die Gründe, daß man diese unterste Oerter der Erden eben von der Hölle verstehen müsse? Warum hat der Apostel nicht mit einem Worte die Hölle genennet, oder, warum hat er nicht von derselben als dem tiefsten Orte unter der Erden geredet? Warum nennet er verschiedene unterste Oerter der Erden? Wenn wir die Worte des v. 10: Er ist über alle Himmel aufgefahren, uns vorstellen; so erkennen wir erstlich, daß der Apostel die Hinunterfahrt dieser Auffahrt habe entgegen setzen wollen. Wir erkennen daraus ferner, daß ein unterer Ort dem Himmel müsse entgegen gesetzet werden, und daß er auf weiter nichts sehe, als auf unsere Erde, welche dem Himmel iederzeit entgegen gesetzet wird. Und wenn endlich von vielen untersten Oertern der Erden geredet wird; so siehet der

Apostel auf verschiedene Stücke seiner Niederfahrt, damit er auch seiner Auffahrt über alle Himmel etwas entgegensetzen möchte. Wie will man hieraus die Höllenfahrt unsers JEsu erzwingen können? Wo sind die verschiedenen Oerter der Erden bey dieser Höllenfahrt? wo sind die verschiedenen Stücke und Handlungen der Höllenfahrt unsers JEsu? Und warum verfällt hier der Apostel Paulus darauf, daß er eben die Höllenfahrt der Himmelfahrt Christi entgegen setzte? War selbige vielleicht unbedingt nothwendig dazu gewesen, damit er denen Menschen hat Gaben geben können? wovon er v. 8 redet; oder auch dazu, wovon er v. 11 redet, damit er das Predigtamt bestellen und anordnen konnte? Wir finden keine Ursach solches zu bejahen. Der Zusammenhang der Worte des Apostels wiederstreitet also auch denenjenigen, welche aus diesen Worten die Höllenfahrt JEsu erzwingen wollen. Wenn wir diese Worte überhaupt ansehen; so giebet uns unser Heiland selbst davon die beste Erklärung, wenn er Joh. 3, v. 13 saget: **Niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel herniedergekommen ist, nemlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist.** Auch hier saget der Heiland, daß die Auffahrt gen Himmel eine Niederfahrt bey ihm vorausgesetzet habe. Kein Ort kann dem unsrigen ähnlicher seyn, und genauer mit demselben übereinstimmen, als eben dieser. So wie nun hier der Erlöser seine Menschwerdung und den ganzen Stand der Erniedrigung seiner Auf- und Himmelfahrt, als worinne sich eben der Stand seiner Erhöhung am deutlichsten und vollkommensten zu erkennen gegeben hat ausdrücklich entgegen gesetzet hat; so müssen wir auch zugeben, daß der Apostel Paulus in unserer Stelle durch das Herunterfahren JEsu ebenfalls nichts anders, als den ganzen Stand der Erniedrigung habe anzeigen wollen. In diesem finden wir verschiedene Handlungen unsers Erlösers, durch welche er sich in verschiedene unterste Oerter der Erden begeben und so sehr erniedriget hat. Die Schrift gebrauchet selbst solchen Ausdruck, wenn sie von einigen Stücken der Erniedrigung unsers JEsu redet, und ist

besonders merckwürdig, daß sie sich solcher Ausdrücke bey dem ersten und letzten Stück des Standes der Erniedrigung, nemlich bey seiner Geburt und seinem Grabe, ausdrücklich bedienet. Der König und Prophet David redet mit eben solchen Worten von seiner Geburt: **Es war dir meine Gebeine nicht verholen, da ich im verborgenen gemacht ward, da ich gebildet ward unten in der Erde** Psal. 139, v. 15. Redet nicht der König David allhier von einem verborgenen und untersten Theil der Erden? Und können wir nicht eben dieses von der Geburt unsers JEsu sagen? Man mercke ferner die Beschreibung des Grabes JEsu, welche uns der Evangelist Matthäus Cap. 12, v. 40 anführet: Denn gleichwie Jonas war drey Tage und drey Nächte in des Wallfisches Bauche; also wird des Menschen Sohn drey Tage und drey Nächte mitten in der Erden oder in dem Hertzen der Erden seyn. Kann wol der allerunterste Ort der Erden nachdrücklicher beschrieben werden? Und fast eben auf solche Art drücket auch der Prophet David eine wahrhaftig tiefe Erniedrigung aus, wovon wir den gröβten Grad an unserm Heilande finden und gewahr werden. Er spricht: Du lässest mich erfahren viel und grosse Angst, und machest mich wieder lebendig, und holest mich wieder aus der Tiefe der Erden herauf Psal. 71, v. 20; welche Worte gar schön auf den Stand der Erniedrigung unsers JEsu gedeutet werden können. Müssen wir nun nicht nothwendig gestehen, daß der Apostel Paulus in unserm Spruche nur eintzig und allein von dem gantzen Stande der Erniedrigung unsers JEsu, keinesweges aber von seiner Höllenfahrt handele? Und diese Erklärung ist auch der Verbindung mit dem vorigen und nachfolgenden, als auch der Absicht des Apostels vollkommen gemäß. Sollte JEsus denen Menschen Gaben austheilen; sollte er durch Lehrer und Prediger sie zum Glauben und zur Vollkommenheit zu bringen suchen: So war allerdings vorhero nothwendig, daß er sich erniedrigte, und durch sein Leiden und Sterben die Menschen erlösete und versöhnete. Und ehe konnte auch Christus nicht erhöhet wer-

den, ehe er sich vorher erniedriget hatte: Seine Auffahrt und Erhöhung setzet also allerdings seine Niederfahrt und Erniedrigung in der That voraus. Beweisen nun diese Hauptstellen nichts von der Höllenfahrt unsers JEsu; so werden wir gewiß aus denen übrigen Stellen (*), welche annoch von einigen angeführet werden, dieselbe um so vielweniger beweisen können. Wer diesen gantzen Streit von der Höllenfahrt unsers Heilandes JEsu Christi nur ohne alle Partheiligkeit in Erwägung ziehet; der wird zum wenigsten gestehen müssen, daß die heilige Schrift an keinem Orte dieselbe deutlich und mit ausdrücklichen Worten lehre und anzeige.

§. XVI.

(*) Es werden annoch von einigen als Gründe dieser Lehre von der Höllenfahrt unsers Heilandes JEsu angeführet die Sprüche Psal. 16, v. 10: Du wirst meine Seele nicht in der Höllen lassen, und Coloß. 2, v. 15: Christus hat ausgezogen die Fürstenthümer und Gewaltigen, und sie Schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst. Der König David aber redet nur in angeführten Worten von dem Tode und der Auferstehung unsers Erlösers JEsu Christi; wie denn diese seine Worte nur davon der Apostel Petrus anführet in der Apost. Gesch. Cap. 2, v. 24, 27 und 31. Wer aus dem eintzigen Wort, Hölle, allhier auf die Höllenfahrt JEsu schlüssen will; der verräthet dadurch nur seine Unwissenheit in der Sprache des Alten Testamentes. Es bedeutet solches nicht allein das Grab Psal. 141, v. 7, sondern auch den Zustand der Verstorbenen 1 Buch Mos. 37, v. 35, als auch alle und iede grosse Leiden und harte Trübsale S. 1 Samuel. 2, v. 6. Auf die beyden ersten Bedeutungen siehet der Apostel Petrus, wenn er diese Worte anführet. Wir können aber auch die dritte Bedeutung annehmen, und die Bedeutung der Hölle im eigentlichen Verstande damit verknüpfen. Wir wissen ja, daß Christus in seinem Leiden eine wahrhafte Höllenangst ausgestanden habe, ohne daß er wircklich zur Höllen gefahren sey; der Verstand würde alsdenn dieser seyn: daß GOtt seine Seele nicht werde in dieser Höllenpein umkommen lassen, welche der Heiland wircklich so wol in dem Garten als auch am Creutze geschmecket und empfunden hat. Was aber den Ort des Apostels Pauli Coloß. 2, v. 15 anbetrift; so hat JEsus alle seine Feinde öffentlich zum Schau aufgeführet, und einen Triumph aus ihnen gemacht, theils durch seine wircksliche Uiberwindung und Besiegung, da er für die Menschen gelitten, und der Gerechtigkeit GOttes völlig ein Genüge gethan, und dadurch alle ihre geistliche Feinde vollkommen überwunden hat, theils aber auch, da er durch die Apostel seinen Sieg, seine Erlösung und sein Evangelium hat predigen und verkündigen lassen, und da er in und durch seine Gläubige noch täglich den Satan überwindet; daß also dessen Niederlage dadurch der ganzen Welt vor Augen geleget wird. Man findet hier nichts von der Höllenfahrt Christi.

§. XVI. Finden wir nun gleich in der heiligen Schrift keine solche Stellen, welche uns mit klaren und deutlichen Worten von der Höllenfahrt unsers JEsu unterrichten, und dadurch vollkommen davon überzeugen können (§ 15); so dürfen wir iedennoch diese Lehre deswegen gar nicht leugnen und verwerfen. Genug, daß wir (in dem § 14) Gründe aus der Lehre von JEsu angeführet haben, welche uns zulänglich überführen können, daß diese Lehre wahr, und daß der auferstandene Heiland wahrhaftig zur Höllen hinunter gefahren sey. Ja, wir finden auch Redensarten der heiligen Schrift selbst, woraus wir diese siegreiche Höllenfahrt unsers Heilandes allerdings wahrscheinlich folgern und schlüssen können. Alle diejenigen Stellen unserer göttlichen Offenbarung, welche sagen, daß Christus wahrhaftig erhöhet sey, die beweisen auch zugleich, daß Christus sich allerdings allen verdammten Geistern als ein Sieger sichtbarlich habe müssen zeigen und darstellen, damit sie ihn in seiner wahren Hoheit und Herrlichkeit, als den wahren Erlöser und den wesentlichen Sohn GOttes, nicht zwar zu ihrer Seligkeit, sondern vielmehr zu ihrer Schande und zur Ehre unsers JEsu, haben erkennen und dafür ansehen können. Und dieses ist ja eben das wesentliche und hauptsächliche, welches zur Höllenfahrt unsers siegreich auferstandenen Erlösers JEsu erfordert wird. Wie können wir bey so bewandten Umständen sagen und behaupten, daß die Schrift diese Lehre von der Höllenfahrt JEsu auf keine Art bekräftige? Behauptet sie selbige gleich nicht so klar und ausdrücklich, als wie sie sonsten wol gewohnt ist; so führet sie doch die Gründe auf das klärste und deutlichste an, woraus vernünftige Christen selbige höchst wahrscheinlich schlüssen und folgern können. Wir mögen vielmehr hieraus erkennen, daß die Schrift diese Lehre auch nicht eben als eine absolut nothwendige Lehre zur Seligkeit habe angesehen wissen wollen; und daß sie uns dadurch habe wollen zu Gemüthe führen, wie wir nicht Ursache hätten, uns dieser Ursache wegen zu hassen und unter einander zu verketzern und zu verfolgen. Insbesondere aber finden wir den Hauptbeweis dieser

Iedennoch höchst wahrscheinlich daraus geschlossen.

Lehre

Lehre von der Höllenfahrt unsers JEsu in der Grundstelle, welche von der Erhöhung unsers Erlösers handelt, als worinne solche Ausdrücke vorkommen, welche uns fast unvermerckt und vollkommen auf diese Lehre führen, wo wir nur alle Vorurtheile abgeleget haben. Sie stehet Philipp. 2, v. 9, 10 und 11, und die Worte flüssen folgendergestallt: **Darum hat ihn auch GOtt erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen JEsu sich beugen sollen alle derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß JEsus Christus der HErr sey, zur Ehre GOttes des Vaters.** Der Satz des Apostels, worinne wir den Grund unserer Meinung und der Lehre von der Höllenfahrt unsers JEsu eigentlich setzen, ist dieser: Alle Knie, auch derer die unter der Erden sind, sollen sich beugen in dem Namen JEsu, und alle Zungen, auch derer die unter der Erden sind, sollen bekennen, daß JEsus der HErr sey. Der Apostel redet hier von einer göttlichen und vollkommenen Majestätischen Verehrung des erhöheten JEsu, welche dem Heilande sogleich nach seiner Erhöhung, nach welcher er sich in dem völligen Gebrauch seiner göttlichen Vollkommenheiten und in dem wircklichen Besitz seiner unaussprechlichen Majestät und Herrlichkeit befindet, mit Recht zukomme, und von allen erwiesen werden soll, ja auch erwiesen sey. Wir müssen glauben, daß er nur von denen vernünftigen Geschöpfen und Dingen rede, welche JEsum verehren sollen; indem nur diese dazu geschickt sind, daß sie einem eine wahre und eigentliche Ehre erweisen und wahrhaftig bezeigen können. Indem aber der Apostel zuerst derer erwehnet, die im Himmel sind, und wir darunter nothwendig die heiligen Engel und die Seelen der Gerechten verstehen müssen; so sehen wir daraus, daß er auf kein eigentliches Kniebeugen, auf kein eigentliches Bekenntniß JEsu mit cörperlichen Zungen sehe; sondern, daß er nur überhaupt auf den höchsten Grad der Ehre und auf eine wahrhaftig göttliche Verehrung sein Absehen gerichtet habe,

be, welche unserm JEsu, oder, welches einerley, seinem hohen und göttlichen Namen erwiesen werden soll. Nun führet er auch diejenigen an, die unter der Erden sind, welche unsern erhöheten Heiland gleichfalls göttlich verehren, und ihn als den wesentlichen Sohn GOttes, wie er sich durch seine Auferstehung kräftiglich erwiesen hat, erkennen und bekennen sollen. Was verstehet nun der Apostel hiedurch für welche? Vielleicht wohnen in der Erden noch vernünftige Creaturen, welche wir nicht kennen. Allein hievon unterrichtet uns auch nirgend die heilige Schrift, und sie wird also auch nicht ihre Ausdrücke darnach eingerichtet haben. Vielleicht verstehet der Apostel die Leiber der verstorbenen Menschen, welche unter der Erden begraben sind. Allein, es sind auch eben so viele verbrannt geworden, und die meisten sind auch schon vermodert gewesen, und in der Luft hier und da zerstreuet worden. So ist ja auch ein todter Cörper keinesweges vernünftig, und im Stande, den Heiland göttlich zu verehren, und keine erstarrete Zunge vermögend, ihn als den wahren GOtt zu bekennen. Es müssen also vernünftige Geister seyn, von welchen hier der Apostel redet, und welche sich unter der Erde besonders aufhalten. Es ist der heiligen Schrift gewöhnlich, daß sie den Himmel in der Höhe, die Hölle aber herunter setzet, und als einen niedrigen Ort unter der Erden abbildet. S. nur Luc. 16, v. 22, 23 und 26. Mercken wir nun ferner, daß Paulus denen, die im Himmel sind, worunter die heiligen Engel und die Geister der Seligen verstanden werden, diejenigen entgegen setzet, welche annoch auf der Erden sind, worunter er die annoch lebenden Menschen verstehet, und auch die, so unter der Erden sind; so ist fast gar kein Zweifel mehr übrig, daß er nicht hiedurch die Einwohner der Höllen, die bösen Engel und alle Seelen der Verdammten verstehen und anzeigen sollte. Der Apostel Paulus behauptet also, daß die Teufel und alle verdammte Seelen in der Höllen den erhöheten JEsum als den wahren Erlöser und wesentlichen Sohn GOttes erkennen, und bekennen und göttlich verehren sollen. Er bejahet, daß GOtt JEsum in einen sol-

chen Zustand gesetzet habe, und daß es wircklich geschehen sollen War es nun nicht nöthig, daß dieses, wir wollen eben nicht sagen den Teufeln, iedennoch aber denen verdammten Seelen öffentlich und mit Gewißheit kund gemachet würde? Es würde nicht zureichend gewesen seyn, wenn sie diese Erkenntniß nur von den neu ankommenden verdammten Seelen hätten haben und erlangen sollen. Das beqvemste Mittel, diese göttliche Absicht zu erhalten war wol allerdings dieses: Daß der auferstandene JEsus sich ihnen sichtbarlich als den wahren Erlöser, als den Sohn GOttes und als einen Uiberwinder des Teufels, des Todes und der Höllen darstellete und sich zeigete. Hiewieder konnten sie unmöglich noch etwas einwenden; hiedurch mußten sie mit Gewißheit JEsum als einen HErrn und den wahren GOtt über alles erkennen und nothwendig bekennen. Da wir nun keine andere Art, kein anderes Mittel in der heiligen Schrift angeführet finden, wodurch denen verdammten Seelen die von JEsu durch seine Erhöhung verlangte Ehre und der grosse herrliche Name kund gemachet worden ist; so müssen wir allerdings höchst wahrscheinlich schlüssen, daß der erhöhete Heiland sich selbst nach seiner siegreichen Auferstehung diesen Einwohnern der Höllen in vollem Siege habe zeigen, und als den allgewaltigen HErrn über Tod, Teufel und Hölle darstellen müssen. Was heisset nun dieses anders, als daß der auferstandene Heiland siegreich zur Höllen gefahren sey? Wenn also der Apostel Paulus saget, daß alle Teufel und Verdammten in der Hölle JEsum göttlich nach seiner Erhöhung verehren und erkennen sollen, daß er der HErr sey; so gestehet er auch zugleich, daß JEsus wahrhaftig zur Höllen gefahren sey, und sich diesem Heer der Verdammniß auf das siegreichste in einer solchen Gestallt persönlich dargestellet und gezeiget habe. Er nennet die Absicht GOttes, die Ehre JEsu, und überlässet uns, das dazu nöthige Mittel, nemlich die Höllenfahrt JEsu, zu schlüssen. Er setzet die unter der Erden sind, denenjenigen entgegen, welche auf der Erden und im Himmel dem erhöheten und verherrlichten JEsu eine wahrhaftig göttliche Ehre erweisen sollen. So wie

wir

wir nun finden, daß der Heiland zu dieser Absicht sich sowol auf Erden denen Menschen nach seiner Auferstehung gezeiget hat, oder auch kräftig hat bezeugen lassen, als auch, daß er sich denen im Himmel nach seiner Himmelfahrt als ein vollkommener Sieger und triumphirender König dargestellet hat; so müssen wir auch sagen, daß dieses bey denen unter der Erden bey dem verdammten Haufen in dieser Absicht allerdings nöthig gewesen sey. Man darf nicht meinen, ob sey diese Erkenntniß und Uiberzeugung von Seiten der Verdammten eben so nothwendig nicht gewesen. Die Ehre GOttes, und besonders die Ehre unsers Mittlers und Erlösers JEsu, erforderte und verlangte allerdings selbige. Der Stand seiner Erhöhung und seiner völligen Majestät und Herrlichkeit nahm mit seiner Auferstehung seinen wircklichen Anfang. Sie mußten ihn als den HErrn aller Herren und König aller Könige erkennen und verehren. Sie mußten davon auf das beste und nachdrücklichste überzeuget seyn. Er selbst mußte sich ihnen allen persönlich darstellen, und in seinem völligen Siege sich zu erkennen geben. Auch die Hölle und die verdammten Geister müssen davon nicht ausgeschlossen seyn, indem sie vernünftige Geister, und also Mittel zur Beförderung der Ehre GOttes und unsers JEsu sind; wo wir nicht ohne Grund die Ehre, die Herrlichkeit und die Majestät gar sehr ganz unvernünftig einschräncken wollen. JEsus mußte folglich zur Höllen fahren; er mußte sich auch allen seinen Feinden zu ihrer Schande und zu seiner Ehre völlig siegreich und triumphirend darstellen und zu erkennen geben. Der Apostel Jacobus saget in seinem Briefe Cap. 2, v. 19: **Die Teufel erkennen und glauben auch einen GOtt, und zittern.** Es wird niemand anders sagen können, als daß dieses wahrhaftig zur Beförderung der Ehre GOttes diene: Da sie sich nicht kindlich vor GOtt haben fürchten wollen, daß sie ihn also nun mit Angst und Zittern erkennen und fürchten müssen. Und eben so müssen wir auch gestehen, daß es zur Beförderung und Vergrösserung der Ehre JEsu diene, daß die Teufel und Verdammten ihn als den Sohn GOttes und Er-

löser des gantzen menschlichen Geschlechts mit Angst und Zittern erkennen, und sich vor ihm als ihrem HErrn und dortigen Richter fürchten müssen. Wir müssen also ebenfalls gestehen, daß es die Ehre GOttes und unsers erhöheten Heilandes erfordert habe, daß er diese Kinder der Höllen von sich und seiner erlangten Herrlichkeit völlig überzeugete, gäntzlich gewiß machte, und sich also in seiner Herrlichkeit ihnen persönlich als einen HErrn über alles zeigete und darstellete. Die Ehre GOttes und besonders unsers erhöheten JEsu erforderte also auch seine wirckliche Höllenfahrt. Sehet, solche nachdrückliche Gründe finden wir auch in der Schrift selbst; woraus wir auf das wahrscheinlichste die Gewißheit der Höllenfahrt unsers auferstandenen JEsu schlüssen können, und wodurch uns zugleich alle Zweifel wieder diese Lehre benommen werden. Können wir gleich nicht diese Höllenfahrt unsers JEsu als eine zur Seligkeit ganz unumgänglich nothwendige Lehre predigen; so sind wir doch verbunden, selbige als eine in der Schrift selbst gegründete Lehre zu glauben, anzunehmen und zu unserer wahren Erbauung und rechtschaffenen Trost in der That anzuwenden.

Anwendung.

Die Auferstehung Christi beweiset seine wahre GOttheit.

§. XVII. Wir müssen nun auch untersuchen und erklären: wie diese so wichtige Lehre von uns Menschen zu unserm wahren Nutzen und zu unserer rechten Erbauung könne und müsse angewendet werden. Die Auferstehung unsers JEsu beweiset deutlich, daß JEsus wahrhaftig GOttes Sohn sey. Wer kann Wunderwercke verrichten, wer kann denen Todten das Leben wieder geben, ausser der allmächtige GOtt? Der unendliche GOtt allein ist es, der **die Todten lebendig machet, und rufet dem, das nicht ist, daß es sey** Röm. 4, v. 17; welches auch der Apostel Paulus zu erkennen giebet, wenn er im Namen aller Apostel saget: **Wir setzen unser Vertrauen auf GOtt**, und in dem Zusatz den Grund dieses Vertrauens anführet: **der die Todten auferwecket** 2 Corinth. 1, v. 9. Der Grund des Apostels würde sehr

leichte

seichte gewesen seyn, wenn er nicht diese Auferweckung der Todten als eine eigene Eigenschaft des grossen GOttes hätte angesehen, und durch diese Beschreibung zu erkennen geben wollen, daß kein eintziges Ding ausser dem allmächtigen GOtt die Macht besitze, die Todten aufzuwecken und wieder lebendig zu machen. Derjenige, welcher die Todten erwecken und ihnen das Leben von neuem wieder geben kan, der muß nothwendig der wahrhaftige GOtt seyn und das Leben selbst. Ist nun unser JEsus wahrhaftig von dem Tode auferwecket, ist er wahrhaftig von den Todten auferstanden; so muß solches allerdings durch die Kraft und Allmacht GOttes selbst geschehen seyn. Allein, die Lehre von der Auferstehung JEsu hat uns zugleich überführet, daß unser JEsus durch sich selbst auferstanden sey, daß er durch seine eigene Kraft wieder auferwecket sey, und daß er durch seine eigene Macht ihm das Leben wieder gegeben habe (S. den § 6). Der eintzige Ausspruch JEsu ist vermögend, uns allen Zweifel hievon zu benehmen, wenn er selbst spricht: **Ich lasse mein Leben, auf daß ich es wieder nehme. Ich lasse es von mir selber. Ich habe es Macht zu lassen, und habe es Macht wieder zu nehmen** Joh. 10, v. 17, 18. Wer unterstehet sich weiter zu sagen, daß unser JEsus sich nicht selbst auferwecket und lebendig gemachet habe? Er lässet sein Leben, er nimmt es aber auch wieder. Niemand zwingt ihn zu beyden. So wie er eine Macht hat, sein Leben freywillig und ungezwungen zu lassen; eben so besitzet er auch eine Macht, solches ungehindert nach seinem Willen wieder zu nehmen. Durch diese seine eigene Macht ist also unser auferstandene JEsus erwecket und lebendig gemachet worden. Müssen wir nun nicht von selbsten schlüssen, daß JEsus wahrhaftig GOtt seyn müsse? Wir sind gezwungen, wo wir nicht unvernünftig gedencken und uns selbst wiedersprechen wollen, unsere Gedancken in dieser Ordnung zu setzen: Wir können nicht anders gedencken. JEsus lebet, der Heiland lebet durch sich selbst, er lebet durch eine wahrhaftige göttliche Kraft, er muß das Leben in ihm selber haben, er muß wahrhaftig GOtt, er muß der wesent-

liche und eingebohrne Sohn GOttes seyn. Man gedencke anders, man schlüsse, daß JEsus, weil er sich selbst auferwecket und wieder lebendig gemacht hat, nur ein blosser Mensch und nicht GOtt sey; wir wollen uns nur auf eines ieden innerliche Erfahrung beruffen, man sage uns doch, ob seine Seele bey einem solchen Schluß wol ruhig seyn könne? Wir sind versichert, daß das Gewissen eines ieden sich dawieder setzen, dem verkehrten Gedancken wiedersprechen, und den Geist eines solchen Menschen beständig beunruhigen werde. Wir haben dergleichen nichts zu befürchten, wenn wir gedencken: JEsus ist GOtt, JEsus ist GOttes Sohn; weil er sich selbst lebendig gemachet hat, und durch seine eigene göttliche Macht von den Todten auferstanden ist. Hier finden wir keinen Wiederspruch, hier mercken wir keine Unruhe des Geistes und Wiederrede unsers Gewissens; sondern eine völlige Ruhe und Stille und eine vollkommene Uiberzeugung. Der Apostel Paulus bekräftiget unsern Schluß, und bestätiget unsere Uiberzeugung von JEsu als dem wahren Sohn GOttes, aus dem Grunde, weil er von den Todten auferstanden ist. Er spricht ohne alle Umschweiffe: **JEsus Christus, unser HErr, hat sich kräftiglich erwiesen ein Sohn GOttes, nach dem Geist, der da heiliget, sint der Zeit er auferstanden ist von den Todten,** oder durch seine Auferstehung von den Todten Röm. 1, v. 4. Daß JEsus GOttes Sohn seye, schlüsset eben dieser Apostel auch daher, weil ihn GOtt von den Todten auferwecket hat. Er spricht in der Apost. Gesch. Cap. 13, v. 33: **GOtt hat JEsum auferwecket, wie denn im andern Psalm geschrieben stehet: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget.** Es wird nöthig seyn, diesen Schluß des Apostels etwas deutlicher zu erklären. Er will gar nicht, daß JEsus nur deswegen GOttes Sohn sey, weil er ihn von den Todten auferwecket hat. Nein, der Apostel setzet voraus, daß JEsus nach dem andern Psalm der ewige und eingebohrne Sohn GOttes sey, welchen er aus seinem Wesen von alle Ewigkeit gezeuget hat. Er will hier nur beweisen, daß

GOtt dadurch in der That bewiesen und wahrhaftig bezeuget habe, JEsus sey kein blosser Mensch, sondern sein eingebohrner, wesentlicher und ewiger Sohn; weil er ihn von den Todten lebendig gemacht und auferwecket hat. Er beruffet sich deswegen auf die Verheissungen, so denen Vätern geschehen, und durch die Auferweckung JEsu erfüllet worden sind. Welche sind aber diese Verheissungen? Keine andere, als diejenigen, da er ihnen seinen Sohn, als den Erlöser der gantzen Welt versprochen hat, der der Schlangen den Kopf zertreten, worinne alle Völcker gesegnet, der als der Immanuel von einer Jungfrau gebohren, und dem er als seinem eingebohrnen Sohn, welchen er von Ewigkeit gezeuget hatte, die Heiden zum Erbe und der Welt Ende zum Eigenthum geben wollte. Als einen solchen hat sich nun unser JEsus angegeben, und beständig als den Sohn GOttes gehalten wissen wollen Joh. 3, v. 16, Cap. 10, v. 29, 30, 36, Matth. 26, v. 63. Diesen JEsum nun hat GOtt selbst von den Todten auferwecket. Hat nun GOtt nicht deutlich dadurch zu erkeñen gegeben, daß dieser JEsus wahrhaftig sein Sohn sey, welchen er selbst in die Welt gesandt hat; damit durch ihn die den Vätern geschehene Verheissungen in der That erfüllet werden möchten? Der Schluß des Apostels ist vollkommen bündig: GOtt hat JEsum von den Todten auferwecket; GOtt hat dadurch vollkommen bewiesen, was im andern Psalm geschrieben stehet: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget; JEsus ist von GOtt auferwecket; JEsus ist folglich auch der wahre und wesentliche Sohn GOttes. Die Auferstehung JEsu überführet uns also auf alle Art und Weise, daß unser JEsus wahrhaftig GOttes Sohn sey; wir mögen sagen, daß JEsus sich selbst, oder daß ihn GOtt der Vater von den Todten auferwecket habe. Nunmehro müssen wir völlig überzeuget seyn, daß JEsus mit Grund der Wahrheit habe sagen können: **Ich bin GOttes Sohn und thue die Wercke meines Vaters** Joh. 10, v. 36 und 37. Er hat auch die Wahrheit gesaget, wenn er vorher v. 30 spricht: **Ich und der Vater sind eins.** Nunmehr

können

können wir überführet seyn, daß JEsus mit Recht von sich gesaget habe: **Wie der Vater das Leben hat in ihm selber, also hat er dem Sohn gegeben das Leben zu haben in ihm selber** Joh. 5, v. 26. **Wahrlich! dieser JEsus ist der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben** 1 Joh. 5, v. 20. Seine Auferstehung, welche wahrhaftig ist, ist ein unumstößlicher Grund dieser so vortreflichen und hohen Wahrheit. Weg demnach mit den Gedancken, daß unser JEsus nur ein blosser Mensch sey. Weg mit allen Zweifeln, welche die Thorheit der Menschen wieder die GOttheit unsers JEsu erreget. JEsus ist wahrhaftig auferstanden. Man stosse erst diese Wahrheit um, ehe man sich an die GOttheit JEsu thörichter Weise wagen will. JEsus lebet; JEsus ist GOtt; unser JEsus ist der wahrhaftige Sohn GOttes.

Sie überzeuget uns, daß JEsus der wahre Messias und einzige Erlöser des menschlichen Geschlechts sey.

§. XVIII. Die Auferstehung JEsu ist auch eben so ein wichtiger Grund zu schlüssen, daß JEsus der wahre und einzige Messias und Erlöser der Menschen sey. Den JEsum, welcher beständig in seinem Leben geprediget und gelehret hat: Er sey der grosse Prophet, der in die Welt hat kommen sollen, er sey das Licht der Welt, er sey das Brot des Lebens, wer an ihn gläube, der habe das ewige Leben, er sey derjenige, den GOtt in die Welt gesandt hat, daß wir durch ihn leben sollen, er sey der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand könne zu GOtt kommen, denn durch ihn: Eben den JEsum, der dieses und dergleichen mehr beständig und öffentlich gelehret hat, hat auch GOtt von den Todten wieder auferwecket und lebendig gemachet durch seine göttliche Kraft, nach welcher er die Todten erwecket. Müssen wir nicht schlüssen, daß dieser unser JEsus wahrhaftig derjenige seyn müsse, wofür er sich so öfters ausgegeben und bekannt hat? So wenig wir begreiffen können, daß der wahrhaftige GOtt, der die Wahrheit und Weisheit selbst ist, ein Feind der Wahrheit und ein Liebhaber des Betruges seyn sollte; eben so wenig können wir auch begreiffen, daß er eines Betrügers wegen das größte Wunderwerck sollte verrich-

tet

tet haben, denselben nemlich von den Todten zu erwecken. Nein, weg mit solchen gotteslästerlichen Gedancken! Die Liebe GOttes gegen die Menschen ist viel zu groß, und seine Wahrhaftigkeit und Treue ist ihm viel zu wesentlich, daß er seine Geschöpfe durch seine Beyhülfe von einem Betrüger sollte verführet werden und auf solche Abwege bringen lassen, wovon sie fast nicht wieder zurück auf den rechten Weg gebracht werden können. Hat nun aber GOtt JEsum wahrhaftig von den Todten auferwecket; so muß es auch wahr seyn, daß dieser durch die Allmacht GOttes auferstandene JEsus, der so lange versprochene Meßias und Heiland aller Menschen in der That ist, wofür er sich so beständig in seinem gantzen Leben ausgegeben hat. GOtt selbst hat ihn dazu gemacht, GOtt selbst hat unsern JEsum in dieser Ehre bestätiget, und wahrhaftig als den Erlöser des gantzen menschlichen Geschlechts erkläret; indem er ihn von den Todten wieder auferwecket und lebendig gemachet hat. Lehren uns sonsten die Geschichte, daß sich einige für den versprochenen Meßiam ausgegeben haben; so hat es sich bey ihrem Tode gar deutlich gezeiget, daß sie Betrüger gewesen sind. Haben sie gleich versprochen, nach dreyen Tagen wieder aufzustehen; so ist doch solches keinesweges erfolget. Ihre Lehre starb mit ihnen, und ihr Anhang zerstreuete sich. Der wahrhaftige GOtt konnte und wollte keinesweges ihren Betrügereyen nachgeben. GOtt hat aber JEsum wahrhaftig nach der Schrift und nach seiner eigenen Vorherverkündigung von den Todten auferwecket, und also muß es wahr seyn, daß auch GOtt diesen unsern JEsum zu dem wahren Meßia gemacht, und ihn dafür öffentlich erkläret habe. Der Apostel Petrus lehret uns durch sein Beyspiel, daß wir richtig auf solche Art schlüssen können. Er nimmt zum Grundsatz an: **Diesen JEsum hat GOtt auferwecket, deß sind wir Zeugen** Apost. Gesch. 2, v. 32; und hieraus machet er sodann v. 36 diesen merckwürdigen Schluß: **So wisse nun das gantze Haus Israel gewiß, daß GOtt diesen JEsum, den ihr gecreutziget habet, GOtt aber nach unserm vorhergesetzten**

Grundsatz wieder auferwecket hat, zu einem HErrn und Christ eben durch diese seine Auferweckung, gemacht, oder öffentlich erkläret und bezeuget, hat. Ist wol dieser Schluß des Apostels von dem vorherangeführten unterschieden? Petrus saget nichts anders, als dieses: GOtt hat JEsum von den Todten auferwecket; Folglich muß unser JEsus der wahre Meßias und Heiland der Welt seyn. Warum? weil ja eben durch dieses allergrößte Wunder der HErr unser GOtt öffentlich bewiesen und zu erkennen gegeben hat, daß bey Christo mehr als ein schlechter und blosser Mensch anzutreffen sey; ja, weil er dadurch bewiesen hat, daß dieser JEsus wahrhaftig ein HErr über alles und der wahre Gesalbte, der eintzige Meßias sey. Wir können auch kein deutlichers und wichtigers Zeugniß unsers GOttes in Ansehung unsers JEsu verlangen, dadurch überzeuget zu werden, daß JEsus der Heilige und Unschuldige, der Gerechte, welcher die fremden Sünden gebüsset hat, und also der Heiland der Menschen sey, als dieses, da ihn GOtt selbst von den Todten auferwecket hat. Sollte der heiligste und allein weise GOtt wol denjenigen einer so grossen Ehre würdig schätzen können, daß er ihn von den Todten wieder auferweckte, welcher um seiner eigenen Bosheit und Ungerechtigkeit willen ermordet und getödtet worden ist? Eine solche Handlung würde wahrlich den hohen und unendlichen Vollkommenheiten des grossen und erhabenen GOttes gar sehr und offenbar widerstreiten. Die Schrift unterrichtet uns gantz eines andern: GOtt hat JEsum, spricht sie, auferwecket, und aufgelöset die Schmertzen des Todes, nachdem es unmöglich war, daß er sollte von ihm gehalten werden. Warum war es aber unmöglich? Denn David spricht von ihm: Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, auch nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe Apost. Gesch. 2, v. 24 und 27. JEsus war der Heilige GOttes, welchen der Vater selbst geheiliget, und in die Welt gesandt hatte, die Menschen zu erlösen und zur Heiligkeit zu führen Joh. 10, v. 36;

v. 36; Es war unmöglich, daß ihn GOtt dem Tode und der Verwesung überlassen konnte; Er mußte ihn dahero wieder aufwecken; Er mußte dadurch bezeugen, wer JEsus sey, nemlich der Heiland der Welt; welchen er selbst dazu gesalbet hatte, indem er die Gerechtigkeit geliebet und alles gottlose Wesen gehasset hat Psal. 45, v. 8. Eben dieser Schluß stecket auch in folgenden Worten des Apostels Petri, darinne er die Juden folgendergestallt anredet: **Ihr aber verleugnetet den Heiligen und Gerechten, und batet, daß man euch den Mörder schenckete. Aber den Fürsten des Lebens habt ihr getödtet; den hat GOtt auferwecket von den Todten, deß sind wir Zeugen** Apost. Gesch. 3, v. 14, 15. GOtt hat JEsum auferwecket von den Todten; diese Wahrheit nimmt der Apostel als einen Grundsatz an. Hieraus nun schlüsset er gantz bündig: Dieser JEsus muß der Fürst, der HErr, der Urheber des Lebens seyn, durch welchen alle Menschen leben sollen und können. Er folgert gründlich: dieser JEsus muß der allein Heilige und Gerechte seyn, welchen ihr Juden gantz unschuldig dem Tode unterworfen habt, durch welchen alle unheilige und ungerechte Kinder Adams die wahre Heiligkeit und Gerechtigkeit, welche vor GOtt gilt, wieder erhalten sollen und können. Dieser Schluß des Apostels ist in Wahrheit einerley mit dem, welchen wir angeführet haben: JEsus ist von GOtt wahrhaftig von den Todten auferwecket worden: JEsus muß dannenhero allerdings der wahre Meßias, der eintzige Erlöser und Heiland des menschlichen Geschlechts seyn. Noch mehr: Lehret uns die Auferstehung unsers JEsu, daß er aus eigener Macht wieder von dem Tode auferstanden sey (S. den § 6); überzeuget uns dieses, daß er wahrhaftig GOtt gewesen sey (S. den § 17); müssen wir ihn nicht daher als den Allmächtigen selbst ansehen? Können wir nun nicht auch zureichlich überführet seyn, daß er der höllischen Schlangen den Kopf zertreten habe? Wir müssen ihn ansehen als den Held, als den geistlichen Simson, der die Pforten der Höllen und des Todes über einen Haufen geworfen hat.

Wir brauchen keine stärckere Uiberzeugung zu glauben, daß unser JEsus derjenige sey, welcher von sich gesaget hat: Aber ich will sie erlösen aus der Hölle, und vom Tode erretten. Tod, ich will dir ein Gift seyn, Hölle, ich will dir eine Pestilentz seyn Hoseä 13, v. 14. JEsus ist von den Todten auferstanden; Es muß nothwendig wahr seyn, daß er durch den Tod die Macht genommen habe dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel; und erlöset die, so durch Furcht des Todes im gantzen Leben Knechte seyn müssen Ebräer 2, v. 14, 15. JEsus ist wahrhaftig von den Todten auferwecket; Es muß wahr seyn, daß er der versprochene Meßias, der wahre Heiland und der eintzige Mittler und Erlöser des gantzen menschlichen Geschlechts sey. Man muß die Wahrheit und Gewißheit der Auferstehung unsers JEsu umstossen, wo man uns diese Wahrheit: JEsus ist der Versöhner und eintzige Mittler der Menschen, rauben und nehmen will. So unstreitig aber jene ist; so fest, so unbeweglich und unumstößlich wird auch diese so gegründete Wahrheit in alle Ewigkeit verbleiben.

Sie beweiset, daß wir durch JEsum einen völligen Sieg über Tod, Teufel und Hölle erlanget haben.

§. XIX. Erwägen wir nun auch diese Auferstehung unsers JEsu in einer Beziehung auf uns selbst; so beweiset selbige auf das nachdrücklichste, daß unser JEsus einen völligen Sieg und Triumph über alle unsere geistliche Feinde erhalten habe. JEsus als der Erlöser aller Menschen sollte leiden und sterben, er sollte dadurch dem Teufel seine Macht, welche er durch die Sünde über die Menschen erlanget hatte, wieder benehmen Ebräer 2, v. 14; er sollte die Wercke des Teufels zerstören 1 Joh. 3, v. 8. Dieses erforderte das Amt eines wahren Erlösers. JEsus leidet als der unschuldige: JEsus stirbet in dieser Absicht. Und siehe, er lebet, er stehet wieder von den Todten auf. Was folget nun hieraus? Wir wollen ordentlich gehen. Folget nicht hieraus von selbsten, daß die Hölle, der Tod und der Teufel, Christi und unsere so mächtige Feinde, nicht weiter vermögend gewesen sind, ihn zu halten? Der Begriff, welchen wir durch die Offenbarung von diesen so mächti-

gen

gen und grausamen Feinden erlanget haben, ist sattsam vermögend uns zu überführen, daß sie ihn keinesweges würden losgelassen haben, wenn es anders nur in ihren Kräften gewesen wäre, unsern JEsum länger zu halten. Lasset uns weiter schlüssen, meine Christen: JEsus muß mächtiger gewesen seyn, als diese seine und unsere Feinde: JEsus muß sie wahrhaftig besieget haben; indem er von den Todten auferstanden ist. Der müßte nicht wissen, was schlüssen heisse; der müßte ohne Verstand reden wollen, der auch nur das geringste an diesen unsern so genau mit einander verknüpften Gedancken aussetzen wollte. Es ist gantz unwiedersprechlich: JEsus ist von den Todten wieder auferstanden; Tod, Teufel und Hölle haben ihn nicht mehr halten können. Es ist gantz unstreitig: JEsus lebet; JEsus hat alle diese seine und unsere Feinde völlig überwunden und besieget. Die Auferstehung JEsu versichert uns dieses Sieges völlig, und wir würden nur eine Schwäche unsers Geistes verrathen, und die größte Thorheit zu erkennen geben, wenn wir noch im geringsten daran zweifeln wollten. Die Offenbarung gedencket auf eben die Art, und bekräftiget dadurch unsere Gedancken. Sie spricht: **GOtt hat JEsum von den Todten auferwecket** Coloß. 2, v. 12; allein, sie verknüpfet auch gar bald damit den Schluß v. 15: **JEsus hat ausgezogen die Fürstenthümer und Gewaltigen, und sie Schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst.** Was kann wol deutlicher gesaget werden? Lasset uns den auferstandenen JEsum selbst reden und schlüssen hören in der Offenbar. Joh. 1, v. 18. **Siehe**, spricht er, **ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit**; Was verknüpfet er damit? was schlüsset er daraus? dieses: **Und habe die Schlüssel der Höllen und des Todes**; Tod und Hölle ist besieget, sie sind in meiner Gewalt, ich bin ein vollkommener HErr über selbige. So gedencket auch der Apostel Paulus: JEsus ist von den Todten auferstanden, JEsus lebet; Was mehr? **der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod,**

wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? 1 Corinth. 15, v. 55. Ist aber JEsus unser Erlöser; ist er unser Mittler; hat er durch seine Auferstehung uns seines völligen Sieges über Tod, Teufel und Hölle versichert: So müssen wir auch durch die Auferstehung JEsu unsers wahrhaftigen Sieges über diese unsere Feinde vollkommen versichert seyn; wir müssen nunmehro überzeuget seyn können, daß Tod, Teufel und Hölle auch nichts mehr an uns zu fordern haben, und daß sie gleichfalls keinesweges mehr vermögend seyn können, uns weiter zu halten, zu ängsten und zu qvälen. Unser Erlöser JEsus lebet; Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Unser Mittler, der Fürst des Lebens, ist wahrhaftig auferstanden; die Handschrift, so wieder uns war, ist ausgetilget, sie ist aus dem Mittel gethan und an das Creutz geheftet Coloß. 2, v. 12, 14; die Sünde ist von uns genommen und der Tod hat seinen Stachel verlohren, und der Schlangen ist der Kopf zerknirschet. Unsere Feinde haben alle ihre Macht verlohren, welche sie an und über uns durch die Sünde gehabt haben. So lange die Wahrheit der Auferstehung unsers JEsu feste stehet; so lange muß auch diese Uiberzeugung unser Hertz beruhigen, und wieder alle unsere Feinde in eine völlige Sicherheit setzen können. Weg demnach Satan, fliehe Tod, weiche Hölle, die ihr einen wahren Christen schrecken und beunruhigen wollet? Ihr seyd ohnmächtig, ihr seyd geschwächet. Hier ist JEsus, er lebet, er sieget und triumphiret über euch, und wir mit ihm. Schämet euch; weichet von uns; fliehet!

Sie bekräftiget die Vollgültigkeit seiner Genugthuung und unserer Versöhnung mit GOtt.

§. XX. Sehen wir unsern JEsum als unsern Mittler zwischen GOtt und uns an; stellen wir uns denselben als unsern Versöhner bey GOtt vor; betrachten wir ihn als unsern Bürgen, der an unserer stat alles, was wir der beleidigten Gerechtigkeit des unendlichen GOttes schuldig waren, zu bezahlen und derselben abzutragen über sich genommen hatte; wodurch hat sich unser JEsus wol mehr gerechtfertiget, daß er dieses alles vollkommen sey, als durch seine Auferstehung? Wodurch hat der beleidigte GOtt sich

wol deutlicher gegen uns erklären können, daß er mit der Bezahlung JEsu an unserer stat vollkommen zu frieden gestellet und mit uns völlig versöhnet sey, als dadurch, daß er diesen unsern JEsum selbst von den Todten wieder auferwecket hat? Und wodurch können wir wol stärcker davon überzeuget werden, daß JEsus für uns alles geleistet, und GOtt nichts mehr unserer Sünden wegen an uns zu fordern habe, als dadurch, daß wir unsern Erlöser und Bürgen wieder völlig befreyet sehen und lebendig finden? Die Gerechtigkeit kann die Sünder nicht ungestraft lassen; sie verlanget eine vollkommene Genugthuung und eine vollkommene Bezahlung. Unser Heiland lehret uns selbst solches, wenn er uns ermahnet, daß wir uns so aufführen sollen, damit der Richter nicht Ursach habe, uns dem Diener zu überantworten, und wir in den Kercker geworfen würden. Mercket den Zusatz: **Ich sage dir, wahrlich, du wirst nicht von dannen herauskommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest** Matth. 5, v. 25, 26; oder, wie er an einem andern Orte saget: **bis daß man bezahlet alles, was man schuldig ist** Matth. 18, v. 34. Sehet, so genau fordert die göttliche Gerechtigkeit alles; so streng ist selbige; sie vermag nicht das geringste von ihrer Forderung nachzulassen. Eine Lehre, wowieder auch die Vernunft nichts einzuwenden vermag, und welche sie selbst aus ihren eigenen Grundsätzen auf das gründlichste und vollkommenste beweiset. Ist nun unser JEsus der Bürge der Menschen, welcher dasjenige zu bezahlen sich anheischig gemacht, was er nicht geraubet; hat uns GOtt selbst diesen seinen Sohn als den Erlöser geschencket und zum Mittler bestellet, daß er durch seine sowol thätige Genugthuung, als auch seinen leidenden Gehorsam uns befreyen, erlösen und selig machen sollte; hat ihn also GOtt als unsern Bürgen wahrhaftig angenommen: So können wir auch unmöglich anders gedencken, als also, daß die unendlich beleidigte Gerechtigkeit ihn nicht ehe werde losgelassen haben, bis er auch den letzten Heller hat bezahlet gehabt. Er ist aber frey, er ist von den Todten auferstanden; der gerechte GOtt hat

ihn

ihn wieder auf freyen Fuß gestellet. Er selbst hat ihn von den Todten auferwecket; wahrlich, unser JEsus muß seiner Bürgschaft vollkommen ein Genüge geleistet haben; die Gerechtigkeit GOttes muß nichts mehr von ihm haben fordern können; es muß alles bis auf den letzten Heller bezahlet seyn. Und die beleidigte Gerechtigkeit muß auch an uns weiter nichts zu fordern haben; denn der auferstandene JEsus ist unser Erlöser, er ist unser Mittler, er hat das bezahlet, was wir hätten bezahlen sollen. Gewiß, eine Uiberzeugung davon, daß JEsus uns vollkommen erlöset und mit GOtt versöhnet habe, die nicht grösser seyn kann. Eine Uiberzeugung, welche unveränderlich ist und ewig bleiben muß; indem sie sich auf die unveränderlichen Vollkommenheiten GOttes und JEsu selbst gründet. GOtt hat JEsum von den Todten auferwecket; er muß vollkommen befriediget und versöhnet seyn. JEsus ist wahrhaftig von den Todten als unser Bürge auferstanden; er muß alle Schuld an unserer stat vollkommen abgetragen haben. JEsus unser Erlöser lebet; Wahrlich, wir dürfen keine andere Genugthuung, keinen andern Mittler und keinen andern Erlöser suchen und verlangen. Ein Grund, der unumstößlich ist. Schlüsse, Folgerungen, welche ewiglich feste stehen, und das Hertz eines Christen vollkommen beruhigen, und ausser allen Zweifel setzen können. Mit Recht kann also der Apostel Paulus von Christo sagen, daß er **um unserer Gerechtigkeit willen wieder auferwecket sey** Röm. 4, v. 25. Christus hat uns zwar nicht die Gerechtigkeit GOttes durch seine Auferstehung verdienet; iedennoch aber hat er sie dadurch völlig versiegelt und uns davon gantz gewiß versichert. Ja wol, derjenige JEsus, welcher um unserer Sünde willen dahin gegeben ist, lebet, er ist von GOtt auferwecket und auf freyen Fuß gestellet; was wollen wir mehr? Unsere Sünden sind völlig getilget: sie sind bezahlet; Gott kann nicht mehr von uns fordern; Wir sind gerecht.

Die Auferstehung JEsu ist der Grund unsers Glaubens.

§. XXI. Wir müssen mit Wahrheit gestehen, daß die Auferstehung JEsu Christi der eintzige Grund unsers Glaubens an JEsum Chri-

Christum sey, dadurch wir selig werden sollen. Der Glaube der Christen suchet, verlanget und findet in Christo das Mittel, seiner Sünden los und wiederum mit GOtt zu einem ewigen Leben und einer ewigen Seligkeit vereiniget zu werden. Der Evangelist entdecket uns alles, was zu diesem seligmachenden Glauben erfordert wird, wenn er spricht: **Diese Wunder JEsu, sind geschrieben, daß ihr gläubet, JEsus sey Christ, der Sohn GOttes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen** Joh. 20, v. 31. Wodurch wissen wir, daß JEsus der wahre Gesalbte GOttes und Meßias der Menschen sey? Seine Auferstehung ist es allein, welche uns davon gewiß machet (S. den § 18). Wodurch hat er sich bewiesen und uns davon überzeuget, daß er der wahrhafte wesentliche Sohn GOttes sey? Nur dadurch, daß er wahrhaftig von den Todten auferstanden ist (S. den § 17). Wodurch sind wir überzeuget, daß wir von der Schuld und Straffe der Sünden völlig befreyet, und wahrhaftig mit GOtt wiederum ausgesöhnet, und von ihm zu Gnaden angenommen seynd? Auch hier muß es heissen, durch die Auferstehung unsers JEsu von den Todten (S. den § 19 und 20). Weswegen können wir nun an JEsum glauben, und worauf gründet sich unser Glaube an JEsum? Gewiß, in nicht anders, als in der Auferstehung unsers JEsu und in seinem Leben. Diese Auferstehung, dieses Leben JEsu ist der einzige Grund, worauf der ganze Glaube der Christen bestehet. Man bewege diesen Grund, so wird der Glaube der Christen selbst anfangen zu wancken. Man reisse ihn gar um, man nehme ihn gäntzlich auch nur in Gedancken weg; so fällt unser Glaube, er verschwindet völlig. Ist Christus nicht auferstanden als unser Erlöser, unser Heiland und unser Mittler; so haben wir wahrhaftig entweder gar keinen Erlöser, oder auch nur einen todten Heiland, welcher in der That in Ansehung unserer gar keiner ist. Woher wollen wir wissen, daß er uns wahrhaftig erlöset und befreyet hat? wodurch wollen wir überzeuget seyn, daß dieser Erlöser, der zwar gestorben, aber nicht wieder auf-

auferstanden ist, der beleidigten unendlichen Gerechtigkeit GOttes eine völlige Genugthuung geleistet, unsere Schuld vollkommen bezahlet und unsere Feinde gäntzlich überwunden habe? Der Bürge, unser Erlöser ist todt: Er ist gestorben, aber er lebet nicht wieder. Folget ihr euren Gedancken, meine Christen, welche etwan diese seyn werden: Der Tod muß stärcker, als er gewesen seyn; Er leidet noch, und wird vielleicht niemalen genug leiden für unsere Sünde; die Gerechtigkeit GOttes kann iedoch nichts nachgeben, folglich müssen auch wir noch für unsere Sünde leiden und der Gerechtigkeit GOttes ein Genüge thun; Vielleicht mag er gar ein Betrüger gewesen seyn; Wir sind annoch in unsern Sünden; Wir haben gar kein Mittel für unsere Sünde; Wir sind annoch dem Zorn GOttes unterworfen; Wir müssen ewig leiden und ein beständiges Opfer der Gerechtigkeit GOttes bleiben, welcher wir niemalen ein Genüge thun können. O Verzweifelung! dieses würde die natürliche Folge unserer Gedancken gewesen seyn, wenn JEsus unser Erlöser im Tode geblieben, und nicht wieder auferstanden wäre. Der Apostel Paulus bekräftiget dieses mit den deutlichsten Worten: **Ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel; so seyd ihr noch in euren Sünden** 1 Cor. 15, v. 17. Er behauptet aber auch mit diesen Worten zugleich den Gegensatz, welcher dieser ist: **Ist Christus auferstanden, so ist euer Glaube nicht eitel, so seyd ihr nicht mehr in euren Sünden.** Der Apostel verstehet durch den Glauben, der eitel ist, keinen andern, als einen vergeblich sich gemachten, einen unnützen, oder einen eingebildeten und ungegründeten Glauben. Es ist gleich, wir glauben oder glauben nicht, wo Christus nicht auferstanden ist, so werden wir durch den Glauben doch unsere Absicht keinesweges erhalten, wir werden doch nicht selig; Es ist nur alles eitel, es ist nur alles vergeblich; Wir bleiben vielmehr noch beständig in unsern Sünden. Mit Recht kann auch der Glaube eitel und vergeblich genannt werden, bey welchem wir noch in unsern Sünden verbleiben, und von der Schuld und Strafe derselben keines-

weges

weges befreyet werden können. Wie nütz, wie selig, wie gegründet ist hingegen der Glaube der Christen, welcher sich auf die Auferstehung unsers JEsu so feste gründet? Nun wissen wir, da JEsus von den Todten auferstanden ist, daß wir wahrhaftig einen Erlöser und Heiland haben; Nun sind wir überzeuget, daß er wahrhaftig für uns und zwar völlig bezahlet, und uns sowol von der Schuld und der Strafe der Sünden vollkommen befreyet und errettet habe; Unser Glaube ist keinesweges eitel, er stehet fest und unbeweglich, und wir sind nicht mehr in unsern Sünden. Alles kommt nur darauf an, daß unser JEsus von den Todten auferstanden sey. Lebet JEsus; so müssen wir ihn als den Erlöser des ganzen menschlichen Geschlechts ansehen, der alle unsere Sünde getragen, selbige gebüsset, und mit dem gerechtesten und gütigsten GOtt auf das vollkommenste ausgesöhnet hat. Kann nun bey einer solchen Uiberzeugung das Vertrauen auf das völlige Verdienst unsers auferstandenen JEsu wol länger zurückbleiben? Muß nicht ein Christ durch die Auferstehung JEsu eine völlige Ruhe in seiner Seelen und eine feste Uiberzeugung von der Gnade GOttes in Christo JEsu fühlen und haben können? Allerdings, JEsus der Heiland der Menschen lebt; wir können mit Grund an denselben gläuben, und wenn wir an ihn gläuben, so ist dieser Glaube gegründet und in so weit vernünftig. JEsus lebet, der Glaube der Christen stehet feste.

§. XXII. Es hänget auch die Wahrheit unserer gantzen Christlichen Religion größtentheils ab von der Wahrheit und Gewißheit der Auferstehung JEsu Christi. Es brauchet dieses nicht eines grossen Beweises. Der gantze Innbegriff aller Wahrheiten unserer Christlichen Religion handelt von Christo, und hat eine gewisse Verhältniß auf JEsum als den Meßiam, den Heiland und Erlöser der Menschen. Die Wahrheiten handeln entweder von Christo selbst, als dem eintzigen selbstständigen Grunde der gantzen Christlichen Lehre; oder sie sind auch Lehren und Befehle JEsu, welche wir eben deswegen wissen und beobachten müssen, weil sie von

Die Wahrheit der Christlichen Religion wird durch die Auferstehung JEsu bekräftiget.

JEsu herkommen und ihren Ursprung haben. Von dem erstern heisset es in der heiligen Schrift: **Das ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein worden ist. Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein ander Name den Menschen gegeben, darinne wir sollen selig werden** Apost. Gesch. 4, v. 11, 12. Und der Apostel Paulus bekennet: **daß keiner einen andern Grund legen könne, ausser dem, der geleget ist, welcher ist JEsus Christus** 1 Corinth. 3, v. 11. Ist nun aber unser JEsus nicht der Grund unserer Seligkeit; ist er nicht der wahre Meßias und Heiland der Menschen; und hat er sich nicht uns Menschen wahrhaftig als einen solchen erwiesen: Aus was Gründe wollen wir von allen denen Lehren unserer Religion, welche von Christo als dem Grunde unserer Seligkeit handeln, und sich auf selbigen beziehen, als von göttlichen Wahrheiten völlig gewiß und überzeuget seyn? So richtig nun dieser Gedancke ist; so gewiß und so fest kann iedoch ein Christ von denen Wahrheiten der Christlichen Religion, welche von Christo selbst handeln und sich auf ihn beziehen, überzeuget seyn. Wir wissen, daß er der Grund unserer Seligkeit sey. Wir sind überführet, daß er der versprochene Meßias und Heiland der Welt sey. Wodurch? JEsus lebet: Unser JEsus ist wircklich wiederum von den Todten auferstanden. Dieser Beweis ist unumstößlich; JEsus lebet; die Lehren, welche von ihm handeln, und sich auf ihn als den wesentlichen Grund unsers Glaubens beziehen, müssen wahrhaftig, sie müssen göttlich seyn. Mercken wir die gantze Rede des Apostels Petri, woraus wir die vorhin angeführten Worte genommen haben; so werden wir darinne eben diesen Schluß finden. Der Apostel zeiget an, durch welchen er den Lahmen gesund gemacht hätte. Er spricht: **in dem Namen JEsu Christi von Nazareth, welchen ihr gecreutziget habt, den GOtt von den Todten auferwecket hat** Apost. Gesch. 4, v. 10. **Hiemit verknüpfet er nun unmittelbar: das ist der Stein u. s. w. Die Auferweckung JEsu von den Todten ist das kräftige**

Zeug-

Zeugniß, daß JEsus Christus von Nazareth der wahre Eckstein sey, worauf der gantze Bau der Christlichen Religion und aller Menschen Seligkeit sich gründet. Dieses ist der wahre Verstand der Worte des Apostels, welchen wir ohne Verdrehung keine andere Bedeutung beylegen können. Sehen wir aber besonders die andere Art der Wahrheiten unserer Religion an, wir meinen die Befehle und Lehren JEsu; so wissen wir zwar, was die Stimme GOttes saget: **Diß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wolgefallen habe, den sollt ihr hören** Matth. 17, v. 5. Allein, wäre JEsus nicht auferstanden; so hätten wir auch keinen Grund, JEsum als den Sohn GOttes zu erkennen und anzunehmen. Indem er sich aber durch seine Auferstehung kräftiglich als den Sohn GOttes bewiesen hat; so muß unsere Uiberzeugung allerdings vollkommen lebendig gemacht werden, ihn als den wahren Sohn GOttes zu hören, und seine Lehren und Befehle als göttliche Wahrheiten anzunehmem. Wenn wir überhaupt die gantze Lehre Christi ansehen; so finden wir wahrhaftig keinen stärckern Grund, die Wahrheit und Göttlichkeit derselben zu beweisen, als diesen, daß GOtt selbst diesen JEsum wieder von den Todten auferwecket hat. Ist nicht diese Auferweckung unsers JEsu eines der größten Wunderwercke, welche GOtt iemalen in der Welt verrichtet hat? Beruffet sich nicht selbst unser Heiland auf diese seine Auferweckung, wenn die Schriftgelehrten und Pharisäer ein Zeichen von ihm zu sehen verlangen, daß er von GOtt gesandt und seine Lehre göttlich sey? S. Matth. 12, v. 38, 40. Unser Heiland hatte auch seine Auferweckung gantz genau und deutlich zum öftern vorher verkündiget Matth. 27, v. 63. Nun aber hat GOtt JEsum wahrhaftig von den Todten auferwecket; Müssen wir demnach nicht gestehen, daß der erhabene und allmächtige GOtt selbst durch diese so herrliche Auferweckung unsers JEsu die Wahrheit und Göttlichkeit der Lehre unsers Heilandes auf das vollkommenste bestätiget und versiegelt habe? Müssen wir nun nicht gestehen, daß die gantze Lehre JEsu eine GOtt wolgefällige Lehre sey? Sind

wir nicht gezwungen zu bekennen, daß die gantze Lehre Christi göttlich, und die Christliche Religion lauter Wahrheit und ebenfalls göttlich seyn müsse? GOtt hat Christum von den Todten auferwecket; GOtt hat die Lehre Christi als seine eigene und wahrhaftig göttliche Lehre dadurch bekräftiget, und durch sein Majestätisches Siegel der Allmacht und Weisheit feyerlichst bestätiget. JEsus, unser grosse Lehrer, lebet; seine Lehren müssen wahrhaftig, sie müssen göttlich seyn. JEsus stirbet für seine Lehren, allein, er lebet schon wieder; Wahrlich! selbige können unmöglich falsch seyn, und lauter Irrthümer in sich enthalten. Der Innbegriff aber der Lehren JEsu machet eben unsere Christliche Religion an und für sich aus; Der Schluß ist richtig: die Christliche Religion kann unmöglich falsch seyn; Sie ist ein Innbegriff lauter Wahrheiten, welche in der That göttlich sind und von keinem andern, als von GOtt, ihren Ursprung haben können. So gründet sich die Wahrheit unserer Christlichen Religion in der Wahrheit und Gewißheit der Auferstehung JEsu Christi. Dieses ist nun auch die Ursache, warum die Apostel und Jünger JEsu in ihren Briefen und Schriften keine Lehre so oft und so nachdrücklich vortragen, als die von der Auferstehung unsers JEsu. Sie tragen fast keine andere wichtige Lehre unserer Religion vor, damit sie nicht die Lehre von der Auferweckung JEsu sogleich als den Grund der völligen Gewißheit und Uiberzeugung der Wahrheit verbinden. Es scheinet fast, als wenn die Apostel fast nichts mehr wüßten, als dieses: JEsus ist von GOtt auferwecket, JEsus ist auferstanden, JEsus lebet. Man findet diese Lehre zuweilen fast an solchen Orten, wo man sie gar nicht suchen sollte. Will der Apostel Paulus einen neuen Lehrer recht unterrichten; so bestehet das vornehmste darinne: **Halt im Gedächtniß JEsum Christum, der auferstanden ist von den Todten** 2 Timoth. 2, v. 8. Der Grund und die Ursache hievon bestehet in keinem andern, als daß die Apostel die Auferstehung und das Leben unsers Heilandes JEsu Christi als einen Hauptgrund der gantzen Christlichen Lehre angesehen

hen haben. Die Ursache ist diese, daß die Apostel davon völlig überzeuget gewesen sind, daß von der Wahrheit und Gewißheit der Auferstehung JEsu Christi, auch die Wahrheit und Gewißheit der gantzen Christlichen Lehre und unserer gantzen Christlichen Religion völlig abhange und sich darinne gründe. Wir können diese Uiberzeugung und diese Aufführung der Apostel im geringsten nicht tadeln. Geben wir erst zu, daß GOtt JEsum von den Todten auferwecket habe, daß JEsus lebe; so sind wir gezwungen, unser Gewissen treibet uns dazu, daß wir auch die Lehre JEsu als wahr annehmen und als göttlich verehren müssen; wir werden innerlich gezwungen, die gantze Christliche Religion als eine göttliche und als die wahre zu erkennen. Bewiesen die Apostel daher nur die Wahrheit der Lehre von der Auferstehung JEsu Christi, so hatten sie zugleich auch die Wahrheit und Göttlichkeit aller übrigen Lehren bewiesen. Wenn auch diese heiligen Leute ihren wahren Beruff anzeigen wollen; so nennen sie sich nicht anders als **Zeugen der Auferstehung JEsu** Apost. Gesch. 2, v. 32, Cap. 3, v. 15; gleich als wenn sie hiezu nur allein beruffen wären, als wenn sie mit nichts mehr als mit der Auferstehung JEsu zu thun hätten. Folget nicht aus diesem allen deutlich: daß von der Wahrheit und Gewißheit der Auferstehung JEsu zugleich die Wahrheit unserer gantzen Christlichen Religion abstamme und ihren Ursprung habe? Niemand ist im Stande, die Wahrheit unserer Christlichen Religion verdächtig zu machen und umzustossen; wo er nicht vorher die Gewißheit der Auferstehung unsers JEsu über einen Haufen geworfen hat. Hiewieder demnach, o ihr Ungläubige, ihr gewiß recht kleine Geister, hiewieder wendet ins künftige alle eure unselige Bemühungen an; wenn ihr euch an unsere geheiligte und so bewährte Religion weiter wagen wollet. Wisset, JEsus lebet; unsere Religion stehet feste, sie ist wahr, sie ist göttlich.

Wir erlangen durch das Leben JEsu ein vollkomnes Recht zu allen seinen uns erworbenen Wolthaten.

§. XXIII. Diese sind aber die Vortheile lange noch nicht alle, welche wir aus der Lehre der Wahrheit: daß JEsus wahrhaftig von den Todten auferstanden sey, ziehen und wircklich erhalten können.

können. Nachdem JEsus wahrhaftig von den Todten wieder auferwecket worden ist; so ist uns dadurch der Weg gebahnet zu allen denen geistlichen und wahren Gaben und Wolthaten, welche er uns durch sein Leiden und Sterben verdienet und erworben hat. Wir würden uns nicht einer eintzigen durch JEsum verheissenen Wolthat mit Grunde und wahrer Zuversicht haben getrösten können, wenn er im Tode geblieben und nicht wieder von demselben auferstanden wäre. Nun können wir versichert seyn, daß wir an JEsu den wahrhaftigen Friedefürsten Jesai. 9, v. 6 haben, welcher den Frieden zwischen GOtt und uns in der That wieder hergestellet hat. Nun können wir überzeuget seyn, daß der beständige Wunsch unsers JEsu an seine Apostel und an alle Menschen: **Friede sey mit euch**, nicht blosse Worte, sondern eine kräftige Mittheilung eines wahrhaften innerlichen Friedens in unserer Seele seyn müsse. Nunmehro können wir auch unsern JEsum als das wahre Licht der Welt, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen, Joh. 1, v. 9 ansehen, und von ihm, in welchem alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß verborgen liegen Coloß. 2, v. 3, und eine wahrhaftige Erleuchtung unsers Verstandes und die wahre göttliche Weisheit, wozu er uns gemacht ist 1 Corinth. 1, v. 30, gewiß versprechen. Deswegen rüstet er auch seine Apostel dazu vollkommen aus, daß sie sein Evangelium und den Frieden mit GOtt in aller Welt verkündigen und predigen sollten Luc. 24, v. 47. Hat uns zwar unser Heiland durch sein Leiden und Sterben den Heiligen Geist erworben, welcher daher auch mit Recht ein Geist JEsu genennet wird Galat. 3, v. 14; so werden wir doch dieser Gabe des Heiligen Geistes ebenfalls erst durch seine Auferstehung gewiß versichert. Der Heiland selbst gestehet solches: **Es ist euch gut, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch. So ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden** Joh. 16, v. 7. Die Erhöhung unsers JEsu, und also auch die Auferstehung desselben war allerdings vorhero nöthig, wenn er den Heiligen Geist seinen

Gläubi-

Gläubigen senden sollte. Nun erkennen wir unsern JEsum nach seiner Auferstehung als unsern wahren Fürbitter bey GOtt, welcher die Seinigen im geringsten nicht verlassen, sondern auf das kräftigste vertreten wird; so daß keine Verdammung, keine Verwerfung derselben im geringsten mehr stat finden wird. Der Apostel Paulus versichert uns dessen, wenn er spricht: **Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten GOttes und vertritt uns** Röm. 8, v. 34. Sehet, die Auferweckung JEsu ist die Versicherung und der Grund einer völligen Gewißheit, daß nichts verdammliches (keine wirckliche Verdammung) an denen sey, die in JEsu Christo sind; Sie ist der Grund der Fürbitte unsers JEsu bey GOtt. Haben wir gezeiget, daß die Auferstehung JEsu der Grund unsers Glaubens und unsers Vertrauens auf Christum sey (S. den § 21): So überzeuget uns auch selbige davon, daß derjenige GOtt, welcher JEsum von den Todten auferwecket hat, auch diesen seligmachenden Glauben in uns wircken könne und wolle. Paulus führet uns solches zu Gemüthe, wenn er Ephes. 1, v. 19, 20 schreibet: **Wir sollen erkennen, welche da sey die überschwengliche Grösse der Kraft GOttes an uns, die wir gläuben, nach der Wirckung seiner mächtigen Stärcke, welche er gewirket hat in Christo, da er ihn von den Todten auferwecket hat.** Der Apostel setzet dieses zum Grunde: GOtt habe Christum, den Grund unsers Glaubens, mächtiglich von den Todten auferwecket. Hieraus nun schlüsset er zweyerley. Erstlich, daß also auch GOtt durch eben diese seine unendliche Kraft den Glauben, welcher nicht eines Menschen Werck ist, in uns wircken könne: Hienächst aber auch, daß er selbigen in uns wircken wolle. Der Grund zu beyden bleibet dieser: GOtt hat JEsum auferwecket. Daß aber dieser Grund richtig sey; solches beweiset der Apostel durch ihr eigenes Beyspiel: wir gläuben schon, und dürfen also im geringsten an diesem angeführten Grund nicht weiter zweifeln.

Ja wir finden in der Auferstehung unsers JEsu alles, wodurch wir geistlich leben können. Die Gewißheit und Wahrheit der Auferstehung unsers Heilandes überzeuget unsern Verstand, daß wir in keinem andern, als in dem auferstandenen JEsu, unser wahres Heil zu suchen haben und finden können. Diese wahrhaftige Uiberzeugung lencket und neiget unsern Willen zu JEsu, und erwecket in demselben ein wahres Vertrauen auf ihn; Sie beweget denselben seine Lehren zu fassen, seinen Geboten und Befehlen zu gehorsamen, und seinem vollkommenen Beyspiel zu folgen. Wir leben wahrhaftig durch das Leben JEsu, und seine Auferstehung machet uns in allen mächtig: **Da wir todt waren in Sünden, hat uns GOtt samt Christo lebendig gemacht. Und hat uns samt ihm auferwecket, und samt ihm in das himmlische Wesen gesetzet in Christo JEsu** Ephes. 2, v. 5, 6. Wie vortreflich redet auch hievon der Apostel Petrus? Er spricht: **Wir werden wieder gebohren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung JEsu Christi** 1 Petr. 1, v. 3. Die Auferstehung JEsu machet uns aus unwiedergebohrnen Sündern zu wiedergebohrnen Christen. Wäre Christus nicht auferstanden; so würden wir beständig Fleisch vom Fleisch geblieben seyn: die Sünde würde uns in alle Ewigkeit gedrücket und geqvälet haben. Allein, JEsus lebet, und durch dieses Leben JEsu leben auch wir geistlich. Wir werden geistlich wiedergebohren durch den Glauben an den auferstandenen JEsum, und durch denselben erlangen wir neue Kräfte; wir werden mit GOtt vereiniget; wir werden seine Kinder, und meiden die Sünde und alles was GOtt zuwieder ist; wir erlangen eine lebendige Hoffnung, und können uns mit Grunde durch die Auferstehung JEsu Christi getrösten des ewigen Lebens. So kräftig wircket die Auferstehung JEsu Christi in uns, und so vermögend ist dieselbe, das Hertz der Menschen gäntzlich umzukehren. Lebet JEsus; was kann auch wol vermögend seyn, unsere Hoffnung eines ewigen Lebens wankend und zweifelhaft zu machen? Hat GOtt JEsum von den Todten

auferwecket, durch welchen er uns die ewige Seligkeit und das himmlische Leben versprochen hat; was sollte ihn abhalten, daß er uns solches nicht schencken und geben sollte? Man höre nur Paulum reden: **So wir GOtt versöhnet sind, durch den Tod seines Sohns, da wir noch Feinde waren; vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind** Röm. 5, v. 10. **Wie sollte er uns mit ihm nicht alles schencken?** Röm. 8, v. 32, da er JEsum nicht allein für uns dahin gegeben, sondern auch denselben so kräftiglich wieder von den Todten zu unserer Gerechtigkeit wieder auferwecket hat. Lasset uns auch hiervon das Zeugniß unsers Heilandes selbst hören. Er spricht Joh. 12, v. 32: **Und ich, wenn ich erhöhet werde von der Erden, so will ich sie alle zu mir ziehen.** O eine vollkommen gegründete Hoffnung, welche wahre Christen in der Uiberzeugung von der Wahrheit der Auferstehung ihres Heilandes in Absicht auf ihre ewige Seligkeit fassen können. GOtt hat den Heiland der Menschen von den Todten wahrhaftig auferwecket; Wie geneigt muß er also auch nicht seyn, ihnen die durch Christum erworbene Seligkeit zu schencken? Unser JEsus, der Fürst des Lebens, der Hertzog der Seligkeit, lebet; sollte er uns dieses ewige Leben, diese unaussprechliche Seligkeit wol vorenthalten können, da er sich unsertwegen so sauer, und zwar in eben dieser Absicht, hat werden lassen? O nein, beydes ist unmöglich; Beydes wiederstreitet denen Vollkommenheiten, welche wir sowol an dem gerechten GOtt als auch an unserm theuren Erlöser, so deutlich erblicken. JEsus lebet; wir können mit festen Vertrauen und mit wahrer Zuversicht das Leben und eine Herrlichkeit erwarten, welche uns aufbehalten wird im Himmel. Selige Christen! welche also nicht allein in diesem Leben auf Christum hoffen, und daher keinesweges den Titel der elendesten unter allen Menschen, sondern vielmehr der glückseligsten führen dürfen 1 Cor. 15, v. 19.

Die Auferstehung JEsu versichert uns unserer Auferstehung.

§. XXIV. Ist unser Erlöser JEsus Christus wahrhaftig von den Todten auferstanden; so haben wir dadurch die stärckste Versicherung, daß auch wir, die wir sterben und dem Tode unterworfen werden, gantz gewiß zu seiner Zeit wieder auferstehen und leben werden: Wir reden nur von der Auferstehung unserer Leiber. Die Thorheit derselben, welche sich einbilden, daß es mit dem Tode gäntzlich aus seyn werde, ist so offenbar, daß sie gar keiner Widerlegung nöthig hat. Sie widerspricht so gar der Natur unserer Seelen und der gantzen Lehre von Christo, welche iedoch durch seine Auferstehung so herrlich bestätiget wird. Daß aber die Todten und alle Verstorbenen dermaleins wieder auferstehen werden, davon unterrichtet uns unser Heiland selbst auf das deutlichste: **Verwundert euch deß nicht**, spricht JEsus, nemlich, daß des Menschen Sohn dermaleins der allgemeine Richter seyn solle; **denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervorgehen, die da gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts** Joh. 5, v. 29. Uiberzeuget uns nun die Auferstehung JEsu von der Wahrheit und Göttlichkeit seiner Lehre (S. den § 22); so werden wir auch diese Lehre unsers JEsu keinesweges in Zweifel ziehen können. Allein wir wollen der Sache etwas näher kommen. Unser JEsus lebet, und sein Cörper ist wahrhaftig wieder lebendig gemachet worden. Sollte nun nicht diejenige Allmacht unsers GOttes, welche dem Leibe JEsu sein Leben wieder gegeben hat, auch unsern Cörpern dermaleins das Leben wieder geben und mit ihren Seelen wieder vereinigen können? Die Auferstehung JEsu überzeuget uns also von der Möglichkeit der Auferstehung unserer Leiber. Wir dürfen daher diese aus dem Grunde der Unmöglichkeit nicht weiter verdächtig zu machen und umzustossen suchen. Ist aber nun auch ferner Christus der wahre Erlöser und Heiland der Menschen, wie er sich denn durch seine Auferstehung als ein solcher in der That bewiesen hat; so muß

auch

auch diese seine Erlösung nicht allein auf die Seele, sondern auch nothwendig mit auf den Cörper gehen. Er muß also als der auferstandene Heiland diejenigen, welche ihm im wahren Glauben angehören, sowol nach Leib und Seel ewig glückselig und vollkommen machen. Er muß aber auch als der auferstandene und erhöhete Heiland diejenigen, welche ihn verwerfen, hassen und verleugnen, nach Leib und Seele ewig strafen, und ihnen ihre Thorheit mit Schande zu Gemüthe führen. Ist JEsus wahrhaftig auferstanden; so wird er auch allerdings diejenigen, welche an ihn gläuben, aller seiner erworbenen Güter nach Leib und Seel in Ewigkeit suchen theilhaftig zu machen. Der lebende JEsus wird also auch seine Gläubige wieder lebendig machen; wie er ihnen zugesaget hat, wenn es heisset: **Ich lebe und ihr sollt auch leben** Joh. 14, v. 19. Und wie ist es möglich, daß der auferstandene JEsus, als das Haupt der Gläubigen, diese als seine Glieder zurück lassen sollte? |So schlüsset Paulus, wenn er schreibet: **Christus ist das Haupt des Leibes, nemlich der Gemeine, welcher ist der Anfang und der Erstgebohrne von den Todten, auf daß er in allen Dingen den Vorgang habe** Coloß. 1, v. 18; ingleichen, wenn er spricht: **Christus ist auferstanden von den Todten und der Erstling worden unter denen die da schlafen** 1 Corinth. 15, v. 20. Ist Christus vermöge seiner Auferstehung der Anfang, der Erstling geworden; so müssen auch die Glieder und andere annoch folgen und auferstehen. Lebet unser JEsus nach seiner Auferstehung wahrhaftig; so wird er auch allerdings von denen ruchlosen Sündern ihrer Bosheit wegen Rechenschaft fordern. Es werden also auch diese zu ihrer ewigen Schmach und Schande auferstehen müssen; denn JEsus lebet, welchen sie so gewaltig beleidiget, und sein Blut mit Füssen getreten haben. So überzeuget uns demnach auch die Auferstehung und das Leben JEsu von der Gewißheit der noch zu erfolgenden Auferstehung der Todten, sowol der Frommen als auch der Gottlosen.

Wir müssen suchen, uns von der Auferstehung JEsu völlig gewiß zu machen.

§. XXV. Je grösser und wichtiger nun die Vortheile sind, welche aus der Uiberzeugung von der Wahrheit und Gewißheit der Auferstehung und des Lebens unsers JEsu in Ansehung der Menschen entspringen; desto mehr müssen wir uns auch verbunden erachten, alle unsere Kräfte dahin anzuwenden, damit wir nicht allein von dem Leben JEsu völlig überzeuget werden, sondern auch in solcher Uiberzeugung beständig bis an unser Ende verharren mögen. Wir wissen, daß JEsus GOttes Sohn, der wahre Messias und eintzige Erlöser der Menschen sey; wir sind überzeuget, daß unser JEsus alle unsere Feinde, Tod, Teufel und Hölle völlig besieget, und der Gerechtigkeit GOttes eine völlige Genugthuung geleistet habe; wir sind gewiß, an welchen wir gläuben sollen, und wissen, was wir gläuben und lehren, was wir thun und lassen sollen; wir sind versichert, daß der Heilige Geist unser sey; wir haben Frieden mit GOtt, eine wahre Ruhe des Geistes, wir haben eine wahre Zufriedenheit unsers Gemüthes und eine bewährte und lebendige Hoffnung einer ewigen Seligkeit und einer unaussprechlichen Herrlichkeit, welche noch kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret und in keines Menschen Hertz gekommen ist 1 Corinth. 2, v. 9. Vorzüge, die unvergleichlich sind! Vortheile, welche unaussprechlich und unbegreiflich sind! Man nenne uns die gantze Welt mit alle dem, was Menschen darinne hoch schätzen; man zeige uns alle Schätze der Erden; man stelle sich vor alle Ehre und Hoheit unter den Menschen; man empfinde alle Lüste und alles Vergnügen dieses Lebens: Sie sind wircklich nichts gegen alles das, was wir nur überhaupt angeführet haben. Wollen wir alles dieses, womit die Welt pranget, noch Güter heissen; so ist es doch etwas vergängliches und zeitliches, welches wie ein Schatten verschwindet, als ein Dampf zerflieget und als ein Rauch zergehet. Weg mit diesem Schattenspiel, wenn es uns besonders in Ansehung jener wahren Güter und Wolthaten eine Hinderniß in Weg legen sollte! Weg mit diesem verführerischen Dampfe, daran man zwar auf eine Zeitlang seine Sinne belustigen, aber seinen Geist unmög-

lich

lich befriedigen und zu einer wahren Ruhe bringen kann! Weg mit dieser Blume, die zwar verblendet, aber nicht durch einen köstlichen Geruch unsere matte Seele zu erqvicken vermag! Weg mit diesem Schein, der zwar den Augen gefällt, aber dem Geiste nicht hilft! Kurtz, weg mit den Gütern, über welche man gar bald sich zu beklagen Ursach findet, wenn sie ihrer Hinfälligkeit wegen nicht mehr da sind. **Was hülfs den Menschen**, spricht die Wahrheit selbst, **wenn er die gantze Welt gewönne**, alle ihre Güter haben nur den Schein, aber keinesweges die Kraft eines wahren Guten, **und nähme doch Schaden an seiner Seelen? Oder, was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse** Matth. 16, v. 26. Wie will man also diese Scheingüter der Welt, welche die Sinne reitzen, mit jenen wahren, dauerhaften und beständigen Vollkommenheiten unsers unsterblichen Geistes nur noch vergleichen? Hier sind wirckliche Vortheile und Vorzüge; Hier ist ein wahrhaftiges und den Geist beruhigendes Vergnügen; Hier ist ein ewiges Wol; Hier ist die Seligkeit selbst. Wodurch werden wir aber dieser wahren Vorzüge und Güter versichert? Es ist die Gewißheit und Wahrheit von der Auferstehung unsers Heilandes JEsu Christi: Es ist das Leben unsers JEsu, welches uns davon überzeugen, das Verlangen dazu erregen, die Hoffnung erwecken und erhalten, und den Besitz derselben befestigen kann. Was kann und mag uns nun wol mehr antreiben, eine wahre Uiberzeugung von der Wahrheit der Auferstehung und des Lebens JEsu zu suchen, und unsern Geist in selbiger vollkommen zu befestigen? Was kann und mag uns wol mehr mit Grunde reitzen und bewegen, in der Erkenntniß des Lebens JEsu unsern Geist zu gründen, und darinne unser wahres Vergnügen zu suchen, als die Hoffnung und der Besitz aller dieser wichtigen und ausnehmenden Vollkommenheiten? Wir haben wahrhaftig Ursach, Paulo nachzufolgen, wenn er saget: **Denn ich achte es alles für Schaden gegen der überschwenglichen Erkenntniß Christi JEsu meines HErrn; zu erkennen**

kennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung Philipp. 3, v. 8 und 10. Wir haben Ursach, der Vermahnung des Engels nachzukommen, und dem Beyspiel der Weiber zu folgen, wovon es heisset: Er ist nicht hie, er ist auferstanden. Gedencket daran, wie er euch sagte, da er noch in Galiläa war. Und sie gedachten an seine Worte Luc. 24, v. 6 und 8. Und was kann seliger seyn, als wenn wir die Uiberzeugung von dem Leben JEsu beständig mit uns herumtragen und Pauli Vermahnung nachkommen: Halt im Gedächtniß JEsum Christum, der auferstanden ist von den Todten 2 Timoth. 2, v. 8. Es bleibet dabey, was Paulus saget: So du mit deinem Munde bekennest JEsum, daß er der HErr sey, und glaubest in deinem Hertzen, daß ihn GOtt von den Todten auferwecket hat, so wirst du selig Röm. 10, v. 9. Haben wir also noch einen Trieb, wahrhaftig selig zu werden; so haben wir auch allerdings Ursach, alle Gründe und Beweisthümer, wodurch die Gewißheit der Auferstehung und des Lebens JEsu erwiesen und befestiget wird, recht zu erwägen, und unser Hertz dadurch von der Wahrheit dieser Lehre vollkommen zu überzeugen. Verlangen wir eine wahre Ruhe und rechte Zufriedenheit unsers Geistes; wollen wir von aller Anklage unsers Gewissens vollkommen befreyet seyn; soll eine lebendige Hoffnung unter den Beschwerlichkeiten dieses Lebens unsern Geist erqvicken und wahrhaftig aufrichten: So ist kein ander Mittel, als daß wir durch die Zeugnisse der Schrift und der Zeugen JEsu uns von dem Leben unsers JEsu recht gründlich unterrichten, und unsern Geist davon wahrhaftig überzeugen. Es ist nicht ohne Ursach geschehen, daß die Schrift fast auf allen Blättern das Leben JEsu denen Menschen vorstellig machet. Sie hat uns dadurch unserer Pflicht, beständig an den auferstandenen JEsum zu gedencken, erinnern und unserer Nachläßigkeit zu Hülfe kommen wollen. Entschlaget euch der weltlichen Gedancken, welche sonsten eure Seele beschäftigen, und erwäget doch einmal lebendig, wie schlecht der

Gewinn

Gewinn sey, der eurer Seelen dadurch wahrhaftig zuwächset, und wie gering der Nutze sey, den ihr dadurch erhaltet. Ist aber euer Geist mit diesen fast nichtswürdigen Gedancken angefüllet; wo sollen doch die Raum und Platz finden, welche ihr dem Leben und der Auferstehung eures JEsu zu widmen verbunden seyd, und wovon euer wahres Vergnügen in Zeit und Ewigkeit abhänget? Unselige Beschäftigung, welche unsern Geist von der Betrachtung des Lebens JEsu abhält. Wisst, daß eben hierinne die gröste List des Satans bestehet, daß er die Menschen durch viele andere sinnliche und weltliche Gedancken von der rechten Betrachtung und Uiberzeugung des Lebens JEsu abzuziehen trachtet: Er hat gewonnen Spiel, wenn er es erst so weit gebracht hat: Hiedurch wird er wieder mächtig in der Seele eines solchen Menschen. Er benimmt uns dadurch die wahren Gründe alles Trostes: Wir sind der Verzweifelung nahe. Wir können nicht glauben, unser Glaube ist eitel. Wir können nicht hoffen, wir sind noch in unsern Sünden. Wir können nicht durch die Predigt des Evangelii aus dem Munde eines treuen Seelsorgers aufgerichtet werden: das Evangelium ist an uns vergeblich, alles Predigen ist vergeblich. Sehet, Christen, so sieget der Satan, nachdem er die Menschen in Ansehung des Lebens JEsu erst zweifelhaft gemachet, und die Uiberzeugung von der Auferstehung JEsu in ihrer Seele erst verdunckelt, oder gar ausgelöschet hat. Wiederstehet also seinen ersten Anfällen, und bereitet euch dazu durch eine fleißige und beständige Betrachtung dieser Lehre von der Auferstehung JEsu und ihren unumstößlichen Gründen, welche die Schrift uns davon an die Hand giebet. Haltet beständig im Gedächtniß JEsum, der auferstanden ist von den Todten. Glaubet in euren Hertzen, daß ihn GOtt von den Todten auferwecket hat, so werdet ihr selig. Seyd ihr auf solche Art von dem Leben JEsu überzeuget; so werdet ihr dadurch im Stande seyn, allen Versuchungen des Satans zu entgehen, und seinen Anfällen gar leicht zu wiederstehen.

Wir müssen diese Lehre zur Ehre GOttes anwenden.

§. XXVI. So wie die Ehre GOttes die letzte Absicht des gantzen Standes der Erhöhung unsers JEsu ist (S. unf. 14 Betracht. § 9); so können wir auch gar leicht von selbsten begreiffen, daß der herrliche GOtt auch diese Absicht bey der Auferweckung unsers JEsu werde geheget haben. Und wie können wir daraus anders, als auf unsere Verbindlichkeit schlüssen, GOtt zu ehren und ihm für die uns durch die Auferweckung JEsu so reichlich erzeigte Wolthaten von Hertzen zu dancken, ihn zu loben und zu preisen? Wenn der Apostel Paulus saget: **Christus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters** Röm. 6, v. 4; so dürfen wir nicht meinen, daß dieses ohne Absicht von dem Apostel geschehen sey. Es geben diese Worte zu verstehen, daß GOtt, so zu sagen, in dieses Werck der Auferweckung JEsu seine gantze Herrlichkeit geleget habe. Der Apostel giebet dadurch zu erkennen, daß auch wir, welchen zu gute alles geschehen ist, verbunden seynd, diese Auferweckung JEsu als eines der herrlichsten Wercke GOttes dazu anzuwenden, damit wir daraus seine Ehre und seine göttliche Vollkommenheiten recht und vollkommen erkennen mögen. Wolan demnach, meine Christen, lasset uns dieser Erinnerung des Apostels nachkommen, und uns bemühen, die Gründe GOtt zu ehren aus dieser Auferweckung JEsu zu erkennen. Der blosse Begriff dieses so herrlichen Wunderwercks überzeuget uns sogleich von der grossen und unbegreiflichen Macht unsers GOttes, und **von seiner mächtigen Stärcke, welche er gewircket hat in Christo, da er ihn von den Todten auferwecket hat** Ephes. 1, v. 19, 20. Allein welch eine unbegreifliche Weisheit hat nicht der HErr unser GOtt zugleich mit dieser seiner Macht verknüpfet und in diesem so grossen und wichtigen Wercke sehen lassen? Die Ehre JEsu sollte dadurch gerettet, der Glaube der Christen gegründet, und die Wahrheit der Christlichen Religion befestiget werden. Kein besser, kein füglicher Mittel hätte hiezu mögen ersonnen werden, als die Auferweckung JEsu von den Todten. Und wie herrlich zeiget sich auch die unendliche Weisheit GOttes an den Aposteln, als Zeugen.

gen dieser Lehre von der Auferstehung JEsu Christi? Wir finden an ihnen alles, was sie bis ans Ende der Welt in Ansehung dieser von ihnen bezeugten Lehre vollkommen glaubwürdig machen kann. Verlangen wir Zeugen, welche selbst gegenwärtig gewesen sind, und den auferstandenen JEsum selbst gesehen und gefühlet haben; verlangen wir Zeugen, welche ihre Lehre mit Zeichen und Wundern bekräftiget haben; verlangen wir wahre Blutzeugen, welche mit ihrem Blute und mit ihrem Tode ihre vorgetragene Lehre, JEsus lebet, vollkommen bestätiget und versiegelt haben: So finden wir in den Zeugen der Auferstehung JEsu alles, was wir nur mit Grund von einem unverwerflichen Zeugen einer Wahrheit fordern und verlangen können. Wie herrlich zeiget sich nicht in allen die unbegreifliche Weisheit unsers GOttes? Alle diese Merckmale aber sind auch zugleich unleugbare Proben einer unaussprechlichen Liebe und Güte unsers liebreichen Vaters gegen uns arme und elende Menschen. Wir waren es, welchen zu gute er JEsum erwecket, und seine Apostel mit so herrlichen Eigenschaften ausgezieret hat. Wir sollten dadurch von der Wahrheit der Auferstehung JEsu überzeuget, in unserm Glauben gegründet, von dem Wege zur Seligkeit unterrichtet, und in der Hoffnung des ewigen Lebens gestärcket werden. Wir, die wir GOttes Feinde waren; wir, die wir zwar denen Sinnen und was denselben schmeichelt, keineswegs aber der Vernunft, zu gehorchen geneigt sind; wir, welchen der GOtt dieser Welt, als denen Ungläubigen, den Verstand verblendet hat, daß wir nicht sehen können, auch nicht sehen wollen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi; wir, die wir Staub, Erde und Asche sind. Wahrlich, eine Liebe GOttes gegen uns Menschen, welche ohne alle Schrancken ist, und eine Güte des Allerhöchsten, die unbeschreiblich, ja unbegreiflich ist. GOtt, was sind wir Menschen, daß du unser so gedenckest, und wir Adamskinder, daß du dich unserer so herrlich, so liebreich annimmst? GOtt, wie treu, wie wahrhaftig sind auch deine Wege, welche du mit uns Menschen gehest? Die Auferweckung

JEsu bezeuget uns solches auf das kläreste. Alle deine Verheissungen, welche du dem Meßiä und uns armen Menschen in deinem Worte gegeben hast, sind eben durch die Auferweckung JEsu in ihre eigentliche Erfüllung gegangen. Der Meßias sollte in die Länge leben, wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hatte; und siehe, JEsus lebet. Wir Menschen sollten in dem Saamen der Väter gesegnet werden; und siehe, JEsus, welcher herkommt aus den Vätern nach dem Fleisch, lebet, und hat dadurch die uns erworbene Seligkeit vollkommen befestiget und versiegelt. Und warum hat wol der HErr unser GOtt diese Lehre von der Auferstehung JEsu, als dem Grunde unsers Glaubens, so oft und vielfältig vortragen, und durch viele so bewährte Zeugen lehren und bekräftigen lassen? Ist es nicht wahr, damit wir Menschen wahrhaftig davon überzeuget, und unser unsterblicher Geist darinne vollkommen gegründet werden mögte. Warum aber dieses? Wir müssen ausruffen und bekennen: GOtt, du liebest Wahrheit. Und wie augenscheinlich sind auch bey der Auferweckung unsers Heilandes die Spuren der strengen Gerechtigkeit unsers GOttes zu sehen? Hatte JEsus das Werck der Erlösung vollbracht, waren die Sünden der Menschen durch ihn völlig gebüsset und bezahlet; so muste er alsdenn erst wieder auferwecket und erhöhet werden, und alsdenn konnte der Heiland erst denen Menschen zur Vergebung der Sünden und zur Gerechtigkeit vorgestellet und geprediget werden. JEsus lebet, GOtt hat ihn auferwecket, und durch JEsum sollen auch wir leben. Die Gerechtigkeit GOttes fordert nichts weiter von uns, nachdem dieselbige durch JEsum völlig versöhnet und befriediget worden. GOtt, du bist gerecht, und alle deine Wege, alle deine Wercke sind gerecht. Hat sich nun der HErr unser GOtt in dem Wercke der Auferweckung unsers JEsu so herrlich erwiesen und bezeuget; so haben wir auch allerdings Ursach, ihn daraus in diesen seinen grossen unaussprechlichen Vollkommenheiten zu erkennen und zu bewundern. Wir haben Ursach, ihn als einen so erhabenen, gerechten, weisen und gütigen GOtt zu loben, zu

rühmen

rühmen und zu preisen. Wie voll sollte nicht unser Hertz des Dankes und Lobes GOttes seyn; wenn wir besonders erwägen, daß die gantze Auferweckung unsers JEsu zu unserm wahren Wol und zu unserer ewigen Seligkeit eingerichtet ist; Wenn wir die Wolthaten uns recht lebendig vorstellen, welche GOtt uns durch die Auferstehung unsers JEsu in der That erwiesen hat? Wie sollten wir nicht gerne alle unsere zeitliche Ehre und alle unsere weltlichen Schätze vor dem Thron dieses so mächtigen, grossen und gütigen GOttes niederwerfen, und ausbrechen: HErr, du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kraft! Erleuchteter Apostel, du hast Recht, wenn du uns bey der Auferstehung unsers JEsu des Lobes und Danckes erinnerst, und uns ausruffen heissest: **GOtt aber sey Danck, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern HErrn JEsum Christum** 1 Corinth. 15, v. 57.

§. XXVII. Die Auferstehung unsers JEsu verlanget nun auch ebenfalls von allen Menschen, vornehmlich aber von uns Christen, gewisse Pflichten, welche wir ihm besonders zu erweisen haben. Sie sind gar leicht einzusehen, und wir wollen einige derselben anführen. JEsus hat sich durch seine Auferstehung kräftiglich bewiesen, als den wahren und wesentlichen Sohn GOttes (S. den § 17); Haben wir nicht Ursach, ihn als den wahren GOtt und den eingebohrnen Sohn des Allerhöchsten darinne zu suchen, und als einen solchen erkennen zu lernen? Was nutzet uns alle unsere Erkenntniß, wenn wir nicht unsern JEsum als den wahren GOtt erkennen? Der Heiland unterrichtet seine Jünger hievon: **Wenn ihr mich kennet, so kennet ihr auch meinen Vater** Joh. 14, v. 7, und behauptet dadurch zugleich den Gegensatz: Wer mich nicht kennet, der kennet auch nicht meinen Vater. Wir können keinen stärckern Bewegungsgrund verlangen, der uns bewegen sollte, JEsum als den wahren Sohn GOttes zu erkennen. Wir können ihn aber nicht besser als den Sohn GOttes erkennen, als durch seine Auferstehung. Dorten sagte JEsus zu den Juden: **Thue ich nicht die Wercke meines Vaters, so gläubet**

Einige besondere Pflichten gegen JEsum werden daraus angeführet.

mir nicht. Thue ich sie aber, gläubet doch den Werken, wollet ihr mir nicht gläuben, auf daß ihr erkennet und gläubet, daß der Vater in mir und ich in Ihm Joh. 10, v. 37, 38. Mit was mehrerem Recht kann allhier der Heiland dieses sagen? Die Auferstehung JEsu ist allerdings mit Recht ein göttliches Werck zu nennen. Unser JEsus hat sich aber auch selbst lebendig gemachet und auferwecket (S. den §6). Wahrlich, er verrichtet die Wercke seines Vaters. Erkennet ihn also aus seiner Auferstehung als den wahren GOtt und den wesentlichen Sohn GOttes; Gläubet doch seinen Wercken, wo ihr seinen Worten nicht gläuben wollet. Verleugnen wir aber JEsum, so verleugnen wir auch seinen Vater. Und diese, welche JEsum und folglich seinen Vater verleugnen, nennet der Apostel Johannes in seinem ersten Briefe Cap. 2, v. 22 und 23 Lügner und Wiederchristen. Es ist aber nicht genug, daß wir JEsum als den Sohn GOttes erkennen; wir müssen ihn auch als denselben verehren. Auch hier gilt der vorige Schluß; denn Christus spricht Joh. 5, v. 23 selbst: **Wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat.** Wissen und erkennen wir, daß JEsus GOttes Sohn ist, und wollen ihn nicht als einen solchen ehren; was können wir uns wol anders von ihm und seinem himmlischen Vater versprechen, als eine ernstliche Heimsuchung und harte Bestrafung dieses Frevels und dieser greulichen Bosheit. Wir haben Ursach, an die Abbildung dieses Sohnes GOttes zu gedencken, und der damit verknüpften Vermahnung Gehör zu geben, welche wir Psal. 2, v. 7 mit folgenden finden. GOtt selbst redet allhier: **Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Ende zum Eigenthum. Du sollst sie mit einem eisernen Scepter zerschlagen, wie Töpfen sollt du sie zerschmeissen. So lasset euch nun weisen, ihr Könige, und lasset euch züchtigen, ihr Richter auf Erden. Dienet dem HErrn mit**

Furcht,

Furcht, und freuet euch mit Zittern. Küsset den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege, denn sein Zorn wird bald anbrennen; aber wol allen, die auf ihn trauen. Lasset uns hievor erschrecken; Lasset uns der Vermahnung willig folgen. Eben die Auferstehung JEsu, wovon unser wahres Wol und alle unsere Seligkeit abhanget, verbindet uns auch, JEsum als den Sohn GOttes zu erkennen, und ihn als den wesentlichen GOtt zu verehren. Verlangen wir das erstere wahrhaftig; so werden wir auch das letztere getreu und redlich ausüben müssen. Sehet, wie starck unsere Pflicht ist. Wir werden durch die Auferstehung unsers JEsu überzeuget, daß er der versprochene Meßias und eintzige Erlöser der Welt, der eintzige Grund unsers Glaubens und der Hoffnung einer ewigen Seligkeit sey (S. den §18, 21 und 23); Wir sind also verbunden, ihn dafür zu erkennen, als einen solchen zu ehren und ihn wahrhaftig dafür anzunehmen. Nennen wir den Erlöser der Menschen, nennen wir den wahren Grund unsers Glaubens und unserer Hoffnung, ja, nennen wir den eintzigen Grund der Seligkeit aller Menschen; so nennen wir wahrhaftig alles, wodurch ein Mensch nicht allein hier in dieser Zeit wahrhaftig aufgerichtet, sondern auch ewig erfreuet werden kann. Wer sollte sich nicht darum bekümmern? wer sollte nicht denjenigen mit allen Fleiß zu erkennen suchen, auf welchen eintzig und allein sein wahres Wol gegründet und gebauet ist? Wolan, meine Christen, in der Person JEsu finden wir alles dieses, und seine Auferstehung überzeuget uns davon auf das stärckste, daß er es wahrhaftig sey. Wir haben allerdings Ursach, uns in dieser Erkenntniß JEsu recht fest zu machen: damit wir wissen, an wen wir gläuben, damit wir gewiß seyn, daß er uns unsere Beylage bewahren kann bis an jenem Tage. Allein, was hilft es uns, wenn wir bloß wissen, daß wir in unserm JEsu allein unser wahres Heil, unsere wahre Seligkeit und das ewige Leben suchen und finden sollen? Wir müssen ihn auch als einen solchen in wahrem Glauben annehmen, und nur durch ihn trachten bey GOtt Gnade

und den Himmel dermaleins zu erlangen. Wir müssen auf ihn eintzig und allein unser festes Vertrauen setzen, und deswegen alle andere Mittel, wodurch vielleicht die Welt glückselig zu werden trachtet, verachten, und keinesweges selbige unserm JEsu an die Seite setzen. Hierinne bestehet die wahre Ehre, welche wir unserm eintzigen Heilande erweisen können, und hiezu verbindet uns die Auferstehung unsers JEsu und unsere eigene Glückseligkeit auf das stärckste. **Gläube an den HErrn JEsum, so wirst du und dein Haus selig** Apost. Gesch. 16, v. 31. Dieses ist der eintzige Weg, den müssen und sollen wir gehen; sonst weder zur Rechten, noch zur Lincken. Wandeln wir noch auf andern Wegen; suchen wir durch unsere eigene Gerechtigkeit, oder bloß durch die Beobachtung gewisser äusserlicher Umstände und Ceremonien, oder wol gar durch eine ungegründete Uiberredung von der Güte und Liebe GOttes, welcher er uns als seinen Geschöpfen, nach unserer thörichten Einbildung, nicht soll versagen können, selig zu werden; Wahrlich wir irren und betrügen uns selbst; wir sind noch nicht von der Auferstehung unsers JEsu überzeuget; wir sind die elendesten unter allen Menschen. Wehe denen Menschen, welche ausser dem auferstandenen JEsu Vergebung ihrer Sünden suchen! Wehe denen, welche annoch JEsum verwerfen, ob er sich gleich durch seine Auferstehung vollkommen gerechtfertiget hat! Wehe denen, welche vor GOtt gerecht zu werden trachten, obgleich GOtt JEsum zu unserer wahren Gerechtigkeit auferwecket und lebendig gemachet hat. Der Apostel Paulus unterrichtet uns gantz eines andern: Wir verkündigen euch die Verheissung, die zu unsern Vätern geschehen ist, daß GOtt dieselbige uns ihren Kindern erfüllet hat, in dem, daß er JEsum auferwecket hat. Den aber GOtt auferwecket hat, der hat die Verwesung nicht gesehen. Dieses ist die Lehre des Apostels: Alle denen Menschen geschehene Verheissungen einer Gnade, des Segens GOttes und des ewigen Lebens sind durch Christum eintzig und allein erfüllet, und durch seine Auferweckung von den Todten bestätiget und versiegelt worden. Auf-

ser

ser JEsu ist kein Heil, kein Segen, kein Leben und keine Seligkeit zu hoffen. Lasset uns deswegen auch die von dem Apostel mit diesem seinem Unterricht verknüpfte Ermahnung und Warnung an die Juden und an alle Menschen wol mercken. So sey es nun euch kund, fähret dieser hocherleuchtete Mann GOttes fort, lieben Brüder, daß euch verkündiget wird Vergebung der Sünden durch diesen, und von dem allen, durch welches ihr nicht kontet im Gesetz Mosi gerecht werden. Wer aber an diesen gläubet, der ist gerecht. Sehet nun zu, daß nicht über euch komme, das in den Propheten gesaget ist: Sehet, ihr Verächter, und verwundert euch, und werdet zu nichte: denn ich thue ein Werck zu euren Zeiten, welches ihr nicht glauben werdet, so es euch iemand erzehlen wird Apost. Gesch. 13, v. 32, 33, 37, 38, 39, 40 und 41. Sehet Christen, dieses ist das Werck der Auferweckung eures JEsu; glaubet doch demselben; erkennet daraus euren JEsum als den eintzigen Mittler; ehret ihn als denselben und suchet nur in Ihm allein euer ewiges Heil, eure Seligkeit. Dieses ist die Ehre eures auferweckten Heilandes, wozu euch eure wahre Glückseligkeit selbst verbindet. Beweiset ferner die Auferstehung unsers JEsu, daß seine gantze Lehre wahrhaftig und göttlich sey, und daß unsere gantze Christliche Religion von GOtt selbst ihren Ursprung habe (S. den §22); so haben wir ja allerdings Ursach, dieselbe auch als eine wahrhaftig göttliche Lehre mit willigem Hertzen auf- und anzunehmen. Das erste gestehet auch unser Heiland selbst, wenn er Joh. 7, v. 16 spricht: **Meine Lehre ist nicht mein, sondern deß, der mich gesandt hat:** GOtt selbst hat dieses dadurch bestätiget, daß er diesen unsern Lehrer und Propheten wiederum von den Todten auferwecket hat. Von dem letztern aber haben wir das vortreflichste Beyspiel an den Gläubigen zu Thessalonich, von welchen der Apostel Paulus bekennet, **daß sie das gepredigte Wort mit Freuden im Heiligen Geiste aufgenommen haben** 1 Thessal. 1, v. 6 und Cap. 2, v. 13 spricht er von ihnen: **Darum auch wir ohn Unterlaß GOtt dancken, daß**

ihr, da ihr empfinget von uns das Wort göttlicher Predigt, nahmet ihrs auf nicht als Menschen Wort, sondern, wie es denn wahrhaftig ist, als GOttes Wort, welcher auch wircket in euch, die ihr gläubet. Sind wir aber durch die Gewißheit der Auferstehung von der Wahrheit unserer Christlichen Religion überzeuget; so haben wir gewiß keine Ursach, uns durch die scheinbaren Einwendungen, welche die Vernunft zuweilen wieder einige Lehren unsers Christlichen Glaubens erreget, irre machen zu lassen. Genug, wir wissen, daß die gantze Lehre Christi göttlich und lauter Wahrheit sey: Genug, daß Himmel und Erden vergehen werden; GOttes Wort aber niemalen vergehen wird. Vielweniger haben wir deswegen Ursach, das Wort des lebendigen GOttes deswegen verdächtig zu halten; wenn unsere annoch fleischlich gesinnete Vernunft nicht alles fassen und begreiffen kann, und es gar als etwas wiedersprechendes und thörichtes ansehen will. Der Apostel Paulus giebet uns den Grund davon an die Hand, wenn er spricht: Hat nicht GOtt die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht? Denn dieweil die Welt durch ihre Weisheit GOtt in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es GOtt wol, durch thörichte Predigt selig zu machen die, so daran gläuben. Sintemal die Juden Zeichen fordern, und die Griechen nach Weisheit fragen. Wir aber predigen den gecreutzigten Christum, den Juden eine Aergerniß, und den Griechen eine Thorheit. Denen aber, die beruffen sind, predigen wir Christum, göttliche Kraft und göttliche Weisheit 1 Corinth. 1, v. 20 folg. Und bald darauf spricht Cap. 2, v. 14 eben dieser Apostel: Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste GOttes: es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht erkennen. Scheinet daher gleich das göttliche Wort GOttes unserer verführten und durch die Begierden verdunkelten Vernunft eine Thorheit zu seyn; so überführet uns doch die Auferstehung JEsu, daß

es

es in der That göttliche Kraft und göttliche Weisheit sey. Wol uns, wo wir nur beständig nach dieser Richtschnur einhergehen; so werden wir niemalen des rechten Weges verfehlen, sondern es wird Friede und Barmhertzigkeit über uns seyn. Unsere Uiberzeugung wird selbst hiedurch immer stärcker werden, wie unser JEsus saget: **So iemand will den Willen GOttes thun, der wird innen werden, ob diese Lehre von GOtt sey, oder ob ich von mir selbst rede Joh. 7, v. 17.** Zurück demnach, ihr Feinde der göttlichen Wahrheit und unserer Christlichen Religion, mit euren nichtswürdigen Einwendungen! Die Auferstehung und das Leben unsers JEsu machet uns von unsern Glaubenssätzen und Lebensregeln der Lehre Christi völlig gewiß, und wiederleget dadurch zugleich alles, was ihnen entgegen gesetzet wird. Heran ihr spitzfündigen Wiedersprecher, wieder diese Lehre von dem Leben JEsu gebrauchet nun alle eure unselige Waffen; wieder diesen so festen und unumstößlichen Grund schärfet dieselbige; Hiewieder bietet allen euren Witz und alle eure eingebildete Vernunft auf, und sehet zu, was ihr mit allen euren Kräften dawieder vermöget auszurichten. GOtt hat JEsum auferwecket; JEsus, der mächtige Lehrer, dessen Worte Geist und Leben sind, ist wahrhaftig auferstanden; JEsus lebet; Wahrhaftig, JEsus ist der grosse Prophet, welchen GOtt in die Welt gesandt hat, alle Menschen von dem wahren Wege zur Seligkeit zu unterrichten; Wahrlich, er ist das wahrhaftige Licht, welches erleuchtet alle Menschen, die in diese Welt kommen. Erdencket Gründe, ersinnet Einwürfe, machet erst diese Lehre verdächtig, wiederleget dieselbe, stosset dieselbe um und reisset erst diesen Grund nieder. So lange noch diese Wahrheit, JEsus lebet, feste stehet, so lange noch dieser Grund unbeweglich bleibet, daß GOtt JEsum von den Todten wahrhaftig auferwecket hat; so lange wird auch der Schluß gelten müssen, und unsere Uiberzeugung davon unverrückt und feste bleiben, daß die Lehren JEsu Wahrheit und Leben seyn, daß unsere Christliche Religion göttlich und vollkommen gegründet sey. Selige

Christen, welche durch die Auferstehung ihres JEsu so feste und unbeweglich von der Wahrheit ihrer Religion überführet sind. **Es ist wahrhaftig ein köstlich Ding, daß das Hertz fest werde, welches geschiehet durch Gnade und nicht durch Speisen** Ebräer 13, v. 9. Nichts beunruhiget die Seele eines Menschen mehr, als Ungewißheit und Unwissenheit; nichts schlägt unsern Geist mehr nieder, als Wanckelmuth und Zweifel; und diese beständige Unruhe, welche uns qvälet, ist vermögend, uns gantz zu verzehren. Eine Gewißheit aber richtet unsere Seele wieder auf, und eine wahrhaftige Uiberzeugung giebet unserm Geist seine völlige Stärcke wieder, sie machet die Seele fest, und lachet über alle Einwürfe, wodurch man sie aus ihrer Ruhe zu bringen gedencket. Welch eine Glückseligkeit also haben nicht die Christen, welche ihr Hertz durch die unumstößliche Wahrheit der Auferstehung und des Lebens JEsu von den Lehren und Wahrheiten unserer geheiligten Religion recht suchen feste zu machen und zu überzeugen?

Wir müssen mit JEsu geistlich auferstehen und leben.

§. XXVIII. Wollen wir aber der Vortheile, deren uns die Auferstehung JEsu versichert, in der That theilhaftig werden; so haben wir allerdings auch Ursach, uns dahin zu bestreben, daß wir mit ihm auferstehen, und Kraft der Auferstehung JEsu unserm Heilande darinne geistlicher Weise immer mehr und mehr ähnlich werden mögen. Die Auferstehung JEsu selbst wird uns das beste Bild darstellen können, wornach unsere geistliche Auferstehung muß eingerichtet werden, und welchem Bilde dieselbe ähnlich seyn soll. JEsus ist von den Todten auferstanden: Ich war todt und siehe, ich bin lebendig. Wir müssen also auch unsern Sünden völlig absterben; **denn so wir samt ihm gepflantzet werden zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung** gleich seyn Röm. 6, v. 5. Der Apostel erkläret sich, was er durch dieses Sterben der Sünde verstehet. Der alte Mensch muß gecreutziget werden, der sündliche Leib muß aufhören, wir müssen der Sünde nicht mehr dienen v. 6; die Sünde muß nicht mehr herr-

schen

schen in unserm Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten v. 12. Alle diese Redensarten wollen nichts anders, als daß wir einen rechten Abscheu in unserer Seele gegen die Sünde hegen, und deren Macht und Herrschaft über uns auf alle Weise zu brechen suchen müssen. War es uns vorhin ein Vergnügen, wenn sich eine Gelegenheit zu sündigen ereignete; so müssen sich ietzo dergleichen Fälle nicht anders, als mit einem Eckel und innerlichen Verdruß, unserer Seelen darstellen, daß wir mit dem Joseph 1 B. 39, v. 9 aus aufrichtigem Hertzen sagen können: Wie sollt-ich ein solch groß Uibel thun, und wieder GOtt sündigen? War es uns vorhin eine Freude, wenn wir unsern Lüsten eine Gnüge leisten können; so halten wir selbige ietzo mit aller Macht zurück, wenn wir gleich von ihnen wiederum gereitzet werden; wir wiedersetzen uns denenselben, wir bändigen selbige, und thun uns selbst wehe. Wünscheten wir vorhin, ja suchten wir beständig dergleichen Gelegenheit und Zusammenkünfte, dabey unsern Lüsten ein Genüge geschehen, und unsere sinnliche Begierden gesättiget werden konnten; so verwünschen wir ietzo selbige, und suchen sie auf alle Art und Weise zu vermeiden und zu fliehen. So tödtet man seine Glieder, und so stirbt der Mensch seinen Sünden; so werden wir mit Christo gepflantzet zu gleichem Tode. Und was ist billiger, denn diese Aufführung? Haben wir von dem Dienst der Sünden einen eintzigen Vortheil? Man nenne uns denselben: Verlust der Gesundheit, eine Fertigkeit Böses zu thun, Verlust der Gnade GOttes, der zeitliche Tod, der Zorn GOttes und der Haß JEsu, die ewige Verdammniß; dieses sind die Folgen und Früchte des Dienstes der Sünden und des Sündenlebens. Dieses sind die Vortheile, welche das Sündenleben zu wege bringet, wo man so verblendet seyn kann, daß man ihnen diesen Namen beyleget. JEsus hat uns durch seinen Tod von der Sünde und derselben Herrschaft erlöset, seine Auferstehung hat uns dessen vollkommen versichert; Schande, Undanckbarkeit, Blindheit, Thorheit und Bosheit, wenn wir noch länger der Herrschaft der Sünden unterworfen bleiben, und

denenselben und ihren verführerischen Reitzungen noch länger Gehör geben wollen. JEsus lebet; wir sind verbunden, der Sünden abzusterben und die Glieder des Fleisches zu tödten. So wie aber JEsus vom Tode zum Leben wieder hergestellet worden und auferstanden ist; so müssen auch wir vom Tode zum Leben übergehen, wir müssen auch ihm in der Auferstehung gleich seyn. Wir müssen glauben an den, der die Gottlosen gerecht machet, so wird uns unser Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Wir müssen glauben an JEsum, der auferstanden ist, und dadurch überzeuget seyn, daß er auch uns von allen unsern Sünden erlöset, und durch sein Blut gewaschen und gereiniget habe. Wir müssen durch den lebenden JEsum die feste Zuversicht zu GOtt haben und fassen, daß er uns die Vergebung der Sünden um der Gerechtigkeit Christi willen werde wiederfahren lassen; so lebet Christus in uns und wir leben in ihm Gal. 2, v. 20. Alsdenn können wir mit Wahrheit sagen: **Da wir todt waren in Sünden, hat uns GOtt samt Christo lebendig gemacht, und hat uns samt ihm auferwecket und samt ihm in das himmlische Wesen gesetzet, in Christo JEsu** Ephes. 2, v. 5, 6. Solches erfordert auch unser Heiland selbst, wenn er spricht: **Wer mein Wort höret, und gläubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kömmt nicht in das Gerichte, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen** Joh. 5, v. 24. Und dieses Leben der Christen, wozu wir in Christo auferwecket werden, muß sich auf alles, was an ihnen ist, erstrecken. Der gantze JEsus lebet: siehe, Ich bin lebendig; und der gantze Christ muß auch leben, und mit Wahrheit sagen können: Ich lebe, ich lebe im Glauben des Sohnes GOttes; ich lebe und alle meine Theile, alle meine Glieder leben geistlicher Weise in Christo JEsu. Nun muß an uns erfüllet werden, was der Apostel Paulus saget: **Ist iemand in Christo, so ist er eine neue Creatur, das alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden** 2 Corinth. 5, v. 17. Wir müssen durch und durch geheiliget

heiliget seyn, unser gantzes, Geist, Seele und Leib muß vor GOtt wahrhaftig unsträflich seyn 1 Thessal. 5, v. 23. Der Verstand ist erleuchtet durch die Erkenntniß von JEsu Christo und in dem Lichte JEsu Christi siehet er das Licht. Leben wir mit Christo; so kann uns unmöglich annoch sein Evangelium, welches er durch sein Leben so kräftig versiegelt hat, verdeckt seyn. Dieses ist nur ein Kennzeichen der Ungläubigen, und derer, die verlohren werden; **Bey welchen der GOtt dieser Welt ihre Sinne verblendet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi, welcher ist das Ebenbild GOttes** 2 Corinth. 4, v. 4. Wir leben in Christo; alle Vorurtheile werden aus unserm Verstande verjaget, alle Irrthümer weichen, und die Herrlichkeit GOttes und JEsu spiegelt sich in uns mit aufgedecktem Angesicht. Der Apostel Paulus erkläret uns mit herrlichen Worten diese Seligkeit lebendiger Christen in Ansehung unsers Verstandes: **GOtt, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervor leuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Hertzen gegeben, auf daß in uns entstünde die Erleuchtung von der Erkenntniß der Klarheit GOttes in dem Angesichte JEsu Christi** 2 Corinth. 4, v. 6. Wer wollte nicht ein solches Leben wahrer Christen vollkommen und selig preisen? Der Wille muß hienächst völlig geheiliget, und von allen sündlichen und bösen Neigungen gereiniget seyn. Ein beständiges Bestreben nach dem was heilig, was gerecht ist; die stärckste Neigung nach JEsu, welchen unser Verstand als unsere von GOtt uns gemachte Gerechtigkeit und Heiligung erkannt hat; eine vollkommene Sättigung unsers Verlangens, und eine darinne gegründete völlige Ruhe und Zufriedenheit; eine wahre Verabscheuung alles dessen, was GOtt zuwieder ist, ein rechter Eckel an allem, was böse ist und Sünde heisset, und ein aufrichtiger Trieb, ein wahres Bestreben nach dem was göttlich und wahrhaftig gut ist; dieses sind die Vollkommenheiten und wahrhaftige Zierrathen, womit unser Wille pranget, und wodurch derselbe wahrhaftig geistlich lebet.

Auch

Auch der Leib ist keinesweges von diesem geistlichen Leben ausgenommen. Er dienet der Seelen, und diese zeiget eben durch den Leib ihre geistliche Vollkommenheiten. Vorhin hatte das sinnliche, der Schein, und alles was unsern Sinnen schmeichelte und als ein angenehmes sich darstellete, eine Gewalt und Herrschaft, sowol über den Verstand als auch über den Willen; Nunmehr aber muß alles reitzende dem Verstande und der Erleuchtung unterworfen seyn, welchen die Neigungen des Willens beständig folgen, die sich keinesweges mehr durch das reitzende in Unordnung bringen lassen. Vorhin wurden die Glieder des Leibes zu Waffen und zum Dienst der Ungerechtigkeit und Sünde gebrauchet; da sie iezt zum Dienst der Gerechtigkeit, zum Dienst GOttes und des auferstandenen JEsu gebrauchet und angewendet werden. Und so muß ein Christ eine gantz neue Creatur seyn und nach allem, was an ihm ist, geistlich leben. Unser Heiland ist zu einem ewigen Leben von GOtt auferwecket worden; Er lebet immerfort: Siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ein von GOtt zum geistlichen Leben auferweckter Christ muß daher ebenfalls in diesem seinem geistlichen Leben beständig fortfahren; damit er nicht wieder in den geistlichen Tod verfallen möge. Der Verstand muß in der Erkenntniß GOttes und JEsu beständig zunehmen, und von einer Klarheit zur andern gehen; der Wille muß immer mehr und mehr geheiliget, und in seinem Bestreben und Neigungen zum Guten stärcker werden; die Neigungen desselben müssen in Triebe, und das Verlangen des Guten in lauter Fertigkeiten verwandelt werden; denen Sinnen und Lüsten muß die Herrschaft immer mehr benommen, sie müssen gedämpfet und ihre Reizungen gantz unvermögend gemacht werden. Die Ermahnung des Apostels Pauli muß an uns erfüllet werden: Lasset uns rechtschaffen seyn in der Liebe, und wachsen in allen Stücken, an dem, der das Haupt ist, Christus. Bis daß wir alle hinankommen zu einerley Glauben und Erkenntniß des Sohnes GOttes, und ein vollkomnen Mann werden, der da sey in der Maasse

des

des vollkommenen Alters JEsu Christi Ephes. 4, v. 15 und 13. Wir finden endlich an unserm auferstandenen Heilande, wie er sich nach seiner Auferstehung zum öftern als den lebendigen Erlöser gezeiget und durch verschiedene Handlungen bewiesen hat. Und eben hierinne muß auch ein geistlich auferweckter und lebendiger Christ der Auferstehung seines JEsu ähnlich werden, und durch alle seine Thaten und Handlungen bezeugen, daß er wahrhaftig lebe. So wir im Geiste leben, spricht der Apostel, so müssen wir auch im Geiste wandeln Galat. 5, v. 25. Wir lieben GOtt und unsern Nächsten: wir gedencken nicht allein, sondern reden auch die Wahrheit; wir suchen unsere Brüder durch unsere Erkenntniß und durch unsere wirckliche Dienste wahrhaftig zu bessern; wir wandeln unserm Beruff gemäß; alle Bitterkeit und Grimm, und Zorn, und Geschrey, und Lästerung, ist ferne von uns, samt aller Bosheit. Wir sind aber unter einander freundlich, hertzlich, und vergeben einer dem andern, gleichwie GOtt uns vergeben hat in Christo JEsu Ephes. 4, v. 1, 31, 32. Die Gründe, welche uns zu dieser geistlichen Auferstehung mit Christo und zu diesem geistlichen Leben bewegen sollen, dürfen wir gewiß nicht weit suchen. Wir haben die offenbaren Befehle des göttlichen Wortes: Wache auf, der du schläffest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten Ephes. 5, v. 14. Werdet doch einmal nüchtern und sündiget nicht; denn etliche wissen nichts von GOtt: das sage ich euch zur Schande 1 Corinth. 15, v. 34. Lasset uns nur einmal recht erwägen die Auferstehung unsers Heilandes JEsu Christi; wir werden gewiß hierinne die allerkräftigsten Gründe antreffen, welche uns antreiben können, mit JEsu aufzustehen und geistlich zu leben. Hat nicht eben durch seine Auferstehung unser Heiland seine Lehre, welche ein Licht auf unsern Wegen seyn, und wodurch unser Verstand erleuchtet werden soll, vollkommen bestätiget; damit die Menschen dadurch wahrhaftig erleuchtet und zu GOtt geführet wer-

den möchten? Hat er nicht durch seine Auferstehung uns unserer Erlösung vollkommen versichert? Hat er nicht dadurch bewiesen, daß er uns von allen Sünden völlig befreyet habe? Warum wollen wir nun noch länger in Blindheit stecken, da wir ein so helles Licht aufgestecket finden, welches uns zum ewigen Wol leiten und führen kann? Warum wollen wir im Tode bleiben, da uns das Leben angeboten wird? Warum wollen wir der Sünde dienen, da wir in Kraft der Auferstehung JEsu über selbige herrschen können? Und warum wollen wir uns dahin bearbeiten, daß wir uns durch Sünde immer unvollkommener und unglückseliger machen, und mehr und mehr von GOtt trennen mögen; da wir doch durch JEsum mit GOtt wieder vereiniget und ewig selig werden können? Verblendete Menschen! undanckbare Christen! Heisset dieses aufrichtig für sich selbst sorgen und auf sein wahres Wol bedacht seyn? Die Zeit ist da gewesen, daß JEsus von den Todten auferwecket ist und hinfort nicht stirbet. Wir wissen diese Zeit, und wir sind durch die Zeugen JEsu von der Wahrheit seines Lebens überzeuget. Wir wissen, daß alles, was unser Heiland gethan und in seinem Leiden ausgestanden, und durch seine Auferstehung und durch sein Leben versiegelt hat, uns zu gute geschehen sey, und zu unserm wahren Heil abziele. Sind wir nicht die größten Thoren, wenn wir in unserm Leben diesem nicht nachkommen, und uns der Ordnung GOttes und JEsu nicht gemäß aufführen wollen? **Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in JEsum Christ getaufet sind, die sind in seinen Tod getauft. So sind wir ie mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß gleich wie Christus ist auferwecket von den Todten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln** Röm. 6, v. 3, 4. Nun ist alles erfüllet durch die Auferstehung JEsu, wodurch unser wahres und ewiges Heil erhalten werden kann; Wehe uns, wenn wir uns durch ein unchristliches Leben daran selbst noch weiter hinderlich fallen wollen. **Weil wir nun solches wissen, nemlich die**

Zeit

Zeit, daß die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, sintemal unser Heil iezt näher ist, denn da wirs gläubeten. Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbey kommen: So lasset uns ablegen die Wercke der Finsterniß und anlegen die Waffen des Lichts. Ziehet an den HErrn JEsum Christ Röm. 13, v. 11, 12, 14. Die geistliche Auferstehung machet uns frey von der Herrschaft der Sünden, und versetzet uns in die geistliche Freyheit der Kinder GOttes; Sie reisset uns aus den Klauen und Rachen des Satans, und vereiniget uns mit Christo und seinem himmlischen Vater; Sie entziehet uns der Hölle und dem Tode, und versetzet uns in das himmlische Wesen in Christo JEsu; Sie entreisset uns der Verzweifelung, und erfüllet uns mit einer lebendigen Hoffnung der ewigen Seligkeit. Von allem diesem versichert uns völlig die Auferstehung unsers Heilandes, und das Leben JEsu benimmt uns hierinne alle weitere Zweifel. Welch eine Vollkommenheit! welch eine Herrlichkeit! welch eine Seligkeit! Bleiben wir aber noch in dem geistlichen Tode; suchen wir noch in der Sünde unser Vergnügen; dienen wir noch unsern Lüsten und dem Satan: So haben wir kein Theil an GOtt und dem auferstandenen JEsu. Denn ist gleich dazu Christus gestorben und auferstanden und wieder lebendig worden, daß er über Todte und Lebendige HErr sey Röm. 14, v. 9; so dienet doch ein solcher seinem JEsu nicht als seinem HErrn. Er dienet der Sünden, dem Tode und dem Teufel, er dienet seinen Lüsten des Fleisches, welchen er sich als seiner Herrschaft unterworfen hat, und von und mit diesen wird er auch seinen Lohn und sein Theil zu erwarten haben. Mercket diesen Lohn, wie Johannes uns selbigen beschreibet: Und der Teufel, spricht er, der sie verführete, ward geworfen in den feurigen Pful und Schwefel, da das Thier und der falsche Prophet war; und werden gequälet werden Tag und Nacht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und der Tod und die Hölle wurden geworfen in den feurigen Pful. Das ist der an-

dere Tod. Und so iemand nicht ward gefunden geschrieben in dem Buche des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pful Offenb. Joh. 20, v. 10, 14, 15. Sehet, dieses ist der Theil der Gottlosen; dieses ist der Lohn derer, die dem Satan, der Sünde, ihrem Fleisch und ihren Lüsten noch dienen; dieses ist das Ende derer, die annoch geistlich todt sind, und gar nicht dahin trachten, wie sie mit JEsu geistlich auferstehen mögen. Sollte uns dieses nicht bewegen können, dem Dienste der Sünden gäntzlich zu entsagen, und mit unserm auferstandenen Heilande geistlich aufzustehen? Wandelt aber auch, als es wahren und lebendigen Christen gebühret; denn, so wir im Lichte wandeln, wie Er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut JEsu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde 1 Joh. 1, v. 7. Dieser Wandel lebendiger Christen muß keinesweges auf irdische und vergängliche Dinge gerichtet seyn; Nicht die Welt, nicht der Schatten zeitlicher Ehre, nicht die Erfüllung sinnlicher und fleischlicher Lüste, müssen die Absichten seyn, wornach ein mit Christo lebender Christ seine Handlungen einrichtet; Und die Handlungen selbst müssen nicht nach der Welt schmecken, daß sie dadurch denen Kindern der Welt gleich werden. Nein, ein mit Christo auferstandener Christ hat weit reinere und höhere Absichten, worauf seine Handlungen gerichtet sind, und diese seine Thaten selbst haben etwas sonderbares und himmlisches an sich, und ihre gantze Aufführung zeuget von einer Aehnlichkeit mit dem Leben JEsu, welches alles denen Weltgesinneten völlig verdecket und gäntzlich unbekannt ist. Der Apostel Paulus unterrichtet uns hievon, und vermahnet uns zugleich dazu auf das nachdrücklichste, wenn er spricht: Seyd ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten GOttes. Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist. Denn ihr seyd gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in GOtt. Wenn

aber

aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, denn werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit. So tödtet nun eure Glieder, die auf Erden sind, u. s. w. Coloß. 3, v. 1 folg. Weil nun unser JEsus lebet, o ihr durch JEsum erlösete Menschen, so lasset doch selbiges Leben JEsu in uns mächtig seyn; Lasset uns so wandeln, daß auch wir durch solchen unsern Wandel ein gedoppeltes Zeugniß so wol des Lebens JEsu, als auch unsers geistlichen Lebens, ablegen mögen; Lasset uns versichert seyn, daß alsdenn unsere wahre Vollkommenheit und unsere Seligkeit nicht ausbleiben werde. JEsus lebet, so ermahnet Paulus: Darum, meine lieben Brüder, seyd feste, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Wercke des HErrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem HErrn 1 Corinth. 15, v. 58. Wandeln wir in dem Leben und in dem Geiste Christi: so können wir unserm dermaleins zum allgemeinen Gerichte erscheinenden JEsu mit Freuden entgegen sehen, und eine fröliche Auferstehung unserer Leiber erwarten. Das erstere ist der wahren Christen Pflicht, und das letztere ist damit auf das genaueste verknüpfet und eine wahrhaftige Verheissung GOttes. Alles dieses lehret uns der Apostel Paulus mit klaren Worten: **Unser Wandel aber ist in Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes JEsu Christi, des HErrn; welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirckung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen** Philipp. 3, v. 20, 21. Wichtige Gründe, starcke Reitzungen, welche uns, die wir Christum angehören wollen, vollkommen bewegen und antreiben können, unser Fleisch zu creutzigen, samt den Lüsten und Begierden Gal. 5, v. 25. Wer sollte nun nicht unter uns der Stimme des Geistes JEsu und seiner Boten willig und geneigt Gehör geben, wenn sie uns zum Leben und Wandel im Geiste anmahnen? Wer sollte derselben nicht folgen, wenn sie ruffen und schreyen: Wache auf, der du schläfest, stehe auf von den Todten,

ten, so wird dich Christus erleuchten? Wer sollte nun nicht mit dem verlohrnen Sohn von seinem wüsten Sündenleben willig umkehren, und in Kraft der Erkenntniß JEsu mit einem wahren Eckel seiner begangenen Sünden in wahrer Busse zu seinem Vater im Himmel seufzen: Vater, ich habe gesündiget, ich bin nicht werth, daß ich dein Sohn heisse? Wer sollte nicht in dem auferstandenen JEsu mit hertzlicher Begierde die durch ihn erworbene Gnade GOttes zu erhalten suchen? Wer sollte sich nicht sehnen, mit seinem JEsu aufzustehen? Wer sollte nicht hertzlich wünschen, mit JEsu zur Herrlichkeit des Vaters hier zu leben; damit er auch mit ihm dermaleins in einer ewigen Klarheit und Herrlichkeit leben könne? Und wer sollte nicht aus einem recht feurigen Triebe sich bestreben, hier mit JEsu über Sünde und Teufel, über sein Fleisch und alle seine Lüste schon zu herrschen; damit er auch durch und mit seinem Heilande in Ewigkeit mit einer unbeschreiblichen Herrlichkeit über diese seine Feinde herrschen könne? JEsus lebet; lasset demnach auch uns von Sünden und dem geistlichen Tode auferstehen. JEsus ist lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit; lasset uns nicht allein im Geiste leben, sondern lasset uns auch beständig im Geiste wandeln, bis wir dermaleins mit JEsu ewig leben werden.

Die Auferstehung JEsu ist eine reiche Quelle des Trostes in Ansehung der Gläubigen.

§. XXIX. Noch nicht Vortheile genug, welche sich wahre und gläubige Christen aus der Auferstehung und dem Leben JEsu Christi gewiß versprechen können. Hier finden wir die reichste Quelle eines rechten und wahren Trostes, einer gegründeten und wahren Freude, wodurch das Hertz eines niedergeschlagenen Christen wiederum vollkommen aufgerichtet, und eine mit Traurigkeit gequälte Seele wahrhaftig erquicket und aufgemuntert werden kann. Wir wollen erst überhaupt einige davon anführen. Wie oft entstehet nicht in der Seele eines Christen eine Furcht und Angst, welche vermögend ist, seinen Geist in eine gewaltige Unruhe zu setzen? Sind gleich in den Umständen eines Christen allerdings die wahren Ursachen zu finden; so sind sie doch unbekannt. Man fürchtet sich, man weiß nicht, warum? Eine unaussprechliche Angst foltert

tert unsere Seele, und die Ursache ist uns verborgen. Das Hertz ist beklemmet, und man kann nicht sagen, woher solche Beklemmung entstehet? Der muß noch weder auf sich selbst, noch auf andere, iemalen recht Acht gegeben haben, der dieses gantz und gar leugnen wollte. Wie oft suchet sich so gar ein dergestalt beklemmtes Hertz seiner innerlichen Angst durch Vergiessung der Thränen zu erleichtern, und dem Geiste, wie man redet, Luft zu schaffen? Man weinet, man heulet, man zerfliesset fast in Thränen, man stellet sich was Böses vor, es wird einem bange, ohne daß man das Böse recht nennen und die eigentliche Ursach solcher Bangigkeit angeben kann. Die geringsten natürlichen Begebenheiten verwandeln diese Furcht in ein Schrecken. Dinge, welche wir sonsten mit gelassenem Muth haben ansehen und erfahren können, sind ietzo bey uns Ursachen einer Bestürtzung und des gröβten Schreckens; ohne daß wir wissen, wie es zugehet. Wir wollen eben ietzo nicht suchen auszuwickeln, woher dergleichen Beschaffenheit eines Christen entstehen könne. Wir wollen nur sagen: Daß auch bey einem Christen nicht alle Tage und alle Stunden gleich sind. Es giebt Tage und Stunden der Erquickung, es giebt aber auch Tage und Stunden der Traurigkeit und Anfechtung. Wir wollen nur mercken, daß auch der Verstand eines wahren Christen seine Einschränckung habe, und nicht iederzeit im Stande sey einzusehen, woher ihn dieses oder jenes betreffe. Wodurch aber ist man wol vermögend, eine so traurige Seele zu erfreuen? Wodurch kann man wol eine solche Furcht gewiß vertreiben? Wo findet man wol zureichende Kräfte, welche einem so gedemüthigten Geist wiederum einen vollkommenen Muth machen können? Man sinne noch so viel auf natürliche Mittel; Man lese alle Bücher der blossen Weltweisen, und nehme alle von ihnen als bewährt angegebene Mittel zusammen; Man verändere, man verstärcke sie durch andere neu erdachte; man wiederhole sie zum öftern; so wird man in den meisten Fällen, wir wollen eben nicht sagen, in allen, am Ende finden, daß man vergeblich gearbeitet, ja zuweilen die Furcht und Angst wol gar vermehret und verstärcket habe. Man stelle sol-

chen

chen bangen und beängstigten Seelen vor, daß sie sich zufrieden geben sollten; weil es so seyn müßte, und weil die Verbindung der Dinge es so haben wolle. Die Antwort wird gar bald erfolgen: desto elender bin ich daran, und die Angst wird noch mehr zunehmen. Man stelle ihnen vor, daß es sich bald ändern werde; wie bald werden sie gedencken: woher weiß ich das? Kurtz, alle natürliche Mittel werden in solchen Umständen, wo nicht gantz fruchtlos, iedoch von gar geringer Kraft und von einem schlechten Nutzen seyn. Ein gantz allgemeines Mittel wieder alle und iede Furcht, Angst und Bangigkeit, wieder alle Bestürtzung, wieder alles Schrecken und wieder alle Blödigkeit und Traurigkeit des Hertzens eines gläubigen Christen finden wir in der Auferstehung unsers JEsu; es mögen einem die Ursachen seines niedergeschlagenen und bekümmerten Gemüths bekannt seyn oder nicht. Lebet JEsus, der sie von allem Uibel Leibes und der Seelen erlöset hat; wovor wollen sie zittern, weswegen wollen sie sich betrüben? Lebet JEsus, der sich durch seine Auferstehung als ihren HErrn bewiesen hat; was kann sie schrecken, und wovor haben sie Ursach sich zu fürchten? Lebet JEsus, der versucht ist allenthalben wie sie, und der wahrhaftig Mitleiden mit den Seinen haben kann; wie können sie an seiner Hülfe zweifeln, und warum ist ihnen bange? Lebet JEsus, der allen Menschen, und besonders ihnen zur Freude gebohren und in die Welt kommen ist; warum wollen sie trauren und weinen? JEsus lebet, alle Furcht muß weichen, alle Bestürtzung und aller Schreck muß aufhören, alle Betrübniß, Traurigkeit und Angst muß verschwinden, und alle Thränen müssen vertrocknen. Wer kann noch hieran zweifeln? Wir können davon unleugbare Proben aufweisen, wo dieses Mittel sich vollkommen bewährt erwiesen hat, und mit Nachdruck gebrauchet worden ist. Der Engel bedienet sich dessen bey denen erschrockenen Weibern: **Fürchtet euch nicht; sprichter, ich weiß, daß ihr JEsum den gecreutzigten suchet. Er ist nicht hie; er ist auferstanden, wie er gesaget hat.** Folgte gleich nicht eine vollkommne Wirckung, woran vielleicht ei-

nige

nige thörichte Vorurtheile Schuld waren; so war doch der Schreck größtentheils verschwunden, und an stat der Traurigkeit stellte sich eine wahre Freude ein: **Sie gingen**, heisset es, **eilend zum Grabe hinaus mit Furcht und grosser Freude** Matth. 28, v. 5, 6 und 8. Wodurch wurden die Thränenquellen der bekümmerten und weinenden Marien verstopfet? Wodurch bekam selbige in ihrer Traurigkeit wieder einen Muth, daß sie ausrief: Rabbuni, das ist, Meister? War es nicht die Zurede, unsers JEsu: Weib, was weinest du? Wen suchest du, Maria? dadurch er sich derselben als den lebendigen und vom Tode auferstandenen Heiland zu erkennen gab? Joh. 20, v. 13 und folg. Wodurch ward den verzagten Jüngern ihre Furcht benommen, da sie sich verschlossen hielten? wodurch wuchs ihnen der Muth wieder, da sie gantz niedergeschlagenen Geistes waren? wodurch entstand in ihren Seelen an stat der Betrübniß und Traurigkeit eine ausnehmende Freude? Nichts anders können wir als die wahre Ursache davon angeben, als allein die Auferstehung und das Leben ihres HErrn und Meisters JEsu, dessen sichtbare Darstellung ihnen neue Kräfte verschaffte, und sie zu einer wahren und grossen Freude brachte. Es heisset davon: **Als JEsus das sagte: Friede sey mit euch, zeigete er ihnen die Hände und seine Seite: Da wurden die Jünger froh, daß sie den HErrn sahen** Joh. 20, v. 20. Wer erkennet also nicht die Auferstehung unsers JEsu, als das eintzige allgemeine und recht bewährte Mittel, wieder alle Betrübniß, Traurigkeit, Bangigkeit, Furcht und wieder alles Schrecken, es mögen auch diese Dinge entstehen aus welchen Ursachen sie wollen? Wir wollen hienächst auch insbesondere einige Fälle anführen, da uns die Ursachen unserer Furcht, Angst, Bangigkeit und unsers Schreckens bekannt seyn, in welchen wir als wahre Christen den grösten und nachdrücklichsten Trost aus der Auferstehung unsers Heilandes JEsu Christi nehmen, und uns von dieser Unruhe unserer Seelen befreyen können. Die **Furcht** ist nichts anders, als eine höchst unangenehme Bewegung unserer Seelen über ein bevor-

stehendes Uibel, welches uns nach der Wahrscheinlichkeit in der That betreffen wird, welchem wir nicht ausweichen zu können vermeinen. Je gröſſer und ie wahrscheinlicher wir uns das Böse vorstellen; desto gröſſer ist auch die Furcht selbst, und eine desto gröſſere Angst und Bangigkeit empfindet dabey unser Geist. Wir erschrecken so gar davor, wenn wir es uns als sehr nahe und als fast unvermeidlich vorstellen. Wie viele Ursachen der Furcht und eines Schreckens finden sich also nicht bey einem Menschen, und wie oft müssen wir daher auch selbige Angst an denen Frommen selbst gewahr werden? Wir unterstehen uns nicht hier alles anzuführen, wodurch eine Furcht in der menschlichen Seele erreget werden kann. Die Vorstellung der Sünde, wovon auch der Heiligste nicht gänzlich in diesem Leben frey ist, welche an und vor sich uns und unsern GOtt von einander scheidet, und das Andencken der Gerechtigkeit unsers GOttes ist zuweilen vermögend, den Geist eines Christen und Kindes GOttes gar sehr zu ängsten und zu qvälen, und in eine recht bange Furcht zu versetzen. Eine wichtige Ursache, welche uns auf die Gedancken bringen kann, daß, wir eines groſſen ja des gröſten Gutes verlustig gehen werden. Ein wahrer Christ weiß, daß alle Sünde uns von GOtt trenne, und seinen Zorn wieder den Sünder errege; Er weiß, daß die Sünde uns des Himmels unwürdig mache, und in die Hölle stürtze; Er weiß, daß er der Rache GOttes, wenn sie ihn suchet, keinesweges ausweichen könne; Er weiß, daß er ewig der Sünde wegen verlohren seyn muß. Starcke Ursachen, welche uns bange machen, welche unsern Geist in Furcht setzen können. Was kann uns wol von dieser Bangigkeit der Seelen befreyen? Wodurch können wir diese Furcht tilgen? In der Auferstehung JEsu finden wir hiezu die wichtigsten Gründe. Sie überzeuget uns, daß der lebende JEsus alle unsere Sünde bezahlet, und die Gerechtigkeit GOttes völlig versöhnet habe. Hiedurch sind wir im Stande, alle dem Bösen, welches die Sünde drohet, gäntzlich zu entgehen. JEsus lebet, er ist um unserer Sünde willen gestorben, er ist um unserer Gerechtigkeit

willen

willen wieder auferwecket; wie kann uns selbige annoch weiter schrecken? Wie kann uns die Sünde, die nun nicht mehr unsere ist, noch ferner bange machen? JEsus lebet, wir sind von der Sünden frey und GOttes Knechte worden. Will uns ferner der Satan schrecken? Will uns Tod, Teufel und Hölle zu einem Kampf ausfordern? Getrost, JEsus lebet. Weiß gleich ein Christ, daß er mit Fürsten und Gewaltigen zu thun hat; weiß er gleich, daß der Teufel ein Verführer von Anfang, und ein recht schlauer Feind ist; weiß er gleich, daß er herumgehe wie ein brüllender Löwe, und suche, wie er die Menschen verschlingen möge; weiß er gleich, daß auch die Hölle ihren Rachen aufgesperret hat; wird er hiebey kleinmüthig; wird ihm bange; erschrickt eine heilige Seele bey diesem Anblick: Getrost, unser Erlöser lebet. Die Auferstehung dieses mächtigen Heilandes ist vermögend, alle Furcht zu benehmen, und allen Schrecken zu vertreiben. Sie überzeuget uns ja, daß JEsus Tod, Teufel und Hölle vollkommen besieget und ihnen alle ihre Macht benommen habe. Er hat die Schlüssel der Höllen und des Todes. Er hat sie Schau getragen öffentlich. Was wollen wir uns also für diesen ohnmächtigen Feinden fürchten? Warum wollen wir uns für selbigen entsetzen, da sie keine Macht mehr an uns haben? In der Kraft des Lebens JEsu können wir ihnen getrost unter die Augen gehen, und in dem Blute JEsu können wir uns einen gewissen Sieg versprechen. Und wie kann der Tod annoch das Hertz eines Christen in Furcht und Angst versetzen, wenn es überzeuget ist, daß JEsus lebe? Dieses Leben JEsu versichert uns ja auch unsers Lebens und unserer Auferstehung, wozu uns der Tod noch vielmehr behülflich seyn muß. Ein Christ leget seine menschliche Natur durch den Glauben an Christum keinesweges ab; Er behält annoch menschliche Schwachheiten an sich. Es ist daher möglich, daß auch der Verlust zeitlicher Güter das Hertz eines Christen bange machen, und durch eine Furcht ängstigen und qvälen kann. Er wird gescholten, verfolget, verleumdet und verlästert: Er wird gedrücket und verjaget: Er muß zuweilen mit

Wahrheit klagen, was werden wir essen? was werden wir trinken? womit werden wir uns kleiden? Er muß fast beständig einen siechen Leib mit sich herumtragen. Dieses alles gehet ihm nahe: Ihm wird bange, daß es immer fortdauren werde: Er befürchtet, daß es ihm noch immer schlechter gehen werde. O JEsus lebet. Dieser Gedancke wird uns zeigen, daß unsere Furcht schlecht gegründet sey. Wir sind zu einem andern Leben bestimmet, und haben also keine Ursache, uns dieser zeitlichen Dinge wegen zu ängsten: Unser Wandel ist in Himmel, von dannen wir auch warten der Zukunft unsers Heilandes JEsu Christi. Warum sollte uns also der Verlust zeitlicher und fremder Güter bange machen und qvälen? Sie verdienen nicht Güter genannt zu werden. Die Hoffnung des ewigen Lebens durch die Auferstehung JEsu Christi ist vermögend, alles zu ersetzen. Und wovor fürchten wir uns? JEsus lebet, er ist bey uns alle Tage bis an der Welt Ende. Hat er seine Apostel, in allen ihren Verfolgungen und bey dem Mangel aller zeitlichen Güter, erhalten und gestärcket; Warum wollen wir nicht ein gleiches von ihm hoffen? Bey den größten Trübsalen, bey dem größten Mangel, und bey einem beständigen und fast täglichen Tode spricht nichts destoweniger der Apostel Paulus im Namen aller Zeugen JEsu: **Wir werden nicht müde; sondern, ob unser äusserlicher Mensch verwesetet, so wird doch der innerliche von Tage zu Tage verneuert. Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maasse wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das sichtbare, sondern auf das unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig** 2 Corinth. 4, v. 16, 17, 18. Warum ist aber der Apostel in allem seinem Leiden so starck? Warum gedencket er nur beständig an das ewige? Warum hat der Mangel und der Verlust alles zeitlichen in ihm gar keine Kraft, ihn bange und furchtsam zu machen? Er saget es in dem vorhergehenden v. 14: **Wir wissen, daß der, so den HErrn JEsum**

JEsum hat auferwecket, wird uns auch auferwecken durch JEsum. Die Auferstehung JEsu ist ihre eintzige Stärke, und in dem Leben JEsu finden sie vollkommenen Trost in allen ihren Trübsalen; dieses Leben JEsu machet, daß sie sich freuen, wenn sie ihres Heilandes wegen Streiche leiden, getödtet und gesteiniget werden. Ein gläubiges Kind GOttes ist ja ebenfalls fest überzeuget, daß sein JEsus lebet; es weiß, daß dieser sein Heiland wahrhaftig von den Todten auferstanden ist; warum will es sich also bey dem Verlust und dem Mangel der zeitlichen Güter ängstigen? warum will es in den Verfolgungen und Trübsalen furchtsam und kleinmüthig werden? warum will es verzagen, wenn es seine Feinde mächtig, reich, erhaben und gesund siehet, sich aber schwach, arm, niedrig und kranck befindet? Gläubige Seele, du findest wieder diese auffsteigende Gedancken den kräftigsten Trost in dir selbst. Dein JEsus lebet, der wird dich zu seiner Zeit schon erhöhen, wahrhaftig reich, mächtig und ewig selig machen. Was kann wol vermögender seyn, aus unserm Hertzen alle Furcht zu verjagen und alle Bangigkeit zu vertreiben, welche von irdischen Dingen entstehen können, als diese Auferstehung, dieses Leben unsers JEsu?

§. XXX. Allein mit euch Gottlosen haben wir noch ein wenig weitläuftiger zu reden. Auch ihr, o ihr Verblendete, müsset und könnet von eurer Furcht, die euch naget, und von der Bangigkeit eures Hertzens, die euch qvälet, eintzig und allein durch JEsum, und durch seine siegreiche Auferstehung von den Todten, befreyet werden. Vielleicht mögen einige dieser verstockten Hertzen gedencken, und sagen: Die Gottlosen sind die glückseligsten in der Welt, sie haben was ihr Hertz wünschet, sie leben alle Tage herrlich und in Freuden, sie sitzen oben an in den Schulen, sie werden von andern verehret, der Mammon hat in ihren Häusern seinen Tempel aufgeschlagen, und sie leiden fast an nichts einen Mangel; was könnte wol diese qvälen? wovor sollten sie fürchten? was solte den bange machen können, dem fast alles zu Gebote stehet? Woher

Auch der Gottlose hat ausser derselben keine wahre Ruhe.

her sollte bey allem Uiberfluß und bey so vergnügten Tagen eine Angst in solcher Menschen Seelen entstehen können? Sie haben also nicht nöthig, von einem Uibel befreyet zu werden, weil sie keines drücket: Man hat keine Ursache, ihnen ein Mittel wieder ein Böses vorzuschlagen, daran sie gar keinen Theil nehmen. So gedencken zum öftern die Gottlosen von sich selbst, und die Frommen lassen sich auch zuweilen durch den äusserlichen Schein verblenden, daß sie ihren Gedancken hierinne fast beypflichten. Allein man betrüget sich hierinne gar sehr, und man irret gewaltig. Die Gottlosen tragen und finden ebenfalls die wichtigsten Ursachen der Furcht an und um sich, und eben nur bey ihnen sind die Quellen einer gegründeten und wahrhaften Bangigkeit anzutreffen. Ihnen ist eigentlich eine wahre Furcht recht eigen, und die rechte Angst der Seelen kann von ihnen nicht einmal getrennet werden; da im Gegentheil wahrhaftig Fromme keine wahre Ursache sich zu ängsten und zu fürchten haben, sondern nur durch ihre ihnen annoch anklebende Schwachheiten, und durch die Verführungen des Teufels, dazu verleitet und gebracht werden. Wir wollen einige der Ursachen bey den Gottlosen anführeu, welche sie in Furcht setzen, ihren Geist beunruhigen, und ihr Hertz bange machen, ängstigen und qvälen können. Alle ihre Handlungen sind böse, und ihre Thaten lasterhaft. Sie thun, was ihren Lüsten und ihrem zum Bösen geneigten Hertzen gefället, und übertreten beständig die Befehle und Ordnungen unsers GOttes. Paulus beschreibet uns ihren elenden Zustand vollkommen: GOtt hat sie ihrer Sünde wegen dahin gegeben in verkehrten Sinn, zu thun, das nicht taugt, voll alles Ungerechten, Hurerey, Schalckheit, Geitzes, Bosheit, voll Hasses, Mordes, Haders, Lists, giftig, Ohrenbläser, Verleumder, Gottesverächter, Freveler, Hoffärtige, Ruhmredige, Schädliche, den Eltern ungehorsame, Unvernünftige, Treulose, Störrige, Unversöhnliche, Unbarmhertzige. Röm. 1, v. 28, 29, 30, 31. Jämmerliche Vollkommen-

kommenheiten, Erbarmungswürdige Eigenschaften, womit diese elende Menschen prangen. Wahrhaftig, nur ihre Gestallt und ihre abscheuliche Bosheit unterscheidet sie von denen unvernünftigen Geschöpffen. Andere machen es etwas versteckter mit ihrer Gottlosigkeit. Das äusserliche, das leichte des wahren Christenthums wird zuweilen von ihnen weit eifriger getrieben, als von denen, die in der That rechtschaffene Christen sind. Sie suchen und haben den Schein, aber die Kraft verleugnen sie. Sie verlangen als Tugendhafte und GOttsfürchtige gehalten zu werden, da doch Wollust, Hoffahrt, Geitz, Neid, Bosheit, Haß, Feindschaft, Lästerung und dergleichen abscheuliche Neigungen annoch ihre Seele beherrschen. Ein ieder siehet, daß wir von den Scheinheiligen, von denen Heuchlern reden. Dieses sind nun die Leute, welche gantz ohne Furcht seyn sollen, welche mit dem größten Vergnügen die Tage ihres Lebens zu Ende bringen, und von keiner Unruhe geqvälet und geängstiget werden sollen. Dieses sind die Gottlosen, von welchen auch Hiob saget: **Ihr Haus hat Friede vor der Furcht, und GOttes Ruthe ist nicht über ihnen. Sie jauchzen mit Paucken und Harffen, und sind frölich mit Pfeiffen. Sie werden alt bey guten Tagen** Hiob 21, v. 9, 12, 13. Kann aber wol die unendliche Weisheit und Gerechtigkeit diese Ruchlosen so geruhig dahin gehen und ihr Leben beschliessen lassen? Wir müssen das Gegentheil gedencken, wenn wir uns die hohe Vollkommenheiten GOttes recht und nach ihrer wahren Beschaffenheit vorstellen wollen. Wahrlich diese verkehrte Hertzen, diese recht freventliche Sünder sind lange so geruhig nicht, als wie sie zu seyn scheinen und das Ansehen haben wollen. Es ist eine Hauptabsicht bey ihnen und eine Hauptregel, daß sie darauf bedacht seyn, wie sie ihr wahres Elend und ihre grösseste Unruhe der Seelen unter dem äusserlichen Schein einer grossen Herrlichkeit und eines beständigen Vergnügens verstecken und verbergen mögen. Wir schlüssen ordentlicher, wenn wir eben ihre viele Beschäftigungen und Bemühungen, sich zu vergnügen,

als Gründe annehmen, und daraus folgern, daß es mit der Ruhe ihrer Seelen nicht am besten stehe. Sie suchen nur dadurch ihre wahre Unruhe in etwas zu lindern und zu verringern; Sie würden sich nicht so viele Mühe machen, wenn sie in sich selbst wahrhaftig vergnügt wären. Vermag gleich ihre Bosheit ein vieles; so vermag sie doch nicht ihre menschliche Natur ganz zu ändern und umzukehren; sie vermag nicht, ihnen selbst diejenigen Kräfte und Fähigkeiten zu heben und ganz wegzunehmen, welche ihnen wesentlich sind. Wir verstehen hier das Gewissen, eine Kraft der Seelen, seine Handlungen als gute oder böse zu erkennen, und die erstere samt ihrem Urheber glücklich zu preisen, die letztere aber mit ihren Vollbringern zu verdammen. O, wie naget nicht dieser Wurm zum öftern den Geist eines Sünders, indem seine gottlose Thaten demselben alle Augenblick Gelegenheit geben sich zu regen, und die Seele des Ruchlosen zu martern und zu zerfressen! Jede That ist ihm wahrhaftig in seiner Seelen eine neue Qvaal und eine neue Marter. Er wird gezwungen selbst zu bekennen: Diese That ist böse, jene Handlung ist verflucht; du selbst bist verdammet. Dieses sind die Gedancken, welche sich unter einander verklagen, und dieses ist das Gewissen, welches der Apostel Paulus denen Gottlosen zuschreibet, die er in dem vorhergehenden so scheußlich abgemahlet hatte Röm. 2, v. 15. Gewiß eine unaussprechliche Unruhe des Geistes, worein dieser nagende Wurm des Gewissens die Gottlosen versetzet. Eine Unruhe, eine Qvaal, eine Angst, eine Marter, welche wahrlich einen Theil der Pein der Höllen ausmachet, und welche die Sünder beständig mit sich herumtragen. Daher beschreibet uns eben der Geist GOttes die Pein der Höllen und der Verdammten also, daß ihr Wurm nicht werde sterben. Kann man nun wol sagen, daß ein Gottloser beständig vergnügt und zufrieden sey, und gar keine Angst, keine Bangigkeit, keine Unruhe in sich empfinde; da er fast beständig durch sein eigenes Gewissen gefoltert wird, und die Hölle selbst in seiner Seele mit sich herumführet. So viele Bosheiten und gottlose Handlungen der

Sünder

Sünder ausübet, so viele Hencker empfindet er auch in sich, welche seine arme Seele beständig auf die Folter legen, und unaufhörlich peinigen, obgleich der Cörper zuweilen in den weichsten Federn lieget und auf Polstern sitzet. Es ist wahr, sie erhalten zuweilen ihre Absicht, wenn sie durch ein beständiges Wolleben und fortdaurende Weitläuftigkeiten diese ihre innerliche Pein einiger massen zu verringern suchen. Das Gewissen wird zuweilen völlig eingeschläffert. Die Beurtheilung ihrer Handlungen lässet sich gar nicht empfinden. Der Sünder gehet sicher von einer Bosheit fort zur andern. Er dencket nicht einmal an sich, er ist geruhig, er ist stille, er ist lustig, er ist vergnügt und sein nagender Wurm scheinet nunmehro fast gäntzlich erstorben zu seyn. Allein, was erhält der Sünder dadurch? Er genüsset eine kleine Ruhe; damit er bald darauf noch stärcker beunruhiget werden möge. Sein Gewissen hält sich stille und schläfet; damit es bey seinem Erwachen einen desto kräftigern Anfall auf die Seele des Gottlosen wagen könne. Die Erfahrung und die Beyspiele, deren uns die Schrift eine ziemliche Anzahl aufbehalten hat, können uns davon auf eine recht nachdrückliche Art überzeugen. Es gehet diesen Leuten, wie dem Könige Belsazer. Mitten in seinem Wolleben, da er samt seinem Hauffen die Gläser, Becher und güldene Gefässe noch in den Händen hat, da sie ihre Götter loben, da sie recht vergnügt sind und an keine Unruhe gedencken; siehe, da wird dieser König gewahr eine Hand, die da schreibet: GOtt hat dein Königreich gezehlet und vollendet; Man hat dich in einer Wage gewogen und zu leicht funden; dein Königreich ist zertheilet und andern gegeben; siehe, da entfärbete sich der König und seine Gedancken erschreckten ihn, daß ihm die Lenden schütterten und die Beine zitterten: siehe da erschrack der König noch härter, und verlohr gantz seine Gestallt, und seinen Gewaltigen ward bange; siehe, da hilft kein Zureden, kein Ermahnen, Wünschen Daniel. 5, v. 1 mit folg. Vortreffliches Bild eines aufwachenden Gewissens? Unverwerfliches Zeugniß von der Unruhe, welche die Gottlosen auch mitten in ihrem

Wolstande und Vergnügen qvälet! Gedencket ein Reicher, dem die Noth der Armen niemalen zu Hertzen gehet, auf gröſſere Scheunen und Kaſten, wenn ſein Feld gut träget und ſein Geld gut wuchert; ſpricht er zu ſeiner Seele: **Liebe Seele, du haſt einen groſſen Vorrath auf viele Jahre; habe nun Ruhe, iß, trinck und habe guten Muth**; ſiehe, das Vergnügen dauret nicht einmal einen Tag, ſondern GOtt ſprach zu ihm: **Du Narr, dieſe Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und weß wirds ſeyn, das du bereitet haſt?** Luc. 12, v. 16 mit folg. Wer ſiehet und mercket hier nicht das Urtheil eines aufgewachten Gewiſſens und die daraus folgende Unruhe des Geiſtes an dieſem Reichen? Wie wird er nicht ohne Hülfe Geſellſchaft geſuchet und ſeine Mitbrüder um Beyſtand und Rath angeflehet haben? Welche Angſt, welche Bangigkeit, welche Furcht wird nicht ſeine Seele gefoltert und geqvälet haben; da ſeine Augen ein köſtliches und wol bereitetes Lager geſehen und ſein Fuß ſolches hat betreten ſollen? Ihren gottloſen Geſellen wird es niemalen anders ergehen. Sollte man ſelbige auf ihr Gewiſſen fragen, wie ihnen bey ihrem ruchloſen und dem Schein nach recht vergnügten Wandel zu Muthe wäre? Sollten ſie uns nur nach der Wahrheit antworten; wir würden niemalen etwas anders, als lauter Klagen und Seufzen hören, welche ihre begangene Bosheiten von ihnen auspreſſeten. Sollten wir ihr Hertz ſehen können; Wie beklemmt, wie unruhig, wie bebend, wie ſcheu, wie zitternd würden wir nicht ſelbiges antreffen? Dieſe Unruhe des Sünders, worein ihn ſein Gewiſſen verſetzet, wenn er nur zuweilen ſeine Sünden ſich vorſtellet, wird noch weiter vermehret und vergröſſert, wenn er auch zuweilen an die Gerechtigket GOttes zu gedencken gezwungen wird. Und wie oft kann dieſes nicht geſchehen? Faſt täglich ſehen wir Wirckungen der Gerechtigkeit GOttes, und zuweilen treffen wir ſolche Fälle an, welche auf eine ausnehmende Art den Zorn GOttes über die Sünder und ſeine Strafgerichte uns zu erkennen geben. Man lieſet ſelbige in den Geſchichten, man höret

ſie

sie in den Gesellschaften selbst, welche die Gottlosen zu ihrem Vergnügen besuchen. Wir wollen nichts von den Boten GOttes sagen, welche ihnen zum öftern Beyspiele der Gerechtigkeit GOttes auf das nachdrücklichste zu Gemüthe führen. Gewiß der Sünder kann nicht allezeit seine Augen verschlüssen und seine Ohren verstopfen: Er muß daran gedencken; er wird gezwungen zu bekennen: GOtt, du bist gerecht und alle deine Wege sind gerecht. Was sind aber die Folgen hievon in der Seele des Sünders? Furcht, Angst, Bangigkeit, ein Schrecken und Entsetzen, ein Zittern und Zagen und sonsten nichts. Man kennet sich selbst nicht, man hat keinen Begriff von der göttlichen Gerechtigkeit; wo man dieses noch leugnen will. **Wer sollte dich nicht fürchten, du König der Heiden?** Jerem. 10, v. 7. Wenn man nur an dich und an deine wesentliche Gerechtigkeit gedencket. Wie oft wird der Gottlose seufzen, und in sich sagen müssen: **HErr, wer kann vor dir bestehen?** Psal. 130, v. 3. Er wird bey der Vorstellung der Gegenwart GOttes gantz anders reden, als wenn er zuweilen durch die Lüste dieser Welt gantz übertäubet und taumelnd ist. Die geringste Gelegenheit erreget zuweilen in seiner Seele eine Vorstellung GOttes und dessen Gerichte. Der erwachte Sünder, der dadurch erregte Gottlose findet in seiner Seelen nicht die geringste Ruhe: Er besuchet eine Versammlung seiner Brüder nach der andern: Seine Freunde wissen nicht, was ihm fehlet: Sie suchen und erdencken eine Art des Vergnügens nach der andern, ihren niedergeschlagenen Bruder aufzurichten; allein alles ist vergeblich. Die Vorstellung eines gerechten GOttes macht ihn unruhig, und die Vorstellung der göttlichen Allwissenheit und Gegenwart vermehret seine Qvaal. Die Füsse beben, der Leib zittert, und er scheinet fast müde zu werden. Der Sünder wird genöthiget, in den weichen Federn eine Ruhe zu suchen, und er vermeinet dieselbe einigermassen in dem dunclen wieder zu finden. Allein umsonst. Je matter der Cörper ist, desto beschäftigter ist seine in Unruhe gesetzte Seele. Lauter Schreckbilder schweben vor seinen Augen, und

schlüsset er selbige, so wecken ihn die fürchterlichsten Träume gar bald wieder auf, und fangen desto stärcker wieder an die Seele zu foltern und den Leib zu qvälen. Er schwimmet mehr in seinem Bette, und bearbeitet sich darinne weit mehr, als daß er darinne ruhen sollte. Er weiß nicht wohin? Er muß klagen: GOtt! gerechter GOtt! allwissendes, allgegenwärtiges Wesen! GOtt, wo soll ich hingehen vor deinem Geist? wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mich in die Hölle, siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröthe, und bliebe am äussersten Meer, so würde mich doch deine Hand daselbst führen, und deine Rechte mich halten. Spräche ich: Finsterniß mögen mich decken, so muß die Nacht auch licht um mich seyn Psal. 139, v. 7 folg. Der Gottlose hat keine Ruhe. Sehet, so furchtsam, so bange, so unruhig, so elend, so beklagenswürdig ist der Zustand eines ruchlosen und frechen Sünders. Können wir denselben wol vergnügt, ruhig und glückselig nennen? Noch nicht genug. Seine eigene Aufführung ist so beschaffen, daß sie lauter Bekümmerniß, Angst und Unruhe nach sich ziehen und damit die Seele qvälen muß. Sehet nur erst denjenigen an, den die Heucheley beschäftiget. Kann der wol wahre Ruhe genüssen, der nur Tag und Nacht darauf sinnet, wie er seine Untugenden vor der Welt, ja selbst vor seinen Brüdern verstecken und verbergen möge? Kann man den vergnügt und selig preisen, der Tag und Nacht besorgen und befürchten muß, daß seine Betrügerey und seine Schalckheit entdecket, und andern bekannt werde? Ist nicht diese beständige Angst die eintzige Ursach, daß ste in allen ihren Dingen so heimlich gehen? Finden wir nicht hierinne fast den eintzigen Grund, daß sie immer gedencken, andere mögten von ihnen reden, und daß sie sich also beständig ohne Ursach qvälen? Ja, ist nicht die Verstellung, die Heucheley ihrer wahren Natur nach die größte innerliche Marter und Qvaal; da man beständig wieder sich selbst zu handeln gezwungen wird? Wir wollen

len dieses nicht weiter erklären: Wir wollen vielmehr die Begierden aller Gottlosen etwas genauer ansehen, und darinne eine neue und wichtige Ursache einer nothwendigen Unruhe und Angst in ihnen entdecken. Alle Menschen besitzen einen Trieb zur Glückseligkeit, woraus alle unsere Begierden ihren Ursprung nehmen. Diesen Trieb können wir nicht austilgen und ablegen. Wir suchen Ruhe, wir verlangen eine vollkommene Zufriedenheit, wir wünschen wahrhaftig glückselig zu seyn, und dahin bearbeiten wir uns beständig. Dieser Trieb, dieser Wunsch ist natürlich, er hat in soweit seinen Ursprung von GOtt, er ist nicht zu tadeln, und gehöret allerdings unter die guten und unschuldigen. Allein, wie äussert sich dieser Trieb bey den Gottlosen in ihren Begierden? Dieser natürliche Trieb verwirft alle Schrancken, er suchet das vollkommenste, er gehet in das unendliche, und kann durch etwas endliches und vergängliches unmöglich gestillet werden. Nichtsdestoweniger suchen die Sünder selbigen durch die Welt und durch deren Güter zu stillen, und zu einer Ruhe zu bringen. Welch eine Blindheit; welch eine Thorheit! Dieses Mittel ist keinesweges zureichend, ihrer Absicht ein Genüge zu leisten. Was folget daraus? Die Begierden der Gottlosen müssen in einer beständigen Bewegung bleiben; und was kann wol anders, als eine recht ängstliche Bekümmerniß, als eine wahre Furcht, beständig der unseligste zu verbleiben, daraus entstehen, wenn sie sich so oft schon in Erwählung des Mittels betrogen gefunden haben? Was ist natürlicher zu gedencken, als dieses, daß man beständig betrogen werden und leer ausgehen müsse; da man es so oft, täglich und stündlich erlebet hat? Müssen sie sich nicht beständig qvälen, müssen sie nicht deswegen beständig in Furcht stehen, müssen sie nicht glauben, daß sie niemalen dasjenige Gute finden werden, welches sie so ängstiglich suchen? Und wahrhaftig, sie werden es auch in der Welt niemalen finden, worinne sie es doch eintzig und allein zu finden verhoffen. Betrogene Hoffnung, unnütze Sorge, welche nichts als Qvaal u. Marter nach sich ziehen kan.

Der Hochmüthige suchet seinen Trieb zu sättigen durch hohe Ehrenstellen, durch prächtige Titel, durch einen Haufen derer, die ihm opfern und sich vor ihm bücken. Er meinet, hiedurch vermöge er alles, niemand dürfe ihm wiedersprechen; seiner Hoheit und Macht dürfe sich keiner wiedersetzen, und keiner könne dagegen etwas ausrichten. Der Geitzige gedencket, ich muß reich seyn, kein Kasten muß leer stehen, ich muß eine Menge Geld und viele Schätze besitzen. Diese Dinge sind es, die mir eine Ruhe geben und bringen können: Diese Dinge sind es, welche mich vollkommen glückselig machen müssen: Hiedurch kann ich alles zwingen; Hiedurch kann ich alles erhalten; Hiedurch bin ich in der That alles. Noch andere vermeinen ihrem Triebe, wahrhaftig glücklich zu seyn, vollkommen ein Genüge zu leisten, wenn sie nur ihren sinnlichen Lüsten alles aufopfern können, wenn sie nur immer in Gesellschaft ihrer Brüder die Zeit lustig vertreiben, beständig im Sause und Braus leben, der Unreinigkeit nachhängen, und sprechen können: iß und trinck, singe und spiele, tantze und springe, liebe Seele, und habe einen guten Muth. Hiebey vermeinen sie, daß sie alles andere nicht angehe und anfechte, und ihr so sinnliches Vergnügen und die eingebildete Ruhe stören könne. Allein weit gefehlt; keiner erreichet seine Absicht; keiner erlanget eine wahre und beständige Ruhe durch diese Mittel; die Begierden werden niemalen gesättiget und zu Frieden gestellet. Es gilt von ihnen in Wahrheit, was der Prediger saget: Das Auge sieht sich nimmer satt, und das Ohr höret sich nimmer satt. Was ists, das geschehen ist? Eben das, was hernach geschehen wird. Was ists, das man gethan hat? Eben das, was man hernach wieder thun wird. Und geschieht nichts neues unter der Sonnen. Siehe, es war alles eitel und Jammer Predig. Sal. 1, v. 8, 9, 14. Eine schöne Abbildung aller Mühe der Gottlosen, glückselig zu werden, wie vergeblich dieselbe sey. Man gebe nur ein wenig Acht auf diese Leute; sie werden gar bald ihre innerliche Unruhe verrathen. Der Hochmüthige erlanget einen Titel, eine Ehrenstelle nach der andern; ist er

denn

denn zufrieden? O nein, seine Begierde treibet ihn noch weiter, und dabey ist er beständig in Unruhe und in Bekümmerniß: ob er auch die dritte und vierte Ehrenstelle, den dritten und vierten Titel erhalten werde. Und er erlanget auch alles dieses; ist er denn nun geruhig? O nein, er erkennet von neuen seinen Fehler, und seine Begierden reitzen ihn von neuen weiter zu gehen: und dieses nimt niemalen ein Ende. Welch eine Marter, welch eine Qvaal für den Geist eines gottlosen Hochmüthigen? Er giesset beständig Oel zum Feuer; und die Funcke, welche zuerst kaum glimmete, wird endlich die größte Flamme und ein unauslöschliches Feuer. Nicht anders ist es auch mit einem Geitzigen und Wollüstigen beschaffen. Jener verlanget erst Hunderte; alsdenn will er Tausende; hierauf begehret er Tonnen Goldes; ferner Millionen; und doch ist er nicht stille. Dieser verlanget einen Bruder, die Zeit zu vertreiben; er suchet bald mehrere, und so viele eintzelne Zeitverderber er zuerst gewünschet hat, so viele gantze Gesellschaften sind ietzo nicht mehr vermögend ihn zu vergnügen. Diese Unruhe der Gottlosen giebet sich noch mehr zu erkennen, wenn sich so gar sichtbare Zufälle in der Reihe der hinfälligen Dinge zeigen, wodurch das erhaltene eingebildete Gut so gar wiederum zernichtet wird und verschwindet. So viel Qvaal ein Gottloser ausgestanden hat, ehe er seines Wunsches in Ansehung gewisser Güter theilhaftig geworden ist, ob sie ihm gleich nicht eine wahre Ruhe, wie er gehoffet, verschaffet haben; eben so viele Furcht und Angst foltert auch seinen Geist, wenn er daran gedencket, wie er selbige erhalten wolle. Seine Thorheit lässet ihn noch gedencken, daß diese vergängliche Dinge die wahren Mittel zu seiner Ruhe seyn müssen; Seine Wahl erkennet er als richtig, die eintzige Ursach des Mangels einer wahren Ruhe wird nur darinne gesetzet, daß sie deren noch nicht genug haben. So folgt ein Betrug auf den andern, und eine Unruhe und Angst bietet der andern die Hand. So gedencket der Gottlose; und indem er darauf sinnet, so kommt ein verschlossener Befehl, der den Hoffärtigen auf einmal stürtzet; es kommt ein geschwinder Blitz, welcher

die Güter des Geitzigen verzehret, eine Bande Diebesgesellen setzen das eingeschlossene Geld in völlige Freyheit; es äussert sich an dem Cörper des Wollüstigen eine Kranckheit, welche den Genuß der Lüste unterbricht. Dinge, welche diesen Thörichten zugleich alle Mittel ihrer Ruhe rauben; Dinge, welche nicht allein die Angst der Seelen häuffen, sondern wol gar zur Verzweifelung, zum Messer, zum Strick dergleichen Verblendete reitzen und treiben können. Wiederfahren auch dergleichen Fälle einigen nicht wircklich; so zeiget ihnen doch der Lauf der Welt, daß sie auch ihnen wiederfahren können. Sind sie gleich heute noch in einem guten Zustande; wer hat es ihnen versichert, daß sie es auch morgen noch seyn werden? Wer hat sie von dem Verhängniß ihrer Mitbrüder ausgenommen? Lauter Gründe zu einer qvälenden Furcht; Lauter Ursachen einer neuen Angst und Marter, womit der Sünder beständig kämpfen muß. Und endlich trit einmal die Stunde herein, da man alle diese eingebildeten Mittel der Ruhe verlassen soll, oder gedencket nur der Sünder einmal an diese Zeit, da er seinen Mammon verlassen, seinen Lüsten nicht mehr nachhängen und seinen Platz einem andern überlassen muß, und da er auf einmal aller seiner Mittel, seinen unersättlichen und unsterblichen Geist zu sättigen, beraubet wird; kann er dabey wol eine Ruhe und eine Stille in seiner Seelen genüssen? Hier beben die Füsse des stärcksten; Hier schlägt das Hertz des unempfindlichsten; Diese Vorstellung des Todes ist vermögend, den stoltzesten Geist niederzuschlagen, und dieser Blick in das Grab erschreckt den Hertzhaftigsten. Ist man wol im Stande, diese Angst, diese Furcht, diese Qvaal und Marter eines Sünders zu beschreiben, welche ihm allein bewußt ist, wenn er an den Augenblick gedencket, da er seinen Götzen zu verlassen gezwungen ist, und sich selbst nicht weiter betrügen kann? Ist man wol vermögend, den Erbarmungswürdigen Zustand auszudrücken, worinne sich der Gottlose befindet, wenn er zu klagen genöthiget wird: **Was hilft uns nun der Pracht? Was bringet uns nun der Reichthum samt dem Hochmuth? Es ist**

alles

alles dahin gefahren, wie ein Schatten, und wie ein Geschrey, das vorüber fähret Buch der Weish. 5, v. 8, 9. O ihr betrogene Sünder! erkennet doch einmal euren Irrthum. O recht bejammernswürdige Menschen! erwäget doch einmal euren elenden und erbärmlichen Zustand recht. Ihr suchet eine Ruhe der Seelen, welche ihr in denen Mitteln, die ihr erwählet habt, niemalen finden werdet: Ihr verlanget einen unendlichen Trieb zu sättigen. Besinnet euch, das Mittel muß ebenfalls unendlich und ewig seyn. GOtt, ihr Sünder, GOtt allein, welcher unendlich vollkommen ist, dieses unendliche und ewige Wesen ist es allein, der unserm unsterblichen Geist ein wahres und ungestörtes Vergnügen und eine immerwährende Ruhe verschaffen, und durch seine Vereinigung mit demselben schencken kan. Noch ist es Zeit mit euch, den Weg des Irrthums zu verlassen. Sehet auf JEsum, der auferstanden ist von den Todten. Dieser hat auch für eure Sünden gebüsset. Er ist auch euch zur Gerechtigkeit, wo ihr nur selbst wollet, wieder auferwecket worden. Uiberzeuget euch hievon durch die kräftigsten Zeugnisse der Schrift und seiner Boten, welche seine Auferstehung mit ihrem Blute versiegelt haben. Ergreiffet das vollgültige Verdienst eures Heilandes; gläubet an euren JEsum, der wahrhaftig auferstanden ist; folget seiner Lehre; gehorchet seinen Befehlen; unterwerfet euch seinem Joche, welches sanft ist; nehmet auf euch seine Last, welche leicht ist: So werdet ihr Ruhe, die eintzige Ruhe finden für eure geängstigten Seelen. Das Andencken der Sünde und der Gerechtigkeit GOttes wird euch nicht mehr schrecken; ihr werdet die Scheingüter dieser Welt nicht mehr so ängstlich suchen, und ihr Verlust wird euch nicht schwer fallen; der Tod wird euch nicht mehr fürchterlich und das Grab nicht mehr erschrecklich seyn; die Hoffnung eines ewigen Lebens mit JEsu ist vermögend, alles zu verachten. Sehet Betrogene, erkennet Verführte, daß ihr in JEsu und in seiner Auferstehung den eintzigen Grund eures Trostes und Vergnügens haben könnet. Wolan, diesen suchet.

Wie die Höllenfahrt JEsu mit Nutzen müsse angewendet werden.

§. XXXI. Wir wollen diese unsere gantze Betrachtung beschlüssen mit der Anführung dessen, wozu wir die Lehre von der Höllenfahrt unsers JEsu gebrauchen und zu unserm wahren Nutzen anwenden können. Der auferstandene Heiland hat sich durch seine Höllenfahrt denen Teufeln und allen verdammten Geistern als ein Uiberwinder des Satans, des Todes und der Höllen dargestellet; Er hat selbige durch seine triumphirende Niederfahrt überzeuget, daß er der wahrhafte Erlöser der Menschen und der verheissene Meßias, durch welchen auch die verdammten Seelen der Menschen hätten selig werden können, wenn sie ihn nicht boshaftiger Weise von sich gestossen und verworfen hätten. Hören dieses die gottlosen Menschen; hören dieses die Sünder, welche ebenfalls ohne Christo selig zu werden und das ewige Leben zu erlangen gedencken: so kann es auch diesen zu einer kräftigen Erinnerung dienen, in sich zu gehen, sich zu schämen und sich annoch in Zeiten zu besinnen und umzukehren. Indem sich der Heiland nach der Vorschrift des göttlichen Worts allen verdammten Seelen als der wahre Heiland der Menschen siegreich darstellet; so stellet er sich auch allen ruchlosen Sündern auf solche Art dar, und führet ihnen ihren Irrthum zu Gemüthe: Er beschämet sie in ihrer Blindheit, und ruffet ihnen gleichsam zu: **Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch mich** Joh. 14, v. 6. Er giebet auch ihnen dadurch zu erkennen, wie er eben so, nach verstrichener Gnadenzeit, ihr strenger Richter seyn werde, der auch sie in die Hölle verstossen und einer Verdammniß unterwerfen werde. Sind nicht dieses kräftige Gründe, die Feinde JEsu und Verächter desselben zu bewegen, daß sie sich bekehren und bey JEsu allein wahre Hülfe und einen rechten Beystand suchen. Verblendete, aber auch boshafte Sünder! wendet euch demnach zu JEsu, fliehet in seine auch euch noch eröffnete Wunden eines allgemeinen und wahrhaftigen Erlösers der Menschen; damit ihr, wenn es zu spät seyn wird, nicht Ursach haben möget, ihn zu fliehen und euch vor seinem Angesichte als eines allgemeinen Richters zu ver-

verstecken, und vergeblich zu schreyen: O ihr Berge fallet über uns, und ihr Hügel bedecket uns für dem Zorn des Lammes. Thut ihr dieses, ihr Gottlosen, und ergreiffet in wahrem Glauben das vollgültige Verdienst eures für euch gekreutzigten und auferstandenen Heilandes: So werdet ihr nicht mehr in euch selbst die Ursache finden, hinunter an den Ort zu fahren, wo euer Wurm niemalen sterben und euer Feuer in Ewigkeit nicht verlöschen wird; sondern ihr werdet mit JEsu in Ewigkeit leben, und eure Feinde und Verführer dermaleins selbst richten können. Diejenigen aber, welche durch den Glauben mit ihrem Heilande, als ihrem Haupte, schon vereiniget sind, und als wahre Unterthanen ihres JEsu sich beständig aufführen, können ebenfalls keinen geringen Nutzen aus dieser Höllenfahrt ihres JEsu schöpfen. Indem sie unterrichtet werden, daß JEsus sich dem Satan und dem gantzen Heer der Höllen als den Erlöser des menschlichen Geschlechts dargestellet habe; so werden sie dadurch noch desto mehr in der Wahrheit, daß ihr JEsus der wahre Meßias und der eintzige Erlöser aller Menschen sey, gegründet und bestärcket. Ein wahrer Christ läsſet sich nun um so vielweniger in dieser seiner Uiberzeugung von Christo irre machen. JEsus sollte sein Volck selig machen von allen ihren Sünden; Unser JEsus sollte die Wercke des Teufels zerstören, und ihm seine Macht über die Menschen gäntzlich benehmen: Und so findet ihn auch ein wahrer Christ wircklich, wenn er sich seinen JEsum nach seiner siegreichen Höllenfahrt im Glauben vorstellet. Was sollte nun wol so starck und vermögend seyn, einem Christen diese Wahrheit zu rauben und ihn davon abzubringen? Hienächst so findet auch ein wahrer Christ in der Höllenfahrt JEsu etwas, wodurch er gar sehr in dem Streit, den er als ein Mitgenoß des Reichs JEsu wieder die Feinde dieses Reichs Christi, den Teufel, den Tod und die Hölle, beständig zu führen hat, kann aufgerichtet und gestärcket werden. Er findet in der Höllenfahrt JEsu etwas, wodurch er sich gantz gewiß eines Sieges über diese seine sonst so mächtige Feinde versichern kann. JEsus stellet sich in seiner Höllen-

fahrt diesen seinen und seines gantzen Reichs geschwornen Feinden triumphirend, als einen vollkommenen Sieger über sie, zu ihrer größten Schande dar; er zeiget ihnen die Schlüssel der Höllen und des Todes, welche er führet; er überführet sie von der Macht und Gewalt, welche er über sie hat; er beweiset ihnen, daß er als der allgemeine Monarch auch von ihnen allerdings verlange, dafür erkannt und verehret zu werden. Was verlanget ein Christ wol mehrers, den Streit anzutreten, welchen ihm diese so gedemüthigte und beschämte Feinde so frech anbieten? Kein Christ kann nun im geringsten mehr zweifeln an dem, was Johannes saget: **Kindlein, ihr seyd von GOtt, und habet jene**, den Teufel und sein gantzes Heer, **überwunden: denn der in euch ist, ist grösser, denn der in der Welt ist** 1 Joh. 4, v. 4. Wir dürfen nicht allein nicht einmal an den Sieg zweifeln, sondern wir haben ihn schon erhalten, in dem, daß JEsus unser HErr über sie gesieget hat. Will unser Muth zuweilen sincken und die Furcht sich bey uns vermehren; so dürfen wir nur an die Höllenfahrt unsers JEsu gedencken. Diese Vorstellung ist vermögend, den Muth zu unterstützen und aufzurichten. Dieser Gedancke ist kräftig, alle Furcht aus unserer Seele zu verjagen und alle Kleinmüthigkeit zu verbannen. Dadurch, daß wir wissen, Christus unser Haupt habe durch seine Höllenfahrt sich seinen und unsern Feinden siegreich dargestellet, sind wir schon wirckliche Uiberwinder und Sieger. Wie ist es nun möglich, daß einen Sieger die Furcht, überwunden zu werden, qvälen, und der Uiberwinder kleinmüthig werden könne? Will unser Feind, der Satan und sein Heer, trotzig und rasend werden; so wird nichts mehr nöthig seyn und erfordert werden, als daß wir ihm nur die siegreiche Höllenfahrt unsers JEsu vorhalten und zu Gemüthe führen dürfen. Er wird seine Schwachheit gar bald erkennen; Er wird mit Schaam und Schande sich zurück ziehen, und uns, als wahren Unterthanen JEsu, obgleich mit Verdruß das Feld überlassen und den Sieg völlig einräumen müssen. Und so können gläubige Christen sich vermöge der Höllenfahrt unsers

sers JEsu des Sieges über Tod, Teufel und Hölle, und über alles, was uns von Christo abwendig zu machen suchet, ganz gewiß getröſten. Lasset uns nun auch hieraus die grosse Liebe und Gnade unsers JEsu gegen das gantze menschliche Geschlecht, besonders aber gegen seine Anhänger und gläubige Kinder, erkennen, nach welcher er alles gethan und so eingerichtet hat, wie es seine Weisheit und der Menschen wahres Wol und ewige Glückseligkeit erfordert hat. Wir müssen uns also höchst verbunden erkennen, JEsum als unsern Erlöser zu ehren, als unserm HErrn und Könige Gehorsam zu leisten, und ihm als unserm einzigen und wahren Heil beständig in einem rechtschaffenen Glauben anzuhangen. Und wozu soll und kann uns auch diese durch seine Höllenfahrt uns so herrlich bewiesene Liebe und Gnade unsers JEsu anders, als zu einer wahren Gegenliebe bewegen und antreiben? Die Ermahnung des Apostels Johannis in seinem ersten Briefe Cap. 4, v. 19 an uns Menschen findet auch gewiß hier vollkommen stat: **Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet.**

Die sechszehnte Betrachtung von der Himmelfahrt und dem Sitzen zur rechten Hand GOttes unsers JEsu.

Innhalt.

Die Absicht bey dieser Betrachtung. §. I. JEsus mußte gen Himmel fahren. §. II. Die Wahrheit dieser Himmelfahrt wird aus der heiligen Schrift bewiesen. §. III. Die Umstände der Himmelfahrt JEsu werden angeführet, §. IV. und aus der gantzen Lehre einige Schlüsse gefolgert. §. V. Was die Rechte GOttes und das Sitzen zu derselben bedeute. §. VI. JEsus mußte zur Rechten GOttes sitzen; §. VII. welches die Offenbarung bestätiget. §. VIII. Wie lange das Sitzen Christi zur Rechten GOttes daure. §. IX. Nach welcher Natur Christus zur rechten

Hand des Vaters gesetzet worden. §. X. Durch wessen Kraft er hiezu erhöhet worden ist. §. XI. Die Folgen, Wirckungen und Absichten dieses Sitzen JEsu zur Rechten des Vaters werden angeführet. §. XII. Wir müssen JEsum in seiner Herrlichkeit recht erkennen: §. XIII. Wir müssen ihn auch in derselben göttlich verehren, §. XIV. und der Welt gäntzlich absagen. §. XV. Der Trost, den die Gläubigen aus der Himmelfahrt ihres JEsu sich versprechen können: §. XVI. und was die Gottlosen sich von der Himmelfahrt des Erlösers zu versprechen haben. §. XVII.

§. I.

Die Absicht bey dieser Betrachtung.

Wir sind gesonnen, in dieser Betrachtung die annoch übrigen Handlungen und Stücke des Standes der Erhöhung unsers Heilandes zusammen zu nehmen und in eine genauere Erwägung zu ziehen. Die Himmelfahrt, und das Sitzen zur Rechten GOttes des Vaters, wozu auch noch könnte gerechnet werden die Wiederkunft JEsu zu einem allgemeinen Gericht, sind eigentlich diejenigen Theile des Standes der Erhöhung JEsu Christi, welche noch von uns sollen und müssen in Betrachtung gezogen werden. Wir werden aber das letzte Stück von dem allgemeinen Gerichte, welches dem Erlöser des menschlichen Geschlechts, unserm Heilande JEsu Christo, zu halten von dem Vater ist übergeben worden, darum daß er des Menschen Sohn ist Joh. 5, v. 22 und 27, bis an einem andern Ort und auf eine andere Zeit versparen. Wir vermeinen dazu einen zureichenden Grund zu haben; weil dieses allgemeine Gericht unsers JEsu mit den letzten Dingen der Welt auf das genaueste verknüpfet zu seyn scheinet, mit welchen es sodann auch am füglichsten abgehandelt werden kann. Von den beyden ersten Stücken aber, als Theilen der Erhöhung unsers Heilandes, erklären sich unsere Bekenner vollkommen deutlich, wenn sie selbige mit den übrigen Handlungen der Erhöhung Christi verbinden und schreiben: **Christus ist aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten GOttes.** Indem diese unsere Bekenner die Auffahrt JEsu und das Sitzen zur Rechten GOttes so besonders anführen; so schlüssen wir daraus nicht unbillig, daß sie selbige als zwey unterschiedene Stücke der Erhöhung angesehen,

und folglich die Himmelfahrt Christi in einem besondern Verstande angenommen haben. Es finden sich einige, welche die Himmelfahrt unsers JEsu mehr ausdehnen, und in einem weitläuftigen Verstande annehmen, so, daß sie auch das Sitzen zur Rechten GOttes mit darunter begreiffen. Die heilige Schrift scheinet aber, nach ihrer Art hievon zu reden, mehr die Gedancken unserer Bekenner zu bekräftigen; ob wir gleich nicht gäntzlich leugnen wollen, daß selbige von der Auffahrt unsers JEsu nicht nach dem weitläuftigen Verstande zuweilen reden sollte. Man wird zum wenigsten zugeben müssen, daß diese Lehren sich etwas ordentlicher und begreiflicher vortragen lassen; wenn wir selbige als zwey besondere Stücke der Erhöhung unsers Heilandes ansehen. Die Himmelfahrt JEsu gehet voran, worauf das Sitzen zur Rechten GOttes erfolget. Die Auffahrt des Heilandes kann als das Mittel angesehen werden, dessen sich unser Erlöser bedienet hat, die Absicht zu erlangen, damit er sich zur Rechten GOttes setzen möchte. Wir wollen daher unseren Vorfahren, als Vorgängern in dieser Art des Vortrages, sicher folgen: Wir wollen erst die Himmelfahrt JEsu in einem engern Verstande erklären, und hienächst uns ebenfalls bemühen, das Sitzen zur rechten Hand GOttes ebenfalls deutlicher zu machen.

§. II. Wir verstehen also durch die Himmelfahrt unsers Heilandes nichts anders, als diejenige Handlung, wodurch der Heiland von der Erde nach seiner sichtbaren Gegenwart weggenommen worden und gen Himmel gefahren ist. Der Heiland und Erlöser der Welt hatte zwar durch sein Leiden und Sterben das gantze Erlösungswerck vollendet, welches er für die Menschen über sich genommen hatte (S. die 13te Betracht. §. 32), und durch seine Auferstehung von den Todten vollkommen bekräftiget und versiegelt (S. die 15te Betracht. § 17, 18, 19, 20); Jedennoch aber war es nöthig gewesen, daß er sich noch einige Zeit sichtbarlich auf Erden nach seiner Auferstehung aufhielte. Die Wichtigkeit der Lehre von dem Leben JEsu, wovon die Menschen vollkommen mußten

JEsus mußte gen Himmel fahren.

über-

überzeuget seyn, verlangete solches nothwendig. Der Heiland zeigete sich dahero nach seiner Auferstehung nicht nur vielen, um selbige von der Wahrheit seines Lebens vollkommen gewiß zu machen, sondern auch insbesondere seinen Jüngern und Aposteln. Diese sollten es eben seyn, welche das Evangelium Christi und die Wahrheit seiner Auferstehung in alle Welt ausbreiten und verkündigen sollten; und diese mußten dahero auch davon vor allen andern völlig unterrichtet und überzeuget seyn, damit sie solches Evangelium und Leben JEsu mit Nachdruck predigen, bezeugen und mit ihrem Blute versiegeln konnten. Die Liebe JEsu gegen das menschliche Geschlecht und seine unendliche Weisheit erforderten also von ihm, daß er noch auf einige Zeit mit denen Aposteln sichtbarlich umgienge, ihre Hertzen von seiner Auferstehung vollkommen fest machte, und von seinem Reiche mit Wegschaffung aller Vorurtheile aus ihrem Gemüthe besser und nach der Wahrheit unterrichtete. Diese Stücke waren allerdings nöthig, wenn dieselben wahre Bekenner der Wahrheit von JEsu und glaubwürdige Zeugen seiner Auferstehung abgeben sollten. Nachdem nun aber auch dieses von unserm liebreichen Heilande vollkommen war ins Werk gerichtet worden, wovon uns unsere vorhergehende Betrachtung, wie auch die Apostel Geschicht Cap. 1, v. 3, zulänglich unterrichtet; so finden wir gar keine Ursache mehr, weswegen sich unser Heiland noch länger sichtbarer Weise auf der Erden hätte aufhalten sollen. Das ewige Bündniß des Sohnes GOttes mit seinem himmlischen Vater lehret uns, daß unserm JEsu nach vollbrachter Erlösung der Menschen eine ewige Seligkeit und Herrlichkeit versprochen sey, welcher er genüssen sollte, und der Himmel ist der Ort, mit welchem selbige verknüpfet ist, welchen auch unser Erlöser denen Menschen wieder geöffnet und hergestellet hat; warum wollen wir ihn denn selbst davon ausschlüssen? JEsus mußte selbst den Himmel wieder einnehmen, von welchem er als der Sohn GOttes zu uns herunter gekommen war; und damit dieses geschehen konnte, so mußte er als derjenige gen Himmel fahren, welcher auf Erden für

die

die Menschen gelitten hatte und gestorben war, und der nunmehro auf der Welt alles zum Stande gebracht hatte, welches nur auf ie eine Art und Weise zum wahren Wol der Menschen und zu ihrer wahren Seligkeit der unendlichen Weisheit GOttes nöthig geschienen hatte. Wir haben auch erwiesen, daß es die Ehre unsers JEsu allerdings erfordert und verlanget habe, daß er sich als den wahren Meßiam und Heiland der Welt denen darstellete, welche ihm nach dem Willen seines himmlischen Vaters eine göttliche Ehre haben erweisen sollen, wie es der Stand seiner Erhöhung mit sich brachte (S. unsr. 14te Betrachtung § 9). Aus dieser Ursache hat sich nicht allein der Heiland denen Menschen auf der Erden, sondern auch denen Teufeln und Verdammten in der Höllen sichtbarlich gezeiget und dargestellet (S. unsr. 15te Betracht. § 9, 14 und 16). Es war also nun auch nöthig, daß er sich gleichfalls denen Engeln und auserwehlten Seelen im Himmel darstellete, und zugleich in die ihm bestimmte Herrlichkeit einginge. Auch **die Engel GOttes sollten** diesen Sohn GOttes unsern Heiland **anbeten** Ebräer 1, v. 6, und es **sollten** sich gleichfalls **die Knie vor ihm beugen, welche im Himmel sind, und alle Zungen bekennen, daß er der HErr sey zur Ehre GOtes des Vaters** Philipp. 2, v. 10, 11. Der Heiland mußte also die Erde verlassen und den Himmel, den Ort der Herrlichkeit, einnehmen; der Heiland mußte gen Himmel fahren.

Die Wahrheit derselben wird aus der h. Schrift bewiesen.

§. III. Der Geist GOttes ist gar nicht sparsam, diese Lehre von der Himmelfahrt unsers Erlösers JEsu Christi in verschiedenen Stellen der heiligen Schrift auf das klärste zu bezeugen, und auf das nachdrücklichste zu beweisen. Der König und Prophet David siehet schon diese Himmelfahrt JEsu im Geiste voraus, und redet davon mit den deutlichsten Worten: **GOtt fähret auf mit Jauchzen, und der HErr mit heller Posaune** Psal. 47, v. 6. Wer ist der grosse König auf dem gantzen Erdboden? Wer ist derjenige, welcher die Menschen zu seinem Erbtheil erwählet hat? Wer ist der König unter der Heiden? Wer ist der, durch welchen

die Völcker dem GOtt Abraham zu einem Volck versammlet sind? Gewiß, es ist niemand anders, als der Sohn GOttes, der Meßias und der Erlöser der gantzen Welt; Es ist niemand anders, als unser Heiland JEsus Christus. Von diesem redet also der König David, und von diesem saget er, daß er aufgefahren sey. Eben denselben redet auch dieser König David Psal. 68, v. 19 an, und spricht: **Du bist in die Höhe gefahren, und hast das Gefängniß gefangen, du hast Gaben empfangen für die Menschen, auch die Abtrünnigen.** Wollen wir dem Heiligen Geiste an verschiedenen Orten des Neuen Testaments glauben; so werden wir diese Worte ebenfalls von keinem andern, als unserm Heilande JEsu Christo und dessen Himmelfahrt verstehen und annehmen können. Und, wie können wir wol im geringsten an der Wahrheit der Himmelfahrt unsers JEsu zweifeln, wenn wir uns nur der so vielen und ausdrücklichen Stellen des Neuen Testamentes erinnern wollen, welche dieselbige bekräftigen? Bald heisset es in denen Geschichten von JEsu: **Und der HErr ward aufgehaben gen Himmel** Marc. 16, v. 19. Bald aber: **Er schied von ihnen, und fuhr auf gen Himmel** Luc. 24, v. 51. So auch: **Er ward aufgehaben zusehens, und eine Wolcke nahm ihn auf vor der Jünger Augen. Und sie sahen ihm nach gen Himmel fahrend** Apost. Gesch. 1, v. 9 und 10. Ein gleiches bekräftigen auch die Apostel und Zeugen JEsu hin und wieder in ihren Schriften. Der Apostel Petrus prediget: **JEsus Christus muß den Himmel einnehmen**, Apost. Gesch. 3, v. 21; wohin er also nothwendig vorhero muß aufgefahren seyn. Wie er solches auch selbst in seinem ersten Briefe Cap. 3, v. 22 gestehet, wenn er saget: **Christus ist zur Rechten GOttes, nachdem er aufgefahren ist gen Himmel.** So bezeuget auch der Verfasser des Briefes an die Ebräer Cap. 9, v. 24: **Daß Christus nicht in das Heilige, so mit Händen gemacht ist, sondern in den Himmel selbst eingegangen sey.** Und wenn der Apostel Paulus in dem Briefe an die Ephes. Cap. 1, v. 20

bezeu-

bezeuget, daß Christus zur Rechten GOttes im Himmel gesetzet sey, imgleichen Cap. 4, v. 8 und 10: daß er in die Höhe aufgefahren sey, und daß er aufgefahren sey über alle Himmel, auf daß er alles erfüllete; so schlüsset dieses entweder die eigentliche Himmelfahrt mit ein, oder setzet zum wenigsten selbige schon voraus. Alle diese von uns angeführte Stellen beweisen zur Genüge, daß Christus wahrhaftig gen Himmel gefahren sey. Wir sollten nicht meinen, daß noch iemand ihm sollte können einfallen lassen, weiter an der Wahrheit der Himmelfahrt JEsu zu zweifeln, da selbige so ausdrücklich in der Schrift bekräftiget wird.

Die Umstände der Himmelfahrt unsers JEsu.

§. IV. Wir müssen auch die Umstände, welche uns die Schrift bey der Himmelfahrt unsers JEsu anführet, keinesweges aus der Acht lassen. Sie berichtet uns, daß dieselbe sichtbarlich in Gegenwart seiner Jünger und Apostel geschehen sey. Die Gegenwart der Jünger beweisen alle Stellen in der Geschichte des Lebens JEsu, welche wir nur angeführet haben. Der Evangelist Marcus Cap. 16, v. 19 saget: **Und der HErr, nachdem er mit ihnen**, nemlich denen Eilfen, **geredet hatte, ward er aufgehaben gen Himmel.** Eben dieses erzehlet auch Lucas Cap. 24, v. 50 und 51: Er führete sie aber hinaus bis gen Bethania, und hub die Hände auf, und segnete sie. Und es geschah, da er sie segnete, schied er von ihnen, und fuhr auf gen Himmel. Am klärsten bezeuget dieses Lucas in der Apostel Geschicht, da er nicht allein die Gegenwart der Jünger anführet, sondern auch gestehet, daß diese Jünger es wircklich gesehen haben, wie er aufgehaben und in die Höhe gefahren sey. Der Evangelist spricht Apost. Gesch. 1, v. 9, 10, 11: **Und da er solches gesagt, ward er aufgehaben zusehens**, so, daß sie es selbst sahen, **und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg. Und als sie ihm nachsahen gen Himmel fahrend, siehe, da stunden bey ihnen zween Männer in weissen Kleidern, welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel? Dieser JEsus, welcher von**

euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren. Diejenigen, welche durch ihre eigene Empfindung von der Wahrheit des Todes und der Auferstehung ihres HErrn und Heilandes waren überzeuget worden, mußten ihn auch lebendig gen Himmel fahren sehen; damit sie auch hievon ein bewährtes Zeugniß vor der ganzen Welt ablegen konnten. Eben durch diese sichtbare Auffahrt unsers JEsu wurden die Apostel und Jünger JEsu noch mehr in der Uiberzeugung von der Wahrheit der Auferstehung JEsu, und in dem rechten Begriff von der Aufrichtung des geistlichen Reichs unsers JEsu, bestärcket. Es regeten sich noch allerhand Zweifel und Vorurtheile in den Seelen der Apostel und Jünger JEsu, kurtz vor der Himmelfahrt unsers Heilandes fand dieser unser Erlöser noch Ursach, ihren Unglauben und die Härtigkeit ihres Hertzens zu schelten Marc. 16, v. 14. Wie unser JEsus fast im Begriff war aufzufahren; so waren die Begriffe der Jünger von dem Reiche JEsu noch nicht vollkommen richtig und von allen vorgefaßten Meinungen gereiniget Apost. Gesch. 1, v. 6. JEsus nahm sie zu sich, unterrichtete sie noch ferner von seinem Reiche, und fuhr in ihrer Gegenwart gen Himmel Marc. 16, v. 19, Apost. Gesch. 1, v. 9 folg. Mußten sie nun nicht noch mehr überzeuget werden, daß das Leben JEsu kein Blendwerck gewesen sey? Mußten sie nun nicht mit Gewißheit und der stärcksten Uiberzeugung erkennen und glauben, daß das Reich ihres HErrn und Heilandes JEsu wahrhaftig ein geistliches und himmlisches Reich seyn müsse, welches sie in alle Welt weiter ausbreiten sollten? So ist die unendliche Weisheit GOttes und JEsu für das wahre Wol und für die einzige Glückseligkeit der Menschen besorget und beschäftiget. So vortheilhaft aber diese Himmelfahrt unsers JEsu denen Aposteln und durch selbige allen Menschen war; eben so liebreich war auch der Abschied unsers JEsu von diesen seinen treuen Bekennern. Er unterrichtete sie auf das liebreichste, und verkündigte ihnen die Ausgiessung des Heiligen Geistes, Apost. Gesch. 1, v. 7, 8. Er ver-

sprach ihnen seine beständige Gnadenreiche Gegenwart Matth. 28, v. 20, und die Gabe Wunder zu thun Marc. 16, v. 17, 18. Er nahm als ein liebreicher Vater von ihnen als seinen wehrtesten Kindern Abschied, indem er ihnen den väterlichen Segen mittheilete, welcher gewiß nicht in blossen Worten bestund, sondern die Wahrheit und das wirckliche selbst in sich hielte: **Er hub die Hände auf und segnete sie. Und es geschah, da er sie segnete, schied er von ihnen** Luc. 24, v. 50 und 51. Wir müssen endlich auch zugestehen, daß diese Himmelfahrt unsers JEsu auf das herrlichste und prächtigste geschehen sey. Die Worte des Königes Davids Psal. 47, v. 6: **GOtt fähret auf mit Jauchzen, und der HErr mit heller Posaune,** geben uns dieses zureichend zu verstehen, und die Sache selbst leitet uns schon auf diese Gedanken. Waren schon die Engel bey der Geburt JEsu so beschäftiget; wie vielmehr werden sie ihn als ihren HErrn bey seiner Himmelfahrt bedienet, und dadurch seinen himmlischen Einzug verherrlichet haben? Welch eine Freude, welch ein Lobsingen wird sich nicht bey allen auserwehlten Seelen geäussert haben, da ihr Erlöser sich ihnen sichtbarlich zur Vergrösserung ihrer Glückseligkeit dargestellet hat? Wir finden noch nähere Gründe, diese Herrlichkeit JEsu bey seiner Himmelfahrt zu gedencken, wenn wir die Erzehlung Lucä in der Geschichte der Apostel nur etwas genauer bemercken. Hier sehen wir wircklich zwey Engel aus dem grossen Gefolge, welches JEsum eingeholet, die denen Jüngern durch ihre Zurede einen Muth zu machen, und alle noch rückständige Zweifel zu benehmen trachten. Ihre Worte: **JEsus wird wieder kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren** Apost. Gesch. 1, v. 11, führen uns gantz deutlich auf die grosse Herrlichkeit, welche sich bey der Himmelfahrt JEsu gefunden haben muß. Der Evangelist Matthäus Cap. 25, v. 31 belehret uns, daß bey der Zukunft JEsu zum Gericht alle heilige Engel mit ihm erscheinen werden; und Paulus bezeuget 1 Thessal. 4, v. 16, daß der HErr mit einem Feldgeschrey und Stimme des Ertzengels und mit

der Posaune GOttes vom Himmel hernieder kommen werde; Müssen wir also nicht glauben und bekennen, daß der HErr mit eben solcher Pracht, mit eben solcher Herrlichkeit die Erde verlassen habe, und in den Himmel eingegangen sey? Dieses ist nun die sichtbare und herrliche Himmelfahrt unsers auferstandenen Erlösers und Heilandes JEsu Christi.

Einige Schlüsse werden noch aus der Himmelfahrt JEsu angeführet.

§. V. Wir finden nicht nöthig, daß wir uns bey der Erklärung der Himmelfahrt unsers Heilandes noch weitläuftiger aufhalten; indem uns die heilige Schrift davon nichts mehr entdecket hat. Vielmehr wollen wir uns angelegen seyn lassen aus dem, was wir nach Maaßgebung der heiligen Schrift von der Auffahrt JEsu angeführet haben, annoch einige Schlüsse anzuführen, welche zugleich an stat einer weitern Erklärung dieser Lehre werden dienen können. Der erste Schluß mag dieser seyn: **Daß die Himmelfahrt unsers JEsu keine blosse Verschwindung gewesen sey, so, daß der Heiland auf keine andere Art von der Erden gekommen sey, als nur, daß ihn die Jünger nicht mehr gesehen haben, und der Heiland sich bloß unsichtbar gemacht habe.** Wir glauben vielmehr, daß JEsus wircklich sich von der Erden weg und in die Höhe beweget habe, und eben dadurch denen Menschen seine sichtbare Gegenwart entzogen habe. Wer nur den Nachdruck der Worte verstehet, deren sich die Schrift bey dieser Himmelfahrt unsers JEsu beständig bedienet, der wird keine stärckere Gründe von uns verlangen, diesen unsern Satz zu beweisen. Die Worte an sich, da es heisset: Er ist aufgefahren, er ist aufgehaben, zeigen schon eine wahre Bewegung unsers Heilandes aus einem Orte in den andern an; und die beygefügten Umstände bekräftigen es noch mehr. Welch einen Nachdruck finden wir nicht in denen Worten, deren sich Lucas in der Apostel Geschicht Cap. 1, v. 9, 10 bedienet? Erstlich heisset es: **Er ward aufgehaben zusehens**, oder so, daß sie es mit ihren Augen selbst sahen, wie seine Aufhebung allgemählich geschahe. Hienächst behauptet der Evangelist: **Und eine**

ne Wolcke nahm ihn auf vor ihren Augen weg. So lange hatten die Apostel seine Bewegung in die Höhe gesehen; nun aber ward ihnen und ihrem Gesichte der Heiland gäntzlich durch eine Wolcke benommen, daß sie ihn nicht weiter sehen konnten, wie er in die Höhe stiege. Und endlich setzet Lucas noch hinzu: **Und als sie ihm nachsahen gen Himmel fahrend.** Die Apostel verlangten ihren JEsum noch weiter zu sehen; sie meinten vielleicht, daß er noch wieder hinter der Wolcke würde sichtbar werden, daher sie mit aller Aufmercksamkeit ihre Augen gebrauchten um ihn zu sehen, und auch nicht ehe davon nachlieſſen, bis sie die Engel eines andern unterrichteten. Wer kann wol bey einer so nachdrücklichen Beschreibung der Auffahrt unsers JEsu sich nur eine blosse Verschwindung einbilden? Und wie unvernünftig würde man sich nicht aufführen, wie schlecht würde man die Regeln der Auslegungskunst gebrauchen, wenn man noch weiter anstehen wollte zu glauben, daß unser Heiland wircklich und wahrhaftig sich durch die Luft in die Höhe von einem Orte zum andern beweget habe? Es ist wahr, daß Christus als wahrer GOtt und nach seiner göttlichen Natur an und vor sich, nach seiner menschlichen Natur aber durch die persönliche Vereinigung mit der göttlichen Natur, wahrhaftig allgegenwärtig und allenthalben gewesen sey. Wir haben dieses selbst bewiesen (S. unſ. 3te Betracht. § 17). Wir geben dahero gerne zu, daß auch Christus nach seiner menschlichen Natur schon vor seiner Himmelfahrt im Himmel und in dem Orte der Seligen gewesen sey; Allein, dieses wird seiner sichtbaren und wircklichen Himmelfahrt im geringsten keinen Abbruch thun können. Wir haben in dem von uns angeführten Orte zugleich gezeiget, daß man einen Unterscheid unter der Allgegenwart Christi und unter der endlichen, eingeschränckten, natürlichen und sichtbaren Gegenwart der menschlichen Natur Christi machen müsse (S. die 3te Betrach. § 17 beſ. die Anmerckung); nach welcher letztern die menschliche Natur Christi beständig nur an einem Orte gegenwärtig ist, und welche durch die mitgetheilte göttliche Natur keinesweges gäntzlich

auf=

aufgehoben worden ist. Was hindert es nun, daß nicht unser JEsus sich wahrhaftig nach dieser seiner endlichen und natürlichen Gegenwart hätte bewegen und sichtbarlich gen Himmel fahren können? Wir müssen hieraus vielmehr einen neuen Schluß machen: **Daß auch unser Heiland denen Menschen auf Erden und seinen Aposteln durch seine Auffahrt keine andere, als nur diese seine endliche und natürliche, Gegenwart entzogen habe.** Ist also gleich unser JEsus gen Himmel gefahren, hat er uns dadurch seiner natürlichen Gegenwart beraubet; so ist er doch sowol als GOtt, als auch nach seiner Menschheit, vermöge der ihr mitgetheilten göttlichen Allgegenwart, noch beständig bey uns auf Erden, und uns in der That gegenwärtig, wie er auch solches seinen Jüngern in einem besondern Verstande versichert, wenn er Matth. 28, v. 20 spricht: **Siehe, ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende.** Es ist also zwar unser Heiland als wahrer GOtt und Mensch wahrhaftig auf und gen Himmel gefahren; iedennoch aber so ist selbige seine Himmelfahrt unmittelbar und in einem eigentlichen Verstande nur seiner menschlichen Natur zuzueignen. Können wir gleich nicht alles vollkommen begreiffen und völlig erklären; so wird man doch keinesweges in dieser Lehre uns eines offenbaren Wiederspruches überführen können. Man gedencke nur an die Allgegenwart GOttes, und erinnere sich nur dabey der vielfältigen Offenbarungen und Erscheinungen, wodurch sich dieser allgegenwärtige GOtt besonders zu erkennen gegeben und gegenwärtig gezeiget hat; so wird ein Christ um so viel desto weniger in diesem Punct eine wahre Ursache finden, sich mit unnöthigen Zweifeln zu qvälen. Wir gehen weiter und schlüssen: **daß unser Heiland mit eben dem Leibe gen Himmel gefahren sey, welchen er auf dieser Welt getragen, und worinne er sich hauptsächlich nach seiner Auferstehung seinen Jüngern und Aposteln lebendig erzeiget hat, und mit welchem er auch zur Höllen gefahren ist.** Mit eben dem Leibe ist unser JEsus wahrhaftig auferstanden,

in

in welchem er gelitten hat und gestorben ist, nur daß er verkläret und mit geistlichen Vollkommenheiten gezieret ist (S. unf. 15te Betracht. § 12): Warum hätte er doch selbigen bey seiner Himmelfahrt ablegen sollen? Es sollte ja eben der Leib JEsu, vermöge des ewigen Bündnisses mit seinem himmlischen Vater, erhöhet und erquicket werden, der sich so tief erniedriget, und so vieles gelitten und ausgestanden hatte. Wir finden ja auch in der Geschichte der Himmelfahrt unsers JEsu nicht das geringste; so uns nur einmal auf die Gedancken bringen könnte, daß JEsus entweder ohne Leib, oder auch mit einem andern, als seinem vormals getragenen Cörper, sollte gen Himmel gefahren seyn. Nein, eben der JEsus, welcher sich seinen Jüngern zuletzt noch zeigete, ihren Unglauben schalt, ihnen Befehl zu predigen gab, und die Macht Wunder zu thun mittheilete, ward aufgehaben gen Himmel Marc. 16, v. 14-19. Eben der JEsus, der über seine Jünger die Hände aufhob und sie segnete, schied von ihnen, und fuhr gen Himmel Luc. 24, v. 50, 51. Und eben der JEsus, der sich gantzer viertzig Tage von seinen Jüngern hatte lebendig sehen lassen, und selbige von dem Reiche GOttes unterrichtet, dabey auch ihnen die Sendung des Heiligen Geistes versprochen, ward zusehens aufgehoben, und vor ihren Augen aufgenommen und von einer Wolcke bedecket Apost. Gesch. 1, v. 3 folgg. Und eben diesen verklärten Leib, welcher seiner geistlichen Vollkommenheit wegen auch zu einer Auffahrt gen Himmel am geschicktesten war, hat auch unser Heiland beständig nach seiner Himmelfahrt behalten. Wir können unmöglich anders gedencken, wo wir nicht die Nachricht der Engel Apost. Gesch. 1, v. 11 entweder ohne Grund gäntzlich verwerfen oder schändlich verdrehen wollen. Sie sprechen: **Dieser JEsus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habet gen Himmel fahren.** Haben ihn nun die Jünger in keiner andern Gestallt, als wie er sich nach seiner Auferstehung mit seinem Cörper beständig ihnen gezeiget hat, gesehen gen Himmel fahren; so muß auch unser Heiland mit eben

diesem seinem Cörper in eben der Gestallt dermaleins wiederkommen. Folget nicht hieraus von selbsten, daß der Heiland diesen seinen Cörper ntemalen im Himmel abgeleget, sondern vielmehr beständig an sich behalten habe. Und dieses war auch deßwegen nöthig, damit er sich darinne als den wahren auferstandenen Erlöser der Menge der Auserwehlten und Seligen im Himmel nicht allein zeigen, sondern auch einen beständigen Grund, sich in ihm zu freuen und durch ihn den Vater zu ehren, darbieten könne. Ein ieder Anblick des Heilandes in jenem Leben kann denen Seligen unmöglich anders als höchst erfreulich seyn, und derselbe wird auch niemalen ohne einen wircklichen Ausbruch des Lobes und Preises des grossen GOttes und des Lammes, unsers Erlösers JEsu Christi, stat finden können. Ist aber unser Heiland nach seiner sichtbaren Gegenwart wahrhaftig aufgefahren, und zwar gen Himmel, wie uns die Geschichte berichten; so haben wir keine Ursache, anders zu glauben, als daß der Ort der Seligen und Auserwehlten derjenige sey, worinne er sich nunmehro nach dieser seiner endlichen und sichtbaren Gegenwart befindet. Wir wissen, daß die Schrift diesen Ort gemeiniglich mit dem Namen des Himmels beleget; und die Absicht, sich auch denen Auserwehlten und guten Geistern als den wahren Erlöser der Menschen, und als den Uiberwinder des Teufels, des Todes und der Höllen, zu zeigen, wie auch der väterlichen Verheissung theilhafrig zu werden, erfordert eben dieses. Das Wort GOttes unterrichtet uns gleichfalls, daß alle die, welche als Gläubige JEsu sterben, und auch am Ende der Welt also erfunden werden, beständig bey ihrem JEsu seyn sollen; S. Joh. 12, v. 26 und 1 Thessal. 4, v. 17. Müssen wir nicht hieraus von selbsten schlüssen, daß unser aufgefahrne JEsus diesen Ort der Auserwehlten und Seligen zu seinem beständigen Sitz und Auffenthalt nach seiner endlichen und sichtbaren Gegenwart beständig erwehlet habe? Der Apostel Petrus will nichts anders als dieses zu erkennen geben, wenn er Apost. Gesch. 3, v. 21 saget: **Christus mußte den Himmel einnehmen;**

men; und Paulus bekräftiget solches Ebräer 9, v. 24, wenn er spricht; **Christus ist in den Himmel**, als in das Heilige, so nicht mit Händen gemachet ist, **eingegangen.** Der Sitz der Auserwehlten ist also auch der Ort, von wannen unser Heiland dermaleins wieder kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten; denn er wird wieder kommen, wie ihn die Jünger und Apostel gesehen haben gen Himmel fahren (*). Und dieses kann genug seyn von der Himmelfahrt unsers Heilandes.

§. VI. Vernunft und Schrift überzeugen uns auf das bündigste, daß GOtt keinen Cörper habe, sondern daß er ein Geist und im geringsten nicht ein wircklich zusammen gesetztes Ding sey. Die letztere saget es ausdrücklich: **GOtt ist ein Geist**, und folgert daraus die Anbetung GOttes im Geiste und in der Wahrheit Joh. 4, v. 24 (S. auch die vierte Betrachtung des seligen Reinbecks). Wir wollen nur bey den bekanntesten Begriffen bleiben, welche uns die Schrift selbst mit deutlichen Worten an die Hand giebet. Was die Rechte GOttes und das Sitzen zu derselben bedeute.

(*) Wir haben eben keine Ursache, uns mit der Beantwortung einer Frage zu qvälen, welche so wenig zu einem wahren Lehrbegriff beyträget, als wenig sie Erbauung mit sich führet. Man fraget: Ob denn Christus, nachdem ihn eine Wolcke bedecket und den Augen der Jünger entzogen hat, nicht schneller und geschwinder aufgefahren sey, als es bis an der Wolcke geschehen? Wir sind der Meynung, daß GOtt und unser Heiland dafür schon werde gesorget haben. Genug, daß das Wort GOttes uns deutlich unterrichtet, daß er gen Himmel gefahren sey; wovon wir auch schon ein wahres Vorbild an dem Enoch finden, von welchem es heisset: Dieweil Enoch ein göttlich Leben führete, nahm ihn GOtt hinweg, und ward nicht mehr gesehen 1 Buch Mos. 5, v. 24 Welches Exempel und Vorbild uns gar schön die Möglichkeit der Himmelfahrt JEsu beweiset. Laß es seyn, daß einige der Sternenkunst Verständige ausgerechnet haben, daß, wenn es geschehen könnte, eine Kugel aus den Fixsternen viele tausend Jahre gebrauchte, ehe sie zu uns herunterkommen könnte, wenn sie gleich mit der größten Geschwindigkeit fortgeschossen würde; so hindert doch dieses der Himmelfahrt unsers JEsu im geringsten nicht. Die Schrift hat uns noch nicht unterrichtet, wo der Ort der Seligen und der Himmel zu suchen sey, und ob selbiger über die Fixsternen gesetzet werden müsse. Wird man uns dieses bewiesen haben; alsdenn wollen wir auf diesen Zweifel antworten Wir können zufrieden seyn, daß wir wissen, Christus ist in die Höhe und gen Himmel gefahren; welches wir zur Genüge bewiesen haben; das übrige darf uns eben nicht irre machen.

giebet. Der Heiland saget selbst: Ein Geist hat nicht Fleisch und Beine, wie ihr sehet, daß ich habe Luc. 24, v. 39. Wer kann nun hieraus wol anders schlüssen, als daß auch der HErr unser GOtt weder Hände noch andere menschliche Glieder haben müsse? Finden wir aber iedoch in dem Worte der Offenbarung, daß selbige dem unendlichen und einfachsten Wesen, unserm GOtt, zuweilen menschliche Glieder zuschreibet und beyleget; so müssen wir gestehen, daß auch hierinne die Weisheit und Güte GOttes gegen die Menschen in Ansehung unserer Schwachheit herrlich erwiesen und gezeiget habe. Damit wir Menschen uns desto besser und einiger massen den an sich unbegreiflichen GOtt, der da wohnet in einem Licht, dazu keiner kommen kann, vorstellen möchten; so hat es der Weisheit des Höchsten gefallen, uns die hohen göttlichen Vollkommenheiten durch Dinge abzubilden, welche uns bekannt sind. Die Vernunft hat uns schon längsten gelehret, daß wir alles unvollkommene und eingeschränckte davon trennen, und nur das allgemeine und die Kraft, welche durch eine dergleichen Beschreibung angezeiget wird, ohne alle Einschränckung uns gedencken müssen, wenn wir solches GOtt wahrhaftig zueignen und von ihm gedencken wollen. Sie ist immer ein sicheres Mittel gewesen, dadurch wir verhindert worden sind, bey dergleichen Abbildung unsers GOttes in eine Art des schändlichen Aberglaubens zu verfallen. Wir haben nöthig gefunden, dieses zu erinnern. Wir finden bey der Himmelfahrt unsers JEsu, daß damit das Sitzen zur Rechten GOttes verknüpfet sey. Wir müssen erklären und bestimmen, was dadurch eigentlich verstanden werde. Die Allgegenwart unsers GOttes verbietet uns ebenfalls, daß wir durch die rechte Hand GOttes einen gewissen und eingeschränckten Ort verstehen sollten. Wie kann dem unendlichen und allgegenwärtigen GOtte etwas zur Rechten und ein anders zur Lincken seyn? Und wie können wir bey demjenigen etwas in diesem und etwas in einem andern Ort setzen, bey welchem nichts unterschiedenes, sondern alles vollkommen einerley ist? Es ist was bekanntes, daß die Hände bey denen Menschen

Werck-

Werckzeuge der Kraft und unserer Macht abgeben; daher man auch schon längstens denen Gewaltigen und Königen, weil sie viel vermögen und grosse Dinge ausrichten können, lange und weitreichende Hände beygeleget und zugeschrieben hat. Wir finden aber auch gemeiniglich, daß die größte Kraft und Stärcke der Menschen in der rechten Hand bestehe; wodurch sie weit mehr, als durch die lincke, ausrichten können. Hieraus wird also leicht zu begreiffen seyn, daß, wenn dem HErrn unserm GOtt eine rechte Hand beygeleget wird, dadurch nichts anders, als seine unendliche und unumschränckte Macht, verstanden und angezeiget werde. Man mercke nur die Ausdrücke des Königes David: **Die Rechte des HErrn kann alles ändern** Psal. 77, v. 11; ingleichen: **Die Rechte des HErrn behält den Sieg; die Rechte des HErrn ist erhöhet; die Rechte des HErrn behält den Sieg** Psal. 118, v. 15, 16. Wo man nichts ungereimtes von GOtt gedencken will; so wird man diese Ausdrücke gewiß nicht anders, als von der unendlichen Kraft und Allmacht unsers GOttes annehmen und verstehen können. Unser Heiland führet uns selbst auf diese Gedancken, wenn er die Rechte GOttes durch die Kraft GOttes erkläret. Er spricht: **des Menschen Sohn wird sitzen zur Rechten der Kraft** Matth. 26 v. 64; und anderswo heisset es: **Von nun an wird des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft GOttes** Luc. 22, v. 69. Hienächst so ist auch keinesweges aus der Acht zu lassen, daß, so wie bey uns und allen Europäern, also auch bey denen Juden, die rechte Hand ein Zeichen des Vorzuges und der Ehre gewesen sey. Wir dürfen uns nur dessen erinnern, was wir in der Geschichte des Jacobs finden, da er am Ende seines Lebens den Manasse und Ephraim segnete 1 Buch Mos. 48, v. 13, 14, 17, 18 und 19; so werden wir nicht nöthig haben, andere Beweisgründe anzuführen. Wenn also die Schrift dem HErrn unserm GOtt eine rechte Hand menschlicher Weise beyleget; so will sie darunter ebenfalls die unendliche Herrlichkeit, Majestät und Ehre des grossen GOttes an-

zeigen und zu erkennen geben. Auch hierinne erkläret sich die heilige Schrift selbst zur Genüge, wenn sie die Rechte GOttes **eine Rechte der Majestät in der Höhe** nennet Ebräer 1, v. 3; und so auch, wenn sie selbige **durch den Stuhl der Majestät im Himmel** beschreibet Ebräer 8, v. 1. Nehmen wir nun dieses alles zusammen; so können wir, wo wir nicht aller Vernunft absagen und derselben offenbar wiedersprechen wollen, durch die rechte Hand GOttes unmöglich etwas anders verstehen, als **die unendliche Majestät und Herrlichkeit unsers GOttes, welche sich durch seine unendliche Kraft und Allmacht wahrhaftig und wircklich zeiget und zu erkennen giebet.** Durch das Sitzen zur rechten Hand GOttes verstehen wir also billig eine völlige Gemeinschaft der göttlichen Ehre und Herrlichkeit, eine unumschränckte Gewalt und Herrschaft über alles und einen völligen Gebrauch aller göttlichen Eigenschaften und Vollkommenheiten. So müssen wir das Sitzen zur Rechten GOttes verstehen; wo wir anders einen vernünftigen und dem Wesen GOttes nicht nachtheiligen Begriff damit verknüpfen wollen.

JEsus mußte zur Rechten GOttes sitzen.

§. VII. Nachdem wir nun auf solche Art erst die Worte erkläret haben; so werden wir gar leicht beweisen können, daß unserm Heilande JEsu Christo dieses Sitzen zur Rechten GOttes wahrhaftig zukomme und beygeleget werden müsse. Der Heiland hatte auf Erden alles verrichtet, was sein Hohepriesterliches und Prophetisches Amt von ihm erfordert hatte; nunmehro war es also auch nöthig, daß er in die Ehre seines Königlichen Amtes vollkommen eingesetzet und erhaben wurde. JEsus hatte sich in so weit nur erniedriget, als es das über sich genommene Erlösungswerck der Menschen und ihre wahre Seligkeit erfordert hatte; nachdem nun dieses alles vollkommen von ihm ausgerichtet worden, so war keine Erniedrigung mehr nöthig, und er mußte allerdings zum völligen Gebrauch aller seiner ihm durch die Vereinigung mit der göttlichen Natur mitgetheilten göttlichen Eigenschaften und Vollkommenheiten gelangen und erhaben werden. Nun mußte er als ein

ewiger

ewiger König und Monarch über alles herrschen, sein erworbenes Reich mächtig beschützen und ausbreiten, und in den völligen und unumschränckten Gebrauch aller göttlichen Majestät und Herrlichkeit versetzet werden. Dieses ist eben dasjenige, was wir durch das Sitzen zur rechten Hand GOttes angezeiget finden (S. den §. 6); Christus mußte also allerdings zur Rechten GOttes sitzen, und erhaben werden. Und dieses war auch mit eine Hauptabsicht seiner Himmelfahrt. Wenn uns der grosse GOtt als ein allgemeiner Beherrscher und König der gantzen Welt vorgestellet wird; so wird zugleich der Himmel als seine Wohnung angegeben: **Der Himmel**, heisset es unter andern, **ist sein Stuhl und die Erde seiner Füsse Schemel.** Unser Heiland fuhr auf gen Himmel, damit er, menschlicher Weise zu reden, eben diese Stelle einnehmen und eben zu dieser göttlichen Ehre und Herrlichkeit gelangen, oder zur Rechten GOttes sich setzen möchte. Alle die Gründe, welche wir schon oben zum Beweis, daß JEsus ein ewiger König seyn (S. unf. neunte Betrachtung) und erhöhet werden mußte (S. unf. 14te Betrachtung), angeführet haben, die beweisen auch zugleich, daß unser Heiland sich nach seiner Himmelfahrt wahrhaftig zur Rechten GOttes gesetzet habe.

welches die heilige Schrift bestätiget.

§. VIII. Forschen wir, nach dem Befehl unsers JEsu, die heilige Schrift; so versichert uns dieselbe mit ausdrücklichen Worten des Sitzens unsers Heilandes zur rechten Hand GOttes, oder des völlig erlangten Gebrauchs aller göttlichen Vollkommenheiten, und einer unendlichen Majestät und Herrlichkeit. Auch diese grosse Herrlichkeit unsers JEsu ist uns schon in dem alten Bunde vorher verkündiget worden. Was will die väterliche Verheissung, welche wir Psal. 2, v. 6, 8 finden, anders sagen? GOtt selbst spricht: **Ich habe**, Trotz allen verächtlichen Unternehmungen derer verkehrten Menschen, **meinen König eingesetzt, auf meinen heiligen Berg Zion. Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Ende zum Eigenthum.** Der König und Prophet David bekräftiget dieses

ses auch Psal. 110, v. 1, indem er spricht: **Der HErr sprach zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten; bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füsse lege.** Er erkläret sich darüber v. 2, und lehret uns, daß dieses Sitzen zur Rechten GOttes eine Gemeinschaft der göttlichen Ehre und Herrschaft anzeige: **Der HErr**, spricht er, **wird das Scepter deines Reichs senden aus Zion; herrsche unter deinen Feinden.** Und dieses alles sollte nach dem erhaltenen Siege, oder nach dem gäntzlich vollbrachten Erlösungswerck der Menschen, gewiß stat finden, wie der v. 3 uns lehret, und der Schluß dieses Psalms bekräftiget, wenn es v. 7 heisset: **Er**, der Meßias, **wird trincken vom Bach auf dem Wege; darum wird er das Haupt empor heben.** Eben solches Sitzen zur Rechten GOttes, oder den Gebrauch der unendlichen Kraft und der Allmacht GOttes, dessen der Heiland der Welt theilhaftig werden sollte, hat er selbst verkündiget und von sich vorher gesaget Matth. 26, v. 64, Luc. 22, v. 69. Wohin wir auch mit Recht seine Rede an die Jünger ziehen können: **Mußte nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen** Luc. 24, v. 26. Und wie bekräftigen nicht alle Zeugen JEsu, daß dieses wahrhaftig geschehen sey? Der Apostel Paulus saget ja ausdrücklich: **Christus ist zur Rechten GOttes und vertritt uns** Röm. 8, v. 34. Wir können keinen stärckern Beweis dieser Wahrheit und keine deutlichere Erklärung eben dieses Sitzens unsers JEsu zur Rechten GOttes verlangen, als dieser Apostel Eph. 1, v. 20 mit folg. uns davon giebet. Er spricht: **GOtt hat Christum von den Todten auferwecket, und hat ihn gesetzet zu seiner Rechten im Himmel.** Dieses ist der blosse Satz und die Wahrheit selbst. Nun aber füget der Apostel die Erklärung hinzu, damit wir uns nicht irren mögen, was er durch das Sitzen JEsu zur Rechten GOttes verstehen wolle: **GOtt hat ihn gesetzet über alle Fürstenthum, Gewalt, Macht, Herrschaft, und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt,**

Welt, sondern auch in der zukünftigen. Und hat alle Dinge unter seine Füsse gethan, und hat ihn gesetzet zum Haupte der Gemeine über alles, welche da ist sein Leib, nemlich die Fülle deß, der alles in allen erfüllet. Die Worte sind klar: GOtt hat JEsum zu einem allgemeinen Beherrscher und zum Könige über alles gemachet, er hat den Heiland in den völligen Gebrauch aller seiner mitgetheilten Vollkommenheiten gesetzet, und hat ihn aller göttlichen Majestät und Herrlichkeit wircklich theilhaftig gemachet. Eben so nachdrücklich bezeuget auch dieses der Verfasser des Briefes an die Ebräer, wenn er Cap. 1, v. 3 saget: **Christus hat sich gesetzet zur Rechten der Majestät in der Höhe**; Und Cap. 8, v. 1 spricht er: **Wir haben einen solchen Hohenpriester, der da sitzet zu der Rechten auf dem Stuhl der Majestät im Himmel**; wie es auch heisset Cap. 12, v. 2. Sitzet unser JEsus, indem er zur Rechten GOttes sitzet, auf dem Stuhl der Majestät GOttes; so muß er wahrhaftig mit an derselben Theil nehmen, und sein Sitzen zur Rechten GOttes muß nichts anders bedeuten, als den wircklichen Gebrauch aller göttlichen Vollkommenheiten, und den wahrhaften Besitz aller göttlichen Majestät und Herrlichkeit. Die Schrift giebet uns auch deutlich zu verstehen, daß dieses Sitzen zur Rechten GOttes die nächste Absicht der Himmelfahrt unsers JEsu gewesen sey. Die Zeugen JEsu verbinden daher das Sitzen zur Rechten GOttes auf das genaueste mit der Himmelfahrt unsers Heilandes. Der Evangelist Marcus spricht: **Und der HErr, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehaben gen Himmel und sitzet zur rechten Hand GOttes** Cap. 16, v. 19. Eben dieses, will er sagen, damit der Heiland zur Rechten GOttes sich setzen konnte und mochte, war die Ursache, weswegen er von der Erden weggenommen und gen Himmel geholet wurde. Der Apostel Petrus bezeuget dieses fast noch deutlicher, wenn wir seine eigene Worte in dem ersten Briefe Cap. 3, v. 22 ansehen. Er spricht: **Welcher**, nemlich Christus, **ist zur Rechten**

GOttes, nachdem er gen Himmel gefahren ist, oder, welches einerley ist: Da Christus gen Himmel gefahren, so ist er zur Rechten GOttes. Dieses ist dasjenige, was er durch seine Himmelfahrt erhalten hat. Dieses Sitzen auf dem Stuhl zur Rechten der Majestät GOttes ist also die Absicht, wozu die Himmelfahrt am nächsten als ein Mittel gedienet hat. Hierinne finden wir auch einen Grund, warum die Schrift zuweilen die Himmelfahrt unsers JEsu als die Ursache seiner Allgegenwart, und folglich auch des wircklichen Gebrauchs aller übrigen mitgetheilten göttlichen Vollkommenheiten anführet, und selbige daher in einem weitläuftigen Verstande nimmt. Wir wollen nur Paulum Ephes. 4, v. 10 reden hören: **Der hinunter gefahren ist, das ist derselbige, der aufgefahren ist über alle Himmel, auf daß er alles erfüllete.** Der Apostel redet hier eben also von Christo, wie die Schrift sonsten von GOtt zu reden gewohnt ist, wenn sie die Allgegenwart GOttes und die Erhaltung aller Dinge zu erkennen geben will. Zu diesem wircklichen Gebrauch seiner göttlichen Eigenschaften und Herrlichkeit ist nun eben unser Heiland durch seine Auffahrt gelanget. Dieser wirckliche Gebrauch der göttlichen Majestät ist eigentlich sein Sitzen zur rechten Hand GOttes. Und dieses Sitzen zur Rechten GOttes muß also die nächste Absicht der Himmelfahrt unsers JEsu seyn.

Wie lange das Sitzen Christi zur Rechten GOttes daure.

§. IX. Es ist von uns erwiesen worden, daß das Sitzen unsers JEsu zur rechten Hand GOttes in der That nicht anders sey, als seine unumschränckte göttliche Gewalt und Herrschaft über alles, wobey zugleich der wirckliche und völlige Gebrauch aller seiner göttlichen Vollkommenheiten, nebst einer vollkommenen Gemeinschaft aller göttlichen Ehre und Herrlichkeit anzutreffen ist (S. den § 6). Ist nun die Person unsers JEsu und Heilandes ewig; dauret die persönliche Vereinigung der beyden Naturen in Christo beständig (S. die 2te Betracht. § 16); bleibet unser JEsus ohne Ende und Aufhören ein wahrhaftiger König und allgemeiner Beherrscher aller vernünftigen Geschöpfe (S. unf. 9te Betracht. § 14); und ist der

Stand-

Stand der Erhöhung unsers JEsu ebenfalls ewig (S. uns. 14te Betracht. § 8): So ist daraus gar leicht zu schlüssen, daß auch das Sitzen unsers Heilandes zur rechten Hand GOttes ebenfalls in alle Ewigkeit dauren und ohne Ende seyn werde. Man führe uns nur den geringsten Grund an, wodurch dieses Sitzen des Erlösers JEsu zur Rechten GOttes aufhören, und weswegen selbiges ein Ende nehmen könnte; da alles, was zu dem wesentlichen und eigentlichen Begriff desselben gehöret, die Ewigkeit als eine davon unzertrennliche Eigenschaft bey sich führet. Wir sind überzeuget, daß dieses von keinem iemalen wird geschehen können; wo man anders nur von der Person unsers Erlösers JEsu Christi ordentliche Begriffe heget. Wollten wir uns unterstehen, das Sitzen unsers Heilandes zur Rechten seines himmlischen Vaters auf eine gewisse Zeit einzuschräncken, und selbigem die Ewigkeit abzusprechen; so würden wir wahrhaftig zugleich uns genöthiget sehen, alle Wahrheiten von Christo umzustossen und über einen Haufen zu werfen, welche wir iedoch auf das kräftigste aus dem Worte des lebendigen GOttes bewiesen haben. Der eintzige Zweifel aus 1 Corinth. 15, v. 25 und 28, welcher dem ersten Ansehen nach noch einen etwanigen Schein bey sich führet, ist von uns anderswo schon zureichlich gehoben worden (S. uns. 9te Betracht. § 16); daß wir also nicht Ursache finden, selbigen noch einmahl anzuführen und zu wiederlegen. Die Worte eines erleuchteten Apostels Pauli erhärten und bekräftigen auch diese unsere Wahrheit auf das nachdrücklichste, wenn er spricht: GOtt hat Christum gesetzet zu seiner Rechten im Himmel über alles, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen Ephes. 1, v. 20 u. 21. Durch die zukünftige Welt, welche dieser unserer sichtbaren Welt entgegen gesetzet wird, verstehet die heilige Schrift nichts anders, als die Ewigkeit. Man schlage nur nach Matth. 12, v. 32, und vergleiche diese Stelle mit einer andern beym Marco Cap. 3, v. 29; so wird man solches deutlich erkennen. Man gedencket sich überhaupt die Welt als eine Reihe der Dinge, welche

mit einander zugleich sind und auf einander folgen. Diese unsere Welt ist also derjenige Theil der gantzen Welt, welcher uns ietzo sichtbar ist, worinne wir in diesem unserm gegenwärtigen Zustande mit begriffen sind; da im Gegentheil die zukünftige Welt derjenige Theil des gantzen ist, in welchen wir erst nach dem Tode versetzet werden. Redet nun die Schrift von dieser zukünftigen Welt ohne Einschränckung auf eine gewisse Zeit; so kann sie nichts anders, als etwas ewiges und die Ewigkeit selbst, dadurch anzeigen. Soll demnach unser JEsus zur Rechten GOttes im Himmel sitzen nicht allein in dieser, sondern auch in der zukünftigen Welt; so muß selbiges Sitzen nothwendig in Ewigkeit dauren und kein Ende haben können.

Nach welcher Natur Christus zur Rechten GOttes sitzet.

§. X. Wollen wir eigentlich bestimmen, nach welcher Natur besonders unser Heiland JEsus Christus zur Rechten GOttes sitze; so müssen wir allerdings bekennen, daß es eigentlich der menschlichen Natur zukomme, ob wir selbiges gleich auch wegen der persönlichen Vereinigung von seiner göttlichen Natur, und also von der gantzen Person unsers Erlösers sagen und bekennen müssen. Die unveränderliche göttliche Natur unsers Heilandes hat niemalen seine durch die ewige Zeugung von dem Vater erlangte Herrlichkeit, Herrschaft und den Gebrauch der göttlichen Vollkommenheiten ablegen können; und folglich hat sie auch selbige nicht wieder annehmen dürfen. Wir können also auch nicht von derselben in dem besondern und einem eigentlichen Verstande sagen, daß sie sich zur Rechten GOttes gesetzet habe. Derjenigen Natur Christi, welche sich erniedriget hat und welche auch wieder erhöhet ist, kommt nur eigentlich das Sitzen zur rechten Hand GOttes zu; keinesweges aber derjenigen, welche niemalen erniedriget und erhöhet worden ist. Den Grund hievon dürfen wir eben nicht weit suchen. Das Sitzen zur Rechten GOttes ist ja in der That der allergrößte Grad der Erhöhung, welcher bey unserm JEsu stat finden kann; wovon uns die Begriffe selbst überführen. Wie können wir wol eine wichtigere und grössere Erhöhung gedencken, als diejenige, dadurch der

Heiland

Heiland zu einem völligen Gebrauch aller ihm mitgetheilten göttlichen Eigenschaften, zu einer völligen und unendlichen Majestät und Herrlichkeit, und denn auch zu einer allgemeinen und ewigen Herrschaft und Gewalt über alles gelanget ist? So wie nun eine iede Erhöhung überhaupt sich auf eine Erniedrigung beziehet; so muß auch eine solche Beziehung sich allerdings bey dem größten Grade der Erhöhung, oder bey dem Sitzen unsers JEsu zur Rechten GOttes, befinden. Nach derjenigen Natur also muß nothwendig unser Heiland zur Rechten GOttes gesetzet worden seyn, nach welcher er vorhero in dem Stande der Erniedrigung gelebet hat, und überhaupt erhöhet worden ist. So wol der Stand der Erniedrigung als auch der Erhöhung überhaupt gehet bey unserm Heilande unmittelbar und eigentlich auf seine menschliche Natur; wie wir in unf. eilften Betracht. § 10 und in der 14 Betracht. § 5 sattsam erwiesen haben. Es muß also auch das Sitzen JEsu zur Rechten GOttes nur eigentlich auf seine menschliche Natur gehen. Die Stellen heiliger Schrift bekräftigen vollkommen diesen unsern Beweisgrund, worinne der Stand der Erhöhung, sowol als auch das Sitzen zur Rechten GOttes, auf das genaueste mit dem Stande der Erniedrigung verknüpfet und auf einerley Art von der Person JEsu gesaget werden. Man sehe nur Philipp. 2, v. 5 mit folg. Ebräer 2, v. 9 und Röm. 8, v. 34. Saget nicht der Apostel in dieser letztern Stelle deutlich, daß Christus, in so fern er gestorben und auferwecket ist, das ist, besonders nach seiner menschlichen Natur, auch zur Rechten GOttes erhaben sey; obgleich die göttliche Natur Christi keinesweges gänzlich ausgeschlossen ist? Wir können noch mehrere Gründe anführen, wodurch wir diese unsere Gedancken und diese Wahrheit bekräftigen können. Ist es wahr, daß das Sitzen zur rechten Hand GOttes die nächste Absicht der Himmelfahrt unsers JEsu, oder, daß JEsus deswegen gen Himmel gefahren ist, damit er zur Rechten seines himmlischen Vaters sitzen möchte (S. den § 8): So muß folgen, daß auch nach derjenigen Natur unser Heiland sich zur Rechten GOttes eigentlich gesetzet,

setzet habe, nach welcher er gen Himmel gefahren ist, das ist, nach seiner menschlichen Natur. Wir können den Apostel Petrum nicht anders verstehen, wenn er saget: **Der Christus, welcher gen Himmel gefahren**, oder in den Himmel gereiset ist, **sitzet zur Rechten GOttes** 1 Petr. 3, v. 22. So haben wir auch anderswo die Wahrheit der Regel unserer Gottesgelahrten bewiesen: Daß alles von der menschlichen Natur Christi verstanden werden müsse, wovon die Schrift saget, daß es unserm JEsu gegeben worden sey (S. die Anmerckung der 3ten Betracht. des § 4). Es muß also auch wahr seyn, daß das Sitzen JEsu zur rechten Hand GOttes eigentlich von seiner menschlichen Natur verstanden werden müsse. Man mercke nur die Schriftstellen, welche von dieser Sache handeln; Sie behaupten alle, daß GOtt JEsum zu seiner Rechten gesetzet, oder auch, daß der Heiland nach seiner Himmelfahrt sich zur Rechten seines himmlischen Vaters gesetzet habe. Was heisset dieses anders, als daß unserm Heilande diese höchste Ehre und Herrlichkeit erst nach seiner Himmelfahrt so gar wiederfahren sey? Können wir also wol anders glauben und gedencken, als daß dieses Sitzen zur Rechten GOttes sich hauptsächlich auf die menschliche Natur unsers JEsu beziehe? Man gedencke aber nicht, als wenn wir die beyden Naturen in Christo hiedurch trennen wollen, welche doch in einer ewigen und unzertrennlichen Vereinigung stehen. Nein, keinesweges. Christus als wahrer GOtt und Mensch ist wircklich gen Himmel gefahren, und sitzet zur Rechten GOttes. Wenn wir aber eigentlich bestimmen wollen, nach welcher Natur beydes geschehen sey; so müssen wir allerdings bekennen, daß es eigentlich auf seine menschliche, nicht aber auf seine unveränderliche göttliche Natur gehe, ob es gleich auch vermöge der persönlichen Vereinigung von dieser gesaget werden kann und muß. Hie ist also gar keine Trennung der beyden Naturen in Christo, sondern nur eine wahre und richtige Bestimmung unserer Begriffe und Gedancken, wenn wir uns unsern Heiland nach seinen besondern Umständen vorstellen und von ihm reden wollen.

§. XI.

§. XI. Hegen wir nur einen rechten Begriff von dem Sitzen unsers JEsu zur Rechten GOttes; so werden wir nicht Ursache finden, uns lange zu besinnen, wenn wir sagen sollen: durch wen, oder durch wessen Kraft, unser Heiland und Erlöser zu dieser Hoheit, Ehre und Majestät gelanget sey? Daß eine unendliche und wahrhaftig göttliche Kraft hiezu allerdings nöthig gewesen sey; solches können wir, ohne getadelt zu werden, annehmen, und dürfen es nicht weitläuftig beweisen. Welcher blosse Mensch, welcher Engel, und überhaupt, welche endliche Creatur kann ihm wol anmassen, einen andern in die allerhöchste Herrlichkeit zu versetzen? Welches erschaffene Ding kann ihm wol die Macht nehmen, einem andern den völligen Gebrauch aller göttlichen Vollkommenheiten und eine unumschränckte Herrschaft über alles mitzutheilen? Sind nicht dieses in der That wiedersprechende Dinge? Niemand wird das Gegentheil behaupten können, der nur seiner Gedancken sich recht bewust ist. Der unendliche GOtt besitzet nur göttliche Vollkommenheiten; dem allmächtigen Schöpfer aller Dinge kommt nur allein eine allgemeine Herrschaft über alles und ein Reich zu, welches ohne alle Schrancken ist. Diesem müssen wir auch allein die Kraft und die Macht zueignen, wodurch unser JEsus zu dieser unaussprechlichen Herrlichkeit gelanget ist. Der dreyeinige GOtt, welchen wir Christen verehren, ist derjenige, welcher unsern JEsum zur Rechten des himmlischen Vaters erhöhet und gesetzet hat. Wir erinnern uns billig, daß fast bey allen Umständen unsers Erlösers alle drey Personen des göttlichen Wesens sich beschäftiget erwiesen haben, und wir wissen auch, daß alle äusserliche göttliche Handlungen allen dreyen Personen gemein sind; warum wollen wir denn dieses Sitzen unsers JEsu zur Rechten GOttes nur einer, oder der andern Person göttlichen Wesens zueignen, und die andern davon gäntzlich ausschlüssen? Warum wollen wir uns so offenbar wiedersprechen? Wir haben ebenfalls bewiesen, daß alle drey Personen des unzertrennlichen göttlichen Wesens bey der Erhöhung unsers JEsu überhaupt sich wirckſam erwiesen und beschäftiget haben;

Durch welche Kraft sich JEsus zur Rechten GOttes gesetzet hat.

(S. unf. 14te Betracht. §. 6): Müssen wir nicht von selbsten schlüssen, daß auch alle drey Personen der GOttheit unserm Heilande zu diesem größten Grade seiner Erhöhung beförderlich gewesen sind? Der Erlöser unser JEsus hat sich also auch selbst zur Rechten seines himmlischen Vaters als der wahre Sohn GOttes gesetzet. Und wir schlüssen auch hievon keinesweges seine menschliche Natur aus wegen der so genauen persönlichen Vereinigung, worinne selbige mit seiner göttlichen Natur stehet. Auch diese hat, von dem ersten Augenblick der geschehenen Vereinigung an, alle göttliche Vollkommenheiten und ein völliges Recht zu dieser grossen Herrlichkeit gehabt. Hat sie sich nun in dem Stande ihrer Erniedrigung solcher ungezwungen enthalten; so hat sie sich auch, nachdem das Werck der Erlösung der Menschen vollbracht und alles völlig ausgerichtet, des wircklichen Gebrauchs derselben und dieser grossen Herrlichkeit mit allem Recht wieder anmassen und sich darinne zeigen können. Niemand wird also iemalen diese Wahrheit umzustossen vermögend seyn, daß unser Heiland und Erlöser JEsus Christus sich selbsten zur Rechten des himmlischen Vaters gesetzet habe. Das Wort des lebendigen GOttes, welches uns zu unserm Heil geoffenbaret ist, bekräftiget in allen, was wir angeführet haben. Es redet erstlich überhaupt: **GOtt hat Christum erhöhet und einen Namen gegeben, der über alle Namen ist** Philipp. 2, v. 9. Wohin auch die Worte des Apostels Petri gehören, der da spricht: **JEsus sey durch die Rechte GOttes erhöhet worden** Apost. Gesch. 2, v. 33. Hienächst so eignet auch die Schrift insbesondere dieses Sitzen JEsu zur Rechten GOttes dem Vater als der ersten Person in der GOttheit zu, wenn es nemlich in dem Psal. 110, v. 1 heisset: **Der HErr hat gesaget zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füsse lege,** und v. 2: **Herrsche unter deinen Feinden.** Wie auch der Apostel Paulus auf das deutlichste bekennet: **Der GOtt unsers HErrn JEsu Christi, der Vater der Herrlichkeit,**

hat

hat in Christo gewircket, da er ihn von den Todten auferwecket hat und gesetzet zu seiner Rechten im Himmel Ephes. 1, v. 17, 20. Endlich so finden wir auch in der Schrift, daß unserm Heilande selbst dieses Sitzen zur rechten Hand GOttes zugeschrieben werde. Was will der Apostel Paulus anders sagen, wenn er spricht: Er, nemlich Christus, ist aufgefahren in die Höhe, und hat das Gefängniß gefangen geführet, und hat den Menschen Gaben gegeben. Daß Er aber aufgefahren ist, was ists, denn daß er zuvor ist hinunter gefahren in die untersten Oerter der Erden? Der herunter gefahren ist, das ist derselbige, der aufgefahren ist über alle Himmel, auf daß Er alles erfüllete Ephes. 4, v. 8, 9, 10. Eben solches lehret uns auch der Apostel Petrus, wenn er spricht: Christus, der gen Himmel gereiset ist, sitzet oder ist zur Rechten GOttes, und sind ihm unterthan die Engel, und die Gewaltigen und die Kräften 1 Petr. 3, v. 22. Am deutlichsten redet davon der Verfasser des Briefes an die Ebräer, wenn er Cap. 1, v. 3 spricht: Christus, nachdem er gemacht hat die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst, hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe. So vollkommen stimmet unsere Offenbarung mit allem überein, was wir aus den einmal erwiesenen Wahrheiten geschlossen haben.

§. XII. Wir wollen annoch einige Folgen, Wirckungen und also auch Absichten der Himmelfahrt und des Sitzens unsers JEsu zur Rechten seines himmlischen Vaters anführen; welche uns zugleich den Nutzen vorstellig machen können, welchen wir Menschen daraus zu hoffen haben. Die erste Wirckung ist: Daß unser JEsus durch seine Himmelfahrt uns die Thür zum Himmel wieder geöffnet habe. Die Sünde hatte uns von GOtt getrennet, und unsere erste Eltern aus dem irdischen Paradiese vertrieben, und dadurch zugleich des himmlischen ganz unwürdig gemachet 1 Buch Mos. 3, v. 24. JEsus aber unser Erlöser,

Die Folgen, Wirckungen und Absichten des Sitzens JEsu zur Rechten des Vaters werden erkläret.

unser Führer und unser Haupt, hat unsere Sünde getilget, er ist in das Heilige, so nicht mit Händen gemacht ist, in den Himmel, durch sein Blut einmal eingegangen; die Thüre des Himmels ist also auch uns seinen Gliedern wiederum geöffnet. JEsus, unser Heiland, hat sich zur Rechten der Macht und Majestät unsers GOttes in der Höhe gesetzet; Er hat dadurch auch die Schlüssel des Himmels, das ist, eine unumschränckte Macht, seinen wahren Gliedern den Himmel und das ewige Leben zu schencken, und seine Feinde davon auszuschüssen, wahrhaftig erhalten. So, wie er in der Offenbarung Joh. Cap. 1, v. 18 spricht: Ich war todt, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Höllen und des Todes; eben so spricht er auch Cap. 3, v. 7: Ich bin der Heilige, der wahrhaftige, der da hat den Schlüssel David, der aufthut und niemand zuschleusset, der zuschleusset und niemand aufthut. Unser JEsus giebet uns in der Wahrheit diesen Nutzen und diese Absicht seiner Himmelfahrt und seines Sitzens zur Rechten GOttes selbst zu erkennen; daher wir um so viel weniger daran zweifeln dürfen. Er spricht zu seinen Jüngern und zugleich zu allen: In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen. Wenns nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin euch die Stäte zu bereiten. Und ob ich hinginge, euch die Stäte zu bereiten, will ich doch wieder kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin Joh. 14, v. 2, 3. Die **andere Folge** der Himmelfahrt und des Sitzens unsers JEsu zur Rechten GOttes ist, **eine völlige Unterwerfung aller seiner Feinde, und der stärckste Beweis eines über selbige vollkommen erhaltenen Sieges.** Wie könnte wol unser JEsus ein allgemeiner Beherrscher aller Creaturen und der höchste Regent seyn, wenn er nicht auch Tod, Teufel und Hölle zu seinen Füssen liegen hätte? Und was ist wol vermögender, uns des vollkommensten Sieges über selbige zu überführen, als dieses, daß unser Heiland unter Jauchzen und Frolocken gen Himmel gefahren ist, und zur Rechten der Majestät GOttes sich gese-

gesetzet hat? Er muß herrschen, spricht der Apostel Paulus 1 Corinth. 15, v. 25, bis er alle seine Feinde zum Schemel seiner Füsse lege. Die dritte Absicht können wir mit Recht darinne setzen: Daß unser Heiland seine wahren Glieder und die Christliche Kirche, wovon er das Haupt ist Ephes. 4, v. 15, 16, mitten unter den Feinden, welche sich ihnen mit aller Macht entgegen setzen, auf das kräftigste beschütze. Nun kann unser Heiland in der Wahrheit bekräftigen, nachdem Er sich zur Rechten GOttes gesetzet hat, und zu einem wircklichen Gebrauch aller seiner göttlichen Vollkommenheiten gelanget ist, was er dorten zu seinen Jüngern saget: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himel und auf Erden Matth. 28, v. 18. Und diese seine Gewalt wendet er allerdings zum Schutz seiner Kirchen an; daher er so gleich v. 20 hinzusetzet: und siehe, ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende. Er versichert uns auch dieses Schutzes vollkommen, wenn er zu Petro saget: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen, welchen du bekannt hast, will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen Matth. 16, v. 16 und 18. Dieser Schutz seiner wahren Gläubigen begreiffet ein vieles unter sich. Er wiedersetzet sich nicht allein auf mancherley Art denen Feinden derselben und seines Gnadenreichs; sondern er sendet ihnen auch den Heiligen Geist, und theilet ihnen mit allerley Gutes und mancherley Gnadengaben. Der Apostel Paulus versichert uns dessen: Christus ist aufgefahren in die Höhe, und hat den Menschen Gaben gegeben Ephes. 4, v. 8. Wir haben nun auch nicht die geringste Ursache mehr, in den Worten unsers JEsu selbst annoch einen Zweifel zu setzen, wenn er spricht: Es ist euch gut, daß ich hingehe, denn, so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch. So ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden Joh. 16, v. 7. Und dieses noch um so viel weniger; da er solches durch die ausserordentliche Ausgiessung des Heiligen Geistes über die Apostel schon

zureichlich bewiesen hat. Es gehöret auch hieher seine beständige Fürsprache bey dem HErrn unserm GOtt: **Er sitzet**, spricht Paulus Röm. 8, v. 34, **zur Rechten GOttes, und vertritt uns.** Wessen uns auch der Apostel Johannes in seinem ersten Briefe Cap. 2, v. 1 versichert: **So iemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, JEsum Christum, der gerecht ist.** Unser Heiland beschützet und erhält aber nicht allein seine Gemeine; sondern es ist auch 4) eine Absicht seiner Himmelfahrt: **daß er dieses sein Gnadenreich immer mehr und mehr erweitern möge.** Hierauf gehen schon die Verheissungen GOttes im Alten Testamente: Er wird Saamen haben und in die Länge leben; und des HErrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen Esai. 53, v. 10; Er wird viel gerecht machen v. 11; Er wird eine grosse Menge zur Beute haben v. 12; Imgleichen: Er wird einen Saamen haben, der ihm dienet; vom HErrn wird man verkündigen zu Kindeskind. Sie werden kommen, und seine Gerechtigkeit predigen dem Volck, das gebohren wird, daß ers thut Psal. 22 v. 31, 32; wie auch: Nach deinem Sieg wird dir dein Volck willig opfern im heiligen Schmuck; deine Kinder werden dir gebohren wie der Thau aus der Morgenröthe Psal. 110, v 3. Wie denn auch unser JEsus deswegen seine Jünger in alle Welt ausgesandt, und ihnen die Verheissung sowol seiner kräftigen Gnadengegenwart, als auch der Ausgiessung des Heiligen Geistes gegeben hat Matth. 28, v. 18, 19 und 20, Apost. Gesch. 2, v. 33. Wir müssen 5) ebenfalls als eine Absicht dieses Sitzens JEsu zur Rechten GOttes ansehen, **die göttliche Verehrung, welche ihm daher von allen und ieden erwiesen werden soll.** Ist unser JEsus hiedurch zu dem grössten Grad der Erhöhung und zu dem völligen Gebrauch aller seiner göttlichen Vollkommenheiten gelanget; so gebühret ihm auch allerdings eine göttliche Ehre, und niemand kann sie mit grösserm Recht fordern. Ist unser JEsus durch dieses Sitzen zu einer allgemeinen Herrschaft über alles gelanget, und ein König aller vernünfti-

künftigen Geschöpfe; so gebühret ihm ebenfalls eine dieser erlangten Hoheit und Herrlichkeit gleichförmige, das ist, eine göttliche Verehrung. Dieses ist eine Absicht des Standes der Erhöhung überhaupt; denn GOtt hat JEsum erhöhet, und eben in dieser Absicht einen Namen über alle Namen gegeben, damit alle und iede diesen erhabenen JEsum in der That göttlich verehren möchten Philipp. 2, v. 10, 11. Warum sollte nun auch diese Absicht einer göttlichen Verehrung unsers JEsu nicht auch stat haben bey dem höchsten Grade dieses Standes der Erhöhung unsers Heilandes? Unser Heiland kann mit allem Recht fragen: **Bin ich HErr, wo ist meine Ehre?** Und alle Menschen haben Ursach zu antworten und zu bekennen: **Wer sollte dich nicht fürchten? du König der Heiden. Wer sollte nicht deinen Namen preisen?** Endlich 6) so ist es auch noch eine Wirckung der Himmelfahrt unsers Erlösers: **daß er dermaleins der wirckliche Richter aller Lebendigen und Todten seyn werde.** Es ist schon unserm Heilande, als des Menschen Sohne, dieses Gericht vom Anfange an übergeben worden, und er hat dazu ein völliges Recht schon gleich nach geschehener Vereinigung der beyden Naturen gehabt; welches Recht eben durch das Sitzen zur Rechten GOttes in seine Erfüllung gegangen ist. Nun besitzet der Heiland ein vollkommenes Vermögen, denenjenigen, welche ihm freywillig und aufrichtig dienen und ihn göttlich verehren, wahrhaftig wolzuthun und ein ewiges Leben zu schencken; welches auch seine unendliche Weisheit, Güte und Gerechtigkeit allerdings verlanget. Nun ist er aber auch wircklich im Stande, diejenigen zu bestraffen, welche ihrer Pflicht zuwieder gelebet und sich als seine Feinde schändlicher Weise aufgeführet haben. Er ist im Stande, denen Ungehorsamen nach seiner grossen Gerechtigkeit mit Nachdruck zu erkennen zu geben, daß er ein HErr aller Herren und ein König aller Könige sey. Er ist deswegen in die Höhe gefahren und hat sich auf den Stuhl seines Vaters gesetzet; damit er mächtiglich herrsche, und dermaleins mit aller Herrlichkeit wieder kommen möge, zu richten

die Lebendigen und die Todten, und einem ieglichen vergelte nach seinen Wercken.

Anwendung.

Wir müssen JEsum in seiner Herrlichkeit recht erkennen.

§. XIII. Wir wissen also, daß unser JEsus wahrhaftig gen Himmel gefahren; wir sind aus dem Worte GOttes überzeuget, daß er ietzo sich wahrhaftig zur Rechten seines Vaters auf den Thron der Majestät GOttes gesetzet habe; wir haben allerdings Ursach, hier in etwas stehen zu bleiben, und nach dem Beyspiel seiner Jünger in der Apost. Gesch. 1, v. 11, nicht zwar leiblicher Weise, sondern im Geiste und mit unsern Augen des Glaubens, unserm erhöheten Heilande unverwandt nachzusehen und ihn beständig zu beschauen. Wie brennen nicht gleichsam die Menschen, wenn wir uns hierinne die Welt überhaupt zum Beyspiel vorstellen, für Begierde, denjenigen zu sehen, der sie als ein Fürst und König auf dem Erdboden beherrschen soll? Wie treibet nicht die Gegenwart eines Monarchen und Regenten die meisten Menschen dazu an, daß sie alle ihre ordentliche Geschäfte gerne versäumen, ja viele Meilen mit vieler Mühe und vielen Unkosten darnach reisen; damit sie selbigen nur sehen und einiger massen erkennen mögen? Wir wollen diese Neubegierde eben nicht überhaupt und bey allen tadeln. Bey vielen aber könnte man allerdings fragen: warum sie so beschäftiget sind, in einem solchen Fall ihrer Neubegierde ein Genüge zu leisten, da doch keine Pflicht sie dazu verbindet? Und was für Nutzen sie davon sich versprechen können, da nicht der geringste Vortheil ihnen dadurch zuwächset, daß sie ihre Begierde gestillet haben, sondern da vielmehr ihr Schade und die Verabsäumung ihrer Geschäfte damit unauflöslich verknüpfet ist? Wir wollen uns hiebey nicht weiter aufhalten; sondern nur den Trieb, die Neigung, das Verlangen und die brennende Begierde, ihr weltliches Haupt und insgemein Könige und Fürsten zu sehen und zu erkennen, anführen und als ein Beyspiel uns vorstellen. Thun wir Menschen dieses in weltlichen Dingen; wie vielmehr haben wir Christen Ursach,

sach, eine solche Neigung, ein solches Verlangen, einen solchen Trieb und eine solche brennende Begierde an uns finden zu lassen, unsern JEsum auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit zu sehen und zu erkennen. Hier ist kein weltlicher Monarch, der über einige Menschen herrschet und selbige regieret. Hier ist der Herrscher der ganzen Welt, der HErr aller Herren, der König aller Könige, vor welchem sich Himmel, Erd und Hölle beugen muß. Hier ist derjenige HErr, welchem alle Menschen ihre Erlösung, ihr wahres Heil, ihre Erhaltung, ihre wahrhaftige Beschützung und das ewige Leben, eine unaufhörliche Seligkeit zu dancken haben. Hier ist derjenige HErr, der sich gerne und willig von allen finden und sehen lässet, der sich auf das vollkommenste in seinem Worte uns zu erkennen gegeben hat, der uns auch seine Erkenntniß selbst anbefielet, und in welchem wir zugleich unsern GOtt und Schöpfer erkennen können. Wichtige Gründe, welche uns unserer Pflicht erinnern, und in unserer Seele einen wahren Trieb erwecken und eine aufrichtige Begierde erregen können, unsern JEsum nach seiner Himmelfahrt und in seiner unaussprechlichen Herrlichkeit recht zu betrachten uhd zu erkennen zu suchen. Wie giebet sich aber unser Heiland anietzt zu erkennen? Er sitzet zur rechten Hand GOttes, und hat sich gesetzet auf den Stuhl der Majestät GOttes in der Höhe. So sehen wir ihn nach seiner Himmelfahrt in seinem Worte. Dieses sind zwar wenig Worte, allein sie sind von einem weiten Umfange, und von einem grossen ja unbeschreiblichen Nachdruck. Nun befindet sich unser JEsus in einem vollkommenen Gebrauch aller göttlichen Eigenschaften, auch nach seiner menschlichen Natur; er besitzet eine Hoheit und Herrlichkeit, welche mit Recht die allerhöchste kann genennet werden, und er kann nun auch von sich mit Wahrheit sagen, daß er in einem Licht wohne, dazu keiner kommen kann. Er ist selbst das Leben, er ist allgegenwärtig, er ist allwissend, allweise, allgütig, allmächtig, der Heiligste und Gerechteste, ein Erhalter, HErr und Beschützer aller Dinge, ein allgewaltiger, ewiger König, und ein Richter über alles; kurtz, keine

Voll-

Vollkommenheit, keine Herrlichkeit, keine Majestät und Herrschaft kann gedacht werden, welche wir nicht bey unserm JEsu nach seiner Himmelfahrt finden und antreffen. Wer siehet nicht zugleich den herrlichen Nutzen und die wichtigsten Vortheile schon voraus, deren uns diese Erkenntniß unsers JEsu nach seiner Himmelfahrt theilhaftig machet? Und wer kann sich von einer Verbindlichkeit los machen, welche ihn so nahe angehet? Unser Verstand wird dadurch recht und wahrhaftig erleuchtet; wenn wir unsern JEsum in seiner Herrlichkeit, und durch ihn seinen himmlischen Vater, unsern GOtt, recht erkennen lernen. Wir müssen ihn wahrhaftig ansehen als denjenigen, von welchem unser wahres Heil, unser Leben und unsere Seligkeit abhänget. Wir erkennen ihn als den wahrhaftigen und einzigen Erlöser und Heiland aller Menschen, der uns nicht allein den Himmel und die Seligkeit durch sein Leiden und Sterben völlig erworben, sondern auch durch seine Auffahrt denselben wieder geöffnet und dessen völlig versichert hat. Erkennen wir auf solche Art unsern JEsum; so können wir zugleich wissen, was wir uns von ihm gewiß zu versprechen und was wir von ihm zu hoffen haben. Wir können zugleich einsehen, wie wir uns gegen ihn aufzuführen haben, wenn wir wahrhaftig glückselig seyn wollen. Wir erhalten dadurch die stärcksten Bewegungsgründe, welche unsern Willen antreiben und reitzen können, dasjenige zu thun, wodurch unsere wahre Glückseligkeit befördert, und dasjenige zu unterlassen, wodurch selbige verhindert werden kann. Kann wol ein vortheilhafterer Vorwurf erwählet werden, worauf wir unsere Neubegierde zu richten, und durch dessen Erkenntniß wir selbige zu stillen Ursache haben? Glückselige Christen, welche also JEsum in seiner Herrlichkeit ihrer Betrachtung würdig achten, und dadurch von der Finsterniß zum wahren Lichte in JEsu Christo gebracht worden.

Wir müssen JEsum in seiner Herrlichkeit auch göttlich verehren.

§. XIV. Erkennen wir aber unsern JEsum als den rechten HErrn zur Rechten GOttes; erkennen wir ihn als denjenigen, welcher mit göttlichen Vollkommenheiten wahrhaftig gezieret und zu

einem

einem völligen Gebrauch derselbigen gelanget ist; so müssen wir uns auch allerdings verbunden erachten, ihn als einen solchen anzunehmen und göttlich zu verehren. Eine göttliche Verehrung bestehet in dem Urtheil, daß einer wahrhaftig göttliche Vollkommenheiten an sich habe, welche wir also, denn in so fern sie auch an einem gefunden werden, zu wahren Bewegungsgründen unserer Handlungen über alles machen müssen. Das Sitzen JEsu zur Rechten GOttes überzeuget uns vollkommen von denen göttlichen Vollkommenheiten, welche wir wahrhaftig an unserm Heilande finden, und welche er nunmehro ohne Aufhören wircklich gebrauchet; Mit was Grund können wir ihm also selbige in unserm Urtheile absprechen? Wir müssen demnach unserm Heilande vor allen übrigen Dingen einen wahren Vorzug zuschreiben, und ihm eine wahrhaftig göttliche Hochachtung zu erkennen geben. Niemand muß also ein mehreres bey uns gelten, als unser Heiland; keinem einzigen Dinge müssen wir unsere Gedancken mehr widmen, als unserm erhöheten Erlöser; und niemand muß von uns höher geachtet werden, als unser JEsus. Urtheilen wir aber so von unserm Heilande; so werden wir auch in Ansehung unsers Willens gar leicht gereitzet werden, diesen unsern JEsum wahrhaftig über alles, das ist, göttlich zu lieben, zu fürchten und zu vertrauen; wir werden dadurch angetrieben werden, ihn anzubeten, und von ihm Trost und Hülfe in allen unsern Nöthen zu verlangen; wir werden bewogen werden, seinen göttlichen Vollkommenheiten gemäß zu leben, und nur dasjenige zu thun, was mit selbigen übereinkommt, dasjenige aber zu lassen, was ihnen zuwieder läufet. Wir lieben den, von dessen Vollkommenheiten wir uns viel Gutes versprechen. Müssen wir nicht also den allervollkommensten Erlöser mit Recht über alles lieben? Und warum sollten wir auch nicht unser gröstes Vertrauen auf ihn setzen; da wir ihn ietzo als den weisesten, mächtigsten und liebreichsten zur Rechten GOttes erblicken? Fürchten wir uns vor dem, der uns unvollkommener machen und wahrhaftig schaden kann; so haben wir ebenfalls hohe Ursache, denjenigen über alles

zu fürchten, der nicht allein der mächtigste, sondern auch der gerechteste ist, und dessen aufgebrachter Zorn brennet bis in die unterste Hölle. Wer sollte wol den nicht scheuen, und bey allen seinen Thaten und Handlungen auf denjenigen sehen, und mit der größten Behutsamkeit in Ansehung dessen wandeln; von dem er weiß, daß er dermaleins alle seine Thaten aus Licht bringen werde; von dem er überzeuget ist, daß er sein Richter seyn, und seine Bosheit und Untugenden mit ewiger Strafe heimsuchen werde? Die Ehre der Anbetung bestehet in dem Verlangen eines wahren Guten von dem, welchen wir uns als einen Geber, als den Ursprung und die Quelle alles Guten vorstellen müssen. Wie können wir wol diese Ehre unserm Heilande, als dem wahren GOtt über alles hochgelobet in Ewigkeit, als demjenigen der alles trägt mit seinem kräftigen Worte, als demjenigen, dem wir alles wahre Gute einzig und allein zu dancken haben, und der durch seine Auffahrt lauter Gaben empfangen hat für die Menschen, mit einem Schein der Billigkeit versagen? Ist auch unser JEsus durch seine Himmelfahrt zu der allerhöchsten und wahrhaftig göttlichen Herrlichkeit und Seligkeit gelanget; wie sollten wir nicht durch den unschuldigen Trieb, wahrhaftig glückselig zu seyn, ebenfalls aufgemuntert werden, eine solche Herrlichkeit und Seligkeit, so viel es möglich ist, zu verlangen und zu suchen? Wie sollten wir uns nicht antreiben lassen, dahin zu trachten, wie wir ihm als unserm Haupte, so weit es geschehen kann, ähnlich werden mögten? Alle göttliche Vollkommenheiten sind in der That wahre Mittel unserer wahrhaftigen Glückseligkeit. Machen sie unsern GOtt und unsern JEsum zum allerseligsten; so werden sie auch unsere wahre Glückseligkeit nach sich ziehen, wenn wir selbige an uns finden lassen: wir werden auch uns wahrhaftig glückselig machen, wenn wir solche göttliche Vollkommenheiten unsers JEsu als beständige Bewegungsgründe ansehen, wornach wir unsere Thaten und Handlungen einrichten. Seine Weisheit muß uns reitzen, ebenfalls weise zu werden, und unsere Seligkeit zu seiner und des himmlischen Vaters Ehre durch ihm wolgefällige Mittel zu verlangen und

zu suchen. Die Allwissenheit, Allmacht und Allgegenwart unsers JEsu müssen vollkommene Triebfedern seyn alles, was ihm misfällig ist, ernstlich zu meiden, und uns vor allem, was sündlich ist, sorgfältig zu hüten. Seine allgewaltige Herrschaft über alles und besonders über seine Gemeine muß uns antreiben, so zu leben, daß wir als wahre Unterthanen unsers JEsu erfunden werden. Seine unendliche Liebe, Güte, Heiligkeit und Gerechtigkeit muß uns zu gleichen Tugenden aufmuntern. Und seine unaussprechliche Majestät und Herrlichkeit muß der Grund seyn, wodurch wir bewogen werden, alles unvollkommene, unreine und tadelhafte aus äussersten Kräften zu meiden und zu fliehen; damit wir ebenfalls rein und herrlich vor unserm JEsu erscheinen können, und die Absicht seiner Erlösung und Himmelfahrt wahrhaftig bey und an uns erhalten werde. So lehret uns der Apostel Paulus: **Christus hat geliebet die Gemeine, und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte, und hat sie gereiniget durch das Wasserbad im Worte. Auf daß er sie ihm darstellete eine Gemeine, die herrlich sey, die nicht habe einen Flecken oder Runtzel, oder deß etwas, sondern daß sie heilig sey und unsträflich** Ephes. 5, v. 25, 26, 27. So erfordert es die Pflicht wahrer Christen, ihren gen Himmel gefahrnen JEsum zu verehren. Glückselige Christen, welche dieser ihrer Pflicht in allen nach ihren Kräften nachkommen. Sie werden dadurch ihrem Haupte JEsu Christo immer ähnlicher, und mit demselben beständig genauer vereiniget, und wachsen an demselben in allen Guten zu ihrer Selbstbesserung Ephes. 4, v. 15, 16. Sie stärcken dadurch ihre Hoffnung, daß ihr Heiland als das Haupt sie als seine Glieder keinesweges zurücklassen, sondern gewiß nach sich ziehen, und mit ewiger Herrlichkeit krönen werde. Ehren sie aber JEsum, so ehren sie auch den Vater, und werden von beyden allerdings wieder geehret, wie er verheissen hat. Welch eine Seligkeit!

Wir müssen der Welt gäntzlich entsagen.

§. XV. Christus fähret gen Himmel, und entziehet uns und der Welt dadurch seine sichtbare Gegenwart; JEsus unser Haupt setzet sich zur Rechten GOttes, und ist denen Himmelsbürgern beständig nach dem sichtbaren gegenwärtig. Wahre Christen finden vollkommene Ursach, auch hierinne dem Haupte als seine wahre Glieder in ihrer Maasse zu folgen und ihrem JEsu ähnlich zu werden. Sie müssen sich der Welt und allem dem, was in derselben ist gäntzlich entziehen, und sich derselben keinesweges gleich stellen. Wie dorten der Heiland von seiner Himmelfahrt redete, so sprach er: **Ich verlasse die Welt und gehe zum Vater** Joh. 16, v. 28. Dieses muß auch die Sprache derer in einem geistlichen Verstande seyn, welche unserm JEsu angehören. Sie müssen der Welt entsagen; die Kennzeichen weltlich gesinnter Gemüther müssen an ihnen gar nicht zu finden seyn, und alles, was der Welt gefällt, muß ihnen wahrhaftig misfallen. Und dieses kann auch nicht anders seyn. Ein wahrer Christ und rechtschaffenes Glied JEsu pranget mit den Vollkommenheiten, die er an seinem JEsu gewahr wird, er ist durch den Glauben an JEsum gerecht vor GOtt, er ist in Christo weise, heilig und unsträflich, er ist durch Christum und sein Blut gewaschen, von allen Sünden gereiniget und herrlich gemachet; wie kann er denn die Merckmale und Kennzeichen der Welt an sich tragen? Ist die Seele eines Menschen Christo eigen; so kann sie nicht weiter der Welt und dem HErrn derselben zugehören? Träget ein Christ das Malzeichen GOttes und JEsu an seiner Stirn, so kann er nicht zugleich das Malzeichen des Thieres, des Teufels und der Welt tragen? Christus und Belial, Licht und Finsterniß, Weisheit und Thorheit, Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, Heiligkeit und Sünde stimmen gar nicht überein, und können nicht zugleich einen Geist beherrschen 2 Corinth 6, v. 14, 15. Was will aber eigentlich diese Pflicht der Christen, daß sie der Welt entsagen sollen? Sie verlanget erstlich überhaupt, daß wir keinesweges in der Welt und allem, was derselben angehöret, unsere wahre Glückseligkeit suchen sollen; sondern einzig und allein

in

in demjenigen, welcher sich als das Haupt der Gemeine zur Rechten der Majestät GOttes gesetzet hat. Dieses letztere thut ein wahrer Christ; wie ungereimt ist es also, wenn man die Welt mit zu Hülfe nehmen will? JEsus ist nicht von der Welt, und ein rechter Verehrer seines Heilandes ist ihm ähnlich und ebenfalls nicht von der Welt Joh. 15, v. 19, Cap. 17, v. 14. Thorheit demnach, wenn man in derselben seine Glückseligkeit suchen will. Unverständige Christen, welche sich solches noch einmahl einfallen lassen; indem sie wissen, daß sie die Welt verlassen müssen, und überzeuget sind, **daß die Welt mit aller ihrer Lust vergehen werde** 1 Joh. 2, v. 17. Wo ist denn eure Glückseligkeit, wenn der Grund derselben verschwinden wird, wenn ihr von selbigem euch getrennet sehen müsset? Weg demnach mit diesen thörichten Einfällen und ungereimten Gedancken, daß man durch die Welt glückselig zu werden verlange. Wol uns, wo wir noch nicht durch eine eigene Erfahrung unserer Thorheit überführet worden sind; sondern aus einer fremden Erfahrung vielmehr, und aus dem Worte GOttes selbst, uns überzeugen lassen, daß in der Welt und durch selbige keine wahre Seligkeit zu hoffen sey. Wir haben hierinne dem Prediger und Könige Salomo zu trauen, der gewiß ziemlich aus der Erfahrung hat reden können. Der Anfang seines Predigerbuchs ist dieser: **Es ist alles gantz eitel, sprach der Prediger, es ist alles gantz eitel** Cap. 1, v. 2; und diesen Satz erweiset er nachgehends von alle dem, was wir in der Welt antreffen, und wodurch wir uns wahrhaftig glückselig zu machen, wiewol irrig vermeinen. Nichts wahrhaftig Vollkommenes ist in der Welt, durch Nichts in der Welt können wir zu einer wahren und dauerhaften Glückseligkeit gelangen; denn siehe, es ist alles eitel und Jammer unter der Sonnen. Was ist also noch übrig, welches einen vernünftigen Christen und wahres Glied JEsu bewegen könnte, den Grund seines glückseligen Zustandes in der Welt und in den vergänglichen Dingen zu suchen; da er doch selbigen nur eintzig und allein in seinem JEsu wahrhaftig finden kann? Aus dieser Ursache verlanget

auch diese Pflicht der Christen, der Welt abzusagen, hienächst daß sie keinesweges ihren Verstand beständig mit der Welt und den weltlichen Dingen beschäftigen, und nur immer darauf dencken, wie sie bald dieses bald jenes eingebildete Gut in der Welt erhalten mögen. Was will ein Christ sich mit diesen Gedancken qvälen, indem er weiß, daß auch der Besitz aller weltlichen Güter ihn nicht wahrhaftig vergnügen kann? Es hilft uns nichts, wenn wir auch die gantze Welt gewönnen, und nähmen dabey Schaden an unserer Seele Matth. 16, v. 26. Warum wollen wir also unsern unsterblichen Geist mit diesen so vergeblichen Gedancken beschäftigen, und mit so beständigen unnützen Sorgen qvälen? Wir finden unsern JEsum, unser Haupt, den eintzigen Grund unserer Seligkeit und die eintzige Qvelle eines reinen und immerwährenden Vergnügens zur Rechten auf dem Stuhl der Majestät GOttes im Himmel. Dieser erhabene Heiland, der Himmel, welchen er uns eröffnet hat, und die unaussprechliche Herrlichkeit, welche er uns erworben hat, welche kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret hat, und welche in keines Menschen Hertz gekommen, iedoch allen bereitet ist, welche GOtt von Hertzen in Christo JEsu lieben; dieses alles sind Dinge, welche unserer Betrachtung besonders würdig sind, und welche verdienen, daß wir beständig unsere Gedancken darauf richten und unsern Geist damit beschäftigen. **Sehet mit den Augen des Verstandes und des Glaubens auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, der da sitzet zur Rechten auf dem Stuhl GOttes, und gedencket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern erduldet hat** Ebräer 12, v. 2, 3. Geschiehet dieses; so werden wir für aller Verführung der Welt sicher seyn, wir werden in unserm Glauben an JEsum immer fester, mehr und mehr gestärcket, und mit ihm und seinem himmlischen Vater genauer vereiniget werden, unser Muth wird niemalen sincken, keine Zweifel werden unsere Seele qvälen, unsere Hoffnung wird nicht schwach, unser Vertrauen nicht matt, die Gedult wird bey uns starck, die Erfahrung

wächset

wächset und wir werden nicht zu Schanden werden. Selige Früchte, welche das beständige Andencken unsers JEsu und seiner Himmelfahrt bey uns hervorzubringen vermögend ist. Wer wollte also nicht dieser seiner Pflicht mit Lust und auf das fleißigste nachkommen? Es verlanget aber auch ferner die von uns angeführte Pflicht der Christen, der Welt abzusagen, daß wir auch unser Hertz und Gemüth von der Welt, und was in der Welt ist, abziehen, und allen diesen Dingen keinesweges anhängen sollen. Alle unsere Neigungen und Begierden müssen auf den Himmel und auf unsern aufgefahrnen JEsum gehen: **Wo unser Schatz, unser Haupt, unser Leben, unser HErr und Meister, ja unsere Glückseligkeit selbst, ist, da muß auch unser Hertz seyn**, dahin muß auch unser eintziges Verlangen gehen Matth. 6, v. 21. Hiezu ermahnet uns der Apostel Paulus: **Seyd ihr mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten GOttes. Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist, denn ihr seyd gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in GOtt. Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, denn werdet ihr auch offenbar werden mit ihm, in der Herrlichkeit** Coloß. 3, v. 1-4. Wie gründlich, wie beweglich ist nicht diese Ermahnung des Apostels! Wir leben durch Christum, wir leben mit Christo; wir müssen also keinesweges der Welt leben. Wer wollte nicht dem zu Gefallen leben, dem man sein Leben eintzig und allein zu dancken hat? Wir leben mit Christo; auf ihn muß also auch unser Dichten und Trachten gerichtet seyn. Christus sitzet im Himmel zur Rechten GOttes; nach dem Himmel muß auch unser eintziges Verlangen gehen, damit wir bey ihm allezeit seyn mögen. Unumstößliche Gründe, welche unser Hertz und unsern Willen nach den Himmel und zu JEsu zu ziehen vermögend sind. Christus, unser Leben, wird sich offenbaren, und uns zum ewigen Leben nach sich ziehen, und in eine unaussprechliche Herrlichkeit versetzen. Haben wir nur

eine Empfindung unserer Seligkeit bey uns; so müssen wir hiedurch wahrhaftig gereitzet werden, unserm Heilande aufrichtig anzuhangen, unsere Neigungen der Welt und der Erde zu entziehen, und mit einem brennenden Eifer den Himmel zu suchen. Es gehet alle wahre Christen an, was dorten unser Heiland saget: Ihr sollt euch nicht Schätze sammlen auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nachgraben und stehlen. Sammlet euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nachgraben und stehlen Matth. 6, v. 19, 20. Und eben dieses geschiehet, wenn wir unsere Begierden von der Welt zum Himmel lencken, wenn wir unser Hertz dem irdischen entziehen, und auf den Himmel richten, wenn wir unser Verlangen von der Welt auf JEsum richten, der sich zur Rechten seines Vaters gesetzet hat. Darum: **Höre Tochter, schaue darauf, und neige deine Ohren; vergiß deines Volcks und deines Vaters Hauses** Psal. 45, v. 11. Sind wir also gleich in der Welt, so müssen wir doch nicht von der Welt seyn. Leben wir gleich auf der Welt, so muß doch die Welt nicht in uns und wir mit der Welt leben. Alle Liebe der Welt muß aus unsern Hertzen verbannet seyn; damit die Liebe GOttes und JEsu eintzig und allein darinne herrschen möge. Das weltliche müssen wir verachten, und unserm Heilande, und alle dem, was göttlich und himmlisch ist, eintzig und allein unser gantzes Hertz widmen. Dieses sind die rechten Kennzeichen wahrer Anhänger JEsu und Verehrer GOttes: **Habt nicht lieb die Welt**, heisset es 1 Joh. 2, v. 5, 16, **noch was in der Welt ist. So iemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles was in der Welt ist, nemlich des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt.** JEsus hat uns von der Welt erwehlet, und darum hasset uns die Welt Joh. 15, v. 19. Wahrhaftig wir haben Ursach, diese so übel gegen uns gesinnete Welt wiederum zu verachten, und uns an unserm

erhö-

erhöheten Heilande beständig zu halten. Und hiedurch werden wir auch im Stande seyn, uns für Sünden zu hüten, und das himmlische Wesen, worein uns JEsus versetzet hat, wircklich und in der That an uns zu zeigen. Gedencken wir beständig an JEsum, lieben wir den aufrichtig, haben wir ihn beständig vor Augen und im Hertzen; wie ist es möglich, daß wir sodann in eine Sünde wieder seinen allerheiligsten Willen willigen und wieder seine Gebote thun können? Schwebet uns der Himmel mit seiner Herrlichkeit vor unsern Augen; findet sich eine aufrichtige Neigung in uns, selbigen zu besitzen und bey JEsu zu seyn: Wie können wir dabey denen Reitzungen unserer thörichten Lüste und der verführrischen Welt Gehör geben, und uns dadurch muthwilliger Weise jener grossen Glückseligkeit und Herrlichkeit verlustig machen? Wir wissen ja, daß nichts beflecktes, nichts unreines in den Himmel eingehen werde. Ein Christ fliehet die Sünde, er meidet die Welt und verachtet beyder Reitzungen; weil er weiß, daß sein JEsus sich zur Rechten GOttes in dem Himmel gesetzet, und ihm dadurch sein Recht zum Himmel auf das kräftigste bestätiget hat. Und wie? meine Christen, wie kann dieses wol anders seyn? Wer sind wir? Es ist wahr, wir sind und leben in der Welt, wir essen und schlaffen annoch auf Erden, wir kaufen und verkaufen, wir treiben Handel und Gewerbe, wir führen unsere meiste Verrichtungen auf der Welt. Wir müssen auch hierinne fortfahren, bis es der Weisheit des Schöpfers gefällt, uns gantz von der Welt abzufordern. Aber wie soll ein wahrer Christ dieses alles auf der Welt beschaffen und ausrichten? Er soll dasjenige, was sein äusserlicher Beruf von ihm fordert, keinesweges gäntzlich verabsäumen und unterlassen; dieses würde nach Thorheit schmecken, und einen Aberglauben zu erkennen geben. Wir sollen aber auch dabey wissen, daß wir hier keine bleibende Stäte haben, sondern nur die zukünftige suchen. Wir müssen wissen, **daß unser Wandel in Himmel sey, von wannen wir auch warten die Zukunft unsers HErrn JEsu Christi** Philipp. 3, v. 20. Als Reisende, als

wahre Pilgrims und Wallfahrter müssen, wir demnach alle unsere weltliche Verrichtungen besorgen, und dabey beständig schaffen, **daß wir mit Furcht und Zittern selig werden** Philipp. 2, v. 12. Kein Geld, keine Ehre, keine Lüste müssen einen wahren Christen blenden und in seinem Lauf aufhalten, welcher nach dem vorgesteckten Ziel ins ewige Leben, nach dem Himmel gehet, wo wir durch Christi Himmelfahrt in unserm Bürgerrechte sind bestätiget worden. Alles muß von uns als wahren Christen in der Welt so beschaffet werden, daß wir als Wanderer und Reisende uns im geringsten nicht damit beschweren, sondern alle Stunde und Augenblick wieder verlassen können, wenn es die Weisheit GOttes befielet und verlanget: **Es ist ein grosser Gewinn, wer gottselig ist, und lässet ihm begnügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinaus bringen** 1 Timoth. 6, v. 6, 7. Das folgende beschreibet uns vollkommen die Aufführung eines rechtschaffenen Christen, und warnet zugleich auf das nachdrücklichste für einer allzu genauen Vereinigung mit der Welt. Wir wollen diese Erinnerung des Apostels hier anführen. Er spricht: Die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke, und viel thörichter und schädlicher Lüste, welche versencken die Menschen ins Verderben und Verdammniß. Denn Geitz ist eine Wurzel alles Uibels, welches hat etliche gelüstet und sind vom Glauben irre gegangen, und machen ihnen selbst viel Schmertzen. Aber du GOttesmensch, fleuch solches; jage aber nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Gedult, der Sanftmuth. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreiffe das ewige Leben, dazu du auch beruffen bist. Und ferner heisset es: Denen Reichen von dieser Welt gebeut, daß sie nicht stoltz seyn, auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen GOtt, der uns dargiebt allerley reichlich zu genüssen; daß sie gutes thun, reich werden an guten Wercken, gerne geben, behülflich seyn, Schätze sammlen, ihnen selbst einen guten

Grund

Grund auf das zukünftige, daß sie ergreiffen das ewige Leben 1 Timoth. 6, v. 9, 10, 11, 12, 17, 18, 19. So muß die Aufführung eines wahren Christen in der Welt beschaffen seyn; wenn man als ein Bürger des Himmels und als ein wahrhafter Pilgrim auf Erden zu wandeln gedencket. Weg demnach mit der Ausflucht der Weltgesinneten: Man muß unter den Wölfen mit heulen. Weg mit dem Vorwurf, daß man nicht zu leben wisse. Genug, ein Christ lebet in und mit Christo: und ist gleich dieses Leben verborgen mit Christo in GOtt; So wird ers uns doch zu seiner Zeit in der größten Herrlichkeit offenbaren. Ein Christ gehorchet darinne seinem himmlischen Vater, und folget seinem Heilande, daß er es nicht mit der Welt mache, und sich unbesonnener Weise ins Verderben stürtze. Die Vermahnung des Apostels Pauli ist ihm viel zu herrlich und kostbar, als daß er dieselbe der thörichten Welt zu gefallen aus der Acht lassen sollte, wenn er schreibet: **Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmhertzigkeit GOttes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und GOtt wolgefällig sey, welches sey euer vernünftiger GOttesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich; sondern verändert euch durch Verneurung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute, der wolgefällige und der vollkommene GOttes Wille** Röm. 12, v. 1, 2. O selige Christen, welche auf solche Art mehr ihrem Schöpfer und ihrem Heilande als der Welt zu gefallen suchen. Die Welt lohnet gewiß sehr schlecht. Sie vergehet, wir werden gezwungen, sie zu verlassen, und zum öftern weit ehe, als es geschehen seyn würde, wenn wir ihr nicht gedienet hätten, und wir haben unsern Lohn dahin. Schreyen wir gleich: Ihr Berge fallet über uns; seufzen wir gleich: ihr Hügel bedecket uns; alles ist vergeblich, und wir haben von ihr im geringsten keine Hülfe mehr zu hoffen. Ihr Schein blendet nur und setzet unsern Verstand in die größte Finsterniß. All ihr Vergnügen währet nur einen Augenblick, es ver-

schwindet mit der That selbst, wodurch wir solches suchen; es raubet ihren Verehrern nicht allein das zeitliche, sondern auch das geistliche und ewige Leben. Sie verspricht zwar alle Herrlichkeit, allein sie stürtzet in das Verderben und in die ewige Verdammniß. Sie verheisset alle Hülfe; ist aber eine wahre Noth verhanden, so lässet sie ihren Anbeter hülflos, und sein eintziger Trost ist die Verzweifelung. Schlechter Lohn derer, die es mit der Welt halten! Betrübter Trost, wodurch die Welt ihre Anbeter erquicket! Weiche demnach, verführische Welt, mit allen deinen Reitzungen, wodurch du deine Verehrer bethöreſt. Ziehet euch zurück, ihr Kinder der Welt, die ihr wahre Christen zu Mitgenossen eures Unglücks durch leere Verheissungen zu machen gedencket. Das Theil hingegen wahrer Christen ist JEsus, welcher ewiglich zur Rechten GOttes sitzet, und seine Diener vergnügen kann: Wo er ist, da sollen seine Diener auch seyn. Die Himmelfahrt unsers JEsu reizet uns, himmlisch gesinnet zu seyn und zu leben, von dannen wir auch warten die Zukunft unsers Heilandes JEsu Christi; welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe Philipp. 3, v. 20, 21. So gedencken, so leben, so wandeln, so glauben und hoffen wir. O selige Christen!

Der Trost, den die Gläubigen aus der Himmelfahrt JEsu sich versprechen können.

§. XVI. Ist die Aufführung wahrer Christen gegen ihren erhöheten Heiland auf solche Art beschaffen, daß sie diesen ihren JEsum in seiner Herrlichkeit recht erkennen (§ 13), ihn göttlich verehren, über alles lieben, fürchten und vertrauen (§ 14), und der Welt gantz absagen (§ 15); so werden sie auch in der That aller derer glückseligen Folgen sich zu getrösten haben, welche wir bey der Himmelfahrt unsers JEsu in Ansehung der Menschen angeführet haben (S. den § 12). Nur derjenige wird hieran einen Zweifel haben können, welcher JEsum nicht als den Erlöser des menschlichen Geschlechts erkennet, und der nicht überzeuget ist, daß es eine Hauptabsicht unsers JEsu gewesen sey, warum er in die Welt gekommen ist, daß er die Vollkommenheit der gantzen Welt und des gantzen menschlichen Geschlechts wieder herstellete. Wer aber

hievon

hievon aus dem Worte GOttes recht überführet ist; der muß auch zugleich gewiß seyn können, daß unser JEsus ebensalls zum Trost und zur wahren Vollkommenheit seiner Gläubigen gen Himmel gefahren sey, und sich zur Rechten seines himmlischen Vaters gesetzet habe. Er muß gewiß seyn können, daß alle die Folgen und Wirckungen der Himmelfahrt seines Erlösers auf seinen wahren Nutzen abzielen, und selbigen wahrhaftig in sich enthalten. Alle diese Folgen nun der Himmelfahrt JEsu sind also zu gleich kräftige Gründe des Trostes bey allen Gläubigen, wodurch sie vermögend sind, sich bey allen wiedrigen Zufällen in der Welt auf das nachdrücklichste aufzurichten. Der Glaube, wodurch sie JEsum als ihren Heiland ergreiffen, und ihnen zucignen, setzet sie in die Stelle ihres Heilandes, und machet, daß alles das, was JEsus als der Erlöser der Menschen ihnen zu gute ausgestanden und verrichtet hat, ihr eigenes wird. Warum sollten also nicht auch die Folgen der Himmelfahrt ihres Erlösers ihnen zu gute gereichen? Warum sollten nicht selbige ihnen zu einem wahren Trost dienen können? Wir müssen diese Folgen ein wenig genauer ansehen, und zeigen, wie sie allerdings die kräftigsten Gründe des Trostes für die Gläubigen in sich enthalten. JEsus hat uns die Thür des Himmels durch seine Himmelfahrt wieder geöffnet, und das durch sein Leiden und Sterben zum Himmel erworbene Recht sehr nachdrücklich und vollkommen bestätiget. Hat nicht unser JEsus hiedurch zugleich bezeuget, daß der Himmel, die ewige Herrlichkeit und die unaufhörliche Freude dieses ewigen Lebens das wahre Erbtheil der Heiligen im Lichte und die wahre Absicht seiner gläubigen Verehrer und Bekenner seyn solle; wohin er sie dermaleins insgesammt zu sich ziehen, mit gleicher Herrlichkeit beehren, und durch eine wahre und dauerhafte Freude erqvicken und selig machen will. Finden nun gleich wahre Christen in und auf der Welt keine wahre Glückseligkeit, welche sie doch so ämsig suchen; finden sie gleich in keinem Dinge eine wahre Ruhe, wornach sie doch mit aller Macht streben; finden sie keinen beständigen Grund einer rechten Ehre und

wahren Herrlichkeit, welche sie verlangen; finden sie keinen aufrichtigen Freund, welchen sie beständig wünschen; finden sie kein wahres und rechtschaffenes Leben, wornach sie immer seufzen: Getrost, der Himmel ist durch JEsum unser; hier findet ein gläubiges Kind JEsu alles, was es nur zu seiner wahren Vollkommenheit wünschen und verlangen kann. Der Himmel ist der Ort, wo wahre Glückseligkeit und Ruhe, wo eine wahre Herrlichkeit, und eine rechte Ehre, wo ein ewiges Leben von ihnen gesuchet und gefunden werden kann. Im Himmel wohnet nicht allein unser wahrer Freund, sondern auch unser Bruder JEsus Christus. Da ist der Ort, wo wir eine aufrichtige Freundschaft dermaleins mit allen heiligen Engeln und Auserwehlten antreffen werden. Kräftiger Trost wahrer Christen, womit sie sich bey allen diesen ihren Bekümmernissen aufrichten können! Laß es also seyn, daß ein Kind GOttes und wahres Glied JEsu nach dem Lauf der Welt aller seiner zeitlichen Glücksgüter beraubet werde; laß es seyn, daß die Bosheit der Menschen uns in allerley Unglück stürtze: Getrost, JEsus ist gen Himmel gefahren, der Himmel ist unser, und wir haben hiedurch alles, was uns wahrhaftig vergnügen und ewig glückselig machen kann. Laß es seyn, daß wir dermaleins sterben und von der Welt abscheiden müssen; solches kann uns im geringsten nicht schrecken und furchtsam machen. Was kann uns dieses bekümmern? Wir sind Glieder unsers JEsu, der gen Himmel gefahren ist und sich zur Rechten GOttes gesetzet, und uns die Stäte bereitet hat. Der Himmel ist unser. Die heiligen Engel sind bereit, unsern unsterblichen Geist, unsere Seele, zu tragen in Abrahams Schooß, allwo wir die rechte Ruhe finden, wodurch wir ewig erqvicket werden können und sollen. Wie gelassen und stille können wir also nicht die Welt verlassen und sterben? Wie getrost und freudig können wir nicht den Tod erwarten und entgegen gehen? Und wer wollte nicht den Weg mit Freuden antreten und gehen, davon man versichert seyn kann, daß er zum Leben, zur Ruhe, zur Herrlichkeit und zu einer immerwährenden Seligkeit führet?

Was

Was findet wol ein gläubiger Verehrer JEsu anzügliches in der Welt, welches ihn zum Seufzen bewegen und bey seinem Tode annoch zurückzudencken heissen könnte? Es wird vielmehr folgender Seufzer bey ihm stat finden: **Ich habe Lust abzuscheiden, und bey Christo zu seyn** Philipp. 1, v. 23. Ihm gehet es im geringsten nicht schwer ein, daß er sterben soll; er kann mit der größten Freyheit seiner Seele und mit Freuden sagen: **Ich werde schon geopfert, und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden** 2 Timoth. 4, v. 6. Nichts kann ihn erschrecken und betrübt machen bey seinem Sterben; das erschrecklichste unter allen erschrecklichen Dingen hat bey ihm alle seine Kraft verlohren; Er wird dadurch vielmehr recht aufgemuntert, indem er siehet, daß eben durch den Tod seine Hoffnung erfüllet, sein Glauben in ein Schauen und sein Hoffen in ein Geniessen verwandelt wird; Er spricht: **Und ob ich geopfert werde, so freue ich mich, und freue mich mit euch allen** Philipp. 2, v. 17. So munter, so freudig, so geruhig, sanft und still stirbet ein durch die Himmelfahrt seines JEsu gestärcktes Kind GOttes und wahres Glied seines JEsu; welches wahrhaftig überzeuget ist, daß es im Glauben seinem Heilande nachfahren, bey ihm seyn und mit ihm alle Wege in alle Ewigkeit sich freuen werde. Wer will nun die Himmelfahrt unsers Heilandes nicht als eine reiche Quelle unsers wahren Trostes ansehen? Wir haben aber noch lange nicht alle Trostgründe angeführet, und wir sind auch nicht im Stande, solches mit Worten allhier vollkommen zu bewerckstelligen. Können wir ferner durch die Himmelfahrt unsers JEsu überzeuget seyn, daß Er seine Feinde völlig besieget und ihm gäntzlich unterworfen habe; so haben ja auch wir im geringsten keine Ursach mehr, diese unsere Feinde zu fürchten und davor zu erschrecken. Verknüpfen wir zugleich noch hiemit, daß unser JEsus zur Rechten des Vaters sitze, und seine Glieder auf das nachdrücklichste wieder alle ihre Feinde beschütze; so nennen wir hiedurch alles, was uns in Absicht auf unsere Feinde, sie mögen geistlich oder leiblich seyn, völlig erhalten

und aufrichten kann. Waffnet sich auch das gantze höllische Heer wieder uns; stürmet die Welt gleich auf das heftigste auf uns zu; erreget sich die Erde und die Hölle, ja alles mit Macht wieder uns: Getrost, JEsus, unser mächtigste Beschützer, sitzet zur Rechten der Majestät GOttes, und hat selbige völlig überwunden. Wir als wahre Glieder unsers Heilandes können ihm als unserm Heerführer freudig folgen, durch ihn der Macht und dem Grimm unserer Feinde spotten, und mit Wahrheit sagen: **GOtt sey Danck, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern HErrn JEsum Christum** 1 Corinth. 15, v. 57. Dieses Wort des lebendigen GOttes: JEsus lebet, JEsus sieget, JEsus herrschet, bleibet beständig bey denen, die ihrem Heilande in wahrem Glauben anhangen; diesem Worte GOttes trauen sie, und niemand ist vermögend, ihnen solches zu rauben; hiedurch sind sie starck, und können nicht allein siegen über alle ihre Feinde, sondern sie haben auch schon dadurch den Bösewicht überwunden, wie Johannes bekräftiget in seinem ersten Briefe Cap. 2, v. 14. Wer muß also nicht die wahren Verehrer des erhöheten JEsu und seines Worts, auch mitten in dem Streite mit ihren und ihres JEsu Feinden, vollkommen herrlich und glückselig schätzen? Sie siegen nicht allein unter der Fahne ihres JEsu; sondern ihr Heiland verheisset ihnen auch den Himmel, die Krone des Lebens und eine ewige Herrlichkeit, nach ihrem Siege als den Lohn ihrer Standhaftigkeit; an dessen Erfüllung ein Christ im geringsten nicht Ursache findet zu zweifeln. Die herrliche Verheissung unsers erhöheten Heilandes von seinem mächtigen Schutze und einer baldigen Erlösung von allem Uibel, wie auch von einer wahrhaftigen Erhöhung nach dem Streite, gehet alle Anhänger JEsu an, wenn wir lesen: **Das saget der heilige, der wahrhaftige, der da hat den Schlüssel David, der aufthut, und niemand zuschleusset, der zuschleusset, und niemand aufthut. Ich weiß deine Wercke. Siehe, ich habe vor dir gegeben eine offene Thür, und niemand kann sie zuschliessen, denn du hast**

eine

eine kleine Kraft, und hast mein Wort behalten, und hast meinen Namen nicht verleugnet. Dieweil du hast behalten das Wort meiner Gedult, will ich auch dich behalten vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über der gantzen Welt Kreis, zu versuchen, die da wohnen auf Erden. Siehe, ich komme bald. Halt, was du hast, daß niemand deine Krone nehme Offenb. Joh. 3, v. 7, 8, 10, 11. Es gehet diese gläubige Streiter unsers Heilandes ebenfalls an, was unser JEsus v. 21 verheisset: **Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl.** Glückselige Streiter JEsu, welche von ihm mächtiglich beschützet und erhalten werden. Selige Uiberwinder, welche von ihrem Haupte so herrlich und vortreflich belohnet werden. Wer wollte sich nun wol diesem Streite entziehen? Wer nicht kämpfet, der kann auch nicht siegen; wer aber nicht sieget, der wird auch nicht belohnet und gekrönet. Wer sollte sich nun nicht durch solche Verheissungen und durch eine solche Hoffnung zu einer wahren Standhaftigkeit, seinem JEsu anzuhängen, und mit ihm wieder die Feinde des Reichs JEsu zu streiten, kräftig reitzen und bewegen lassen? Wird gleich ein Christ gedrücket und verfolget; so weiß er doch, er werde zu seiner Zeit gewiß wieder erhöhet und erfreuet werden. Warum sollte nicht also ein Christ gerne und willig in diesem Kampfe und Streit seinem JEsu zu Ehren aushalten? Er weiß die Ermahnung des Apostels: **Leide dich als ein guter Streiter JEsu Christi.** Er weiß die angehängte Erinnerung: **Und so iemand auch kämpfet, wird er doch nicht gekrönet, er kämpfe denn recht.** Ihm ist auch nicht unbekannt die selige Folge, welche daraus entstehet: **Sie erlangen die Seligkeit in Christo JEsu mit ewiger Herrlichkeit, das ist ie gewißlich wahr: Sterben wir mit, so werden wir mit leben. Dulden wir, so werden wir mit herrschen**

2 Timoth. 2, v. 3, 5, 10, 11, 12. Warum? JEsus lebet, JEsus herrschet. Vortreflicher Trost, welchen uns hiedurch die Himmelfahrt unsers JEsu wahrhaftig an die Hand giebet. Durch seine Himmelfahrt sitzet unser Heiland zur Rechten seines Vaters, er hat Gaben empfangen für die Menschen, und bittet für selbige bey seinem himmlischen Vater. Können wir wol etwas anführen, welches denen Gläubigen zu einem kräftigern Trost dienen kann, als dieses? Sind gleich wahre Kinder GOttes in ihrem Heilande starck, sind sie gleich durch den Glauben an ihn von ihren Sünden gewaschen und gereiniget; so sind sie iedennoch, so lange sie hier wallen, mit vielen Schwachheiten umgeben, und können auch zum öftern in allerhand Sünden verfallen. Sie werden gezwungen mit Paulo zu seufzen: **Ich habe Lust an GOttes Gesetz nach dem inwendigen Menschen; Ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da wiederstreitet dem Gesetz in meinem Gemüthe, und nimmt mich gefangen, in der Sünden Gesetz, welches ist in meinen Gliedern. Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes** Röm. 7, v. 22, 23, 24. Wir müssen ebenfalls klagen: **HErr, wer kann mercken, wie oft er fehle? Verzeihe mir auch die verborgene Fehler.** Was kann uns hierinne trösten? was ist vermögend, uns aufzurichten? Dieses; JEsus hat Gaben empfangen für die Menschen; Er wird uns seine Hülfe, der Sünde zu wiederstehen, keinesweges versagen. Dieses, JEsus vertritt uns bey seinem himmlischen Vater, welcher uns deswegen diese unsere Schwachheitssünden und das Böse, so uns beständig anklebet und zum Guten träge machet, keinesweges zur Verdammniß zurechnen wird; wo wir uns nur beständig an unserm aufgefahrnen Heiland in wahrem Glauben halten. Des Apostels Worte werden auch an uns wahr bleiben: **So ist nun nichts verdammliches an denen, die in Christo JEsu sind** Röm. 8, v. 1. Und der Apostel Johannes weiset uns selbst zu unserm Trost in unsern Sünden auf den erhöhe-

ten JEsum, welcher sich zur Rechten GOttes gesetzet hat, wenn er in seinem ersten Briefe Cap. 2, v. 1 spricht: **Meine Lieben, ob iemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, JEsum Christum, der gerecht ist.** Hier bey diesem unserm erhöheten Heilande finden wir Hülfe; hier finden wir wahrhaftig Trost und Erqvickung. Eben deswegen hat sich dieser unser Heiland zur Rechten seines Vaters gesetzet, damit er seine erworbene Gaben und den Heiligen Geist seinen wahren Anhängern und Jüngern mittheilen und schencken könnte: Eben deswegen ist unser Heiland in die Höhe gefahren, damit er bey seinem himmlischen Vater seyn und unsere Sache bey ihm beständig vertreten möchte. Dieses gehet alle wahrhafte Glieder unsers JEsu an, und alle wahre Verehrer unsers Heilandes haben sich auch dieses Vortheils in gleicher Maasse zu getrösten. Es kommt nur darauf eintzig und allein an, daß wir ihn im wahren Glauben ergreiffen, und mit einem wahren Vertrauen sein gantzes Verdienst uns zueignen. Ist dieses, so können wir gantz gewiß hoffen, daß er sitzend zur Rechten GOttes auch uns seine erlangte Gaben nicht versagen, sondern vielmehr uns auf das kräftigste bey seinem himmlischen Vater vertreten werde. Wer sollte sich nicht dadurch in seiner Schwachheit gestärcket finden und mit Nachdruck aufrichten können? Wer muß nicht mit Wahrheit gestehen, daß die Himmelfahrt unsers JEsu allen Gläubigen und aufrichtigen Verehrern ihres erhöheten Heilandes höchst erfreulich sey? Und wer muß nicht bekennen, daß das Sitzen unsers JEsu zur Rechten seines himmlischen Vaters die kräftigsten Gründe allen seinen wahren Gliedern darbiete, wodurch sie reichlich getröstet, gestärcket und erfreuet werden können? Man kann sie mit Recht selig preisen; indem ihnen ein so reicher Brunnen alles Trostes durch die Himmelfahrt ihres Erlösers geöfnet worden, woraus sie mit Freuden umsonst schöpfen und aus der Fülle ihres JEsu nehmen können Gnade um Gnade.

§. XVII. Wer die Folgen und Absichten der Himmelfahrt (§ 12) ein wenig genauer ansiehet; der wird ohne Mühe begreiffen daß

Was die Gottlosen sich von der Himmelfahrt JEsu zu versprechen haben.

daß auch die Gottlosen wichtige Vortheile und einen gar grossen Nutzen von dieser Handlung des Erlösers der Menschen haben können, wenn sie sich nur nicht selbst daran hinderlich seyn wollen. Sie sind im geringsten nicht vermögend, durch ihre eigene Kräfte sich zu helffen und zum Leben zu verhelfen. Sie finden beständig Ursach, zu zweifeln, unruhig zu seyn, und, wo es ihnen anders mit ihrer Seligkeit noch ein Ernst ist, zu fragen: Was sollen wir thun, daß wir selig werden? Verblendete Menschen! Wachet doch einmal auf, werdet einmal nüchtern, und erkennet doch die Wahrheit der Antwort, welche euch die Apostel auf eure Frage geben: **Glaubet an den JEsum, so werdet ihr selig** Apost. Gesch. 16, v. 31. Niemand wird weiter Ursach haben, den geringsten Zweifel bey dieser so fest gegründeten Wahrheit zu hegen, wenn ihr nur die Augen eures Verstandes gen Himmel richten, und den Erlöser der gantzen Welt in seiner Herrlichkeit recht anschauen und erkennen wollet. Diesen JEsum hat GOtt in die Welt gesandt, alle Menschen zu erlösen Joh. 3, v. 16. Hat er nicht durch seine Himmelfahrt und Sitzen zur Rechten seines himmlischen Vaters sattsam bekräftiget, daß solches wahrhaftig von ihm geschehen sey? Hat ihn nun, nachdem er durch die rechte Hand GOttes erhöhet ist, der HErr unser GOtt selbst zu einem HErrn und Christ gemachet Apost. Gesch. 2, v. 33 und 36; hat er ihn als den wahrhaften Meßiam und Erlöser der gantzen Welt dadurch öffentlich bekandt gemacht, und zu einem HErrn, Beherrscher und Richter der gantzen Welt erkläret: O, so erkennet ihn auch für denjenigen, durch welchen allein ihr leben und selig werden könnet; Erkennet ihn als denjenigen, welchen ihr als den HErrn und König über alles verehren müsset. Bildet euch keinesweges ein, als wenn ihr an dieser Erlösung JEsu keinen Theil eurer abscheulichen Sünde wegen haben könnet. Noch seyd ihr nicht davon ausgeschlossen: **Er ist die Versöhnung für der gantzen Welt Sünde** 1 Joh. 2, v. 2. **Darinne preiset eben GOtt seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir seine Feinde waren**

ren

ren Röm. 5, v. 8, Joh. 15, v. 13. Und eben dieser nunmehro erhöhete JEsus kann und will euch ebenfalls helfen. Erwäget nur recht seine Himmelfahrt: **Er hat empfangen die Verheissung des Heiligen Geistes vom Vater** Apost. Gesch. 2, v. 33. **Er ist in die Höhe gefahren und hat Gaben empfangen für die Menschen, auch für die Abtrünnigen** Psal. 68, v. 19; folglich auch für alle unbekehrte Sünder, wenn sie nur auch ihrer Pflicht hiebey nachkommen und an ihn glauben wollen. Der Apostel Petrus erinnert euch dessen, wenn er die verstockten Juden, und also auch alle verruchte Sünder, dazu ermahnet, und selbige Pflicht eben aus der Erhöhung unsers JEsu herleitet: **Thut Busse, und lasse sich ein ieglicher taufen auf den Namen JEsu Christi, zur Vergebung der Sünde, so werdet ihr empfahen die Gabe des Heiligen Geistes** Apost. Gesch. 3, v. 38. Eilet demnach, ihr Sünder, zu JEsu, thut Busse, verabscheuet und vermaledeyet eure bisher begangene Sünden, leget ab nach eurem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet, wovon euch das theure Blut des unschuldigen Lammes JEsu Christi erlöset und gewaschen hat, und wendet euch sodann in wahrem Glauben zu diesem Heilande, welchen GOtt selbst durch die Erhöhung zu einem HErrn und Christ gemachet hat; so werdet auch ihr durch ihn nicht allein die Vergebung eurer Sünden, sondern auch die Gabe des Heiligen Geistes empfahen, und wahrhaftig durch ihn ewig selig werden. Noch eins, ihr Sünder! Es ist allerdings eine Absicht unsers JEsu und auch eures Erlösers bey seiner Himmelfahrt, das Reich seiner Gnaden mehr und mehr zu erweitern und auszubreiten (S. den § 12 §. 4); Erkennet doch diese grosse Wolthat eures JEsu, welche auf euren wahren Nutzen abzielet, und lasset euch selbige reitzen, auf euer wahres Wol zu gedencken und seinem Verlangen ein Genüge zu leisten. In dieser Absicht hat uns eben unser JEsus seinen Willen und das Evangelium offenbaren lassen; damit auch ihr daran glauben sollet. Aus dieser Ursach hat er eben seine Apostel ausge-

rüstet und in alle Welt gesandt, zu predigen Vergebung der Sünden; Er hat Lehrer und Prediger bestellet, welche uns den Weg zu JEsu und durch ihn zur Seligkeit lehren und weisen sollen; Sie sind insgesamt Botschafter an Christus stat, GOtt vermahnet durch sie, sie schreyen, ruffen und bitten annoch beständig an Christus stat, lasset euch versöhnen mit GOtt 2 Corinth. 5, v. 20. O ihr Sünder, gehorchet dieser Vermahnung GOttes, folget diesem Winck eures JEsu, lasset doch das Ruffen der Apostel und das Bitten eurer Lehrer stat finden, und erweiset dadurch eurem liebreichen und erhöheten Heilande diejenige Ehre, denjenigen Dienst mit freywilligem Hertzen, wozu euch seine Himmelfahrt und euer wahres Wol auf das stärckste und nachdrücklichste verbindet. Alles kommt darauf an: Glaube an den HErrn JEsum. Warum wollet ihr ihm diese gebührende Ehre versagen? Bedencket doch nur recht und überleget die Sache reiflich. Er ist aufgefahren, er sitzet zur Rechten GOttes. Ist dieser Glaube nur in eurem Hertzen erwecket; so bleibet die Folge unumstößlich: so wirst du selig. Erkennet also, ihr Sünder, wie nützlich, wie erfreulich euch die Himmelfahrt unsers Heilandes in der That seyn und werden kann; wo ihr nur nicht durch eure eigene Bosheit und Liebe zur Finsterniß auf eine höchst schändliche Weise euch selbst daran hinderlich seyn wollet. Allein, erkennet auch deswegen, o ihr verstockte Hertzen, und mercket: So nützlich, so erfreulich und tröstlich euch die Himmelfahrt eures Erlösers seyn würde, wenn ihr wahrhaftig euch bekehren, Busse thun, an JEsum glauben und seine euch erzeigete und dargebotene Wolthaten zu eurem wahren Nutzen anwenden würdet; so erschrecklich wird euch auch selbige seyn müssen, wenn ihr noch in euren Sünden und in eurer Blindheit und Bosheit verharret und fortfahret; sie wird euch zu einer desto grössern Verdammniß vor andern gereichen müssen. Ihr seyd es, verkehrte Seelen, welche da wissen den Weg zum Leben, welchen ihr iedoch nicht gehen wollet. Ihr seyd es, welche denjenigen kennen, wodurch ihr leben und selig werden könnet

net, und ihn doch nicht dafür annehmen und verehren wollet. Ihr seyd es, welche bessere Wege wandeln, und selbst Mittel ersinnen wollet, wodurch ihr selig zu werden gedencket. Verfinsterte Menschen, welche die lebendige Quelle verlassen, und ihnen selbst ausgehauene Brunnen machen, die da löchricht sind und kein Wasser haben. Verstockte Hertzen! wisset ihr, welchen Vortheil ihr davon tragen, und welcher euer Lohn seyn wird? Ihr werdet doppelte Streiche leiden müssen, und einen desto grössern Grad der Verdammniß dermaleins zu empfinden haben. Dieses ist der Lohn, welcher einer so unbesonnenen Aufführung gemäß ist, und welchen ihr die Wahrheit selbst bestimmet hat: **Der Knecht, der seines HErrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viel Streiche leiden müssen** Luc. 12, v. 47. Unverständige Menschen, wer hat euch so bezaubert, daß ihr nicht mehr euer eigenes Unheil erkennet, und euch muthwilliger Weise in ein ewiges Verderben stürtzet. Noch ist es Zeit, besinnet euch. Gestehet mir doch hienächst aufrichtig. O ihr Sünder, könnet ihr wohl ohne Angst, ohne Furcht und ohne gröstes Schrecken an die Himmelfahrt JEsu gedencken? Könnet ihr euch wol ohne Zittern das Sitzen des Erlösers zur Rechten seines himmlischen Vaters vorstellen? Wer ist derjenige, der gen Himmel gefahren ist? Wer ist derjenige, welcher sich auf den Stuhl der Majestät GOttes gesetzet hat? Derjenige JEsus ist es, durch welchen alle Menschen leben und selig werden sollen; derjenige JEsus ist es, welcher zum wircklichen Gebrauch aller göttlichen Vollkommenheiten gelanget ist, und welchen alle Menschen göttlich verehren sollen; derjenige JEsus ist es, welchen GOtt zum HErrn und Christ gemachet, und welchem er als dem König aller Könige und HErrn aller Herren die gantze Welt unterthan hat, die er mächtiglich beherrschet; derjenige JEsus ist es, welcher von GOtt zu dem eintzigen und gerechtesten Richter über Lebendige und Todte bestellet ist; derjenige JEsus ist es, der da hat die Schlüssel der Höllen und des Todes, ja auch des Himmels,

mels, und dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden; Es ist aber auch derjenige JEsus, welchen du boshaftig verworfen, welchem du seine Ehre geraubet, dessen Blut du mit Füssen getreten und welchen du wahrhaftig durch deine ruchlose Aufführung geschändet hast. Erzittere, o Sünder, und erschrecke bey diesem Anblick. Wie willst du dem entgehen, welchem alles unterworfen seyn muß? Wie willst du bestehen vor dem, der alles weiß, und wie willst du dich gegen denjenigen verantworten, der dermaleins dich zur Rechnung fordern, und das Gericht der Verdammniß nach deinen Thaten über dich sprechen wird. O Sünder, erschrecke; erzittere über deine Bosheit, und stehe noch bey Zeiten davon ab. Wisse, was dir bevorstehet: **Ein schrecklich Warten des Gerichts und des Feuereifers, der alle Wiederwärtigen verzehren wird** Ebräer 10, v. 27. Besinne dich demnach, verfinsterter Geist, indem du an die Himmelfahrt des Erlösers gedenckest, und laß ab, o Sünder, von deiner Bosheit. Das Wort GOttes kann keinesweges lügen, und die göttliche Wahrheit bleibet fest und unbeweglich: GOtt hat einen Tag gesetzt, auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem Ers beschlossen hat, und iedermann vorhält den Glauben, nachdem er ihn von den Todten auferwecket hat; darum gebeut er nun, nachdem er die Zeit der Unwissenheit übersehen, allen Menschen an allen Enden Busse zu thun Apost. Gesch. 17, v. 30, 31. Nun Sünder, noch befielet GOtt dir und allen Menschen Busse zu thun, noch will er dich und alle, welche sich bekehren, durch Christum zu Gnaden annehmen, in welchem er die Welt richten wird, nachdem er ihn zu seiner Rechten erhöhet hat. Da du nun solches weist; o, so lasse ab von deiner Bosheit, verdamme und verabscheue alles, was sündlich ist, fliehe das, was der Ehre deines erhöheten Erlösers zuwieder ist, ergreiffe ihn mit wahrem Glauben als deinen Heiland, verehre ihn als den allmächtigen Beherrscher der gantzen Welt, und fürchte ihn als den Richter des gantzen Erdbodens; so wirst du

durch

durch ihn leben, seine Himmelfahrt, sein Sitzen zur Rechten GOttes und seine Zukunft zum allgemeinen Gericht wird dir so tröstlich und erfreulich seyn, als sie dir vorher erschrecklich gewesen ist, und du wirst durch diesen deinen JEsum wahrhaftig ewig selig werden.

Die siebzehnte Betrachtung von dem Apostolischen Symbolo.

Innhalt.

Was in dieser Betrachtung abgehandelt werde. §. I. Was ein Symbolum sey. §. II. Symbolische Bücher sind in einer Kirche nöthig und nützlich. §. III. In wie weit selbige eine Richtschnur und Norm abgeben. §. IV. Wie weit sich ihre Nothwendigkeit erstrecke. §. V. Was das Apostolische Symbolum sey und lehre; §. VI. damit stimmet die Lehre unserer Bekenner überein. §. VII. Warum sie sich auf solches Symbolum beruffen haben. §. VIII. Die Erkenntniß göttlicher Wahrheiten, besonders von Christo, ist einem Christen höchst nöthig §. IX. Ein Christ muß auch die erkannten göttlichen Wahrheiten öffentlich bekennen, § X. sich und selbige wieder offenbare Feinde vertheidigen. §. XI. Die ganze Lehre von Christo wird mit einem Gebet beschlossen. §. XII.

§. I.

Was in dieser Betrachtung abgehandelt werden soll.

Unsere Bekenner beruffen sich auf das Apostolische Symbolum, wenn sie diesen dritten Artickel, welcher gantz und gar von Christo handelt, schlüssen, und welchen wir bisher nach allen darinne vorkommenden Wahrheiten weitläuftiger erkläret haben. Sie gestehen, daß sie alles, was sie von Christo hier gelehret und vorgetragen haben, laut des Symboli Apostolorum geschehen sey, und mit demselben völlig übereinstimme. Indem nun unsere Vorfahren dieses Apostolische Symbolum anführen; so geben sie uns dadurch Gelegenheit, davon mit wenigen auch unsere Meinung zu sagen. Es wird uns keinesweges daran hin-

dern, daß schon viele davon geschrieben, und so gar gantze Abhandelungen verfertiget haben. Es gehöret allerdings solches mit zur Erläuterung unsers Artickels, und wir sind genöthiget, es anzuführen. Wir könnten zwar auch allhier derer Meldung thun, welche sich als Ketzer und Irrgläubige wieder diese Lehre von Christo, als eine Grundwahrheit unsers gantzen Christlichen Glaubens, aufgelehnet, und selbige umzustossen getrachtet haben; wohin mit Recht alle Naturalisten, Juden, die Nestorianer, Eutychianer, Arianer, Socinianer und noch weit mehrere gerechnet werden müssen. Weil aber unsere Bekenner bey Anführung ihrer Meinung von Christo keine Irrgläubige namhaft gemachet haben, indem vielleicht zu der Zeit, da sie dieses ihr Bekenntniß abgefasset, sich keine öffentlich und mit einem Nachdruck insbesondere wieder diese Lehre gesetzet haben; so wollen auch wir nicht ohne Grund in unserer Erklärung weitläuftig seyn, sondern nur dasjenige mit wenigen berühren, was das Apostolische Symbolum angehet.

Was ein Symbolum sey.

§. II. Wir bekümmern uns eben nicht darum, woher das Wort Symbolum entstanden sey, und seinen Ursprung in dem Verstande genommen habe, wenn es von unsern Symbolischen Büchern gebrauchet wird. Es kann uns gleich viel seyn, ob diejenigen, welche dieses Wort in dieser Absicht zuerst gebrauchet, damit auf einen freundschaftlichen Beytrag vieler guter Freunde, oder auf die Anzeige und Losung, welche bey den Soldaten gewöhnlich ist, oder auf das Zeichen eines aufgerichteten Bündnisses, oder endlich auch auf diejenigen Zeichen, wodurch die Heidnischen Geistlichen und Götzendiener sich haben von andern unterscheiden wollen, hauptsächlich gesehen haben. Wir finden bey allen diesen Gewohnheiten, welche Symbola heissen, etwas ähnliches mit unsern Symbolischen Schriften, daß man also auch diesen solchen Namen gar füglich hat beylegen können. Die letztere Meinung scheinet uns iedoch die beste und wahrscheinlichste zu seyn; indem wol zu vermuthen ist, daß die Christen durch ihre Symbola sich den Heiden haben zugleich entgegensetzen und anzeigen wollen, daß ihre

Sym-

Symbola die rechten Merckmale und Zeichen wären, wodurch wahre Diener und Bekenner des lebendigen GOttes auch von denenjenigen könnten unterschieden werden, welche in der Blindheit ihres Verstandes denen falschen Götzen auf eine verborgene und zuweilen recht schändliche Weise dieneten. Wir verstehen aber durch ein Symbolum einen **Innbegriff gewisser Lehren und Verordnungen, wozu sich eine besondere Gemeine und Kirche öffentlich bekennet**; jene öffentlich lehret, vorträget und vertheidiget, nach diesen aber das äusserliche ordnet und veranstaltet. Fragen wir nach der Absicht solcher Symbolorum; so ist selbige diese: damit die Einigkeit unter denen Gliedern desto besser erhalten, und sie sich dadurch von andern, welche anders gesinnet sind, völlig unterscheiden können. Wir können solche Symbola der Kirchen gar füglich vergleichen mit den Gesetzen und Statuten, welche wir bey allen Gesellschaften antreffen. Die Glieder einer Gesellschaft vereinigen sich in einer gewissen Absicht, sie machen gewisse Gesetze aus, was sie lehren, was sie thun wollen, und in welcher Ordnung solches geschehen soll. Hiernach richten sie sich beständig in ihren Zusammenkünften, und unterscheiden sich dadurch von andern Gesellschaften. Die Gesetze dienen ihnen also zu einer Norm und Richtschnur dessen, was sie öffentlich in Absicht auf ihre Gesellschaft vortragen, thun und unterlassen, und wie sie sich dabey aufführen sollen. Sie haben ihr vollkommenes Ansehen unter denen Gliedern, und wenn diese nach gewissen Umständen es erhalten können; so lassen sie selbige so gar durch die höchste Gewalt bestätigen, wodurch ihr Ansehen noch um ein grosses vermehret wird. Eben so findet es sich auch in der Kirche, und auf eben die Art ist es auch mit denen Symbolischen Schriften derselben beschaffen.

§. III. Wer diese von uns angeführte Erklärung eines Symboli und einer Symbolischen Schrift (§ 2) nur recht in Erwägung ziehet; der wird ohne Zweifel zugeben müssen, daß selbige allerdings etwas sehr gutes und löbliches seyn, und also mit allem Recht auch in unserer Evangelischen Lutherischen Kirche angenommen sind, Symbolische Bücher sind allerdings in einer Kirche nöthig und nützlich.

und beybehalten werden können. Eine Kirche ist ja nichts anders als eine besondere Gemeine und Gesellschaft. Wer kann derselben die Einigkeit absprechen? Gewiß, diese sollte nirgends mehr, als unter denen Gliedern einer und besonders der wahren Kirche herrschen. Und warum sollte auch eine iede und besonders die wahre Kirche nicht Ursache haben, sich von andern so gar falschen Gemeinen sorgfältig in der Lehre und im Leben zu unterscheiden? Die Natur einer Kirche und ihre Vollkommenheit erfordert von derselben allerdings diese Absichten zu suchen, und die Glieder derselben sind verbunden, dahin zu trachten, wie sie selbige erhalten mögen. Sind nur aber die festgestellten Lehren und gewisse Anordnungen, welche in den Symbolischen Büchern enthalten und bestimmet sind, hiezu die wahren Mittel, worinne wir nichts verbotenes, nichts ungerechtes und unbilliges antreffen werden (§ 2); so müssen wir auch die Symbolischen Bücher selbst als wahre Mittel zu diesen nöthigen Endzwecken ansehen, und dahero allerdings gestehen: Daß die Glieder einer Kirchen dazu ebenfalls verbunden sind, solche Symbola nemlich zu machen, anzunehmen und zu behalten. Wenn wir sagen, daß die Symbolische Schriften an sich nichts verbotenes, ungerechtes und unbilliges bey sich führen; so hat man dieses zugleich mit als eine Einschränckung anzusehen, und nicht aus der Acht zu lassen. So verlangen wir sie eben und nicht anders, wenn wir sie billigen. Sie müssen denen Hauptabsichten der wahren Kirche, und denen heilsamen Worten der heiligen Schrift und der göttlichen Offenbarung, keinesweges zuwieder seyn. Sind sie so beschaffen; so kann die wahre Kirche nicht allein selbige annehmen, sondern es ist auch gut, und es dienet zu ihrer äusserlichen Vollkommenheit, wenn sie selbige hat. Ihre Glieder können sich darnach richten, ihre Einigkeit in Lehren und Leben wird dadurch desto füglicher gewircket und erhalten, und sie können sich dadurch von andern irrenden und unordentlichen Gemüthern vollkommen unterscheiden. Mit was Grunde kann man also unsere Symbola und Bekenntnisse tadeln? Wir erkennen sie als solche Bücher, welche

che völlig mit der heiligen Schrift übereinstimmen; und in so weit nehmen wir auch selbige als öffentliche Bekenntnisse unserer Kirchen an, wornach wir uns richten und von andern Wiedriggesinnten unterscheiden können.

§. IV. Aus dem, was wir bisher angeführet haben, können wir auch zugleich lernen und begreiffen: in wie weit wir ein Symbolum als eine Richtschnur und Norm in der Lehre und im Leben anzunehmen haben. Sie sind keinesweges in so weit als eine Norm anzusehen, als die Kirche selbige durch einige ihrer Glieder hat aufsetzen lassen; daß man daher genöthiget und verbunden seyn sollte, die darinne vorgetragene Lehren als Wahrheiten anzunehmen. Nein keinesweges. Menschen sind keinesweges vermögend, andern etwas als Wahrheiten anzubefehlen; dieses kommt einzig und allein GOtt zu, der selbst die Wahrheit und eine Quelle aller Wahrheiten ist. In diesem Verstande ist die heilige Schrift einzig und allein eine Norm, eine Richtschnur und Regel, welche uns vorschreiben kann, was wir als Wahrheit glauben und annehmen sollen; wie ihr denn auch dieser Name in der Schrift selbst beygeleget wird Galat. 6, v. 16, Philipp. 3, v. 16; daher sie auch **das Vorbild der heilsamen Worte** genennet wird 2 Timoth. 1, v. 13. In so weit also können wir nur die Symbolischen Bücher eine Richtschnur des Glaubens und der Lehre heissen, als selbige mit dem Worte des lebendigen GOttes wahrhaftig übereinstimmen. Eigentlich aber sind selbige nur eine Richtschnur eines öffentlichen Bekenntnisses, Vortrages und der Aufführung derer Glieder, welche sich zu einer sichtbaren Kirche und Gemeine rechnen, und als Glieder derselben angesehen werden wollen. Sie sind eine Regel, wornach man öffentlich lehren, sich aufführen, und alles das, was ihnen zuwieder ist, verwerfen und widerlegen muß; damit man auf solche Art keine Uneinigkeit und Zwiespalt unter denen Gliedern einer Gemeine hege und sich von denen Wiedriggesinnten völlig unterscheiden möge.

In wie weit selbige eine Richtschnur und Norm abgeben.

Wie weit sich ihre Nothwendigkeit erstrecke.

§. V. Wenn wir die Symbolischen Glaubensbücher als nothwendig und nützlich in einer Kirche angepriesen haben (§ 3); so verstehen wir keinesweges eine absolute Nothwendigkeit, sondern nur eine bedingte; in so fern man unter denen Menschen, wie sie beschaffen sind, desto besser und füglicher die von uns angeführte Endzwecke erhalten will. Wir haben das Zeugniß des Wortes GOttes, welches uns vollkommen unterrichtet zur Seligkeit, und nach welchem wir uns auch in allen vollkommen richten könnten: Denn, **wie viel nach dieser Regel einhergehen, über die sey Friede und Barmhertzigkeit** Galat. 6, v. 16. Indem aber wir Menschen dieses an sich deutliche Wort GOttes nach unsern Leidenschaften und unserer Einbildung auf verschiedene Art und Weise erklären, und verschiedene Wege erdichten, wie wir selig werden wollen; so erfordert es allerdings die äusserliche Ruhe und der äusserliche Wolstand der Kirchen, daß nur diejenige in eine engere Gesellschaft zusammen treten, welche einerley Sinnes sind und einerley Aufführung bey dem Dienste ihres GOttes an sich blicken lassen und sich von denen übrigen wahrhaftig trennen. Wollen wir dieses als etwas unnöthiges ansehen; so werden wir uns gewiß eine schlechte Einigkeit und Ordnung in einer solchen Gemeine versprechen können. Hiezu nun können am beqvemsten die Symbola dienen, ohne welche alles dieses schwerlich kann erhalten werden. Es kann auch kommen, daß man in einigen schweren Fällen sich nicht eben zum besten finden, und die Sache recht einsehen könne. Es ist allerdings gut, und befördert die Einigkeit, hindert auch zugleich alle Unordnung, wenn die gantze Gemeine einmal feste setzet, wie sie es in solchem Fall inskünfftige gehalten wissen wolle. Es müssen aber alle diese Dinge, wovon in denen Glaubensbüchern gehandelt wird, eine wahre Verhältniß auf die Seligkeit der Menschen haben, und keinesweges unter die unnützen Fragen zu zehlen seyn. Wir finden zwar kein offenbares und besonderes Glaubensbekenntniß und Symbolum der Kirche in der heiligen Schrift; wir werden aber nicht irren, wenn wir den Schluß des Concilii oder der Versammlung

der

der Apostel zu Jerusalem Apost. Gesch. 15, v. 19, 20 fast als ein solches, oder zum wenigsten, als etwas ziemlich ähnliches, ansehen. Denn so wir hier die Apostel in gewissen nöthigen Punkten etwas gewisses bestimmen; eben so kann es auch in andern und mehrern Punkten geschehen, wenn es die Umstände erfordern. Woraus wir denn um so viel mehr den Nutzen und die Gültigkeit gewisser Symbolorum erkennen und einsehen können. Wenn wir uns aber auch nicht einmal auf dieses erste Concilium der Apostel berufen wollen, und also aus der Schrift kein Beyspiel eines ordentlichen Symboli aufweisen können; so bleibet iedennoch der Nutze und das Ansehen solcher Symbolischen Bücher feste. Die Vernunft verbindet uns schon dazu, wie wir deutlich gezeiget haben, und die Schrift verlanget auch: daß unter den Christen alles ehrlich und ordentlich und in vollkommener Einigkeit zugehen möge. Was saget der Apostel Paulus 1 Timoth. 6, v. 3, 4, 5? So iemand, spricht er, anders lehret, und bleibet nicht bey den heilsamen Worten unsers HErrn JEsu Christi, und bey der Lehre von der Gottseligkeit, der ist verdüstert, und weiß nichts, sondern ist seuchtig in Fragen und Wortkriegen, aus welchen entspringet Neid, Hader, Lästerung, böser Argwohn, Schulgezänck solcher Menschen, die zerrüttete Sinne haben, und der Wahrheit beraubet sind, die da meinen, Gottseligkeit sey ein Gewerbe. Thue dich von solchen. Befielet also die heilige Schrift denen Christen diese Absichten; so verlanget sie auch von ihnen den Gebrauch derer dazu gehörigen Mittel. Wir müssen daher die Symbola allerdings als nützliche und nöthige Stücke in der Kirchen ansehen, und haben keine Ursach, selbige als unnütz zu verwerfen.

§. VI. Wir versparen dasjenige, was noch von den Symbolischen Glaubensbüchern überhaupt könnte angebracht werden, bis auf eine andere Zeit, und kommen vielmehr auf das Apostolische Symbolum selbst. Das hauptsächlichste komt bey diesem Symbolo darauf an, woher selbiges den Namen Apostolisch führe, und ob vielleicht die Apostel, und Zeugen unsers JEsu, die wahren Urheber

Was das Apostolische Symbolum sey und lehre.

heber desselben gewesen sind, daß es daher diesen Namen erhalten habe? Es finden sich einige, welche dieses bejahen, und meinen, daß die Apostel nach der Himmelfahrt ihres JEsu, ehe sie in die gantze Welt ausgegangen sind, von Christo zu zeugen, vorher zusammen gekommen wären und einmüthig dieses Bekenntniß zusammen getragen und festgesetzet hätten; damit sie auf solche Art eine gewisse Vorschrift haben möchten, wornach sie einstimmig die göttlichen Wahrheiten predigen und ausbreiten könnten. Ja, einige Anhänger einer gewissen Kirche, welche fast alles dem Ansehen eines Menschen zuschreiben, wir meinen die Beförderer des Pabstthums, welche fast alle davor halten: daß die Apostel selbst Verfasser dieses Symboli sind, gehen noch weiter, und vermeinen gar zu bestimmen, welche Worte ein ieder von denen zwölf Aposteln zu diesem Bekenntnisse beygetragen habe. Der Apostel Petrus muß allerdings mit den Worten: Ich gläube an GOtt den Vater, den Allmächtigen, den Anfang gemachet haben; worauf denn Johannes und sodann auch die übrigen Apostel nach der Reihe das ihre beygetragen hätten, so, daß endlich daraus das gantze Bekenntniß erwachsen sey. Wir haben zureichende Ursache, dieses mit unter die Fabeln zu rechnen, welche wir sonsten sehr häufig in der Römischen Kirche antreffen. Wir wollen nur diesen eintzigen Grund anführen: Sollte wol der Evangelist Lucas, welcher uns alle wichtige Handlungen und Thaten der Apostel so genau in der Apostel Geschicht aufgezeichnet hat, hievon gäntzlich haben stillschweigen, und nicht mit einem eintzigen Worte anführen können? Wir finden auch sonsten nicht die geringste Spur in der Kirchengeschichte, weswegen man Ursache hätte, die Apostel als die wirklichen Verfasser dieses Bekenntnisses anzunehmen. Wir sind vielmehr der Meinung, daß zwar die Apostel überhaupt mit ihrer Lehre den Grund dazu geleget, wozu die ersten und folgenden Kirchenväter als wahre Schüler der Apostel immer ein mehreres zur Erläuterung hinzugesetzet haben; woraus endlich mit der Zeit das gantze Symbolum entstanden ist, und mit Recht den Namen eines

Aposto-

Apostolischen Symboli deswegen erhalten hat. Wir sind nicht im Stande, die Umstände wie? und die Zeit, wenn solches eigentlich geschehen seyn mag, genau zu bestimmen; weil wir keine zureichende Nachricht bey den Alten davon antreffen. Und es wird auch so gar viel nicht daran gelegen seyn. Genug, daß wir wissen, daß dieses Symbolum von langen Zeiten her, und besonders zu der Zeit unserer Bekenner, als ein Bekenntniß der Rechtgläubigen angesehen, und als übereinstimmend mit der Apostel Lehre angenommen worden. Wir haben es hier nur mit der Lehre und der Wahrheit des Bekenntnisses selbst zu thun. Unsere Vorfahren pflichten in unserm Artickel diesem Apostolischen Symbolo bey, und wir ebenfalls, weil sich solches vollkommen auf das Wort GOttes und die Lehre der Apostel gründet. Wir haben fast nicht nöthig es anzuführen, weil es nichts anders als unser Christliche Glaube ist, wie wir selbigen beständig in unserer Kirche hören. Es lautet iedennoch also: Ich gläube an GOtt den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden. Und an JEsum Christum, seinen einigen Sohn, unsern HErrn, der empfangen ist vom Heiligen Geiste, geboh-ren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontio Pilato, gecreutziget, gestorben und begraben, niedergefahren zur Höllen, am dritten Tage auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten GOttes des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. Ich gläube an den Heiligen Geist, eine heilige Christliche Kirche, die Gemeine der Heiligen, Vergebung der Sünden, und ein ewiges Leben. Amen.

§. VII. Man vergleiche nun den Artickel des Augspurgischen Bekenntnisses, welchen wir im Anfange des ersten Theils angeführet, und bisher weitläuftig erkläret haben, mit dem zweyten Stück dieses Apostolischen Symboli, dem andern Artickel unsers Christlichen Glaubens; so wird man offenbar eine durchgängige Gleich-

Die Lehre unserer Bekenner stimmet damit völlig überein.

heit, auch so gar den Worten nach, wahrnehmen. Man wird sehen, wie unsere Bekenner in keinem eintzigen Punkt der Lehre von Christo von diesem Bekenntnisse abgegangen sind. So lieb ist ihnen die Wahrheit gewesen, und so starck haben sie sich einer Uibereinstimmung mit demselben beflieſſen; nicht weil es als ein Symbolum angenommen worden, sondern weil sie solches völlig in dem Worte der Offenbarung gegründet befunden haben.

Warum sie sich auf dieses Symbolum beruffen haben.

§. VIII. Es wird nicht schwer seyn, die Ursachen zu entdecken und anzuführen, welche unsere Bekenner bewogen und angetrieben haben, sich auf dieses Apostolische Bekenntniß zu beruffen. Sie thun es einmal zum Zeichen der Wahrheit; indem sie öffentlich ein Bekenntniß vor der Welt ablegen wollten, welcher Lehre sie in dem Punkt von Christo zugethan sind. Weil sie nun nebst andern überzeuget waren, daß diese Lehre in dem Apostolischen Glaubensbekenntniß nichts wieder die Vernunft und die heilige Schrift in sich hielte, sondern vielmehr damit vollkommen übereinstimmete; so konnten sie sich, zum Zeichen der Wahrheit ihrer Lehre, auch mit gutem Grunde darauf beruffen. Unsere bisher gegebene Erklärung der Worte unserer Bekenner wird hievon einen ieden ebenfalls überführen können, wenn er nur mit einem unpartheyischen Gemüth alles untersuchen und genau überlegen will. Sie wollten sich hienächst durch diese Beruffung von allen Irrgläubigen und Ketzern trennen, welche dieses Bekenntniß nicht annehmen, und entweder gantz oder auch nur zum Theil verwerfen, oder es auch auf alle Art und Weise zu verdrehen suchten. Endlich finden wir auch noch eine gantz besondere Ursache, wodurch unsere Bekenner bewogen worden sind, dieses Bekenntniß anzuführen, und ihrer Lehre dadurch ein Gewicht zu geben. Sie wollten sich dadurch von allem Verdachte und von allen ungegründeten Vorwürfen und Verleumdungen retten; welches auf keine Art besser als hiedurch geschehen konnte. Die Verehrer des Pabstthums bedienten sich allerhand auch höchst unerlaubter Mittel, die durch Lutherum vorgenommene Reformation und die Ausbreitung des wahren Evangelii zu hemmen. Sie schalten die Lehre, welche Lutherus von vielem Aber-

glauben

glauben nebst seinen Mitarbeitern gesaubert hatte, neu und also falsch; Sie nannten die Reformation einen Abfall von der alten wahren und rechtgläubigen Kirche. Hiedurch wurden viele einfältige Seelen verblendet, und in dem finstern Pabstthum zurückgehalten, auch wol gar wieder in selbiges zurück geführet. Konnten nun wol unsere Bekenner diesen falschen Verleumdungen etwas besser, und mit grösserer Kraft, entgegen setzen, als wenn sie sich auf das älteste Bekenntniß der rechtgläubigen und wahren Kirche beriefen, welchem sie gleichstimmig lehreten, und welches Bekenntniß so gar die Papisten selbst auf eine fast abergläubische Art und Weise annahmen und verehreten? Niemand konnte also die Lehre unser Bekenner in dem Artickel von Christo mehr mit Grunde als neu tadeln und verwerfen, und niemand konnte sie ferner als Ketzer und Irrgläubige verdammen. Die Lästerungen mußten sich nunmehro selbst wiederlegen, und die Verleumdungen konnten mit Grunde zurück gewiesen werden und mußten mit der Zeit gäntzlich aufhören. Die Ursachen sind zureichend, weswegen unsere Bekenner dem Apostolischen Bekenntnisse ausdrücklich beygetreten sind, und sich darauf öffentlich beruffen haben.

Anwendung.

§. IX. Unsere Vorfahren geben uns nicht allein durch ihr ganzes Bekenntniß von Christo, sondern auch durch ihre Anführung des Apostolischen Symboli deutlich zu erkennen, wie viel an der Erkenntniß der Wahrheit so wol überhaupt, als auch insbesondere in der Lehre von Christo, gelegen sey, und wie starck ein ieder wahrer Christ darauf zu halten habe. Wir haben zureichende Ursache, selbigen hierinne als unsern Vorgängern zu folgen. Wir sehen sie keinesweges an als ein Beyspiel, welchem wir nachfolgen, in so fern sie blosse Menschen gewesen sind; sondern vielmehr in so weit als wir finden und wahrnehmen, daß ihre Aufführung denen Befehlen der heiligen Schrift vollkommen gemäß und damit übereinstimmig sey. Ein wahrer Christ muß die göttlichen Wahrheiten zu

Die Erkenntniß göttlicher Wahrheiten, besonders von Christo, ist einem Christen höchst nöthig.

seiner Seligkeit wissen, besonders diejenigen, welche von Christo handeln, und uns denselben als den wahren Grund unserer Seligkeit zu erkennen geben. Paulus befielet dieses allen, wenn er seinem Timotheo anpreiset: **Halt an dem Vorbilde der heilsamen Worte, die du von mir gehöret hast, vom Glauben und von der Liebe in Christo JEsu. Diese gute Beylage bewahre durch den Heiligen Geist, der in uns wohnet** 2 Timoth. 1, v. 13, 14. Welches er ihm auch schon vorher anbefohlen hat, wenn er gleichfalls an ihn schreibet: **Ich gebiete dir vor GOtt, der alle Dinge lebendig machet, und vor Christo JEsu, der unter Pontio Pilato bezeuget hat ein gut Bekenntniß: Daß du haltest das Gebot ohne Flecken untadelich, bis auf die Erscheinung JEsu Christi** 1 Timoth. 6, v. 13, 14. Und warum sollten wir nicht dieser Erinnerung des Apostels mit allem Fleisse nachkommen, da wir wissen, daß eben hierinne die wahre Erleuchtung bestehe, wenn wir von den göttlichen Wahrheiten eine wahre Erkenntniß besitzen, und eine feste Uiberzeugung davon in unserer Seele hegen? So spricht der Apostel Petrus: **Wir haben ein festes Prophetisches Wort, und ihr thut wol, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunckeln Orte, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern in euren Hertzen aufgehe** 2 Petr. 1, v. 19. Eben solches bezeuget auch Paulus, wenn er 1 Timoth. 6, v. 3, 4 spricht: **So iemand anders lehret, und bleibet nicht bey den heilsamen Worten unsers HErrn JEsu Christi, und bey der Lehre von der Gottseligkeit, der ist verdüstert, und weiß nichts.** Wer wollte nicht der Ermahnung Pauli Gehör geben? wer wollte nicht unseren Bekennern in der Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten folgen und sich davon völlig zu überzeugen trachten? indem man dadurch den wahren Weg zur Seligkeit lernet und zum ewigen Leben gelangen kann. Der Mund unsers JEsu versichert und giebet zugleich zu verstehen, daß wir eben dadurch zu ihm kommen können, wenn er uns also

dazu

dazu ermahnet: Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habet das ewige Leben darinnen, und sie ist es, die von mit zeuget. Und ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben haben möget Joh. 5, v. 39, 40. Was sagen diese Worte anders, als dieses? Die Schrift zeuget wahrhaftig von JEsu, sie weiset uns den Weg zum ewigen Leben, und die Uiberzeugung von denen darinne enthaltenen göttlichen Wahrheiten bringet uns zu JEsu und zu dem wahren Leben und zur ewigen Seligkeit. Wichtige Vortheile, welche die Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten und eine rechte Uiberzeugung von selbigen mit sich führet. Wer wollte nicht denen Bekennern hierinne folgen? indem die Wahrheiten von GOtt und Christo nach der Schrift keinesweges ein Menschenwerck sind, sondern Wirckungen des lebendigen GOttes. So zeuget Paulus 1 Thessal. 2, v. 13 von diesen Leuten: Da ihr von uns empfinget das Wort göttlicher Predigt, so nahmet ihr es auf nicht als Menschen Wort, sondern wie es denn wahrhaftig ist, als GOttes Wort. Wir unterscheiden uns auch durch diese Uiberzeugung von den göttlichen Wahrheiten, von allen Irrgläubigen und Ketzern, welche die Offenbarung sehr schlecht beschreibet, ja gar verdammet. Ihr Wort, saget Paulus 2 Timoth. 2, v. 17, frisset um sich wie der Krebs, da er v. 16 schon erinnert hat, daß alle ihre Erkenntniß ein ungeistliches loses Geschwätz sey, welches viel hilft zum ungöttlichen Wesen. Und eben dieser Apostel redet davon also an einem andern Orte: So iemand euch Evangelium prediget, anders, denn das ihr empfangen habt, der sey verflucht Galat. 1, v. 9. Heisset dieses nicht mit Recht ein gottloser, verzweifelt böser und krancker, ja ein verdammlicher Zustand? Wir können demselben entgehen, wenn wir uns in der Erkenntniß aller göttlichen Wahrheiten, besonders von Christo, durch das Wort GOttes recht suchen feste zu machen und zu überzeugen. Sind wir nun nicht hiezu auf das stärckste verpflichtet? Thun wir nicht wol, wenn wir das Beyspiel unserer Bekenner hierinnne uns zu einer rechten Nachfolge reitzen lassen? Allerdings.

Ein Christ muß auch die erkañte Wahrheit öffentlich bekennen;

§. X. Es ist in der That die wahre Beschaffenheit und die rechte Natur einer gewissen Uiberzeugung von denen Wahrheiten, daß sich selbige gar bald bey ereignender Gelegenheit zu erkennen giebet und zeiget. Es ist ja allerdings die Erkenntniß der Wahrheiten eine der größten Vollkommenheiten aller derer, welche eine Vernunft besitzen; warum sollte man also selbige verschweigen und verstecken? da überdem allen wahren Vollkommenheiten es eigen ist, daß sie sich auch andern zeigen und auf alle Art mitzutheilen suchen. Dieses ist eben das, was unser Heiland saget: **Weß das Hertz voll ist, deß gehet der Mund über.** Wir finden auch diese unsere Gedancken durch die Aufführung unserer Bekenner zur Genüge bekräftiget. Sie erkennen nicht allein die göttlichen Wahrheiten mit einer wahrhaften Uiberzeugung; sondern, da die Umstände es verlangen und erfordern, so bekennen sie auch selbige in dieser Schrift öffentlich vor den Augen der gantzen Welt, und schämen sich so wenig ihrer Lehre, als sie sich ihres Bekenntnisses wegen fürchten sollten. Sie geben dadurch ihre wahrhafte und vollkommen gegründete Uiberzeugung von ihrer Lehre und denen aus der göttlichen Offenbarung erkannten Wahrheiten vollkommen zu erkennen; Sie dienen der Wahrheit. Sie befördern dadurch ihres Nächsten wahre Vollkommenheit, und vergrössern zugleich dadurch die Ehre ihres GOttes und ihres Heilandes JEsu Christi. Wer kann also diese Aufführung derselben mit zureichendem Grunde tadeln. Ein ieder rechtschaffener Christ muß selbige billigen, loben und zu einem rechten Muster der Nachfolge annehmen; damit er auf gleiche Art in seinem Christenthum aufrichtig möge erfunden werden. Wäre es nicht schändlich, wenn wir dasjenige, wovon wir doch als von göttlichen Wahrheiten überzeuget sind, verheelen und verschweigen wollten? Heisset nicht dieses, die Wahrheit selbst verleugnen, andern die Mittel rauben, wodurch sie bekehret werden sollen, den wahrhaftigen GOtt zum Lügner machen, und seinen Heiland JEsum Christum verunehren und vor der Welt verleugnen? Wo bleibet sodann eine wahrhafte

Erkennt-

Erkenntniß und Uiberzeugung von denen göttlichen Wahrheiten? wo ist der Dienst, den wir der Wahrheit schuldig sind? wo bleibet die wahre Liebe des Nächsten? wo mercket man die Ausübung unserer Pflicht gegen GOtt und JEsum, selbige nach allen Kräften zu ehren, zu lieben, und auch vor der Welt und andern frey zu bekennen? Ein Christ muß demnach nicht allein die göttliche Wahrheiten und die Lehre von JEsu wissen; sondern er muß auch bey aller Gelegenheit bereit seyn, selbige frey und öffentlich ohne alle Furcht und Scheu zu bekennen. Verlangen wir hiezu ausdrückliche Befehle der heiligen Schrift; so können wir auch selbige anführen. Der Apostel Petrus befielet solches mit klaren Worten: **Seyd allezeit bereit zur Verantwortung iederman, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist** 1 Petr. 3, v. 15. So muß ein rechtschaffener Christ beschaffen seyn, und dadurch zugleich eine wahre Probe einer getreuen und aufrichtigen Nachfolge seines Heilandes ablegen, von welchem es heisset: **Daß er bekannt habe ein gut Bekenntniß vor vielen Zeugen** 1 Timoth. 6, v. 12. Worinne wir auch den heiligen Paulum zu einem wahrhaftigen Vorgänger haben, wie er selbst spricht: **Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht** Röm. 1, v. 16, welcher anderswo bekennet: **Aber ich schäme mich deß, nemlich daß ich ein Lehrer und Bekenner Christi bin, nicht; denn ich weiß, an welchen ich gläube, und bin gewiß, daß er kann mir meine Beylage bewahren bis an jenen Tag** 2 Timoth. 1, v. 12. Verlangen wir Verheissungen und ausser denen angeführten noch andere Bewegungsgründe, uns anzutreiben und zu reitzen, dieser Pflicht aller wahren Christen ein Genüge zu leisten; so werden wir auch selbige in der heiligen Schrift wichtig genug antreffen. Wir dürfen uns nur der sehr nachdrücklichen Verheissung und Bedrohung unsers Heilandes selbst erinnern, so werden wir nichts wichtigers wünschen: **Fürchtet euch nicht, spricht er, wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer**

mich

mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater Matth. 10, v. 30, 31, 32. Und der Apostel Paulus verknüpfet so gar mit klaren Worten die Seligkeit der Menschen mit dem öffentlichen Bekenntnisse von JEsu, in so weit nemlich diese aus einer wahren Uiberzeugung des Hertzens und aus dem Glauben entspringet; daher er auch beydes gantz genau verbindet. Er spricht: Denn so du mit deinem Munde bekennest JEsum, daß er der HErr sey, und gläubest in deinem Hertzen, daß ihn GOtt von den Todten auferwecket hat, so wirst du selig. Denn so man von Hertzen gläubet, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig Röm. 10, v. 9, 10. Sollte man nun noch wol an dieser so vortreflichen ja seligen Pflicht wahrer Christen im geringsten zweifeln können? Stimmet nun die Aufführung unserer Bekenner so genau, so schön und so vollkommen mit den göttlichen Befehlen in der heiligen Schrift überein; so wird auch ein ieder unter uns gar leicht seine Schuldigkeit einsehen können, sich ihnen gleichförmig aufzuführen und hierinne ihrem Beyspiel zu folgen. Wir müssen ebenfalls die Lehre GOttes und Christi, wenn es erfordert wird, öffentlich mit Mund und Schriften bekennen und auszubreiten suchen. Der HErr bringet alle Lügner um, und er hat Greuel an den Falschen. Nichts ist dem wahrhaftigen GOtt mehr zuwieder, als die Heucheley in seinem Dienste; und nichts ist unserm Wahrheit liebenden Heilande verhaßter, als die Laulichkeit im Christenthum. Er wird die Verehrer derselben ausspeyen aus seinem Munde Offenb. Joh. 3, v. 16. Lasset uns demnach aus einem aufrichtigen Hertzen JEsum und seine Lehre bekennen, und seine Ehre solchergestallt ausbreiten; damit wir ihm auch mit unserm Munde und mit unsern Schriften dienen und ehren mögen. Gewiß, eine Pflicht der Christen, welche gantz offenbar ist; und eine Verbindlichkeit derselben, welche wahrhaftig starck und groß ist.

§. XI.

§. XI. Wenn wir uns der Ursachen erinnern, warum unsere Bekenner sich auf das alte Apostolische Bekenntniß beruffen haben (S. den § 8); so können wir noch eines hieraus lernen, nemlich: Daß man sich allerdings wieder die Verleumdungen und Lästerungen anderer mit gutem Gewissen vertheidigen, seine Ehre retten und seine Unschuld beweisen könne. Weltkinder werden hieran im geringsten nicht zweifeln; ja sie werden gleich fertig seyn, uns das Wiedervergeltungsrecht vorzuhalten, und wol gar sich nicht scheuen zu behaupten: Daß man seinen Feinden solches derb vorhalten, und ihre Schande und Bosheit vor aller Welt Augen darlegen könne und solle. Sie werden meinen, daß man wieder schelten könne, da man gescholten worden ist, und was man noch mehrere dergleichen Einbildungen bey solchen Menschen findet. Schwache und einfältige Christen aber fallen zuweilen auf das andere äussere. Sie vermeinen wol, man müsse um Christi willen alles mit Gedult leiden und über sich ergehen lassen, ohne sich einmal zu vertheidigen, und seine Ehre zu retten. Deßwegen beruffen sie sich wol gar auf die Worte JEsu: **Ich sage euch, daß ihr nicht wiederstreben sollt dem Uibel, sondern so dir iemand einen Streich giebet auf den rechten Backen, dem biete den andern auch dar: Und so iemand mit dir rechten will und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel** Matth. 5, v. 39, 40. Allein beyde Theile weichen aus den Schrancken, die Mittelstrasse ist auch hie die beste, und hat sowol Vernunft als Schrift zum Grunde. Die Vernunft lehret uns schon: daß wir nicht iederzeit Böses mit Bösem vergelten, und uns immer zu rächen geneigt seyn sollen. Hiedurch reitzet man zuweilen unsern Feind noch stärcker wieder uns; da es doch eine Hauptregel der Vernunft ist: daß man sich Freunde machen, und deswegen auch seine Feinde selbst lieben müsse. Sie überführet uns also zugleich, daß man keine scharfe Mittel gebrauchen müsse, wo man mit denen gelinden eben das, und noch ein mehreres, vermag auszurichten. Dieses will gleichfalls die gantze Lehre JEsu und auch die

sich und selbige wieder offenbare Feinde vertheidigen.

angeführte Stelle, davon wir bald ein mehreres sagen werden. Ein gleiches fordert Paulus, wenn er schreibet: **So ein Mensch von einem Fehl übereilet würde, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmüthigem Geiste, die ihr geistlich seyd** Galat. 6, v. 1, und anderswo ermahnet er: **Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem** Röm. 12, v. 21. Allein wir haben auch nicht Ursache, alles ohne Grund zu leiden. Die Vernunft billiget, daß wir allerdings schärfere Mittel gebrauchen können, iedoch in ihrer Maasse, wenn die gelinden bey verhärteten Gemüthern nichts mehr verfangen wollen. Sie verbindet uns auch zu einer wircklichen Vertheidigung unserer Sache, wenn der Schade, der durch unser Stillschweigen verursachet wird, grösser seyn würde, als der Vortheil, den wir daraus zu erhalten vermeinen, und wenn das uns zugefügte Unrecht nicht allein uns, sondern auch zugleich andere und gar höhere Personen betrift, welche wir zu verehren verbunden sind. Wie leicht ist also hieraus der Schluß auf die Wahrheit so wol überhaupt, als besonders auf die göttliche Wahrheiten, die uns geoffenbaret sind, zu machen, daß wir dieselbe als wahre Mittel der Glückseligkeit aller Menschen und als Aussprüche GOttes selbst auf das äusserste, auch mit unserm Schaden, zu vertheidigen verbunden seyn müssen. Wir haben hierinne unsern Heiland selbst, alle Apostel und hier auch nun unsere Bekenner zu Vorgängern, welchen wir sicher folgen können. Und in sollen Fällen sind wir allerdings verbunden, unsere Unschuld mit zu retten, und denen Feinden zu wiedersprechen und ihre Verleumdungen zu wiederlegen. Wie vertheidigte nicht unser Heiland sich und zugleich auch seine Lehre Joh. 18, v. 23 in Gegenwart des Hohenpriesters? Wurde dem Apostel Paulo von Festo vorgeworfen: **Paule, du rasest; die grosse Kunst macht dich rasend**; so antwortete er: **mein theurer Feste, ich rase nicht, sondern ich rede wahre und vernünftige Worte** Apost. Gesch. 26, v. 24, 25. Es muß aber alles mit Sanftmuth geschehen, wie die Natur unsers Christenthums verlanget

get und die beygebrachten Exempel deutlich beweisen. Aller Haß, Zorn und sündliche Rachgierde aber muß von einem sich und die Wahrheit vertheidigenden Christen weit entfernet seyn. Und dieses ist es eben, welches Christus in der angeführten Stelle Matth. 5, v. 39, 40 verbieten will; wie der gantze Zusammenhang und die wahre Absicht JEsu uns lehret. Er bedienet sich dazu gewisser bey denen Hebräern gewöhnlichen Sprichwörter; welche man nicht nach ihrem strengern Verstande, sondern nur nach dem Gebrauch und nach der Absicht des Redenden anzunehmen hat. Wir finden deren mehrere von Christo gebrauchet z. B. Luc. 10, v. 4, Cap. 22, v. 36, Matth. 18, v. 8, 9. Sind also gleich wahre Christen nicht verbunden, sich zu zancken und zu streiten; so sind sie doch berechtiget sich sanftmüthig zu vertheidigen und ihre Unschuld zu retten. Sie sind auf das stärckste verpflichtet, auf das Wort GOttes zu halten, und selbiges wieder alle Feinde durch Wiederlegung der Irrthümer und durch Anführung wichtiger Gründe für die Wahrheit zu retten und von allem Verdacht zu befreyen. Es ist gar zu viel an denen göttlichen Wahrheiten gelegen, denn daß ein Christ dabey sollte stille seyn können, wenn selbige von andern verleumdet und verlästert werden. Die Ehre GOttes und JEsu hänget daran, welche ein Christ suchen muß; Und die wahre Glückseligkeit der Menschen, welche ein Christ befördern soll, erfordert gleichfalls von demselben die Beschützung und Rettung solcher göttlichen Aussprüche.

§. XII. Wir wollen nunmehro die gantze Lehre von Christo, und unsere völlige Abhandelung und Erleuterung derselben, mit einem aufrichtigen Seufzer schlüssen und endigen: **O unbegreiflich grosser und dreyeiniger GOtt! wer sollte dich nicht unter den Völckern loben? wer sollte nicht deinen grossen Namen preisen? Deine Liebe, deine Gnade, deine Barmhertzigkeit, o du unendliche Liebe selbst! ist es, daß es mit uns armen Sündern nicht gar aus ist. Du hast, o grundgütiger GOtt, uns selbige in reichstem** Die gantze Lehre von Christo wird mit einem Seufzer beschlossen.

Maasse bewiesen, da du dich deiner verlohrnen Geschöpfe, schon ehe der Welt Grund geleget worden, hertzlich jammern lassen, und nach deiner unerforschlichen Weisheit das vortreflichste und herrlichste Mittel, uns verlohrne wieder zu dich zu führen und selig zu machen, nicht allein erfunden und bestimmet, sondern auch nach deiner unbeschreiblichen Güte durch dein göttliches Wort uns verfinsterten Geistern solches erkläret und geoffenbaret hast. O du unerschöflicher Brunn alles Guten! wir bewundern diese deine unbegreifliche Weisheit; wir verehren deine unendliche Liebe und Güte. Wir glauben deinem unwandelbaren Worte; und wir sind bereit, durch deinen uns geoffenbarten Heiland der Welt, unsern HErrn JEsum Christum, deine Gnade und unsere Seligkeit zu verlangen und zu suchen. Stärcke du uns selbst, dreyeiniger GOtt, in unserm Vorsatz durch deine göttliche Kraft; überzeuge du uns selbst durch dein mächtiges Wort; erleuchte und befestige du unsern Geist in deiner Wahrheit; entzünde und wircke in uns den wahren Glauben an diesen unsern Erlöser; schaffe auch in uns ein reines Hertz und eine wahre Heiligkeit unsers Lebens; damit wir dich und unsern JEsum nicht allein hier wahrhaftig ehren, sondern auch dort ohn Ende loben und preisen, und mit dir und demselben in alle Ewigkeit leben mögen. Allmächtiger, gerechter GOtt! erhöheter JEsu! steure und wehre auch allen, welche sich diesem Grunde der Seligkeit wiedersetzen, und uns solches theure Kleinod zu rauben drohen; breite du selbst das Wort deiner Gnaden und unsers Heils in aller Welt mächtiglich aus, auf daß deine Ehre dadurch mehr und mehr verherrlichet, und das Reich unsers Erlösers JEsu vergrössert werde. Segne auch unsere wenige Arbeit, daß selbige bey vielen erwünschte Früchte bringe, und auch hiedurch, o GOtt! deine Ehre und dein Ruhm, o JEsu! wircklich erhalten werde. Erhöre uns, o dreyeiniger GOtt! erhöre uns, liebreichster Heiland! um dein selbst willen. Amen!

Drey-

Dreyfaches Register über die drey ersten Theile unserer Betrachtungen über die Augspurgische Confession, worinnen die gantze Lehre von Christo abgehandelt worden ist.

Vorerinnerung.

Der Buchstabe V bedeutet die Vorreden und die dabey befindliche römische Zahl I oder II die Vorrede des ersten oder des andern Theils. Die angehängte kleinere Zahl aber die Seite. Wo aber die kleinere Zahl nur allein stehet, da werden die Betrachtungen selbst und zwar nach den Seiten aufgeschlagen.

Erstes Register

oder Summarischer Innhalt derer sämtlichen in diesen drey ersten Theilen befindlichen Betrachtungen.

Die erste Vorrede bestätiget den Satz: daß man die Vernunft auch bey den geoffenbarten Lehren gebrauchen müsse 1. 64 Seite

Hierauf folgen die Betrachtungen selbst und handeln

Die I Betrachtung von den beyden Naturen in Christo 1. 100 S.
Die II Betrachtung von der persönlichen Vereinigung der beyden Naturen in Christo 100. 160 S.
Die III Betr. von der Mittheilung der Eigenschaften in Christo 160. 240 S.
Die IV Betr. von der erbarmenden Liebe und Gnade Gottes 241. 307 S.
Die V Betr. von der Erlösung die durch Jesum Christum geschehen ist 307. 396 S.
Die Vorrede des andern Theils rettet die Nothwendigkeit, Wahrheit und Göttlichkeit der besondern göttlichen Offenbarung von den Einwürfen eines ungenannten Verfassers und neuen Zweiflers 1. 46 S.
Die VI Betrachtung von dem Mittler-Amte Jesu Christi überhaupt 396. 422 S.
Die VII Betr. von dem prophetischen Amte Jesu Christi 422. 519 S.
Die VIII Betr. von dem hohenpriesterl. Amte Jesu Christi 519. 760 S.
Die IX Betr. von dem Königlichen Amte Jesu Christi 760. 860 S.
Die X Betr. von einigen Benennungen und Namen unsers Erlösers 860. 910 S.
Die XI Betrachtung von dem zwiefachen Stande überhaupt und insonderheit von dem Stande der Erniedrigung Jesu Christi 911. 977 S.
Die XII Betr. von der Empfängniß und Geburt Jesu Christi 978. 1086 S.
Die XIII Betr. von dem Leiden und Sterben unsers Heilandes 1086. 1206 S.
Die XIV Betr. von dem Stande der Erhöhung Christi überhaupt 1206. 1294 S.
Die XV Betr. von der Auferstehung Jesu Christi 1294. 1443 S.
Die XVI Betr. von der Himmelfahrt und dem Sitzen Jesu zur Rechten Gottes 1443. 1503 S.
Die XVII Betr. von dem Apostolischen Symbolo 1503. 1522 S.

II Register

derer in allen diesen Theilen angeführten und erklärten Schriftstellen.

1 Buch Mose

Cap.	Vers	Seite
II	17	244. 252. 526. 1122
III	15	220. 918. 985
-	19	1143
-	24	1471
V	3	983
-	24	1457
VI	3	1360
-	6	B. II 19
IX	26. 27	626
XI	31	1010
XII	3	628
XIII	8	1010
XIV	8 f.	632
-	18. 19. 20	632
XVII	1	1060
-	10 f.	1018
XVIII	27	972
XX	7	425
XXII	16. 17	649
-	18	1015
XXVII	27	626
XXXII	9	972
XXXVII	35	1364
XLVII	7	626
XLVIII	13. 14. 17. 19	1459
XLIX	10	1015
-	15	1046

2 Buch Mose.

III	14	34
IV	12	426
-	15. 16	424. 427
VI	29	426
VII	1	424
XII	46	B. II 37
XIII	2	1010
-	12	1010
-	13. 15	1033
XIIX	21	420
XX	2	502
XX	5	956
XXII	29. 30	1010
XXIV	17. 18	445
XXIIX	1	639
-	41	409
XXX	10	630
-	22	870
-	30	409
XXXII	32	723
XXXIII	11	429
XXXIV	4	445
-	6. 7	245. 280. 576
-	19. 20	1010. 1033
-	29	445
XLIX	3	997

3 Buch Mose.

I	3	585
IV	3	584
-	4	585
X	11	523
XI	44	394
XII	3	1018
-	6. 7. 8	1033
-	8	1027
XIII	2	523
XIV	2	523
XVI	2 f.	630
XVII	5. 6	523
XIX	2	415

4 Buch Mose.

V	22 f.	523
VI	23	626
X	2	523
XII	6. 7. 8	429. 482
XX	8. 9	453
XXIII	11	785
XXIV	17	1032

5 Buch Mose

I	13	420
-	16. 17	421
IV	21	576
VI	13	230. 1222
X	14	763
-	17	296
X	20	1222
XVIII	15	429. 434
-	17. 18. 19	434. 439
-	18	404
-	20	424
-	21. 22	427
XXI	5	523
-	22. 23	1138
XXIV	16	1108
XXVII	27	537
XXXIV	10	429
-	10 11. 12	430. 435

Buch Josua.

VI	4	523

1 Buch Samuelis.

II	6	1364
-	10	868
VIII	17. 18	633
XVI	12. 13	409. 870

2 Buch Samuelis.

VI	23	808. 1011
VII	12. 15	770
XX	25. 26	633
XXIII	1	868

1 Buch der Könige.

I	34	810
VIII	27	206
-	39	37
XIX	15. 16	409. 870

2 Buch der Könige.

XIX	4	1184

1 Buch der Chronica.

XIX	17	633
XXIV	13	523

2 Buch der Chronica.

VI	18	206

Cap.	Vers	Seite
XIX	6.7	299
XXX	27	523.524
Buch Hiob.		
XIX	24	6
-	25	138. 1299
-	27	1299
XXI	9. 12. 13	1429
XXXIV	12	296
-	19	296
Die Psalmen.		
II	2	868
-	4	858
-	6.8	1461
-	6	333. 404. 769
-	7	18. 625. 1404
-	8	333. 625. 769
-	10	48
-	11. 12	832. 859
V	5	415
-	7	295
-	12. 13	759
VI	11	1192
VIII	5	1213
XIII	2	755
XVI	9. 10	1144. 1364
-	10	1122
XVIII	36	967
XXII	1 folg.	1098 folg.
-	26	1322
-	29	1322
-	31. 32	1474
XXIV	7. 8. 9. 10	878
XXXIV	2. 3	693
XXXVI	6	691
XL	6	691
-	8. 9	336
-	10. 11	440
XLII	2. 3	1085
XLV	3	1018
-	7. 8	26. 33. 409. 770. 801. 870. 875
-	11	1486
XLVII	6	1447. 1451
XLVIII	11	892
XLIX	8. 9	16. 357. 751
L	13. 14	725
-	15	690. 728
-	21	280
LI	7	983. 1063
LXVIII	19	628. 1448. 1499
LXXI	20	1363
LXXVII	11	1459
LXXXIV	2. 3. 5	1085
LXXXIX	2	288. 770
-	7	818
-	28	818
XC	1	79
-	2	33
XCI	14. 15. 16	729
C	1 f.	287
CIII	1. 4	693
-	11. 12	1202
CV	14. 15	425. 853
CX	1	141. 808
-	2	787
-	1. 2	1470
-	3	796. 1190. 1474
-	1. 2. 3. 7	1462
-	4	404. 631. 649
-	6	771
-	7	919. 1232. 1298. 1322
CXV	12	691
CXVI	3. 4	1099
-	11	1099
CXVIII	15. 16	1459
CXIX	166	1046
CXXX	3	1433
CXXXII	10. 11	775
-	18	855
CXXXIX	1. 2	1258
-	7	1434
-	15	1363
CXLI	7	1364
CXLVIII	5. 6	43
Sprüche Salomonis.		
VIII	15. 16	855
VIII	22. 23	30
XIII	16	V. 155
XVI	4	375. 762
XVII	15	339
XVIII	15	V. 155
XXIX	23	975
Prediger Salomonis.		
I	2	1483
-	8. 9. 14	1436
Jesaiæ.		
I	2. 3	1252
-	15. 18	740
V	3. 4	V. 158
VII	7	985
-	14	885. 993
IX	1	465
-	2	432
-	5	817
-	6. 7	30. 1192
XI	1. 2	436. 876
-	3. 4	777
-	10	1280
XXVI	16	1184
XXXIII	22	404. 438
XL	6. 7. 8	1284
XLI	1	230
-	4	33
XLII	1	432. 439. 444
-	6	432
-	7	431. 439
-	8	47. 66
XLIII	1. 2	853
-	4	854
-	11	865
-	24. 25	654. 1110. 1148
XLIV	3. 4	628
-	6	33
-	24	42
XLVIII	12	33
XLIX	6	465. 1032
-	14	755
-	15. 16	1080
L	4	439

Cap.	Vers	Seite
L	6.7.10	1194
LII	10	997
LIII	ganz	548.f.1111
-	1	997
-	2.3.4.5	960
-	4.6	339
-	8	1098.1123.1126. 1299.1322
-	9	60.1138
-	10.11	583.919.1150. 1211.1299.1474
-	12	601.1211
LIV	7.10	1081
LV	1	1281
LVII	2	1204
-	15	975
-	15.16	1196
LXI	1.2	439.516.870.875. 879
-	3	878
-	8.14	1193
-	10.11	1190
LXIII	5	1100
LXIV	1	1046
LXVI	1	206
-	13	1195

Jeremia.

I	9	427
II	8	424.428
III	11	267
IX	6.7	772
X	7	1433
XVII	10	1258
XVIII	23	267
-	32	267
XXIII	5.6	26.141.771.990
XXX	8.9	772
XXXI	22	995
XXXIII	15.16	26.141.220. 771
-	20	773
-	22	773

Ezechiel.

XIIX	19.20	1108
XIIX	25	V.157
XXXIII	8	511
XXXIV	23	772

Daniel.

V	1 folg.	1431
VII	13.14	801.1212.1236
-	27	1214
IX	24	870.880
-	25.26	868

Hosea.

III	4.5	772
V	1	773
XIII	14	1378

Joel.

II	17	523
III	1	512

Micha.

V	1	23.30
VI	3	971
-	18.19	1202

Zephania.

III	9	439

Zacharia.

VI	11	867
-	12.13	334.405.634
XIX	9	797.815

Malachia.

II	7	523
III	1	429

Buch der Weisheit.

V	8.9	1439

Matthäus.

I	18	994
-	20.21	310.861.987.994
-	22.23	885.986.993.1004
-	24.25	1009.1011
-	26	10
II	2	773.1030
-	6	774
-	9	1030
III	11	485
-	17	443
IV	1	461
-	2	63

Cap.	Vers	Seite
IV	11	783
V	10	230
-	10.11.12	969
-	16.17	314.451.481. 517.539
-	20	497
-	25.26	1381
-	28	480
-	39.40	1519.1521
-	44.45	90.300.745.748
-	45	733
VI	5.6	739
-	9	588
-	12	576
-	18.22	709
-	19.20	1486
-	24	473
VII	7	728
-	11	728
-	13.14	1275
-	21	394.953
-	23	752.790
-	28.29	458
VIII	4	523
-	17	631
-	24	63
-	27	782
-	29.31	782.1249
IX	2	200
-	11.12.13	472
-	17	89
X	16	V.156
-	22	563
-	28	834
-	30.31.32	1518
-	33.34	701
-	37.38	699
-	40	506
XI	4.5	310
-	17	437
-	25	73
-	27	167.462
-	28	456
-	28.29.30	825

Cap.	Vers	Seite
11	29	475. 503. 971
12	3	473
-	6. 8	14
-	17. 18	442
-	31. 32	570
-	32	1465
-	38. 40	1387
-	40	1142. 1363
-	46 f.	1010
13	55	1010. 1023
15	24	469
16	13. 16	141
-	16. 18	1473
-	18	787
-	21. 22. 23	338. 574. 1089
-	25. 26	700
17	5	444. 1387
-	22. 23	456
-	25. 26. 27	927
18	8. 9	1521
-	20	206
-	27	576
-	34	1381
19	4	473
-	24	1184
-	28	822
-	39	700
20	17. 18. 19	456
-	28	314. 551
-	30	560
-	26	458
21	5	797
-	43	456
22	37. 38. 39	13. 418
-	42	1015
-	43. 44. 45	453
-	46	458
23	34	456
-	37. 38	456
24	2	456
-	9	1334
-	13	563
25	31 f.	204. 1227. 1451
-	34	824
-	39	337
-	41	790. 824
-	42	337
26	14. 15	1088
-	28	553. 1022
-	31. 34	456
-	38	557. 1091
-	39	561. 1091
-	42	561
-	47. 49	1089
-	63. 64	1115
-	64	1459. 1462
-	75	1089
27	4	1106
-	11	773. 1116
-	19. 24	1106
-	28. 29. 30	1230
-	46	561. 1093
-	50	1123
-	56 f.	1134
-	56	1010
-	57	1139
-	63	1142
28	5. 6	1323
-	5. 6. 8	1423
-	8	40
-	18	167. 194. 783
-	18. 20	1473
-	19. 20	35. 206. 467. 807
-	20	1451. 1454

Marcus.

Cap.	Vers	Seite
1	11	443
-	14. 15	509. 517
-	22	458
2	5. 7	200
3	20	457
-	29	570. 1465
-	31 f.	1010
4	38	63
6	3	1010
-	31	457
9	7	444
-	25. 26	782
-	41	507
10	16	627
-	45	1126
11	24	241. 690
12	29. 30. 31	473
13	9	1334
-	32	193
14	24	1022
-	34	557. 1091
-	36	337. 1091
15	2	773
-	34	1093
-	37	1123
-	39	1135
-	43	1139
16	1	1010
-	14	1450
-	14. 19	1455
-	15	467
-	16	388. 563
-	17. 18	1451
-	19	1448. 1449. 1463

Lucas.

Cap.	Vers	Seite
1	15	472
-	31. 32. 33	773. 784. 987. 996
-	34	218
-	35	141. 881. 987. 994. 996
-	38	147
-	41. 45	1025
-	42	1002
-	48	1023
-	59	1018
2	6. 7	1005. 1012
-	9. 14	1025
-	11	142. 1007
-	17	1053
-	21	1019

Cap.	Vers	Seite
2	- 22.23.24	1013.1027.
		1033
-	- 23	1010
-	- 29.34	1034
-	- 38	1035
-	- 49	1014
3	- 16	485
-	- 21.22	443.451
-	- 23	447.1015
-	- 30.31.32	1032
-	- 32	465
-	- 46	1142
-	- 48	1014
-	- 51	927
-	- 52	193.881
4	- 15	447.870
-	- 17.18.21	442.453
-	- 22	458
-	- 24	1457
-	- 34.35.36	197
5	- 20.21	200
6	- 36	94.475.576
-	- 40	508
-	- 46.49	954
7	- 16	441.485
-	- 26.27	429
-	- 28	485
8	- 9.10	457
-	- 13	607
-	- 20	927
-	- 21	1076
9	- 30.31	1135
-	- 35	444
-	- 56	220
-	- 62	1157
10	- 4	1521
-	- 23.24	1046
-	- 27	13
11	- 49	38
12	- 8.9	701
-	- 10	570
-	- 14.15	797
-	- 16	1432

Cap.	Vers	Seite
12	- 19	1184
-	- 31	1175
-	- 42.43.44	858
-	- 47	1156.1501
16	- 22.23.26	1367
17	- 10	289.472
-	- 20.21	795
18	- 11.14	974
-	- 31.32.33	338.456.
		924.1142
-	- 34	456
19	- 41.42	456
22	- 20	1022
-	- 28.29.30	822
-	- 31.32	607
-	- 36	1521
-	- 41.44	558.1092
-	- 42	337.561
-	- 49.50	1089
-	- 50.51	1120
-	- 69	4699.1462
23	- 3	773
-	- 14.15	1106
-	- 21.31	1121
-	- 28	1167
-	- 34	300.561.601
-	- 40.41	1107
-	- 42.43	789.1121.
		1133
-	- 46	1123.1132
-	- 47.48	1107
-	- 59 f.	1139
24	- 19	441.485
-	- 25.26	645.920
-	- 26	1462
-	- 38.48	1324
-	- 39	1458
-	- 45	484
-	- 46.47	627.636.644
-	- 50.51	627.1448.1449.
		1451.1455

Johannes.

Cap.	Vers	Seite
1	- 3	44
-	- 9	432.465
-	- 11	469
-	- 12	413
-	- 14	116.123.132.
		1045
-	- 16	668
-	- 18	437.462
-	- 26.27	485
-	- 29	500.550.554
-	- 33.34	429.882
-	- 41	869
-	- 45	441
-	- 49	773.784
2	- 4	1014
-	- 19.21	1311.1314
3	- 1.2	40.442.484
-	- 5	810
-	- 6	983.1064
-	- 13	36.449.1362
-	- 14.15	1153
-	- 16	10.266.275.330
		1498
-	- 17	220
-	- 34.35	183.191.195.
		213
-	- 36	563.603
4	- 6	63
-	- 19	220.487
-	- 24.25	448.742.869
-	- 32.33.34	448.457.
		503.926
-	- 36	936
5	- 17	45.198
-	- 19.21	46.198
-	- 22.23	228.672.896
-	- 23	1404
-	- 24	604
-	- 26	23.29
-	- 27	168.203
-	- 29	1394
-	- 36	452

Cap. Vers Seite
5 - 39 B.I 58.453
- - 39.40 1515
- - 44 1292
- - 46.47 453
6 - 14 220.441.485.487
- - 15 773.797.927
- - 29 449
- - 35 450
- - 37 451
- - 38.39 676
- - 40 450.500
- - 44 455
- - 45 514
- - 51 202
- - 53.54 202.450
- - 57.58 202.547
- - 65 455
7 - 16.17.18 454.457.492.
509.952
- - 16 1407
- - 17 1409
- - 38 453
- - 40 441
- - 46 458
8 - 12 450.509
- - 18 451
- - 31.32 454
- - 34 708
- - 36 702
- - 40 441
- - 44 295.1054
- - 46 538
- - 49.50 969
- - 55 964
9 - 16 453
- - 31 736
10 - 6 407
- - 15 503
- - 17.18 336.360.926.
1232.1311
- - 25.26 448.509
- - 27.28 778.1176
- - 29 1176

Cap. Vers Seite
10 - 30 335
- - 36 880.1376
- - 37.38 452.1404
11 - 15 451
- - 25.26 450
- - 33 63
- - 37 450
- - 42 740.758
- - 49.52 367.595.1256
12 - 26 1270
- - 27 557
- - 28 444
- - 30 446
- - 32 1393
- - 46 465
- - 47 220
13 - 3 195
- - 12.15 970
- - 13 506.508
- - 15 88.508
- - 17 515.975
- - 34 89.480.777.846
14 - 3 1270
- - 2.3 1472
- - 6 506.1440
- - 7 1403
- - 11 452
- - 13 518.728
- - 16.17 518.1126
- - 19 840.1299.1395
15 - 9 835
- - 12.13 475.480.846
- - 17 90
- - 20.21 966
- - 23 832
- - 26 627
16 - 2.3 456.1177
- - 15 35.627
- - 17 1390.1473
- - 23.24 668.736
- - 26 689
- - 28 1000.1482
- - 30 36

Cap. Vers Seite
17 - 1 560
- - 2 168
- - 3 B.I 7.50.51
- - 4.5 736.905.1231
- - 9 607
- - 11 49.607
- - 14 392
- - 17 392.607
- - 19 585
- - 20.21 757
- - 21.22 50
- - 24 607.757.758
18 - 4.5 338
- - 5.6 929.1120
- - 10.11 1089
- - 23 1520
- - 33.37 773
- - 36 797
- - 36.37 786
- - 37 220
19 - 4.5.6 1147
- - 6.7 1138
- - 11 1165
- - 12 774
- - 21.19 64
- - 26.27 1011.1014
- - 30 1204
- - 33.34 1139
- - 36 B.II 37
- - 38 f. 1138
20 - 13 f.20 1423
- - 27.28 1345
- - 28 26
- - 31 B.I 7.413.1381
21 - 17 36
- - 18.19 456
- - 25 437.453
23 - 42.43 774

Apostel Geschicht.

1 - 3 1324
- - 6.7.8.9 1450
- - 9.10 1448.1452

Cap. Vers Seite

1 - 9.10.11 1449
- - 11 203.1451.1455
2 - 11 512
- - 23 593
- - 27.31 1122
- - 29.31 1144
- - 32 1307.1375
- - 32.33 629
- - 33 1470.1499
- - 34.35 631
- - 33.36 1498
- - 36 196.1375
3 - 6 46
- - 14.15 1377
- - 15 218.774.1138. 1303
- - 21 1448.1456
- - 22 441
- - 26 629
- - 38 1499
4 - 10.11.12 1386
- - 12 327.466.579.865. 898
- - 19 698
- - 27.28 593
5 - 30 1307
6 - 15 1200
7 - 27.28 776
- - 37 448
- - 51 901
- - 58.59 745.1335
9 - 15 724
- - 16 724.1335
10 - 34.35 296
- - 36 196.874
- - 38 199.871.880
- - 43 467.644
12 - 5 744
13 - 1 425
- - 33 1372
- - 34 1144
- - 36 456
15 - 11 579

Cap. Vers Seite

15 - 19.20 1509
- - 22 428
16 - 31 330.821.1406. 1498
17 - 11 V.1 59
- - 24 763
- - 26.27.28 765
- - 27 43
- - 28 44.201. V.II 27
- - 30.31 204.604.1502
20 - 9.10 1131
- - 28 26.220.313.551. 562
22 - 21 724
26 - 23 1135
- - 24.25. 1520

Brief an die Römer.

1 - 1 315
- - 3 218
- - 4 1309
- - 16 517.1517
- - 28.31 1428
- - 32 279
2 - 4 392
- - 15 279.1430
- - 29 1083
3 - 23.24.25 267.573. 577
- - 25.26 581.585
- - 28 V.17.687
4 - 11 1019
- - 17 202.1370
- - 24.25 1303
- - 25 547.1243
5 - 1f. 390.688.753. 1279
- - 5 276
- - 6 547.1126
- - 8 299.390.503.1126
- - 10 218.317.1126. 1138.1393
- - 10.11 552

Cap. Vers Seite

5 - 14 244
- - 17 1122
- - 17.18.19 316.541. 544
6 - 1 392
- - 3.4 1416
- - 4 1201.1400
- - 5.6 1410
- - 9.10 800.1300
- - 10f. 826
- - 11.12 787.850. 1202
- - 12 1411
- - 14 850
- - 22.23 711
- - 23 1122
7 - 22.23.24 1496
8 - 1 752.1496
- - 3 389.497.667
- - 12.13 902
- - 13.14 901
- - 14.15.16 1280
- - 16.17 901
- - 17.18 98.158
- - 24 822
- - 26 901
- - 31.32 99.374.391. 756
- - 34 218.609.623.758. 1462.1467.1474
- - 37.38.38 99.1079
9 - 5 26.219
- - 8 723
10 - 4 1190
- - 9.10 701.1398.1518
- - 17 467
11 - 32 264
- - 33.34 647
- - 35 44
- - 36 762
12 - 1 V.157.475.719
- - 1.2 1489
- - 7 421

Cap.	Vers	Seite
12	12	728
-	21	1520
13	1.4	854
-	8.10	540. 1171
-	11. 12. 14	1417
-	12. 13. 14	504. 1047
14	9	1417
15	8	469
-	12	48
-	12. 13	1280
16	3. 4	722
-	20	849
-	25. 26	1041

1 Br. an die Corinther.

1	9	48
-	20 f.	1408
-	24	375. 646
-	25	961
-	26. 27	73
-	30	406. 466. 639
2	4	796
-	8	218. 774. 819
-	9	213
-	14	1408
3	5	506
-	11	1274. 1386
4	7	972
-	13	724
-	20	796
5	7	583
-	20	505
6	17	150
-	19. 20	313. 382
7	22. 23	787
-	23	313
8	6	125
10	13	757. 1055
11	1	1291
12	10	B. I 29
-	11	334
-	28	505
13	1. 2. 3	1177
13	12	213
14	1	511
15	3	219. 220. 547
-	6	1324
-	10	1291
-	15	322
-	17	1384
-	20	1135. 1395
-	21. 22	316. 322
-	22	1305
-	24	805
-	25	1473
-	25. 28	1465
-	28	806
-	34	1415
-	44	1317
-	45	202
-	47	142
-	50. 53	1315
-	55. 57	1077. 1380
-	57	1494
-	58	1419

2 Brief an die Corinther.

1	3. 4	748
-	9	1370
-	21. 22	900
5	3. 4. 6	1151
-	4. 6	1413
-	10. 11	724. 1300
-	14. 16. 17. 18	1420
-	17. 18	1175
-	19. 20. 21	408. 753
5	10	204
-	14. 15	273. 314. 322. 547. 554
-	17	1412
-	18. 19	16. 135. 312. 359. 562. 578
-	20	1500
-	21	61. 538. 578
6	4. 10	1174
-	14. 15	154
8	9	928
10	3. 4	796
-	5	B. 156
12	4	1133
-	9. 10	967
-	15	722
13	4	219. 1217

Brief an die Galater.

1	4	835
-	9	1515
2	17. 19. 20	712
-	20	313. 820. 1067
-	21	685
3	1	685
-	8. 9	625
-	11	1067
-	13	6. 313. 389. 550
-	13. 14	626
-	15	B. II 29
-	16	1015
-	20	275
-	22	497
-	23. 24	501
4	4. 5	10. 118. 218. 540. 982. 985
-	6	901
-	14	506
-	19	1067
5	2. 6	1082
-	14	540
-	19. 20. 21	902
-	22	901
-	25	1067. 1415. 1419
6	1	94. 304. 1520
-	15	1083
-	16	1507. 1508

Brief an die Epheser.

1	3. 6	747. 759
-	4	310
-	6	257
-	7	256. 389. 551. 1022
-	12. 14	257

Cap.	Vers	Seite
1	- 16	744
-	- 17.19.20	1307.1471
-	- 19.20	1391.1400. 1448
-	- 20.21	1465
-	- 20	207.816
-	- 20.23	1462
-	- 21.22	40
-	- 23	207
2	- 3.7	688.1068
-	- 4	256
-	- 5.6	1392.1412
-	- 7	256
-	- 8	577
-	- 12.13	194
-	- 14.16	554.749.1188
3	- 10	257
-	- 8.10	1189
4	- 8	1473
-	- 9.10	1361
-	- 8.9.10	1449.1471
-	- 10	36.207.1464
-	- 11.12.13	468.505
-	- 14	1276
-	- 15.13	1415
-	- 15.16	1473.1481
-	- 18	1151
-	- 20.21	814
-	- 30	1271
-	- 31.32	1415
5	- 1.2	1168
-	- 2	220.336.582.586
-	- 10	693
-	- 14	1415
-	- 15	V.156.380
-	- 23	157
-	- 25.26	275.393
-	- 25.26.27	1481
-	- 29	157
6	- 10.11	1276

Brief an die Philipper.

1	- 23	1184.1493
2	- 5	388
-	- 5.8	937.944.946
-	- 8	314.934
-	- 9	1470
-	- 9.11	823.862.893. 905
-	- 10.11	1221.1247. 1366.1447.1475
-	- 12.13	830.1291
-	- 17	1493
-	- 20	509
3	- 7.8.9	414
-	- 8	1150
-	- 8.10	1398
-	- 16	1507
-	- 17	1163
-	- 30	836.1487
-	- 20.21	1317.1419
-	- 21	39

Brief an die Colosser.

1	- 3	744
-	- 13.14	394
-	- 15	78
-	- 16	44.375.785
-	- 17	44.785
-	- 18	1395
-	- 19	182
-	- 19.20	317.552
-	- 22.23	340.395
2	- 2	26
-	- 3	37.190
-	- 9	127.181.185
-	- 11	1021
-	- 12	1379
-	- 13.14	315
-	- 15	840.1212.1364
-	- 18	976.1379
3	- 1.4	1419.1485
-	- 3.5.8	1203
-	- 12.	971
-	- 14	1172
-	- 16	512
3	- 17	958
4	- 3	744

1 Br. an die Theſſalonicher.

1	- 2	744
2	- 6	1407
-	- 13	1407.1515
4	- 8	900
-	- 16	1451
-	- 17	790
5	- 17	741

2 Br. an die Theſſalonicher.

1	- 7	204
-	- 7.8	1227
5	- 23	1413
-	- 25	744

1 Br. an den Timotheum.

1	- 15	222.313
-	- 17	795.895
2	- 1.4	744
-	- 4	265.321.505.1242
-	- 5	114.125.317.327
-	- 6	313.321.551.554
-	- 8	739
3	- 16	26.117.132.144. 147
4	- 5	324
-	- 10	607.792
-	- 12	511
6	- 3.4	1514
-	- 3.4.5	1509
-	- 6.7	1488
-	- 9.12.17.19	1489
-	- 12	1517
-	- 13.14	1514
-	- 15.16	795

2 Br. an den Timotheum.

1	- 9	1165
-	- 10	1199
-	- 12	1517
-	- 12.13.14	1289
-	- 13	1507

Cap.	Vers	Seite
1	- 13. 14	-1514
2	- 3. 5. 10. 11. 12	-1496
-	- 5. 8	218. 842
-	- 8	-1388
-	- 12	1177
-	- 16. 17	1515
4	- 2	510
-	- 6	1493
-	- 6. 7. 8	842. 898. 1201

Brief an den Titum.

2	- 7. 8	511
-	- 11	255. 264. 1073
-	- 12	379
-	- 13	26
-	- 13. 14	313. 393
-	- 14	1163
3	- 5	255. 577

1 Brief Petri.

1	- 2	334
-	- 3. 4	747. 754
-	- 8. 9	754
-	- 10. 11	467. 1042
-	- 12	144
-	- 13. 19	417. 476. 1048
-	- 15	394
-	- 16	415
-	- 17	297
-	- 18. 19	313. 362. 551. 585
-	- 21	1245
-	- 21. 22. 23	1286
2	- 1. 2. 3	1288
-	- 2	B. I 56. 498
-	- 4. 5. 9	512. 714. 718. 849
-	- 9. 10	512. 719
-	- 19. 20	1288
-	- 20. 21	1173
-	- 21	88. 389

2	- 22	60. 538. 591. 631
-	- 24	550. 590
3	- 9	784. 759
-	- 15	696. 1517
-	- 18	548. 939. 1302
-	- 19. 20	469. 1357
-	- 22	1463. 1468. 1471
4	- 1	722. 1184
-	- 6	1358
-	- 10. 11	424
5	- 5	153. 974
-	- 6	971
-	- 8	839
-	- 9	840

2 Brief Petri.

1	- 11	789
-	- 17	444
-	- 19	1514
-	- 21. 22	710
2	- 1	313. 1114
3	- 9	267. 604. 617
-	- 18	144

1 Brief Johannis.

1	- 1. 2	218
-	- 6. 7	709
-	- 7	315. 387. 553. 562. 1418
-	- 9	902
2	- 1	1474. 1497
-	- 1. 2	310. 323. 552. 584. 602. 623
-	- 2	1498
-	- 4	964
-	- 6	88
-	- 15. 16. 17	1284
-	- 20	495. 512
-	- 22	869
-	- 22. 23	1404
-	- 27	512
3	- 1. 2. 3	97. 213
-	- 4	1442
-	- 5. 10	704. 903

3	- 8	115. 220. 312. 377. 476
-	- 16	275. 367. 721
-	- 18	91. 295
-	- 19	1443
4	- 1. 2. 3	223. 507
-	- 4	756. 841
-	- 7. 8	845
-	- 9. 10	384. 447. 552. 585
-	- 11	385. 476
-	- 15	753
-	- 16	245. 277. 575
-	- 19	88. 291. 384
-	- 20. 21	294. 721. 845
5	- 1	869
-	- 4. 5	756. 841
-	- 14	737
-	- 16. 17	567
-	- 18. 19	837
-	- 20	26
6	- 22	739

Brief an die Ebräer.

1	- 2	436
-	- 3	44. 95. 198. 783. 1460. 1463. 1471
-	- 5	19. 1447
-	- 6	48
-	- 8. 9	26. 409. 770. 870
-	- 10	43
-	- 11. 12.	34
-	- 13	1231
2	- 9	323. 1215
-	- 10	774. 1231
-	- 11. 12	156. 1074
-	- 14. 15. 16	115. 156. 636. 946. 982. 1069
-	- 16	1015
-	- 17. 18	64. 121. 634. 749. 946. 982. 1016
3	- 1	636. 695
-	- 2. 3	678

Cap.	Vers	Seite
3	11	682
4	3	682
-	8.9	682.866
-	14. 15. 16	64. 121. 634.638.750.755. 1016
5	1	583
-	4.5	634.672.713
-	6	631.639
-	7	601.622.634
-	8.9.10	547.753
6	17.18	649
-	19.20	754
-	20	631
7	1	635
-	3	138. 631. 1001. 1015
-	16	637
-	17	612.631
-	19.20.21	639.649
-	24.25	612.623.635
-	26.27	12.358.583. 586.589.638
-	27.28	635.641
8	11	1460.1463
-	3	523
-	4	521
-	6	317
9	6.7	630
-	7.9	591
-	10	590
-	12	366. 555. 585. 588
-	13.14	387.521.553. 583.584
-	15	317
-	22	1022
-	24	613.736. 1448. 1457
9	27	569
-	28	583. 590
10	1	521 587
-	4	587
-	5	584
-	5.6	717
-	9	336
-	10	522. 583
-	11	523. 587
-	12	583. 588
-	14	588. 636
-	16. 17. 18	717
-	19/25	1205
-	21. 22. 23	681
-	26. 27	285. 386. 568
-	26/31	682
-	27	1502
12	1. 2. 3	1283
-	2	542. 934. 944. 966. 1463
-	2. 3	1484
-	24	317
-	29	586
13	8	137
-	9	1410
-	11. 12	585
-	15	725
-	16	726

Brief Jacobi.

Cap.	Vers	Seite
1	5	728
-	5.6.7	741
-	12	757.1056
-	15. 16	711
-	16	153
-	17	201.728
-	22	952
2	8	777
-	10	13. 537
-	13	95
2	19	1369
3	13. 17	1056
4	10	971
-	12	16. 200. 617

Offenbarung Johannis.

Cap.	Vers	Seite
1	1	33
-	5	407. 553. 774. 1225
-	5.6	712. 849
-	8. 11	33. 1225
-	17	33
-	18	800. 1225. 1237. 1300. 1347. 1472
2	7	1133
-	10	563. 843
3	7	1472
-	7.8. 10. 11	1495
-	15. 16	702
-	16	1518
-	21	843
4	11	765
5	6	590
-	9.10	551.713
-	12	151
-	8.12	694. 1226
6	15. 16. 17	1249
12	10. 11	756
13	8	610
17	14	774
19	11 f.	1225. 1325
-	13	1346
-	16	774
20	10. 14. 15	1418
21	27	1293
22	9	230
-	13	33
-	16. 17	1281

III Register
über die Materien.

A.

Aberglaube, was er sey I. 51. hat viele schädliche Folgen I. 52. der rechte Gebrauch der Vernunft ist ein Mittel wider denselben I. 54. ist bey der Lehre von den Teufeln anzutreffen II. 41.

Abraham ist ein Prophet 425.

Absicht, was sie sey 1237. Absicht GOttes ist ein Gesetz 372. wir müssen selbige bey den göttlichen Handlungen zu erkennen suchen 373. besonders bey dem Wercke der Erlösung 373. Göttliche Absichten bey den Leiden und Trübsalen der Christen 1178. bey der Erhöhung JEsu 1238. sie gehen auf die wahre Glückseligkeit der Menschen 1252.

Absterben der Sünde, wie solches geschiehet 1411.

Adam, der andere ist Christus 315.

Aehnlich werden wir GOtt, wenn wir unsern Nächsten lieben 293.

Affen-Liebe, muß nicht bey Eltern und Fürgesetzten gefunden werden 303.

Alle, wie solches Wort zu verstehen sey 266.

Allgegenwart, was sie sey 204. kommt der menschlichen Natur Christi zu 205 f. sie ist von der Allgegenwart der göttlichen Natur nicht unterschieden 206. sie ist keine unendliche Ausdehnung 208.

Allgemeinheit, findet sich bey der Erlösung Christi 317. sie ist nicht etwas vergebliches 324. sie machet uns unserer Erlösung völlig gewiß 325.

Allmacht, worinne sie bestehe 194. sie kommt der menschlichen Natur Christi zu 194 f. GOttes zeiget sich auf das deutlichste bey der Geburt JEsu 1053.

Allweisheit, findet sich bey der menschlichen Natur Christi 190.

Allwissenheit, ist der menschlichen Natur Christi mitgetheilet 190. sie wird bey allen übrigen Christo mitgetheilten göttlichen Eigenschaften vorausgesetzet 192. wozu selbige die Christen antreibet? 236. GOttes hat keine Zeichen und Namen nöthig die Dinge von einander zu unterscheiden 1222.

Amt, was es sey 419. die Pflichten eines Christen bey Besetzung, Annehmung und Verwaltung eines Amts 419, 420. Aemter erlangen durch die Personen, welche sie verwalten, ihr Ansehen 641. ihr Vorwurf und ihre Wirkungen bringen ihnen gleichfalls grosse Vorzüge zu wege 641, 642.

Amts-Gaben was sie sind 873.

Amts-Handlungen des Erlösers bestehen aus zwey besonderen Handlungen 219.

Angefochtene haben in der Erhöhung ihres JEsu Trost 1281.

Anbetung ist eine göttliche Ehre, welche GOtt allein zukommt 47. sie muß aber auch dem Heilande JEsu Christo erwiesen werden 233.

Apostel sind wahrhafte Zeugen von der Auferstehung JEsu Christi 1735.

Arnkiel behauptet nur ein zweyfaches Mittler-Amt unsers JEsu 408.

Art und Weise ist in Ansehung aller der menschlichen Natur Christi mitgetheilten göttlichen Eigenschafften nicht unterschieden, sondern einerley 177.

Auferstehung der Todten bey dem Tode JEsu 1134. wenn sie eigentlich geschehen 1135.

Auferstehung JEsu was sie sey 1319. sie ist gewiß 1320 f. und kan auch wieder die Verächter des göttlichen Worts bewiesen werden 1325. sie ist mit seinem eigenen iedoch verherrlichten Leibe geschehen 1345. derselben Absichten 1347. sie beweiset die Gottheit JEsu 1370. und daß er der wahre und einzige Erlöser des menschlichen Geschlechtes sey

1374. sie beweiset den durch JEsum völlig erhaltenen Sieg über Tod, Teufel und Hölle 1378. sie bekräfftiget die Vollgültigkeit seiner Genugthuung und unsere Versöhnung mit GOtt 1380. sie ist der Grund unsers Glaubens 1382. und erhärtet die Wahrheit unserer Christlichen Religion 1385. sie bahnet uns den Weg zu allen von Christo erworbenen Wohlthaten 1390. und versichert uns unserer Auferstehung 1394. wir müssen davon gewiß seyn 1396. und selbige zur Ehre GOttes anwenden 1400. sie beweiset, daß Christi Lehre göttlich und Wahrheit sey 1407. sie ist für Gläubige eine reiche Quelle des Trostes 1420. auch der Gottlose hat ausser derselben keine wahre Ruhe 1427.

Auferwecken, nach welcher Natur Christus auferwecket ist 1304. wer ihn auferwecket hat 1305. keine Creatur kan Todten auferwecken 1306, 1370. Christus hat sich selbst auferwecket 1308. er ist mit seinem iedoch verklärtem Leibe auferwecket 1315.

Auferweckung, was sie sey 1300. die Auferweckung JEsu von den Todten ist wahrhaftig 1301. worin sie bestehet 1302. sie ist ein Wunderwerck 1305. was für einen Leib unser Heiland bey seiner Auferweckung erhalten 1312.

Augspurgisches Bekenntniß behauptet, daß Christus zwo Naturen eine göttliche und menschliche habe 3 imgleichen eine persönliche Vereinigung in Christo 113. daß er ein Prophet sey 430. sein Hohes-Priesterthum 520. das Königliche Amt Christi 761. den Stand der Erniedrigung nach seinen besonderen Handlungen 979. das Leiden und Sterben unsers JEsu 1087. es erkläret den Stand der Erhöhung Christi 1206. und behauptet seine Höllenfahrt ausdrücklich 1352.

B

Barmhertzigkeit was sie sey 83. die gröste finden wir an Christo 85. wir müssen selbige ebenfalls gegen unsere Neben-Menschen beweisen 94. als eine göttliche Eigenschafft 246. in dieser finden die Menschen in ihrem Elende Trost 247. wie sie eigentlich in GOtt beschaffen ist 268. sie muß mit Gerechtigkeit verknüpfet seyn 269. sie äussert sich besonders bey der Offenbarung der Lehre von der Genugthuung Christi 648.

Becker Balth. verdienet in gewisser Maasse Lob II. 40.

Befehle, göttliche, müssen weder der Ehre des Schöpffers, noch unserer eigenen Glückseligkeit, noch auch denen Sätzen des Rechts der Natur wiederstreiten I. 43 f.

Begnadigung, eine unbedingte derer Sünder wiederstreitet denen göttlichen Vollkommenheiten 351.

Begräbniß JEsu, was dabey zu mercken 1138. das niedrige und hohe, so sich dabey zeiget 1140.

Begriff deutliche und vollkommene können wir nicht von allen Dingen haben II. 7.

Bekennen müssen wir JEsum 694.

Bekenntniß der erkannten Wahrheit wird von einem Christen erfordert 1516. Bewegungs-Gründe hierzu 1517.

Beschneiden, JEsus ist wahrhafftig beschnitten 1019. warum er sich beschneiden lassen 1020.

Beschneidung deren Einsetzung 1018. die geistliche der Christen worin sie bestehet 1083.

Beschneidung Christi 1019. gehöret zum Stande der Erniedrigung 1022. das göttliche, so dabey angetroffen wird 1026. wie selbige zu unserm Nutzen anzuwenden ist 1081.

Besserung des Verstandes muß vor der Besserung des Willens geschehen 1155. was zur vollkommenen Besserung des Menschen gehöret 1156.

Beten, was es sey 595. dazu sind die Menschen verbunden 726. die Bewegungs-Gründe zu beten 727. muß man für alle so wohl Freunde als Feinde 743.

Betrug ist mit Unruhe verknüpfft 295.

Betrüger, wie er beschaffen 1337. die Apostel und Jünger JEsu haben keine Betrüger seyn können 1338.

Bewegungs-Gründe, was sie sind 476. ob sie aus

aus dem Evangelio und der Erlösung Christi können hergenommen werden 477.
Beweis, dessen Erklärung II. 5.
Beyspiel eines heiligen Lebens hat grossen Nutzen 7. dadurch können wir aber nicht erlöset werden 8. das beste giebet uns unser Heiland 388. diesem sind wir verbunden zu folgen 418.
Bibel der göttliche Ursprung unserer kan nur wahrscheinlich erwiesen werden II. 6. nicht aber zum voraus aus den Begriffen selbst II. 36.
Bild GOttes findet sich bey wahren Christen und fordert von ihnen ein heiliges Leben 95. ist ein rechtes Gnaden-Zeichen 96.
Blind-Glaube was er sey I. 36. ist thöricht I. 36.
Blutschweiß unsers Heilandes 1092.
Böse ein angebohrnes haben wir Menschen an uns 1063.
Brüder Christi sind die Menschen 156. die Ehre dieses Bruder-Namens 158. wer durch den Namen Bruder in der Schrifft angedeutet werde 1010. die Geburt Christi machet ihn zu unserm Bruder 1074.
Bündniß, was dazu erfordert wird 330. als ein solches kan gar füglich der Rathschluß GOttes die Menschen zu erlösen vorgestellet werden 331.
Busse machet uns der Erlösung JEsu wahrhaftig theilhaftig 395.

C

Christen müssen die Sünde meiden 154, 387. der Ehre ihrer Natur gemäß leben 155. wahrhafte sind Brüder JEsu 156. Mit-Erben Christi 158. müssen nicht Wieder-Christen seyn 223. müssen ihren JEsum göttlich verehren 227. müssen auch GOtt als ihren HErrn verehren und ihm dienen 380 f. ihn lieben 382. müssen JEsum im wahren Glauben annehmen 412, 1036. ihm in ihrem Beruff nachfolgen 419. sie müssen JEsum als den wahren Propheten erkennen und annehmen 485. seinen Worten gehorchen 489. sie müssen JEsum als den eintzigen und allgemeinen Hohen-Priester erkennen 677. und bekennen 694. sie müssen opffern 716. beten 726. auch für andere 742. und segnen 746. müssen JEsum als einen König erkennen 812. und verehren 818. müssen geistliche Könige seyn 848. sind Gesalbte 899. müssen nicht allein Christen heissen, sondern auch seyn 900. müssen gehorsam seyn im Thun 962. und Leiden 965. müssen GOtt wegen der Geburt Christi rühmen und preisen 1053. treu und aufrichtig seyn 1054. sind Kinder GOttes 1077. müssen denen Absichten GOttes gemäß leben 1251. JEsum, als den wahren GOtt erkennen und ehren 1403. wie auch als den wahren und einzigen Erlöser der Menschen 1405. auf denselben ihr Vertrauen setzen 1406. dessen Lehre als eine göttliche willig annehmen 1407. und sich darinne durch nichtes irre machen lassen 1408. müssen die göttlichen Wahrheiten, besonders von Christo, erkennen 1513 f. öffentlich bekennen 1516. wie auch sich und selbige wieder offenbare Feinde vertheidigen 1519.
Christus dieser Name bedeutet einen Gesalbten 868. er ist einerley mit dem Namen Meßias 869. unser Heiland führet diesen Namen mit Recht 871.
Christus ist der wahre Sohn GOttes 17 f. ist von sich selbst 27. unabhängend, ewig, unveränderlich, unendlich 28 f. allgegenwärtig 38. allwissend 36. allweise 38. allmächtig 39. verrichtet Wunder-Wercke 40. ist der Schöpffer und Erhalter der Welt 42. muß göttlich verehret werden 47, 1403, 1404. ist auch ein wahrer Mensch 58 f. 1015. ohne Sünde 60, 1101. hat menschliche Schwachheiten an sich 62, 1016. ist ein wahrer GOttmensch 114. in ihm sind die zwo Naturen auf das genaueste vereiniget 115. leget seine menschliche Natur niemalen ab 134 f. ist unser Bruder 156. muß uns als seinen Brüdern helffen 159. ist der allgemeine Richter 203. er kan mit Recht von allen eine göttli-

che Verehrung verlangen 228. ist unser wahrer Erlöser 309. der einzige 326. und freywillige 334. war ein HErr über sich 360. hat nicht ungerecht gehandelt, da er sich dem Tode unterworfen 364. ist unser Mittler 397. ist als der Mittler zu gewissen Pflichten verbunden 400. ist der versprochene Meßias 411, 1035. ein Prophet der Menschen 431. ist grösser als Moses 435 f. ein Evangelischer 462. und allgemeiner 466. hat sich als einen Propheten im A. und N. Testament erwiesen 466. ist der allergrößte Prophet 480. hat für die Menschen einen völligen thätigen Gehorsam geleistet 537. auch einen leidenden und eine wahre Genugthuung 545. hat alle Strafen der Sünden ausgestanden 554. auch die Höllen-Pein 557. bittet für die Menschen 599. segnet die Menschen 626. ist unser Hohe-Priester 629. und König 766. hat als Mensch keinen Vater 1000. ist auferstanden von den Todten 1320. ist zur Höllen gefahren 1349, 1352. ist aufgefahren gen Himmel 1444 f. sitzet zur rechten Hand GOttes 1460 f.

Creutz der Christen, siehe **Trübsal**

Creutzigung wie solche bey den Alten zu geschehen pflegte 1095.

D

Danckbarkeit was sie sey 690. die Wohlthaten GOttes und JEsu erfordern selbige von denen Menschen 691. die grossen Vortheile derselben 692.

Darstellung Christi im Tempel, wozu sie geschehen 1033. gehöret zum Stande seiner Erniedrigung 1034. führet ebenfalls Spuren der Göttlichkeit bey sich 1034, 1035. hat für uns einen grossen Nutzen 1083.

David ist ein Bild Christi 772.

Demuth was sie sey 969. sie gefällt GOtt 152, 971. stimmet mit der Natur der Menschen überein 972. dienet zur Vollkommenheit der Christen 973. muß in der Seele ihren Sitz haben 976.

Demuth unsers JEsu 969. leitet uns ebenfalls zu dieser Tugend 970.

Ditton H. wird gelobet 1342.

E

Ehre was selbige sey 224. wornach die Gröffe derselben zu beurtheilen ist 226. GOttes ist die letzte Absicht des Wercks der Erlösung 373. auf diese müssen die Menschen beständig bey allen ihren Handlungen sehen 380. sie ist eine wahre Absicht aller göttlichen Rathschlüsse und Handlungen 651. sie erfordert niemalen unsere ewige Unglückseligkeit 722. die wahre der Christen, worin selbige zu suchen ist 1284. in wie weit ein Christ seine eigene suchen könne 1289.

Eigenschafft was darunter verstanden wird 163. der Unterscheid der göttlichen und menschlichen 164. die göttlichen sind von der göttlichen Natur und Persönlichkeit nicht wircklich unterschieden 165. werden in ruhende und wirckende eingetheilet 188. was sie auf sich haben 189. sie sind wirckliche Thätigkeiten 215. sie müssen auch so bey der menschlichen Natur Christi angenommen werden 216. des wircklichen Gebrauchs dieser göttlichen Eigenschafften hat sich der Erlöser enthalten müssen 930.

Eingebung, die göttlichen, können von denen Menschen erkannt werden II. 15.

Einheit eines Dinges, worin selbige bestehet 102.

Einigkeit GOttes wird durch die Gottheit Christi nicht aufgehoben 49.

Einweihung Christi zu seinem Prophetischen Amte 442. ist durch seine Taufe geschehen 443.

Elend der Menschen ist schon aus der Natur bekannt 4.

Eltern darff man nicht absolut und in allen gehorchen 1015. JEsu sind arm 1023.

Empfangen, Christus muß in der Seele eines Menschen geistlich empfangen werden 1066. dieses geschiehet durch den Glauben 1067.

Empfängniß Christi hat übernatürlich geschehen müssen 983. wie sie eigentlich geschehen sey 990. gehöret zum Stande der Erniedrigung

gung 1022. das hohe und göttliche derselben 1024. ist der erste Grund unsers Glaubens und unserer Seligkeit 1061. heiliget unsere sündliche Empfängniß 1063.

Empfindung setzet keine andere Gründe der Gewißheit voraus II. 16. eines Uibels erwecket Mitleiden 65.

Endliche ist nicht fähig des unendlichen, wie solches zu verstehen 187. was ein endliches sey 258.

Entäusserung kan im verschiedenen Verstande genommen werden 940. in welchem Verstande sie von Christo gesaget wird 942.

Enthaltung des Gebrauchs der göttlichen Eigenschafften 929. findet bey Christo unserm Erlöser statt 930. in wie weit solche geschehen sey 931.

ἐνδυναμοῦν was es bedeute 623.

Erbarmende Liebe und Gnade GOttes, was sie sey 253. hat ihren Grund in der heiligen Schrifft 255. ist allgemein und gleich 257. sie bestimmet den Menschen durch den Erlöser ein wahres Mittel zur Seligkeit 273. gehet auf alle drey Personen des göttlichen Wesens 274. wie selbige in Ansehung einer jeden zu verstehen sey 276. sie ist mit aller Hochachtung von uns anzunehmen 286.

Erfüllung des Gesetzes durch Christum, worin sie bestehet 539. ist von einer unendlichen Kraft 543.

Erhaltung was sie sey 42, 198. sie kommt allein GOtt zu 43. ist der menschlichen Natur Christi mitgetheilet worden 198.

Erhöhen, Christus hat sich selbst erhöhet 1232.

Erhöhung Christi, worin sie bestehet 1218. wie verschieden sie in der H. Schrift gebraucht werde 1224. auf welche Natur Christi selbige gehet 1227. die wahre wirckende Ursach derselben 1230. ob Christus selbige verdienet habe 1233. ist ewig 1236. die göttliche Absichten derselben 1237. sie beweiset die Vollgültigkeit der Genugthuung Christi 1238. setzet den Heiland in Stand die erworbene Gaben denen Menschen mitzutheilen 1240. beweiset, daß JEsus der wahre Erlöser sey 1245. dienet zur Ehre GOttes 1249. muß zur Ehre GOttes 1254. und JEsu von uns angewendet werden 1262. hält vielen Trost in sich 1277. auch für die Angefochtenen 1281. reizet die Gottlosen zur Busse 1292.

Erkenntniß von Christo ist dem Menschen nöthig 67. muß aus der H. Schrift erlanget werden 68. führet eine starcke Verbindlichkeit bey sich 70. dabey müssen wir uns behutsam aufführen 71. vergnüget ewig 144. eine deutliche haben wir nicht von allen natürlichen, vielweniger göttlichen Dingen 73. zeitlicher Dinge vergnüget kurtz 144. die anschauende von GOtt gehöret in jenes Leben 213. des Verstandes muß auf den Willen wircken 1155. eine lebendige was sie sey 1156.

Erkenntniß götelicher Wahrheiten, besonders von Christo höchstnöthig 1513 f.

Erleuchtung haben wir durch Christum 487.

Erlöser der Menschen wie er beschaffen seyn müsse 4, 5, 308. muß ein heiliges Leben führen 7. kan kein sündiger Mensch seyn 10 f. darf dem Gesetz für sich nicht unterworfen seyn 13. muß wahrer GOtt seyn 15. durfte nur einer von den dreyen göttlichen Personen seyn 52. muste die andere Person in der Gottheit seyn 52. muß auch wahrer Mensch seyn 55. hat keine Natur der unvernünftigen Geschöpfe auch nicht der Engel an sich nehmen können 55, 56. hat alle Theile der menschlichen Natur 57 f. an selbigen müssen die Menschen oft gedencken 83. sie müssen ihn begierig annehmen 288. ist JEsus Christus 309. ausser an Christo finden wir die Eigenschaften desselben an keinem Menschen 326. mußte einen vollkommenen thätigen Gehorsam leisten 532. muß ein Prophet, Priester und König seyn 400. hat müssen von einem Menschen geboren werden 980.

Erlösung, was dazu erfordert wird 3 f. Christi ist zureichend und vollgültig 221. sie ist das Mittel einer wahren Uibereinstimmung der Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit GOttes

272. alle drey göttliche Personen sind dabey beschäfftiget 311. gehet auf alle Menschen 317. ist nicht vergeblich in Ansehung der Ungläubigen 314. ist von unendlicher Kraft 326. hat einen gedoppelten Vortheil 328 f. machet uns von aller Verdammniß frey 328. giebet uns ein Recht zum ewigen Leben 329. befördert die Ehre GOttes auf das höchste 346. beweiset die göttliche Gerechtigkeit 348. Liebe, Güte, Gnade und Barmhertzigkeit 349. Weisheit und Allmacht 350. durch den unschuldigen JEsum war höchst nöthig 355. ist der Vernunfft gar nicht zuwieder 361. hat die Vollkommenheit der Menschen zur Absicht 377. wie auch der gantzen Welt 378. machet uns GOtt und JEsu zu eigen 380.

Erniedrigung JEsu was sie sey 933. ist wahrhaftig 934. bedeutet nicht seine Menschwerdung 934. wie weit sie sich erstrecke 935. nach welcher Natur selbige stat finde 936 f. ist bedingt nothwendig 943. gantz freywillig 944. wenn sie ihren Anfang genommen 945. wenn sie aufgehöret 946.

Erstgeborne vor allen Creaturen ist Christus 78. welcher Name seine wahre Gottheit beweiset 79.

Erstgeburt was darunter nach der Schrift verstanden werde 1010.

Evangelium was es anzeige 454. wird von Christo selbst gelehret 455.

Eyd GOttes gründet der Menschen Uiberzeugung 649.

F

Fall der Menschen hat seinen Grund in der Freyheit 375. durch selbigen ist die Schönheit der gantzen Welt verderbet worden 376.

Falschheit gefällt GOtt nicht 295. sie ist niemalen mit der Wahrheit verbunden 371.

Faulheit der Menschen und Christen streitet mit den göttlichen Vollkommenheiten 1058.

Feinde JEsu warum unser Heiland nach seiner Auferstehung denenselben nicht erschienen ist 1342.

Fleisch was es in der Schrift bedeute 117.

Fortpflantzung unserer Religion ist ein wahrscheinlicher Grund der Göttlichkeit unserer Offenbarung II. 35.

Frage, eine iede erfordert deutliche Begriffe I. 6.

Freunde, wie wahre beschaffen seyn müssen 303.

Freyheit der Menschen ist der Grund der Sünde 375. GOtt hat selbiges keinesweges heben können 376.

Fülle der Gottheit was darunter zu verstehen 181.

Fürbitte was sie sey 596. wenn sie eine rechte und wahre ist 597. findet bey JEsu stat 599. Fürbitte JEsu ist allgemein 600. gehet auch auf die Gottlosen 601. ist völlig gegründet 603. ist nur bedingt 604. keinesweges vergeblich 605. wie sie in Ansehung der Gläubigen beschaffen ist 606. dauret noch beständig fort 608. in alle Ewigkeit 610. ist zu dem dreyeinigen GOtt gerichtet 616. die Art und Weise derselben 619. giebet uns die göttlichen Vollkommenheiten zu erkennen 668. ist der Grund der Erhörung unsers Gebets 689.

Fürsprecher wer er sey 599. der Menschen ist Christus 600. von Ewigkeit zu Ewigkeit 610. der Gläubigen am jüngsten Gericht 609. nach beyden Naturen 615. auch bey sich selbst 618. GOtt selbst hat ihn dazu bestimmt 625.

Fürst, siehe König.

Furcht, was sie sey 1423. woher sie bey Gläubigen entstehe 1424. das sicherste Mittel wieder dieselbe ist die Auferstehung Christi 1421-1427. sie ist den Gottlosen recht eigen 1428, 1435.

G

Gebet was es sey 595. ist ein innerliches und äusserliches 595. wenn selbiges wahrhaftig ist 596, 597. der Nutze desselben 733, 742. muß nach dem Beyspiel JEsu eingerichtet werden 735.

Gebote Christi heissen neue 480.

Geburt was zu einer natürlichen erfordert wird 988. Christi 1004. führet in Ansehung der Art und Weise nichts ausserordentliches bey sich 1011. das niedrige dabey 1023. das hohe und göttliche derselben 1025. leitet uns zur Er-

Erkenntniß der göttlichen Vollkommenheiten 1048. ist uns zu gute geschehen 1069. erinnert uns einert heiligen Lebens-Art 1071.
Gedächtniß wie es in uns wircke I. 7.
Gegenliebe erfordert die Liebe JEsu 89. wie auch die Liebe des Vaters 289.
Geheimnisse der Heiden werden heimlich gehalten 145. hegen gantz unreine Absichten 147. das von Christo ist deutlich geoffenbaret 145. erfordert Gottseligkeit 147 f.
Gehorsam sind wir den Worten und Lehren JEsu schuldig 492. hat Vortheile 495. des Erlösers ist so wol ein thätiger als leidender 530. der thätige vollkommene war zur Erlösung der Menschen nothwendig 532. den hat Christus geleistet 537. gehet auf alle Menschen 542. ist von unendlicher Kraft 543. nach beyden Naturen 544. Christus hat auch einen tätigen leidenden geleistet 545. einen äusserlichen beweiset auch der Heiland gegen GOtt und den Menschen 926. die Menschen müssen ihn von Christo lernen so wol im Thun 962. als im Leiden 965. der Kinder gegen den Eltern muß denen Absichten GOttes nicht zuwieder seyn 1015.
Geist, ob er gantz immateriell sey, ist unbewiesen II. 41. kan in einen Cörper wircken II. 42. kan auch in einem andern Geist Begriffe zuwege bringen II. 42, 43. der Heilige hat in der Marien die menschliche Natur Christi hervorgebracht 998. ist keinesweges der Vater Christi zu nennen 1001. setzet sich als eine Taube auf Christum 443.
Geistliches Auferstehen eines Christen, wie solches beschaffen seyn solle, wird an dem Bilde der Auferstehung JEsu gewiesen 1410-1415. Bewegungs-Gründe dazu 1415-1420.
Geitzige suchen vergeblich Ruhe 1436 f.
Gemeinschafft der beyden Naturen in Christo ist eine Folge aus der persönlichen Vereinigung 138. der Eigenschafften ebenfalls 161. der beyden Naturen was sie bey Christo sey 164. hat einen Anfang 166. ist eine wirckliche 173. ohne alle Verdoppelung 174. ohne alle Gleichheit und Verwirrung 175. ist ewig 214. gehet auch auf die Amts-Handlungen des Erlösers 219. überzeuget uns von JEsu als dem wahren Meßia 221.
Genugthuung was sie sey 528. ist nothwendig 530. was zu einer völligen erfordert wird 531. ist von Christo für die Menschen geleistet worden 545. wird nicht dem Wort aber wol der Sache nach in der Schrift gefunden 546. ist allgemein 553. Christus hat sie nach beyden Naturen geleistet 561. ist nur bedingt nothwendig 572. gehet auch auf die Menschen A. Testaments 576. ist in der Schrifft völlig gegründet 643. kan durch die Vernunft nicht umgestossen werden 646. wird von GOtt selbst mit einem Eide bekräftiget 649. giebet uns die Vollkommenheiten GOttes deutlich zu erkennen 653 f.
Gerechtigkeit was sie sey 244, 526. ist eine göttliche Vollkommenheit 243, 246. bey selbiger findet der Sünder in seinem Elende keine Hülfe 244. welche mit Mitleiden verbunden ist, ist eine grössere Vollkommenheit als eine allzu grosse Härte 249. wie sie in GOtt eigentlich beschaffen ist 268. eine wahre muß mit Barmhertzigkeit verknüpfet seyn 269. GOttes erfordert von den Sündern eine völlige Genugthuung 270. flüsset aus der Liebe GOttes 278.
Gericht ein allgemeines kommt nur allein GOtt zu 203. die Macht ein solches zu halten ist aber auch der menschlichen Natur Christi mitgetheilet worden 203, 204.
Gesandter GOttes ist Christus 490. dessen Verachtung fällt auf GOtt selbst zurück 491. wir sind ihm als einem solchen Gehorsam schuldig 492 f.
Gesetz, dasselbe muste Christus als ein Prophet erklären 469 f. demselben muste er neue Bewegungs-Gründe anhängen 474. ist durch die Erlösung JEsu gar nicht aufgehoben 477. GOttes ist iederzeit vollkommen gewesen 478. durch selbiges können wir nicht selig werden 496. Christus hat es an unserer stat erfüllet

539. nicht für sich selbst 542. dadurch müssen wir keine Seligkeit suchen 684. selbige finden sich auch in dem Reiche JEsu 775. des A. Test. hat durch Christum seine Endschafft erreichet 1082.
Gesetzgeber was er sey 478. ob Christus ein neuer genennet werden könne 479.
Gewissen 1430. des aufwachenden Bild 1431, 1432.
Glaube an Christum ist das Mittel zur Vereinigung mit GOtt 150. durch denselben werden wir der Erlösung Christi theilhaftig 394. wodurch er mehr gestärcket wird 1039. ist der eintzige Weg zum geistlichen Leben 1067.
Gläubige neues Testaments haben einen grossen Vorzug vor den Gläubigen altes Test. 499.
Gleichniß was es sey II. 38.
Glieder, wenn sie GOtt zugeschrieben werden, wie es zu verstehen 1458.
Glückseligkeit der Menschen was sie sey I. 12. ist mit der Güte GOttes genau verbunden I. 12. dazu ist die Erkenntniß der Wahrheit und der Gebrauch der Vernunft ein Mittel I. 13.
Gnade worin sie bestehe 82. wornach die Grösse derselben zu beurtheilen ist 85. hat uns der Sohn GOttes erwiesen 82. ist eine göttliche Vollkommenheit 245. an der göttlichen dürfen wir gar nicht zweifeln 390. wir müssen auch gegen andere selbige beweisen 92.
Goel wer darunter verstanden werde 6.
GOtt was er sey I. 2. seine Weisheit und Güte erfordert von uns den Gebrauch der Vernunft I. 10 f. ist einig 49. der Vater und der Sohn haben ein Wesen 49, 50. kan an sich nicht leiden und Strafe ausstehen 54. ist die Qvelle alles Lebens 201. hat sich der Menschen erbarmet 248. verlanget die Seligkeit derer die verdammet werden eben so starck als derer die wircklich selig werden 263. ist keine Ursach der Sünde 264. ist so gerecht als barmhertzig 269. hat sich selbst versühnet 358. handelt nach Absichten 374. hasset die Sünde aufs äusserste 385. ist kein Cörper II. 26. kan einen Cörper annehmen II. 27. kan von sich als einem Menschen reden II. 28. ist ist unser HErr 381. ist ein HErr aller Dinge 763. ein König über alles 764. kan keinen unschuldigen strafen 1108.
Gottesdienst was er sey I. 2. ist entweder ein natürlicher oder geoffenbarter I. 3.
Gottesgelahrtheit ist eine natürliche und geoffenbarte I. 3. die geoffenbarte was sie sey I. 6.
Gottesgelehrter dessen Pflicht ist die göttliche Offenbarung zu vertheidigen II. 3.
Gottes-Häuser muß ein Christ nicht verachten 1084. sind durch die Darstellung Christi geheiliget 1085.
Gottheit Christi wird aus seinen Namen bewiesen 25, 26. aus seinen Eigenschafften 41. aus der Schöpfung und Erhaltung der Welt 45. aus der göttlichen Verehrung 46. ist der Einigkeit GOttes nicht zuwieder 49.
Göttliche Eigenschaften sind von dem Wesen GOttes nicht wircklich unterschieden 164. sind bey Christo nicht in die menschliche Natur übergegangen 171. sind aber derselben mitgetheilet 164. sind keine andere als die annoch der göttlichen Natur Christi eigen verblieben sind 172.
Göttliche Natur Christi ist eine Person 120. kan ihre Persönlichkeit nicht ablegen 121. hat selbige der menschlichen mitgetheilet 122. ob derselben etwas gegeben werden könne 166 f. stehet in einer Gemeinschafft in Ansehung der menschlichen Eigenschafften 217.
Gottlosen suchen ausser der Auferstehung Christi vergeblich Ruhe 1421. bey ihnen finden sich die Qvellen wahrer Furcht 1428. Ursachen ihrer Furcht 1428-1434, 1435-1439.
Gottmensch ist Christus 114.
Grab JEsu ist merckwürdig 1139. wie lange JEsus darin gewesen 1140. wie die drey Tage, welche er darin seyn soll, zu verstehen 1140.
Großmuth im Leiden ist eine Eigenschafft der Christen 1174.
Gründlichkeit ist denen geoffenbarten Wahrheiten nicht zuwieder 115.

Grund-Wahrheit eines Christen ist diese: JEsus ist der wahre Meßias 222.
Güte was sie sey 82. welche die grösseste ist 85. finden wir an dem Sohne GOttes 82. unsers JEsu reizet uns zur Nachfolge 91.

H

Hände sind Werckzeuge der Krafft und Macht 1459. Zeichen des Vorzugs und der Ehre 1459.
Handlungen finden bey Christo stat 219. des Standes der Erniedrigung 979.
Haupt-Lehre JEsu ist diese: daß er der Meßias und Heiland der Welt sey 448. selbige hat er auf das gründlichste bewiesen 451.
Hauptmann bey der Creutzigung JEsu ist wahrhaftig bekehret 1135.
Haushalter GOttes sind die Menschen 422.
Heideggers Meinung was ein Prophet sey 425.
Heiden haben Geheimnisse 144. ihr elender Zustand 149.
Heidnisches Leben muß ein Christ meiden 149.
Heilig seyn was es nach der Schrift heisse 60. ist GOtt 393. Christen müssen es auch seyn 394. die Gründe dazu 703.
Heilige Geist, siehe Geist.
Heiligkeit der Christen ist nothwendig 388. ist eine Absicht des hohenpriesterlichen Amts JEsu Christi 702. unsers JEsu verbindet auch uns dazu 1162.
HErr des Gesetzes ist der Heiland 14. über sich selbst ist Christus 360. unser ist GOtt 381. wie auch aller Dinge 763. imgleichen Christus 766.
Herrschaft muß zureichende Kräfte und eine wirckliche Macht zum Grunde haben 195. einer allgemeinen Grund ist die Allmacht 196. diese kommt der menschlichen Natur Christi zu 197. imgleichen dem HErrn unserm GOtt 765.
Heuchler haben nichts weniger als eine wahre Ruhe 1429, 1430, 1434.
Himmelfahrt Christi was sie sey in engern und weitläufftigem Verstande 1445. warum sie hat geschehen müssen 1446 f. deren Wahrheit aus der H. Schrifft A. und N. Testaments erwiesen 1447. die dabey vorgefallene Umstände 1449. einige Schlüsse daraus 1452. ob Christus, nachdem ihn eine Wolcke bedeckt und den Augen der Jünger entzogen, nicht schneller und geschwinder aufgefahren, als es bis an die Wolcke geschehen 1457. dadurch hat uns Christus die Thüre zum Himmel wieder eröffnet 1471. was sich die Gläubigen aus derselben zu getrösten 1490 f. und was sich die Gottlosen davon zu versprechen haben 1497 f.
Hochmüthige suchen vergeblich Ruhe 1436, 1437.
Hoheit einer Person muß bey den sittlichen Handlungen derselben mit in Betrachtung gezogen werden 314. der Person Christi 224. giebet der Genugthuung desselben einen unendlichen Wehrt 315.
Hohe-Priester altes Testaments wer er gewesen 525. unser ist Christus 630. er ist ein ewiger 635. einziger 636. nach beyden Naturen 636. er hat einen grossen Vorzug vor denen im A. Test. 638.
Hohepriesterliche Amt JEsu 629. führet grosse Vortheile für die Menschen mit sich 748.
Hohe-Priesterthum JEsu hat die Ehre GOttes und JEsu selbst zur Absicht 650. wie aus selbigem die Vollkommenheiten GOttes 654 f. und JEsu erkannt werden müssen 672. dadurch haben wir Menschen die grössesten Wolthaten erhalten 687.
Höllenfahrt JEsu was sie sey 1349. hat nichts widersprechendes in sich 1350. muß erst auf der Auferstehung JEsu folgen 1351. wird als wircklich bewiesen 1352. wird nicht ausdrücklich in der H. Schrifft behauptet 1356. kan aber höchstwahrscheinlich daraus geschlossen werden 1365. wie sie nützlich anzuwenden von den Gottlosen 1450. und von den Gläubigen 1441.
Hülfe JEsu ist denen Gläubigen gantz gewiß 159.

J

JEsus, dieser Name hat seinen Ursprung von GOtt 861. wovon er abstammet 862. was er bedeutet 862, 863. diesen Namen kan nur unser Heiland mit Recht führen 864. er ist demselben eigen 865. ist ein sehr hoher Name 867. sehr tröstlich 868. wie wir diesen Namen recht gebrauchen sollen 903. eine äusserliche Verehrung dieses Namens ist löblich 905. muß aber ohne Aberglauben und Abgötterey geschehen 906. Mißbrauch derselben 908.

JEsus Christus was dieser zusammengesetzte Name bedeute 888.

JEsus von Nazareth ist der wahre Meßias 221. nach diesem Grundsatz ist man vermögend die Geister zu prüfen 222 f. wir müssen uns davon recht überzeugen 223. ist auch unser wahre Erlöser 309. lebet 1295.

Immanuel, dieser Name stammet aus dem Ebräischen 884. ist einerley mit dem Namen JEsus 885. was er bedeute 886. JEsus führet denselben mit Recht 887.

Johannes der Täuffer heisset der größte Prophet 429.

Judas Absicht bey der Verrätherey des Heilandes 1089.

Juden derselben Blindheit 436. viele sehen JEsum als einen Propheten an 441. warum sie nicht durch die Kraft der Lehren JEsu bekehret sind 459. sind nicht von GOtt bestimmet worden JEsum zu tödten 594.

Jünger JEsu stehen in dem Vorurtheil, daß der Heiland ein weltlich Reich aufrichten werde 1329. haben von der Auferstehung JEsu die Wahrheit sagen können 1328. und wollen 1332. sind keines weges im Verstande verrückt gewesen 1330. sind die glaubwürdigsten Zeugen der Auferstehung JEsu 1325.

K

Kinder GOttes wie sie beschaffen seyn müssen 97. siegen in ihren Verfolgungen 98, 99. müssen heilig leben 415. wahre Christen sind durch Christum solche 1077. derselben Glückseligkeit 1080.

Kindschaft GOttes ist ein wichtiger Vortheil 413.

Knecht was dazu erfordert wird 928. ein solcher ist unser Heiland wahrhafftig 928.

Knutzens M. Beweis von der Wahrheit der christlichen Religion wird gerühmet 1342.

Köhler-Glaube ist etwas thörichtes I. 36.

König wer es sey 763. ein allgemeiner ist GOtt 764. wie auch JEsus Christus 766, 1463. diesen müssen wir als solchen lieben und fürchten 830. geistliche müssen alle Christen seyn 848. weltliche finden an dem Heilande das schönste Beyspiel 854.

Königliche Amt Christi wird bewiesen 767 f.

Königliche Vorrechte was sie sind 775. kommen Christo zu 776.

Königreich was dazu erfordert wird 763. das allerhöchste und ein allgemeines kommt GOtt zu 764, 765. GOttes ist unveränderlich 765. des allgemeinen unsers JEsu Grund ist die Erlösung 767. Christi wird aus der Schrifft deutlich bewiesen 769 f. hält Gesetze, Strafen und Belohnungen in sich 775.

Körper wie des Erlösers habe beschaffen seyn müssen 927. Christi ist der allervollkommenste gewesen 1017.

Kraft was sie ist 105. des Höchsten was dadurch verstanden werde 997.

L

Leben, JEsus lebet 1298.

Leben wie vielerley dasselbe sey 201. das natürliche was es sey 1066, 1127. das geistliche worin es bestehe 1066. JEsu worin selbiges bestehe 1296. des Leibes muß voraus gesetzet werden, wo das Leben des Menschen stat finden soll 1297.

Lebendigmachung ist eine göttliche Eigenschaft 201. ist der menschlichen Natur Christi mitgetheilet worden 202. die Lebendigmachung JEsu, siehe Auferweckung.

Lehre JEsu 448 f. ist göttlich 454 woher er alle gewust habe 460. er hat selbige nicht zur Zeit seines 40tägigen Fastens vom Himmel gebracht 461. von Christo ist zwar unbegreif-

lich aber nicht wiedersprechend 75. sie giebet denen Menschen Ruhe und Zufriedenheit 81. worauf die gantze von Christo ankomme 912. muß zur Ausübung gebracht werden 952. ihren göttlichen Ursprung beweiset die Auferstehung Christi 1407.

Lehren, JEsus lehret 447. daß er der Meßias sey 448. das Evangelium 455. klüglich, aufrichtig und mächtig 456. auch das Gesetz 469.

Lehrer ein rechtschaffener ist Christus 456. nach beyden Naturen 462. er ist auch ein Lehrer der Heiden 469. die Bestellung aller Lehrer gründet sich auf die Erlösung JEsu 469. müssen den Zuhörern ihre Vorurtheile benehmen 470. haben ihren Ursprung von Christo 505. man muß ihnen gehorchen 506. iedoch nur unter einer Bedingung 507. ihre Pflichten in ihrem Amte 508. ob sie sich Propheten nennen können 428. neues Test. sind keine eigentliche Priester 715.

Leib ein thierischer und geistlicher was sie seyn 1317. Christi ist allenthalben 205. solches ist nichts wiedersprechendes II. 31. Christi ist nach seiner Auferweckung verkläret worden 1315. kan mit Recht ein geistlicher Leib genennet werden 1316. ist nunmehro gantz unsterblich 1318. er träget die Merckmale seines Leidens beständig an sich 1346.

Leibhaftige Einwohnung was dieselbe sey 128, 181.

Leiden, JEsus leidet unschuldig 1100. als der Erlöser für die Menschen 1107. nicht als ein blosser Prophet und Gesetzgeber 1112. Christus hat für alle Menschen gelitten 1113. nach welcher Natur solches geschehen 1115.

Leiden, ein äusserliches hat Christus als der Erlöser für die Menschen ausstehen müssen 923. die Art desselben ist nicht nothwendig 925. einige Umstände desselben 922. Stücke des innerlichen Leidens JEsu 1088. das größte innerliche im Garten und am Creutz 1091. das äusserliche an seinem Leibe 1095. JEsu ist wahrhaftig 1096. gehöret zum Stande seiner Erniedrigung 1119. die Strahlen der Göttlichkeit bey demselben 1120. hat die größte Beziehung auf uns Menschen 1147. in diesem müssen wir den Heiland recht erkennen 1148. darin können wir wahre Hülfe finden 1150. die Erkenntniß desselben kan uns auch von andern göttlichen Wahrheiten überzeugen 1151. beweiset, daß JEsus der wahre Meßias sey 1153. es beweiset, daß er wahrer GOtt und Mensch sey 1154. es muß von uns lebendig erkannt werden 1155. es muß uns zum Glauben an ihn bewegen 1157. und zu einer wahren Nachfolge im Leben und Wandel 1160. zur Heiligkeit 1162. zur Liebe gegen GOtt und den Nächsten 1165, 1167. zur Nachfolge im Leiden 1172. es dienet auch denen Menschen zum Trost im Leben 1186. im Leiden 1191. und im Sterben 1197.

Licht was es sey 438. ist der Meßias 438. und unser Heiland JEsus Christus 465.

Liebe was sie sey 81. in derselben sollen wir unserm Heilande ähnlich werden 89. ist eine göttliche Vollkommenheit 245. aus derselben fliesset GOttes Gerechtigkeit 278. falsche Begriffe von der Liebe GOttes 277 f. ihre Verknüpffung mit der göttlichen Gerechtigkeit findet sich so wol im natürlichen als geistlichen 284. höret niemalen auf 286. unsere Liebe gegen GOtt führet die wichtigsten Vortheile mit sich 291. was sie eigentlich ist 292. gegen den Wolthäter reizet selbigen zu neuen Wolthaten 292. gegen den Nächsten ist mit der Liebe gegen GOtt verknüpfet 293. wozu uns schon die Vernunft verbindet 294, 300. eine aufrichtige und unpartheyische worin sie bestehe 294. gegen den Nächsten muß so beschaffen seyn 295. sie muß mit Gerechtigkeit verbunden seyn 302. gegen die Feinde erhebet! die Kraft GOttes an den Menschen 299. ist der Vernunft nicht zuwieder 300. ist einem Christen gar nicht unmöglich 301. erfordert eine Untersuchung aller Umstände der beleidigenden Handlung 304. was die sogenannte rei-

ne Liebe sey 723. die Liebe überhaupt ist nöthig zur Seligkeit 1171.
Liebhaber GOttes erlanget immer grössere Vollkommenheiten 291.
Lieben sollen wir GOtt und unsern Nächsten 89, 382. GOtt liebet sich auf das vollkommenste 278. er liebet auch seine Geschöpfe weislich 280. wir sollen unsern Nächsten 293. auch unsere Feinde lieben 299. muß man mit Gerechtigkeit 303.
Lösegeld für die Menschen ist Christus 550.
Lügen sind vor GOtt ein Greuel 295.

M

Maria hat Christum empfangen 990. hat ihn in ihrem Leibe natürlich getragen und ernähret 1002. und nach 9 Monat zur Welt gebracht 1004. ist eine Mutter GOttes und GOttes-Gebärerin zu nennen 1005. hat als eine Jungfrau geboren 1007. ob sie auch nach der Geburt eine Jungfrau geblieben 1009. hat vor andern gebärenden Müttern nichts besonders 1011. ist wahrhaftig eine Mutter Christi 1014.
Melchisedech wer dadurch angezeiget wird, ist ungewiß 632. ist ein König und Priester zugleich gewesen 633. ist ein Vorbild Christi 633.
Mensch ein blosser kan die andern nicht erlösen 10, 15. was zu einem wesentlich erfordert wird 57, 1145. kan ohne Sünde seyn 119. hat kein Recht zu sündigen 155. ist Christi Bruder 156. ist zugleich ein Gegenstand der Liebe und des Hasses des andern 303. ein lebendiger und todter 1145.
Menschliche Natur was sie sey 59. ist bey Christo anzutreffen 60. derselben kan etwas gegeben werden 166. ist bey Christo auf zweyerley Art zu betrachten 176. ihr sind alle göttliche Eigenschaften und zwar auf einerley Art mitgetheilet worden 177 f. ist nicht wahrer GOtt 181. sie kan ihren natürlichen Vollkommenheiten nach wachsen und zunehmen 193. ist allwissend und allweise 190 f. ist allmächtig 194. sie beherrschet und regieret alles 196. besitzet die Kraft die Welt zu erhalten und Wunder zu thun 198. auch die Macht Sünde zu vergeben 200. die Kraft der Lebendigmachung 201. die Macht das Gericht zu halten 203. sie ist allgegenwärtig 205. behält aber dabey ihre eingeschränckte natürliche Gegenwart 207. sie kan nicht sündigen 209. sie hat der göttlichen nichts gegeben und selbige weder vollkommener noch unvollkommener gemacht 217. sie muß beständig göttlich verehret werden 229. ist von allen dreyen Personen der Gottheit in der Marien hervorgebracht worden, besonders aber von dem dem Heil. Geist 999. hat einen grossen Vorzug vor andern Menschen 1016.
Menschlicher Weise nach derselben redet die Schrift von GOtt II. 28.
Menschen Sohn wer dadurch angezeiget wird 1212.
Menschwerdung Christi die Lehre davon ist einem Christen höchstnöthig zu wissen 1040. sie verdienet recht betrachtet zu werden 1041. ist keine Erhöhung Christi 1225.
Mitleiden wird durch eigene Empfindung des Elendes bey uns erwecket 65. wir sollen solches gegen unsern Nächsten beweisen 94.
Mittheilen die göttliche Eigenschaften Christi sind seiner menschlichen Natur auf einerley Art mitgetheilet worden 177 f. imgleichen als wahre Thätigkeiten 216.
Mittheilung der Eigenschaften zweyer vereinigten Dinge 161. Christi 164. hat einen Anfang gehabt 166. richtet sich nach der Art der Vereinigung der beyden Naturen 173. ist ohne alle Verdoppelung 174. und ohne eine völligen Gleichheit beyder Naturen 175. wie auch ohne Verwandelung 175. die Einwürfe dawieder werden angeführet und beantwortet 187.
Mittler wer er sey 316. unser ist Christus 317, 397. er ist auch der einzige 399. ein wahrer muß eine vollkommene Genugthuung leisten 529.
Mittler-Amt JEsu Christi 400. bestehet aus dreyen

dreyen Haupt-Theilen 401. dieses dreyfache war nöthig 402, 408. ob es eigentlich zweyfach oder dreyfach sey 408.
Moses Vorzug vor den übrigen Propheten 429. ist ein Vorbild Christi 445. iedoch ein geringerer Prophet als Christus 446.
Mosheims Gedancken von der Nothwendigkeit einer Offenbarung II. 8. Meinung von dem wahren Begriff eines Propheten 428.

N

נביא was es eigentlich bedeute 425.
Nachahmung das beste Muster derselben ist Christus 1161.
Nachfolgen müssen wir Christo 87. auch im Leiden 1177. dazu kan uns sein Leiden und Sterben am besten bewegen 1160.
Namen des Heilandes werden erkläret 860 f. geben uns lauter wirckliches an dem Heilande zu erkennen 890. verbinden uns den Heiland nach selbigen zu erkennen, zu ehren und zu preisen 891. geben uns die Weisheit und Güte GOttes zu erkennen 894 selbige müssen wir nicht gering schätzen, sondern fleißig betrachten 896. GOttes Name ist GOtt selbst 1222.
Natur besonders die menschliche was sie sey 59. die menschliche Natur Christi 60 ist kein selbstständiges Ding und keine Person 119. ist deswegen nicht unvollkommener als eine andere 120. die beyden in Christo sind nicht verwirret 123, 169. eine iede bleibet was sie ist 170. sie sind nicht völlig gleich gemachet worden 171.
Nothwendigkeit eine unbedingte und absolute 118. eine bedingte und hypothetische 119.

O

Obrigkeit ist von GOtt 854. muß dem Beyspiel JEsu folgen und seinen Befehlen gehorsam seyn 855.
Oel dasjenige, womit JEsus gesalbet worden ist der Heilige Geist 875.
Offenbarung derselben Absicht I. 6. kan der Vernunft keinesweges wiedersprechen I. 30 f. hat nicht den Endzweck der Vernunfft schon bekannte Wahrheiten zu entdecken I. 33. hat viele Feinde II. 2. wie weit die Nothwendigkeit derselben bewiesen werden kan II. 6. ob man die Nothwendigkeit derselben zum voraus zu beweisen nöthig habe II. 8. ist möglich II. 11. der Beweis für die Nothwendigkeit derselben wird gerettet II. 22.
Opfer was dazu gehöre 581. ein wahres ist Christus 582. altes Testaments sind Bilder auf Christum 584. Christi ist allen andern vorzuziehen 585. hat eine eigene Kraft 587. ist ein einziges 588. diese Kraft gehet aber nicht wircklich auf die Verdammten 588. Christus ist ein solches nach seinen beyden Naturen 589. GOtt selbst hat ihn dazu bestimmet 591. JEsu ist ein rechter Spiegel aller göttlichen Vollkommenheiten 654.
Opfern ist eine rechte Pflicht aller wahren Christen 716.
Osterlamm ist ein wirckliches Vorbild auf Christum II. 37. keinesweges ein blosses Vorgleichniß II. 38.

P

παράκλητος was es bedeute 623.
Partheylichkeit findet nicht bey GOtt statt 262.
Person deren Beschaffenheit 106. die menschliche Natur Christi ist keine 120.
Persönlichkeit was sie sey 106.
Persönliche Redens-Arten was und welche sie sind 139. welchen Nutzen selbige haben 139. wie solche recht zu verstehen sind 140.
Persönliche Vereinigung was sie sey 110. derselben Eigenschafften 111, 112. in Christo 122. ist nicht unbedingt nothwendig 129. hat sogleich bey der Empfängniß Christi ihren Anfang genommen 130. die Zweifel wieder selbige werden angeführet und wiederleget 133. ist eine ewige 134 f. aus derselben folget die Gemeinschafft der beyden Naturen in Christo 138. darauf gründen sich viele andere Lehren des Christenthums 143. selbige muß ein Christ wissen und glauben 144. ist ein Geheimniß 145. zur Gottseligkeit 147. erinnert uns der Vereinigung der Gläubigen mit Christo 150. reizet uns zu einer Danck-

begierde 151. zur Demuth 152. und zu einem heiligen Leben 154.
Philosophie deren Nutzen in der Gottes-Gelahrtheit ist bewiesen I. 9.
Philosophische Wörter können mit Recht in der Gottes-Gelahrtheit gebrauchet werden 106. warum die Alten solche in der Theologie gebrauchet und eingeführet haben 107.
Plâche wird vertheidiget II. 39.
Predigt-Amt ist nothwendig 505.
Prediger siehe Lehrer.
Priester im alten Testament haben Christum vorgebildet 521. was derselben ihr Amt gewesen 522. zu einem wahrhafften und göttlichen was erfordert werde 524 f. unser ist Christus 629. eigentliche finden wir nur im alten Testament 715. geistliche sind alle Christen 712. sie müssen sich auch als solche aufführen 713.
προφήτης was es bedeute 425.
Prophet wer er eigentlich ist 424. finden sich, welche keine wahre Freunde GOttes gewesen sind 425. GOttes hat er seinem Willen unmittelbar geoffenbaret 426. darf nicht nothwendig zukünfftige Dinge vorher sagen 427, 428. ist durch etwas ausserordentliches von einem ordentlichen Lehrer unterschieden 438. wornach die Grösse desselben zu beurtheilen 428, 429. der Menschen ist unser Erlöser 431. Christus hat ein solcher seyn können 432. er ist es aber auch wircklich 434 f. Christi als des größten Propheten Haupt-Absicht 447. ein Evangelischer ist Christus 462. wie auch ein allgemeiner 464. alle Menschen müssen Propheten seyn 511.
Prophetisches Mittler-Amt JEsu 464. hat er schon im alten Testament verwaltet 466. und er verwaltet es auch bis ans Ende der Welt 467. ist denen Menschen tröstlich und erfreulich 515.

R

Rachgierde ist gar sehr von der Gerechtigkeit unterschieden 355.
Rechte GOttes was sie andeute 1458 f.
Reden was es heisse 191.
Regalien was sie sind 775. unsers Heilandes 776.
Regel der Gottes-Gelahrten von dem das Christo etwas gegeben sey wird angeführet 166. und richtig erkläret 167. was von der: das endliche ist nicht fähig des unendlichen zu halten sey 187. die Regeln eines philosophischen Beweises II. 5.
Regent muß mit Mitleiden, strafen 257. wer er sey 763. Absicht aller muß die Ehre GOttes seyn 856. sind Götter 857.
Reich was es sey 763. das allerhöchste ist GOttes 764. und unsers JEsu 765 f. Christi ist ein dreyfaches 778. der Macht 781. der Gnaden 786. der Herrlichkeit 788. dieser dreyen Reiche unterschiedene Weite 791. der Gerechtigkeit JEsu was dadurch verstanden werde 793. der Gnaden ist JEsu besonders eigen 794. JEsu ist kein weltliches 795. die Dauer desselben 798. der Gnaden dauret bis ans Ende der Welt 803.
Religion was sie sey I. 2. entweder eine natürliche oder geoffenbarte I. 3. die geoffenbarte hat beständig Feinde II. 2. die Wahrheit unserer wird durch die Auferstehung JEsu bewiesen 1385. 1407 f.
Religions-Spötter wer sie sind II. 2.
Richter der allgemeine ist Christus 203. muß so wol Gerechtigkeit als Barmhertzigkeit unpartheyisch austheilen 298. darf nicht iederzeit denen Verbrechern Begnadigung wiederfahren lassen 351.
Ruhe der Seelen woraus sie entstehe 389. solche finden die Gottlosen nicht ausser der Auferstehung Christi 1427.
Ruhm der wahre der Christen 153.

S

Salben, JEsus ist wircklich mit dem Heiligen Geist gesalbet 870.
Salbung wo selbige im alten Testament gebrauchet worden 409. Christi beweiset sein dreyfaches Mittler-Amt 409. des alten Testaments ist ein Bild der Salbung Christi gewesen

sen 410, 871. Christi worin sie eigentlich bestehe 871 f. ist von der persönlichen Vereinigung und Mittheilung der göttlichen Eigenschaften gar sehr unterschieden 873, 883.
Sanftmuth damit muß man alle Fehler bestrafen 304.
Schaffen in dem Reiche der Natur schaffet GOtt nichts neues nach vollbrachter Schöpfung 991. wol aber in dem Reiche der Gnaden 992.
Scheindemuth worin sie bestehe 976. ist denen Christen unanständig 976.
Schmertzen hat JEsus empfunden 922.
Schön der schönste Mensch ist unser Heiland gewesen 1017.
Schöpfung was sie sey 42. ist ein Werck GOttes 42.
Schrift die heilige lobet die Vernunft I. 55. derselben Lesung und Untersuchung muß mit Behutsamkeit und ehrerbietig geschehen 71 f. hat in Ansehung des Weges zur Seligkeit vor der Vernunft einen Vorzug 247. ob auch die Worte derselben von GOtt eingegeben II. 19.
Schriftsteller die göttlichen haben wissen können, daß ihre Träume und Eingebungen göttlich gewesen sind II. 15. sie haben auch von diesen göttlichen ihre eigene Gedancken unterscheiden können II. 17.
Schröcken des Todes ist der größte 1197. 1438. der Trost dawieder 1198.
Schwachheiten finden wir an Christo 62.
Seele, die Seelen der Kinder haben von den Seelen der Eltern ihren Ursprung 989. Christi ist unmittelbar von GOtt erschaffen 991.
Seligkeit ist eine Wirckung des Glaubens an Christum 754.
Segen der rechte Begriff von demselben 626. wie der Segen JEsu beschaffen ist 627.
Segnen was es sey und auf wie vielerley Art es geschehe 625, 626. JEsus segnet die Menschen 627. wir sind auch verbunden andere zu segnen 746.
Selbstmord findet nicht bey Christo stat 587.
Selbstständiges Ding wie es beschaffen seyn müsse 105, 106. die menschliche Natur Christi ist kein solches 119.
Selbstständigkeit was sie sey 106.
Sicherheit ist der Erlösung des Heilandes gantz zuwieder 391 f. ist thöricht und einem Christen unanständig 393.
Sitzen zur rechten Hand GOttes, was es heisse 1460. Zeugnisse der Schrift, daß sich Christus zur Rechten Gottes gesetzt 1461. daß solches in Ewigkeit dauren werde 1464. welcher Natur Christi solches eigentlich zukomme 1466. durch welche Krafft er sich zur Rechten GOttes gesetzet 1469. hiedurch hat Christus sich seine Feinde völlig unterworfen 1472. er beschützet seine wahren Glieder und die Christliche Kirche mächtiglich wider ihre Feinde 1473. vertritt dieselben bey GOtt 1474. erweitert sein Gnadenreich immer mehr und mehr 1474. ihm soll von allen und ieden eine göttliche Verehrung erwiesen werden 1474. er wird dermaleins der wirckliche Richter über Todte und Lebendige seyn 1475. wir müssen ihn daher in seiner Herrlichkeit recht erkennen 1476. ihn auch in demselben göttlich verehren 1479. und der Welt gäntzlich entsagen 1482.
Sohn wer ein wahrhaffter sey 18. GOttes ist unser Erlöser 51, 313. er beweiset Liebe, Güte, Gnade und Barmhertzigkeit gegen die Menschen 81 f. ihn müssen die Menschen hoch achten 84.
Stand was er sey 913. des Erlösers und Mittlers 914. ist ein gedoppelter 915 f. beyde werden aus der Schrifft bewiesen 918.
Stand der Erniedrigung JEsu, worin er bestehe 933. kommt ihm wircklich zu 934. ist höchst nöthig gewesen 949. ist der Person Christi keinesweges unanständig 950. zeuget von den Vollkommenheiten GOttes und JEsu 955. giebet denen Menschen die kräftigsten Bewegungs-Gründe zu unsern Handlungen 958. stellet die Vollkommenheit der Welt und des menschl. Geschlechts wieder her 976.

Stand der Erhöhung JEsu 1218 f.
Sterben, JEsus ist wahrhaftig gestorben 1121. für alle Menschen 1124. nach welcher Natur unser Heiland gestorben ist 1136. durch das Sterben JEsu ist alles zur Seligkeit der Menschen vollbracht 1204.
Stern der Weisen ist kein wircklicher Stern gewesen 1029. was dadurch ordentlich angedeutet wird 1031.
Stimme GOttes des Vaters vom Himmel 443.
Stralen der Göttlichkeit JEsu 935. bey seiner Empfängniß 1024. Geburt 1025. Beschneidung 1026. bey seinem Leiden 1120. bey seinem Tode 1134.
Sünde ist in Ansehung der Menschen nur etwas zufälliges und nichts wesentliches 61. daß sie absolut nothwendig sey, wiederstreitet der Freyheit der Menschen und den göttlichen Vollkommenheiten 119. zeuget von Unvernunft und Thorheit 155. der Grund derselben ist ein endlicher Verstand 210. an derselben sind die Menschen selbst Schuld 376. ist GOtt aufs höchste zuwieder 385. stimmet nicht mit der Natur eines Christen überein 1286. Adams ist allen Menschen gemein und kan ihnen zugerechnet werden 243. kan sich ehe auf die Barmhertzigkeit GOttes beruffen als die Sünde der bösen Geister 250. wieder den Heil. Geist kan nicht vergeben werden 570. für selbige hat auch Christus keinesweges genug gethan 571. wie ein Christ der Sünde absterbet 1411.
Sündigen die Möglichkeit zu sündigen kommt allen freyen Geschöpfen zu 209. auch der menschlichen Natur Christi an sich betrachtet 210. nicht aber wenn man selbige in der Vereinigung ansiehet 211.
Symbolische Bücher, wie sie in einer Kirche nöthig und nützlich sind 1505 f. in wie weit sie eine Norm und Richtschnur abgeben 1507. wie weit sich ihre Nothwendigkeit erstrecke 1508.
Symbolum, was es sey 1504 f.
Symbolum, Apostolisches, 1511. was es sey und lehre 1509 f. damit stimmet die Lehre unserer Bekenner völlig überein 1511. darauf beruffen sie sich 1503. warum solches von ihnen geschehen 1512.

T

Tag was er und ein natürlicher Tag sey 1141.
Taufe tilget und begräbet unsere Sünden 1201. JEsu ist die Einweihung zu seinem prophetischen Amte 443.
Tempel, siehe Gottes-Haus.
Testament das neue hat einen Vorzug vor dem alten 1044 f. wozu uns selbiger antreiben soll 1046.
Teufel erkennen Christum als ihren HErrn 197. derselben hat sich GOtt nicht erbarmet 249. kan in einen Körper wircken II. 42. kan den Menschen verführen II. 43. es sind viele II. 43, 44.
Tod der natürliche eines Menschen was er sey 1127. des Körpers worin er bestehe 1128. erfordert nicht nothwendig eine Trennung der Seelen vom Leibe 1129. unsers JEsu wie er beschaffen gewesen 1130. ist wahrhaftig 1122, 1132. ist eine Versöhnung der Menschen 1124. ein besonderes Stück des Standes der Erniedrigung 1133. die Stralen der Göttlichkeit bey demselben 1134. in demselben ist Christus ein wahrer Mensch geblieben 1146. ist denen Menschen fürchterlich und sehr erschrecklich 1197. insonderheit den Gottlosen 1438.
Trägheit, siehe Faulheit.
Traurigkeit, das kräftigste Mittel dawieder ist die Auferstehung Christi 1421 f.
Treue ist eine Eigenschaft GOttes 1049. wird aus der Geburt JEsu erkannt 1049, 1050. derselben müssen sich die Christen befleißigen 1054. Gottes ist ein sicherer Grund des menschlichen Vertrauens 1055.
Trieb zur wahren Ruhe, wie er bey den Gottlosen beschaffen 1435, 1439.
Trost der Christen im Leben 1186. im Leiden 1191. und im Sterben 1197. die reicheste Quelle alles Trostes ist die Auferstehung Christi 1420. der Gläubigen aus der Himmelfahrt JEsu 1491 f.

Trübsal der Christen wie selbige beschaffen 1175. darinn werden sie keinesweges umkommen 1176. sind nothwendig 1177. die weisen Absichten GOttes bey denselben 1178. der Trost in selbigen 1191. 1282.
Tugend eine gezwungene ist gäntzlich zu verwerfen II. 41.

V. U.

Vater was zu einem erfordert wird 18. demselben ist es anständiger mit Mitleiden zu strafen als gar zu hart zu seyn 250.
Uibereinstimmung ist zwischen der Vernunft und Schrift anzutreffen I. 30. nur eine verneinende und nicht bejahende II. 30.
Uiberzeugung von Christo ist höchst angenehm und nützlich 222.
Verbesserung des Verstandes muß vor dem Willen vorhergehen 1155.
Verbindlichkeit was sie sey 225.
Verdammniß eine ewige der sündigen Menschen war denen Vollkommenheiten GOttes zuwieder 346.
Verdienen Christus hat seine Erhöhung nicht verdienet 1233.
Verdienst was es sey 1232.
Verehrung worinn sie bestehet 224. wo sie stat findet und wornach die Grösse derselben zu beurtheilen ist 225. eine göttliche was sie sey 46. muß keinem andern als GOtt zugestanden werden 47. und unserm Heilande Jesu Christo 227. auch nach seiner menschlichen Natur 229. wie solche zu verstehen ist 230. die göttliche Verehrung Jesu was sie von einem Christen erfordert 231. wodurch wir dazu erwecket werden 234.
Vereinigung wird entweder als eine Handlung oder als ein Zustand betrachtet 103. was sie sey 104. ist eine cörperliche und geistliche 107. eine natürliche und übernatürliche 107. die übernatürliche hat viel unbegreifliches bey sich 108. eine wesentliche und sittliche 109. eine persönliche 110. die persönliche ist die genaueste 110. ist eine übernatürliche und mögliche 111. ihre Eigenschaften 111. 112. zweyer Naturen ist in Christo 115. ist nicht absolut nothwendig 115. 116. hat einen Anfang gehabt 117. sie ist eine persönliche und übernatürliche 122. ist der Grund der Mittheilung und der Gemeinschaft aller Eigenschaften 161.
Verfolgungen führen die Menschen zum Abscheu gegen die Sünde 968.
Vergebung der Sünden worinn sie bestehe 200. ist eine göttliche Eigenschaft 200. kommt Christo zu 201.
Verhalten GOttes gegen die Sünder hat sich auf dreyerley Art zeigen können 344.
Verlangen wie unser zu GOtt recht müsse eingerichtet seyn 305 f.
Verlassung Jesu wie sie eigentlich beschaffen gewesen ist 1093. zeiget im geringsten keine Verzweifelung und Ungedult an 1094.
Vernunft was sie sey und ihre Wirckungen I. 7. was man sonsten darunter verstehet I 9. derselben Gebrauch in der Gottesgelahrheit I. 9 f. muß in allen möglichen Fällen gebrauchet werden I. 10. derselben Gebrauch ist ein Mittel zu unserer Glückseligkeit I. 13. gehöret unter die Vollkommenheiten der Menschen I. 10. 14 f. ist nicht zu unterdrucken I. 15. in derselben Gebrauch bestehet eine Aehnlichkeit mit GOtt I. 16. überzeuget uns von der Richtigkeit einer göttlichen Offenbarung I. 23 f. bringet uns zu einer Uiberzeugung von den göttlichen Wahrheiten I. 23. ist zur Erklärung der Offenbarung nöthig I. 28 f. nach derselben sind die geoffenbarten Lehren selbst zu prüfen I. 30. weiß kein gewisses Mittel die Menschen von ihrem Elende zu befreyen 247. was über und wieder dieselbe ist II. 32.
Vernünftig etwas erkennen was es heisse I. 7. vernünftige Seele findet sich bey Christo 59.
Vernunftmäßig ist die Erlösung durch Christum 361. welches man zu beweisen Ursach hat 362. wie man davon bekräftiget werden könne 363.
Versöhnung der Gerechtigkeit GOttes ist denen Menschen unmöglich II. 22. was sie eigent-

lich sey 528. der Menschen mit GOtt ist Christus 552.
Verstellung ist bey denen Pflichten der Menschen GOtt höchst unangenehm 295.
Vertheidigung der Wahrheit und unserer Ehre, wie solche geschehen solle 1519. 1521.
Vertrag was zu einem erfordert werde 330. als einen solchen können wir uns den Rathschluß GOttes die Menschen zu erlösen füglich vorstellen 331.
Vertrauen zu GOtt wodurch selbiges entstehen könne 390.
Verwesung kan dem Leibe Christi nicht beygeleget werden 1143. die natürlichen Gründe warum der Leib Christi davon hat frey bleiben müssen 1144.
Verzweifelung der Verdammten 559. kan bey Christo gar nicht stat finden 560. ist nicht bey der Verlassung Jesu anzutreffen 1094.
Umstände können einer sittlichen Handlung eine gantz andere Gestalt geben 340 müssen bey Beurtheilung derselben nicht verabsäumet werden 342.
Unendliches Ding was es sey 107. 258. ist die erbarmende und daher allgemeine Liebe GOttes 258.
Unendlichkeit wie selbige der menschlichen Natur Christi mitgetheilet sey 189
Ungenannter machet Zweifel wieder die geoffenbarte Religion II. 3.
Unglaube ist die gröste Sünde 563. ist entweder ein zeitlicher oder endlicher 563, 564. für den zeitlichen hat der Heiland genug gethan 564. für den endlichen aber nicht 565 f.
Unmöglich was es sey II. 11.
Unmöglichkeit zu sündigen findet sich bey Christo 210. sie ist gröffer und hat einen andern Grund als die welche wir bey den Engeln und Auserwehlten antreffen 213.
Unpartheylichkeit worinn sie bestehe so wohl in Ansehung der Liebe als auch der Gerechtigkeit 296. dazu sind wir Menschen verbunden 297.
Unpartheyische Liebe erfordert eben nicht daß man allen gleich viele Wolthaten erweise 298.
Unterthan wer es sey 763. Jesu wie man es werden könne 809. solche zu werden müssen wir suchen 819. als wahre müssen wir leben und Jesu gehorsam seyn 826. ihre rechte Eigenschaften sind Liebe und Furcht 831. Jesu müssen geistlich gesinnet seyn 835. streiten und kämpfen 837. und alle Menschen lieben 843.
Vollkommenheit worinn sie bestehe 268. des gantzen lässet die Unvollkommenheit der Theile zu 341. der gantzen Welt und der Menschen ist eine Absicht der Erlösung Jesu Christi 377. 378. der göttlichen Gebrauch hat sich Christus im Stande der Erniedrigung geäussert 933. welchen er nach vollbrachter Erlösung wieder erlanget 1207.
Vorbild was es sey und was davon zu halten II. 37. auf Christum ist das Essen des Osterlamms II. 37. 38. auch die Salbung im A. Test. 409. Christi ist Moses 445 und David 772. auch die Opfer im alten Testament 584. des Lebens das beste ist Christus 388.
Vorgleichniß was es seyn soll II. 38.
Vor sich bestehendes Ding was dasselbe sey 104. desselben verschiedene Eigenschafften 105.
Ursprung des Bösen, woher derselbe sey 375. ist keinesweges GOtt zuzuschreiben 376.

W.

Wachsthum findet bey den natürlichen Vollkommenheiten Christi stat 193.
Wahrheiten alle erfordern den Gebrauch der Vernunft I. 18. 19. die geoffenbarte sind entweder vermischte I. 32. oder reine I. 34. auch diese müssen von uns vernünftig erkannt werden I. 35 f. welche über die Vernunft sind II. 32. die geoffenbarte haben nicht durch Vernunftschlüsse erkannt werden können II. 33. alle und iede sind mit einander verknüpfet II. 34
Wahrheit GOttes ist der Grund der Treue GOt-

Gottes 1049. wird aus der Geburt Jesu erkannt 1050. diese Tugend muß auch bey denen Christen gefunden werden 1054.
Weise aus Morgenlande wer sie gewesen 1028. die Zeit ihrer Ankunft 1027. sind die Erstlinge des bekehrten Heidenthums 1031. beweisen die Göttlichkeit Jesu 1030. dienen uns zu einem schönen Beyspiel 1043.
Weiser handelt beständig nach einer letzten Absicht 374.
Weisheit GOttes verlanget in allen Fällen von uns den Gebrauch der Vernunft I. 10 f. verdienet bewundert zu werden 288. wie sie sich schon im natürlichen in der Welt zu erkennen giebet 342. leuchtet auf das klärste bey der Geburt Jesu hervor 1050 f. die wahre der Christen worinn sie bestehet 1056. nach derselben muß ein Christ streben 1056.
Weissagen, Jesus weissaget 455.
Welt, wie ein Christ derselben absagen solle 1482. 1490.
Welt kan ohne Sünde seyn 119. was die H. Schrift dadurch verstehe 266. der gantzen wahre Vollkommenheit ist eine Absicht der Erlösung 378.
Wieder-Christ, wer ein solcher ist 223. die Christen müssen nicht solche seyn 223. 224.
Wiederkunft Christi zum Gericht 1444. 1475.
Wille wird durch den Verstand gebessert 1155. GOttes die Menschen selig zu haben ist allgemein 319.
Witsius H. seine Meinung, was ein Prophet sey 425.
Wollüstige suchen ausser der Auferstehung Christi vergeblich Ruhe 1436.
Wolthaten was sie sind 678. erfordern Danck 691. ingleichen Liebe 290.
Wolthäter die grösten der Menschen sind GOtt und Jesus 687 f.
Worte was dieselben sind 191. Jesu als unsers Propheten haben eine göttliche Kraft 458.
Wunderwercke kan nur GOtt verrichten 46. die Apostel verrichten selbige nicht aus eigner Kraft 46. die Kraft selbige zu thun kommt auch der menschlichen Natur Christi zu 198. 199. Christus verrichtet selbige aus eigener Kraft 484. GOtt verrichtet keine Wunderwercke wenn die Wirckung annoch natürlich kan erhalten werden 981. bey den Wundern selbst wird auch von GOtt das natürliche so weit beybehalten als es nur immer geschehen kan 981. Christi beweisen daß er der wahre Erlöser der Menschen sey 310.
Würcklichkeit was sie ist 104.
Wüste, warum Jesus von dem Heiligen Geist in selbige geführet worden 461.

Z.

Zaleucus ein Beyspiel eines gerechten und gütigen Regenten 282. dessen Geschichte 283.
Zeuge wenn derselbe glaubwürdig ist 1327. die Zeugen von der Auferstehung Jesu sind glaubwürdig und unverwerflich 1338.
Zeugung was sie sey 18. eine endliche ist von der Zeugung unendlicher Dinge sehr unterschieden 19. die göttliche ist in der That eine eigentliche 19. iedoch unbegreifliche 22. darf aber deswegen nicht verworfen werden 72. des Sohnes GOttes hält nichts wiedersprechendes in sich 77 f.
Zufälliges Ding was darunter verstanden werde 105.
Zufriedenheit woher sie entstehe 389.
Zusammenhangen was es sey I. 7. alle Wahrheiten hangen mit einander zusammen II 34.
Zustand siehe Stand.

Bayerische Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Ausbesserungen.

In der Vorrede des ersten Theils.

Seite 9 Linie 2 vor dem Wort bemühe setze sich.
- 13 - 9 an stat ersehen lies einsehen.
- 18 - 25 " " ohne " in

Im Text.

- 33 - 13 " " Cap. 68 " Cap. 48
- 69 - 2.3 lies als wenn man das eingeschränckte und endliche ohne alle Schranken sich einbildet.
- 116 - 9 muß nicht vor dem Wort das Mittel eingeschaltet werden.
- 122 - 27 an stat unendliche lies endliche.
- 130 - 25 setze hinzu Luc. I v. 35.
- 282 - 30 an stat deren lies welcher.

In der Vorrede des 2ten Theils.

- 11 - 14 an stat unmöglich lies möglich.
- 37 u. 38 " " Vergleichniß lies beständig Vorgleichniß.

Im Text.

- 709 - 12 lies 1 Buch der Könige.
- 447 - 15 " 1 Joh. 3 v. 8.
- 476 - 29 " " v. 8.
- 503 - 4 " 1 Joh. 4.
- 547 - 3 an stat Petrus lies Paulus.
- 573 - 1 lies (S. den § 3 und 4)
- 606 der Anfang des 24 § muß so heissen: Wiewol die Fürbitte Jesu allgemein ist; so muß sie doch in Ansehung u. s. w.
- 610 - 8 lies Offenb. Joh. 13 v. 8.
- 639 - 6 " 3 Buch Mose 8.
- 614 - 25 an stat sti lies ist.
- 751 - 20 lies Psalm 49.
- 756 - 4 " 1 Joh. 4.
- 792 - 35 an stat Paulus lies Petrus.
- 795 - 7 lies Cap. 6 v. 15, 16.
- 861 am Ende an stat Reinbecks lies Franckens.
- 864 linie 15 " " fürkommen lies seyn.
- 879 - 16 " " niemahl lies einmahl.
- 1230 - 4 lies Matth. 27.

Die übrigen Fehler wird ein ieder geneigt selbst verbessern.

§) o (§

Nr. 1642 Ausgang: 20. X. 1953

I. Schäden: a, b, d, e, k, l, m, n, o, p, qü, r, s, v, w, xa, zee, zo

II. Behandlung: 1, 8, 9, 13, 14, 15, 16, 17, 20, 25, 26, 37, 39, 40, 42

III. Besonderheiten:

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ahlwardt, Peter, 1710-1791

Peter Ahlwardts, L. D. F. K. auf der Academie zu Greifswald, Gründliche Betrachtungen über die Augspurgische Confession, und die damit verknüpfte Göttliche Wahrheiten
Bd.: 3

Greifswald und Leipzig 1744

4 Dogm. 7 f-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10350648-2
VD18 80311563